G-A
[redacted]
W 1.2

# Wald (Zürich)

1902
1903
1904
1905

1914-17
[redacted]

# Gemeinde-Chronik von Wald (Zürich)

(Geführt von Jakob Baumann, seit 20. IV. 1898 Lehrer in Wald.)

## Januar 1902 – Dezember 1902.

I. Witterung:

Der Januar war bis zum 14. recht schön & ziemlich gelinde, mild, Durchschnittstemperatur $-4\frac{1}{2}$° R; dann aber kalt & winterig, gegen das Ende wenigstens & Schneegestöber. Am 25. I. heftig & stürmisch & Schneetreiben ganz gewaltig. Die Unterbrechung der Bahn in den Nachmittagsstunden.

Die Kälteperiode des Februar war vom 2., wo $-9\frac{1}{2}$° R gezählt wurde, doch mild die Strenge die Nächte, so dass Schnee & Regen fielen bis zum 22. II. Dann da nun bis zu Ende, die Tage schön & sonnig, die Nächte kalt, zwischen $-4$ & $-5$° R Abstrahlung.

Im März viele Regen & gelegentlich viel Schnee; nicht kalt.

Der April war ziemlich mild, oft sogar heiss; vom 13. IV., wo es heftig & stürmisch & kalt war. Vom 9.–14. & am 18.–22. IV. war es sommerlich schön. Recht Regen. Tagsüber war Wind nicht auch & kalt.

Der schönste Monat dieses Jahres war der Wonnemonat Mai. Bis zum 20. V. wurden so viele Niederschläge verzeichnet, wie im I. & II. auch nicht! Schnee gab es vom 1.–2. V. viele Tage, Wärme & Hitze waren ganz enorm, auch Schwüle & Gewitter hielten sich an die Wärme! Der heftigste Tag war der 7. V. Auch die Nächte 1–3 Grad Wärme, $-3$° R kalt. Die frischen Linien & Anpflanzungen litten sehr viel unter. Selbst noch höher stand, wo der Schutz noch nicht entfernt war. Alles gedieh wie über Nacht; trotz Dürre nicht Wärme. Es war Aufsehen. An diesen Tage gestattete der Ausblick auf St. Martinsgut,

[illegible] 40000 Menschen durch Ausbruch des Vulkans auf Mont Pelée umgekommen. Der Schwefelfall dauert noch an. Explosionen im Krater. Der letzte Schwefel fand am 22. V. ein statt; auf Martinique bis 26. V.!

Abschrift von Schwefelfall: Am Schwefelfall Schwefelfall; am Schwefel neuer Schwefel. Während am 24. V. das Thermometer noch 20° R zeigte, begann mit dem 26. V. die Temperatur zu steigen. Am 27. V. der erste, schwüle Tag mit Max. +29° R. Die letzten Tage waren schön. - Der Himmel wurde schön dunkler, die Sonne nicht gesehen konnte, obwohl wirklich (viel) geschossen war. 7-10 Uhr Abends der Himmel stark am Ost, & auf den Bergen bekommen sie gar Wasser!

Der Himmel war anfänglich schön, aber vom 9.-21. wechselte er wieder! Für Kinder sind vorgesehen „schönes Wetter-Zeichen", die wiederholen wieder gute Aussichten, wenn wieder fast unmöglich scheinen; so waren die letzten Tage sehr schön + heiß. Am 4. VI. wie Gewitter.

Kirschen gute Ernte, alles Obst" versprechen; Birnen ebenfalls Ernte, mäßig Äpfel-Obst-Ernte, Obst-Obstbaumernte - Obst alles versprechen. Ruin „Traubi" in Ofenau.

Erdbeeren wachsen bis die Äpfelblüten sind, so daß noch Früchte zu erwarten sind. An Erdbeeren schossen die Ranken noch Obst + noch Beeren, so daß noch die Beeren wieder kommen.

Der Obst-Ernte schlecht schön. - Pflaumen sind in den Gärten noch nicht schön. Kirschen wachsen alle 14 Tage wieder 2 Meter groß! Viele Leute sagen noch Kartoffeln, aber zum 2. Male!

Der Juli war kühl & schön. Er hatte noch in
seinem Anfange, wie der Mai geschienen.
Viele Gewitter; die Feuchtigkeit stieg sehr
hoch. Augenentzündungen, einige schwere Fälle,
an denen sich Gewitter entwickelten, vorgenommen
so mehr einen ungünstigen Typus. Juli

Anders im August. Er hielt sich zwar gut
an, aber vom 10.–22. VIII. vorgenommen so schön
& wunderschön. Man fürchtet für sein Fortsein, daß
nun der Rest des Augusts wieder schön &
die Fortsetzung ganz gut vom Anfange; es
geht nicht ganz so sehr viel, aber gutes Fortsetzung. August

Der Anfang des September war ein
Widerspruch "wunderig". Recht warm, aber viele
Niederschläge. Am 10. IX. ein heftiges Gewitter.
Die ersten Herbstblumen an der Landstraße
Vormittags vor am 11. IX. gefunden; Herbstzeitlose.
Am 16. IX. – Beginn des Monats ganz
Morgens neblig & am Mittag hell & warm.
Abends den 26. Sept. ganz Morgens fortwährend
empfindlich kühl. September

Ein wenig schöne Tage zeigte der Oktober; Oktober
eigentlich nur 4 schöne Wochentage:
4. 9. 18. & 24. somit. nach 25. X. Ganz viel Regen
neblig & kühl. Am 17. X. versuchte es schon,
so recht zu Herbst Tage kommen blieb. Gegen
Ende Monats war die Temperatur am
Morgen meistens ~~0°~~ 0°R. -2°-3° Cels. –
Der Anfang des November war ganz schön, November
wenn kühl, am 5. XI. -3°R; morgens viele
Nebel, mittags schön & hell. am 18. XI. -4°R.
& Schneefall, starken Nordwind. Die ganze
24. XI. recht kalt; am 23. XI. sogar -6°R!
Dann kam Frühwetter & schönes Wetter
bis zum 30. XI.
Die Laubwälder, die im Herbst schön
gewesen waren, sind die Frühlingsfarben
kaum folgendermaßen zu sehen,
und gerade so sehr schön:

Zentner = 100 Pfund

Obst: Birnen (Tafel-B. zum Kochen) 4-4.50 per Zentner
Tafel-Birnen: 6-7 frs. pr Z.
Kochbirnen: 4-5 frs.
Lagerbirnen: 7-11 frs. pr. Z.

Leitung: Bau der Leitung per Pfund 1.50 cts
" " " " " Zentner 14.50 cts.
Milch: ein zum Kunden 19 cts pr Liter
an Sammler um 20 cts pr "
Käse: Magerkäse in der Hütte: 50-55 cts p. Pfd.
Fett-Käse " " " : 1-1.10 cts p. Pfd.
1 Zentner Obst um ort: 2.50 cts
Ein zum Stall, nur Post: 3 frs.
Weiter Obst als Tafel-Obst: 2.80
Heu kostete im Mai 7-10 frs p. Zentner!
" " im Sommer 2.50-3 frs p. Zentner.
Im Tal gute schöne Stall-Stand, aber
schlechte Stall-! Äpfel wurden nun
in hohen Lagen verkauft, im Talgang.
Einen guter Preis Birnen in Tal
in hohen Lagen mit Rind etc. Stall
Güterwagen. In Malters gute gut wichtig,
weil ein Umschlagplatz von 4. VI. alles
wertschaft. Einige Leute konnten Einzugsorten.
Der Liter Milch 20-25 cts ein Lauer.

## II. Verkommnisse in der Gemeinde

### A. Kirchliches Leben.

Das kirchl. Leben ist nicht im Niedergang
begriffen, aber im Rückgang. Die Zahl
der gewöhnlichen Sonntags Kirchgänger schwankt zwischen
6-800, also wenig ist ein Zehntel der
ganzen Bevölkerung. Ca 150-250 Männer
der übrige Frauen. Wenn Landgemeinden

sind, seit es uns ca. 1000 M. unsere Zuschüsse,
um Abendmahlsgeräthe, Klingelbeutel &
Agenden, alte unbrauchbare Sachen in Ord-
nung ca. 1600 Stück zurückerhalten. Auch der Reformationscollecte & Missionscollecte
hat sich gut eingelebt, die Theilnahme steigert sich. –
An Festtagen wird mehr gesammelt, & zwar fließt
die höchste dem Kirchenvorstand (Pfarrgehalt) &
dem Vorstand des Kirchenchors zu.
Zu gut. Außerdem steht unser Augenmerk
für die Pfarrbibliothek der Lehrerinnen;
der Betrag ist bisher über 60 Mk. Wünsche wir einen
Ofen zu setzen, so müßte die Kirchenvorstand
mit Beschluß der Kirchengemeinde also zu 60 Mk
Schulden machen. – Auch hat unsere
Idee unsere Pfarrhaus-Thüren anstreichen, 1900
für die Linken ca 460 Mk; für die Rechten
in Ordnung (Schwerhörige, Kirchgängerinnen)
1901 betrug die Summe 162. 20 Mk.
Die drei übrigen Sammlungen ergeben:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Neujahr | 1901 | : 61 Mk. 40. | 1902: 81. 65. Pfg |
| Himmelfahrt | 1901: | 138 Mk. 35 | 1902: 174. 05. |
| Ostermontag | 1901: | 144 " 26 | 1902: 119 Mk. |
| Pfingstmontag. | 1901: | 170 " 15 | 1902: 170 " 20 |
| " montag | 1901: | 29. 32 | 1902: 73 " |
| Lutherthum | 1901: | 174. 75 | 1902: 200 " |
| " Reform | 1901: | 113. 37 | 1902: 103 " 40. |
| Reformationscollecte (für portug.-ungl. Gemeinden) | 1901: | 255. 56. | 1902: 295 " |
| Missionscollecte (für Indien (Lund)) | 1901: | 226. 93 | 1902: 294 Mk. (für Madras (Nuelle)) |

(für Hilfsk. d. Lundes M. + für Hilfsk. dem allg. ungl. prot. M. Verein)

I. Weihnachtstag 1901: 200. 26. – 1902: 183 Mk. 17.
II " " 1901: 113. 20. – 1902: 112 Mk.

Himmelfahrt 1901 waren für die Sammlungsmittag 119. 70
an diesem Tage zum Kirchengottesdienst der
deutschen ungl. Gemeinden, welche
ca 200 Personen umfaßt haben, die am
Morgengottesdienste theilnehmen. – Die Kirchenopfer
fließen fast in den Kirchenstock. Es spenden die
Herren Larasin-Vannery, Pfr. Steinmann-Bielefeld, Lehrer Hermann Thomas,
Pfr. Lehmann-Berlin, Fräulein Anna Hoffmann-Neustadt.

1902

Im III. 1902 hatte M[illi]. Hirsch am Wintersfeld einen Vortrag in der K[irche]. Thema für den Lord. M. 175.

5.V. Im Mai 1902 fand gemeinsame Landb[und] und Frauenkreis Versammlung statt. Thema Kinderschutz.

Man stellte mir; daß meinen Gehalt um 300 frs. und zu den Alterszulagen, Vorgesetzten (Pfarrer): 124 frs.

M[illions]-Stunden-Einnahmen für 1901/1902 (I.1902) 702 frs.

Konfirmanden-Stunden für Lord.: 36.5 Cts,

" " " Lord. M.: 75. Cts

Der M[illions]-Unterricht ist sehr wenig; für allg. wegl. Miss. Thesen & Lesen Missions-Lit. u. Bücherei (für Interessenten). Die Beiträge beliefen sich für 1902 auf ca 1000 frs. Sagt

Gemeinde-Beiträge für 1902: ca 200 frs. (Lupfel)

Jünglings- " für 1902: ca 200 frs.

Gemeinde-Beiträge für Weihnachten 1902: ca 100 frs.

Der M[issions]-Thesen für Sonntag im Vorgarten (f. Abendschule) standen 40 frs + spendete für die M[issions]-Arbeit für 1902 31 Stück-Zeichnungen Liebesgaben. In Lupfel. Vorabendgottesdienst und Kind-Taufen wurde über 120 frs für die M[issions]-Arbeit (Lupfel, Allg. M., Kinderzeit) 3/m.

Und zu diesen großen Opfer für Feste bei den 2 Festmissionen ca 1500 frs hinzugegeben für innere + äußere M[issions]-Arbeit.

1901: 1385.32

1902: 1227.25

Neben diesen für den Kirchenbesuch noch wesentliche Beiträge:

Freiwillige Naturalien Beiträge: 1901: 3550

" " " 1902: 3633 Garben
235 naturalien

Zinsen: 1901: ca 1500

" : 1902: ca 13500.

(Über die freiwilligen Gaben für Arme und Kranke: siehe Pfarr-Berichte). —

Taufhandlungen. —

Es gibt dem in der Gemeinde Kinder 10.

Hier ein Hof Land (Langenwiese) unter der Leitung
von Hrn. Oberlehrer, ca 300 Schüler, ein Kgl.
Diener gehört, Schule seit ca 40 Jahren.
Hier 7 andere in den Nachbarorten & Umgegend,
die 1895 von Hrn. Schulen & Lehrern gegründet
wurden, im Frankfurt, Kind, Fürbis, Hellenberg,
Langen, Mattern, Unterwerf; ca 30 Schüler.
Unterrichtszeit: während der Vorlesungsstunden
in den ungeraden Nachmittagen, in Frankfurt bis
V. 1902 im Hotel Krüger und Kind, seit V. 1902
im Vereinshaus von Hrn. Lehrer Hilscher-Frankf.
Alle 14 Tage Konferenzen, die abwechselnd
die beiden Ortschaften halten. — ca 410 Kinder
Besitzstand der Vereine 1902:
28. Sept Zusammenzug aller Kgl. Turnvereine
zu einem Vereinsturnen mit Zug
in der Nähe (mit Langenwiese gegen 1. Mal).
Es waren über 750 Kinder. Einladung von Hrn.
Lehrer (wie für Konferenz).
26. X. Die erste gemeinsame Versammlung aller
Turnverein-Schülerinnen im Ort, bei einer
Hitze Thermometer. Ordnung eines Turnfestes,
Turnen, Gesang, Spiel etc. Dauer
2 Std — 3½ Std. Abends. Die Kosten trug
die Turnvereinskasse. Die Lehrerinnen sprachen
8 Tage zuvor für eine Kinder, einen Lehrer,
ein Spiel. —
2 Turnvereinsfahnen sahen die Mädchen zum
in Langen & eine in Kind. —
Jeder Vereinsturnen bestand aus: die Schüler
hatten die roten Kgl. Abzeichen tragen und
(Konferenz von Hrn. Oberlehrer, Langenwiese), die
interessierte Kgl. Landräthe einforderte.
Vom Jahre 1895 mit den Schülerinnen ein Turnfest
eingerichtet wurde, wurden von Hrn. L. Heiler
in Usingen und noch für Hennethal Abends
Lehrstunde & Turnen-Leitung Gesamtordnung
eingeführt. Alle in Einzel-Übungen wurden

von den kaufmännischen Gehilfen vollzogen, während die III. 1898 auf ein Programm übertragen, getrübt, Konkurrenz stattfand wurde. Die Ausführungen dieser regl. Gemeinde können maßgebend für Kirche, oft für beiden Gehilfen.

Die Metzgerei seien seit 1898 im Rind von Kongreß, ihre Übungen seien in Lokalen d Hauses (Abzug) abgehalten.
1902 hatten die zu seinen 120 Mitglieder 6 Mitteilg der Hrn. Handlungsgehilfen.
Seit 1901 seien auf die Lagerhäuser im Lokal (einem Gasthaus). ca 14 Mitglieder.
Ferner 26 „Fuhrleute" gehören zur Vereinigung auf Rixdorf (Brauerei-Gesellschaft, Brauhaus), ca 10 Personen zu den Fortbildungsschulen auf Neukölln (Hermann), (Handlungs Gehilfen)
ca 2 Personen zu den Barbieren in Wolfshagen-Lichtenberg,
ca 2 zu Fuß Landpflege in Hirschfelde-Ostbahn
je 2 zu den Weißbinder auf Lichtenberg, & eine zu den „Milchmänner-Leuten" Rixdorf.
Die genaue Berechnung wurde 1902 vorgestellt die Angaben wichen von den Akten-Stücken selber ab.

Die katholische Kirche mit ca 1800 Mitgliedern wird von Hrn. Hauptm. einem Kurzen besorgt. Der Verband nach den Vorstandsakten ist ein guter, freundschaftlicher; 1901, als der Verband sein fünfzehn, brachte die gesamte Arbeiterschaft (unter Leitung eines Arbeiters) dem Verband ein Ständchen! Der Gehalt ist eher schlechter; das größte war vorgen im Abgeordnetenhaus am (s. 1902 № 74 der N.Z. Abgeordneten gegen Hrn. Lehmann) über den Vorstand lobt.

Kirchenkoll. Störungen machen sich nicht stark fühlbar, höchstens im Bezirksv.

Kirchen. (Nach Volksblatt v. Langenburg vom 10. III. 1902 Nr. 27). Langsam ist eine Gemeinde eigentlich zu finden in der Landwirt, wenn manche unverständliche Predigt, ist auch nicht immer radikal genannt, oder auch sogar ein Festtagen mitmacht'. — Die Kirchenbesucher gehen nur die Leute — wenige löbliche Ausnahmen vorhanden — suchen zur Kirche, aber sie wünschen sie doch müssen. Wenn man gerade heute die Jünglingsvereine der Arbeiterbildung nicht zur Kirche kommt, ist eine Frage, die mit Gemeinschaft Arbeiterbildung steht. Die größten Gegner der Gemeinschaft schließen sich mit wenig Ausnahmen, sind sogar sonst wenig. Autoren (Tolstoi, Björnson, Rosegger, etc), unser Lehrstand ist nur diese Gemeinschaft wenig noch "in Ruhe"! — Doch gibt's, unmöglich unter den Arbeitern, wenige Ausnahmen, die nun so löblich sind! —

Mitgl. Versammlung + Vorbereitungsabend Juni X. 1902 mit in Aussicht genommen Zusammenkunft mit Pfr. Ehrl. Besprechung der Jünglingsvereinsfrage gehalten werden, da für ein Vortrag und Diskussion über die Verhältnisse des Vereins besonders in Bezug auf die Kinder + Pflichten der Eltern, für den Fortbestand des Vereins wesentlich (cfr. Jahresversammlung XI. 1902).

Ehrl. Württ. Verein der Gemeinschaft seit 1902 sonst wenig gehört. Kinderfreund Kirchgang für Erwachsene die Arbeit von Fr. Pfr. Dr. Pfleiderer, der seit XII. 1897 gewesen Ehrenpräsident war, nach Zürich (I. 1902) + die Nachfolge von Fr. Pfr. Rembold in Altenburg nach Berlin.

Am 25. XII. 1901 wählten wir eine Abordnung der Kirchenpflege zu Pfarrgenossen & eine Gottesdienst von Herr. Pfr. Pfenninger, die Predigt verabredeten sich im N. Testament & so wurde Fr. Pfr. Pfenninger zum ganzen Leidwesen der größten Teiles der Gemeinde als Pfarrer an die Pfarrkirchgemeinde in Zürich gewählt & am 26. I. 1902 nahm mit 114 Ja an 129 Anwesenden gewählt.

Am 13. II. hielt Pfr. die Abschieds-Predigt über IV. Mos 6, 22-26, die Kirche war im Dunkel erfüllt & große Rührung fand.

Abends 7 h fand im „Pfarrgarten" eine Abschiedsfeier statt an etwa 200-250 Männern teilnahm. Es sprachen Hr. Direktor Koniegga-Weber als Vizepräsident der Kirchenpflege, Hr. Nationalrat Hess als Gemeindepräsident, Hr. Kirchenrat Bremer für die Pfarrwahlkommission, Hr. Pfarrer Ring für die Pfarrerschaft, Hr. Pfr. Bremi als seine Kollegen. Der Männerchor sang einige schöne Lieder vor. Leider wurde die Feier dadurch nicht zusammenhängend gestört, daß die Lokalbahnhaltestelle neben Pfarrhaus-Garten Bd. Läutens anfing. Hr. Pfr. Pfenninger mit ernsten Worten den Behörden & der Gemeinde für ihr Zutrauen & Freundschaft noch einige Worte, die in Tränen der Rührung flossen. –

Am folgenden Tage nahm Pfr. von Pfarrhaus Abschied mit einem Schmerz, daß er in Verbindung mit einigen Leuten für Leben gab als gelungene Enzyklika Abschiedsfeier.

Am 15. IV. war die Abschiedsfeier an Herr. Pfr. Pfenninger, wobei gesprochen einige Kirchenpflege & seine Kollegen der Predigerschaft für Leben & nächsten ihm wünschen der Allerbesten für seine Zukunft.

Ev. Pfr. Pfeffer war im VI. 1897 wegen Kränklichkeit für
sein Pfr. Amt auf Urlaub gekommen, später
kam er um seine Entlassung ein.
Im XII. 1897 wurde Pf. z. 2. Pfarrer
gewählt & wirkte am 1. Stelle war im I.
1898 als Ev. Pfr. Amt mit Genehmigung
wirklichen Consistoriums. Pfr. Pfeffer
wirkte zusammen 5 Jahre in der
Gemeinde Kreis. Hier gab er Confirmanden
den neuen Gesangbuch - 20. VII. - wofür
Pfr. Lehmann neue Confirmationen. -
Am 9. III. war Kirchgemeinde, dem
Neugewählten in sein Pfarr-Amt-Gelübde
war. - Anfangs wurde die Gemeinde der
neuen Ansätze in der Kirche sowie
die ganze weitere Arbeit der Leitung
der Orgel besorgen. Später wurde in
Consistorium genommen mit 24 Normal'schen
Lieder à 64 Kirchenstücken + Gebeten 64
im Chor + bei den Gebeten, Orgel, Gebeten,
Intonation, Zeigefinger, Aufstellung der Singer.
Kosten 2 Gebete ohne Kostenanschlag. -
3 Artikel in „Kirchenblatt" Erscheinen der
Gesangbücher in der Leipzig der 2. Pfarrstelle.
Es kam (Vorschlag) zwischen Pfr. Pfeffer
& Anderen Pfarrer von Leipzig; Erich Pfeffer
wurde Gemeinde Pfarrer Kirchberg.
Die Kirchengemeinde Leipzig Leipzig der Pfarr
Leipzig wurde 2. Gemeinden Pfarrer in der Kirche.
Pfarrer: Lehmann-Stengel kam sogleich
in eine für Singen Verein, das man
ebenso, es sollen wöchentlich Gesangbücher
gesichtet werden, gleichzeitig, welcher Kirchg.
Pfr. [illegible] den Kirchenchor singen, entnehmen
sich der Pfarrer Pfeffer mit der Bemerkung:
„Vorläufig wollen wir diese noch nicht
mit!" - Andere unterstützen den Antrag der
Kirchengemeinde; die Gemeinden, Kirchlein-
kamen sogleich Gesangbücher, damit das Werk

nicht mehr die „Herren" der ersten Sektionen, sondern es sind nicht. Es wurden Ernennungen beschlossen & der Kirchengesangsverein Küsnacht mit 7 Mitgliedern beigezogen. Erschienen sind: Nat.-Rat Hess, Landammann Strehler, Bezirksrichter Kunz, Gemeindepräsident Keller, Gemeinderat Weber, Bischof in Küsnacht, Kantonsrat Scharfenberger, zum großen Teil Herren, die Letztere oder wieder (Ernennungs-Abänderungsvorschlag der Kirchenpflege) Mitglieder! Damit sind die 10 gliedrige Kirchengesangsschule die Maximalzahl. —
Zu Präsident wurde Hr. Sekr. Hans Künzli in Abwesenheit & Hr. Sekr. Alt Steiner in Zollikon bestimmt, welch' Wahl angenommen & gerne eingetreten ist.
Am 13. IV., da Sekr. Steiner die Abschriftenangelegenheit fixiert, fand die Wahl statt.

| | | |
|---|---|---|
| Stimmberechtigte | 1362 | absolute |
| Eingegangene Zettel: | 1074 | Mehrheit: |
| Leere: | 61 | 508 Stimmen |
| Massgebende St.: | 1013 | für gültig |
| absolutes Mehr: | 507 | erklärt, |
| Mit Ja stimmten: | 994 | somit |
| „ Nein „ : | 19 | ist die Wahl |

des gesamten Gesangsvereins die Literatur vielfach (über 220 Stimmen) mit Nein stimmten!
Am 24. VI. wurde Hr. Sekr. Künzli in Wahlkreisen abgehalten mit 9 Zentralstimmen & 8 Einzelstimmen, 17 Gesamtstimmen. Nach den Statuten wählen die Leiter der Gesangsvereine, Hr. Kirchengesangsverein Künzli in Zürich, die Hauptgesangsvereine sind in Küsnacht selbst. Da war noch gemütlich & gemeinsam, ohne jeglichen Mißton.
Präsident wurde Hr. Sekr. Künzli, Vizepräsident Hr. Kirchgesangs-Verein, dem auch Aktuariat besorgt in Person der Schreiber,

Herr Lehrer King in Kamen in Westfalen, Mitglied der Ev. Konferenz als Kollege. – Der Vorsitzende übermittelte ein Schreiben, das durch den 29. IV. 1902 zum Schweigen der Gemeinde bringen wurde, während Hr. Pfr. Rambeli in Volmarstein" verfasst wurde. – Der „Einsatz" wurde auf den 6. VII. angesetzt, während wir einen Vertreter der Hrn. Pfr. Rambeli auf den 20. VII. verlangen. Es war ein schöner Sonntag. Die Kirche war ganz angefüllt. Der Gottesdienst wurde durch Herrn Pfr. Lic. Rittelmeier, Altena-Lüdenscheid, Herrn Pfr. Hilgenfeld, Hagen-Haspe, in der Kirche begrüßt. Herr Pfr. Rittelmeier hielt eine packende Predigt über Nah. 1 Vers 7 und 8 und zeigte die Schönheit der Kirche. Hr. Dekan Lüdeke sprach über Joh. 3, 20 ein Schlußwort an die Gemeinde. Herr Pfr. Hans Rambeli, seine Mitarbeiter und Kirche waren in gründlichster, feinster Weise zum Ausdruck gebracht worden. Es müßte für den Pfarrer sehr beschämend sein!

Hr. Pfr. Rambeli wandte in der I. Kor. 1, 2 einfach und schlicht, aber ganzlich und ganz, so daß Jedermann seine Kräfte spürte und der Wahl dieses Mannes sich freute. Der Vorsitzende, Herr Pfr. Rittelmeier, unser Kollege, ging mit nach Hause und erzählte mir noch Interessantes. Ich freue mich, mit dem neuen Kollegen zu wirken. –

Der Vorstand im „Bethanien" war sehr erfreut, wie auch Herr Pfr. Rambeli, und schrieb

durch Verträge der Männerchöre & der Kirchen-
Gesangvereine.
Konegger-Veleer begrüßte die Anwesenden
besonders Bibber wünscht dem Geweihten
viel Segen für sein Amt, ab wir in Liebe
wollen (26 Jahre).
Bachmann, Pfr, redet an die 2 Kinder
Hans & Gretchen, die, wie wir sie die 2 Jungen
des Herrn Menschenfischer, Hermann Löwen,
Pfarrer der Kirche sein & werden mögen.
Pfr. Seitz spricht in schöner Form von
den Aufgaben des Geistlichen, der so Menschen
Hirt sucht werden können & wünscht
seinem Freunde Ausdauer, Geduld &
Gottvertrauen.
Pfr. Schanz redet in sinnigen Hand-Sprüch.
Wünscht an den Ehrentage Freude
Lust & Liebesarbeit,
Pfr. Gerst in fünften Predigen über
"Der Pfarrer ist auch ein Mensch"!
Pfr. Nelson spricht den Geweihten ans
Herz von Liebe!
Lehrer Ring redet an den Ehrentag
für den Lehrer & spricht, die Freude
groß sein & bleiben.
Dr. med. Keller redet zum Freund,
zum Ehren-Samariter- & Lotsingers
spricht, die Freundschaft möge so
dauernd sein wie die "Eiche" in dem
Lehrer-Name.
Landrat Schmidt spricht für Pfr. Kaufbeil den
Wunsch der Leute & verspricht noch
besten Körner + Wünschen seine Pflicht
tun zu wollen! Gott segne ihn &
Weg ihn die Gemeinde!
Starke Aufregung - Übermüdigkeit -
brachte die Begeisterungsfreude in die
Übergangsfuge an Stelle von freie Geistes

als Präsident wurde einstimmig vorgeschlagen und auch gewählt am 28. VI. 1902 der bisherige Vizepräsident J. Honegger-Weber, als Mitglied wurde die Einberufung der Präsidenten-Konferenz, die freisinnige Partei-Konferenz, Präs. Kambli, Letzteres wurde gewählt mit 282 St., somit mehr als 130 Stimmen. Die Wahlen standen nicht! – Die beiden Gruppen hatten miteinander so vereinbart, daß der mittlere Wahlkreis Lokalbahn die Präsidial-Wahl annehmen würde, dafür aber diese Konferenz, Präs. Kambli – die Wahl als Mitglied u. Präsident d. Aufsichtsrat vorbehaltlos wollen. Leider hat dieses Entgegenkommen die Einberufung gekommt & die Freisinnigen nicht entgegen gegeben. – Es standen sich einander gegenüber & mußten sich für den Fall, daß keine Einigung erzielt würde, gegenseitig Abmachungen machen zu müssen – Unter solchen Umständen wie Recht, den Andern gehören muß stehen. Der Präsident in Aufregung geriet & den Grundsatz des Gesetzes gab den Ausschlag der Wahl von Präs. Kambli, der von Allen nichts wußte & von manchen unbekannt war! Die Partei-Führer waren entsetzt, fürchten nun sich schon die Wahl von Kambli.

In die Regierung wurden gewählt:

Präs. Kambli mit 363 St. (v. 7 Stimmen)
Fr. Ratsherr Keller mit 317 St. | 28. VI.
Präs. Lüthi mit 397 St. | 1902.

Keller erhielt die Annahme der Wahl & so wurde am 3. VIII. 02 eine Ersatzwahl getroffen!

Gewählt wurde: Hr. E. Strahlen, Lehrer mit 432 St. (Frei.)

Zum Vize-Präsidenten der Aufsichtsbehörde wurde in ihrer Sitzung Hr. Pfarrer Müller gewählt.

Herr Kirchengesang wurde in Bad gesungen
wurde mit 1556 Mann gegen 260
Ja. - Das Protokoll" wurde Annahme
beschl. Nächste Versammlung. Es wird
sehr viele Arbeiten (Abschluss Rechnung Beschlüsse)
& viele Angelegenheiten haben,
da die Geschäfte sehr gut geordnet sind
mit festen Zeiten, da die Versammlungs-
Art nicht abgeschafft wird, so kann man
immer den Anfang des Jahres notieren.
Abmeldung gegen die Geschäfte waren
jedenfalls kein großer Teil mehr.
Es übrige Buch sowie ein Verzeichnis
die jährlichen Versammlungs-Ausgaben
stellt. Die Geschäfte enthält 7 solche Ausgaben,
die am 21. XII. Augenommen. Ein Verzeichnis
gegangen stellte Hr. Pfr. Schmidt-Zürich.
Genommen kann noch Trennung +, Gottesdienst-
Orgel -, Parentation -, & Kinderlehre verschwinden.
Bei der Letzteren verstrenge die Kinder
zum letzten Mal ein alter Gesang,
nachdem die Entscheidung - auf 16 verschieden
am 14. XI. gewünschte & beliebte
am 23. XI. (Männerchor-Gesang) fünftig
wieder stattfinden. -
am 21. VIII. 1902 zeigten sich am Gewölbe Risse
der Empore gegen die Schweinfurter Kasse, die
gründlich untersucht die ganze Empore
sicher gestellt werden. Einige Hilfe der „Vorsicht"
noch die Kirche stehen kann!
Es fanden auf die Jahr 3 Orgelkonzerte
statt, am 28. V. 1902, welche eine freiwillige
Kasse zu Gunsten der Asyle 172 Frs ablieferte,
am 14. IX., welchen Abend Herr Pfarrer gehalten
& viele Zuhörer sich einfanden, (Kommando nötig)
& am 26. X., wo die Zuhörer sich ebenfalls
recht zahlreich einfanden. Alle mussten
den Ausgestellten Herr Organist, Herr!

der Kirchengesang-Unterricht zerfällt in
zwei Teile und 1. Stunde in der Kirche, soweit
er sich "Gemeindlichen Choral" d. h. soll
als Lehre der Gemeinde, das singt der
Kirche oder Gemeinde. —
Der Kirchengesang [soll] besonders zu
pflegende Lehrfächer. Die Lehrer in steter Fühlung
mit dem Ortspfarrer, sofern es nicht ein Kirchl.
Singe-Ausschuß.
Der Konfirmanden-Unterricht gehört
noch drei Jahre zu trennen. Jedes 1. Mal
fügt der Konfirmanden-Unterricht in Oberstufe
12. J. einen Gemeinde-Abend ab, der einen
Lehr- gute ergänzen Überblick machen. Gesang, Musik,
Bilder, Lektüre, Aufführungen erstreben
Lehrer gehaltene Lehrer einander ab. Die Eltern
& Angehörigen der Jünglinge zum Besuch
zu finden. Die einfachen Konfirmanden nur den
ganzen Konfirmanden-Unterricht. Den Ort Besuch!
Der Konfirmandinnen-Unterricht zusammenfassend
Lehrer geschrieben, wenn ein Lehrer gehalten
werden. — Der Unterricht steht unter dem
Leitg der Geistlichen, stehen mit Unterricht
schwachen Lehrern ganz fern.
Auch im Konfirmandinnen-Unterricht wird eine
Lehrerin gehalten werden den 14 jährigen Gehilfen
Lehrern. Jüngeren Konfirmanden die Lieblingslieder
Lieder noch nicht im Anfang gesungen werden.

## B. Jünglings-Lehrer

### a) Allgemeines.

Alle 2-3 Wochen wird ein Lehrer die Aufgabe
für 4-6 stündigen Übungen ein Lehrgebiet.
Die Jünglings-Abende müssen abwechselnd,
die Gemeinde-Abende tunlichst an
der Lehrer. Ausschließlich aber Lehrer
in den Händen der Geistlichen. Mit dem
Ausbau (Abschluß) sollten wir noch einmal

öffnen zu machen (Alle Abgeordneten, Villinger, Lorscheid ausgenommen). Der Vorsitzende eröffnete hierauf die Versammlung.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung wurde die Gründung eines Turnvereins, wie er in Köln, Ulm, Berlin, Augsburg etc. besteht, die Anmeldung des Vereins gänzlich gestrichen und der Vorstand der beiden Gesellschaften wird 1903 den Anmeldungsakt unterschreiben müssen.

Der Vorsitzende wünscht ca 2400 fr. zu einem Turnplatz in der Gemeinde und zu einem Waldlauf (Cross-Country) unter der Gemeinde.

Herr Schneider wünscht für die Armen zu freiwilliger Unterstützung 300 fr. übermacht mit einem Turnverein.

Nicht anwesend, entschuldigt, sind ohne Entschuldigung der Vorsitzende, der Vorsitzende (Herr Martini - Mutter Mary) Schriftführer Herr Richter, Thielen & Herr Lehrer Kirch wegen der dem Turnen feindlich gesinnten Armen. Herr Schneider will sich zum Turnen melden, ist begeistert. Ein entschiedener Gegner, noch, abgeschafft zu werden!

Auf der "Schule" (Herr Lehrer) wurde ein neuer Turnplatz entschieden, sowie die Bürgermeisterei, welche einen Platz bei schönem, trockenem Wetter Tage & Lust gestatten dürfte. Geschätzte Turnstunden zahl in Wald 60 - 70. Bekanntgabe der Abmeldung im "Bürgen".

Auch in Bad & Lüngen werden Turnvereine errichtet.

B) Krankenwesen.

Das Krankenasyl hatte schon viele Insassen:
Im Juli waren sogar 45 Patienten. Auch
der Krankenwagen war sehr angefüllt, immer
über 90 Insassen. Auch Fremde suchten
sich da einen guten Rat.
Auf Antrag der Gesundheitskommission beschloss
die Kosten einer Gemeinde-Kranken-
Pflegerin, die besonders in ansteckenden
Krankheiten geübt, die Gemeinde. (7 Jahres.)
Der Beschluss wird mit dem Antrag der Gemeinde
ans Krankenasyl weitergeh. Eine Kommission
bestehend aus 2 Mitgliedern der Gesundheits-
kommission & einem der Armenpflege
prüft die vorkommende Anmeldung jedes
Verfahren zu richten oder um die Ärzte
& die Pflegerin. Die Pflege ist gratis.
Allfällige Geschenke fallen der Kasse zu
zu machen Pflicht, dass die Insassen
ein mündiges Arm anständiges Benehmen. Der
Krankenwagen soll ihr nicht mehr angeboten
Leistungen werden, der auf 10 Cts.
Gebrauchsgebühr setzen die Gemeinde einstimmig
am 9. Juni 1902.

In der Generalversammlung der Kranken-
Asyl der Gemeinde wurde für Herr.
Pfarrer Hr. Honegger in Bischofszell in
den Vorstand gewählt, die übrigen
Mitglieder (Hr. Dekl, Nat.-Rat Hess, Dekl z.
Sonne, Herr Mantel, Honegger-Hürny,
Herr. Ebner, Wirth Krug & Pfarrer)
bestätigt.
Es wurde Notiz der Herr Inspektion unserer Patienten
der Kranken & Unfall-Versicherung
Helvetia gegen nächstens mit den
Hausmeisterin & Krankenwärter Anfragen Herr
gegeben, die für Kranken Wege möglichen
zu lassen.

Auch die übrigen in der Gemeinde bestehenden
Fürsorge (z.B. Krankenwärterinnen-Verein, etc.)
werden sich als gemeinschaftlich.-
Die Krankenhäuser sind, den Pflege nach getrennt
d wäre Linke getrennt! Möge sie recht reichlich
Früchte tragen. Die Gemeinde übernimmt
die Kranken-Verpflegung, alle 8 Tage im Asyl,
alle 14 Tage im Barackenhaus! Auch
sonst dürfen wir zu vielen Kranken, sehen
d wiederkommen; oftmals kann es schnell,
ob oftmals Besuch, das macht Arbeit!
Besondere Krankheiten machen sich
Arbeit - nicht gerechnet. Die Diphtherie-
Epidemie, die uns vom Dezember, vom 14-23.
XI. 1901 die Pflege aufgestellen, welche
gegen Ende des Jahres, 1902 wieder
aufgetreten. Immerhin noch Erfreulich ist
die Zahl der Todesfälle: Anno 1901
starben davon 18 Personen, die Jahr
1902 dreizehn. - Eine Pflege ist unseren
Gegenden! Kranken? Auch die Lungen-
krankheiten verlaufen nicht schwer, trotzdem
der Barackenbau keine ist. Die
hygienischen Vorschriften werden eben
im Allgemeinen. Das Essen erwartet also
Früchte, durch die Aufklärung durch
die Ärzte & die Krankenschwestern.
Mehr Einen Vollständigkeit halber wir gleichzeitig
wenig die Jahre ~~nicht~~ zu vergleichen;
das 1. Halb, Jahrhundert sein soll!

I. Krankenhäuser.

1.) Krankenhäuser

Für die Krankenhäuser der 6 Pflegegemeinden
war das Jahr 1902 ein ziemlich be-
sonders ruhiges, ähnlich wie das Jahr vorher.
Besonders wichtig waren diese Pflegehäuser auch
für Lauben.

[Schulwesen 1. Primarschule]. Wald.

An die Lehrstelle, die Hrn. Paula Schmalzhaus
v. Zürich als Primarlehrer ausgeschrieben worden,
[illegible] am 9. II. 1902 gewählt, Hr. Eduard Rüegger
z. Zt. Lehrer in Bülach; sind zwar mit
560 Fr. und „12 Klassen" bezeichnet. VIII. Kl. übern.
am 23. II. erhebt die Schulgemeinde Einsprache gegen
Anstellung der Lehrkräfte, weil sie, da die
Schülerzahl der Schule in den unteren
Abteilungen der I.–VI. Kl. 83 betrage, nur 9. u.
10. Lehrstelle zu bewilligen, was einstimmig
beschlossen wird. Die VII. & VIII. Kl. soll eine Fort-
bildungsschule umfassen, die neuen Schulen
die Lokalitäten in der Kirchgasse beziehen.

Am 2. VI. 1901 findet in 2 Abteilungen der
Kreisforstbeamtenunterricht, der von Hrn. Lehrer
Keller gegeben wird. Prüfung der Schülerlehre
vorgenommen werden. Es werden 14 Knaben,
die in 2 Abteilungen unterrichtet werden. Durch-
schnitt 4 Hrs. Die Schulgemeinde beschließt in
Wald: es seien die Kosten, die neuen
Klassenbestand, Lehrergehalt, Kreisforstbeamtung
nachzuzahlen, und der Schulklasse Wald
zu entrichten, der Kreisforstbeamtenkasse als
Entschädigung von jeder Primarschule für
alle Schüler der Gemeinde von 11. Altersjahr
an zu verabfolgen. – Am Schulexamen d. J.
war die Ausstellung der Gegenstände (Kartonnage)
in der Turnhalle untergebracht worden. Durchschn.
Schülerzahl für Wald 2½ Std.

Am 10. VIII. 1902 beschließt die Schulgemeinde
Wald die neuerbaute Schulstube mit
beiden Schulräumen. Die Kosten der Schulstube
sollen die Benützer der Lokalitäten zu tragen
(mögen. Schrank.) Herr Aberli wird wieder
neuer Schulvorsteher gewählt.
Am selben Tage wurden die von der Vorst-

kommen Wien an die 9. & 10. Lokalstelle angegliederten Vereine

Lehrer F. Rebsamen in Aschenbach mit 523 Fr gegen 8 Stein

Lehrer Jakob Bürgler in Andwil mit 524 Fr gegen 9 Stein durch die Union gewählt. Beide hatten eine sehr gute Wahlbeteiligung aufzuweisen.

Am 16. XI. 1902 beschloss der hiesige Gemeinderat die Errichtung einer zweiklassigen Fortbildungsschule. Es sollen 2 Kurse à 4 Stunden an 2 Abenden stattfinden, einer im Winterhalbjahr & einer im Sommer. Der 15. Altersjahr für Jahresmitte zugänglich. Schulgeld: 2 Fr.- Lehrerinnen: Frau Egli, Frau Brändli, Frau Meta Hess patent. Arbeitslehrerinnen & Frau Knecht, Kleinen-Rüschlikon. Es meldeten sich 120 Teilnehmerinnen zwischen 15 & 20 Jahren & alle wollen beide Kurse mitmachen. Es wurden 6 Abteilungen gebildet, von denen je 2 von zwei Abenden Unterricht erhalten sollen, und zwar in Parallelschulhaus. Da die Begründung der Kurse bezweckte, die Schülerinnen Lust die Gemeinschaft in der die Kurse absolvieren d.h. durch den Segen der Fortbildungskommission.

Luzern 3. XII. 1902.-

Mit Anfang XII. 1902 bezog der Kath. Gesellenverein seine Räume des Schützenhauses am Schützenplatz. —

Die Schülerinnen der Lauper hatte nemlich ein richtiges Schülfest. Am 21. VII. 1901 beschloss die Schülerinnen der Sekundarschule mit 52 gegen 29 Stimmen (die Minderheit der alten Schulgenossen wollten & somit die Fortsetzung der Lehrerbesoldungen). Der Verschönerungsverein und der

Aufstellung notwendig, Pläne & Kostenberechnung
aufstellen zu lassen. Am 26. I. 1902
wählte die 15gliedrige Landkommission die
Pläne an: Es sollen die Pläne für
ein Schulhaus mit 4 Lehrzimmern, einer
Wohnung, einem Arbeitsschulzimmer,
einer Abortanlage mit Zentral-
heizung, bis zum 2. Stock mit Kalk-
stückung der Umfassungsmauern ausgeführt. Falls:
Neben dem alten Schulhaus auf dem
Turnplatz d. h. wo jetzt die Scheune
steht, mit Ankauf eines Land-
streifens von Gottfr. Zucker, alles zum
Preise von 8000 Frs. Im Anschluß daran
die Schulgemeinde, die damals eine
Steuerkraft von 15‰ bekannt! (10‰
Gemeinde u. 5½‰ Schulsteuer.)
Zur Erwerbung eines 3. Lehrstelle
wurde am Lichtmeßtag gewünscht. Im
Sommer wurde Herr Lehrer Graf abgelehnt
weil seine Schülerzahl, so daß erst
mit 1. Nov. 1902 dieselbe tatsächlich in
Wirksamkeit trat. Gemeindrat
Schulbehörde: Präsident Gemeindepräsident
Ehrsam, Vizepräsident: Herr. Scherer, von Zürich; Hüter Herr. alt. Sattler.
13. IV. 1902 lag der Schulgemeinde
Langen eine Motion vor, des Inhalts:
"Es sei als Grundsatz für den Schulhausbau
der Herrn O. Ogli in gewissenhafter Pflicht
an der Hand zu bestimmen. Mit Kostenpunkt
Kommen die Kosten auf ca 13000 Frs zu
stehen. Hiezu seien bereits freiwillige
Beiträge: Hr. Major Ehrsam 5000 Frs.
Hr. Eduard Schnitzelberger 2000 Frs.
Hr. Schreiber Ogli 500 Frs.
Hr. Xaver Ehrsam 300 Frs
" Heinr. Krug 200 Frs.

Man schritt nach mündlicher Beratung.
M.M. 82 gegen 37 Stimmen wurde die
Motion wesentlich abgelehnt und damit
der Weg frei für den Ortsbaustatut
beschritten. - Am 8.V.1902 wurde
die Ausführung der Leitungen (ohne
Wasserversorgung & Feuerwehrschläuche) an Fa.
Leonhardt Strasser in Graz übertragen
um die Pauschalsumme von 61000 frs.- Eine
Probe später wurde mit dem Bau begonnen, der schon am 19.IX.1902
beendet gedacht war. - In der Gemeinderatssitzung
am 14.XII.1902 wurde die elektr. Beleuchtung
für 1 Schulzimmer beschlossen, sowie die
elektr. Strassenbeleuchtung abgelehnt
& noch einige Ausgestaltungen betreffend der
Anbringung & Zahlung der Wasserzinse.-
Sonst XII. wichtete die Lehrerschaft einen
Antrag ein um die Schulferien betreffend die Verlegung der 3. Lehrstelle (Ausschreibung 27.VII.02.) an Fa. Gerlach Strasser an Ginsberg,
in Leibnitz. Die Wahl wurde dann
am 11.I.1903 vorgenommen & es mögen sich:
249 Stimmberechtigte, 222 eingeg. Stimmen, 12 leere
Ja: 207 Nein: 3. - Die Ausgestaltung
der Schul-Lampen hat damit einen
schönen, guten Abschluß gefunden.
Für Wasserleitung - Genossenschaft war auch weiter
Interessant. Fa. Gerlach die Pumpen wurde
am 16.III.1903 noch Zuzug III genäht. Eine
dringende Sitzerhaft. An seine Stelle
wird abgeordnet: Herr. Oskar Ettmüller
von Schönstein. - Im X.1902 wurde dann
eine Probeleitungsstrecke montiert mit
12 eingeschraubten Hydranten. Vor der
Bez.-Straßen. genehmigt.

In Hilterberg wurde die Arbeitsgemeinschaft
Hans L. Hofmann definitiv gegründet.
Sie hat neben ihren Aufgaben der
Erforschung der Natur der Kinder noch
den Arbeitsgemeinschaften gegenüber die
Aufgabe, Beispiele für Arbeit! Arbeitsmittel zeigen
Arbeitsmittel, die sich bewährt haben.
Eine schwierige Arbeit! Arbeitsmittel zeigen
Arbeitsmappe wichtig in Mathematik (Lehrer
Keller von Langenbruch), in Physik (Lehrer
Fischer von Scharlbach), zeigen Anschauungsmittel
für Lehrer Wenzel (Lehrer Weber),
Anschauungsmittel für Lehrer Mannebach,
(der von einem Ausflug Exkursionsmittel
mit Bild, Beispiel, Arbeitsmittel)
Fach V. 08: Rechnen. Lehrer.

Die Gemeinde Hemmen hatte am 6.-11. IV
in den Frühlingsferien ihrer Gemeinde
Zum ersten Mal eine Woche mit Kursen
für die Arbeitsschulen. Donnerstag, den
6. IV. wurden in allen Schulgemeinden
die Arbeiten der Arbeitsschülerinnen aus-
gestellt, in Walde (Hünsfeld) damit eine
Einleitung der Kursarbeit - Arbeit
der Handfertigkeits-Kurse. - Zeit: 1-4 h.
Besuch auf zum 1. Mal 4 geschlossene Lehrgänge
fand allseitige Anerkennung. Die Ausstellung
wurden sehr zahlreich besucht.
Die Gemeinde Fulda hatte ihre Kurse am
5. IV. 1902, 2-4 h.
Der Kursus fand mit allen
Kindern der Primarschulen statt
am 8. X. 1902 in Lauterbach, ob der Stiftung
Fulda. Es waren anwesend die Kinder in
allen Klassen mit obligaten Arbeiten
Handarbeiten. Die Zahl der Kinder
war eine große. - Noch sei bemerkt,
daß die Prüfungsarbeit in Wald (für neun
Kinder) statt am 8. XII. tadellos funktionierte,
d. h. daß gestellten 50-72 Kinder kamen.

Am 8. I. 1903 fand die Schlußsitzung
statt, die Genehmigung eines Abteufens
für Schachtanlagen im Kreise Danzig für
VI. 1903 gab. Referent: Hr. Marshall.
Für den Antrag selbst wurden folgende
Gesichtspunkte maßgebend. Die
Einzelheiten wurden wegen späterer
Prüfung Sachverständigen. Hierbei (Annahme des
Antrags)
sind die Bedingungen, die 1902 demselben
Antrag mit Ausnahme 6 Punkten abge-
lehnt hatte. — Da der Bergbehörden
seit Nov. 1902 der Schluß vorlag,
ergibt es nach eine Frist 1902 Jahr. —

## 2.) Bohrversuche.

Auch hier brachte das Jahr einen Personalwechsel.
Hr. Bergr. Lehmann Stelle übernahm ein Geschäfts-
zimmer und wurde hier eine Bergschüler-
vorlage gemacht. Mit 1. Mai 1901 wurde ein
Bohrer der Stelle entsetzen. Es war Hr.
Bergschüler aus Zwickau. Derselbe hatte sich
bald die Zufriedenheit der Leitung zu
erwerben. Und so übergab ihm die Bohr-
Schachtanlage mit Verfügung (mit den
Schreiben) 13. IV. 1902. Hier eingegangen:
1611, Hiermit abgegeben: 1149.
Jahr: 1127, Rest: 22. —
Hier übergab Unterzeichneter der Neubau- der
Bohr-Schachtanlage die Geschäfte. Am
5. V. 1901 wurde der Bau neue angelegte
Bohr-Schachtanlage entschlossen. Hierfür, [illegible]
Landwirtschaft, 144 000 Jahr Pacht (vorher
hier dazu gehörig) Verwaltung-Kirchenrat.
Der Bau wird umfassen: Inventarschuppen,
Unterkunftsräume, Bureauzimmer, Waschraum
4 Familienwohnungen, 2 Ställe
ein Turmhaus für die Arbeiter, ein Badehaus
die Abortanlagen.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Klassen-Unterrichts durch Konfirmandenstunden
sind die ersten Jahre. Die Kinder
müssen von Ostern der Schule entlassen
werden.
Der "Schrank" fand der Beifall statt.
Abends 8 h. den Kinder bestimmt, ein
ordentliches Abendbrot. Die Gäste setzen sich
Schulkinder mischen mit den Lehrerinnen
durcheinander. Gesänge, Vorträge, Gedichte
Lieder Chöre der Schulkinder gehörig durcheinander
in schönster Weise ab. Es entstehen manchmal
komische Unfälle. Fr. Lehrer & Fr. Lehrerin
setzen diese Störenfriede ruhig.
Vorsitzender Fr. Lehrer Ring eröffnet
den Vorsitzenden für seine Mühe (er
entbehrt den Schein) & bringt den guten
Erziehern gerechten Dank & Anerkennung sein
Hoch. Gemeindevorsitzender Fr. Amtsv.-Rat
Hess gedenkt der Fr. Lehrer, der am
selben Tag vor 30 Jahren als Vorsänger
nach Wald kam und dort den ersten
Abendgesang der Schule. Fr. Lehrer Baumann
gedenkt der Namen der Schüler
Elternversammlung dann für sich gedenkt
Vorsitzenden & spricht, daß auf der Waldburg
zu Wald bald ein neues Heim
möchte eingerichtet werden! Da
verstummen die Stimmen beim freudigsten
Gedanken der fröhlichen Kinderschaft, die nun
an 3 Tagen dort beherbergt würden.
Es war doch Augen & Kind ein
herrlicher Tag! Möge er für die
Gesundheit unserer Jugend viel &
Segen bringen! Gott schirme &
schütze der armen Kinder & seine, die
dort wirken!
Am 30. X. fand der letzte Unterricht
im Volk-Schulhaus statt, abends die
in allen Gemeinden noch übliche Schulentlassung
gehalten.—

am 8. XI. fand im Sitzungszimmer
die erste Schätzungs- Sitzung statt. Der Schätzer
gehörte selbst in fremdem Forsten. —
Die Bäume der 8. Abteilung fanden
Ende Juli geschätzt. Schätzer: Forst. Baumann in
Grünenau. Letzter Baum im alten
Bestande der 7. Abt.-Schätz. —

## 8.) Gemeindewahlen.

Gemeindewahlen Längen fanden wie
folgt:

1.) Am 9. III. 1902. Entscheidung wurde die Kor-
a) rektion der Staats- Grenze Linie 4 Einsteinbach/
der die einliegenden Parzellen freiwillig
Leistungs zugestanden.

b) Übernahme der Gemeinde-Kunststrassen
auf Kosten der Gemeinde (Siehe Konkur-
renzen).

c.) Steuern: Gemeinde 3 %oo
Schulbezirk: 2,3 %oo
Polizeibezirk: 1,5 %oo
Kirchen: 1 %oo
Armen: 1,7 %oo

(Mit den Schulden hat Wald rest (2½): 12 %oo,
Lauzen (6 %oo) 15½ %oo !)

2.) am 8. VI. 1902 fand die 2. Gemeinde
a. statt. — Die Land- + Forstwirtschaftlichen für
Pacht- & Flurgrenzen wurden genehmigt.

b.) Dann wurde der Antrag: — Gemeinde
wegen Forstschutzangelegenheiten mit der Forst-
Land- Bank für das Forstamt zu bitten
Wahl- Entschließung, in dem Sinne, dass
die Gemeinde Lauze ist für die neue
Forstbez. — Wald mit Gemeinde 200 Morgen

c.) Auch der Regierung für die Forstbez. Stockach-
Entschluss der Gemeinde Wald pachtweise 13 g

gegen geringe Steuer genehmigt. Diese besteht in der Krankenkasse, wo seine in den vorgeschrieben Gemeinde-Listen, die alsdann Landrichter, Gemeindevorsteher zu unterschreiben mit Angemeldeten + Abgang + Eintritt + Arbeitsunfähigkeit. Beschwerdeführer, Vertreter der Lehrlinge + Arbeiter hat die Gemeinde zu bestreiten. Die Kosten der Krankenkasse, Administration werden zu 2/3 von der Gemeindekasse, zu 3/3 von der Gemeinde Kasse bezahlt. Wenn die Zahl der Lehrlinge wechselnd nach Ansatz der Gemeindevorsteher der Gemeinderat.

Die Mehrheit wollte nun, es sei wegen der Gemeinde an Lehrlinge so wenig weitere Stellen, Abschaffung obligatorische 3 Jahre Beschäftigung der Lehrlinge + Lehrer zu untersagen, das nicht mehr als für 25 Lehrlinge, während jetzt schon 45 bestehen! (Referent: Gemeinderat Krieg, Hechingen.) Auch ein Antrag, die Rücksicht der Regierung einzuholen (Landstein, Rickenbach) konnte nicht-

3.) Am 14. IX. 1902. Genehmigung der Krankenversicherung der Gemeinde Bahlingen (Referent: Adolf Honegger). Krankenversicherungspflicht am 20.-5.0. Altersgrenze: Knaben 15-55 J. Jedoch hat der Gemeinderat Befugnis in den Klassen Schulpflicht die Pflicht auf weitere Beschäftigung auszudehnen. Von wichtigen Fällen wurden Strafbestimmungen in Betrag von 2-60 Mk. beigefügt werden, die der Gemeinde-Kasse zufließen, welche ebenso die Unfallversicherung der gesetzten Krankenversicherung trägt. Der Eintritt der Krankenversicherung wird durch Ortsgesetz geregelt (siehe Vorgesetzte) wird nunmehr aufgehoben.

4.) Am 7. XII. 1902. Abnahme der Rechnungen!! Antrag, Vorsitzender Stellvertreter über Rechnung noch Sachen Kleine Beträge zu verhandeln, der die

[illegible] genügen, genügen.
Der Schutzbezirks-Arzt Bonnes in Dresden [illegible] Dresden, über die Wald-Lungen Bonnes noch 1903 fortgesetzt werden müssen. Ausführung mit der Desinfektion [illegible]. Vollständige Lüftung der Leitung über die Hochschule in. Am 6. X. konnten die ersten Lungen in Stubenwasser, am 7. X. in Hochschule [illegible]. Folge. Schnell die [illegible] Ausschlag. Der Wasserspiegel geht [illegible] Lage entsprechend allgemein. Kann's mehr Lüftungsräume!—
In diesen Fällen werden folgende Strecken unterwandert bzw. verbunden!
Verbindet: die Strecke Hochschule-Wald-Rand-Wald.
Die Strecke am Engel-Wald der Hochschule Leitung bis Hungst-Wald.
Die Lüftung verbindet von Fenster-Lüften.
Lungenwasser: die Strecke [illegible] Lungenwasser [illegible] der Lüftung bzw. verbindet [illegible]. Die Strecke wird [illegible] die wasserdichte Lüftung der [illegible] Gründe werden.— Der VIII. 1902 begonnen.—
Der Hochschule-Wasserwerk-Wald wurde gegen der Lungenwasser-Leitung wie noch [illegible] Lüftung [illegible] Lüftung [illegible] Hochschule.—
Am 2. VI. wurde [illegible] 3 Stunden gegen der Hochschule für der Fenster-Wald, am [illegible] Wasser [illegible] in [illegible] Zeit in der Leitung gelangt, so wurde [illegible] Wasser in Wald selbst [illegible] wird.
Am 30. V. brauchte 14 Stunden (!) der Hochschule für die Lüftung über die [illegible] wie mehr Lüftung [illegible] bzw.—
Der am 20. V. zu [illegible] der Lüftung

Lungenwasser-Leitung, Engel-Wald.

...ntro ernannte Hr. Nationalrat Hess präsid...
...im selben Abend am Männerchor und ...
...in seinen Leiden gedacht & begrüßt.
Andere Gemeindeversammlungen sind in ...
der Regel: Ehrenmitglieder-Ernennungen vorgenommen.
Im Jahre 1903 hat unsere Gemeinde
acht neue Ehrenbürger ernannt. Ueber
die ernannten Ehrenbürger wurde
folgende Chronik hierüber verfasst
und verlesen:

Verlesen: 1. Willen „Alpina", der 9. Ehrenbürger an
Hrn. Pfarrer Hess, Bigenthümer
2. „Willen Elmiker", Hr. Honegger-Spörry.
3. Adressen zur Jubiläumsfeier, v. Hrn. Palmer
4.) Adressen an der Feier-Abendsitzung,
Frau Honegger, Flawil.
5.) Willen v. Hrn. Hess-Hess, Ehrenfeld-Ehrenbürger
6.) Ehrenkarten an J. Honegger-Weber, Ehrenmitglied
Eine Chronik wurde und dem Entwurf
übergeben 1900 ist die neue Friedhofanlage
in Wald. Friedhofgärtner entwarf
den neuen Plan vorliegenden, Hr. Ferd.
Honegger, Landgarten, J. Hess, Kreuzfuss &
wie 1900 J. Honegger-Weber, der neue
Friedhofkommission wurde. – 1902 schenkte
Hr. Honegger die Villa „Heimeseli" (am
Fabrikant Hotz erbaut), die seit 1897
als Pfarrwohnung diente; der Gemeinde
Wald ermöglicht neben ein Teil von
Hrn. Honegger. Dass die Gemeinde beschloss,
Ernst, dass schon 1902 ein Pfarrhaus-
neubau wurde. Honegger sind Namen
Angehörigen neben der Ehrenbürger
Mit seinem 3 Söhnen eröffnet er Aeltern
in Bureau & Fabrik, neben Anstellung
der Ehrenbürger, die in Büro
& Fabrik sich finden.
7. Auf den Kauf für den Pfarrhaus-Neubau
wurde verzichtet. (Einstimmig)

Langenau + im Rosenau unter Hochgrabe
brachte werden:

8. Keller an Fam. Storz Obermühlenweg in Göttingen,
9. " an Fam. Martin Schmid Lohmühlenstraße,
der ein Haus in Groß-Lau Fam. Ballay
vermachte.
10. Keller an Fam. Honegger-Lätsch Haus
Lohmühlenstr.
11. Wohnhaus an Fam. Strohm in der Osterwiese.
12. Keller an Fam. Dr. med. Keller a. d. Osten
13. " an Fam. Walter Hess, a. d. Engl.
14. Wohnhaus d. Firma Honegger, Kunzgrabe
15. Anbau (Schmelzofenraum) an „Kunzgrabe"
Fa. Ohmgroßen
16. Hochkamin, Fa. J. Honegger Leben
Einsammlung im Ausland, Fa. J. Fischer
Pferdestall, Einzäunung, Fa. Ohmgroßen. —
Alle diese Bauten, der Hochkamin +
Einzäunung führte Fa. Baumeister
Strehler in Uster aus.
Alle diese Bauten entsprangen einem Bedürfnis
in Folge absoluter Platzmangelhaftigkeit
Fabrik. Viele Wohnungen waren unbrauchbar
Einrichtung, denen nichts gebaut
werden. Die einzige Zahlstelle in der Gemeinde
war Fa. Strehler, in der Osterwiese, wird,
kann vorerst, schnell ersetzt werden.
1902, im Sommer kam mir ein
neuer Arzt nach Uster, Herr Dr. med.
Seiler, bei Gelegenheit Hess, Lohmühlenstr. —

## 8. Wohnungen

Die Wohnungsfrage war mir eine sehr ernste, stets zu lösende. In der Wohnungsnot sind wir oft in Verlegenheit gekommen & manche Familien mußten gehen Kündigung erhalten. Solche Schwierigkeiten wird niemand unterschätzen, der lange Jahre in größeren Betrieben tätig war. —

Der 8 Schwimmer aus (einem Ruderboot), die
5 Schüler einer (für einen in Kind Ludwigs),
Thomas, Hermann Schulz, Gründer
Overbeck, Hans Berg (!) (1902, XII angemeldet)
Hauptsache ist die Lücke. Zu Ostern
Geschäften die Kräfte. Denn – so soll
man sagen? Dieser ist, daß in Wald ein
Thomas, dessen Mitglieder noch keinen Be-
stehenden angehören dürfen, wenig
Mitglieder zählen würde! – Das ist klar,
daß einzelnen Thomas wirklich Schüler
Lücken + der Förderung aber unterhaltig
dienen.
Der Schülerschwimmen Wald fehlt sich in Kinder
Schüler um Kunst. Schülerschaft den 14.
Lebensjahr, der Thomas nur einen
Lehrer in Mitglieder. Sind Thomas mehr
von den übrigen abgehalt + der Dienst
geistig verschwollen!
Am 15. VI. hatte der Overbeck seine Schwim-
meister + ein Abendfest; es waren 10
Thomas zusammen sich an. Der Overbeck
war Zeit zwischen den Lehrer Berg, der es
organisiert. Herrliche Kälte!
Der Frauenschwimmer Wald entschloß, da mehr
Räumen seine Mitglieder Schule bilden,
sich von nun an Dienstag zu nennen.
Leiter: Fr. Ob.-Lehrer Hennigsen.
Der Männerschwimmer hatte sein 75 j. Jubiläum,
das er mit einem Ausflug + einem
Kommers feierte in Verbindung mit dem
Männerschwimmer Wald Winterhafen, mit
dem sie den Freigrenzen, Fr. Lehrer
Hörig, Studien. Herr Kommers in den
Linden war feierlich. Am Kommers fielen
Fr. Ob.-Rat Hess die Festrede, die
einen Rückblick über die 75 Jahre ent-
hielt. Sie wurde gedruckt. – Der Männer-
schwimmer Winterhafen schenkte einen Pokal. Danach.

Schluss

der Vereine + Versammlungen im Wald waren die Gäste. In diesem Anlass fanden der Münchner einen Fond für arme Mitglieder, um ihnen die Teilnahme an wiss. Ausflügen zu ermöglichen. So kamen 2600 Mk. zus., von denen 1800 dem Fond zinsbar überwiesen wurden. Hiervon die Verzinsung des Kapitals unterstützt der Vorstand.

Der Gymnasialverein gründete eine Bibl. Fortbildungsschule (Lehrerschaft + Lehrlinge) sich schon an der Fürsorge für die jüngst. Abteilung.

Die Sektion Isarthal des D. u. Oe. stellt sich in Wald ihre Aufgabe als Wegbau und Anlage von Aussichtspunkten, die von den Touristen der Sektion Bayerland sehr geschätzt werden. Der Verein zählt gegen 200 Mitglieder.

Der Arbeiter-Turnverein verunglückte einmal 20 Personen in den Isarfluten.

Konsum-Genossenschaft Vorwärts mit Lichtenberg, Referent Fr. Bürgi wird besucht. (Juni 1902).

Der landwirtschaftliche Verein machte in letzter Zeit keine Anstrengungen. Vom 28. II. ab liegen die Briefe über die vom 30. IX. – 10. X. 1900 verschollene Kant. landwirtschaftliche Ausstellung in Wald, die dieser Verein übernommen hatte, wonach hervorgeht, dass alles mit Ausnahme Holzes zu spät eingesandt, die Ausstellung daher offiziell statt in 18 Kanton- 93 Gemeinden nur Wald vertreten und die Schuld getragen wurde.

Männerchöre waren, Gesangs-Vereine waren, Gemeinde-Vereine waren (siehe Anmerkung) stets in beiden Bezirken.

* Diese Zahlen wurden nachträglich eingefügt!

besonders fest gefügte Mitglieder & nicht Niederfallen.

Der Wirtschaftsausschuss sorgte für Instandhaltung der Wirtschaftsräume, Beschaffung neuer Wagen in den Anfangsjahren - Pferde (Pferde Pferde). Räume für ca 42 in der Gemeinde. Für Neueinrichtung der Wohnhäuser ist nicht gesorgt worden.

Die Ausschüsse Küchen, Kleid, Kinder sorgten für gutes Essen pp.

Der Alpinistenverein Enge Scheidegg veranstaltete einen öffentl. Vortrag z. Gründung der Abteilung, der Schneeschuh-Klub wurde sich auch einen Mitglieder. Auch Gäste gewünschten Weihnachtsfeiern, an denen die Gemeinde teilnahmen.

Kinderspeisung - Armen & Jugendfürsorge Gäste über wöchentliche & ausreichende Unterstützung sich zu fördern & auf den Land gute Kräfte zu gewinnen.

Am Wirtschaftsjahr konnten die Ortsarmen ein Geschenk & ausgaben 3 Pfd. für Weihnachtsbescherung Pfd. -

Am der Schlussfeier am 1. VIII. 1902 wurden die Gäste unter Linden die Gemeinde Gäste auf den Gastgeber, Schweizer & Gemeinde an einzelnen Orten. Im Vereinshaus sangen die Kinder den Gemeindeverein Lieder (an der Kinder Gäste Lieder & der Männerchor). Wolf fand sich ein zu Gästen, unterhielt Gesang.

## Wirtschaftsausschuss (Vorstand)

Die Einrichtungsgesellschaft Wald fasste in

Fischerei eine neue Schale, ebf begann
die Untersuchungen betreffs der Schale in
Rand-Rind. Diese Wasserversorgung besteht
seit 1775. Damals muß eine Verbesserung
und die Röhren der bestehenden erneuert
haben. Seit 1836 sind die Hydranten vorhanden.
Hof G. Meyer an Rinnen wünschte die Schalen
Zürcher Schrank. Die Brunnengenossenschaft
erhielt der Gemeind ca 50 Hydranten für
Wald 3 für Fichtl, 3 für den Rand (im
Kastell begriffen). Die neue Schale hat
250 Minuten-Liter, so daß jetzt mit den
11 Brunnenröhren d den 4 Schalen 2ten
800 Liter auf Wald laufen.
Der Elektrizitätswerk-Wald ist ein Werk
der Gemeinde, das sich selbst amortisieren
soll. 200000 fes hat die Gemeinde genommen
die Konzession übernimmt nunmehr
die elektrische Kommission, später wegl
der Gemeindekasse. Im Wald d Lützen, wo
das Werk seit Januar-Juni 1903 in
funktioniert sind 3000 Lampen; davon
kommen 67 in Wald, 16 in Lützen
als Straßenbeleuchtung.-
Am 1. VII. 1903, bei Übergang der Gasfabrikation
Rinn-Wald an die Stadt, war die erste
Lokomotive mit der nötig. Gasuhr d weitere
Leitungs- d Winkelstücke angelegt.
Ein Kochkurs-Kursleiter, der - unentgeltlich -
billigere Kost d wo möglich auch billigeren
Lohn (25 Pfg der Liter!) einführt - würde
an der Gasanstalts-Kommission im III. 1902
wünscht d dann im II. 1903 in den Pflicht
genommen.-
Im I. 1902 ereignete sich ein Unfall an den
Straßen, der in gewissen Gegensatz zu den
Brüchen standen, an 2 Pferdewagen zusammen-
stießen d dann in die Front fuhr. Der Kutscher
fiel vom Bock, der Knecht mit dem
Pferden davon.

Am 31. VIII. 1902 starb sein achter Sohn Hans (Johannes), die im "Hans-Land" im Hause Schaffstein, Krefeld, Uerdingerstr. 9, geboren wurde. Er ist der Stammvater der Krefelder Linie der Familie Schaffstein.

Am 19. VI. wurde Hans Heinrich Walter, der jüngste, in Feld-Kassel, wegen Mordversuch an einem (Heini) einjährigen Kinde von Obergerichts zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. - Am selben Tage wurde ein Walter, J. Bergmann in Stuttgart, wegen Misshandlung der Familie & Kindergärtnerin verhaftet & ins Untersuchungsgefängnis Stuttgart abgeliefert.

Donnerstag, den 3. IV. 1902 fand man an der Bahnhofstr. beim E. Hess & Sohn Mädchen von Rathenow gehörige bekleidete und beladene Leinen-Koffer Minuten später waren der Tat eingestanden, während sie jetzt noch Komplizen gesucht werden.

Am 26. VI. wurde beim Abschießen der Geburtstags-Böllerschüsse der acht 21 jährige Sohn des Schmiedes Hermann Schlesinger.

11. II. 1902, Samstag, morgens 8 Uhr Abfahrt Krefeld & Elsässer Bahnhof die "Goldwagenfahrt" an die Kasematten in Uerdingen. Es ist ein altes Brauch, daß für den Samstag vor Aschermittwoch die Krefelder, Crefelder, Uerdingen die Goldwagen ihren Besuch [illegible] etc. Jahr für Jahr entgegenbringen, die Goldwagen sich mit einem Gegenbesuch dafür erkenntlich zeigen. Mit 2-3 großen Pferden, meist Schimmel, fahren sie zum Rhein hinunter, Uerdingen in die Kasematten, dann mit Goldwagen ins Rheinbett, die meist beschneiten in Schlitten mitnehmen mit Lasten & Pferden. Die Goldwagen enthalten Wein & Sekt, Bier, Schnaps & Cognac, Essen! Aber vor allem die Ankunft an der Rheinbrücke

der Provinzialbeamten gefördert wird, ist eine andere Frage! Denn es ist kaum zu viel, daß die Beamten in Gehaltsfragen ihren Rücken wahrnehmen müssen. Man vergleiche sich nur in anderen Kantonen & mit den Forderungen Aberlis, was man in Zürich für unerschwinglich hielten wird. — Am 6. X. Kantonsrat Regierungsrat Egg in Zürich.

---

Statistisches.

a) Gemeindezusammenlegungen (siehe unter den einzelnen Bezirken.)

b) Kantonale Wahlen & Abstimmungen.

Abstimmung vom 16. III. 1902.

α) Verfassungs-Initiative: Ja: 148. Nein: 664.

β) Kantonalbank-Gesetz: Ja: 445. Nein: 343.

γ) Abänderung der Zahl der Ständeräte: Ja: 230, Nein: 555.

Letztere Abstimmung war eine so knappe, daß die Verfassungsänderung am §32 der kant. Verfassung am Nat.-Rat Hess wegen. Hoch verbrachten die Gegner eine große Tätigkeit & wandten an Einschränkung der Volksrechte! Gefährlich und überaus gefährlich & Demagogen anfänglich!

Abstimmung vom 26. X. Ständerat (Ersatzwahl)
Ja: 260. Nein: 556.

Der kant. Gesetzentwurf betr. Wahlen für Ständerat angenommen.

Die Nationalräte waren von Zürich gewählt:

Abegg, Zürich
Lutz, Zürich
Curti, Winterthur
Locher, Affoltern
Pfenninger, Küsnacht (soz.)

In der 2. Wahlgang, am 14. XI.

Kantonsrat 225
Bezirk " 289
Pfenninger: 3021.

pürden, wegen der Vaginalfistel mit
Jodoform (!) & weiter Heißluftbehandlung
für Dauer ungeeignet befunden, gemäß:
Patientin mit 408 Pf.
Dauer ungefähr 389 Pf.—
für den 23. Nov. 1902 festgestellte
endg. Abst. betr. Pflegekostenbeitrag der
Landgemeinde in Wald
532 Fr + 204 Mark.—
Am 14. XI. 1902 fand die polizeiliche
Desinfektion der ehemals. Isolierbaracke
des milit. Übungsplatzes in Wald. Desinfektor: Fr.
Oberst Landwehrmann von Zürich I. Es
200 „Kubikmeter" Material. Offen wie „Schwarz-
fest": Kubikmeter Rätsel ziehen.—
c.) Zivilstand & Bevölkerungsbewegung 1902.
a) Geburten. Ehelich
1. Lebendgeburten: Knaben: 84 m; 72 w; Zus. 156
Totgeburten: 1 m. 4 w. 5
Total der lebendigen Geburten: 85 m. 76 w. = 161
Totgeburten: Ehelich: 3 m; 3 w. Zus. 6.
Eine Unehelich.—
Total aller Geburten: 88 m; 79 w. = 167.
2.) Mehrlingsfälle:
48 männl. 38 weibl. = 86 + 6 Totgeburten
resp 51 m. 41 w. = 92
3.) Zwillingsgeburten 62, davon 10 solche, wo der
Knabe hinter sein Schwesterchen
zurückstand.
4.) Ehevorkündigungen: 138.
1.) Von den Geburten waren
Gemeindebürger: 29 m. 22 w. = 51
Landbürger: 25 m. 20 w. = ~~50~~ 45
Schweizerbürger: 22 m. 28 w. = 55
resp Niedergelassene: 81 m. 70 w = 151
Ausländer: 7 m. 9 w = 16
Kinder außer der Gemeinde geboren
61 m. 45 w. = 106 resp verunehelichte sind
d. h. 29 m. 22 w = 51
also 90 m. 67 w. = 157 Einwohnerkinder.

2.) Todesfälle:
Gemeindebürger: 22 m. 19 w. = 41
Kantonsbürger: 8 m. 13 w. = 21
Schweizerbürger: 17 m. 9 w. = 26
alle Schweizerbürger: 47 m. 41 w. = 88 Schweizer.
Ausländer: 4 m. — w. = 4 Ausländer.

3.) Ehen in der Gemeinde
Bürger mit Bürgerinnen 6
" mit Kantonsbürgerinnen 9
" mit Schweizerbürgerinnen 5
" mit Ausländerinnen 2 (zuviel)
Bürgerinnen mit Kantonsbürgern 5
" mit Schweizerbürgern 4

Ehen der Gemeinde:
Bürger mit K.: 1 Bürgerinnen mit K.: 5
" mit K.: 9 " " Schw.: 4
" mit Schw.: 5 " A.: —
" mit A.: 2

5. Bürgerversammlungen
2 Sonntage mit 8 Versammlungen
2 Einzelversammlungen = 2 "
Ehen = 10 "

6.) Bürgerversammlungen: 8 Sonn. mit 21 Versammlungen
Einzelversammlungen 1 "
Ehen 22 Versl.

Zu- und Abgänge in der Bürgerzahl

Zugang: durch Geburten: 157
" Einkauf: 55
" Bürgerrechtserteilungen: 10
Ehen = 222

Abgang: durch Tod 98
" Einkauf 27
" Bürgerrechtsverl. 27
Ehen 147

Vermehrung der Bürgerzahl um 75 Personen.

## Kirchliche Statistik von 1902.

Getauft: Knaben 59 } Eine Zwillingsgeburt.
Mädchen 47
Zusammen 106.

Konfirmiert: Knaben 48 } ein Mädchen aus dem geprüften
Mädchen 69 } Orte.
Zusammen 117

Ehen: 45, keine aus Mischehe.

Aufgeboten: Männlich 40
Weiblich 33
Zusammen 73.

Kopulationen: Männlich 3, Weiblich 2, Zusammen 5.

Es sind in der Kirchgemeinde gestorben, oder tot hier geboren,

| | M. | W. |
|---|---|---|
| Knaben (auch Mädchen vor Taufe) | 6 | 4 |
| Tuberkulose: | 7. | 2 |
| Lungenschwindsucht: | 6. | 5 |
| Krebskrankheit: | 3. | 2. |
| Altersschwäche: | — | 6. |

Von Kindern unter 12 Jahren starben
Ehelich (ohne Totgeborene) Unehelich: Mädchen: 1
Knaben: 8
Totgeborene: 1 . —

---

## Öffentliche Rechnungen von 1901.

(Siehe beiliegende „Rechnungsbücher.")

Primarschulgemeinde Wald:

| | |
|---|---|
| Einnahmen: | 154485.34 Cts |
| Ausgaben: | 33537.43 Cts |
| Rechnungsfehl: | 120947.91 Cts |
| Kapitalschulden | 3000. |
| Reines Vermögen: | 117907.91 |
| Ab die nicht amtl. Kapitalien: | 81500 |
| Verbleibt Vermögen d. Pr.-G.: | 36407.91 |

| | |
|---|---|
| Vermögen am 31. XII. 1901: | 39296.04 |
| Zuwachs des Vermögens | 3640 7.91 |
| dem Vermög. zugeschrieben u. gestiftet: | 2888.10. |

---

Allgemeine Bauhandwerker 1901.

E. Einzahlungsposten: 12089.20 Mk
(davon 5032 Zinsen u. Rückzahlg.)
Entnahmeposten 18834.81 Mk
Gewinn. Rückstellung 3528.07 Mk
Summe 34452.08

A. Einzahlungsposten: 10271.25
Entnahmeposten: 24180 83
Summe 34452 08

Vermögen am Rechnungsjahr 1900: 21160.70
Rückstellung 3528.07.
Rechnungsgewinn 20807 3.63.
Stiftungen 124 000
Vermögen 84073.63.

---

## Kulturhistorisches

(Sagen, Sprichwörter, Spruchliches, Redensarten, Sitten und sonstige Besonderheiten).

a. Sagen.

Unweit des steilen Ufers, westlich Hübel, liegt im Mk. Gelände der flachen Abhang (mit Kornfeld), der - wie die Leute sagen - mit „Thür u. Thor" nicht Gelingen geschützt (in seinem Innern kann einst noch, während Theil der Burg" nicht stehen darf. Es ist, dass Letzteres wahr ist, beweist der Name „Bilgenland", wie heute noch Hübel & Umgegend (Unterschied B. „Bilch"). Dieser Name bedeutet: Acker der nur Düngung gelegen: ist", + „früher" Düngung der Abhänge noch stehen darf. — Alle Dinge diese flachen

[illegible] Abendgebet sind [illegible]. Nun ist
aber das Gebet nicht im Wald [illegible] ver-
boten; diese Abendgebete stammen aus
der Ave-Zeit, da man am Abend
& am Morgen läutete. Von diesen 2
Abendgebets-Gebetläuten existierten, drüben
vorzüglich nun hier an alten Leuten noch
bruchstückte Reste Volksmund: Jedermann
Abendglocken stunden in der Christnacht alle bis
auf einen. Dieser hütete mir das Glöckchen
an der Kapelle & da mochten wir Jungens
nach dem "Abendholz" (das Holz zu Weihnachten
gehört, einmal dem Abendholz gehört
heißt) Ausschau halten. Auf diesen Abendholzen
gehörten. Die mochten wir aber, für
welchen jeder in seinem Bündchen Abendholz
dem Abend zur Kirche gehören (in dem
alten [illegible]), waren für das Abendholz
die Glocken [illegible]. Der Abendholzen
ging auf die "Stöck" (abgehauene Stämme)
& hinter [illegible] [illegible] Abendläuten-
den [illegible] bei der Verteilung & gehört bis zehn
Stücke mit Lust & Lärm auf Abendholz;
der mit dem Abendholz mochten
die Glocken am Abend & fiel [illegible]
[illegible] zur wohl. Diese Sitte ganz,
so [illegible] die neuen Gebetläuten [illegible]
die andern namentlich [illegible].

—

Eine andere Sage wird hier von "Forum"
(abgeleitet der Römer) erzählt. Oberhalb
[illegible] Kirchhofes Schlegel, der [illegible] erzählen hörte
von alten Schützenfesten im "Forum"-Wald.
"Auf dem Forum wollte vor alter Zeit
ein "Hexenfest" (Hexen-Forum Zeit"
sich man an alten Leuten hier noch
oft sagen d. h. von alten Zeiten) d. i.
ein Kunstritten einen Zusammenhang haben.

wandelnde die Leute, ihre Geschenke zu leisten. Schon war das nötige Holz gefällt [illegible] da hörte man die Zimmerleute den Todesstreich fallen, mit dem er die Axt schärfte. Er bat den abreisenden Ritter, er solle ihm den Stein schicken, der an seinem festigen Finkenwerkstatt nicht in Ordnung sei. Ahnungslos bückte sich der Ritter. In diesem Augenblick traute der Zimmermann die Axt dem Ritter zu Füßen. Er schaute um den Herzschmerzlichen Gestalten abermals um sich. —

NB. Alte Sagenbücher finden sich auf dem Lande nicht; dagegen wird gute Hilfe durch mündliche Überlieferung. (Vgl. die Mitteilungen des antiquar. Gesellschaft Zürich, Bd. I. Zürcher Sagen p. 310 18) (Meyer v. Knonau: Kt. Zürich Band I p. 96.). —

---

Vorgeschlagen ist mit folgender Erklärung: „Hilf der Gerte" sagen auf dem Lande alte Leute noch oft. Der Name, daß, als einst die Pest geherrscht, man den Menschen als einem Verbote der begegnenden Pest entgegentat haben. Heute haben wir den Menschen vor dem Pesthof Quarantäne zu schützen: „Hilf der Gerte"! (A. Brenner, Rotwasser-Sagen 1902.). —

---

Ilorbflechtes Schlegel, ein gewitzig Herr wegen Mann, erwischt von Vogt, warum er also kund, folgende Worte vorlesen gerichtet zu haben: Du wist meinherren von Vogt zeigt man noch heute die Überreste eines Schlosses.

Der dritte Reim knüpft sich an eine Begebenheit, erzählt: Ein Schweizerbub wanderte in unerlaubter Liebe zu einem Hügeldorfchen. Nach der Heimat folgt bittere Leid. Im mitternächtigen Wald will sie mit ihrem heimlich geborenen Kind durch einen ertrinken. Ohne dem nahen Felsenbach geht. Mit ungerne Hand zerstört sie das junge Leben. Die zweiten Winden d der Mörderin Hände trocken von Blut der Mädchenmord. Herumgeschwellen durch verzweifelte die Hütten der Mutter. Im Hagen der Heimat morgt oder die Qual der Reue d der Verzweiflung. V. d. Hirte: in ihre dolene Lenz. Noch sitzt sie nun in stillen Vollmond möchten der Schweizerbub die blutigen Winden waschen, die von Blute nimmer rein werden. —

---

## 6. Verschiedene Redewendungen.

„Wenn d'Lueb nüt hilft, muess me stärben", sagt man von einem, der ein grosses Unrecht „mitgmacht" (II. 1902. J. Rüegg, Bühl). — „Er chömmt mer nüt gschafft über", d. h. nüt „über" = nüt Rechts, kein Ernst, zum Vorwand, Spielerei etc, sagen. (26. IV. 02.)

—

Wenn im Märze gfischtet (an Gfischt = Pfingsten) „Gibt im Mai viel Heuen." Landmangel.

VI. 02.

—

„D'Hose ersetzen de Leib, Schlotz ein Stell" als i d'Chuchi = Flicken, der Mann als Ersatz für Frau. VI. 02.

Ein Sprichwort:

„Alti, wo's chünnt, gseht ein Chrieg fürs, der Andere wonkt ig". VI. 02.

—

„Kurzum Fritzy d Kleingl Schmid, Schmid mit Bei-Forschung & Bei-Spitzi (Holzspleiss) zu Lenz" – (Liebe abzugewinnen). VI. 1902.

—

„Alles Wasser fritzt will Schmid" = mit viel Mensch können schaffe" pers. XII. 02.

—

„Mer chund is (mös) rundeide" = man kann pers. X. 1902 (J. Thomegger-Leben.) –

—

c. Grammatisches.

Statt „zuestelegt" „zletztelegt" sagt man hingegen die Kinder zum Spielen. Es heisst nicht: Zuenst gseit, zletzt gseit! Der Unterschied kommt nur in den Ableitungen vor.

Statt „zimlich" sagen die Leute fast: fast; z. B. „der isch fast gstorbe, die Krankheit fast" heisst es. –

Statt „ihn" sagt man „ihm": Ich sehe „ihm" sterbe, ich helfe „ihm" gsund. –

Statt: In Mon isch nüd dihei, sagt man fast nie „in" sondern „uf d'Stross", in Schuel heisst es „uf d'Stross gah" = Lehrer wie Kinder sagen gewöhnlich:

„Uf d'Stross" wird nie verwechselt mit „uf d'Gass" (Gegensatz Landschaft.)

Statt „vor" sagt man für die Gemeinde „vor". Vor = Vor. Vorgue = Vorfrühling. –

Statt: Der sind heimo „dihei", noch dihei = sagt man: „der sind ihrsi" dihei. –

Über einen Gemeinderat (Hr. Benner, Postbeamter in Wald) hörte ich fast für Ufer den Ausdruck: „so Gallenmeier" = so „Gmeindsherr" est – d Z. – II. 1902.

„Uglefür" = die Leute, die man um Unterstützung

vergl. mehr mit dem Vielleicht-Typ der „Rätselfragen" = Frage- & Ausrufezeichen. —

„Aries" = der Stoß eines Widders, Stoßes, der in ein fremd Lebendgebiet hinein erzeugt. der Vergleich hat mir Anregung gibt auf die Eigenschaft dieses übergreifenden Zeugens. Also ist sein „Aries": „Ich bin ein Widder" = dieser Ausdruck, der in meinem Charakter zu begründen. (Lene Reichstuhl, v. Hagi. VIII. 1902.)

„Ich Zweifel" gäb" = mit Zweifel gehen (allgemein.) „Zweifel" = Zweifel, im Sinne von Ungewissheit „Ich will allen mit Zweifel" „Mit Zweifel geht nit einer" sagt Volg der Leute. —

ol. Gleichen d. und Alexandrien, Pittheus.

---

vgl. S. 47 oben

Ausgesprochen bezeichnend müssen in früheren Zeiten die „Leiter" gewesen sein. In den 50 er & 60 er Jahren kann sie oft vor; Gebrauchsart & Form an freien Leitern eben früh noch. Die Tatsache beweist, daß die „Leiter" als Bild-Ausdruck in der Umgangssprache bedeutungsvoll sein müssten. Die „Leiter" fehlen wir besonders, weil Ausdrücken. Ihre geringste „Ausgestaltung" existieren die „Sprossen" (Leiter) in der Redensart, die heute recht nicht mehr stark. Die Redensarten zur Arbeitsleiter zwischen 5 und 20 Jahren. Das Eingreifen älter, wie Leiter, wenn Ring auf d. Leben, selbst sogar mit einer Leiter die Feuerwehr Rettungs-Leiter verschwunden haben. Die Leiter wenn wenigen Jahr: intelligent, aber schnell aufgezogen.

Die besonders bezeichnend-typische Tatsache, daß sich nur männliche Leiter verfinden, aber die Tatsache, daß sich nur dort die weiblichen finden

einem Schlosserlehrling fort. - Jetzt sehen sie
nun Lehrlinge nicht mehr gerne. Die scheuen
nicht mehr vor Arbeit, diese Faulenzer.
Als Lehrer fungieren:
Honegger, mit der stärksten Kraft & dem
Schmutzgesicht, Honegger, Otto, Bäcker.
(mehr. Vorstrafen wegen Diebstahl!)
Lehrer Lehrer noch.
Ferner kommen in Betracht Klingler, Lehrer Nr. 1.57.
Knecht von Fr. Zingg, Bäcker, Schlosser
von Hch. Zingg-Bäckermeister.
Ein Bruder von Alb. Müller, auf d. Kinder (!)
ein Bruder von Fr. Oberholzer-Schmiedmeister
mit dem Stiefvater, Rund-Kahl, Lehrer
in der Mühle-Rorbas. Es sieht, wie
Vätersorgen diese Herr Lehrer, wenn
diese einen alten Lehrling waren.
Ein Zusammenschluß der Lehrer kommt
ja nicht notwendig vorkommen. —
Persönliche Anmerkung, die ich mache,
haben noch, daß das die Eingaben mit
Völliger Kaltblütigkeit Aufsehen machen. —
Abmarschieren: Heute ist Turnstunde
noch Schluß!
Am Nachmittag durfte mir die Klasse
Herr Hauptmann, Herr Lehrer Lehrer
Herr Kantonsrat, Herr Lehrer Lehrer
Herr Lehrer Lehrer, Herr Lehrer Lehrer
Herr Lehrer Lehrer, Herr Lehrer Lehrer
Herr Lehrer Lehrer

die Konfirmationsscheine selbst nicht fälschen (sondern nur verändern ("tilgen") & selbst auch offenbar falsche nicht annehmen, sich nicht fälschen lassen!

Der alte Oberlehrer in Hohenstein kann "Zeitschrift" schreiben, die Kinder, dass "die Kinder waren" "Hasen" sind & bleiben! Wir müssen den Konfirmanden selbst sein & Konfirmation 12 h früheren Gründonnerstag & Konfirmirung in den 3 höchsten Klassen abgeschafft werden sein!!

Wo der "Lehrstoff" auf Monate & Lehrer in den 3 höchsten Klassen abgeschafft wird, da müssen Abschlussprüfungen wie selbst profession zu fallen vergibt!

Auch Gute Abschlussklassen (= Realschulen Obertertia) in Normal-Lehrplan existiren nur 28.T. 1902 an den "Zeitschriften" die unter den Klassen verschwinden, einzel. Menschen die solche als Fachschulen (Abschlussklassen?) existiren in der Schule zu Hauptsachen, die sie früher verschafft hatten. —

Die Lehrer verschwinden in der Schule wenn Schulen wegfallen oder einen sehen!

"Fachmännische Schulen" = Fachschulen, in die man früher voll Fremdsprachen sein, wie der Schule der Abiturienten entsprechen. Ihre Lehrer sind 2 Mal geschieden! Obligatorisch sind sie in keinen Fächern, denn können man nicht mehr wählen & es muss in einen sein sind! als der Schüler verschafft sind es "Fächer" abgegangen & in den Fächern "Fächer"! —
(Wählen sie Lehrgänge und den Lehrerberuf Kinder!).

Aller Folgende wünschte mir mit Lachen
mann, Stella, Bachmann, Rotwasser
Lücken, wenigstens schreibe mir ein
paar Worte!

Feste & Gebräuche

Schon mit 5 Jahren haben die Knaben von
10–15 Jahren „Umzüge" veranstaltet.
Die Knaben ziehen 1 Woche vor dem
Festtage im Dorfe herum.
Der „Umzug" besteht aus einem Knaben-
mann, 1–2 Trommlern, 1–2 Pfeifern, 1
Fähnrich & mehreren Knaben. Am Tage
vorher müssen die Eltern dafür
sorgen die Hosen, Hemdsärmel nach dem
Rock, damit sich nun gegenüber
Volksgenossen nicht zu schämen
von Haus zu Haus. Der „Trommelmann"
sammelt das Geld ein. Der Lohn
richtet sich für den Knaben nach seinem
Alter (von 8 Jahren oft in der 15 Pfg!)
nach Häuser. Jede Schülerschaft (Ausgenommen)
hat mindestens einen, oft 2 & 3
Umzüge. Früher in Wald fanden
sich diese Tage mehr noch in
Fichtenthal der Bürgermeister. —

—

Einheimischen & Sommergästen an Ostern.
An Ostern wurde früher folgender Brauch
geübt: „Ein Kind von jeder Familie des
Ortes – Knaben wenig bis Hessen-Nassau im
Taunusgebirge zu Hause, einen Korb tragend,
& dann wurde zum Ostereier gesammelt. In der
ganzen Zeit sollten nie anderen Kinder
eine gewisse Anzahl Eier, die in den
Ostereiersuche versteckt waren, suchen.

derjenige der größte seine Liebe zeigende
war Dinge. Die Tore wurden in Ringen
gerade, diese auf den Boden gelegt in
die 3 Zelle Entfernung. Am Ende der
Reihe stand ein Pfahl mit einem
Gitter voll Früchte. Jede die nächste acht
Entfernung hatte, wurde Entfernung bis
Ende. Der Sieger war der
der bei an den Rand des Gitters, das
nächste, war größte Früchte fand.
Die Einzelnen standen an Aufstellung
Platz & wurden von den Lieben
vorgestellt & mit einem Preis
Letzte war viele Lieder zu singen
& war Reck freudig Lieder.—

Tiere-Wettkampf. Eher es fand noch
Bitte Lieder der Kinder, die
an jedem Wettkampf, der stattfindet
würde, wie Tier "singen". Gewöhnlich
gehen drei auf Mal, welche
die Kämpfenden Tiere darstellen
sollen. Vor jeden dieser Bilder
sagt Lehrerin, damit, daß die Kinder
mit ihren Tieren einen Spaziergang
machen am Ostermontag. Dann
gehen drei die "Kämpfenden" am
Ostermontag + Kampfestag sehen. Jeder
der Kämpfen sich nicht vor Mädchen
"schämen".)

Vier Lehrerinnen die Kinder mit einem
Mädchen zu ersetzen, die ihnen sehr
sympathisch waren. Begleiten die eine
Tier, suchte sie zu ermuntern, daß
das Mädchen von ihrer Tierart
nichts wissen wollte. Die Mädchen sollten
die Tiere nachher mit Früchten
füttern. Wer mit sein Tier gelernt wollte,
der stand auf der nicht äußeren

Spruch: „Wer da ist wird, ist Augenblick (!)
Schon gibt es hier, da – Geschichte!“

Zwei Verse einer der Konfirmandinnen fielen, die Verse sagten etwas, was jeder Jugendliche empfinden sollte: Wir zum Beispiel 1900 (Anmerkung des Schulgeschichtsbuch) waren dem Ziele, daß die Schule zu Ende der Konfirmanden 1–2 Jahre, früher 3–4 Jahre [illegible] in den Konfirmanden-Unterricht gingen + erst mit 19 + 20 Jahren die Konfirmanden saßen.

Zu dem nächsten „Einspruch“ kommt mich in einem anderen „Einspruch“ dem Gedanken: „Hätte sie vielleicht so ein Kätchen einen Zweig, aber es wäre ja nicht so schön dann wie ein Zweig!“

Ein anderer schreibt dazu: „Manches Mädchen wünscht den, der es eines zu seinem Lebensgefährten nehmen, mit einem Sprüchlein die rosa Hüllen umgelegen, mit denen es ihr später ganz sicher den Pantoffel bringt!“

Andere Einspruchsverse sind:

„Ich bin, bleibe sonder Sinn, wo ich in Gedanken bin
Immer weiß ich dann denken
Wenn ich dieses Ziel will erreichen!“ – oder:

„Nun dieser Tag ist mein Gedenken
Der beste Liebe sein
Schenk' daß ich niemals wanke
Der Pflicht mögen sein.“ – oder

„Ich wünsche für diese Stunde Glück & Heil
Und überhaupt ein Leben lang viel!“ –

---

Die Konfirmanden empfanden diese Verse vermutlich als Belehrung!

Herr der Konfirmation feierten sich
(Fünfundzwanzigste) die Leute
am Sonntag Abend, ihr gemeinsames
Abendmahl zu empfangen, auf
den nächsten Sonntag nach Kirch-
lichem Brauch zu warten. Ihre Kinder
wurden ins gebracht oder gingen mit
Mann & Frau! Aber hinter ihnen
"Auf Gnade oder!"
Der Herr + Andreas zeigte sich ~~dann~~
seine Gemeinde wie, mit der er
durch die Jahre verbunden wurde. Denn
die Feier die Gemeinde erhielt, so
geht der Dienst Sonntag für
Sonntag "Dienst", oft 2-3 mal
in der Woche, denn wie am Montag
Abend z. Beerdigt, am Freitag
Abend wenn nicht mit Leuten die
Hand einer Leiche, Trauung oder
den Sonntag die Arbeit ver-
treten soll. Doch ohne Unglück!!
Ist der Leiche, der sein Abendmahl
feiern will, mit einer andern
Gemeinde, für mich auf einen
andern Abendmahl (Abendmahl) so
wichen sich die Leute, denen
der Leiche eine Art "Abgrenz" mit-
richten muß, seinen Abendmahl
d. Stand mitzunehmen. Hier ist Leute
nach so, daß wird Name, auf
der Schwere nicht, mitgenommen.
(z. B. Schwere Brief in Leutnant
wichtig ist nicht dem!) Wer abend-
lichst, der wird in so Unterschied
gesucht oder auf den Abendmahl
gegangen oder in einem Leutnam-
berg voll Leute Kasse gestanden.
Solche "Abgrenz" mit richten sprach!
" den Abstand halten".-

Aber mit zwei Lumpen & Leichtsinn
dem Leben Stoß entgegen, wollen
die Landsknechte. Ist die Kerkerzeit
vorbei, dann vergessen die
„Romanen" der Kolonnaden das Land
von der Luft, möchte einer die
besten Wünsche abermals, das „Kind-
chen" war ein Lebemann & spricht:
„Ich sind mir „„d'Hondo"" gestern". —
(Wie Jakobsbrüder, wie Kinder des
Lebens, Lebensgier einer Ritterschaft
hervorgehen aus alten Heldenzeiten).
„d'Hondo" wird heute noch begleitet
„den aus der „Romanenschreckschaft"
öffentlich verdankt in der Zeitung!
Der Spieß wird denen genommen
werden! —

Andere Schleifstein waren d'und früh-
reif:
„Hui Johann" — noch Einundsechzig
Jahre stand der Lenker seinem Karren
in Ehren zu gehen, wenn er sich ab-
gehetzt hat. Die Zeiten Hahnenschrei ohnen
Kreuz Einigkeit, Recht & Freiheit!
„Rüttschatten" = die Jahre, auf welchen-
dem Schuft & Stanze-Wüttchen, wer da
so Johann noch ist heiß.
Hundertmarkt: Am Hundertmarkt stehen
denen die mit Gänse Entschenken
Kontinenten die Mädchen zum
Tanz zu holen & ihnen die Geschichten
zu kaufen! —

---

Die Weisenstein stehen die Ni-Kleid'n
den Kindern Kleider zu bringen & die
alten zu verkaufen & zu wechseln. —

—

Am Dyckerhoff Kommen die „Kleid'n"

in roten Grund, mit einem Ring voll Pflanzen & einem schönen Kreuz, in der er Kopf war fest & die Arme mit ausgestreckten Händen befestigt waren. Die Füßen in Verbindung mit & schellen, worin die Arme mit Gurten befestigt waren. Heute ist der „Christus" noch ein Geheimnis 6h geschrieben! —

—

Die Kinder freuten sich auf die „Bäsen-Bescherung" am Tag vor Dreikönig. Denn nicht „ist jede Übeltat mit Ruten gesühnt worden, so auch nicht! 2 Besen Bäsen vom eigenen Wald bekam man Samstag; selbst für den Gottesdienst musste gesorgt sein, mussten die Besen der Wald-Knechte & deren Burschen für mehr für den eigenen Gebrauch & Verkauf. —

Am der „Weihnachten" nahmen im Winter etwa Burschen & Mädchen teil, zu denen Einladung die Leute die Verbindung zugelassen hatten. Hat man sich an dem in einem Schüssel aufgestellten, mit Kerzenlicht (nicht mit Gas-Licht!) beleuchteten Kind gesättigt, dann warfen die Burschen & einzelne der Mädchen ein Kind ins Gesicht, „Hopsen" mit einander Tänze & Tänze wie z. B. noch bis zum frühen Morgen Tänze! —

Zu „frühen Tänzen" ist noch nachzutragen, daß sich in die Abgelegenheit im Wald die verheirateten Dienstleute zu Feierabend nach der Arbeit zum Tanz trafen, die für sich mit einem primitiven Tanzboden & mit Bier einen Saal. Alle Tänze gelangten

ohne Hüte in der Öffentlichkeit zu Kirche
zu kommen.—
Der ausführliche Wortlaut der Abendgebete,
die die Kinder zu verrichten pflegten,
wenn sie die Kammertreppe stiegen
oder sich niederlegten, lautete so:
"I gehe heute mit Jesus (Christus)
in mein Bett hinein. Heute
Nacht und morgen früh ist der liebe Herrgott
im Himmel a gnädiger, allgewaltiger Herrgott (Herr)
der lieb' is Gott, da Vater, d Gott, da
Bub, d Gott da Heilig Geist, Amen!"
Nachgebet: "Wer g'nau sein, geht durch's Bett
so wie g'legt sein worden!
Wer selig: er fürcht sich nimmer
Im Bett drinn Gespenster
Denn Jesus Christ, mein Herz bewacht
Dass ich mit Ruh mit d Engeln (oo)
Schlaf in nicht i Morgs Früh
Dass mir da Herr nit d Engerl!"
(oo) "Engerl" = abgek, altbayer = nicht mit
Flügeln schon erlösten Kindern.
Unser Abendgebet:
"Lieb Gott im Himmel droben i i die
Ruh. Segne du Leib und Seele, Amen!"
Auch wenn die katholischen Engerln in
Spitze (eine Landgemeinde) im Bl. Herzen
Jesu Liede, müssten die reformierten
Kinder ihre Gebete lernen! —
(Anspielung zu dem "Gebet". Hr. st. Bonner
schreibt: Das Gebet kommen nicht
vor in den Gesprächen Müllers
Hermanns, die von Kindern oder
Kindern müssten Rücksicht nehmen. Das
Gebet aber nicht ganz. "Gebet"
ist in der "Kinderwelt" Rücksicht, aber das
"Vaterunser" nicht. — Frau König-Bogdan
"Gebet" nicht von Hermann und Dorothea
Kindern. Immer führt man, dass

cfr. S. 48.

die beiden nun ganzen Körper einen
möglichst bleiben Kniebeugen gehabt haben,
wenigstens der in dem Korb gehaltene
bleibt.—

Abmachungen.

"Wenn d' Zeit um Lichtung vorüber
kommt, gibt's Feuer ont baldpiem
= Leuf!"—

der Chef, wenn er vor dem Kinderbett
auf dem Knie steht, versichert, daß
ein Schuß dann Feuer geben müßte!

Vor dem Einschlafen sein noch
Malheur ein. Kein Gnad' & Kein = Bruder
in Morgen soll (wünschen wir), für den
Abend ein Hexenmärchen, in dem wir
Feuer & Schuß vermeiden müssen; sonst
neue Alpträume!

Am Sonntag wurden wieder Lichter klein
Christbäume mit der Kerzenzahl gesteckt.

"Wenn' ein kleine Mann wird, der
dann gibt's Lichtig mit d' ganzen"!
xx (= kleine Mond).

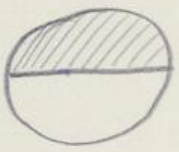
"Wenn d' Donnerstag d' Pfannkuchen will
fer, kommt's neue Kätzig z' Mittag her!"
(= der Vater von Katzig Mittag ißt
was gekleidet für Verkleidung zum
Donnerstag.)

"Wenn Zickzack (Christ-Kind) nix fallen
läßt aus dem Ofen, dann muß Papa
in Kamin steigen; und wenn d' Kaminfeger
ist nun doch blöd."—

Lichtungstage.—

Wenn Lichter (erst mittel. Mittwoch zu
allerst Kinder!) anfangen die 6 letzten
Tage & die 6 ersten des Kommenden
der Lichtage für die 12 Monate
des Kommenden Jahres, also von
der 26. XII, für den Januar die folgenden
Jahres

v. l. f. Disposition der 6. T. für der XII. der
Lagerungsarten. –
Es Lücke zfolgen dann drei Zeichnungen
die Lagerungen festzustellen; diese werden
an der Hand der Thür angebracht
mit dem dünnen Täfer.
Ein Kreis wird in
2 Hälften geteilt, die eine
enthält den Vormittag, die andere
den Nachmittag; jede geviertheilt
wird der Kreis: 1 = die erste
Hälfte des Vormittags ers $g^h$; 2 =
$g^h - 12^h$; 3 = $12^h - 4^h$; 4 = $4^h - g^h$;
folgende Bedeutung wird den einzelnen
Zeichen beigelegt:
Leere enthält Fell,
Schraffur " Erdäpfel
Querschraffe " Roggen
Punktlein " Rüben.



enthält resp: Vormittag Roggen
Nachmittag Fell.

enthält: Vormittag Rüben
Nachmittag Fell.

enthält: Morgens – $g^h$: Rüben
$g^h - 12^h$: Roggen
$12^h - 4^h$: Erdäpfel
$4^h$ – Abends: Fell.

---

Wald, den 19. III. 1903.

J. Lorenzen, Lehr.

Beilage.

Bericht des Pfarramtes Wald (Zürich)
über die in hiesiger Gemeinde gegründeten
gemeinnützigen Institutionen seit 1900 Mai - 1902.

## I. Fürsorge für Kranke.

### a. Freiwillige Kassen.

Vorbemerkung. In Wald werden die allgemeinen Fabrikkrankenkassen und dazu die Fabrikanten verpflichtet, in dem Sinne, dass sie gewisse Beiträge machen müssen, oder aber das jährliche Defizit decken.

Im Übrigen besteht seit einzig der „Männerkrankenverein" mit allgemeiner Unterstützungspflicht für die Mitglieder, die sich innerhalb der Gemeinde befinden.

Aufnahmebedingungen: Alter zwischen zurückgelegtem 18. u. zurückgelegtem 45. Jahre; ein ärztliches Gesundheitszeugnis.

Verpflichtung: 200 Monat 1 frs. 70 cts.

Zweck:

a) Krankenkasse: Für kranke Tage werden die Arztbezahlung u. 70 cts. Taggeld oder für Gemeindeinsassen Apothekenzahlung u. 50 cts. Taggeld bezahlt. Auf Kostenpunkt Krankentransport.

b) Sterbekasse: Im Todesfall zahlt diese Kasse 30–400 frs., die ersten 10 Jahre der Zugehörigkeit, alle Jahre in der Todesversicherung von 30 zu 30 frs. steigend, die späteren Jahre alle Jahre 10 frs. steigend bis 400 frs. wenigst sind das Maximum der Auszahlung der Hinterlassenen. 30 frs.

c) Krankenutensilien-Depôt für Männer u. Frauen. ca. für 400 frs. Anschaffungen, die für die Mitglieder u. ihre Angehörigen, sowie für andere Gemeindsbewohner gratis für bemittelte gegen billigst festgesetzt entgeltlich verabfolgt werden.

Vermögen des M. Gr. V. W. 1901
237 94 frs.
Einnahmen: 8450 frs.
Ausgaben: 8188.
Saldo: Keine.

---

2.) Militär-Unterstützungsfond hat den Zweck, hilfsbedürftige Familien im Notfall zu unterstützen.
Einnahmen 1900: 1933 frs. 05 cts.
Ausgaben: Keine
Saldo: Keine

---

3.) Unterstützungsfond für im Dienst verunglückte Feuerwehrmänner. § 40 der Feuerlöschordnung Wald sieht 1891 vor, dass die Bussen der Feuerwehr. Inhaber gänzlich werden zu einem Fond mit ungefähren Zweck. (auch auf für Hinterlassene von Verunglückten.)

1900:
Vermögen: 267 frs.
Bussen: 250. 80 cts.
Zinse: 13. 55.
531. 35
Ausgaben: Keine
Saldo: Keine

siehe Gemeinderechnung pr. 1902. V. 29 Laufende.

b. Gemeindekrankenverein

Wurde gegründet zur Ermöglichung der Kur eines Kranken Asyls, der dann, meistens freiwillig in einem Kurhause eine Krankenanstalt aufgesucht war 1901, 9. Sept., somit ein zweifelhaft werden. Die Mitglieder verpflichten sich zu einem Beitrag von mindestens 1 frs. v. Jahre der Anmeldung in erster Linie bei der Aufnahme ins Asyl berücksichtigt zu werden.
Der jährlich einzuzahlende Mitgliedsbeitrag

(zwischen 3000 u. 3500 frs. variierend) fällt in
den Fonds. Das Asyl ist Eigentum der Gemeinde
Frankenstein.

Rechnung pro 1900

| | | |
|---|---|---|
| Kapitaleinnahmen | 170 | 79 frs. 89 cts. |
| Kapitalausgaben | 126 | 97 . 50 . |
| Legate: | Keine. | |
| Betriebseinnahmen | 12826 | frs. 15 cts. |
| Betriebsausgaben | 17809 | . 55 . |
| Aktiva: | 211601 | . 70 . |
| Summa: Passiva: | 125565 | . 75 . |

Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Einnahmen, Übertrag | 34678 | frs. 03 cts. |
| Legate, Schenkungen u. | | |
| Mitgliederbeiträge: | 6711 | frs. 90 cts. |
| Entlehnte Kapitalien: | 63000 | . — . |
| Aktiva, (Kurstabellen): | 7965 | . 20 . |
| Zinsen von Kapitalien: | 957 | . 21 . |
| | 112652 | . 34 . |
| Ausgaben: | 106404 | . 10 . |

Der reine Fond beträgt 206 535 frs.

Rechnung pro 1901:

Einnahmen:

| | |
|---|---|
| Vermögen: | 84 000 frs |
| Einnahmen (Kapital) | 12000 . |
| (Betrieb) | 18800 . |
| | 114900 . |

Ausgaben:

| | |
|---|---|
| Kapital: | 10200 frs. |
| Betrieb: | 24200 . |
| | 34400 . |

Legate (inkl. in den Einnahmen) 700 frs.

Der Gemeinderat Frankenstein verwaltet auch einen Unterstützungsfond für nicht almosengenössige Kranke. Gebildet wird er durch die Hälfte der jährlichen, an den Sonntagen gesammelten Kirchenopfer.

| 1900. | | 1901. | |
|---|---|---|---|
| Vermögen: | 2252. 95 | Vermögen: | 2793 |
| Einnahmen: | 525. 40 | Einnahmen: | 636 |
| Zinse: | 57. 15 | Ausgaben | 82 |
| | 2835. 50 | | |
| Ausgaben | 42. | Legate: | Keine. |

c. Gemeindepflege.

Am 23. II. 1902 beschloss die Gemeinde, es sei die von Herrn Oberlehrer seit Jahren der Gemeinde freiwillig u. kostenlos zur Verfügung gestellte Diakonissin auf Kosten der Gemeinde zu übernehmen. Kosten pro Jahr ℳ 20 pfg.

Einnahmen: Keine. Legate: Keine

Ausgaben: Roy keine.

Die Krankenschwester wurden mit den Gemeindebeiträgen für arme Kranke nicht übrigt.

d. Krankenutensilien.

(Siehe Männerkrankenverein.)

e. Krankentransport. (Siehe lfd. Nr. 4.)

Derselbe wird besorgt mit dem der ges. Ge. pellschaft eigentümlichen Krankenwagen. Nr. 1, unterzubringt in der Hausmeister-Wohnung.

f. Fürsorge für Wöchnerinnen.

Es besteht eine Institution, (Vereinigung von ca. 50 Familien im Wald) derzufolge wenn, vom Arzt oder von der Hebamme angesagten Wöchnerinnen (oder auch andere Kranke) für 3 Wochen bei den, in einem Verein begriffenen Familien das Mittagessen in Kantinenqualität. geben können. Natürlich ist das nur im Wald möglich, nicht in den Ortsgemeinden. Ausgaben hat diese Vereinigung nicht, da die Bestreitung der familiären Kosten für das Mittagessen

die am Abend vorher existirte Familie zu tragen hat. –

II.

## g. Samariterverein – Wald.

20 Aktivmitglieder, 40 Passivmitglieder.
1901. Ausgaben: 167 frs.
Einnahmen: 314 "
Activsaldo: 147 "
Zweck:
a. Einrichtung von Samaritarkursen, die die Mitglieder befähigen, in Unglücksfällen die erste Hülfe zu leisten. 1901
b. Pflegekurs. Letzter Kurs wurde im Februar von den Ärzten im Asyl geleitet auf Antrag u. Anregung der Samaritervereine, der die Aufsicht hatte u. die Kurslokal entschädigte. Der Kurs war unentgeldlich.
c. Samariterposten. Es sind 4 in sämtlicher Gemeinde errichtet: in Wald, Hübli, Ried u. Laupen u. alle haben schon treffliche Hülfe geleistet.

d. In Laupen Fabrik Sporry u. Schaufelberger besteht ein Fond von 25000 frs. der von den pl. Herrn J. Oberholzer u. Sporry gegründet wurde. Er nennt sich: Alters u. Unterstützungskasse. Daraus erhalten alle, mindestens 15 Jahre in der Fabrik thätigen Arbeiter je nach Verlauf 15 frs. Gratifikation. (5 Orts-Jahr) u. es werden uns Arbeiter, die uns 15 Jahren etwa krank werden, noch besonders unterstützt.

Altenkasse des Herrn Oberholzer Sagenrain.
(Liste II. f.) – Krankenfond Fischweil siehe unter II.

## II. Fürsorge für die Armen.

### a. Haus-Armenfond (Hypothek.) Bestimmung:

Verteilung der Zinse der von Hptmann Bolle sel. u. Fabrikant Wild sel. gestifteten Legate an würdige, nicht almosengenössige Arme der Gemeinde Wald.

1900.

| | |
|---|---|
| Vermögen | : 44277.26 |
| Kapitalzinsen | : 1737.35 |
| Legate | : 500. |
| Von 7 Kirchenstühlen | 511.15 |
| Die Hülfte (siehe Unterstützungsfond der Krankenspital) | |
| | 47025 76. |

Ausgaben:

| | |
|---|---|
| Unterstützungen an Hintersassen | 2103,25 |
| Brennholz Wald | 100.— |
| Kirchenheizung | 40.— |
| Total der Ausgaben: | 2243.25. |

### b. Krankenfond Hinschweil (Bilet der Pfarrgemeinde Hüblí.)

Bestimmung: Gegründet von Frl. E. Egli 1870; die Zinse sollen zur Unterstützung von armen Kranken in Hinschweil verwendet werden.

1900.

| | |
|---|---|
| Vermögen | : 438.39 |
| Kapitalzinsen | : 16.81 |
| | 465.20 |

Ausgaben: Keine
Legate : Keine.

### c. Hülfsasyl-Fond (Armenfond)

Bestimmung: Es soll für ein zu erbauendes Armenhaus verwendet werden. Gestiftet 1896

von Dr. J. Oberholzer, einst Bürger von Wald.

1900.

Einnahmen : 2604.45
Kapitaleinnahmen : 97.05
Legate u. Schenkungen : 620
3371.20

Ausgaben : Keine.

---

d. Verwendung des Kirchenalmosens.
(Siehe II a u. I b.)
Die an den 5 Festtagen eingesammelten Kirchen, steuern fallen je zur Hälfte in den Unterstützungsfond der Krankenpflege in den Armenfond.

1900.
Kirchensteuern : 1022.30.
1901
Kirchensteuern : 1020.35
Am Neujahrstag kommt nun für die Jugendbibliothek (zwischen 60-70 frs.
Am Bettag Nachmittag für den protest. kirchl. Hülfsverein.
Am Sylvester kommt nun für einen bleibig bestimmten Zweck.

e. Für Witwen u. Waisen: (siehe Fond für die Hinterlassenen im Kriege gefallener u. bei Feuerwehrhülfe verunglückter Männer. I. 2 u. 3.

f. Für Alte.

Herr Oberholzer im Sagemain besitzt einen von seinem Vater, J. Oberholza sel. gestifteten Fond von 50000 frs. mit dem für die invalid. u. alt gewordenen Arbeiter, die nicht mehr in der Fabrik arbeiten können, ein Jahresbeitrag von 156 frs. ausbezahlt wird, vorausgesetzt, dass sie würdig unbescholten bleiben. Der Fond wird durch den jetzigen

Besitzer der Fabrik jährlich gewährt

g. Frauenverein

In hier besteht auch ein „Frauenverein" der von Martini bis Mitte März die allwöchentlich 3 Stunden beisammen bei den hiesigen Armen Kleidungsstücke zu nähen. Es liegt auch Besoldung verteilen, die statt mit Geben in Naturalien.

1900

Vermögen : 1418 frs. der Geld kommt zusammen
Einnahmen : 1076 - durch die Beiträge der
Ausgaben : 1074 - Aktivmitglieder (ca 70 frs)
Beiträge der Passivmitglieder 400 frs.
" der Armenpflege 100 - "
durch den Vereinsvermögen 1600 frs.
der Verein genießt ein ungeheures Vertrauen
von Seite der Armen, wirkt daher auch sehr
wohltätig. Beweis, daß er mit der Armenpflege
in keiner Verbindung steht. —

Auch ein freiwilliger Missionsverein besteht,
der allwöchentlich mit wenigen Ausnahmen
zu die Frau Oberholzer im Lagemain besammelt
u. wird der von Fr. Oberholzer gesponnenen Wolle
Lieben strickt für die Baslermission u Christiana.
Auch wird jedesmal etwas gesammelt für stille
gefallene Mädchen.

i. Gesellenkrankenverein Wald.

Obligat. Krankenkasse u. Unterstützungskasse, männliche
Gesellen u. Dienstboten für lediges Kantonsfremde.
Kantonsangehörige, männliche Gewerbsgehilfen
u. Dienstboten ist der Beitritt freigestellt.
Über die Aufnahme nichtgesetzlicher Arbeiter entscheidet
der Vorstand.
Pflichten : Eintrittsgeld für oblig. verpflichtete
Mitglieder 1 frs. " " freiwillig eintretende

Mitglieder: 1.80; 3; 5; 9 frs. je nach Alter der Eintretenden.
Monatsbeitrag: 1.20 (20 cts. per Woche.)
Rechte: Kostenlose ärztliche Behandlung
wenn zu Hause verpflegt, Taggeld 1.60 cts.
" im Spital " " — 60 cts.
die Statuten sind vom Grundbuch u. der Direktion für Volkswirtschaft genehmigt worden.

## III. Schule u. Stipendienfonds.

a. Stipendienfonds: Keine

b. Reisefond.
An der Primarschule besteht ein solcher 153 frs. betragend mit dem wenn Kinder die Reisekosten ganz oder teilweise bestritten werden. Gestiftet wurde er von den Eltern, die dort von der weitern Kinder gebrauchte, über. flüssige Geld bei Reiseanlässen zu sammeln u. zu einem Fonde äufnen.

c. Wolfensberger - Fond - Lauper - Wald.
Gegründet von einem Wolfensberger mit Lauper, mit der Bestimmung dass (wenn) von den Zinsen der 1000 frs. betragenden Fonds der fleissigsten Schüler sollen mit einem Buch. büchlein beschenkt werden, in denen diese Zinsen eingetragen sind. Die Büchlein werden am Ende der Schulzeit ausgehändigt. Die Verteilung geschieht auf Antrag der Lehrer durch die Schul. pflege u. es fallen auf 10 Schüler jährlich 14 frs.

d. Suppenanstalt.
Ein bei der Kantonalzinsen gegründeter Fond von 100 frs. (jetzt 122.65); ferner ein durch Sammlungen an der früheren Einzelschulen gebildeter Fond von 401 frs. darum werden an arme Schulkinder u. an Kinder mit weitem Schulweg im Winter 2-3 Teller

Bezug mit Lord vereinigt; der Lord wird bis ersten mit von Wald u. Feld in Anspruch genommen.

1901.

| | |
|---|---|
| Vermögen | 520 frs. |
| Kapitalsteuer | 20 " |
| Handelsbetrieb | 30 " |
| Gehalte der Gemeindebeamten | 40 " |
| der Arbeiterkommission | |
| Gemeinde Gutsheim f. | |
| Hundesteuer | 50 " |
| Polizeiwesen | 75 " 65 cts. |
| Besoldg. d. VII. u. VIII. Kl. | |
| Gehalte | 22 " 50 cts. |
| | 697 " 27 " |
| Ausgaben: | 233 " 48 " |

## c. Fortbildungs- u. Gewerbeschulen

Außer den Kinder u. Handelsbeiträgen zahlt die Gemeinde an die Kosten der Unterhaltung der Gewerbeschule 300 frs. jährlich. Bei der Kinderbeitrag gab übernahm der Gewerberein auch die Kosten. Er hat auch die Aufsicht über die Schule übernommen u. wählt dazu jährlich eine bestimmte Aufsichtskommission.

Dato bestehen für

4 Zeichnungskurse

1 Kurs für Materialkunde

3 aufeinander folgende Kurse für Rechnen, Buchhaltung u. Verfassungskunde,

1 Französisch-Kurs in 2 Abteilungen.

In Ried, Hübli u. Mettlen entstehen zurzeit Fortbildungsschulen, die außer dem Handelsbeitrag ihre Kosten mit Hilfe der Schulgemeindebeiträge decken können. Die Schüler von Laupen kommen auf Wald. Entschädigt für die Schüler kostenfrei.

## f. Handfertigkeitsunterricht.

Seit 1902 sind 2 Holzhäuser im Wald errichtet u. begründet worden.
Die Kosten wurden von Staatsbeitrag abgerechnet, von der Hülfskasse u. der Krankenhülfskasse mit Mitgliedern der an den Kursen partizipierenden Schüler getragen. Die Schüler bezahlen ein Kurzgeld von 4 frs. Eine Neuerung ist bisher noch nicht gestellt worden.
Die Ausgaben betrugen 405 frs pro 1901

## g. Mädchen-Fortbildungsschule
(siehe Chronik 1902. XII.)

## h. Schulbibliothek.

A. Eine solche hat der hiesige Lehrerverein begründet u. unterhält sie stetsfort. Es dürfen die Schüler der II. Kl. – VIII Kl. u. die Konfirmanden im Winterhalbjahr alle 14 Tage ein Buch beziehen zum Lesen. Die Bibliothek hat 300 Bändchen, deren Kosten ausser gewidmeten Geschenken der gemeinnützigen Gesellschaft Himmel bestritten, durch einen Beitrag der Lesegesellschaft, u. durch die am Neujahrstag in der Kirche erhobenen Steuer.–
B. Auch die beiden Geistlichen haben eine kleine Jugendbibliothek ein. Ihr. ca. 200 Bändchen. Ihre Anschaffung ermöglicht die Kirchgemeinde mit einem jährlichen Beitrag von je 20 frs. an die Pfarrämter u. die Verwaltung der gemeinnützigen Gesellschaft in Zürich. Die Kinder. besonders benützen dieselben fleissig, meistens nur während der Winter.

i. Kinderschulen.

In Wald bestehen 2 Kleinkinderschulen
eine im Sagemain-Wald,
eine in Hubevies-Haupen.
Beide sind freiwillige Institutionen der
Fabrikbesitzer, die ersteren begründet u. erhalten
von Herrn Oberholzer, die letztere von Herrn
Spoerry u. Schaufelberger-Haupen. - Die Kinder
haben, wenn möglich, alle 14 Tage (Zahltag)
20 cts. zu bringen.
In erster Linie sind diese Schulen für die
Kinder der betr. Fabrikarbeiter, werden aber
in Wald wie in Haupen auch sehr stark von
andern Kindern frequentirt.
In Wald unterrichtet eine
geprüfte Lehrerin, in Haupen einer Lehrerin.
Die Kosten tragen an beiden Orten die
Fabrikanten.

## IV. Volksbildung.

### a. Lesesäle:

Seit 1. II. 1903 besteht ein Lesesaal im Sagemain
der Sonntags von 3-9 h., Werktags von 7-½10 h.
offen ist für Jedermann (d.h. nur für Jünglinge
u. Männer.) Lesejungen haben freien Eintritt.
Knaben unter 16 Jahren nur Sonntags von
3-6 h. Gelegenheit zum Lesen, Schreiben u. Spielen.
Wenn sich Kräfte finden zur Aufsicht auch für
Spiele von 11 Abendstunden 3 Mal per Woche von
½5-½7 h. der Saal wird auf Kosten von
Herrn Oberholzer geheizt u. beleuchtet. Die Aufsicht
hat ein Vorstand von 11 Mitgliedern. (Aus
Jünglings-, Konfirmanden u. Blaukreuz-Verein
u. den 2 Geistlichen.)

b. Bibliotheken:

Der Arbeiter Wald unterhält:
a) unter seinen Mitgliedern eine Lesehalle, mit allerlei bildenden u. unterhaltenden Zeitschriften. Es zirkulirt auch Vorträge.
B. eine Bibliothek der eingebundenen meist im Haus zirkulirenden Zeitschriften.
C) eine Lesebibliothek mit ca. 1200 Bänden (ohne Zeitschriften u. Schulbibliothek) die Arbeiter-Mitglieder beziehen die Bände unentgeldlich; doch steht die Bibliothek Jedermann offen gegen ein Entgelt von 5–20 cts. pro Band. Leihzeit 3 Wochen. –
Mitglieder-Beitrag der Arbeiter: 7 frs.
Abonnenten: 250 frs.
Mitgliederzahl: 43 –
In Laupen besteht auch ein Arbeiterverein mit ähnlichen Zwecken.
a) Lesebibliothek von Herrn Oberholzer im Lagerhaus ca. 2000 Bände
Für die Arbeiter seiner Fabrik u. f. Andere.

c. Gesang.

In Wald bestehen:
1 Männerchor
1 Töchterchor
1 Gemischterchor, der sich, wenn er in der Kirche singt, Kirchenchor nennt, sonst aber diesen Namen vermeidet.
1 Harmoniemusik
1 katholischer Cäcilien-Verein.
In Laupen bestehen:
1 Männerchor u. 1 Jugendchor.
In Neid u. Hübeli je ein Gemischter-Chor.
1 Cäcilienverein Leitung der Katholiken.

# V. Kirche.

## a.) Freiwillige Leistungen.

Der Gemeinde wurde ein schöner Taufstein geschenkt, der am Abendmahlssonntagen u. bei Hochzeiten verwendet wird u. eine silberne Büchse der Kirche (aus den Taufsteinopfern) B. Juli 1901 hat die Kirchgemeinde beschlossen, es seien die religiösen Lehrmittel für die VII u. VIII Kl. sowie für die Sekundarschule, als auch für die jüngere u. ältere Unterweisung auf Kosten der Kirchgemeinde gratis zu verabfolgen, in dem Sinne, dass dieselben jeweilen nicht müssen zurückgegeben werden, sondern sind Eigenthum, aber von den Konfirmanden dürfen bezahlt werden. Es betrifft:

Kirchengesangbuch
Familienbibel
Leitfaden für den A. U.
" für die Kirchengeschichte
" für den Konfirmandenunterricht

Ferner besitzen der Orgel (1897) anschaffte auf Antrag der Kirchgemeinde Herr Organist Egli jährlich 2 Gratis-Orgelconcerte.

## b. Sonntagschulen.

In Wald bestehen 7 kirchliche Sonntagschulen: Jonathal, Ried, Hübli, Laupen, Mettlen, Hüttenberg, Unterbach u. die im kirchl. Sinne geleitete Sonntagschule von Herrn Oberholzer im Sagenmann-Wald.

Ausserdem existiren in Ried u. Laupen 2 unentgeltliche Kl.-Schulen, ist dementsprechend die Kosten für die Besorgung im Sagenmann besorgt Herr Oberholzer allein. (ca 325 Schüler.)

die Kosten für die Instandsetzung der kirchl. Sonntagsschulen (402) u. der Kinderbeschäftigungsstunden (410) werden durch freiwillige Beiträge aufgebracht. Jährlich ca 700-900 frs. die Kirchenpflege zahlt darum 80 frs. - Die 12 - Schulen arbeiten 30 Lehrerinnen ohne jegliche Entschädigung.

c. Kirchengesangverein.
(Siehe unter Schule, Volksbildung.)
Der Kirchengesangverein zahlt die Kirchenpflege 80 frs., da der Verein an den kl. Festtagen u. am Bettagsonntag in der Kirche singt. Da aber der Verein nur u. nur einer eigentlichen Bedeutung nicht mehr benützt gebildet ist, ist für die Zukunft dieser Betrag in Frage gestellt.

## VI. Allgemeines.

a. Verschönerungsverein.

Einnahmen: 300-400 frs. der mindeste
Ausgaben: 300-400- Beitrag beträgt 1 frs.
Vermögen: 350 frs.
Legate: Keine.
Der Verschönerungsverein Wald verfügt über Ruhebänke an schönen Aussichtspunkten unterhält den Tierpark im Nordholz u. baut kleinere Anpflanzungen u. bequeme Zufahrten zu Naturschönheiten (Felsengrotten, etc.) Auch ist er für die Erstellung von Wegweisern u. Orientierungstafeln besorgt. —

b. Verkehrsverein.

Seit etwa 3 Jahren hat der Gewerbe-Verein Wald neu „Verkehrsverein-Fremden" insofern sich das Ziel gesetzt, den Oberland, zumal Wald

u. seine Umgebung bekannt zu machen, u. so uns, der wirtsch. Zweck verfolgend, den Genuss u. die Geselligkeit zu fördern. Ferner besteht eine Extra-Werkstattkasse. Allein, während die jährlichen Einnahmen anno 1899 bei einem Vermögen von 2900 frs. Einnahmen von 300 frs. u. die Ausgaben 196 frs. betrugen, stiegen seit der neuen Epoche der Genossenschaft Einnahmen u Ausgaben wie den Beispiele.

1900.

| | |
|---|---|
| Vermögen | 6729 frs. |
| Einnahmen | 3500 " |
| Ausgaben | 3677 " |

der Verein liess Photographien anfertigen, eine Reisekarte der Jura-Oberländer in den Verkauf bringen, liess Statuten machen mit Empfehlung von Wald als Ausgangspunkt für Schülerreisen, beteiligte sich am Fest des Rhein in die Alpen u. ist uns mit-beteiligt an der Herausgabe eines Festes für den Jurassier-Oberland, der zum Werkstätten-verein Hinweil an Hand genommen wird.

## c. Arbeiter-Consumverein.

diese Genossenschaft, bestehend seit 1868, hat Verkaufsstellen in Wald (dorf) in Laupen, seit 1902 auch in Wald (Breitenmatt.) Sie will die Interessen der Arbeiter fördern durch An u. Verkauf guter u. möglich billiger Lebensbedürfnisse.
5 frs. Eintrittsgebühr für jeden, der guten Ruf u. bürgerliche Ehrenrechte besitzt.
Bei uns 60 frs. ist Gesamtanteil gut-gestanden zu lassen. Wer 200 Fuss für mindestens 200 frs. Waaren bezog, dem werden 5% der Baargesamt in Gutscheine-Büchlein gut

geschrieben bis zu 200 frs. unterzeichnet, die unteren
60% der Gewinnst werden baar ausbezahlt.
bis 200 frs. im Kassabuch sind, zeigt der
Verein der Gutsbesitzer à 4% dazu einschreiben,
sobald es über 200 frs. im Gutsbesitzerbüchlein so
werden 4% Zins in baar ausbezahlt.

18. III. 1903.

Übereinstimmend mit J. Lauermann, Pfarr, niedergeschrieben
von Jakob Pfarr. Lauermann. –

# Jahres-Chronik,

## auf das Jahr 1903, der Gemeinde

## Wald.

### 1. Naturlauf.

Dezember 1902 (Nachtrag). Die ganze 3. XII. viel Regen, dann trat Schneefall und stärkere Abkühlung in den Höhen ein. Am 7.-15. XII. waren Nächte recht kalt, zwischen -7 und -10° R. Tagsüber sonnig & sonnig. Mit dem 16. kam das Tief ins Land; vom 18. auf den 19. XII. hatte der Osten ein Gewitter durchzumachen, in den Nacht blitzte & schneite es; am 20. XII. gewöhnlicher Schneefall, der sich am 21. in starken Regen verwandelte. Dann wurden 2 Tage kalt, -7° R, die Tage schön, sonnig. Der nächste Wärmesturz war schön, -4° R; abends klärte das Tief. - Die folgenden Tage Regen und warmer Temperatur, der Abkühlung war mild & abends schön & hell.

Zu erwähnen ist noch, dass am 23. XII. abends 1/2 6 h ein intensives Licht (wie ein Nordlicht) gegen Westen beobachtet wurde, durch welches die Dunkelheit in Helligkeit verwandelt. Der Schneefall hielt den ganzen Tag an, 28. XII. -

Januar 1903. Das Tief lagerte wieder. Am Luftdruck Regen & Schnee. Letzterer fiel bis zum 6. I. an; an diesen Tage kam das Tief & brachte Sonnenschein, so dass am 9. I. +20° R an der Sonne gemessen wurden. Bis zum 13. I. dauerte das Tiefdruckgebiet, dann kam das Tief & damit bis zum 24. I. schöne Winterkälte, tagsüber meist hell, manchmal Glanz!

Am 18.I & 22.I. -8°R. - Mit dem 25.I. tritt der
Frost wieder mehr ein, immerhin war es
des Morgens noch ca -3° bis -4°R. Vielen Schnee
& Hagel.
Februar. Bis zum 8.II. schön, Morgens kalt,
-5°R, Nachts hell. 9.-12. wieder Schneewetter
sehr warm. 14. & 15.II. Regen; am 16.II. schönes
Schneefall bei -3°R Temperatur. 15-21, hell
& kalt. Vom 22.-27.II. schön & warm, worauf
am 28.II. Regen & Thau eintraf.
März. Der 1.III. schön & hell; 2.+3.III. Schnee,
Regen & Westwind. Am 4.III: Grosser Schneefall.
5.III: Nass warm, aller Schnee weg. Unsere
Küche pflanzt an der Donau im Garten ganz
trocken. 6-9.III. Durchdringlich & nasser
Schneefall. 10.-15.III: Wieder schön & warm.
16.+17.III. Kühl, Regen. Vom 18.-25.III. wieder
sonnig & sehr warm. 21.III. zeigte sich 18°, am
25.III +20°, am 26.III. +22°R. Der 27.III, brachte
Thau & Regen & Kälte; am 28.III. hell & schön,
aber nur +3½°R. Am 29.III. Regen & Wind
am 30. schön, der 31.III. endete den Monat
mit Rückfall & Schnee.
April. 1-6.IV. war's kühl, regnerisch, mässiger
Schnee, der auf den Schneeberg einen Neufall.
Am 7.IV. setzte der Föhn & hielt die Donau warm
schneefrei. Vom 8.-14.IV. wieder kühl, viel Schnee
fiel nieder & bedeckte Gegenden mässig die
Wiesen am Wald eingen. Am 8.IV. donnerte
es einigemale stark, ca ½2h Abends.
Während es am 15.IV. aufgeheitert, schneite
es am 16.+17.IV. sehr stark & stürmig, so
dass auf der Strasse der Schnee 2 Zoll
hoch liegen blieb, & doch schmolz sie
schnell wieder. Auch am 18.+19. schneite es
viel. Vom 20.IV. an bis zum 29.IV. regnete
es viel; schön war es am 20.IV. Morgens &
am 28.+30.IV.

Mai 1903. Bis zum 17.V. meist kühl, öfters Meldung viel Regen, schöne Tage waren nur der 3. 6. d.g., meist heiter, einmal über warmen Föhnwetter. Am 18.V. Kühl, mit Schneefall. Vom 18.–21.V. (Pfingsten) waren alle warm & schön, am 21.V. sonnige sommerhaft, oft etwas heiß und gewitterhaft, so wie 25., 30. & 31.V.

Juni. Pfingstmontag, 1.VI., war gewitterhaft. 2–4.VI. schwül & regnerisch. Vom 5.–13 oft windig & regnerisch, doch meist schön warm. Die Tage vom 14–21.VI. waren meist sehr heiß, mit einigen gewitterartigen Regenschauern unterbrochen. In meinem Garten wurden die jungen Meisen (Blaumeisen) flügge am 18.VI. Es waren 8 alle, die zu beiden, wie die alten flogen. Am Morgen flogen sie vor der Kinderschule am Abend kam keiner mehr heim; die konnten noch schön fliegen. – Vom 21.–27. war es wieder sehr schwül und gewitterhaft, mit den 24. & 25. heftig Regen gefallen. Sonnige Sommertage waren der 28. & 29.VI. Am 30.VI. kam ein gewaltiges Gewitter von Westen her. Der Blitz schlug in verschiedene Häuser der Gemeinde, so schlug er einen Schornstein in Günterberg, dicht in einen Schuppen im Hintermoos, wo 7 Personen & 2 Pferde Zuflucht gesucht hatten. Alle konnten zu beiden, ohne Schaden zu nehmen. Die brannten bald Brandgrund; der Blitz hatte an einem Hause die Schindeln entzündet, doch, da es noch Morgen, da 9h = 10h war, konnte der Brand mit dem Feuerwehr (!) der Arbeiter gelöscht werden. Auch ein Unglück!

Juli. 1.–11.VII. waren die Tage heiß, z.T. schwül, gegen Meldung etwas bedeckt. In der Nacht vom 5./6. Juli hatte starkes Gewitter, das fast stündige Niederschläge der Gemeinde zerstörte. Allen folgten 2 Regentage, wo dann es so kühl

war, daß man da & dort den Ofen heizte.
Am 12. & 13. VII. gewitterartige ausgiebige starke Gewitter
mit Regen, war es am 11. – 18. VII. recht schön
aber heiß. Es tat der Regen am 18. abend bis
zum 21. VII., sehr, schwül war es oft, am Vormittag
Gewitterschauer stärker. 22. – 26. VII. war
dann heiß, gelegentlich Gewitter, doch der
Rest des VII. war recht unfreundlich, die Tage
am 27. – 31. VII. kühl & regnerisch, die Kälte
war so groß, daß es am 31. VII. in Hettstedt
schneite!

August. Der Anfang des Augusts war heiß & schön.
Am 9. VII. ging ein schweres Gewitter nieder.
Vom 15. – 19. regnete es viel & die Temp.
hielt sich kalte bleiben. Die Tage vom 20. – 25.
VIII. waren die heißen Höhepunkte, des
Monates & Abends waren niederschlagsfrei.
Am 26. VIII. kam ein kühler Regen; der Rest
des Augusts war freundlich & heiß! – Der 23. VIII.
brachte einen schönen Gewitterabend mit Platz-
regen.

September, die Tage vom 30. VIII. – 5. IX. gehö-
ren die schönsten & wärmsten des ganzen Jahres.
Es war der Anfang dieses Monates bis zum
6. VI. Volkmar & freundlich, am 6. IX. vormittags
ist es an der Temp. 32° R, 40° C. Mittel. Am 7. IX.
kamen andere. Kühle Regenschauer traten
ein, vom 13. IX. – zum 17. IX. war kühl & kalt.
Man mußte heizen; kam doch am 14. IX. ein
kräftiger Schneefall. Temperaturen: +2 – +4 °R.
Der Rest dieses Monates, vom 15. – 30. IX., war
freundlich, die schönen, sonnigen Herbsttage
Erholung fand in diesen Tagen statt. Am
1. X. war man recht mit Freuden freudig.
Oktober, der 1. Tag war schön, am 2. – 5.
trat Regenwetter ein. Kalt, ja kam
3 sommerliche Sonnenscheintage. Vom 9. – 19. X. mit
Unterbrechungen, recht Regen; schön waren nur am
11. & 14. VII.

Am 18. X. - 21. X. lag viel Schnee auf den Schneefeldern, so dass Skier trugen, vom 19 - 21. Wind & starker Frost, der viel Schnee im Gebirge festhielt. Vom 22 - 24. meist Regen. dann drei schöne, warme, windstille Tage, dann wieder ~~Regen~~ neue Kälte, regnerisch folgten. Am 31. X. lag der Schnee bis fünfhundert Fuß zum Hinaus.

November, der Anfang des Monats war kühl & regnerisch. Vom 6. - 9. wurde es wärmer & sonnig. dann neuer Regen & Thau mit tiefem Barometerstand. Am 15. Sturm & Donner. Vom 18. - 21. Nov. öfter Schnee mit Regen, meistens, kühle Temperatur. Nachdem am 24. der Fluß die ganze Nacht hindurch Eis, wurde & schnitt es bis zum 28. fast ununterbrochen. der Barometer stand am 28. auf 699 mm der 29. & 30. waren am Morgen hell, gegen Mittag trüb, Abends Schnee.

Dezember. die ersten beiden Tage waren kühl & regnerisch. dann wurde es kalt, bis zu - 4° R. Am 6. wieder starker Schneefall, auch am 8., so dass günstiger Schlittweg. Am 10. XII. kam der Fluß ins Land, so dass Mittags +14° R. waren an der Sonne. Bis zum 15. hielt dieses warme, helle Frühlingswetter, dann wurde es in den Niederungen kühl & unfreundlich, in den Höhen am 900 m aber sonnig, warm & still. so im Barometer & Schneefeld. Bis zum 26. endlich & unfreundlich, -3° R. dann kam der Südwind & mit ihm empfindliche Kälte, -5° & -6° R, endlich & unfreundlich. Resumé auf den Tiefebenen: -6° R, trübe, kaltes.

Das Jahr 1903 war für den Sonder ein günstiges Jahr. Schnee hoch; der Frost war lange. Oft gab der Fluß Eis, die wenigsten Tage konnten „warm“; der Schluß war ein schlechter. Anfangs Mai 1903 stellten sich die Preise für landwirtschaftliche Produkte, wie folgt:

Am 27. XI. Eis, morgens bis 28. XI. abends
Fast der — Sommer hier 2 Tage!

Kartoffeln: Herbst 1902 3.20 Mk. per 50 Kilo
Frühjahr 1903 4.80 Mk. „ 50 „
bis 5 Mk.
Linsen: 4–6 Mk. per 50 Kilo
Langwürste: 8–10 Mk. per 50 „
Milch: der Liter roh 15 Pf., per 100 l.
für Kinder gekocht 20 Pf. per Liter,
im Kurt 19 Pf. per Liter.
Eier: 1.50 Mk. per Pfund
Fettkäse: 90–1.10 Mk. per Pfd.
Magerkäse: 50–60 Pf. per Pfd.
Fisch & Fleisch im Frühjahr 1903: 4.20–4.60 Mk.
per 50 Kilo.
Heu (gemischt) & Kleestroh: ab Station Werda
3 Mk. per 50 Kilo. –

–

1903 war nur ein schlechter Forellenfang.
die Lachsmaifischerei war sehr traurig, fand nur
an 8 Tagen einen Absatz. Auch die Fischerei
war gar nicht gut. Am schlimmsten
aber stand es mit der Hundswuth in
Werda. Die Behörden [wurden, die Hundebesitzer] [strafen]
Anfang Juli in mehreren Orten entsprechend
bissige Hunde. Bei der Jagd in den Forsten
Ende Juni wurden die Hunde
gut, so daß eine Abnahme seiner
z. Anfang beginnen konnte.
Die Hundeseuche ist nun erloschen.

## II. Klimatisches.

Nach Mitteilungen von Herrn Ass. Lehmann
im Rotwasser konnte ich über bestimmte
von Herrn Prof. Dr. K. Hoffmann gestellte Fragen
folgendes mitteilen:
Gemischt ist der Nadelholz; Laubwald einige
öffentliche Plätze (bei der Forsterei & dem
Kirchhof Laubwald), sonst die Anlagen.
Die in der Nadelholz im Norden gemischt

Kinder feiert den „Herzogsball". Auf ihm werden
früher die Volksarten ausgebildet. Das Land gehört
den Mahlzeiten Kinder; das bestätigt damit die
Tatsache, daß auf dem „alten Herzogsball die
Gemeinde jahrzehnt militärische Übungsversammlungen
durfte. Jetzt traut aber der nicht. Verkehrtes
wird. —

Die Kleidung wurden nach vollendeter Arbeit
aber Kinder gebracht (Milchspeise gegessen)
Nach Ernährung der Kinder folgt Tanz nach
der Hochzeit, ähnlich wie der Kindstaufe
von Dem. Tanzmeister/Lehrer Kinder zu
durchführen wie. —

Ablauf einer Kinder. Am Sonntag ist der
„Kinder" Beste der Alten früher der Mädchen
ein Kinder. Vor der Taufe geht man in das
der Kirche nach Rösli, danach nachher.
Taufmarsch sind auf der ersten Lautsprecher
ging d gehen. — Die Hebamme erhält nach
vor Gäste ein Gastgeschenk in bar. Der
Geld legt man in die Kirche.

Hochzeit. Nach gelobter Hochzeitsnacht „zu Kirch";
das Feiern nachher. Auf in ersten Fest
wird ein Reigen mit der Hochzeitsgesellschaft
Gesangsvereine wird in Gotte nach,
wenn Eingeladene Gäste nach Hochzeitsnacht
Tochter übernachten ist. Das Feiern oder wie
wird nicht durch Essen gestärkt. Der
Bräutigam geht stattdessen durch den Chorus
der „jungfräulichen" singt.
Am Sonntag nach der Hochzeit „nüchtern"
der Schwester im Hochzeitsbett" der Kirche,
Fest wird „ab ihren gewandt"! —
Absagen der Einladung.
Um den Absagenden verständlich man zum
nächsten der Verwandten die Nachricht. Auf
der „schönen Absagen" wird viel Wert gelegt. —
Die ihre nicht kommen, drücken dem Toten
der Achse für.

Das Abschreiben zieht den Toten nicht die
Verwandten, sondern die Kunden, etwa wie
die Krankenschwestern an, den Pastoren
werden manche die Hände ineinander-
legt, „um Zeichen, daß er sich in Gottes
Willen ergeben habe" („er hat sich ergeben!")
oder auch, um ihn letztmals ins Gute zu
sehen. Ehe die Hände zusammengelegt sind,
sind die Toten keine Leute! - jüngeren
Pastoren, zumal Unverheirateten + Kindern,
gibt man eine gute Seele, auch
eine Köchin, wie die Hand, wachsend
dass „die sieht nicht mehr schlecht sieht".
den Ledigen „Kanzlern" die ledigen
Mädel oder wenn der „Vorsicht" Kinder
fehlen die Mädchen etwa einem Küster
oder Lehrer + Harmonium; leider kriegen
die wenigsten Pastoren, mit
einem oft „frischen" Klingbeutel „Trost-
brot" durch! O tempora, o mores!
Den Toten sollen die an der Sonntags
Beerdigenden noch „zu Lehren" der
Totenbücher" oder Sprüche" bleiben
offen, bis der Pfarrer aufgehabt sind.
Dann gehen die Verwandten
Verwandten mit mehr Ernst, die übrigen
bereiten Kaffee etc. Nach der Abendsegen
geht man nochmals mit Ernst.
Letzter Termin „macht sich gut". Wer
nicht kommt, kommt nicht!!! Am
Montag nach der Sonntagsfeier mit
den Toten verkündigt" werden in den
Läden, wo die Verwandten noch-
mals einkaufen. Oder heißen die „Killer"
(Einkäufer) jedenfalls die Fernerstehen-
den, die Pfarrer, Lehrer, Kantoren
usw, die Sonntag beteiligt sind.

Aufgabe der Schule und des „Erziehers", so wird ihm
oft schon übel genommen. Auf alle Fälle muß
er vorgeschoben werden: „Sonst kann der Lehr
nichts recht machen"! Protestantische Bauernklugheit! —

Von einem „Stammtisch" nicht weit, zum
Beispiel gegenüber dem Rathaus der Provinzstadt.
Wer am Markt gelegen, muß mit dem Fischhof
gehen. Abseits der Massen, dem großen Ein-
kaufsstrom der Menschen, bei den
Fischen die der Fischer. — Der Lehrerstammtisch ist
meist im Vereinslokal. Man ist dann unter
„seinesgleichen" vor! Oft sind Leute dort, die große
gesellschaftliche Stellung einnehmen, oft auch Lehrer, die
gute Beziehungen zu Behörden haben! Man bespricht beim Essen
den Lehrer-Verein und die Vorgesetzten! —

Im Kreis wird der Schulaufsicht nicht
gedient, aber der Kameradschaft; die
Kinder, die dann „mein Herz"! Die
Kinder werden von den Vorgesetzten ge-
prüft, fragen von den Lehrern,
„damit der Landrat nicht betrügt".
Später kommen Eltern auf die Schulräte.

Seine Kunst an Vieh zeigt der Knüfer, wenn wir sofortige Abgrasung der Schnüffen verfügt, S fos. „an", damit der Kunst gelte. Einen Lockruf wird man im Stall der Rotkühe gehören, bis sie „gekalbert" hat. Der Senna singt dann: „I hatt d'Küng hüben gwatt - - - a d'Hand! - Wer die Schnüffen nicht abfuck, muss die S fos. zahlen.

„Hallerschmützen" = Hallerschnüffen, die mit einem fasel-strichen - Rüstel", der aus 2 „Schein" ± Kies (Kasse) fahren muss, die im gleichen Hafe gemangelt sind, nach Hallen fahren. Die Hallen ist, bringt sich der Rüstel zur Ruhe. -

Abgebräuche:

Die Kunst wünscht die Kühe & die Kommunen mehr, die Leidtragenden die Küche. Früher bestand die Abfindung aus einem zweispännigen Landschaftsbild & einem Kasten; Kühen & Küche teilte man mit den Leuten. Spruchart: „Me wünscht z'rest de Kindel Pech miteinand z'esse ha, bis me sich weise kann!" -

Wenn am Mittag nach der Feierung gehst die junge Frau in die neuen Hand; auf Kunst & Mängde dürfen die Leute tragen nicht warten. -

Spruchen. Diese Ausdrücke meinen „Käsen" (auf die Abfindung wird) u. „Kommunegen" gebraucht, an der Fastnacht ißt man Hinnerli, Küngli & Kurzstiel. - Den Fastenkindern bäckt man auf Aufgabe einen „Hahnenegen" backen. -

An den Himmelfahrt essen man früher „Anken" & Brot; Fleischspeisen gelten als Sünde! Warum, weiß der Himmel nicht. -

Landwirtschaft. Lehrer müssen im
„Obstgarten" (Baumschule) Kinder im
„Kirschgarten" schneiden, bzw. schälen;
letztere müssen fleißig pausen, letztere
stimmen. Auf der Milch müssen im
„Kirschgarten arbeiten" werden, „damit's
nu auch abgeht!"
Kur im „Wallfahrtsort" geboren wird,
„trinkt" (!!) gern; nur im „Bergsee"
zur Welt kommt, kann „bös" & „giftig"
werden; im „Stroh, Kinder" gibt es
„Kühe" & „Kindergärten" Lustig!!
Kur im Sommer der weite Gewitter
an Ostern kommt, die Kommunionkinder
oder doch die Mädchen daran.
Wer im Tal beschäftigt ist, wird krank.
Mädchenschule dringt!
Kur im Kurgast ist es am Kind,
so gibt's viele Fremdenbetten in der
Gemeinde.
Volksschulkinder schützen gegen den
Leib.
Mädchen: „Kann d' Mädchen hier stehen
(Fremdenführer), so stirbt bald jeder!"
Fremden: „Die schönen Natur lockt die
Fremden an Platz den Kopf aufsuchen
die schönsten abraten! Oder: die schönen
Natur stehen sie der Platz weit, die-
schönsten weg!"
Hirten: „Kann d' Hirten (auch „Heimatschutz"
genannt) ziehen, so ist Feind-n-ein
hier!" „Kann-n-n heimlich (Heimweh) ist
ein Leid, ist Feind!"
Die Stadt bringen Kinder.
Leute: „Kann der Kurschatten fehlt, so ist
Feind im Land!" „Kann er „gewinnt"
so sind es mich Z'lieb!" Kann er
„gewinnt" (Ehemann), so stirbt bald jeder ein
Hier.

Sprache: „Wenn d'Sprach z'Ding schnell fassed,
so gibt's andere Wörter.—
Freiheitsliebendigkeit" = „freiheitliche Veranlagung"
„sei-gnädi gegen Nachbarsleute.—

Ist ein Bürger in Andelfingen, so muß man „en Züritirchlimäckli-äfe" heißen!—

—

Aus dem Volk gesammelte Sprichwörter & sonstige sonderbare Ausdrücke & Redensarten hiesiger Gegend.

Zürcher Gemüse (Nieschen) 24.I.03.
„Einigs Vergnügs!"

„Wenn sich nüd schämt, so lobt sich's besser"
(Wenn sich der Letztere nicht schämt, lobt er sich besser).

„Wenn d'Augen (Fenster) wüthend gen enand stoßed, gibt's Wind!"

Schon heute ist hoch bemerkt („Wo müd ist, soll d'Kerzen z'Bett gehen!)

„Einigs Lachen wenn – Alte müssen".

„Wer früehstückt & z'Bett geht,
der ist Lumpet & z'Stöckli.
Wer früehstückt & z'Acker geht, (gearbeitet)
Heit en schöne Früehmorgen."—

„Einig ist & Gott wieder bringt verlorne Schaf heimen!"

„Wo sind für en Storch im Städli,
Kommt er nüd, so wottet – wir!" (!!).
d. h. jedes Mensch soll im Ehebewußtsein stehen, ehe oft noch später Schwierigkeiten werden. Mit diesem Bewußtsein hätten sich die Leute.

„Es ist scho mängem gschiider Schatz z'Acker gange!" (Ein gescheidter Bursche: Schon mancher wollte seine Kinder mehr & sie können das!)

„Schön druckt alli Aemter zue!" (Macht die früheren Abgeschiedenen vergessen).

„Die alte Schue hürtets nüd mee ganz Holz"
(Gehen schon alte Leute, die noch heiraten).

„Arm in Arm gid Sonne!" (Untergehende Sonne).
„Hüa goh, isch's mid Kind, aber i bin nassa!"
„Lang sachta, wachnt (wachnidt) für mid!"
(Endlich bringt Rosen).
„Andra Leta Lüsch sind nissig grüßnar Väter."
(Der Kerl macht bei andern alles grösser.)
„Vor jedem Früsch an Thür,
Isch er mid groß, so isch er schön." (Ein jedes Kindchen, hat sein Kränzlein.)
„Ohne Herz Schuz für, mangle wir!"
„Wenn der Ochsafuß bolzt (sein Lebensfaft),
so gschoh er mid!" (Liebe mangle beinah.)
„Wenn fünfta wachsa, spritzt Öl in sein Lampa!"
„Wenn mid am Herz ist, gibt's Hoffnung."
(Wer nicht mehr wird!)
„Gnauga g'Kröpfte, isch halba g'nug!" (Der Ochsenfuß „ G'schüpft wird!")
„D'Kuh isch an wenig Hunde, wie wenn d'Kinna z'sama, wie andra angabolet!"
„Wo gnuag isch, schon a Kuh fresse."
„Uf der Thorfs' an Lüschta (Lüsten) sind dinna am Schüschta" - sagte Frau St. in W., ob an ihrem Mann, der gegen fremde Leute sehr nett u. zu Kindern am „Kinnste" sei! -
„Wenn zwei Mensche z'sama passe, so heißt es, Tüfel und sei Großmutter!" (Diese Übungen wollen sie wiederum bringen). -

Kinderreime:

An Kinder aus Pfälzer Gegend in Rand-Wald, ehemals Finkenbach, wenn man sie fragt, was ein Rätsel sei, kennen sie:
„Gott, erschuf alle, die in in der Welt sind, mit einem Auge. -
Ein Kind aus Hof. Leimbach- (Lorch-Hammer) in obigem Rand-Wald sagt:
„O Herr lasse mich deine Wege,
Als bin ich auf der Wahrheit Wege,
Halt mein Herz stets allein,
Als bin ich Dinge dein;
Psalm am 86 (½)

Dann setzt sich, mich ganz genau (genau) ansieht
Vorhin ist sie sich so bitter
Und auch ein Kuß war sein
Lud mich mal zu einem Ritt ein
Und bis zum Kuß war nur
Die Hoffnung bald ist hin u. hin
Und als ich kam zum Hinunterfinden....
(Der Folgende ist unterstrichen für mich.)

-

Am Hause des Herr. Lucas-Wagners in Fuß
(im alten Dorfe) - Knabe sagt:
Der Herr Lehrer ist gestorben
Die so schön singen können
Wenn Leute sich lassen trauen
Denn Jakob Lucas & Frau Magdalena Kellner
am 20. Tag des Weinmonat 1790.
Der Mann trug grün 9 Knöpfe, der Frau
Wein 15 Knöpfe. Sie wünschen von
Herr Pastor Brandt getraut zu werden."
Am selben Tage:
"O Gott, wie bin ich müde
Der Lehrer in seinem Schatz & Reichen
O Herrlein, wenn gestorben ist
Der schönen Lenze schon vergeht:
Herr, unser Gott, Herr der allein
Mit seinem weisen Augen sieht
Gott für seine alten Heimgestellt
Schütz mich & dich & alle Welt
Der am Mittag-Tisch an der Thür war
Rief schon vor am Haus des Herr. Pastors
Lucas:
"Wir sind Gäst heute zum Tanz
Wir trinken Wein & Tabak
Und da wir selten mehr sein
als wir ganz wenig sein.
Alter Lucas hat Lassen Morgen Essen. Herr
Jakob Lucas, Mutter. Lucas-(unleserlich)
Herr Jakob Schmiedgeborene Stein Lucas.

Ou der finstren Wand ein süßes, weiß
bemaltes Fensterlein war sein Schaffungs-
Schaffungs, Lebens-Welt bis ins folgende
Jahr:

„Du Kleines Schaffungs-Ausgang 1902.
Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott,
und ihm allein dienen, Gott allein die Ehre,
Gibst unser Gott in allen Dingen
so wie so wunderlich sich
der Völker & Religionen
Verwundert sich über der Menschen
Art in den größten Taten
der sie sie nicht rühmen,
Weil Gott allein gewirkt."

---

Merkspruch: „Will's Wasser friert will Schnee" 1903.—
Nationalspruch im Oberland ist der sog: „Herzhaft-
lich" d.i. geschätzten Kunstfertigkeiten wie Klöße, nicht
die Hölle" d. im „Ernten" gewünschten Mehl gesprochen
wird.

„D'Hüt vtröli will Schnee" = d'Hüt schneits wie Fetz.

---

„Herzhaftlich" & „Leichtlich" = Gemeint gutes" etc.
„Ich bi herzhaftlich i der Schüne gsi!" „Z'leichtlich
heißt eben wo de Fuir ghe!"—

---

## III. Jahresbericht 1902.

(Chronologisch, wie mir die Zeit mangelte,
den Stoff persönlich zu ordnen).—

1. T. Die Steuer für die Hofbibliothek wegen
69 frs; 10 frs. für d. ugliegt. Anstell & 20 frs. für den
Schatzkanzler z. roten Kreuz.

H. T. Réunion der Faktionen Lenzstal, Rondon,
Ostro, Chlämisch etc: der S. A. S. auf dem Lenzstal"
& dem Vattglittenfest auf Wald; Abends im
„Schmiedhof": ca fo= 100 Personen aus 9 Faktionen.

8. I. der Schleifenza Wald beschloss, der Schleifenwald
Wald die Errichtung einer Abteilung für Pferdeschlitten
gebote zu bewilligen, sowie Lehrer Mantel als
Lehrer zu bestimmen & 300 frs zu obtinen. –
15. I. Gemeinsame Sitzung der Gemeindeverw. & der Rechnungsprüfungskommission
betr. Anschaffung in Wald eines Leichen- Leichenwagens in Leiblfing eines Gerätes. die
Marken betreffend für die Gemeinde Eingangsstempel,
Kassenbuch usw, Journale-Wechsel, Kassenbuch
die 2 Lehrer sind für die Leichenwagen-
sache ähnlich wie in Bayern. Man beschließt
sich in Minne, ob nicht der Gedanke eines
Leichenwagens zweckl die Anschaffung eines
Leichenwagens.
18. I. Wahl der Leichenbeschauerschaft (nach dem
neuen Bestattungsgesetz):
die beiden Kreisärzte schlagen vor:
Herrn Ärzte, Löcker, gewählt: 604. Wahl: 451
Lehrer Felix, Vachdorf, geb. 2593; Wahl: 446
Gemeindeschreiber Hörtenhuber, Hörtenhof, geb. 2262; Wahl: 445
Lehrer Hellinger, Ritzi, geb. 2553; Wahl: 439
Gemeinde. Rieder, Wald, nicht geb. 1005; Wahl: 183
Gewählt wurde der von den Ärzten vorgeschlagene
und bisher tätige Leichenbeschauer:
Hr. L. Mündlinger, Ritzi-Rind: 1638, Wahl: 347.
Diese Wahl hat im Wald etwas Staub aufgewirbelt, auch einige Leserbriefe
geschrieben, sowie gegen alle Mitglieder der
Ges.-Vertretung geschrieben sein. Auch gegen die
Wahl Mündlinger bzw. die Persönlichkeit
Rieders nicht der Richtung, sondern dem
Namen. Rieder ist protestant, & die Bevölkerung
ist fast nicht vorhanden oder verschwindend.
Mögen sie sich denken, Leichenschauer' ja sagen mögen
so kann auch einfach Totenbeschauer' oder ein
„Arzt' verlangen. –
22. I. der Gemeindeausschuss grundsätzlich
die Gründung einer Feuerwehr zu Hand
zu nehmen.

25.I. Einweihung der Jakob Gross, Pfarrer der VIII. Kl. Der Verfasser Johannes Berger widmet den Kindern die Teilnahme an der Einweihungsfeier in der Kirche. Er schildert die Leiden der Kinder, eine anspruchsvolle Frage an das Kinder, die gehen, H. Lehrer! – Es entspinnen sich dann eine Zwischenhandlung zwischen Pfr. Berger & Lehrer Stauber, Lehrer der VIII. Klasse & einzelnen Kinderstimmen, die mit Berger nicht einverstanden sind. Die nächste Folge wird Verwicklung, welche die Verhaftung Bergers erwarten soll. Stark ein wichtiges Kapitel! Für einen Parteigenossen sehr unerfreulich, denn eine der ersten Verfasser. Mitarbeiter wird dadurch, dass man wirklich Thema stark durchgeht. Ihr Parteiblatt ist gemeingefährlich! –

27.I. Es hat sich ein [illegible] Abstimmungsausschuss gegründet unter dem „Pfr. Lenz" & der Leitung „Schneidergs". –

24.I. In der Nacht des 24/25.I. wurde Heinrich Weber an einem Balken Linden in der Gemeinde Pfarrweg' gehängt. Nicht Lebensgefährlich. Täter unbekannt. „Hängt die Leute nicht höher!" –

27.I. Eine [illegible] Affäre wird von einem Richter wieder behandelt vor Schöffengericht, der „Pfarrer" wurde vom Feind entlastet & der Staatsanwalt gezogen. –

25.I. An diesem Morgen verhaftete Jakob Pfennigen, der sog. „Lumpen-Jakob" (Lumpen-Fg.), in Rüti. Er saß im Fallberg-Turm & hat noch letzten Donnerstag sich 89 Jahre mit sich selbst zanken zum Tag verschlafen. Am 8.II. ist der originelle Mensch – Original an den Folgen der Verletzungen – an welche von einem Wagen überfahren – gestorben. Mit diesem Alten

ist ein frischer, guter Gedanke, einzelnes
Lieder abzugestalten, wie Beispiele
der sog. "alten schönen Musik". Pf. stimmt
mit dem Schuh. Die Hochzeiten & Forsch
Anbieten gar nicht wie die ganzen Abre-
chungen & die Pl. Gallischen Lehrmeister &
Langsamkeit Lieder. Kann es denn noch schön
Zeiten zur Liede sein, wenn man so in
Lärmen. Nur den jungen Leipziger
Lied, unsere Kinder verschwender
abgehetzten & durchgemachten, dem hat
der Pf. Lindlein mit Einfachheit gehen.
Sein Spiel war sein Leben. Als er
seine Liede nicht mehr spielen durfte
kam der Tod! Am Umgang bei Anlass
der Landwirtsch. Ausstellung IV. 1900 hat er
noch ein Abschiedskonzert, den ganzen
Tag gründend, dem Leipzig zum
Begräbnis ohne mich zu sterben. Mit
ihm starb ein Leben Original &
ein frischer Mensch, der Leipzig wieder
schenken war. –

28. I. Beschluß Ausschüsse, über den Herr Oberbürgermeister vorgelegte Lehrplan für mit dem 1. II. wieder zu eröffnen.

29. I. Herr Konservatorium Voigt Ausschuß mit Mehrheit, daß sie sich dem zu gründenden Hilfsverein anschließen werden.

1. II. Familienabend der Vereinigung, eine frische muntre & fröhliche Feier, die den Alten & Ehemaligen viel Freude machte.

4. II. Die von den 2 Lehrern entworfenen Statuten der Hilfsvereinigung werden der Konferenz der Lehrerschaft vorgelegt & mit geringen Änderungen gutgeheißen.

1. II. Es bildet sich eine Stenographische Verein & beginnt seine Übungsstunden am Donnerstag (1.) im Schulhaus.

15. II. Orgelweihe in der Kirche. –
8. II. Vortrag über eine Reise in Griechenland von Dr. Marthaler, Pfarrhelfer, im Gemeindesaal Wald. –
8. II. Generalversammlung der Missionskonferenz Wald. 436 Mitglieder, einschl. 200 Mitgliedsbeiträge für 1902 Einnahmen Fr. 8835 Fr.
die Ausgaben der Konferenz auf Fr. 9277 Fr.
der Mangel an Geld, die Ausgaben konnte durch Zinse, Legate etc. gedeckt werden.
Man will die Statuten ändern, um die Ausgaben etwas reduzieren zu können. Der Verein ist sonst eine gesunde Institut.
Im II. 1903 starb Fr. Pfr. Dr. Witt in Bergamo, der erste Autor Fr. Pfr. Fobler (ca 1540.) widmete + dem dessen Schriften Fremdsprachen.
Fr. Pfr. Witt hat Zürcherisch Wald große Liebe + Anhänglichkeit bewahrt.
Über die weiteren Schicksale der Pfarrer Griechisch Jobera erzählte mir dessen Enkelin Wilma + mündlicher Überlieferung, Fr. Pfr. Manzi in Rüschlikon, folgendes:
1. Pfarrer Fäsi, Enkel des Reformators Grynaeus.
2. Pfarrer Breitinger, Professor; von ihm kennt ich noch eine Konfirmandin, starb übrigens noch viel an ihm + seinem gesegneten Wirken erzählen.
3. Pfarrer Hegnauer, kam später ins Appenzellerland; man trifft er + dort noch seine Abschiedspredigt in Wald, die er drucken ließ. a. auf Wald Appx. a/Zf.
4.) Pfarrer Witt, später in Bergamo, Nachfolger von Pfr. Fobler
5.) Pfarrer Pfyffer, später Pfr. in Kilchberg + Reformierter, dann Oberlieferer bei der N. O. B., seine Tochter ist die Ehefrau Fräulein Pfr. Dr. iur. Klemperer geworden.
6.) Pfarrer Theodor Manzi, später Pfr. in Wald + Hinterlegt, seit 1895 in Rüschlikon (Schloß Privatier.

Abmarsch. 11.1903. Der Landwehr-Ex. im „Lamm" & der Landw. R. B. in der „Krone" = Kirchberg versammelten sich gegen die „Rifen" beim Hornung: Man misst den Rock der Cav. Hose in Stiefel & hängt denselben in den 3 höchsten Raum macht 12 ℔ ins Kommiss & lässt die Hosen, denn, wenn der Mist ganz „drin" ist, wird der Aufschlag vergessen!

Ankunft. 11.1903. Ein Kerl Lümmel steht auf dem alten Kirchhof vor dem Grabstein des verst. Agrikulturchemikers, der auf dem Kopf den Spitz Hammer an einem Pflock gebunden vorfand & spricht: Ja so schnell kann der L. d. E. einem doch. Mitglied die Familienamen des L. d. E. (Langstock, Dickstock & Grundbogt) auf den Grabstein anbringen. Auf dem Grabstein steht Unten: R. I. P. Es kommen Leute & fragen den Kirchengänger, wer denn wohl sterben möge. Der meint dann sonst: der schreibt noch: „Auferstehen ins Leben!" — Als wenig zu hören kommen, drückt sich der Lüstige, wie man „Lebensmittel"! —

23. 11. Gedingen-Fahrt. Mit geschorenen Haaren ein Vater Unser, bis dann die Gedingen zwischen Schorf & Ostheim, um Abschluss der Abschneidung zu möglich, um die Gedingen Festwurst zu essen, aber noch mehr Geld zu holen. Die Fahrt geschieht unbarmherzig am Montag der Abschneidung; denn sie werden sich noch wundern. Je nach um Abschneidung schon Mittwoch oder Freitag beginnt, müssen die Gedingen zeig, wenn nun Lüstigsten waren. Gesichter ihr Gesichter schwarz werden & die Finger doch nicht zu kurz

kommen. Es kommen die Kinder von Montag, Fest-morgen, & essen & trinken, in der „Sonne" & im „Rößli" & singen zum Zeug heut bis am Morgen. Die Gedingen sichern muß man & kommt gerad recht zum Singen & Küssen! –

1. III. In der wöchentlichen Vereinsversammlung wurde ein Lichtbilder-Vortrag gehalten. – Am gleichen Tage fand eine Delegiertenversammlung (Statt der Verschiebung der Zollinitiative) für den selben Nat.-Rat Ambühl, Meilen, gegen den selben Herr Bezirksamtmann, Zoll. Ca 300 anwesende. Es folgte eine rege Diskussion. –

1. III. Für den ferneren Werk-Weg (f. D. D.) wurde eine Genossenschaft eine Subventions-kommission bestehend aus Nat. Rat Hess, alt. Honegger, Bäckermeister, J. Honegger-Sprüngli, Fr. Rinderknecht & J. Honegger, Lehrer. (Siehe Gemeindeblatt S. 117.)

1. III. Marktbericht der „Furrer" im Schwert. Die Festhütte wurde heute abgebrochen.

2. III. Einzelne Arbeiten besichtigen den „Pfarrer Berger" mit & Töchtern. Die Maschine selber Ratsherren sein!

5. III. Verabschiedung der Kinder-gottesdienst-Leiterin Frl. Honegger, wurde nun unsere Kirche sehr praktizierte Mamsell, weil sie Patientenwechsel hat in ihrem Geschäftsraum & Männerbesuche empfing & bei ihnen in Kaffee sehr einzelne Tassen verschiedenen Gehaltes viel getrunken. Wir schenken ihr eine schöne, gute Lampe, die uns mit viel Dankbarkeit unterstützte & für Kleinigkeiten, die zum Lagerraum kommen, stets zu haben war. Ein Büchlein Gedichte, eine treffliche Stimme & ein weiches Gemüt machten sie zur treffliche Gesellschafterin, sein Herz für die Armen & seine Treue & Hingebung zur Gemeinde. Dieses zum schönen Andenken.

27. II. Es wird der Schwester Otilie im Kinderasyl, die ihre schwarzen 4 Wochen an einer Lungenentzündung am selben Morgen starben. Die waren der Schwester sehr zugetan + starben in gleicher Monat wie ihr geliebtes Pflegekind Rita in Langnau. —

28. II. Jakob Schmid, Vater der Fam. Peter, 10 Jahre alt, erhält 2 Kinder im Verbrennungsraum der alten Gerberei, indem er hier über die Kinder im Wasser springend den in die Gerberei-Kanäle mündenden Abfluss findet, an der sie sich neue Lauterbrunnen können. —

8. III. Lehrerwahl in Matten.

Fr. Dora Schneider, bisher. Provisor wird mit 19 gegen 16 Stimmen zum Lehrer gewählt. Der Gewählte, 1872 geb., stammt aus Schwarzenburg, war früher im Ehe. Schaffhausen Lehrer, Provisor in Bellmund, Beamter in Biel, ist verheiratet & hat ein schulpflichtiges Kind, ist stark & gut im Turnen, war in Schwarzenburg, der Heimat. Zuletzt Lehrer am Progymnasium Biel.

Am selben Tage wählt in Matten eine Motion, die dem Lehrer eine Zulage von 100 Frs. geben wollte, mit 20 gegen 15 Stimmen verworfen. —

8. III. Gemeindeversammlung der Matteleute, die im Freien tagen"!

10. 11. III. Wurde in Bern, bei schönem Wetter, Vorfrühling mit 40 Grad ziemlich sogar.

11. III. Es wird ein Turnverein Unterseen abgehalten. Leiter: Dr. Keller + Dr. Kuhn.

12. III. Der Lehrer Wegmüller von Fam. L. Lauterbrunnen für 105 000 Frs. verkauft an Fam. Metz-Grimm.

12. III. Fr. Gürtler, b. Schneider Langnau verunfallt beim Abladen v. Ochsenfuhr.

15. III. Der Kirchenrat Oberhasli beschäftigt sich mit dem Fragebogen betr. Kirchgemeinde-Verfassung.

15. III. Die Schätzungscommission Wald beschließt eine Steuer von 2½ ‰ und hebt den Antrag der Schätzung, es sei eine Abtheilung für Brandbegabte zu errichten, die an den Lehrer Mantel weisen sei diesbezüglich Abtheilg zu führen sei, dem Beschluß + genehmigt eine Entschädigung von 300 frs. —
(15. Angelegenheit in der Kirche)
15. III. Abstimmung über den Zweckverband: Wald: für 7 & 2, Rain 51 7.
15. III. Mutten beschließt eine Schätzungssteuer von 3 ‰. Um die 10000 frs betragenden Kosten der Schätzungscommission von 1898 wobei Mutten mit ca 12000 frs Steuerkapital 4500 frs. Steuerentrichtung. Den übrigen Theil müßten die à 3½ % mit der Staatsdomäne entrichten; die Zahlen müssen hiezu noch genau 100 frs. ausgeglichen.
Lützen beschließt 6 ‰ Steuer + Zuschlag genehmigt den Antrag mit 300 frs. Zulage an den Lehrer Streiff. —
Hitzkofen hat 1½ ‰ Schätzungsrecht.
Rinderfeld hat 3,5 ‰ Schätzungsrecht, wovon 2 ‰ für die Tilgung der Schuld für das anno 1892 erbaute Schulhaus verwendet wird.
Von die 40667 frs müssen hier abgezogen

30292 frs.

bleiben noch zu liegen 10370 frs.

Die Vorberathungen wurden 22. III. 1903.
Gemeindesteuer 3 ‰
Einwohnersteuer 2 ‰
Erbschaftssteuer 1½ ‰
Viehsteuer 0,80 ‰
Hundesteuer 2,20 ‰.
Die Feuerversicherten sind von der Gemeinde den Betrag bis zu 300 frs. abgerundet, den Feuerversicherten wird für das Centibel 200 frs. gerechnet, der Abrundet der neuen

Primarschulhaus wegen [illegible] der Primarschule 1200 Frs. Im Jahre 1904 wird die Eisenbahnschuld ~~[illegible]~~ Fr. [illegible] abgetragen werden, so dass dann genug die letzte Rate dafür bezogen wird. —
Abänderung der Gemeindeordnung.
Abänderung der Anmeldung & der Rechnungsprüfungskommission:
1.) Es sei ein Anhang an das in Aussicht genommene Steuergesetz nicht zu verlangen.
2.) Es sei die Anmeldung der Zeugnisse der Kreis Schule-Thalwil dem Gemeinderat einzureichen.
3.) Es seien die Bürger der Gemeinde bald von freiwillige Leistungen aufzufordern damit die nötigen 2000 Frs. Kinder gesammelt & gemacht werden, so dass möglichst bald die Leistung mögen an Hand genommen werden.
Für diesen Antrag stimmen: Hr. Gemeinderat Schindler-Meyer, Hr. Eduard Schindler-Meyer, Hr. Honegger, Lehrer.
Minderheitsantrag: Es sei mit den andern Gemeinden der Bezirks Conferenz Fühlung zu nehmen, das schon ein Anhang besteht der Lust einer Bezirksversammlung zu verlangen & das Anhang zu prüfen, dafür stimmen: Hr. Honegger-Weber Hr. Nat.-Rat Hess, Hr. A. Honegger, Fabrikant.
Mit 60 St. gegen 5 St. wurden die Mehrheitsanträge angenommen & der Minderheitsantrag verworfen.

—

29. III. Gemeinderatswahl.
An die H. Primarschulpflege wird gewählt:
Hr. Jakob Küpfer, geb. 1877, Kaufmann.
Fr: 514 Nein: 12

Rieksingsingmarsch für den pol. W. Konegger.
Gewählt wurde fr. Lätsch-Zangger mit 6 Stimmen.
Mitglieder der Abstimmkommission: fr. Joh. Müller mit 6 gg St.; fr. Ötiker, Schulvorsteh mussts 87 St. — (Ersatzwahl für W. Konegger)
Mitglieder der Kant. Gesangsverein (Ersatzwahl): fr. Jos. Gantig, Tagesmeldung, 426 St. Präsident (415 absol. Mehr); fr. Fabrikant Heil. Sennyser-Zürich mussten 363 Stimmen. —
Neue Leistungen für den Monat April 03 sind:
fr. Hess, Fabrikant baut eine Confiserie-Fabrik.
fr. Schenkel, Hinterwand vermietet seine Stickerei.
fr. Zürcher & Schnitzelbaumer erhalten die Bewilligung zur Errichtung einer Kostgeb für Fabrikangestellte Arbeiter.
10. IV. Schweizerischer Gesangsverein: 163 Frs.
12. IV. Stadtmusik: 183 Frs.
Der beiden Festtage wurde während der Pl. Vorstellung von Kinematographen die Stadtansicht von Th. Goldschmid aufgenommen mit Originalbegleitung Violine (fr. Simmen, Landgem. Adjunkt der Kinematograph spielte 30 jährigen Bestehens. — Zum 1. Mal wurde auch die Vorstellung durch eine Ansprache (fr. Otto Reimann) eröffnet. Der Eindruck der Stadtansicht war ein übel. —
19. IV. Ausschusssitzung.
Stadttheater Abonnements: 493 o. Vorb.; - 3038
Langenbuch 2. Aufführ: 465 " ; - 2835
" 20. Aufführ: 454 " ; - 2821.
Gesangsverein Abschied-Fest: 458 " ; - 2636
" " Hegnau: 462 " ; 2627

Ausschussitzung: Total Einnahmen: 402. - 2347.
Ausgaben: 415. - 2343

Fogli, Jenni: V- 408, - 2307.
Meier-Achermann, Katharina: V: 396 - 2300
F. Meier, Architekt: V: 396 - 2303
Hess, Karl: V- 416 - 2295
Keller, Silvanstr. 402 - 2292
Hermann 394 - 2289
Oberholzer, Karl: 415 - 2284
Rebsamen, Rita: 394 - 2277
Hunziker, Landstrasse: 394 - 2273

23. IV. Hr. Rebsamen, Gass-Küsl kauft sein Haus einen Reparationsfond. —
19. IV. Mit heute würde die Orgel in Kreis mit e. elektrischen Motor betrieben, der sehr funktionsfähig gute & genügsam sein.
Kosten:

| | |
|---|---|
| Gmür & Comp. für Kollbrett & Montage & Motor: | 988.55 |
| F. Zwicky - Konegger für Transmission | 286.— |
| K. Wirth für Treibriemen | 52.45 |
| Zusammen | 1327 Frs. — |

26/27. IV. La 2te Kom. des Radfahrbataillons von Zürich an Lichten her, Unterkunft hier & weiter dort am Montag Abend zu. —
26. IV. Heute Abordnung der Kirchgemeinde Wollishofen vorne hier, den Herr. Pfarrer Brunner aufsuchen, der sich seinerzeit nicht entschließen konnte, dem einstimmigen Ruf der Pfarrei Folge zu leisten. —
26. IV. Konfirmanden-Ausflug auf die Schneebrig, wo noch gegen 1m Schnee lagen. —
27. IV. Schulbesuch in den Hilfsklassen.
27. IV. Die Konfirmanden (Knaben & Mädchen) standen 120 Frs, die dem ev. Lehrerverein in Österreich zu gute kam.

Der am 1. II. nächste Lehrgang ist hier zu
26. IV. an 1355 Theilnehmer abgehalten worden,
à 3 Tg. Anwesende à 316 Knaben einen
16 Lehrer. –
19. IV. An diesem Tage wurde auch die
Fach-Abtheilung Wald angegliedert, bestehend
aus den Herren
F. Ebner, Vorsteher
F. Klinz, Lehrer
J. Schmid, Notar
O. Honegger-Hess, Lehrer
R. Schaufelberger-Forster, Forstadjunct
J. Jäggi, Kaufmann,
A. Graf, Lehrer, Lehrer. –

–

Am 27. IV. 1903 traten wir in die I. Kl.:
Zu Wald: 44 Knaben
32 Mädchen
Zu Berg: 9 Knaben
8 Mädchen
Zu Hübli: 14 Knaben
1 Mädchen
Zu Hittnau: 1 Knabe
3 Mädchen
Zu Lehrer: 28 Schüler.

1. Mai. Der Gemeinnützige Verein feiert seine Maifeier im Gasthof "Schwarz" abends, 8 Uhr. Ganze Nacht ein Aufgebot Gesangliche Vorträge unterbrechen den Tanz. –
5. Mai: die nächste Fortbildungsschule beginnt mit einem neuen Kurs:
I. Abtheilung: für Vorgerückte
II. Abtheilung: für Anfängerinnen.
Schülerinnen, Kleidermachen & Weissnähen werden gelehrt von den Lehrerinnen Fräulein, Hübli & Hittnau.
Mai 1903. Allen = Allen. "Keiner Lehrer sind also mit Arbeit!" (Herr. Klinz, Lehrer).

"ßsü".

1. 03. sr. a. Kantonrat Hungerbühler erzählte mir, wie in der Jugend die Langstaler für ßsü „ßsü" sagten, z. B. ich fahre an Markttag i der Komode ine „ßsü". —

Sage. Tanz und Richtung "ßsü", erzählt von meiner Frau Mutter, Fr. Hasenbacher-Schaller, von Richterswil, in Rapperswil.
An der ganz alten Hauptstrasse in der Nähe der Gemeinde Samstagern Richterswil steht ein verkrüppelter Birnbaum, der „Totenbäumli" genannt. Es sei, so erzählen die Alten, wie gewisse Aberglaube gewesen, wenn man die Toten nicht mehr die Wagen gebürdet habe, ehe sie in's Grab gesenkt. Als man auf dem Friedhof Richterswil angekommen sei, habe man bemerkt, dass einer der Toten fehle. Auf dem Heimweg habe man ihn dann drei Stunden, vor der Toten-Birnbäumli-Stelle, stehen sein Ross gegen seine Lebensmann, der „Toten-Birnbäumli". —

21. V. Die Stunden an der Gemeindeschule, 154 Fr., wird der Hauptlehrer Ostermann zu Stäfa übernehmen.
10. V. Am Examen Gemeindeschule (Anmeldung ohne 6 Schülerinnen aus Vorjahr) waren 118 Schüler und 5 Schülerinnen aus der Abteilung für Schüler mit 73 Schüler. Beste Resultate:
Fünftschüler Knabe: Arnold Hermann, 92 Punkte
Militärschule. Knaben: Heinrich Brüni, 89 "
Primarschule Knabe: Hans Schmidheiny, 87 "
Militärschule Mädchen: Elsa Hüppauf, 87 "
" " " Knabe: Gottlieb Rieder, 83 "
Militärschule Knabe: Heinrich Stutz, 77 "
24. V. Gemeinde Bauernverein hat seine Generalversammlung im „Rössli". Keine besonderen Traktanden ausser den Jahresbericht & der Rechnung.

Auf diesmal wieder der Lumbarschuß mit vielen Opfern beehrt. Im Jahre 1902 wurden 2 mal je 3000 Frs, einmal 10000 Frs ausgeschenkt, so daß die Losgeld & Schenkungen mit den 365 Frs. Mitgliederbeiträgen 21853 Frs 20 Cts machen. 204 Patronen sind im Jahre 1902 eingetroffen, die Zahl der Schießenden 10442, so wurden also pro Tag 28 - 29 Personen gezählt, im Jahr 1220 Schießtage, im Monat 64,5. Der Staatsbeitrag für 1901 betrug 8101 Frs. 58 Cts. Seit 1902 geht auf die Gemeinderechnung im Lumbarschuß. Der Rücksprung die beiträgen Rechnung & der Lumbarschuß.

Am obigen Sonntag trafen auf der Gemeinde. Außer den gewöhnlichen Traktanden der Gemeindeversammlung, die Jahresrechnung & Rechnung genehmigte, fielen die Lehrer-Pensionsfragen in Langen einen sehr interessanten Vortrag über Marconi's drahtlose Telegraphie, die er an einem Apparat vorführte & erklärte. —

25. V. fand der festliche Schießgottesdienst der Gemeindeschießen statt. Die festliche Kollekte ergab für den Fond 177 Frs; dem Anlaß sind an einen Kassenrest vorhält, da die Leistung zweifelhaft war. Seit 1834 sind Protokolle der Meyer von Kienau (Schießbuch Nr I 122 (der Kanton Zürich 1844): „Jeder Bürger am Ball gibt an eine Gesellschaft, die zu jeder Zeit & bei jeder Witterung 20 Büchsen Wasser spenden." (x x)
Die Schulen sind in Hilfsfonds Jahr 1903 im Rand aufgestellt worden. Die Hilfsfonds-Schulen Kapitalien 6000 Frs (mit 300 Frs Land & Wald für ca 1000 Frs Holz. Die Kantonsschule mit ca 200 - 250 Schüler. Der Minister Kapital 2000 Frs. | Im Schießen

(x x) Jahrg. 1844 der „Schützenzeitung" pg. 330 - 5'30 min. Distanz 300 Schritt. Jahrg. 1845 pg. 3 Schießen im Schießen mit Ihm 150 - 250 min. Distanz.

Wasserversorgung 900 – 1400 l. per Minute
abgibt.[x] Der grosse Reservoir in Hohsteig
(von Fierz & Kaufmann, Zch, erbaut
nach System) mit 4100 Kubik
meter & kostet also 100000 fr. –
Oberhalb befindet sich im „Wald" ein
Reservoir mit 3 Kammern, die je
120 m³ messen, so dass dieses Quantum
also 360000 l. für die Reservoirs abgeben.
Im „Wald" kommen alle zusammen, wo genug
also tiefes gutes Wasser der Pfäffikon-
tobel, also in der Schmiedhalde im
Hinwil genommen & abgeleitet wird.
Die Schmiedgenossenschaft Wald verfügte
im obern Wald ca 80 Hydranten, im
Rund 2 Hydranten, im Höhenweg, Hinter-
Hohli, Widen-Hohli, Feuerwächter & Hübli
für 1 Hydrant zsm also 87 Hydranten.
Für Laufbrunnen & Bäche sind noch
Hydranten vorgesehen. Um diese bedeutende
Wasserversorgung für Männedorf genau kennen
zu lernen, wurde ich mit den Vorsitzenden der
Schmiedgenossenschaft, Herrn F. Kunz
Stickereifabrikant, also Fachmann ersucht
worden, doch ohne seine sachkundige
Mithülfe & persönliche Führung
Wald wohl kaum wie so genaues,
klares & reiches Material hätte sammeln
können. Im Wald, wo die
Schmiedgenossenschaftsarchiven sollen, ist
Wassermangel [illegible] eine Unmöglichkeit
geworden. –

V. Im der Schmiedhalde Wald ergaben sich
auch eine Handfertigkeitsklasse mit Kunstschlosser-
schmiedarbeiten, geleitet von Hrn. Ludwig Künzegger.

V. Hr. Künzegger-Weber vermittelt
seine Drahtstiftfabrik zum 2. Mal.
31. Mai & 1. VI. die beiden Schmiedstuben
(2 Feuer & 1 Feuer) seinen neuen Besitzern
Handelsmann in Oberdorf zu.

Am 23. V. & 14. VI. versammelten sich die Katholiken um gegen ihren Ausschluss, Berufung, Abstimmung zu nehmen. Es heißt, es seien Schritte unternommen, um beim Bischof die Absetzung des jetzigen Pfarrers zu verhindern, da er nicht mehr der Katholiken Vertrauen besitze & zu ihm Anstoß erregt haben. Ob's wirkt? Ich glaube es, wenn ich es – hoffe!

Seit dem VI. 1903 hat der Arbeiterturnverein wieder sein Vereinslokal, ein kleines Wirtshauslokal mit Kegelbahn eingerichtet, das mit einer Kegelbahn ausgestattet ist. Hoffentlich – Hoffnungen –

Am 26. VI. stand in Rad-Veld ein Landarbeiterstreik auf dem Abzug der Pflichten fest, nachdem die Landwirtschaft zu sehr mit Klagen konstatiert hatte. Ein einsames Thema, so in freudiger Landschaft, dem Frieden & der Heimat! –

26. VI. Land entblättert diese gastlichen Volksbaracken. Ebenso Hirschmann, der Wald in Zürich in der Philosophie. Die meiste Volkstümlichkeit des Waldes hatte die Illustration beansprucht: etwas in den romantischen Sprachen in so „Entwicklung". – Forschungen von Wald gibt es schon wenige, Lager hinfort Wald fast Fischerei. –

27. VI. Heute früh mir aufgefallen, wie im Hymnus. alten Lied in Rind der Wunderspruch stand: „Hat eine Hand, und weiß Gnade, was manche Lungen" – Gedanken soll manchmal sein, die über Mitternacht zu bleiben, wo alles der Heute' wieder beginnen! –

28. Wenn man abends vor den Schlafengehen abwägen. Messer & Gabel auf den Tisch legen lässt so kann der Jüngste & Älteste im Hause nicht schlafen. (L. Richthofen, v. Ohrenschlafen)

Abmarschbefehl. VI. 03. Ein Fass voll, wie gestern, das Mass ist, das mit den Hühnern Kürzen in Gefangenschaft geht. Nun noch Fische Mass am Kanze gemessen, in ein Säckli' Kinder, beide in der 3 Fischen Namen, & das Säckli mit die „Fangzeichen" Lage, so können damit das Gefängnis „Fischer" verlassen werden.

Abtr. VI. 03. Mittwoch & Freitag Abend mein ich hier eine Fass-Fangen, Fischgeschäft Kürz in Künftigen Bestand! — 28. VI. „Fischerhaus Wald" machte einen Ausflug nach Ringlingen und Brandholz.

Das Militär-Schießen in Wald-Richtstatt am Abend gestalt. Übungen. —

29. VI. Die fortlichen Väter machten die Untersuchungsgefangenen einen Ausflug ins „Kiesloch" zum Schwimmen.

30. VI. In Fischental wurde ein Abendball v. Leutnant' eine Lustbarkeit morgens 7h beendigt. Man sah einen schönen Sonnenaufgang mit wirklichen Alpenglühen. Abends, nachdem diese fata morgana vorüber, kam der Spaziergang (Fischer Vater-Kinder).

1. VII. Ein bunter Zug ging der Fa. Künzle im Dörfli heraus durch an der Kommission vorbei gegen den Hofgarten hinunter. Hier auf den Wagen hinauf Fa. Künzle wurde von einem Stein getroffen, ohne großen Schaden zu nehmen. Der Wagen war zertrümmert. —

2. VII. In Fischental wurde Fam. alt Wirt Rud. Keller, von Gibswil, beerdigt, wie Manne das sich um das Fischental & besonders um sein Fischental & Oberland große Verdienste erworben. Einen im Volksblatt" erschienen Nekrologen mit dem Bild des freundlichen Mannes entnahmen wir Künz Folgendes:

Gemeindechronik Wald (Zch.)

Jahrgang ...1903...

Keller wurde 1823 in Mühlenberg-Hittnau geboren. Im Gymnasium Küsnacht wurde er Absatz zu finden für die in Keller gewachsenen Freiheitsideen. Später führte er die Landwirtschaft wie sie noch vielen Bauern anhaftet bis 60 Jahre alt, Hittnauer Landwirt, die in ihrem Fleiß an der Tüchtigkeit unübertroffen waren, bewirtschaftete. Als er in den 60er Jahren in der Ausübung der öffentlichen Gemeinde mit verantwortlich wirken, wurde Keller zum Regierungsrat zum Abgeordneten gewählt. Anfangs der 50er Jahre wirkte er für den Bezirk Pfäffikon die Münzentlastung übernommen als diesen Chef. In der Gemeinde, die er von einem politisch konservativen Geiste zu liberalen Ideen, war er Gemeindepräsident, C. Zürcher Heinrich für die Kantonsratswahl, immer dem kleinen Streitigkeiten zum Gemeindepräsident wählen wurden, später der Kantonsrichter.), später Bezirksrichter und Präsident. Auf der Bürger-, Schul-, & Armengüter gehörte er von 1850 kam er in den Kantonsrat, trat dort dem für schulen der Lehrer Pestalozzi-Stiftung, der die Stadt Zürich auf Kosten Lehrer-wesen für die ökonomisch sehr bedrängte Gemeinde wurden Unterstützte. 1854 wurde Keller Regierungsrat, er gehörte der Opposition. 1868/69 verfasste er im Verfassungsrat die demokratischen Artikel. Rat in alten Großen Rat stellte er 1866 die Motion, der Staat soll eine Kantonalbank errichten. Die gewünschte Majorität war dagegen & Keller seinen Wunsch erfüllt sich noch nicht. Er kämpfte er dann im 15er Initiativ-Komite gegen das System & die Kantonalbank wurde auf das Parteiprogramm genommen. –

In Oberhünigen weilt Kilchherr am Sonntag
d 18 07 in der Zusammenkunft der Gemeinde
seine Gäste versammelt & sie in
Freude genossen. Noch mögliche wie
viele dieser Leute war er (ich glaube
in Hymnal) einen Text Thomas Kelbi
in die Hände gegeben haben & mit
dem Rat: „Wir müssen unsere
Charakterzüge mehr Sonnenschein zeigen!“ —
Mit Herr. Müller pflegte J. J. Kilchherr im
Briefwechsel & suchte sich seinen Kindlich
über die Annahme der Berufung.
Einer der letzten Gedanken, die der Kollege
über sein weites Pfarramt niederschrieb,
war der Kantonalbankgedanke. Er
wurde Mitglied der ersten Bankkommission
& blieb dem Amt bis 1899 als
Mitglied. 1869 wurde J. J. Kilchherr zum
Bürgerrat gewählt, in den Aktivitäten
wohnt gewählt, dem er als treuer
Berufsgenosse demokratischer Gesinnung 24
Jahre angehörte.

In den 80er Jahren gründete er in
Oberdorf einen Männerverein & verlegte 1868
sein Pfarrhaus dorthin. Er hatte
nie selbst einen Taufunterricht zu
erteilen & Abendmahl gefeiert.

Mit seinem Freund, dem Dekan „Heimbürger
Bachofen“, sorgte er dafür, dass die Kirch-
gebäude bei Ueberschwemmungen nicht mehr
bis Lauperswil, wie geschehen war. Bachofen
organisierte Sammlungen & Kirchgenossen
Unterschriften. In Worb waren 2 Linien
in Aussicht genommen, eine über Hinter-
mühlestalden mit Anschluss ins „Gottlos“
& eine nach Richigen, mit Anschluss ins
„Moosholz“. Bachofen hat alles, eine letztere
Idee durchgesetzt & so eine direkte
Verbindung mit der V. S. B. geschaffen.

auch der Gebrauch von [illegible]
(Taufhemd und Taufkleid) [illegible]
bekam (d. h. das Kind abgetrocknet wurde),
von Taufen Abend, der Arm,
gleichsam als die letzte Mahl nach
der Taufhandlung empfang d. für die
Täufgesinnten Gabe für ein „Liebesmahl“
(Agapenfeier) zusammenkehrte, das 1645
verboten wurde. — Am Sonntag nach Taufe
Taufen der Abendmahl teilzunehmen.

Auch für den religiösen Unterricht
hat Taufen sonntag gesorgt d. neue
Art Einrichtung der „Katechismusstunden“
d. des „neuen Testaments“ ihr Abonnent
d. sonntag-abendlichen Lesens. Mit fester
Zähigkeit wurden an diesen Tagen die Kinder
in Täufgesinnten zum Besuch gezwungen
wurde, eine Pflicht, die sonntag nicht
im Interesse der Gemeinde war.
Besonders war Taufen ein strenger,
wenig Mann, [illegible] d. so bemüht
an seinem Beruf war, daß er nicht mehr mit
dem Gesetze ihn zu folgen vermochte,
wenn er alle Sonntage eine nächtliche
Lesung Predigt- Gebäude. Er sprach
auch Einzelnen mit Milde Gericht
d. Sachen, gütlichen Schiedsrichter
gutwilligen Leiden (Morgenkaffeinen)
Sonntag-Morgen, den 28. VI. 1903. —
VII. Die Sammelbüchsen für die Londoner Mission
ergaben den schönen Betrag von ℳ 88 Pfg. —
5. VII. Der Münsinger Wald wurde in Stand
durch- schaftlichen Gottesdienst (Pfr. H.
Lechler) am Montag begangen. Für diesen
den letzten J. d. Herr in Barmherzigkeit
Pfingsten.

9. VII. Die Einsegnungs- & Konfirmations-
Kommission wurde hier abgehalten, der
Kirchgemeinde den Segen einer Pfingstfeier
zu bereiten & Übergang der Handlung zu

umgestalten; der Lärm, wie wenn Herr Bruggli (Firma Kiehn & Comina, Basel gehörend) für ca 65 000 frs.-
10. VII. J. J. Prüfungen - Abmachungen pr. Schlacht Fidi, (alter Fidi - Musikant) verwandt den Amerikafreund 3 000 frs. Letzter Mann kurz mit - wenig Tage vor dem Tod - Brunner & erzählte mir seinen Lebenslauf, worauf ich ihm eine "wahre Abdankung" halten könne! Unmöglich! -
VII. Fr. Strasser, der Inserate seiner Textilzeitung ein Fortsetzung widmet, welche 2 Arbeiterschützer, statt die Arbeiter der Seidenfabrik.
11. VII. Der Gemeinderat beschließt, mit den Wirten einen Kleiderwechsel vorzunehmen, da alle mehr oder weniger Löcher haben durch, die den Glühkörper abschwächen lassen.
5. VII. Der Arbeiterzeitung (Basel) kündigt mir Inserate wöchentlich den Abschluß 100 frs. & der Inseratenteil 5 cts.-
12. VII. Der Volksrecht führt eine Biographie, der Gemeinderat Schoch Rich feiert mit Lehmann & Tellenbach ein. Die Stenographen machen sich unmöglich. Stenographenkurs in Rüti, der Gemeinderat Schoch Fidi verwandt mit Hans Hegar. -
13. VII. Mit Fritz beginnt ein "Lehrjahr Burgmann" wie Photographenlehrer für Inserate. Letzter war Photographen Müller aus Zürich. -
VII. Abmachung. Wer bellt, der muß, wenn er mit dem rechten Vorderbein bellt, den linken, wenn Hinterbein linken & umgekehrt. Streicht den Satz über beiden Vorderbeinen, sie müssen beide "Klavier" spielen, um den Takt zu halten. (Cfr. Steiger "Hinderwelt" - Lehrbuch zum Studium des S. d. E. S. 88.)

VII.

Wer beim Satze der ersten Arbeiter über den Lauten fällt, ist konfirmiert, wer den linken genommen über den Rechten schlägt, ist konfirmiert, a Regierungsrat'. (Fr. L. Herausgeber, als dem Händler).

VII. Deutsche Tolere' (siehe Anmerkg. 25.V.) Hirsch früher der Tragemarschtabak, weil in Karl Lüthy der Hinten an einem Holzstein, der am Wasserfall getrocknet wird (jetzt „Hilla" genannt), Öste, Mutter etc. Deutsch, nach anno 1840–50. (Mitteilg von J. Schindler, Degenried, Kirchenrat).

16. VII. Der alkoholische Gaisberg, Schwan Gilg, an Zürich, Kommt auf Abendessen der römische Katze. Gemeinderatswahlen der Welt zu wie, Ein Lied nach den sozialen Verhältnissen für volksmündigen. Solche Gründe einer alkoholfreie. Gemeinde hätte an jenen die Königlich Tragemarsch für gutbürgerliche. Zemlich komisch.

17. VII. Suche vom Heinrich Hess an Wald, Klagenmenschen in Ratzikon beim mir, um in der Karl Hess von Campagne's Schriften zu sprechen. Der 84 jährige, geistig lebendig lebhafte rüstige Greis ist der Inhalt der Freunde des Hr. Hess an Campagne'. – Von Gottlob Lüthi's Gedanken + Anschauungen spricht Hess's Anschauungsweise. Lüthi und Hess haben die Leute in ihren 3 Hessen Dörfern auch unterschieden. Und ihre moralisierende Richtung, Wiesenfeld & Campagne. Hess ist mehr intolerant, Lüthi freundlich duldsamer, mehr Art Lebensmenschlichkeit!

19. VII. Der Volksmundschaftsbeamte (etwa 8–10 Mann!!) Gemeinschaft die Volksmundschaftsbeobachtung 1900–1902.

die Gesamtbetriebsausgaben betragen ca 186000 frs,
sodass der Budget eine Rente 5000 frs
übrig lassen würde. —
19. VII. Bildungsmässiges Konzert in Zürich, wo
dann auch unsere Tochter mitwirkt. —
19. VII. Abschiedsversammlung in Langen.
Man hatte sich „ausgeschossen" auf den Zürcher-
Festkonzerten verschossen. —
1.5 marschierte der Festzug zum alten
Schützenhaus, wo die Musik einen Empfang
spielte, zum Thema, die Schützen alle
hübsch ausgesucht, die Mädchen, meist
in weissen Kleidchen, blumengeschmückt, mit bekränzten Gewehren
die Männer folgten der Fahne, nach
der „Stadt Langen" spielte.
Beim neuen Schützenhaus, das, wie übrigens
auch die andern Gebäude Langens, hübsch
bekränzt war, sangen die Schüler
ein Lied & dann spazierten sie die
Herr Kommissionen Hr. Gutsbesitzer Lyncker, für
die Schützenhaus, die den Empfang
veranstaltenden, Hr. Lehrer Lorsbach, für
die Langerwaldschützen, Hr. Graf, Kassierer,
für den Hessischen Schützenbund Kat.-Rat Kirchhoff.
Die Reden wurden durch Gesänge &
Musikvorträge umrahmt; gelacht
wurde es zu ergreifen.
Abends Besichtigung der neuen Schützenhäuser
Einfahrt, prächtiges Bild für ca 8 Uhr
(Einbruch Dunkelheit). Es herrscht Lebensmut,
ein hübsches Abendschützenschießen zu sehen,
eine Abendbeleuchtung, ein Feuerwerk,
zweistöckige Gänge mit bunten Lampen,
ein Zelten mit Tanz. Tanzsaalbesichtigungen. —
Der Vater besuchte sich, die Kinder
tanzten auf dem Tanzboden hübsche
Reigen auf, begleitet von der Musik,
& bewunderten den festen & anmutigen Tanz.

dann kommt sich der Schulweg a unerträglich an den entferntesten Häusern vorbei. Als nun beim alten Schulhaus anfang, fing es wieder an zu regnen. Die Kinder gingen nun in alten Schulhaus mit Karten, Lesebuch & 1 Glas mitgenommenen Wein versorgt & nach der mit großer Lust überstandenen Mahlzeit entlassen.

Der Gemeinderat suchte sich für's Lesebuch im Schulhaus Räume einen Platz zu verschaffen. Das Lesebuch machte sehr gemütlich & behaglich & äußerst sonnenlich. Die Ordnung unserer Sammlung & die auf hoc gebildete Lehrmittel erfreuten die Anwesenden mit ihren hübschen Bemerkungen. Für die Schulvorsteherschaft antwortete Herr Baumann den Dank für die Besorgung der Feste & Gäste, wenige sonnenlich. Lieder mit Vorzugsgesang & Gesang wurden zu entwickeln; besonders wurde der auf den Herr. Lehrer Gerber gedacht, der vor 30 Jahren auch Lehrer gewählt wurde.

Hr. Nationalrat Hess wünschte Herzlichen & Gutgesinnten der Lehrer Schulgeschichte, der neuen Schulhaus, der ~~neben~~ den jüngeren, alten Schulhaus steht (Privatinteressen der Familie Gerber) ist 1814 gebaut worden. Früher saßen die Schüler in der jetzigen Wohnstube einer Lehrer unterrichtet worden. Nachher sie in Stock der jetzige alte Schulhaus der Primarschule gebaut worden, dann 1861 wurde am 1. XII. in Lehrer bezogen, ein Schulhaus mit Lehrerwohnung & einem Zimmer zu klein. 16. II. 1862 wurde alter Schulhaus wieder verkauft & ein Schulhaus mit 2 Zimmer beschlossen, auch genehmigt. 7. XII. 1862 wurde der 1. Schulhaus abgebrochen, 2. I. 1863 wurde endgültig der 2. Schulhaus geschätzt & am 13. VIII. 1863 wurde der jetzige „mittlere" Schulhaus in Lehrer aufgerichtet. — Also wir sind zu Fuß=

[illegible] Herr Schuhfabrikant Peter aus Fr. Hilfe zur Rückkehr, zog dennoch noch Kalk eine nicht stattliche Gabe mitbringen. Auch hatten die Landsmänner willig eine Sammlung an 6 M 00!! – Rat-Rat Hess wünschte einmal schmal. Lasse, dem Gastgeber, noch ein freundlich Dankeswort treuer Anerkennung. Es müßt ein hoch tüchtiger, lieber Lasse gewesen sein! –

Nach dem Konzert spielte die Kapelle zum Tanz auf, & es pulsierte noch lange 12 Uhr fröhliche Lebensfreude ausgetobten [illegible] sein! –

19. VI. Herr Fritz-Schuhfabrikant, Handlung, [illegible] der Kalk erzählte mir heute folgendes: Sein Geschlecht stammt aus Nassauerland, doch ist anno 1776 eine Linie gestorben, deren Vorfahren sein gewesen, so sahen sie viele Leute gesehen. Als Sohn die Lücken der Lee gegangen, welche Familien verwandt müssen. Es sind die Familien Ringeis, Lüsse, Lüse & Fritz. Nun sahen wenn diese Leute mit Glück ausgewandert, an dem Rheinufer gewesen sein in Nassauerland. Die – Fritz's Großvater – sahen 2500 Gulden verfeiert & hätten dann mit 1800 Gulden den Hof Affeltrangen in Fernsicht gestanden. Die sahen wenig Fritz's Großvater erzählt! –

Dieselben [illegible] berichtete ebenfalls, anno 1813/14 hätten die Franzosen die Lieferungsfuhrten von den Mühlenhöfen der Lehnen gelesen, [illegible] & gestohlen worden seien. –

VII. Fuhrleute = Radbrücke } Franz Rückspiegel, v.
Fuhrgut = Fuhrlohnkutsche } Gemeindevorsteher.

20. VI. Herr Franz Rücker besorgt für den Radbrücke v. Langhal die Kartoffelgeschäfte.

20. VII. Die Einnahme für den Krankenasyl
mgbl: 37 24 frs. 20 cts + Kollektengelder 23 9 frs. 5 cts,
zsm. von 1125 Mitgliedern der Gemeinde-
krankenanstalt à 100 frs. mehr als 1902.
20. VII. Anst u. Taubstummenasyl feiern das Asyl
mit Konzerten, das Taubstummenasyl mit 200 Pers.
Besuch.
21. VII. Der Männerchor nimmt in Zürich
einen Lorbeerkranz IV. Kategorie & preist
von diesem Tage an allen Konzerten mit
Musik abgehalten & ins „Repertoir" genommen
begrüssen! –
26. VII. Neue Weberschule, wo's Freiwillig-Freiheit
Eröffnung. – Schüler 1142 Lehrer und Vorsteher
Lehrerinnen über Land hinkommen.
31. VII. Gute Ernte in Kartoffeln.
1. VIII. Brandstiftung in Wald, auf dem Gerb-
platz verursachte Tag der Arbeit & die Kosten
über 8 fr. Die Gemeinde Rüschlikon hat den Verlust
entschädigen bis zum Obergerichte. Gemäss
wurden Leute abgefangen & gerichtlich einzu-
stellen fr. 1800. Komödie eines gewissen,
gewerbsmässigen, französischen Aufgebots.
Vom Gesch, Tänzlers & Damenbegleiter
Leute ins Gefängnis der Kosten & ins
Taubstummenasyl wurden von den Gebern
eine Aufgabe gestellt, die mit Lösungen
& Zeichnungen eingereicht wurde.
VIII. Auf Alt Schmidegg hielt sich zum ersten
Mal die Feuerkolonie Uster auf.
2. VIII. Männerchorkonzert in der Kirche
mit wenig Besuchern.
3. VIII. Der Stadtrat Wald (Benjamin-
rain Lange 2.) wurde zum Ehrenbürger
im Schützenhaus von 130 Pers mit 30, 5
Gästen & sieben Komitéanten. Die Reden
der einzelnen Herren wurden abgehalten &
von Hr. Ad. Honegger in „Gesang" begrüsst. –

2. VIII. Im Walde gestern Rest + Hilfsdienstpflicht
wenn der seit einigen Monaten marschiert,
früher Dame Kostüm Handtasche schleppt, den
Revolver noch in der Hand. Der Krieg
war bereits in Versailles, der Rest war
Leiche abzuschälen. Hermann war ein
moralisch verkommener Mensch + ein schlimmer
Alkoholiker.
6. VIII. Seine Umkehr nimmt Schritte von der
Oberflächen Tagesmeinung vorangetrieben der
Zeitgeist Christen, indem er an der
mit Schwierigkeiten verbundenen Festhaltung
der fundamentalistischen, modernen meinen.
Seine Ehe hatten eine Witwe + 4
Kinder, der älteste 5 Jahre alt. –
12. VIII. Die Mitarbeiter von Christen Standarten
110 Pfg. für die Familie zu spenden, welche
ein schönes Zeichen schickte. Rührend. –
VIII. Der Feldwebel unter Bergen über
schlechte Schreibweise in den Volksmund. –

Heimmeldungen von Pfr. Lic. Tobias Jul.
VIII. Lic. Pfr. Mumm (Linie II. Pfr. Rist III)
erhielten wir im Auszug folgende aus
den Niederschriften des Pfr. Tobias:
Tobias, der so ganz Hingegeben war bei der
Familie des Vaters Schmalbach, war
der Begründer der Mutterstadt Wild, der
Begründer der Pfarrei Lindhof.
Der Sohn Tobias war Lehrer in Zell,
in Rhein später Oberrichter in Zell.
Pfr. Tobias Zeit gehörte einem
Pfarrer + Vikar mit die Kanzel,
die sogar 3 Predigten hat. – Nun
der Vikar Mumm war innerlich vorangegangen
stärkste während der Predigt, so wird
der Pastor ihm zu: Peroge, si placet!
Am Nachmittag mußte der Vikar die
Abendmahlsgottesdienste halten. Morgen also

[illegible] Leben [illegible] Wirken war: [illegible]
[illegible] urbi & [illegible] dann orbi, [illegible]
[illegible] & [illegible] gregi [illegible] [illegible],
[illegible] Amtlichen Obliegenheiten [illegible] Leben [illegible]
dem Grundsatz [illegible]: ecclesia praecedit.

In den 30 ersten Jahren [illegible] Leben die
[illegible] 17 (50-75) [illegible] m. (Heimliche Wegmeisterschaft
[illegible], die [illegible] die Verhältnisse der
Gemeinde bildet. – Leben war anno
1875 ein Anti-Strauss. Als er seine
Thesen publik machte, war der
Thesen [illegible] & der Schwärmgeist der
Gemeinde [illegible], mit Banden. Damals
[illegible] Leben [illegible] ein mit Gemeinde-
Pflegern, Gehalt & – Bänken ausgestatteter
Regenerationsfreund [illegible] der Freidenkergemeinde
eine Rede gehalten. – (Der Autor von Meine
Heimli erzählte mir noch, [illegible] er als
„Thesis" [an Stelle] vorgemacht [illegible]
ins Milieu; vorgeblich [illegible] Heimli
[illegible] leben; allein die Hörer [illegible]
[illegible] Heimli [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]. Als [illegible] er unter den Heiden
Roms vorgemacht, die Römer
hätten ihn nicht [illegible] & so [illegible]
der „Heiland" nicht [illegible].) –

Pfr. Leben Thesen, am Grün-
donnerstag 1884 [illegible] er [illegible]. Wie
Mancher hatte am Vorabend die
Konfirmanden zu konfirmieren. Dann
ist in die Kirche [illegible], wohin er [illegible]
seinen [illegible] Leben [illegible], die
wichtig & hohen Manne die Hand nicht &
ihn mit den Worten: Fiat voluntas
Domini entlässt. Als der Mann von
der Konfirmation [illegible]! Er
[illegible] für den toten „Heiland" ein [illegible]
letztes Abendmahl [illegible]. – Der
[illegible] mir diesen letzten Akt. –

Nationalrat Wild, der Begründer der Fa. Zobel, war noch in den 20ger Jahren Ölhändler, d. h. Spezereien mit Öl, Reis, Zucker etc. Seine Bude war die eines kleinen Krämers, dessen Geschäft in der Lenin-Zeit, wo er unter 5 Jahren Haft Konzessionen und Kunden als Schieber diente. Später erbaute er den Fabrikhof als Firmensitz + die Villa-Anlage des Unternehmens. Er bevorzugte den "Commerzhof".-

13. VIII. Auch Stark im Land absonderlich war er sich nachsagen lassen, seine Gegnerschaft, war d in der "Flora" Kaffee. Mit ihm pflegte der Letzte seiner Männer, die noch recht romantischen Anschauungen huldigte sich zum Millionär d Fabrikbesitzer emporzuschwingen. Anfangs ihm, sie half er ihm Hatte Zobels Ölvorräte, nicht wenig Lauenburgöl in der Au-Hütte, die Ölmühle Engelmann d übernahm wenigstens. Von Nat-Rat Wild erzählten man viel. Ob Gegnerschaft auf dem Linken Isarufer, auf dem er in der Kaufmannschaft Karriere half. Oft besuchte er seine Mutter im Lichtenstaig Heim, ihr etwas gewissen zu haben, da der Arzt so wenig Zeit. Mit Mitte der 30ger Jahre betrieb er auch in der Hub gemeinsam mit seinem Bruder eine mechanische Weberei, anfänglich nicht mit Erfolg, der brannte das Geschäft nieder, die Brüder bauten sich; Ing. baute die Hub auf, der ältere Bruder gründete die Weberei Muttenthal-Rüti. - Ingenieur, der Zeit nie mehr abkommen musste, machte drei gute Geschäfte mit öffentlichen Publikationen. Er baute die Fabrikation in der Stadt, vergrößerte + verzweigte sie Fabrikation + war schließlich im Einkauf der Lumpenwolle.

Von der Höhe, wo er mit der 1. Compagnie, einer
Truppe der letzten Landsturmleute Lemberg
abgelöst hatte, marschierte er seinem Abschnitt
nach Westen, wo sie die „Front" nehmen hatten.
Später wurde er der „Kampfgruppe" seines
Bruders Otto und kämpfte Mitte der 30er
Jahre auf dem südlichsten Rand. Hatte die
Erlaubnis" der „Einsatzgruppe". Erstaunen
nützten sie Gräuel zu Übergriffen wie.
Im Allein (Lemberg) befand er mit
der Spitze - Reiterei an der deutschen
Volksdeutsche Antwort, der seine Heimat,
wurde er bis seine Abteilung
Kiefer und marschierte er für einen
Art Massenbataillon mit gegen 1000
Arbeitsmann. Auch in Kolomea war
er zuletzt im einem „Straßenbau" beschäftigt.
Im Wald, wo beim „Übergriffen" Gräuel
verhindern wollte, stellen die
Partei die Brüder Otto und Erich, in
Allein Erich und Otto. - Beim 2. Gefecht
ist einer Truppe der Nationalrat Kollar
in Gefangenschaft. Ich. Herausgeber war Stolz
einfach und bescheiden geblieben und hat
gesagt: Auch die Hand für unsere Gäste
viel Gutes getan! Ein tapferer Kämpfer
war, ein guter Gatte und freundlicher, ist
etwas andere Charakterstärke gehört zu
Leute in seinem Geschäfte nicht und hat,
ob er recht als Ehrenamt Parteiamt
mit Entschluss die politischen Fragen
verfolgte, wie eine politische Rolle gespielt.
Aber ganz war er für Land, wenn
seine Heimatgemeinde seine reiche
Mittel für gemeinnützige und gebührige
Zwecke beanspruchte. Oft hingen Leute an
der Grenze bewacht, Hoffnung er in Adamant
Besetzung gesucht und - wenige Reise gefunden.
Ein Hinweis rasch: Ihr Anwalt und war
wenigen Tagen unterstützt Ihr. Herausgeber konnte

und freudig nach wenn weiter, unterstellen
weltanschaulichen Lehrer. Beim Sonntag
vom 18. VIII. war nun eingesetzte Sonder-
Kundgebung wie Volk für noch weiter
sah.
23. VIII. Einsatzgruppe: Antrag Entschluß
Bau einer Pferderennbahn (2. Pferderennbahn)
der Antrag I. bedeutet: für Einsatzgruppe
bestehende einen Pferderennbahn
II. als Platz ist zu nennen der Truppenplatz
an Pferderennbahn ab der Lehrerin,
gehörend dem Fiskus Kölln & Town
Kanon.
III. die Einsatzgruppe möchte einen Kredit
von SS-6000rks.-
Anwesend ca 220 Mann. Pferde: 10 1/4 h-
11/4 1h.-
Gegen den 1. Antrag sprach Hr. Kanon,
der fragte, ob notwendig sei der Bau
neuerdings nicht; er befürchtete Rückwirkung
& Kritik der Presse, ob nicht der alte
Pferderennplatz hier der Platz wäre.
Für den Antrag I: waren fast alle
Anwesenden, nur wenige Herren jüngeren
Alters bleiben stehen. (!)
Antrag II: Er vertrete eine bestimmte
Gesichtspunkt. Hr. Hermanns, Schwarz, will
den Platz hinter der Lehrerin, um
den Zeltplatz vor Hr. Hermanns-Häuser
Hecke steht, über 15000 rks. kostet. Er
befürchtet Rückwirkung & Absage eines
2. Projektes hinter der Lehrerin im Grünen.
Dann können auch die Pferderennplatz
benutzt werden.
Hr. Adolf Hermanns unterstützt den alten
Pferderennplatz zur Annahme,
will aber nicht Rückwirkung. Hr.
Brandt nicht für Annahme des Platzes
hinter der Linie.

Hr. Nationalrat Hess spricht von dem alten Bahn-Pfennig. Man müsse an die Zeitläufe denken & da für einen Platz für öffentliche Anlagen gesorgt sein. Es stimmen 166. — Rückweisungsantrag Honegger wird abgelehnt. — Der Antrag, der einen freien 10 & Stimmen mit dem Platz Enge der Bahnlinie zum Pfennigplatz bestimmen will; vereinigt 32 Stimmen auf sich. — 32 Stimmen freien mit dem Antrag Abelsch Honegger, 26 mit dem Antrag der Kirchgemeinde. —

III. Antrag Hans Rudolf. Der müsse mit ca 10 – 12000 Fr. vorgesehen werden. Die Herren Lehrer Zwingli & Rüegger finden die Summe (ca 4 2000 Fr.) viel zu hoch. Man sollte sparsam bauen. Er brauche man für den Platz 3000 Fr. Hess, der wenig für den Pfennig ca 4000 + 3000 Fr. Erhöhg, also 7 viel spare wie Rüegg-Honegger!! —

Es würde entgegnet, der Platz solle ein Schmuck für 37000 Fr. wie Pfennigs bauen müssen, der jetzt schon als Zierde sich erweise. Hierüber wolle man jetzt nicht reden, sondern bauen, dass Jedermann damit zufrieden sein könne. Der Antrag mit ca 72000 Fr. Kredit würde abgelehnt werden & damit diese ganze Frage in sehr gründliches Wasser verlaufen. —

Einen mit den Herren anwesenden (Hr. Kant. Rüeg, Lehrer!) gestützten Zeitungsvermerk bemängelte die Schriftleitung des Tagblattes & wünschte detaillierte Dokumente der einzelnen Budgetposten. Die Kirchgemeinde & ein anderer Einsender pochten auf die Rechtsbefugnis, auf die endgültigen Pläne & Kostenberechnungen & wiesen sich mit Recht, anders vorzugehen.

hier gegen die 1. Lesung war so geschlossen, dass ein neuer positiver Einwirkungen keine Aussicht mehr ist. —

—

Von den Lasten der 1. Lesung Hauptausgaben, Fabrikant wünsche vorgelegt:

40000 Mk. der Arbeiterschaft (26000 Mk. für Abstellung von tüchtigen Arbeitern + Angestellten, 14000 Mk. zur Gründung + Fortsetzung der Unterstützungsfonds.)
20000 Mk. Lungenheilstätte Wald
15000 Mk. Krankenhaus Wald
5000 Mk. Verein für Unterstützung unverschuldet Fabrikarbeiter
2500 Mk. zum Lungensanatorium für hiesige verkehr. Erkrankungen.
1000 Mk. Anstalt für Epileptische
1000 Mk. Schwesternschaft Adelheid
1000 Mk. Diakonissenhaus Rotes Kreuz
1000 Mk. Pflegerinnenschule Zürich
1000 Mk. Arbeiterkolonie Hemden
1000 Mk. für die Kinder der Lungenheilstätte + Erholungsheim zu stellen soll
1000 Mk. Kinder- + Taubstummenanstalt
1000 Mk. Harmonie-Musik Wald
1000 Mk. Männerchor Wald
1000 Mk. Aktien Bergbau A.-G.
500 Mk. Beihilfen für unterstützungsbedürftige
500 Mk. Einsegnungsgeschenke Wald
500 Mk. Beihilfenfonds Wald
250 Mk. Turnverein Wald
250 Mk. Fußballer Wald
200 Mk. Gemeindeschwester Rad
200 Mk. Fürsorgeverein für Hilfsbedürftige, Lehrlinge?

94900 Mk. zusammen, ohne die Ausgaben in Albino. Schon jetzt neue Lasten!

xx) 5 Mk. für Lehrlinge, Gesellen, Arbeiterschaft.

23. VIII. Öffentl. Versammlung, 2h, im Lokal, am Gründermann Wald einberufen. Referent Wagner mit Thema: Aufgaben der Betriebsräte. Es erschienen ca. 40 Mann, von etwa 120 Berechtigten, also kaum 1/3.
VIII. Laut geheimen Mitteilungen soll die Arbeitsschaft am Wald ca 3000 Arbeiter hineingezogen haben in den nächsten Generalstreik der Bergarbeiter.
24. VIII. Der Betriebsrat ist gestern zurückgetreten.
30. VIII. Gewerkschaftliche Einigung mit allen Leuten etc. d. sozialistischen Parteien. Sekretär Lorke der Zahlstelle Nord, ein Herr Tal — Sachse (Arbeitskollege) d. der Einigung.
Abstimmung: Ort. SS hier der Anschluß: { Ja 167 Nein 616.
Gewerkschaftsanschluß: Ja 180. Nein: 558.
Betriebsratswahl: Ja 200. " : 552
Einkehr entschiedene Richtungsfrage: { Ja 268 Nein 453. !!

Der „Nein"-Wagen war wichtig im Kampf; unser Tag ist beim „Falken" & Herrn Schmidt eines denkwürdigen Zusammenarbeiten! O, dummkopfige, wie hilft sie oft Pfarrhäusern Leben!
1. IX. Heute wechselt die ganze Belegschaft mit der Frau Hauptleitung, Wirt & Kellner der Tagesordnung. Der ganze moralische wichtige Kampf, dem Tod, so bedeutungsvoll ist, ist für Frau & Kinder ein Geschäft.
IX. Der Generalstreik-Ausschuß beschließt die Herstellung eigener Nachrichtenblätter mit Flugblättern & Plakatsäulen für das Hauptquartier für ca. 3000 Mann. Der Streik war ein Sieg unter dem Beifall.

der Leitung wurde Hr. Lehrer Streiff ins Vorstandsamt gewählt. –

Zum Kampf für Schulen, Pfarrer & Lehrer wurde der Landrat Hr. Emanuel Hess, Liestal in Bezug, Rede der freisinnigen Lehrer scharf kritisiert, ~~II~~, in Kind. –

6. IX. An diesem Tage fand der Bezirksmissionsfest in Ziefen statt. Es war ein herrlicher Herbsttag zum, auf diesen Versammlungen, wenn die Kirche nicht schon zahlreich besucht wurde. Anwesend waren alle Christlichen der Kirchen, die günstige beim Pfarrer Linder & auf der Kirche bei Hrn. Pfr. Rumbeli ausgerechnet wurden, damit Leute etwas „zu tun" hätten.

Die Kirche war wenig geschmückt. Der Kirchenchor sang recht schön & gefiel. Für die Mission sprach Hr. Pfr. Linder, von Zürich, indem er um halb 10 36 Minuten den Anfang als spezielle Missionsfreund & Bürgerrat wurde. Hr. Pfr. Lang in Gelterkinden sprach über Ephes. 6, 10, sehr gut, indem er den Parallelismus Kirche & Schützengraben anzeigte. Die Kirche enthält 237 Fr. Volks, die sie zum Schluss dem Gesangs-Verein, Kirchl. Hülfsverein & dem allgem. evangel. Missionsverein zu gute kam. – Es war eine wohlgelungene Feier, die Männerchor verschönte. –

6. IX. Mittag 1h versammelt die Gemeinde[a] in der Kirche.

a) die Rechnungen & Geschäftsberichte wurden genehmigt.

b.) Ferner wird der jetzigen Kirchenpflege Entlastung ertheilt & dem Gemeinderat einverleibt, das sie seit Schluss des 24. IX. 02 mit dem 1. I. 1903 die Anstellungsfähigkeit der ganzen Kirchenpflege zu übernehmen hat. –

c) Der Regierungsrat für nicht elektrische Straßenbahnbetriebe in den Vorgemeinden" wird genehmigt (siehe Gemeinderatssitzung v. 9.2.) d. endlich den
d) Antrag des Vorstandes für eine zweijährige Lehrerkurse über den Turnerberuf (Ref. III. Bl.) Schattenhofer-Linz die Genehmigung erteilt, die Ausführung ehrenamtlich.

Der Bau-Abschluss wird der Amtsführung genehmigt.

Die Landstraße (Linz) ergibt 16230 Kos., d. der nach einer Progressivsteuer von 30% 4869 Kos., somit noch 11430 Kos. zu bezahlen. M: 1 1/2 Tausend Steine wird die Schuld 1926 getilgt sein.-

IX. Nach einer Publikation der Statthalterei wurden auf den Volkszählungen in Urfahr-Umgebung 5343 Kos. gezählte Anwohner d. 1039 Kos. " " Einheimischen Wels-Land mit 5444 Kos. Anwohner d. 1082 Kos. Einheimischen und Rohrbach mit 5372 Kos. d. 1231 Kos. Einheimischen sind die nächsten Gemeinden.-
Am zahlreichsten Anwohner fällt auf die Volkszählung in Urfahr (2531 Kos.), am zahlreichsten Einheimischen auf jene von Fischlham (737) d. Goisernberg (737.).-

Am 14. IX. wurde Fr. Thaller mit dem Schwarzwaldhaus betraut (um den alten Hans Ziegler zahlt er 1000 Kos.) d. am 17. IX. wurde mit dem Hundertmarkausgaben begonnen, absichtlich nicht an einem Mittwoch!!

IX. In der Fabrik kommt Fr. Hemetzberger für den Abwesenden Fehl, der die Arbeiten in der Fabrik nicht machen konnte, wenig Hand, bei der Fabrik.-

Der Straßen Kauf-Einbringsammlung (550 m.) III. Bl. wird zur Kenntnis genommen.-

20. IX. Leitung d. Morgenpost betrug: 203 fos.
die Mittagspost 123 fos. — der
Mannschaft [illegible] früh um Morgen. —
21. IX. Die Firma [illegible] Berl
bestellt die Zeitungen
von Kinematograph-Theater,
Kinematograph-Feenpalast-Union
Tauentzien-Kinematograph zu
stellen. —
22. Die Redaktion hier nimmt „Rotierschießerei
Berlin". —
24. IX. Anzeigen in der Abendpost
(„altes Bezugsgeld") — Wird mit allgemeinen
Kürzungen + Streichungen wieder hergestellt. —
22. IX. Gemeinsame Besprechung der
Hilfsredakteure betreffs Gemeindeabend,
Rechnungsrevisionskommission, Ausgabestelle,
Fernsprechwesen + „Abschied"-Abend. — („Kürbis.")
Der „Volksbote" bringt eine Zusammenstellung
der höchsten Einkommen- & Vermögenssteuer
in Berlin. Die einzelnen Millionäre
stehen in — Rätsel. (Herr, Herr — in Berlin
kennt man sich finden!)
Der Volksbote verzeichnet 1902 genau 941 Personen
mit Vermögen ab 1617 Einkommen. Der höchste
830 tausend fos. Ertrag, dann 560 000 fos (Abschätzung),
1 mit 400 000 fos., 1 mit 290 000 fos., 1 mit 225 000 fos.,
1 mit 200 000 fos., 3 mit 125 – 150 000 fos.
14 mit 75 – 100 000 fos., 8 über 50 000 fos., 9
über 40 000 fos., 12 über 30 000 fos., 17 über
20 000 fos., 16 über 15 000, 44 über 10 000 fos.,
139 also mit über 10 000 fos., 606 über
10 000 fos., 355 unter 10 000 fos. — Gesamt-
vermögen ab 9 234 600 fos. —
Der Einkommensteuerstufen ab 1 660 500 fos. —
2 mit 20 000 fos – 23 000 fos., 3 mit 10 000 fos – 11 000 fos.
6 mit 5 – 10 000 fos., 24 mit 3100 fos – 4900 fos.
11 mit 3000 fos., 13 mit 2500 fos. – 2900 fos. –
16 mit 2200 fos. – 2400 fos., 26 mit 2000 fos.

rest - 98 Mann mit 2000 frs & weniger. -
101 mit 1500 frs = 1900 frs, 99 mit 12-1400 frs. -
17 mit 1100 frs., 152 mit 1000 frs, rest
463 mit 1000 frs - 23000 frs, 1154 unter
1000 frs d. g. 214 mit 900 frs, 352 mit 800 frs,
244 mit 700 frs, 339 mit 600 frs. -

So wird denn fast niemand so stark
gepfändet, wie im Zürcher Oberland. Als
Entschuldigungsgrund mögen die grossen
Steuerlasten gelten, die oft 12-16 % von
Gemeinde, Staat u. Bund betragen. Trotzdem -
wird besser verdient, so pfändet die
Leute geringer. Auch er predigt so
manche gute Wahrheit, sonderlich: Einer für
Alle & Alle für Einen! Und: „Pfleg
nächst am Einzigsten!"

4. X. Grüningerschießen der Militärschützengesellschaft
Hübli - Hittnau in der Ora - Hübli. Die
Pflichten müssen Jahr in natura (4. Sold.) oder in
bar (5 frs.) abgelöst. -

18. X. Hr. Pfr. Pfister aus Bauma hält
abends 5 h einen Vortrag über den gegen-
wärtigen Stand der Naturgesch. Anregung in
Oberbauma. Hübsche Betheiligung. Die Steuer beträgt 251 frs. 50 Cts.

17. X. Der Gütlimann beehrt mit Abends 8 h
ins Café Lenzhof zu einer sog. „Abendunterhaltung"
ein, in der der „Maibaumgesetz" voll
besprochen & „erhärtet" werden, „er mit den
vor der Landsgemeinde gedruckten
neuen Zeilen nicht viel anfangen kann & Auf-
klärung noth thun!" -

20. 21. X. Forstkurs in Bauma. -

25. X. Der Verein für freies Christenthum
findet in Wald seine Herbstversammlung
ab und zum Vortrag hat er h in der
Kirche Hr. Pfr. Rambli eingeladen die
Anwesenden. denn heute Hr. Pfr. Suter von
Rikon-Tösstal, früher einige Zeit in Wald,
dessen Abschiedspredigt noch oft in den Häusern
gelesen wird, wenn Verlangt, entbiet:

Franz und gehilfreiche Schwestern", der
Redner schon schon [illegible] zeigte
über die Notwendigkeit der ländl. Pflegen
& Hausp. als über die Einrichtung

Bei über die Aufgaben derselben
Zeichnet berichtete er die Frage, ob ein Zu-
gehen beider Richtungen in einer Gemeinde
möglich wäre & bejahte diese Frage,
freudig hinweisend auf das freundschaftl.
Verhältnis der jetzt in Lübeck arbeitenden
Vertreter von 2 Richtungen.

Ein Lied mente Hermann, Pastor Hahn
so schön vom Frauen Herz gesagt, daß es
mir nicht rauh gehen, Herz für mich
oder ein Menschenkind zu sein, —

Der gemütliche Teil vereinte sich darauf
im Schwarzen. Es waren etwa 20 und
Mitglieder dem Verein bei, leider
ist Mitgliedschaft dem wir stehe, die ohne
Herz sind auf den „Frauen" Herzen
ein Gottesdienst setzen oder wie Frau
wollen. —

Der Verein in der Kasse für den Schwestern-
fond z. roten Kreuz enthielt 245 frs. am
Samstag standen die Einlagen in
der französischen Bank noch 168 frs. für
die Abzahlungsraten in Basin, als Schäfer. —

25. X. Gemeinschaftliche Abstimmung.
Initiativen Hochstraßen-Fängelz: Ja 67: Nein: 752
Enthalt mit gültigen Stim. (10 % Antrag: 163: 629
Militärschutzgesetz (Mobilmachungsgesetz): 245. 525.

28. X. Der Kant. Schützenverein für den
nächst. Herbst Schießtag wurde genügt:
Ehr. Diplom z. Kelle mit 570 Pt.
(Einzel. Preis)
Ehr. Schützenverein (Bezirk) erhielt 162 Pt. —

27. X. Abendlich war „Hindi" in der Aula

Vier der Kirchenrat. Pastor [illegible] zwischen
2 Vorsitzenden über Arbeitsrecht und der Landes-
kirche. Der Eine, Hr. Lobsinger, hält es,
weil die Kirche kein Streikrecht nicht
gestattet für (!), der Andere, Hr. Hübsch,
"weil es noch einzelnen Pfarrern
an Willensstärke. Pfarrer bedürfen Schutz-
vorschrift es mit seinem Gewissen schwer
vereinbaren könne, einen Religionsgenossen-
schaft anzugehören, die auf die Gesinnung
der Arbeit verzichtet hat" (!!!). — Leider
Arbeitsrecht etwas verklungen sich noch
eingefunden, mit dem „Lehrerbund" (!) einen
Pfarrerschutz. —

Der [illegible] Finanzrat der Kirche solche
Arbeitsrecht kennen, aber solche finanzielle
Gründe angeben, ist nicht zu beschaffen
sein. Immerhin ist doch ein Arbeitsrecht
vorliegen als der Arbeitsrecht der andern
Arbeiter, die ganz gleich denken sollen
wenn sich finanziell an den Kirchen! oder
war der — Staat!

Am 22. 24. + 26. X. finden die obligatorischen
Synodalversammlungen statt für Lausen, Rick
& Wald.

1. XI. die Pfarrgemeinde Wald versammelt
sich, um sich zu entscheiden, ob der
Antrag der Vorsteherschaft, es sei der
Landgemeinde abgeneigt den Pfarrhof (dem Hrn. O. Pfarrfamilien abgetreten) für
einen Pfarrarbeitsplatz Kirchlich zu machen,
für zum Verkaufe zu verfügen sei. — Da
200 Bürger waren anwesend. die Vorsteher-
schaft & die Baukommission beantragen, es sei der versammelten
Gemeinde die Pflicht zu überbinden, [illegible]
[illegible] zu genehmigen, der
der Vorsteher der Einzelgemeinde schriftliche
Pflicht erstattet hat.

Kirchl. Gemeindevertretungswahl 1902
131 gegen 48 Stimmen beschlossen, es sei
die Schulvorsteherschaft durch die Gemeindevertretung
wahlen den richtigen Wert der Einzelgrundstücke
feststellen zu lassen & eines
besonderen Gemeinde Ausschusses
zu gelen, der noch über die Einzelwerte
sehen, ob sie die Einzelwerte für
die Schulsozietäten richtig oder
nicht. —
1. XI. Ortsbesichtigung der Herr. Kgl. Kreis Bau-
sachverständigen Beisitzer.
1. XI. die Reformationsfeier für Zeit
wegen die schöne Predigt von 2 Uhr auf 3 Uhr.
abends fiel. Herr. Pastor Brückner in Schlesien
Lausitz einen Vortrag über „Luther in
Kunst & Familie". —
7. XI. Heute wird der neue Schornstein
aufgemauert.
10. XI. Gemeindevertretungswahl für den
Wahlbezirk Wald, einmalige 9½ Uhr. die
Wahl erstreckt sich auf die Vorsteher,
die immer der Gemeinde den Nächsten
vorgeschlagen werden & auf Bäcker, Kinder,
Meister & Zimmermann, die Kirchenschöffe,
Gemeindevertreter gehören. —
Der Etat der Kirchl. Gemeinde betrug für 1902
den Etat für 185 Personen Steuern &
welch dafür Beiträge für 376 Personen! —
15. XI. der Lehrer ist eingetroffen. —
12. XI. Während 3 Tagen hat eine reisende Gesellschaft die „Passionsspiele"
an Oberammergau im Riesengebirge"
aufgeführt & so manchen mitgeholfen
das schöne Leiden & Sterben Jesu
zu entheiligen. Gläubige Seelen
die Aufführungen nicht für Erbauung genossen
sein. —

15. XI. Gemeindeversammlungen.

a) Die politische Gemeinde beschloss:

Für die Finanzierung des f. W. W. wofür der Gemeinderat einen Kostenanteil von 40000 frs. - so seien zu den 20000 frs., die bei der Kantonalbank aufgenommen werden seien, noch weitere 40000 frs. zu übernehmen für das f. W. W. mit Gemeindegarantie. -

b.) Kirchgemeinde

1.) Den gleichen Vertrag wie 2000 frs. zwischen Kantonalbank & Kirchenpflege wird genehmigt.

2.) Wenn noch beschlossen, es sollen die vorhandenen Kirchenstühlen, soweit sie ~~sie~~ von der Kirchenpflege nicht für andere Kirchliche oder gemeinnützige Zwecke bestimmt werden, zu einem Drittel den Kirchenrat, zu einem Drittel den einzelnen zu gründenden Filialvereinen gehören, welche nach Grund der öffentlich bekannt gegebenen Statuten die freiwillige Anmeldung in den örtlichen Gemeinde zu besorgen haben. -

Am Sonntag an den 15. XI. waren die Statuten der Lokalkirchen der "Vereinbarung" aufgelegt worden in einem Lokalblatt. Da in einem Falle die Anfrage eines zu gründenden Filialvereins vorgekommen, ob sich durch d. den Austritt der Kirchenpflege ausgeschlossen. Ursprünglich hätten wir auch gern die ganze Steuerpflicht gehabt, aber der Geist der Zeit, bzw. Luzern Montal, trotz so vielen für die ein Drittel zu gehen der Pflicht mit, dass wir froh sein müssten, wenigstens dieses, die Kirche dem Steuerzwang fürs, zu erhalten. Es muss an der Gemeinde in diesem Zusammenhang einstimmig zu sprechen. —

13. XI. Kirchenchor + Harmonium Konzertsaal im „Schwert". –
22. XI. Lesung, Predigt – öffentliche Ordnung in der Kirche Buch an Hrn. Pfr. Hamburger: „der Christbaum unter Kreuz". –
Die Kirchenvorsteher sorgen stets dafür, daß ordentliche Ordnung herrscht, sorgen, daß die Kinder nicht Unfug treiben.
24. XI. Hr. Pfr. Lesung an Hrn. Pfr. Hamburger, der sog. „Volksgemeinde", spricht im Schwert über einen interessanten Vortrag über „Volksorganisation", die er jetzt ausgearbeitet hat über den Arbeiterbildungsverein. Der Vortrag war gestern Abend, nicht wie vorgesehen, in einem Lokal beim Bahnhof, sondern, wegen 24. XI. der Missionsstunde wegen 14 Uhr. –
13. XII. 2. Predigt. Vortrag von Pfr. Baumann: „Gebet letzter Dinge" im Gemeindesaal. –
Der C.V.V. veranstaltet ein Weihnachtsfest für Kinder im Konfirmandensaal.
20. XII. Lesung der Weihnachtsfeiern: Kirchliche Feiern in Buch, Predigt, Leitung & Chöre Lesung-Buch. –
25. XII. Weihnachtsfeiern: 2 Uhr. 30 Uhr. der 2. Leitung nach den 25. XII. fiel, weil sonst 3 Leitungen stattgefunden wären, sondern an diesem Tage die 2. Leitung & die Kinderfeiern gehalten. Kinder am Morgen ca 120 Pers. –
Die Weihnachtsfeiern im Konfirmandensaal (27. XII) war der Saal besonders „gemütlich", da dadurch Lehrmittel sich große Mühe gaben, mit Kinderaufführungen, Theaterspiel, etc. die Feiern recht zu stalten. Ob's nützt Weihnachtsfeiern?
Die Weihnachtsfeiern in der Kirche mit der Kinderlehre gingen auch vorüber mit Chorgesängen, Predigten & die Gesänge, die Hr. Lesung dirigierte.

31. XII. Taufhandlungen, Trauungen für das Kirchspiel, 148 Fts.—

Die Kirchliche Statistik für 1903 weist auf:
Taufen: Knaben 46, Mädchen: 47; Zus. 93.
Konfirmanden: 46,
Konfirmandinnen: 88. } Zusammen

Ehen: 37. (Eine Trauungsstatistik fehlt!)
Todesfälle: 38 Männer 42 Frauen 4 Fehlen
12 Knaben 5 Mädchen
50 47
97 Todesfälle, eine hohe große Zahl.

2 Austritte aus der Landeskirche.

Die Statistik der Todesursachen der Kirchspiel-Landgemeinden ergibt:

| | |
|---|---|
| Abschwächung: | 22 |
| Herz- & Lungenlähmung: | 12. |
| Lungenschwindsucht: | 12 |
| Krebs: | 11 |
| Lungenentzündung: | 11. |
| Kindbettfieber: | 9 |
| Selbstmord: | 2 |
| Unglücksfall: | 1 |
| etc. | |

Von diesen Verstorbenen wurden 30 Personen nur alter als 1 Jahr, 70 Personen, 9 Personen waren mehr als 65 Jahre alt, d. h. 39 Personen, die vor der Geburt & Greisenalter starben.

Es muß ein Zeichen, daß für in Volk die Lebensdauer ist & der Lebensmut sinkt.—

—

Rückgang der 1903. In Laufe der Gemeinde wurde ein Steuerrückgang eingeschätzt und zwar mit 882 Fts. steuerlichen Einkommen. Der Steuer-Rückgang wird also großen Umfang annehmen.— —

Viehbestand.

Wenn wir mit dem ganzen Jahre 1903 abschließen, so können wir es trotz allem ein verhältnismäßig gutes Jahr nennen. Es fehlte nie an Arbeit & auch nicht an Verdienst. Die Fabriken gingen nicht gut, aber sie konnten doch bestehen. Ihre Arbeiter bekamen

Manch ein schönes Werk in der Gemeinde konnte begonnen werden, das Sonntags nach seiner Vollendung in die Zukunft, mit der innigen Zuversicht ihnen zur Hilfe stehen wird!
Vor offenen Augen hat, und mit die Hände gefaltet und vor seinem Herrn, der Hüter unserer Gemeinde für sie und ihre Arbeit, die vor uns liegen, die vor uns stehen, die vor uns.
Und wenn wir manche Enttäuschungen nicht vermeiden, manche Hoffnungen sich nicht erfüllen, wenn auf den Tod unserer l. Freund Pfarrer gestorben, der unserer Gemeinde seine Liebe und Arbeit manche schöne Stunde [illegible], wo wir uns [illegible] sein für uns, und für eine gewisse Zeit und unser Herz und Gedanken, und wenn wir an den Abschiedsmann [illegible]!
Und wenn wir l. Herr Pfarrer Kirchhoff diese Aufzeichnungen übergeben, so möge es der Gemeinde Freude und Segen Ihnen, [illegible] Ihnen zu [illegible] Ihnen zu [illegible] Ihnen zu

# Chronik von Dorf..
## für 1904.

### 1. Witterung und Witterung.

Januar. Die ersten 3 Tage des Jahres waren kalt, dann fiel es feucht. Am 1.I. schon wie auf der Höhe des Sommers ohne Niederschlag den „Juni". Bis zum 7. war es dann kühl & neblig. Am 8. wurde der Frost, vorherrschend zu „trocken", d.h. es regnete oft mehr intensiv. Die Temperatur sank weiter. - Am 16.I. setzte der „Sirocco" ein, es fiel wieder Schnee, am 17.I. wieder Fallen m. Hagel, dann schwankte bei bedecktem Himmel die Temperatur zwischen −3° und −2° R, bis zum 24. Januar wieder Niederschläge. Trübes mild & Morgens zeigte das Thermometer −8° — −11° R. Leider aber kein Schlittenweg. Am 29.I. wieder Schneefall. Am 31.I. - dem Schluß eines Rückblicks der Chronisten - Ignoranten, der mit uns noch viele andere ohne Niederschlag den Sommer bis vorgeschritten Herbst, freilich Sonnenschein & ungewöhnlichen Wärme.

Februar. Temperatur oft regnerisch, mäßig Schneefall am 1.-14.II. dann „Südwester", Regen & Schnee bei 0° R. Am 18.II. starker Schneefall & ungewöhnliche Kälte, die am 27.II. auf −7½° R stieg; stets etwas schneefrei bis zum zweiten

März. dann wieder Kälte & Niederschläge mit ihnen warme Temperatur, mäßig warm & hell; am 10.III. bekam es stark & der Regen stets wechselnd

13.–15. März war herrlich – Sonnenwetter, den Stelli-
schen 16. Regen wie gewöhnlich vorab die
folgenden Tage. 20.–22. III. Dann ging es
kalte Winde wehte. Der 23. brachte Schnee und
ein Gewitter(!), dessen Rollen sehr romantisch
durch die Lüfte zitterte. Die ganze 24. III.
war's abwechselnd bedeckt, oft heftig naß,
am 25. III. das gleiche z. T. sonnig. Aber die
beiden letzten Märztage schnitt abgrundta-
dellig. Der Anfang des

April war prächtig schön, bald Regen, bald
Schnee, Temperatur +1° bis +2° R. Mit dem
11. besserte sich die Witterung, der Föhn wehte,
die Temperatur war abwechselnd heiß. Am 16.
ging der Föhn spuk schlagartig über auf den
17. Regen. Einen schönen Schnee, warum
Ausfluge der Schar am 21. IV. abgesagt
werden mußte, wir Gewitter unterbrach der Gewitter-
Regen gegen in einen „Landregen" über. Die
zum 27. IV. schuf der Regen an. Jetzt wurden
die herrlichen, wärmenden Frühlingstage.

Der Mai begann ebenfalls mit Sonne-
schein und Wärme, am 3. regnete es, am 4. V.
wieder schwer gewitterig, am 5. bedeckt-schwül.
Der 6. führte den „April" schon gewaltig: Nein
Dächer vorgetäuscht: Morgens rötlich bedeckt
Mittags sonnig und sternenklar heiß, Abends Regen.
Am 7. V. regnete es und schneite (!) es, daß
der Schnee die Schafen und Hunden hinein
bleib! Auch einen frohen, kalten Donnerstag
setzte bis zum 12. V. – Himmelfahrt – der Regen
wieder ein. Am Auffahrtstag schauten sich den
Himmel auf", so daß bis zum 17. V. schönes
warmes Wetter blieb, eine wohltuende Wohl-
tat für Christen und Heiden! Am 18. und 19. schönte
der Regen, heiß und tagelang war es am 20. V.,
daß es am 21. die Donnerung sich in einem
trübstigen Schneetreiben löste, auch trübtig verfloß es.

der 1. Schneefall kam um, schön dann; der Wald
rüstete sich zum „Ausfliegen", da geht es um
2. Schneefall in Stürmen. Die ganze Schneeschuh
war so eigentlich gemütlich + schön, den
26. V. war noch der heißeste Montag, um
der Sonne 34° R. Auf um 31. V. waren
32° R. zu verzeichnen.
Schneefall mit Regen, kann setzen sich
die Leute „warzen", so kommen sie
wieder & unterhalten sich um 4. VI. in einem
Gasthaus. Den 5. VI. war schön + heiß, schon
heiß der Hasse, einen ergiebig über schönen
Hügel finden ein festliges Gasthaus, auch um
8. VI. doch schneite es nicht, da kann Hagelkörner
fielen. Die Tauben an den Rebenden bleiben
gewöhnlich, noch halten sie früh. Vom 10. – 15. VI.
mehr schön & heiß waren; den 15. war ein
Regentag. Klara & heiß den 16. & 17. VI.
Mit Gasthaus fanden wir am 18. begrüßt,
schon früh morgens, abends den Regen. Eine
günstige Woche war, die vom 19. – 24. VI. Aber
trotz hell & heiß, mehr Kühlwind. In diesen
Tagen ging auf in den Wolken der Früh
zu Land; wiederum natürlich die ganz
schönen Tagesgebirge, war aber auch schön die
Luft an der arktisch. Regenwind war
den 25. & 26. VI. Die letzten Tünchen waren
wieder heiß & klar, am 30. ging ein
Gewitter über unseren Hügel. An diesen beiden
Tagen 30. & 31. VI. wanderte unsere Blick-Scheu
über den Gotthard.
Der Juli war ein Wundermonat, stets
heiß & hell & schön! Am 8. VII. war der Früh-
schluß auf der Schneidegg & in der Ebene für
Hunde! Kalten! Vom 10. – 16. VII. war an
der Sonne mehr als 40°–42° Celsius, 33°–34°
Reaumur. Am 14. VII. war der heißeste
Tag, natürlich in Montreux-Clarens der
treue Paul Ringwald, der alte Schweizerfreund.
Tannenwaldgebirge! Auf, mein Leben war nun ein
heißes Ringen geworden, schwül mein Lebenswind!
„Klein waren Freudentränen ihm die Kühlung sie noch spenden
Stadt!"

Mit dem 17. VI. begann ein Teil der Hundstage. Heiss, aber windig [illegible]. Der Boden ist so trocken geworden, dass wenige Tage, an denen abends etwas Regen die Luftfeuchtigkeit vermehrt, wie der 25. VI. [illegible] 44° Celsius. Ich friss in meinem Garten Kirschen. Während dieser heissen Wochen, bis zum 17. VIII. musste der Postgehilfe des Dorfes die Post für uns, d. h. Ch. am 1. VI. den Sohn geboren hatte, oft wenn es so heiss war, dass der Postbote kaum die Hundehütte verlassen, ohne in ein Schwitzbad zu kommen, d. h. [illegible] einer Gemeinschaft von 7 Personen die an einem Tische gelebt haben, welche über eine Woche lang d. das Bein aufgelegt gehabt hatten. Eine wahre Tortur für den gutherzigen Ch. war die Pflege, die nicht stehen konnte!

Auf den Ausgang war die Hundsfeuchte (vor 23. VIII.) d. fiel. Da schnell war die Feuchte noch nie zu Ende gegangen! Und das wurde am Beerdigungstage, obschon ganz sicher war, dass der Montag fiel, d. schön sein sollte! Am 16. VIII. stürzten wir d. verschütteten uns in einen fürchterlichen Platzregenschauer! Wir sind zurückgekehrt wie Blutschwamm, fürchterlich! Gegen die Gewitter aber [illegible] bei uns mit einem Blitzableiter versehen, auf unserm Hausdach. Gegen sie [illegible] die Obstbäume die heimkehrende Gesellschaft! Gewitter!

17. VIII. der Diensch wünschte Feuer, da sei ihm noch nie vorgekommen, dass an [illegible] Grab-Schaufeln — oder Totengräber — d. Diensch wünsch sich wünsche gäbe" — d. h. dass es Leute gäbe, die Schaufel benutzt [illegible] sich keine Gedanken darüber machten! —

die Forstbeamten jenseits wegen ihrer
Geschäftsbezirke & sehr schlechter Verbindung.
Der Wasserstand ist sehr niedrig, nicht mehr drei
Fuß; nur noch für ein kleines Dampfchen
fährt Tröglein ein Tröglein von Stein zu
Stein. Etwa 3 Boote kamen für Güter
ein Jahrzehnt die Arbeiter mit zur Hälfte
beschäftigen, - d.h. die eine Hälfte am
einen, die andere Hälfte am anderen
Tag. Die Fabrik kann nicht mehr
wirklichen Wasserstand ausgenützen, der
Lagerschuppen & die Maschinen kann zu
klein, um den ganzen Betrieb entweder
ohne Wasserkraft zu bewältigen!! - Doch
erhielten die Arbeiter auch für den
Freitag Lohn. - Am 22/23. VIII. kam
endlich der ersehnte Regen, etwa 2 Tage
lang; der, am 28. VIII. - 29. VIII. strömte die
Donau wieder freudig auf die vergrößerte
Breite schwellend. Die 2 letzten Augusttage
waren regnerisch.

Vom 1.-15. September war's wieder
kühl & regnerisch, nur einige helle Tage,
doch kamen; der 16. & 17. IX. war hell,
aber empfindlich kühl. Der Sonntag, 18. Sept.,
verbrachte in kaum Pelzjacke, aber auch kühl.
Das Thermometer fiel auf +5°R, ein auf
die folgenden Tage & Nächte auch kalt, Morgen
Reif, so daß der Hanf stellenweise schwarz
schon wurde, äußerlich & schädlich für
den "Ertrag", meinen Bruf. Über diese
kalten Septembertage wachte ein wütiges
"Lüftchen". - Mit dem 22. IX. kam die
Kälte abhanden; der Himmel war bewölkt,
aber die Luft" warm, schöne Sonnentage,
die letzten Septembertage waren regnerisch,
aber nicht kühl.

Mit 2 schönen, schönen Tagen begann der Oktober.

dann windig, ungemütlich, am 9. X. stürmisch usw.
Am 11. geht es in Strömen! Mit dem 12. X.
beginnt die Witterung, soweit sie
mehr oder weniger [illegible] wenigstens am
Mittag. Am 23. setzte der Regen wieder ein.
Kühler am Morgen schon [illegible] es nachts wo am
Abend. Bis zum 27. der Schluß des Monats
war Kälte da vorherrschend! —

Der November begann mit Frost
und Schnee. Unter dem Abend, dicht und schwer,
mit grauen, dichten Wolkenmassen, über
den Berg-Bäumen Hemd & Sonnenschein,
der Luft in Haus & Hof kommen! — Vom
5. — 11. Nov. recht [illegible] unfreundliches, feuchtes
Regenwetter. Vom 13—14. Nov. Kälte, schöne
Sonnenschein, morgens meist −3° R.,
mittags klar & sonnig. Mit dem 21. Nov.
geht es allgemein in Witterungs-Minimum,
das sich mehr oder weniger Tage um 22—
24. Nov. in einem fast undurchdringlichen, grauen
Schneefall äußerte. Dann wird es
kalt. Morgentemperatur zwischen −3½° R.
−6½° R. Dichtes Schneetreiben, das in
Wald, mit kurzen Unterbruch bis
Mitte Februar 1905 andauerte!

Anfangs Dezember wird es schöner, trocken
meist sonnig. Vom 7. Dezember ein Tauwetter,
der dem Schneetreiben ein Ende setzte. Vom 12.—16.
meist Frühlingswetter. Dann wird die Temperatur
wieder kühler. Vom 18.—24. XII. war
es morgens durchschnittlich recht kalt, −5° R.
doch schafft tagsüber die Sonne, so daß
die Kälte gemildert wird. Recht gemütliches
Wetter & schöne milde Luft sonnig Dienstag.
Viele Wünsche & gegen Ende Dezember wird
die Temperatur milder, der Himmel nur meist
bedeckt. am 30. kam der Föhn, Abends regnete
es! Am Neujahrstag stürmisch, stürmische Winde,
drei dichte Schneegestöber, schneidend kalt
den Vormittag die Flocken dicht die Luft &
mit Gewalt & Macht trotz der Lücken die Neujahrs-
glückwünsche durch die Türen! Dichten wie nicht

wir südlich-warmen Rheingäste festen? Kinnung'n stimmen ja bereits, über dem Rheingau wölbt sich traut der wärmste Hauch der Liebe, der [illegible] in jeder Brust den Grund & das Lebensmaß sich offenbart!
Ihm sei denn für uns ein reich gesegnetes, freudenvolles 1904! Er war uns für uns sorgen im 1903!—

## II. Vereinsnachrichten.

(Chronologisch nachgetragen.) Januar.

1. I. 1904. die Rheinfahrtsfahne zu ehren der Jahreshauptversammlung 5 Uhr fos.

1. I. im Vereinslokal "Kurhaus" Konzert der Kapelle Simonis-Wiesbaden.

3. I. Beim festlichen Nachtessen & gemütlichen Beisammensein nahmen an der Reunion der Aktiven "Lustige" mit unseren Aktiven der S. A. C. 150 Mitglieder teil. Lustige Überraschungen in der Kommunikation des Gipfels, Nachtgeschichten bis zum Weckruf, manches gemütl. Abwechslung im "Gipfel". Der Himmel hat uns Sonnige Tage & ein Köstliches Abendessen gewährt.

11. I. Heute starb Herr Major Theodor Krüger. Er wurde als 2. der Söhne des Hofrat Krüger in der "Schlemm" geboren. Dort trat er in die Artillerie-Offizierschule ein — Kulmiz in Sachsen, schon mit 18 Jahren. Er war ein fröhlicher, guter, treuer Kamerad. 1877 wurde er Offizier & Regimentsadjutant, dann Lehrer, Abteilungsvorstand der Schießschule, 1882-91 Vorstand der Art.-Prüfungs-Kommission. Im Jahre 1894 wurde er zum Infanterie-Major befördert. Bei Ausbruch des Krieges Bataillons & Offizier. Krüger verband die Liebe Tapferkeit mit Besonnenheit & Umsicht. 1885-1890 war er Adjutant, wobei ihm viele Arbeit in den Kopf gewachsen mit Aufgaben der Armee. Tapferkeit, die sie zeigt Ihm. Vaterländische Sinne in Ausübung pflichtbewußten & Diensteifers. Krüger gewann sich

[illegible] [illegible] [illegible] [

Am 24. T. hält Hptm. Kamble einen Vortrag über
„Kampf der Christentums mit dem Judentum".-

Im Hübel konzentriert sich mich das „Jüdische
Herz", welches das Kampfes gegen das Christentum
in Volk gelungt.-

In diesen Tagen schrieben allerlei Gerüchte durch
die Luft, der Kathol. Geistliche Hptm. Hengge, sehr
die ihm unsympathische Gestalt der „Kathol." Bonifatius
verschwunden, wegen der kathol. Männerverein
öffentlich protestiert, während „andere Kathol.
Männer" eine „ehrgeizliche Ordnung der
Verhältnisse" in Aussicht stellen. Genaues war
steinl nicht.-

Am selben 24. T. hielt der Obstbauverein
Dubian Volk seine Generalversammlung. Die
Einnahmen betrugen 1301 frs. 40, Ausgaben 1139 frs.
34 cts. der Vermögen 4312 frs. 12 cts.- Die
Unterstützungsgelder betrugen noch 3 Monaten Nichtbe-
stehen frs. 2 pro Arbeitstag, der monatliche Beitrag
fr. 1 à 5 cts. an die Zentralkasse des Obstbauver-
bandes der Landwirtschaftsgenossenschaften der
Schweiz. Obstbauindustrie, die 4142 frs. Vermögen
aufweist.

Die Abstimmungsergebnisse vom 31. T. waren
für Volk: Artikel 47 der Verf: 454 Ja; 510 Nein.
Gesetz betr. Schätzungsanordnung: 495 Ja; 497 Nein.
Volksgesetzinitiative : 113 Ja; 913 Nein.
Letztere Resultat ist besonders erfreulich und
zeigt, wie Ernst Abstimmung noch nicht ge-
nehm ist für die gewerbliche Angelegenheit
der Vorschlag! Besonders erfreulich Resultate
weisen auf Lauterbrunnen (mit 34 Ja + 489 Nein)
und Grindelwald (mit 27 Ja + 388 Nein) auf.-
Der „Linken Seeufer" der Kto Zürich hat also
doch noch noch Lichtseiten.-

Letzten Winter ging die Obstbauer mit
Hundebetrieb sehr hinaus; der Erfolg ist gering.
Kato noch Stücken soviel, flüchtet sich in
die unzugänglichen Steinwüsten (Geissfluh-Stockhorn).-

Februar.

Viel von sich reden machen die Goldgräber von Rüti, die letzthin in Versammlungen mehr als 12 Uhr Unterhaltungsstoff einem „Bahnprojekte" von Industriellen wie Heller Millionen herausgraben wollten. Zu die Rüfis kommen „Bahnen" nicht; diese sind für zu unbedeutend, denn mit dem „fünften Lauf Wasser" (!) um die Goldsuchende die Goldgräber kommen & Gold finden wollen, dazu ist ein Zwischen einer „freien" Bahn! die „fünf Franken" werden für den Bahn nicht zu sorgen haben! —

Am 1. II. wurde den Kirchtüren von Fischenthal die gerichtliche Abschrift, mit Maßnahmen auf den 15. Februar geschmückt (Kirche von Rüti) gezeigt, d. den Kirchgemeinde Ortsvorsteher, der zur Auffindung der Diebe viel mitgeholfen, vollzog die Entsiegelung der einzelnen Türen.

Am 5. II. starb in Wald Dr. med. Joseph Schmitzberger, der seit 1881 hier praktizierte. Seine Gattin erhielt mit Antrag der Ehrenbürgerschaft der gemeinnützlichen Schule Zürich mit Zürcher für die gestatt. Ernennung zum Ehrenbürger der gemeinnützlichen Praxis. — Nachfolger an Dr. Schmitzberger ist Dr. med. Hermann Zeller, ca. Aargau. —

Der 7. II. brachte viel Aufregung zur Unterhaltung & Belustigung (?). — Der Storch beim Wald Schützenhaus mit seinem Liebesgefährten Fritz Lehmberger, der praktiz. Arzt in Zürich III, hatte seine Werbung über „Kindersegen und Storchfrage". Der Gefährte mein Lehrer „durch Geschenke" sein Glück zu! Gewerbe Polizei. — Nun solche „Aufklärung" einer Landbevölkerung nur verschwenden sollten! Geschlechtsverkehr, wenn der Werbung Folge leistet. Sie hatte schwanger sich bei-Einer noch!

Pfr. Lemgruber an der Kirche. Kirche wird endlich abgebrochen & kommt noch Schwarzach. Pain

Kirchfolge in Wald i/A. Herr. Pfarrer, ein rather, rüstiger Mann, der selbstverständlich die Pfarramtlichen Arbeiten weiter versehen kann.

Die Pfarrgemeinde Wald beschäftigt am 14. II. Besetzung der freigewordenen Lehrstelle durch Berufung des Hrn. Herr Lorenz von Bergnau (Sachsen), bisher Vikar in Wald. Wenn zählt die weitere Pfarrgemeinde Hübschenberg & Mollen die 3 Mitglieder in ihre Vorstandschaft für die bevorstehenden Lehrerbesetzungsgeschäfte. –

Im „Schiff" - Saal (Lindemann) singt & musiziert der „Männerchor Jonastal"; im Lindigen singt der „Männerchor Lindigen", die beide ein Lehrerchor" auch & in Wald singt der Gemischte Chor hier einen „Lindigen - Chorverein" Unterhaltung! Und es bleibt nun noch übrig Mangel an Gesangsmitteln sind — Schlechte Zeiten! —

In Wald bildet sich, der wie für zu wenig Vereine haben ein Kinder! Sonntag sich: „Männergesang Wald" — seine Mitglieder verbinden sich mit den Arbeitergesangverein, mische mit dem Gesang- & Arbeiter-Bildungsverein. Dirigent: Hr. Hohmüller, Mollen. —

Im Volksheim am Lindigen wird die Pfarrfrage weiter, Hrn. Lehrer Mann zum Vortrag zu bringen, der am Sonntag vorgemerkt werden könnte. Dem Gemischten fiel die Aufgabe zu, dies zu tun. Aber Hr. Mann, der nun bald 60 Jahre in Wald (Lindigen) wohnt, wenn wir Jemand diesbezüglich fragt & dessen Gesundheit durch einen Schlaganfall geschwächt wurde, willigt auf mehrere Anfragen ein nie, daß er Ostern wenn auf Pension 19 04, wenn er eine angemessene Pension erhält. Diese Erklärung wird wahrscheinlich & die Pfarrgemeinde wünscht, dem Manne so pflichtreichen Lehrer nochmals zu - bestätigen. —

Mons Zürich wurden berufen: Hr. Dek.-Vikar Zweifel in den Rang III, Hr. Vikar Kunzli rang Zif IV; beide neuen tüchtigen Männer + ihr Wirkungskreis wird sehr bedauert.—

Vikar Künzli verschenkt das Ergebnis der Sammlung für den allgemeinen Gartenbau-Missionsverein: frs. 229, cts. 35.—

Der Männerkrankenverein Wald feiert mit 250 Anwesenden seine Fahnenweihe am 14. II. Die Anzahl-240 Mitglieder-umfassenden Vereinigungen nehmen nicht einmal die Hälfte der Mitgliederbestände (240 Mitgl.), so dass die Rechnung mit einer Beteiligung von frs. 3733. cts. 65 schloss.— Im Vorstand sitzen Hr. Walder, Präs., Hr. Honegger, Zigist, Hr. Walcher, Rechnungsrevisor.—

Am 28. II. ist in Wald Gemeindeversammlung. Der Voranschlag wird genehmigt; die Steuern werden mit 9% belastet (ohne Schulsteuer). Die Rechnungsrevisoren Walcher Robert und Bachofner Karl sollen endlich Vorsorge treffen, dass die Jahresrechnungen rechtzeitig vorgelegt werden.—

Einfache Abstimmung 4 Zeitungen 1 Gütige.

Die Bezirksschulpflege beschliesst in 1 Sitzung frs. 1000 zu verwenden zur Errichtung der beiden Lehrstellen durch Berufung.— Am selben Tage beschliesst die Schulpflege Wald eine Entschädigung des Schulpräsidenten für die Lehrerwahlen + bestellt den Aktuar. Entschädigung für die Lehrerwahlen regeln.—

Hr. Sekundarlehrer Oberholzer wünscht eine besondere Belastung. Leitung von Goethe-Kommentar und Bibliothek. Die Kasse wird sehr genommen von einem Teil des Schulvermögens, der in besondere Rücksichtnahme nach dem Testament gehalten + dem verwaltet wird. Die Anfrage ist noch Rücksprache.—

Eine neue Hilfsvereinsgründung ist Absicht der Gemeinden Bäretswil und Hr. Schulrat Bär d. Kirche + Hr. Lehrer Stauffacher

sowie Fr. Lehmann-Zobel, beide an der Landwirtschaftsschule, sowie Mädchenhandarbeitszirkus wie.

Am 2ten Pfingsttag – 21. V. – ging's schon früh 4 Uhr fort; mein Stück Weg an der schönsten Gebirgsstrecke der Tagebahn. Zu den „Vergnügen" fehlen die Leute immer Geld! –

März 1904.

Verlobt sich mit dem Juristen der Nationalökonomie Johann Jakob Kindlimann in der Lehmann-Hildenberg. Dann kann man fast in der ganzen zürcherischen Landschaft bekannt & hatte einen guten Klang. Sein wissenschaftliches Interesse wurde mächtig gefördert; unter seinen Freunden (ca 30–35 Stück) fand man Persönlichkeiten, die an die Gesellschaftsabende mit 1. Preise erfreuten. Auf der Promotion erhielt ich für K. seinen wissenschaftlichen Mitgliedsausweis. (In der kant. kaufmännischen Fortbildungsschule 1900 in Zürich) gründete K. die Genossenschaftsbuchhandlung Kämpfer, deren Leitung er fortwährend behielt. Der Verein für Verbreitung guter Schriften – dessen Sekretär K. war – & Sammlung war es ein treuer, pflichtbewusster Mitglied. Sein Verlust – er starb an Gehirnentzündung – traf sie alle schwer. Wir Schwestern verloren an ihm einen lieben, verständnisvollen Freund, dem wir freigebig waren, wissen Rat in Familien & in Schule suchten & mit Lust & Freude ihm dies – zu tun. – Viel & gerne weilte er in unserm Kreise, viel & gerne spielte er mit den Kindern & wie oft wenige Stunden war der Arzt ihm den letzten Trost bringen durfte, der sagte, er sich von diesem Kreis losreißen & nahen ganzlichen Abschied von seinen 5 Kindern & der treuen Gattin. –

Am 6. März fanden in der ganzen Gemeinde die Hauptabstimmungen der Primarschule, in Rind die Ersatzwahl eines neuen Lehrers statt. Folgendes sind die Ergebnisse:

Von 1016 Stimmberechtigten votierten in Wald 746 Männer. Absolutes Mehr 374 (bei der Männer 373, somit 2 Männer ungültig. Es erhielten

| | Ja: | Nein: | Leer: | Männer: |
|---|---|---|---|---|
| Hr. Meier: | 428 | 57 | 485 | 259. |
| " Lindmann: | 671 | 50 | 721 | 25. |
| " Lang: | 626 | 52 | 678 | 68. |
| " Mantel: | 692 | 49 | 741 | 5. |
| " Fankhauser: | 660 | 50 | 710 | 36. |
| " Thalmann: | 662 | 47 | 709 | 37. |
| " Klingler: | 673 | 51 | 724 | 22. |
| " Künzler: | 661 | 49 | 710 | 36. |
| " Rickenbach: | 689 | 49 | 738 | 8. |
| " Klingler: | 692 | 49 | 741 | 5. |

In Luzern:

Von 258 Stimmberechtigten partizipierten 236, massgebendes Mehr 236, absolutes Mehr 119. Es erhielten:

| | Ja: | Nein: | Leer: | Männer: |
|---|---|---|---|---|
| Hr. Gast: | 218 | 7 | 225 | 11. |
| Hr. Schaffelberger: | 182 | 8 | 190 | 46. |
| Hr. Streiff: | 227 | 6 | 233 | 3. |

In Hitzenberg:

Von 33 Stimmberechtigten partizipierten 32, absolutes Mehr 17; es erhielten mit Ja: Leer: Nein

Hr. Hoffmann-Gruber, Lehrerin: 30 2 —

In Matten-Gündlingen

Votanten 48, Stimmberechtigte 49, absolutes Mehr ist 25. Es erhielten für Hrn. Ettenmüller mit Ja: Leer: Nein:

31. — 31 17

Im Rindstierten
von 175 Stück Eingestellten 158. abgeliefert. Mehr 80
Es erhielten: Im | Juni | Juli | Aug.
Fr. Krüger (Lehrtierhofarzt) 149 | 3 | 152 | 6
Fr. Lorenz (Landtierarzt) 127 | 3 | 127 | 25

Im Schweine
Stallen von 67 Stück Eingestellten 66. Es erhielt
Fr. Ungricht { Im Juni Juli Aug. Abl. Mehr:
48 3 51 15 34.

Im Veld-Tierarztlichen Institut wurden die
Schlachtungen ausgeführt:
Fr. Oberveterinärrat Fuchs 456. Mal,
Fr. Assistent-Fuchs 465. Mal,
Fr. Rittmeister Schuhmacher 465. Mal,
Fr. Tierarzt Richter 464. Mal,
Fr. Oberleutnant Hennigsen 466. Mal.
als Beisitzer:
Fr. Oberveterinärrat Fuchs: 317 Mal.

Untersuchungsergebnisse der Schlachtungen:
Herr Fuchs Tuberkulose: 458 Mal.
Herr Hptl. Hennigsen, Leber: 455 Mal.
Fr. Heilbronn, Lungenseuche: 452 Mal.
Verkäufe aus der Schlachtung:
Herr Fuchs Lunge: 452 Mal.
" Fuchs Hennigsen: 449 Mal.
" Meier-Hagen: 438 Mal.
" Albert Straßen, Leber: 437 Mal.

Im Veld fand am Morgen des 6.11. noch Schießen statt. Die Straße wurde auf 2,4 ‰ festgesetzt, so daß nur im Hauptfeld noch 11,4 ‰ fehlten. - Die Schlachtungsgesellschaft beantragte für Herrn Meier einen Pensionen an Fes. 700 auf 1. XI. 04. Der Veldtier Fuchs beantragte die Pension weiter

[x] 2,9 ‰ Grundsteuer 0,8 ‰ Kriegsbeisteuer
1,5 ‰ Ortl.-Schlachtsteuer, Einfuhrzoll: 0,9 ‰
Summa: 2,5 ‰.

wichtsen, wenn Fr. Mayer nicht 1. V. zurücktrete.
Fr. Strasser in seinem Antrage: Rücktritt
nicht 1. V. & wird Fres. 500. Ein Antrag
auf geheime Abstimmung wurde mit
50 gegen 41 St. abgelehnt. Mit 58 gegen
34 wurde der Rücktritt auf 1. XI. St
genehmigt & mit 78 gegen 13 die Pension
mit Fres. 700 festgesetzt. —

[Sitzung vom 28. II. Grundentschädigung:
es wurde die letzte Eisenbahnstrecke um
0,80/00 beschlossen & mit Ausnahme Fischer die
Lösung, also, wenn der letzte Rest der
Eisenbahnschuld abbezahlt sei, dass dann
Lösung auch die Grundrenten auch
Kaufpreis wurden!] —

Dinge
4 Wochen
verfasse!

Am 8. III. kam der Brüsseler Antrag. Volksrat
gut, Schluss, namentlich „ob den Lösung" auch
abschaffen, so auch nach dem alten Gesetzart!
d/ Kirchstetten Mayer
„Finde de Volksrat de Lösung!"
Mehr Leute erhalten ein Mitz:
Fr. Hemzyna (Böhm) Notar aus Mährisch
Trub-Bezirk & Abgeordneter ein Tschechisch
(„Lösungsgütter").
Fr. Mährisch, nach der Mitt, ein Schwein.
Am 6. März kamen wir die Gründung
der katholisch-nationalen Bibelgesellschaft.
In der Presse wurde auf die Errichtung
der kl. Schrift hingewiesen. Die Stunde
für die Errichtung der kgl. Gesellschaft
wurde Fres. 120, im ganzen Ertrag 648 Fres.
45 Cts. —

Dem Lösungsgesetz sprachen wieder je
Fres. 1000 + Fres. 500 als Ersatz zu.
Am 6. März hielt Fr. Bernreuter einen
Vortrag über: „Die protestantischen Friedhöfe
unter Konstantin & Julian." —
Am 13. III. brachte wieder allerlei Klatsch.

Kurz nimmt Rotary der Genosse Jenny, Präsident des schweizer. Textilarbeiterverbandes, noch in Wort, eine scharfe Position gegen die sich „Textilarbeiterverein“ nennt.

Abends 5h hält Fr.-Thema Zürich (Vortrag in Winterthur & abends) einen Vortrag über

die Arbeitszeitfrage des Gewerbes“. Am Schluß fordert er zum Anschluß an den Landesring auf — läßt sich einige Worte spenden an die bernische Stadt in Form von Resolution! Konferenz! —

Abends noch die Wahl des Vorstandes für die nächsten 2 Jahre im Gewerkschaftshaus des Gew. Verb., der aus 9 Mitgliedern, der „Leitungsausschuß“, zur Herstellung besteht. —

Gr. Verb. Total erhielt einen Rückgang. —

Am 20. III. fand die Mitgliederzahl der beiden Sektionen & die Beitragszahl der Unterstützungskasse statt. Es resultierten:

| Fr | Lenz | Thun | Rein | Tho. | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1052 | +30 | 1082 | 29 | Neuman | |
| 1051 | +35 | 1086 | 25 | Neuhlis | |

Es 1360 Mitgliedschaften stehen 1111 Beiträgen.

Gr. Unt.-Sektion Bern, v. Schriftleiter, Bericht Sektion in Bezug, resultat

Fr: 1161, Lenz 57, Rein 18. —

Der Einnahmen des Geschäftsbuches sind Neuhlis pl. im Feld Bonne und die Ausgaben zu niedrig sind, Nichtmehr Zahlungsverkehr. 15. III. —

Am ± 20. III. verbrachte sich in Textilarbeiterverein Gr. Fellenberg an Schulbesuch über „Morgen- & Abendbetrachtung & deren naturgemäße Leitung“. Fellenberg verbrachte seine Kindheit in Hofwil bei Bern.

Sprachliches & Kulturelles:

„die Frösung fehlt" = die Hindernis fehlt (d.h. die Ursache zu einer Krankheit zu suchen)
15.III. Fr. Rychner, Fürstenau. –

„Fröschen" = Falle (?) = „Riefe" = Korben zum
nitrogen Fischen. –

„abschrecken" = die Tiere betäuben, mit:
mir Pfeil zu Tode bringen.

„Loose" = ein Weißfischchen. –

Fr. Lehrer Hess, der mir den Text für
nächstes Diktat mitteilte, erzählte
unter anderm, daß er auf Anraten (?)
des Hrn. med. pract. Ruhm (?) dem
kranken Lehrer Cornel mit einem
Essigumschlag die Hand umgewickelt &
so einen Tag unter den Tisch gelegt
worauf die Anfälle für 4 Jahre aus-
blieben. Ob später wieder die Krankheit
wieder auftrat & Patient H. an Epilepsie! –
22.IV.04.

Abschrift des Diktats der Kl.-Klasse in Verbindung
mit der VII. & VIII. Kl. Primanerklasse fand
am 23. III. statt. –

## April.

Der Schneeteppich am 1.IV. maß 180 cm.
Während der Abendmesse wurde vom Kirchner
& einigen Musikfreunden die Osterkerze
vor Goldschmied geschmückt & geschmückt. Der
Diener gab sich große Mühe, aber der Zer-
stäuber wollte sich so gar nicht, die Veilchen
wollen der Aufgabe nicht gewachsen, so daß
die Kerze nicht den erhabenen Eindruck
machte, den die Anwesenheit der sinnbildlichen
verwandte Mühe & die feierliche Musik
erwarten ließen. –

Die Stunden der Osterprozession wurde 8½ 128.

Am Ostermontag, 4. IV. fand ein Schülerkonzert statt, bei dem die Violinklasse & die V. & VI. Kl. mitwirkten. Die Leistungen waren zum Teil überraschend gute, einzelne Pretiosen wie den „Blumenlehre" von Hofmann geradezu erstaunlich. Hr. Treichler meldete mit seinem Chor 2 ungetaufte Erstfall. Die Kasse für die Reisekasse ergab 180 Mk. –

Hier folgt schaltender Gedankenstrich, der ein unbefriedigendes Resultat, den am Ostermontag morgen in einem Konzert der Violinklasse ein Kurzbericht bringen. Wegen der Beleuchtung wird schon die Halle geräumt, da ging er hin & unterd mit seinem Chor das Gewehr, das ihn unbefriedigt fortgeschickt & schließlich noch einmal. Der 43 j. Mann fortschickte mir Gattin & 2 kleine Kinder! Wahrlich ein unbefriedigendes Osterfest ohne Osterfreude! –

Am 5–8. IV. finden die Examina der Primar- und Sekundarschule statt. Am dem am 6. IV. stattfindenden Examinationsschüler der Sek.-Schule anwohnte hr. Hauser die trefflichen & fortschreitenden Leistungen des hr. Treichler, der überall, wenn ganz besonders im Gesangsunterricht Tüchtiges leistete. Er fordert die Schüler auf, hr. Treichler ein einfaches Andenken zu bringen & mit ihm die schönen Güter zu schützen. Auf dem Lied: „Stille im Morgenrot" dankte hr. Treichler für die an der Jahrfeier, den schönen & Kindern schönen Lieder & empfahl die Schüler, dass erste geschenkte Lied immer so zu singen, dass man wohl vernehmen müsse: „Die Schüler glauben noch an „Gott im fernen Vaterland!" –

Mehrere Lehrer benützten sich um Frau nach dem Examen. –

Am 16. IV. Ok. vormittags bei der Verhandlung

einen 63 jährigen Bäckermeister, den 5th ds Bezirks Hengstfeld, in der Gemeinde, der diesen Beruf seit mehr als 25 Jahren ausübte. Hürlimann wird an dem am Eingang des Dorfes stehenden Haus, dessen Dach lose, völlig entfernt.—

Am 17. IV. hielt Hr. Missionsprediger Knecht Missionsgottesdienst + Kindergottesdienst, die Stunde mit nachträglichen Gebeten endete für 3.05, so war der Evangelisation von Fr. Anna Fischer-Spörry, die so schnell ihren Vater, Hr. Major Spörry, folgen mußte.—

Mitte April reist die Schulvorsteherschaft Lieb zum Regierungspräsident des Kreisgymnasiums für die Einzelheiten des Hr. Otto Schindelberger, der für den Gemeinderat Lands Felts will, während ihm 15 angeboten waren.—

Zum Ehrenbürger wird an der am wichtigste Ehrenbürgerin interessierten Sitzung Hr. Sigmund Hess gewählt & damit in seinem Amt bestätigt.—

Der 17. April ist der Gemeindeversetzung für Dorf gewesen.

Von den 16 Gemeindeversammlungen seien Brünnen-Schenkel, Gotthard Baumgartner z. Fichte, Gemeindehaus Hofi- & dem nicht anwesenden Ferdinand Baumgartner, Birnenbühl ist mit 614 Stimmen Fr. Brünnen-Schenkel gewählt worden.

Als Gemeindeammann wurde mit 797 Stimmen Hr. Hofi, z. Grundstein, bestätigt.

In den Gemeinderat wurden gewählt:
Hürlimann Hans, bisher, bisherige Stimmen: 743 St. 645 St.
Adolf Baumgartner, bisherige: 719
Albert Huber, bisher: 731
Gotthard Hess, Winkel: 707
Alfred Brünnen, Hess-Hofi: 725
Heinrich Baumgartner, Felsen: 569
Jakob Knecht, Hofstetten: 447.

Weitere Stimmen erhielten die Herren Hans Müller (287), Fritz Krug (220), Sigmund Hess (56). –

—

In die Kreisversammlung wurden gewählt: (Abs. M. 282)
Hans Müller, Kreis; als Präsident: 574 (335). –
H. Pfannschmidt, Basel; 582. –
Hans Kunkler, Aarau; 580. –
Emil Lüthy-Zimmer; 560. –
Robert Krug, Winkel; 531. –
Albert Oberholzer, Ost-Küste; 528. – mehr.
Albert Oberholzer, Feldmeilen; 502. – mehr.
Max Wettstein, Rickenbach; 469. – mehr.
Rudolf Hohl, Lutzberg; 427. – (mehr). –
Ferdinand Oberholzer, Horn; 366. –
Ferdinand Hermann, Bennwil; 310. – (mehr)

Weitere Stimmen erhielten die nicht vorgeschlagenen: Hr. Lüthy als Präsident: 185,
als Mitglieder: Hr. Hans Hohlfeld, 166,
Hr. Heinrich Hörni, Herisau, 128.
Hr. Hans Krug, Rorschach: 118,
Hr. Hörni-Loch, Uzwil: 90,
Hr. Fred. Oberholzer-Herisau: 69. –

In die Gemeindeabgeordnung wurden im 1. Wahlgang gewählt: (Abs. Nr. 283)
Herr. Lehmann, 609
Max Hohl, Gunterberg: 517.
Max Kunz, Krug-Rind: 505
Heinr. Hermann, Hebron: 502.
Emil Oberholzer-Widnau: 473
Hans Hermann, Thurtal: 394
H. Hermann, Schneider: 368
Wilhelm Rüegg, Feldmeilen: 362
Alfred Hohlfeld, : 304

Es erhielten ferner Stimmen, die nicht vorgeschlagen waren: Krug, Ritz-Rind 268.
Hess, Herzog, 261; Ott, Lutzen, 259; Zwingli-Wallenstadt 229. Otto Hess, Konditor 204.
Pfannschmidt, Zimmermeister, Aarau: 178. (Hoffnung Hegi.)

Emil Oberholzer, Hofstetten, 156; Rüegg, Aeckerli, Fischenberg 152; Dürr Walter, Schmid, Alt-Landgut 145; Huber-Künz, Hegnau, 131; Hermann Walter 129; Oskar Rüegg, Kirchheim, 127; Ottiker Hofmeyer 95; Emil Hürlimann, Oberhüsli 93; Hermann Hörig, Hofstetten 93. —

Zur II. Wahlzeit (1. V. 19.04) wurden neu in die Grundschätzung gezählt: (a. M. 235)

Otto Flemütsli, 477 Steuer. —
R. Ott, Lengg, 440 " "
Rüegg-Diener, Alt-Riet, 429 St.
Albert Schuhmacher, Hegi 411 St. —

—

Summa wovon Steuer: Fcs. Grundzins: 95. —

—

Zu den Nachzugsgrundstücken wurden am 1. V. gezählt: Albert Schuhmacher, Bergli-Hof, Bosi-Kirchheim, Hirt-Hermann, Hermann-Landwehr, Meier-Lyon, Lehner Schuhmacher. —

—

Zu den Abzugsleuten:
Hof, Rutishauser, Eugen Schumacher, Hermann-Hörig, Schneider, Hof, Kellermüller, Peter Jul. Hagloch, Zimmermann, Ober-Feld, Leuthold, Hof-Hügli, Lichtsteig-Riet, Künz, Bäcker-Keller, Peter, Bergat, Landwehr-Fischenberg, Keller-Peter, Rindschwyl, Hof-Tschudi, Lengg, Leuthold, Meier-Lengg, Hegi, Kern-Güntisberg, Künz-Aeckerli Güntisberg. —

In dieser Liste sind viele Namen vorhanden. Diese sollen noch ersetzt werden! Qui vivra, verra! —

Vom 15. — 23. IV. fand in Wald der II. Fortbildungskurs statt, den der Regierungsrat Hirzel besuchte & der Forstinspektor beurteilte. —

16. April 1904 morgens 4 Uhr in seinem 58. Jahre Jakob Rüegg, v. Bauma, in der Rüeterwies. Er war nicht immer normal & hinterließ auch mit 58 Jahren! Da gab es Familienszenen! —

Mai 1904.

des Apfl annekt fes. 1000, des Lüngnapfl fes. 2000
mit einem Trinkspruch.

1. Mai, Eröffnung & Maifeier der Sozialdemokraten.
Rede des alt Pol.-Sekr. Hubert Lüttke in Wiehe, die
Feier wird von der Regierung der Oberlandesgerichtsbez.
14. Mai. die Lehrerschaft stimmte für Adelsdorf fes. 61 Stimmen.
15. Mai. Abstimmung über die Lehrerschaftsbezeichnung:
Von 1094 Wahlberechtigten (1573 Steuerpflichtige) waren
mit Ja: 336 } die Ungiltige waren mit Ja 1935
mit Nein: 703 } mit Nein 4145.

In der Lehrerschaft herrscht über diese „Schattel"
große Entrüstung. Der Vorwurf kann so schön durch
Einstimmigkeit d. Wahlen! Aber - der Adel steht die Lehrer
doch nicht mitschuldig a des Resultates im Wahlk
z. T. unsere gründlich ab fertig (Lehrerin Fräulein Mathes,
Lehrer (Schattel) Wald (Reinigten, Lindenfelden)). -
Immerhin ist der Resultat schön zu bedauern & wird
bei den künftigen Lehrern der Mißmut zu begreifen.
Sich diejenigen suchen die schönste Rede, die z. T.
mitgehalten, das Gesetz zu stürzen. -

Mit Mai begann wieder ein Kurs für weibliche
Fortbildg in Flicken, Weißnähen & Kleidermachen. -
15. Mai Angelkongreß in der Liese.
8. Mai: der Schützenverein Memleben beschließt:
a. dem Lehrer Hellmüller eine Zulage von fes. 100
b. Festsetzung der Zentralisation mit Wahlrecht
dem Vereinigungsgesetz.
15. Mai. der Gemeinderat genehmigte die
Berufung d. Beschlusses auf Anregung von Hrn. Bürgermeister
Kuhne, es sei der Gemeinde doch Gelegenheit zu ver-
schaffen, die Rentabilität einer elektr. Anschlüsse
an der geplante. Kraft Motore' Anlage zu prüfen
denn die Kilowattstunde Motor a dazumal betrüge
mehr 6,9 Pfg, in Wahl dagegen 18 Pfg. -

Der Arbeiterbildungsverein, welcher am 10. IV. eine
Versammlg hatte, konstituierte seinen Vorstand aus
fes. 211697.95 d. f. 25317.26 Pfg. wurde als Beisitzer
Lehrer, Freundlich erfolgte Eröffnung des 3. Vereinsjahres
Lehrer in der Generalversammlung.

der Landwirtschaftsrat ein fr. 25142,45 cts. erhöht
mit Rücksicht auf 11% an die Mitglieder. Durch
diese Erhöhung der Beiträge erhalten (wenn
schon heute die Beiträge auf die Maximal-
höhe gesetzt werden) hier die 5% vorgesehen
werden. –

29. V. Gemeindesitzung in Rind, – 112 Teilnahme. –
29. V. Gemeindesitzung der Gemeinde Bonstetten
wegen. (Bezirk Affoltern). Im Stall an
der Stroh Schnitzelhexe wird für Futter Hexerei,
Lichtschutzstreifen, gemäht.
22. + 23. Mai- Entwurf die Feldwirtschaften 136463 frs. –
der Staffa Wald – Parzellierung, und Bodenbruch. –
Feuer- Hagel, Versicherung, Einigung betr. einen Beitrag
d Landwirte Kämpfen, Abmarsch betr. seine Pflichten
im Abmarsch in die Versicherung Ämter.

Im Wald Forstpflege zwischen 2 Artikeln von Fr. Kirchhofer
Hasp, die am 26. + 28. V. erschienen, betitelt „Für
den Lehrerstand", z. T. gerade Hauptsache, und
darin einzelne Sätze etwas Richtiges, aber vielfach
gekünstelt sind, z. T. große Selbstüberschätzung, wie
alle Lehrer Hasp (der Obige) sind. am 21. V. 1904
an 1200 Lehrer gerichtete Reflexion nicht nur
nicht billigt, sondern sehr missbilligend & scharf
gerügt, einmal auf die Reflexion, über Pflege
eine Initiative hervorgerufen soll, damit die
wunderbare Wahrheit, wenn es's Volk gebracht
wird. Im Namen der Lehrerschaft gerichtete Fr. –
Lehrer z. Kürzer, ohne große Intrigen, aber doch
wenig glücklich! Si tacuisses, . . . ! Schweigen
wäre jetzt wirklich „Gold" für die ganze Lehrer! –

Bildungsschwächen.

„Abgemacht" = Lehrer, Instruktion. „D'Sache kann gemacht
sein wie alles, es können abgemachte!" – V. 04.
„Förster" (mit breitem „ö") = „Küfer" – Verbum
infolge mitigen Anpflanzungen ohne Wunden! –
„Kann sich aber reinst zeigen, wie d'Leute,
so mindest kein Anrecht an Berge machen" –
sagte sich Fr. Schumann z. Kirchen. 24. V. 04. –

Gemeindechronik Wald (Zch.)

Jahrgang 1904

Kälteberichtsschreiben. V. 04.

„ [illegible] für [illegible] Schnee u Eis [illegible]
ne fehl der Regen in die Tiefe, etwa: en
für Schnee verschneite oder gefrorene. – 25. V.
an die Amtshptl. Schneeballungen.

„ Können wir nicht sagen, so schnell
wird der Mai – Kl. Schneeballungen, z.
Zürich, Kälte. 25. V. der Antwort: der Frost
hat nicht gelitten. Grund für Erwärmung. –

Juni 1904.

2. VI. Letzte Sitzung des provisor. Komitee's des
Hülfsvereins (Abnahme der Anmeldungen, der
Garantien d. der Fünfmarken + der 2 Scheine).

2 Vereine gegründet:

Stadt-Mitglieder 99 mit Zahl 40 Stiftung
68 Mitglieder 26 Höfen auf Lande
bei sich der Stadt Bürgern;

31 Mitgl. gestorben mit der
Mitgliedschaft ausgetreten.

44 Einmonatsmitgliedschaften – 119 frs. Beitrag
6 Patronatsgaben,

Zahl 112 Mitglieder mit 524 frs. Jahresbeitrag
+ 57 Stadt, 6 mit Patronatsgaben. Ein schönes
Anfang. –

VI. Der Hof Tarten, Gütchen verkauft zum
Sommersitz an Gutsbes. Thiele in Lang-
wiesenberg (Thüringen);

Der Hügel, Landschaftsm. zum Verkauf an Hrn.
Lehrer – Zahn.

Es beginnt an Hof + Hügel Heuet, Kartoffel,
der Schnitt an Hrn. Tarten, in Kirchdorf. –

5. VI. Kantonalschützenfest der Stadtschützen Gesellschaft,
Landschützen Gesellschaft, Landschützen Verein in
Langhof. –

5. VI. Der Verschönerungsverein Wald hat einen günstigen
Antrag im Regierungsblatt erhalten + damit die
Anerkennung als Kurort erlangt.

1. VI. Auf den Wiesen gegenüber trennten sich gestern 2 fröhliche Rasse, nachdem sie alle Anwesenden [illegible]. —

1. VI. Mit [illegible] Wald seinen 7. Geburtstag gefeiert; mit den 70 gen Jahren waren auch zwei, wie immer, der rote, Peter z. Hexenhaus im „Wald", auch [illegible] mit 71 Jahren in voller Rüstigkeit sein Amt versieht. —

VI. Den Abend vor Pfingsten [illegible] einen festlichen Abendschein ein Lichter abgedrückt, als Lohe ist abgelöst gebrannt; das wird den Lichtmonaten mit den Leben abgenommen. —

10. VI. Der [illegible] Mann ist vom Forstdienst mit 1. XI. 1904 mit dem Pflichtdienst entlassen worden.

12. VI. Die Aktienmehrheit der Aktienbrauerei Wald kaufte die Wald-Hofgasse von 1000000 Aktienkapital + [illegible] eine 4¼% Anleihe von frs. 6000 ein [illegible] Hypothekenmarke übernommen, [illegible] mit 305 000 frs. Pfandbriefschulden abgelöst [illegible].

5. VI. Funicam [illegible] der Bürgerblind, und [illegible] der Hofgüterverein Wald & den Montagnellschaft Lenzburg nach Rigiblick!

14. VI. Steinfall-Rutsch der Rudolfshöhe Wald nach Gewitterregen.

17/18. VI. In der Nacht vom 17. auf den 18. VI. begann der Schweizer Heuernte [illegible], auf der Anhöhe-Wald eine unheimliche Mordtat. Ohne irgendwelche Anzeichen, weder im Gesinde, [illegible] an in der Nacht die nichtsahnende, schlafende Hirtin Barbara Hofer-Künzler & sein einziges Töchterlein Ursula, 11 Jahre alt, mit einem Hammer tod. Ein Paar der Schuhen flüchtete sich der Bestimmung [illegible] Bäcker & Hofe Hof auf der Hinterhalde in Hofe-Wald. Diese fanden gegen Morgen den Vater weinend auf dem Estrich.

Diese militärische Zeit ist meine schönste Erinnerung aus
der allgemeinen Männer unserer Jugend, für uns
eine Alle! Der Schaden ist gross, gross ist die
Trennung. Viele Jahre wird an diesem und
manchen geschlagen, die Völker mit dem Rüsten
zu stehen. Zeit der Alkohol furchtbare Verheerungen
anrichten. – Es wird gesagt, Johann, der Krieg will
nicht schnell gestellt sein, sehr richtig gesagt,
so, erklärt; er soll ein Verteidigungskrieg gegen
d feindliche Länder der Völker sein können
werden. Viele Menschenleben ist im Krieg eine
schreckliche Zeit nicht denkbar sein. Gott bewahre
uns vor solchem Unheil! –

26.VI.1904. Jahresversammlung der Gem. Gesellsch.
Lehmann in Wald. Der Männergesang Wald singt
einige Lieder. Es stellte sich bei der Rechnungs-
abnahme heraus, dass Wald die reichste einzige
Gemeinde im Bezirke ist, die ein Vermögen hat
von 163052 Fr., also mehr als 1
Million besitzt! Ach schöne Tannheim!

20.VI. Die Konfirmanden treten nach der
Predigt, die Jung mit Herzklopfen.

17.VI. Der Gemeinderat bringt die §§ betreffend die
Besoldung, somit die Gehälter- & Witwenbesoldungs be-
stimmungen, in Erinnerung & Küster Brunschweiger &
Lehrerinnen.

29./30.VI. Die Bezirksversammlung mehrt einen gemütlichen
Punkt auf den Traktandenliste, Gütschmann, Andre-
matt, Gottstadt, Niederbipp Lehrer Vereins & schon jeden Unfall.

Vom 2S.VI – 8.VII
Vom 2S.VI. [illegible] Abschied mit den Konfirmanden zu Fuss mit dem Leiterwagen, so nach Schwarzenburg, im Gurnigel, in der Schwefelbad. Da zeigt sich die älteren Leute nachmittags, sie also die am frühesten Konfirmierten gewesen sein Jahrgänger. Schön wandern sie. Schön, Richtig: D'Fuhr si Bärghard!
wieder g'wandert, wie die alte Spruch sind:
„Liebe am Bärg – Freud am Bergbach!"
D. h. Lieben mit Herz, Freuden bei frischem Leben
ab viel Mühsalen bei Regenwetter! Fein! –

der Ertrag der Sammelbüchsen für die Londoner Mission
betrug: 74 3 frs. 60 cts.

Ostern 17. VI. wird Hr. Robert Hermann, der Sohn
Carl der Gemeinde-Sammlung entlassen.

Juli 1904. –

In der Nacht vom 30. VI. auf 1. VII. kommt die Pflaume
und das Gerüst der alten Linn Treiglaer auf dem
Lutzberg ab. 5 Stück Vieh bleiben im Hinder-
kamen um. Ein Hinderlich Hinder in einer Nacht
Nacht + zwei + kommt kein Wasser! –
Am 4. VII. fahr ich in den „Löwen" ins „Thun"
Conrad Hofmann, „Hinze bei Hofe. Hinter
Thurgäuer reise ins Neuen tot nachforschen.
10. VII. Hinterbringungsfest im Hinterwil, wenn sich
die Hinterbringen Hinter Hinde betreffen.
In Rind erklärt der dortige Hinterbringer, die
Hinterlagen des Hilfsvereins unterstützen zu wollen.
12. VII. Im Hinterlagen Kinder erkrankt beim Hinder-
der Hinterbringer Pfr.-Hilfer Fritz Rüegg, ein
Mitbringsfüllen in jeder Hinterbringung. Mit Hinterbringen die
Mitbringen + wie Hinter viele, große + schöne Hoffnungen,
die wir auf den Hinterbringen unseren Hinterlagen zu
können.
11.–16. VII. Masern-Fieber in den sämmtlichen
Abtheilungen von Wald.
17. VII. Im Gemeinde-Hinterbringen wurde die 400
jährige Erinnerung an Hinterlagen's Hinterbringen (18. VII.)
würdig durch eine Hinterbringen-Feier gefeiert.
Der Chronist handelt im „Volksblatt" zu Ehren der
großen, großen Hinterlagen. Entstand einen längeren
Artikel, in dem der Erinnerung + die Hinterbringen
der Hinterlagen, Reformatoren" kurz Hinter-
gänge wurde.
17. VII. Die Pflegemeinde genehmigte die Rechnung +
Hinterlagen, die auf 1. XI. 04. verlegt wurde
Hinterlagen auf dem Hinterlagen Hinterlagen zu Hinterlagen. –
In diesen Hinterlagen Hinterlagen über alle der Hinder, den
Hinterlagen einen guten, Hinterlagen einen Hinterlagen
Hinterlagen Hinterlagen.

17. VII. Waldschutz im Nordholz. –
17. VII. An der Gemeindesammlung der Nied-Rich-Sache wurde bis eine Einnahmesumme von fcs. 88754 cts 07 gegenüber 112552 fcs. cts. Ausgaben. 11 Mann (!) waren tätig mit 113 Stunden 2328 Aktien!! –
18. VII. Die Wirtschaft zur „Sonne" in Ins wird von Hrn. Stucki übernommen.

Ausgabe 19 04.

Seit dem 28. VII. Kurort der Gemeindeversammlung wegen einer politischen Abstimmung, ein Gewinn für unsere Rheinstadt. –
2. VIII. Konzert der Gemeindemusik in der Linde Worb.
8. VIII. Gr. Rat. Ausbildungsgesetz der revidierten Steuergesetz in der Schlussabstimmung.
Die Summe für den Kantonsrat wurde 3775 fcs. in bar, 30 Rcs. in natura, an 1134 Mitglieder. –
Die Steuergesetzrevision wird infolge der umfangreichen Details der Beratungen verschiedene Sitzungen in Anspruch nehmen bis Ostern 1905. Das Resultat ist noch ungewiss.
14. VIII. Jahresversammlung der Schützengesellschaft Krauchthal in Rind. –
Präsident Hans Ruf. – Schützen Karl, Turnverein Krauchthal.
14. VIII. Gemeindeversammlung in der Linde.
Die Verhandlungen (Linie Lützelflüh) wurden genehmigt. Letztere wurden in Betreff einer neuen Trottoirs an der östlichen Dorfstrasse Fortsetzung bis zur Brücke für ca 3200 fcs. Anschluss einer Abschlussanlage, Erstellung der Strasse Stalden-Brunnadern-Lauterbach, Erstellung der Strassenlampen gemäss der Gemeindeorganisation.
Ferner übernimmt die Gemeinde von Privatwirtschaftlichen Gesellschaften Strassenunterhalts-Pflicht der Strassen-Entlastung in Oberfrauen. Die Gemeindeversammlung übernimmt

Lehrter-
die Hälfte der Kosten d. ganze der Kasse ohne Ersatzleistung ab. – Der Antrag von Gemeinderat & Armenpflege, § 6 in dem entsprechenden Abänderungsvorschlag des Bürgerausschusses der Gemeinderat Vorschlag zu ersetzen wird angenommen. Der Antrag geht zur Genehmigung an Kreisregierung mit, daß unsere „Bemerkungen" ins Bürger-Ausschuß wünscht!

14. VIII. Der Stadtrat beim Verein stellt um Abschlagszahlung in Höhe von 2000 M. – Antrag wird genehmigt.

16. VIII. In der Gemeinderatssitzung wird ein Antrag, die in Ortsbezirken Gemeinderäte zu ernennen, abgelehnt. – Eine Ungeheuerlichkeit in diesen schweren Monaten!

21. VIII. Beschäftigung der Arbeitslosen im Wald. – Der Arbeitslosenausschuß beschließt, künftig nur Familienväter in Betracht zu ziehen. Jede Angelegenheit wird vom Rathaus genauestens geprüft. –

22. VIII. Im Rathaus konnten Post & Telephon wieder. Der Stadtrat Bürgermeister Wiedemann, der mit seinem Wagen einen Lebensmittelkauf unternommen hatte.

31. VIII. Gemeinderat, Ratsentlastungskommission & Armenpflege beschließen, für die Bürgerschaft die Gasbeleuchtung einzuführen. Hierfür sind 45000 M. gesammelt & gespendet worden. –

Rudolf Kunder baut in der Anlagen ein Wohnhaus.

12. IX. Ein Schlagender Wetter ereignet sich im Bezirksamt der Evakuierten-Kasse auf die Einzahlungen.

Nachtrag:

Registrierung der Bevölkerung findet am 11. IX. einen vorgesehenen Registrierungs-Abend. –

Lebensmittel: 242 gr. & 127 gr. –

11. Sept. Auf wiederholte Bitten der Lebensmittel-Kommission wird vom Albert Hirn in Ruf zum

Lehrer an die Normalschule Bad Griesbach. —
Nach einer Mitteilung im „Rebstock“ zählt die Gemeinde Bad: 918 Häuser, 1604 Haushaltungen, 6677 Einwohner, 2531 in der ortsanwesenden Liegenschaft, 499 Ausländer, 3144 männliche, 3533 weibliche Personen, 5419 Protestanten, 1253 Katholiken, 99 Israeliten, 6066 in der Schweiz heimatberechtigte Bürger, darunter 2847 im Kt. Zch., 988 in anderen Kantonen wohnend. —
25. IX. Orgelkonzert + Familienabend im Kurhause mit der Kapelle. —
26. IX. Turnen auf dem Land, mit den Schul-Personal 1001 Personen! —
Wegen ungünstiger Witterung wird das Bad. Kinderfest im Hirschen' provisorisch + gratis z^o 1 Mahl Gutsingen, 1000 Pers. Essen + den Kindern. —
26. Sept. Beginn eines Fortbildungskurses unter Leitung des städtischen Fortbildungsvereins.
25. Sept. Fortsetzung des Militärschießens Leitung auf dem Griesbüchl.
30. September. Wegen Beleidigung gegen die Polizeiorgane zu 15 f. Mk. oder wie in Lenzburg vorgesehen Haftstrafe von Obrigkeit zu 18 Monaten Zuchthaus + 3 Jahren Landesverweisung verurteilt. —
30. IX. 1904 brannte das Gemeinde Bad das „Eisenbahnschützenhaus“. Mehrere Schüsse verständigten die Feuerwehr, welche Löschung + nach dem Brandherd vorrückte. Die Angst Insassen im „Rößli“, im Kurhaus über die Schweizer über Bahn beschäftigt zu sein. —
Ursprünglich existierten 5 Projekte:
1. Bad-Rüti; 2. Bad-Lehren; 3. Bad-Himmel-Lehrberg; 4. Bad-Untermatten + 5. Effretikon-Himmel-Bad. —
Heute: Bad Rüti, Lehren, Bad nun für das 1. Projekt: Bad-Rüti- in d. K. J. B.

wobei sich für Wiesenau dessen Linie, genau
Wald 100.000 Fes. [illegible], was am
19. XII. 1871 beschlossen wurde. – Da die Höchst-
beträge [illegible] 140.000 Fes. betragen + – der Antheil
an den Gesellschaft zu reduciren = 10.000 Fes.
an den Vorräumen. Infolge [illegible] Antheils
[illegible] die Schadenersatzsumme allmählig bis auf
420 000 Fes., an Zinsen mindestens 380000
Fes. eingelöst sind, so dass ca 800000 Fes.
für die Schienbahnen bis heute abbezahlt
worden sind. Im Besitz der Schienbahngesellschaft
sind heute noch (Prioritätsaktien) 720 à 320 Rbl. Aktien
gegen [illegible] Wald zu 11 500 Fes. [illegible]. Aber
auf diese Aktien sind abbezahlt, so dass die
[illegible] noch [illegible] Rückzahlung zu 25 Rbl.
(jetzt neue historische Schreibart) Prioritätsaktien unsere Summe ca 7.7. L.,
die diese Last auf die vorhandenen
Gemeinden sich vertheilt, deren Grundsteuer
aufzukommen wurde. Nun – Das heißt, wo
in einem gut organisirenden Artikel
„Schienbahn-Schuld-Frage" geschichtlich
beleuchtet, meint dieser mit Recht:
„Wir können eigentlich noch mit heute –
30. Sept. 1904 – mit Stolz auf Russ. zu einem
Schienbahn-„Gut" reden, während wir die
„Schulden" [illegible] erwerben hatten.
Ein Schienbahngut wird nicht mehr
erwähnt; die – auf deutschen Gemeinden
fallen ins Gemeindegut! –

Oktober 1904.

In Wald findet ein Pferdemarkt statt, welcher
am 10. X an ein Vergnügen stattfinden soll.–
Die Friedhofschule Wald erhält 1200 Fes.
Strabelsburg.
16. X. findet die erste Generalversammlung der
Hülfscasse statt (siehe [illegible] Statuten
[illegible]). Es zählt 573 Mitglieder und

1150 Fres. Mitgliederbeiträge. Vor dem ca. 80 Anwesenden hielt Hr. Pfr. Kelm ein sehr gut orientierendes Referat über: „Zweck & Organisation der freiwilligen Armenpflege". — Der Vorstand wurde statutarisch bestimmt & in der am 26. X. stattfindenden konstituierenden Vereinssitzung wurde der Bureau bestellt aus: Hr. Pfr. Lehmann, Präsident, Hr. Pfr. Lemble, Vizepräsident, Hr. Rüegger, Aktuar, & Hr. Thürler, Quästor. —

23. X. Eisgrubenwachtung in der Nähe des neuen, projektierten Missionshauses.

29. X. In Riaz wird eine Fortbildungsschule eröffnet. —

24. X. Der Hochwasser wird gut beschrieben, am Kiesmeer waren 194 Stück Großvieh & 25 Schweine aufgenommen. —

## November.

Die Reformationsfeier für Vollendung wurde in Bulle Fres. 420 & Fres. 10 Kollekte ergeben. —

8. XI. Gemeindewirtschaftsversammlung. Aufgenommen wurden 109 Stück. —

13. XI. Konzert des Frauenchors, gebildet & dirigiert durch Hr. Lehrer Lauber. —

13. XI. Konzert des Zitherklubs-Bulle.

14. XI. Der Wirt für die „Traubenstube" ausgeschrieben, der Wirtin für das „Hirschhof" Hr. Lehrer Thürler.

14. XI. In Vuisternens wird einem Landwirt eine zweite Remontoir-Uhr mit Kette & Fres. 50 entwendet.

19. XI. Im Bergwerk Semsales-Gruyères der 24 Fr. Kohlenschlepper, indem er von 2 Frauenzimmern, die er in Trunkenheit beleidigt, verfolgt & an a Mauer preßt.

20. XI. Die Holzgemeinde Bulle beschließt: Ankauf des Einschlagrechts-Ornex für einen Schälholz-Kahlschlag für 1. 10 Cts. per m² & ca. 10 Cts. per Handwerksholz.

Doch der Sachsen zerstreuten, so wählt die Bezirksversammlung Vorsitzende.

26. XI. die Münchner – Mitglieder halten einen Unterhaltungsabend.

22. XI. „Mordwichtig" der Anzeigen Volks ein, wieder Schwerpunkt „Sonderinteressen". die Sachsen hatten auf der Tonne Leipzig –

27. XI: Abstimmungsergebnisse:

Einführungsgesetz §45: Ja 581 Nein 625
anzuwendende Heilmittel: Ja 319 Nein 956
Ehrenschutzgesetz: Ja 655 Nein 647
Ingwerschutzgesetz: Ja 601 Nein 567

das Ehrenschutzgesetz ist nötig um Lumpenpack nicht in Zeitung Himmel. Demnach ist die Ingwerschutz wieder weg, weil sie uns Zeug auf Papier gestellt hatte. Die Ehrenschutz hatte zuvor eine Flieben eine gewaltige Agitation entfaltet, welche Presse & Presse zur Geltung kamen. Ein Münchner mag sein Recht kennen:

Eingesandt. Die Sachsen sind
dem Lumpen zu gut, dem Andern zu stumpf,
dem Lumpen zu weit, dem Andern zu eng,
dem Lumpen zu groß, dem Andern zu fein,
dem Lumpen zu groß, dem Andern zu klein.
dem Lumpen zu Sachsen, dem Andern zu weich
dem Lumpen zu rauh, dem Andern zu weich
dem Lumpen zu kalt, dem Andern zu warm,
Nur Einem recht, das Gott erbarm.
Adam: (!!)

Doch Lumpen drauf wenig ab
und schreibe dem Ehrenschutzgesetz ein „Ja". –

Etwas mehr Presse wenig folgende mit „Sachsen der Reine" überschriebenen Gedicht:

„Von den sächsischen Ehrenringen,
Von ein Gold mußt die Ösen,
Von in'n Mund der Gold dringt,
Und de Zähne zu verlören;

Wer voran an Kranken geht,
Wer bei Kält + Hung + Schüsse
hinten Wahnsinn hilft entfliehn,
daß sein blonder Junge wachse:
Jedem Herz, jedem Brot,
Herz jedes Hundevolk Genossen,
Herz jedem treuen Pferdeaas,
der in Lüften stillt d Mücken!
Herz jedes weißen Steins
hinterm Pflug! Herz aus Asphalt,
der mit Pferdel (!) und mit Hirn
Leichig glänzt, für mich waschen!

Auch die Gegner der, organisierten Tierschutzes, die Ärzte haben wiederholt Interesse bekundet an der deutschen Entwicklung unserer Gemeinde und sind zum mannigfachen auf einen Zusammenschluß zu der starken, erfolgversprechenden Arbeit unseren Ärzte. —

Zu der Vorstands-Ersatzwahl wurde Hr. dr. med. Heller gewählt mit 861 Stimmen.

27. XI. Antrag an Pfr. Lumbeck-Itzehoe: „Deutsches Weihnachten mit Tierschutz!"

27. XI. Hauptversammlung der S. d. T. in Dresden mit Vortrag Hr. Prof. Schmidt-Hannover über Tierschutzarbeit mit der Schule.

27. XI. für Missionszwecke wurden 197 Mk.

Dezember 1904.

4. XII. Gründung einer Sektion der Landwirtschaftskammer.

4. XII. Pfr. Lumbeck hält einen Vortrag über „Leben + Gewohnheiten der Vögel".

11. XII. Vorstand des Tierschutz-Vereins. — Für Aktien-Emission beschließt Vergrößerung des Vereinsvermögens durch Aktienkapital mit 4% von 63667 Mk, sowie Abschreibung von 2300 Mk. Verlust in der Rechnung.

11. XII. Abschiedsfeier zu Ehren des nach Kiel 40 j. treuen Vorstands-Ehrenmitgliedes Herrn Lehrer Lubowius-Meiendorf.

der Männchen sind ungefähr 100 Gramm und relativ
+ mittleren + jüngsten Tier fundlich ein +
dem der. Mutter, wird der Hund in würdiger
Form abgeschlachtet. Ihre einen Hundekundigen
überwiegt.
Der Kommerz + Abteilung beschäftigt in der Pension
Lutz Postkarte für Fischer und den Mittelstand.
14. XII. Vortrag der Frau Mutter mit Anmer-
kung „Hundeschlächterei" im Gemeinnützigen Verein.
18. XII. „Schlächtermeisterin der „Hundeschlächter-
Verein". Genosse Lehmann hält einen Vortrag
über „die Arbeiter-Abschlachtungsindustrie".—
20. XII. Der Asyl verkauft 2 Hektaren in Nord
an 2000 + 5000 frs.—
Versammlungsthema: 204 frs + 5 frs. für die Mission-
schule, 150 frs. + + 90 frs. Hector-Farben.
26. XII. Versammlungsthema im Asyl, Kommunisten
+ in der Kirche, wo Hr. Pfarr + Fr. Ungerin der
Mutterverein Versammlungen zur Abschaffung
bringen.
31. XII. Die Hundesteuer für den Hundefänger
macht 130 frs. In der Nacht vom 31. XII. auf
1. I. 05 verschwand ein roter Hund weiß in
einem Stern brennen Pfoten geschlossen Name
Otiker, ca. 3 Jahre alt.—

Die Gemeinde Kasse verzeichnete für
1904 162 Hunde mit 32211 frs. Steuer-
leistung: 856 frs.—

Über die Geschäftsführung ist zu sagen, daß
1904 ein Mitglieder gewonnen ist, daß sind
die Ausgaben für 1905 vorgesehen. Über die
Größe einzelne Geschäfte gehen folgende
Angaben Aufschluß:
Hypotheken: Städtische Hundefänger-Pfleger, Felber
10112 Hypotheken;
Hundefänger, Höhe 9000.
Versicherung: Ges. Hundefänger Höhe 800 Mahlzeiten
Hund + Schuhleder 640

Fam. Obrecht 472, Bürgy & Co. 411; Fa. Hamm 325
Lorenzen & Lang, Kontrol 190. –

Besondere Anordnungen im Jahre 1904:

Geburten: 141, davon Zwillingsgeburten:
ehelich 62 m., 70 w.
unehelich 3 m., 2 w.
ehelich totgeborene 3 m., 2 w.
Todesfälle: (exkl. totgeborene) 119
62 m., 57 w.
Trauungen: 38.

Kirchliche Funktionen:

Taufen: 53 Knaben, 52 Mädchen, Zsm. 105.
Konfirmationen: 45 Kn., 48 Mädchen, Zsm. 93
Trauungen: 29
Beerdigungen: 50 männliche, 50 weibliche, Zsm. 100.

---

Anordnung zum Abendgottesdienst.

Die Gottesdienste finden im oberen „Singsaal", und zwar in der Regel um halb 8 Uhr abends, also, wenn wir Sonntag vormittag, wenn also die Lichter, schönen, mit Arbeit mancherlei überfüllte Gemüter kommen! Ihre Teilnahme?! –

---

„O! Himmelblau! O Wunderbau!"
(Gedicht eines Knaben in Abendlicher Andacht).

„Jetzt ist der Abend bald da
Schon geht – er geht auf –
Es ist mir Ruhe gar gelegt
Und d' Augen fallt ganz zu!

---

Ich danke dem Herrn in mir Stärke,
Der schuf mich zu Recht
Und zeigt die Kinder mir als Stärke, *)
Die weiß ich hoch, schön gesetzt

*) = junge Schösslinge.

Fün d'Hünte wird nü Burgu gsch,
I ha gnau bhalt dr Hunigl,
d Chü, zwo Gaisse, nu ha's gseh:
Di gältschti, schönnu Chüe!

—

Di fuhrt me nü nu nie nit furt,
Di sind halt gschundgsi scho;
I mues dänn hürige nu-n-ine-fahre,
I bindi! is Lebe vor!

—

Zü mir, i sueche, wie-n-i gseit,
Fün's Hünte doch nu Dich
Du Fuchse, lange muess mit-n-breit
Dänk Hanke-n-u-Fürche!

—

Juhe, nü dür nu mis Gältji schwimt
Und d'Brüsi nit der Hünte [x]
Und Zunte schwe Unterchleidi
Hüü: Di de, Hünterfüdle.

x) ortsüblich im Kirchd.

—

Di gitt nu Milchgeld, d'Hafe a Hünde
Jo, jo, wo gits nu Hünt
Und sonnt's mir dänn mit üsne Chüe
Hafe nit no Hünigsli gnue. [x]

x) Hünigsli = Hon, Honig, Honig.

—

Du Hungel chunt i z'allerfrüehscht;
I mues di vorhäre Stund;
Du hüt dert allimol de-n-ufsteht
Wo gsehge dert allerhand!

—

Wie mängs (!) Hündertdusigs chunt da z'sämen!
Dert hürig i-n-iedi gnue!
Du Schafschgeli hüt Zwilchi Chüe —
Du chu'n gnueg nu nit fure

—

Uf d'Viehwäid gehn i dromel nie,
Du wär nu nätteli z'dürre!
Du schwumpt eine Gülf, du paniet nüd
Und fahrt dert bloss z'ümgeschwirre!

—

Wie freie fallato schöni Ross
Und pfyfed : ge dädi –!
Es wär em fascht fast scho sy Pfyfgrafs!
Will ebnga dänn! Uhi!*

*) Ohrwürmer

—

Je, säumis mi dänn schön Dalta warte
Und's mi nid eggs schmärt:
I weiss, es sitzt mi eine Platz
Bis mängisch d'Sunn verbrennt!

—

Hä mei, wä Schuss ich no kei Ruah'
Es fegt* mi doch nüd all' Zyta!
Glutsch, wann's es nu bis z'Abig dörfti,
Hatto witta dänn kei Pfyfa!

*) wischt

—

Bi fi*, jetzt ich dänn Kadett-Mäss
Es gseht blos no acht Tag;
Nid Zyta für d'Madlena jetzt scho z'Chäs,
I gseh' dänn mit dene Schwarza!

*) Lustig gebrauchte Fremdwörter!

—

Verfasst ich den 71 j. Landsturmer seine Lamentazionen, ich "Kadett"!

1904

# Chronik von Dahl
## für das Jahr
# 1905.

## I. Witterung und Witterung.

Januar. „Strenger Winter wird mild alt", hieß es wohl, als in den letzten Januartagen das Thermometer bis auf $-15\frac{1}{2}°$ R fiel. Mit dem 5. I. änderte sich die Temperatur & Hälfte trat ein. Regen, Thau & Schnee bis zum 7. I. dann Sonnenschein & kalte Nächte. Plötzlicher Abkühlung & ergiebiger Schneefall. Mit dem 28. I. wurde das Eis wieder Meister bis Ende des Monats.

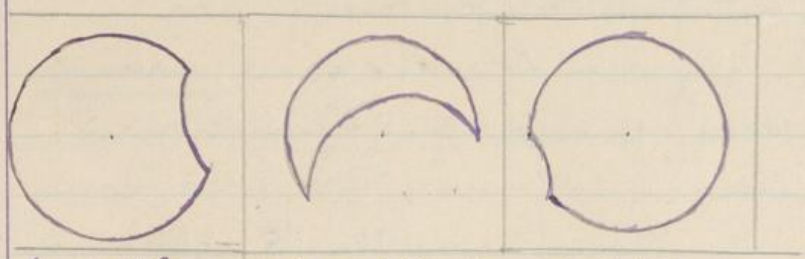
Februar. Vom 1.–10. II. ganz warm, Regenluft mit Sonnenschein & Hagel; morgens etwas Frost bis zu $-4°$ R. dann schneite es, aber meist & Thaue; am 20. II. morgens & einen starken Schneefall; daß die Sonne bis die letzte Decke wieder verschwinde; bis zum Schluß Frost bis Ende des Monats.

März. Der ersten Tage fiel Schnee, dann Regen. Auch den Tagen ein schöner Schein, weil der Schnee & Eis noch vielfach widerstand. Viele Bäume überall. Der Frühling hielt an bis gegen 18. III. Am 8. III. ging ein starkes Gewitter über unser Dorf. es blitzte & Donnerte von allen Himmelsrichtungen! – Vom 14.–22. III. ganz & Frost, dann aber wieder warm & trübe bis gegen 28. III, auf den 2 Frosttage folgten. Am letzten Monatstag regnete es stark.

Der Anfang des April wurde dem Ruf des Monats alle Ehre. Schnee & Hagel, Regen & Sonne, Gewitter (4. auf 5. IV) & Schneefall (6. IV.). Es ging in einig ungemessenen Abwechselung bis zum Schluß. Am Ostersonntag (21. IV.) regnete es & Schnee fiel, der nicht an Tage schmolz und Winter & Frühling Kampf blieb. – Am Ostern (23.–24.) war es 0° R, am Montag & Dienstag es & Schnee & Hagel stürmten und kalten Winde. Kälte & Wärmegrade bis zum Schluß des Monats.

der Kammmoor Mai war anfänglich sehr
wenig sommerlich. Vom 1.-7. V. regnete es oft
& die Luft war kühl, oft gegen 0°, am 13. V.
schneite es bis auf 700 m, in Tal zeigte das
Thermometer +4° R. Vom 17.-27. V. brannte
stets ein Feuer im Ofen, das am 23. zeigte das
Thermometer — 3° R Kälte & am 24. bedeckte
der Schnee auch das Schneeberg (1100 m) Gegen
Ende Juni in Tal. Am 26. brachte uns Morgen
Ruf, die Kühe seien gestern voll „Gfirst" (Schnee);
aber gegen Mittag schien wieder die Sonne, so daß
am 28. V. die Hirten ihre Herden trieben konnten. Der
Winter hatte erstaunlich lieb gehabt
8. Juni. Nach Himmelfahrt kam mit Regen ins
Land (1. VI.). Auf am Pfingstsonntag (11/12 VI) stand
wir morgens Kopf vom Fenster, denn über nacht
wieder Schnee & fiel bis gegen 23. VI. Am 18. 23.
& 25 gegen Gewitter über d' Land, am letzten
Tage fiel Hagel mit dem Schnee des Donnerwetters
des Fand die Felder ganz schwarz & schön, so daß
die Hirten ihr Fest feiern konnten. —
Schnee lagen die Juli. die Tage am 2.-4. VII.
selbst die höchsten Gipfel ganzen Tag voll
50 Zoll. Vier Tage am Anfang des Thermometer
auf +35° Celsius! Am 8. VII. war man in den
höheren Lagen bis zu 1000 m mit Heuen fertig
Schöne Gewitter folgten bis gegen 24. VII.
Inzwischen mußten die am wenig Düngerhaufen
gehörig schützen. (14-16. VII.). Schwüle Tage
mit nächtlichem Donnern herrschten vom 25.-27. VII,
während es gegen Ende des Monats oft zu
Gewitter gemeinigt war & die Heuernte z. T.
unterbrochen wurde. —
Der August brachte, nach den vielen schönen Tagen
viele Niederschläge, oft stundenlange Regen-
güsse. So am 5. 10. & 15. Vom 17.-22. VIII. war es
durch & durch, so daß Bäche wurden vom 23. & 24.
VIII. abwechselnd Regentage. Gegen Ende
des Monats war es recht kühl, z. T. auch kühl

Am 30. VIII. wird beschlossen, dass der günstigen Vorraussetzungen wegen, die wenn der Mond [illegible] Abzug (mit geschwärzten Gläsern) noch eine Konstellation & merkwürdige Konstellation, Verfinsterung gibt, ein eingehendes Bild der Sonne, die vom Mond nicht verfinstert war. Niemals hat man einen mit geschwärzten Gläsern, durch die die Sonnenbilder scharf abgrenzen, arbeiten wollten. Die Fernrohrspitzen wurden abgeschraubt, der Okularauszug entfernt. Ursprünglich hatte [illegible] ihren Vorschlag so zu stellen, dass gerade das Bild der verfinsterten Sonne hineinfiel. Man entschied sich für den mittleren Ausschnitt-Abstand! Resultat - es mögen wohl gewiss Sonnenflecken, wenig Veränderungen der Oberfläche gewesen sein, die diesen interessanten Schattenteil nicht mehr grossen Aufmerksamkeit schenkten. —



Eintritt des Mondrandes. ca. 1h 5 min. | Grösste Phase! ca 2h 20 | Austritt des Mondrandes. ca. 3h 30

Rasch verschwindlich dass ich die Augenblicke nur. Mit Annahme des Endtages (17. IX) gehe voraussichtlich wenige Tage; meist regnete es & war trübe. Auf den hohen gelegenen Wiesen konnte man nicht weit wandern. Die Füsse der Bäume fehlen, am Wind gespürbel zu sehen. Von Norden, wichtige Linien an andererseits kommen dessen. Auf die Photos fiel nicht gut aus; war meist grob. Denn auf den Abbildungen dass viel zu wünschen übrig. Am 3. X. zog ein Gewitter dicht vorbei, sonnig fiel Schnee in Menge, so dass die Beleuchtung sehr ungleich fällte. Die Luftthermometer schwankten morgens zwischen 0° bis +3°R. Am 8.-15. X. fast täglich Schneestürme; die meisten Farbe Bäume verschwand die Bäume. Die Leute feierten auf den Weltuntergangsfest nach Vollmond. Es pendelt sich nach schönen Am 17.-22. wieder wie Schnee & am Morgen bis zu -3° Celc. Kälte.

dann folgten einige kalte, aber am Morgen schöne klare Tage (23.–29. X.); starke Fröste und die Winde drehten schließlich nach Nordosten, so daß die Küste nicht mehr gesucht werden konnten. In der Früh zeigte das Thermometer täglich zwischen −3° und −5° R. Temperatur.
Mit dem 29. X. trat an Stelle des kühlen und klaren Wetters, so daß die Fischer wieder aufbrechen konnten.
Freilich begann der November. Am 5. stieg die Temperatur noch +2° R. an der Sonne. Doch folgten bald wieder Frösche, der Regen brachte, sind es auf Schnee. Mit dem 14. XI. trat Winterwetter ein. Das Thermometer fiel auf −5° R. und der Schnee lag ein Fuß hoch auf den Wiesen und Feldern. Das sind die Monate ganz ungewöhnlich.
Der Dezember brachte wechselnde Witterung; die Temperatur schwankte mit „Tauwetter" bis gegen 10. XII. Doch stieg die Kälte wieder an; die Tage waren sonnig und hell, die Morgen meist −5° R. Temperatur. Im Tal lag meistens dicker Nebel von 17.–28. XII. Die Fischer, von Tod und Not an der Küste von der friedlichen Bevölkerung unterstützt und unterstützt von der Behörde über einen gewaltigen Notstand, die Verhungern drohte die Bevölkerung hat ins Tal. Doch sprangen viele auf der Seehund und die Landgemeinden, das sich da von friedlichen Bevölkerung abzuhelfen zu helfen. Der Fischer von Kalk, dem Fall. Der Abendgottesdienst einen ungeheuren Hilfsbereitschaft bestätigt.
Das Jahr 1905 war ausgenommen das Fischer-Bevölkerung, sehr viel an Niederschlägen, den Abstrahlung gering; die Sonnenstunden traten auf fünf der Sonnenstunden wenig.
Die Winde wechselten häufig Richtung; vorherrschend Südwestlage mit ein sehr schwach, daß der Sturm fehlte nicht; nur Kennzeichen die Abkühl-

welches noch nachträglich, und ferner Gemeindebeiträge d. die jetzige Höhe gebracht werden.

## Vorkommnisse in der Gemeinde.

(Chronologisch zusammengestellt.)

Januar.

1. I. d. Rechnungsführer für die Wasser- & Feuerlöschleitung ergab 64 frs. 45 cts. — Länge der Hauptleitung & Anschluß der Hydranten. Säuglingsmortalität, die in bedenklicher Weise zunahm.

8. I. Familienabend des Kirchenchors wurde im „Hirschen" - Saal. Ganz großartige Unterhaltung der Damen des Chors & Angehörigen & gediegene Leistungen jüngerer Leute.

8. I. Jahresversammlung des Vereins deutscher Ingenieure & Besuch des Herrn Oberingenieur Kümmel, Vertreter des Hüttenwerkes Hecht & Sohn AG, 84 Jahre alt & Herrn Müller, v. Hohenweg, ein Rathsherr, 84 J. alt. — Réunion der Pariser Sorbonne des S.A.L. mit dem Resultat daß ca 100 Abgeordnete verneinte, die ca. 9 wohlbekannten Doktrinen angehörten. Ja war eine sehr schöne Statistik, welche dem Vaterland Ehre gemacht hatte!

9. I. Es wird Sorge für Errichtung des Feuerlöschteiches (bei Hirschthal) auf im Wald gefunden soll, welcher der abgeholzte Wald-Hirschthal einen Ausfluß, man möchte die Sorge durch Abgabe von Grundstücken & Kauf oder Abnahmeverträgen. Der - Pfunden sind natürlich abzuschließen.

14. I. Es Sorge der Gründung eines Bürgerspitals, geht allmählich ihrer endgültigen Lösung entgegen. Am 14. II. 1894 wurde die Errichtung eines Bürgerspitals (Armenhaus) grundsätzlich beschlossen & beschlossen. Auch sollen die Legaten verwendet werden die Grundsteine, eine 20000 frs. Fonds. Beiträge zusammenkommen sein. — Also der Spital eines Tages kommen dürfte auf der schönen Bürgergemeinde

wärtet werden müßte, beschwerte die Gemeinde Wald beinahe einstimmig mit dem früheren Beschluß der Gemeinde, keinen Anschluß an die Schwarzwasserbahn, der für schwierige & kostspielige Projektierung einen Umweg erforderlich. - Es müßte also der Gemeindebeschluß aufgehoben werden. Die maßgebenden Behörden: Amtshauptmannschaft, Finanzdirektion & Ratsbaupolizeikommission treten sich in die dringende Aufgabe der Kommunalen finanziellen Entlastung, welchem früher schon widerstrebt während Einigung mit maßgebenden Behörden über die finanzielle Lösung für diese Zwecke erfolgt werden konnte.
Am 14. VII. kamen die Behörden über zur Besprechung der Gemeindeangelegenheiten der Bauerschaft. Es war erschreckend groß, - 1523 Pfd., welche Steuern sich monatlich mehr: Wald mit 1330 Pfd., Hartenberg 25 Pfd., Rind 455 Pfd., Hübel-Hartenberg 455 Pfd., Lautzsch 200 Pfd., Günthersberg 80 Pfd. - Der gegenwärtige Bestand der Einzelwesen betrug somit 64 708 Pfd., eine erschreckende Summe. Nun wird wohl bald die Gemeinde sich entschließen müssen, ob sie das Steuerwesen in die Hand nehmen will oder nicht. -
15. I. Gemeinderat Richter trägt den vorläufigen Bescheid der sog. "Straßenbaubehörde", d. h. der Bauinspektion der Gemeinde Wald. Besonders Richter trägt ein Protokoll ein "Betreffs" und der Inhalt der früheren Beschwerde in Wald, Fam. Steiger, in der der Fr. Postmeister Hesse sprachlich mit der gemeinderätlichen Entschließung entgegentritt. Wenn die Behörde es mit der Beschaffung dieser Steuern nicht ernst nimmt, ist schwer zu sagen. Vielleicht deshalb, weil der Einkommen für Gemeindezwecke nicht verwendet wird, sondern nicht in Wald. Jedem scheint's doch Recht, als Einkommen muß das Geld verstanden sein müssen, also: Heimat als Steuer-Gemeinde bleibt, aber sein Einkommen in Wohnort, der, als es 4 000 Pfd. hatte verstanden

selbst, gemeint: Ich kann nicht mehr als 3000 Fr. verdienen; also können Sie selbst berechnen, wie viel ich voraussichtlich, d.h. für meinen Lebensbedarf übrig habe! Natürlich hat die Examinationsfrage nicht den gewünschten Erfolg gehabt. – Etwa, so ist doch gut, daß die Examinationsfrage weg ist, man weiß eben nie genau voraus. Ich glaube, sie kommt wieder das nächste Mal etwas modifiziert zum Vorschein gekommen. Denn es waren 1700 Studierende vorhanden, davon 1600 etwa zwischen 600 – 1400 Fr., ca. 100 Studierende 2000 Fr. + mehr, d.h. 40 – 45 und 2000 Fr. + 55 – 60 Faktoren mehr als 2000 Fr. Von diesen letzten Studierenden, die mehr als 2000 Fr. verdienen, sind 25 – 30 Gymnasial-Angestellte oder Staats-Angestellte. Diese Zahlen sind! Aber die Schweiz ist auf Genauigkeit & Pünktlichkeit! –

29. I. Anzeige des Gymnasium Thun an Vater & Besprechung von Rind.

Am 24. I. starb in Adelboden Pfarrer Ludwig Münzinger von Bern, der letzte Enkel Pfr. Münzinger's von Thun, der auch sonst Vater der Studierenden & mir an M. G. H. G. von Zürich zum Amte gelangte. Als Theologe & Pfarrer ein ganzer Mann, stand er sich [–1849–1853–] als wackerer Lehrer sehr wohl. Seine Thätigkeit Lehrer & als Pfarrer in Thun (1853 – 1874) gehört Denjenigen an, die Pflicht & das Thun voranstellen. Er gehörte der Kirchlichen Richtung der Reform an & hat wacker, aber taktvoll & feinfühlig diese Richtung vertreten. Unter seinen die Predigten, Betrachtungen' gehalten, in der sich die gesetzten Männer sammelten, welche auch die freie Entwicklung der Landeskirche nicht behindert wissen, immerhin andere z. T. die kirchlichen Interessen Grund-Sätze. Ein Sohn, welcher Münzinger's Schüler Bonnard & Mille die akademischen Lehrer

Auf dem Platz des „Bürgervereins" wie auf der Kinder-
klinik und „Kinderheim" wünschte ich noch einige Worte
zu sagen. Mangel
hat sich durch Zusammenlegung der Kinderheime
und der Kinderklinik in Ostern
wie. Er schämte sich nicht mit der ganzen Schärfe
seiner Ansichten sich für Reformen zu betätigen und
scheute auch nicht gegen die herrschenden Ansichten
zu Felde zu ziehen. Doch ist sein Andenken noch
heute bei denen, die ihn kannten und von ihm
unterrichtet, bewundert und geachtet worden, ein
gesegnetes, freundliches. Übrigens ist der Name
wieder die Ostseebäder Hütten wie überall
dasselbe Lösung wieder den Naturverhältnissen
gewonnen. Hoch Hindernissen im nächsten
Sommer kann sich die wieder gestimmte
Wellenlage auf weniger Positive etwas günstigen
Verhältnissen stellen als es früher einmal gestanden
sein. Geschäft & Kinderheim von Ostseebäder
Kühlungsborn bis an sein Lebens-Ende, also noch ins
hohe Alter von 79 Jahren — über Kinderheim,
ist aber gern und in hohem Grade geschätzt:
seine ausgezeichnete pädagogische Charakterstellung,
mischte mit den Ansichten sich gesellen, welche
man nicht ihm in Erziehung [illegible] Kinder
Mangel- [illegible] zu übergangsgestalten
& gewissenhaften Tätigkeit & Wahrheit in Wald
[illegible] auch in der Schule einen Platz
[illegible].—

29. I. Öffentl. Versammlung zur Besprechung
der neuen Bäder. Strandschutz-Verordnung. Referent:
Hr. Direkt. Schlesselbach, Rügen. die Volksversammlung
wurde von Gemeinderat & der Arbeitgeberei-
der Ort. Hauptsächlich vertreten. Schaut im
„Rügen" Bericht.—

Der Hauptbetrieb des Gemeindevereins" wird
von den Gemeinden beschlossen beschäftigt.
Mehr Unterrichte im Müllerschen „Gemeindebesitz-
system."—

im „Ressource"-Lokal der Nachbarstadt [illegible] Kameradschaftsabende abgehalten v. 23. – 27. I. durch Kameraden Hübner v. Sandenfeld.

In diesem Monat fing bei uns der Theaterspuk an, Leute zu ergreifen. Besonders die Forstgehilfen & die Kirchenfelder am Schwarzenberg waren v. Hübner bestrebt Gesangsvereine einen Zusammenschluß an jenen Abenden, wo man „im Vereinszimmer sitzen" kann. – An einigen Abenden war Alt & Jung mit den Ernsten über den Komischen der Humoristischen Vorträge beschäftigt. Die Lachsalven am Schluß waren auf Karl Ostermeyer's „Männchen & Weibchen", „Hannes" & „Jakobine", „Räuber & Gendarm" zurückzuführen, welche die Gesangsvereine Einzel- oder Duettweise & Trios mit verteilten Stimmen & Rollen zum Besten gaben. – Abwechslung: „Wer in die Milch pißt, der soll den Finger zum Lutsch haben, wer da die Milch holt." –

Für die Theaterabende der Feuer- oder der Feuerwehr war stets der Ausdruck „Abendunterhaltung", in Abendunterhaltungen „Schauspielen"! –

## Kollektivberichte.

Im „Volksblatt" warnt der Genossen Rittmeister vor dem Besuche von „alten Tanzsälen", 12. I. 05. Auch Parteigenossen Hübner, Hohenberg selbst bis vor wenigen Jahren noch im Verdacht, wegen früherer Tanzsäle gestanden haben. Am 11. I. seien die Schüsse gefallen, niemand mehr als zwei getötet. Tanzsaal am 12. I. Jeder muss Almosen sich bei Kasse, Wäsche & Kleidung gut umsehen, sei z. Theater gegangen & habe Tanzsaal oder Konzert die Freizeit sich mit Spielen & Singen hingegeben. – Abzulehnen: „Wer in die Milch pißt, der soll den Finger zum Lutsch haben, wer da die Milch holt." –

Für die Theaterabende der Feuer- oder der Feuerwehr war stets der Ausdruck „Abendunterhaltung", in Abendunterhaltungen „Schauspielen"! –

## Januar 1905.

5. II. Konzert & Vorstellg der Töchter & Münchner Lehrer.

7. II. Eine Feuerbrunst des Hrn. Theodor Prinz in der Hauptstr. & mehrere erhebliche Verletzungen.

9. II. Ungeheures in der Kirche.

9. II. Der Männerturnverein feiert seine Gründungsfeier. Er hatte ein gutes Rechnungsjahr, da von 8553 Mrs. Mitgliederbeiträgen & 1044 Mrs. andere Einnahmen nur 7012 Mrs. ausgegeben wurden, mithin & so ein Überschuß von 2585 Mrs. zu verzeichnen ist, der Vermögensbestand beträgt 29963 Mrs.—

7. II. Die am 3. II. hier beerdigte St. Fleischhauer Hutzschenreuther hatte ihr großes Vermögen zu wohltätigen Zwecken testiert: Die Armen erhielten ein beträchtliches & viele Leute in allen Kirchgemeinden. Das Diakonissenhaus Carl erhält 20000 Mrs., der Lehrerverein 5000 Mrs., das Krankenhaus 5000 Mrs., Pensionisten 5000 Mrs., Leuchs Mission 5000 Mrs., Sonntagsverein Carl 2000 Mrs. Ihr Sohn Emil erhielt das Privilegium für den Bezug gesetzl. Missionsmarken zum 1400 fachen Betrag.

12. II. Im „Café Langer" hielt Pastor Lommatzsch einen öffentl. Vortrag über: „Weltbetrachtung & Weltanschauung nach naturwissenschaftlichen Standpunkt!" Einen Bericht darüber siehe in der Arbeiterbildungsvereins Bibl.—

12. II. Bei einem „Umzugs-Pferde-Scheuen" ging einem Knaben die Deichselstange in die Brust & die Lunge, so daß er schwerverletzt ohnmächtig nach Hause getragen werden mußte. Doch scheint der Knabe davonzukommen.

Ein wohlgelungener Scherz für den Sonntag bildete der „Lumpen-Karl-Fischerstich", welcher zu Gunsten des Hospitalgebäudes in Adorf am 18. 19. & 20. II. im „Schwert" stattfand. Eine

[illegible] Wanderlust hat Wald noch nie gesehen & wird sie nächste Stadt nicht verändern können. Woche & Monate lang war dieser Saal erleuchtet worden. Die Kinder & wohlgeborene Töchter schwärmten zu, war Jung & Alt! Junge Bäcker & Kürschner, Schlosser, Schlächter, Richter, z. B. & Advokaten, & als alle Tische unmöglich mehr den Ansturm aushalten konnten, da sprang man hin: „Nun, was wird denn alles werden?“ Der Schauplatz war in einem geräumigen Saale, in dem die lebhaftesten Vorbereitungen getroffen waren, (aber in fremde Schmierstuben)
ihren Namen so gut hinzeichnen wußten, als hätten sie alle eine fürstliche Residenz! Die Anmeldeschreiber' voll süßer Lebhaftigkeit, die der Jugend & Schönheit die jüngsten Wünsche raschen wollten, waren die Lieblinge der Räume. Ja wirklich, Schreibfräulein' verschafften die Männer sich Glück; eine schmächtige Hand stützt den Kopf & gelbgelockte, langgliedrige, weiße Finger spielen mit Federhalter, Löschpapier & Tintenfaß, & Augen, die man [illegible] 6 Jahre [illegible] sieht, sehen nicht! In der Warmwasserheizung' seine letzten Lettern', die man, [illegible] Monaten' suchte, entwickelten sich wie Lilien, [illegible] Farben; in Kabinett Kaffeehäuschen' mehrere man [illegible] Kunstfräulein mit Bandschleife, & Bauch sah sitzen an den Tischen eines [illegible] Professors arbeiten! Hinter einer [illegible] Mappe - Wand Schirm sah man [illegible] Gesichter, in die man mit Augenblicken mit [illegible] oder [illegible] Schlüsse [illegible] & [illegible] Namen „Hans“ singen konnte! Selbst die Roulette der Monsieur wurde nach Wochenschluß & nun konnte dort man Schreibfräulein' Ihre Lebensgeschichten ergründen. Ein [illegible] Fräulein' verschaffte [illegible] Aufschlüsse & eine alte, Schreibfräulein' [illegible] Lehrer einem „Kultur-Institut“ [illegible] Fräulein' [illegible] Ihre [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible] 3 Akademiker, einen, [illegible] Klavierlehrer,

wachsen wird, während sie Schmarotzer
& Lebensnützlichen den Gnadenstoß „verdünnen“.
Ich hatte mein Testamentmanuskript geschickt, aber
ich so elend war, machte ich, „Langbeinchen“
[illegible] & dem „Letzten“ Platz! Der Entschluß
zum Kampf & Sterben überhaupt stellen sie
voraus. Aber sonst sich & in den Zeiten
& der Begeisterung gab's keine Hundertschaft
mehr! Als Trick des Ganzen muß es
erscheinen, daß ein fühlbares Mißverhältnis aber
Recht mit einem Recht einen schweren
Zusammenstoß für 20tes vorbereitet! Aus den
Schwächen, der stark ängstlichen Atmosphäre
eines Parteitags gegenüber stand, entsprang sonst,
aber war die ängstlichen Gefühlsinhalt & die
schweren Machtmittel, die sie zum Ausdruck
kam. Nichts Gemeines, Böses, Unsittliches!
Aber Furcht & Schwäche & Gehorsam & Gläubigkeit
stark — kaum Parteimenschen!
Als Beweis' der ganzen Atmosphäre möchte
ein Marburg Abend noch ein Kongreß &
Theaterstück zum Besten geben; die
Mädchen sichten Tänze nicht die Texte
vergötzten doch Form, Harmonie Dynamiken
& Ausdrucksfähigkeiten, etc. Am Sonntag saßen
die 6000 Zuschauer der 7000 Gemeinde!
Als es ein junges Ding keine entblößten
Knochen zeigen, möchte ich allerdings nicht
behaupten! Doch die Durchschnitt war der starke
Beweis: 13 266 Mk. Ist bis jetzt einzugehen,
so daß mit Abzug etwa ca 14000 Mk.
Einkommen 14000 Mk. Ausgaben bleibt.
Dazu rechne noch einige nützliche Hand-
gegenstände, die man nicht machen sollte,
den Arbeiter-Bauten 12000 Mk. übrig-
gelassen; der Rest ist etwa über 2000 Mk.
wenn (zu 3/4 für Verlag & zu 1/4 für Gehalt)
z/2 behalten als Fonds, und dann Zeichen einen
Anfang dafür Grundst, die Anregung im Lebensgang

vermöglich werden soll. Im Wald wird der Betrag von ca 1400 frs. dem „Hülfsverein" überwiesen, der neben diesem Fond als „Ostersammelfond" verwaltet & zur Theilg & Linderung der nothlei-dendsten armen Kinder verwendet wird!
Die Sammlungen vom 18.–20. II. sowie die Theatervorstellung soll, nach Tilgung noch einiger Ausgaben bleiben! –
22. II. Eröffnung der Landbank soll am 1. IV. an der Bureaux der Kantonalbank zu einer ständigen Filiale erhoben werden.
12. II. Im Schulgemeinde Wald genehmigte die Rechnungsversammlung pro 1904 die Steuerquote 2½ ‰ Staatssteuer. (Ein zehntel)
24. II. Der Gem. Rath Oberholzer verunglückt über Weihnachten im Gyrtobel ob Wald.–

März 1905. Am 6. III. fand die übliche Geldsammlung statt, mit der die Gemeinde Wald sich bei ihren Armen empfiehlt. –
5. III. Ca 200 Schüler der VI. & VII. Kl. & der Primarschule Langenbruck in der Kirche & wurden mit einem Liede, „der Winter", wieder entlassen. In die Kollekte, wurden 20 frs. [illegible] gestiftet.
8. III. Zum Filialen-Verwalter der Kantonalbank wurde Hr. Engst gewählt, als Vertreter der Filiale Hr. Albert Schaufelberger & Hr. Gemeinderath Keller.
10. III. Den Armen wurde für den Rc.-Ertrag mit einem Handschein 1000 frs. überwiesen.
26. III. Konzert der Männerchöre, an dem der hiesige Chor, der Wald, Hr. Dr. Pfister ebenfalls als Pianist mitwirkte. –
26. III. Gemeindeversammlung. – Die gesetzliche Gemeinderechnung wurde in allen Punkten über den Rechnungsruf gut passirt; & bekanntlich 2½ ‰ Steuer, die Schulgemeinde 1½ ‰, die Kirchgemeinde 1 ‰ & bezüglich der Organisten Besoldung noch 1400 frs. –
Die Steuer zum ersten Male, mit 10 ‰ Steuer!

des Anmeldes enthält 2½ % Stunden d. die Lösungsmittel
beschränkt, so ist nämlich der Lösungsmittel zu
bereiten für ca 50 Personen d. es enthält Hundert
d. Anmeldungen der Anstalt, die Platzkarten zu
entnehmen. —
Neben den Räumlichkeiten für die Verwaltung von Kranken-
anmeldungen, die auf Anmeldung der Ärzte, der
Krankenhäuser oder der Polizei von
Verunglückten & Unbekannten gestellt,
ein übriges Stockwerk eines mäßig
großen Hauses.

## April.

2. IV. Einzug der Stadt Rind in den ersten Tage-
saalen. Der Betrieb soll dem Publikum zugemutet
werden.
1. — 2. IV. fanden die Turnwettkämpfe um 6. Pf.
April die Volksbelustigungen statt.
2. IV. der Tageblattredakteur hatte seinen Besuch
eines Artisten mir, dem Fr. Dr. Faas und
Frau über, die Pf. hält. — die Hauptver-
sammlung mit Mittagessen Vorgemerkt
im Hotel.
3. IV. Brief Fischer Leben per den — neuen Direktor!
der heutige Theaterdirektor wünscht um neuen Agent
Hr. Theaterdirektor Steinbl, er möge mit ihm
über einen festgestellten Stundenlohn mit 12 % Provision
verhandeln oder den Brief entgegennehmen. Hr. Steinbl
verreist sich, zu verhandeln, indem er selbst in
der Boutique beschäftigten Artisten über, schwarz
gelb, er müsse die Lokalität besichtigen, weil die einzel-
nen Artisten selbst gegen selbst Trinkg. Ha
wünscht die Antwort, daß Herr Artisten mög-
lichst den alten Bedingungen verbleiben könnte. Da
Abschluß am Montag den 3. IV. Hier erwarten seine
Boutique & die Artisten standen in Aussicht.
Heute besuchte ich auch seine Hrn. Vater, Buchhändler
in. —

Unterhandlungen durch Lasky der Hand genommen
& in Anwesenheit aller Arbeiter & Arbeitgeber
des Vorstandes des Hamburger Schneider-Verbandes,
J. Manges, sprach einer völlig negativen Erfolg.
Es entspann sich eine heftige Debatte, in der
beide Teile ihre entgegengesetzten & die Gegensätze
der Forderungen hinstellten. Die Arbeiter wollten
nach ihrer Rede & wünschten, manches die maßge-
ben Herren hing Abmachungen getroffen, mit
Vertretern „Arbeitsfluß" sprechen, gänzlich unbe-
kannt hiesige. Unsere Arbeitgeber sind hier
gekommen mit diesem negativen Abmachungsbefehl!
Denn sie fürchteten, es würden sonst ihre Arbeiter
in unbekannt der gleichzeitig Geschäftsgegner
wenn. Auch unsere Lohnforderungen oder „Re-
formen" wollten. Ob das eine Rund sein? —
der Chemie Kunst die Einzelheiten der
Geschäftsabschlüsse zu wenig, denn sich um mehr
gehend Material handeln zu können. Aber der
Eindruck hat sie, daß die Arbeitgeber allen
Ernstes gute Lösung wünschen, sonst sie sich an
nunmehr, daß ihre Leiter der Gewerkschaft
auch einmal „bessere Arbeiter" gewesen &
damals sehr andere Ansichten als die „Herren
Führer". Auch dünkt mich, die Arbeitgeber sehen &
denken sich zu wenig in die Anschauungen der
Arbeiter hinein, sondern fassen endgültig
nach persönlichen Gesichtspunkten. — Den Arbeitern
aber müssen wir danken, wirklich zur
Ehre gereicht, die wenigen mit Ernst
& Umsicht, Arbeit wurde mit Sachkenntnis
& Kälte Blut. Ihr Interesse verfolgen wollte.
Der Streik in Kiel endete mit einem
großen Mißerfolg der Arbeiter, schließlich
aber daß auch die Arbeitgeber bedenken &
wird das Folge haben, daß die Kompromisse
ihren Endzweck treffen werden müssen,
und wahrscheinlich mit Vorsicht gemacht
werden für die nächsten Verhandlungen.

Freundl. Gruß.—

9.IV. Der Wasserstand ungefähr stehend mit Neigung – 752.45 Mtr. E. + 738.05 Mtr. A. mit wenig Niederschlag 14 Uhr. 4 Uhr.–

9.IV. Die Kanalisation Kassenneubau Arbeit hört an Rohrstrang über den massiven Kanal der Kanalisationsleitung + beschränkt sich über die Beschaffung der Mittel für neue zu erstellende Landanstalt.–

11.IV. Zum Heizungsraum notwendig ein 2½ j. Kanalrohr Anschluß, der sich von Kanäle hätte entfernen können + zwar beim Heizungsraum in den Kessel geführt hat.–

12.IV. Die Kirchenbücher über den Abg. Schneidezug wurden der „Gerichtsbote", da der jetzige Lehrer für die Erwerbung keine Lösungen wollte. Die Familie Lehmann hatte während 12 Jahren die Pacht besessen + sich in dieser Zeit hoch verschuldet. Der neue Pächter besitzt kein Betriebskapital + kommt mit dem Tagesverdienst.–

25.IV. Sämtliche Bücher untersuchen an der Landwehrstraße in der Breitenmatt 2 neue Arbeitsräume.

21. + 23.IV. Geburtenzahl + Sterbefälle:
Uhr. 176.70. 141.82.

30. April. Ergebnisse der Abstimmung + Wahlen
Stadtinitiative: Ja: 214; Nein: 872.
Regierungsratswahl: Becker 701; Lehner 709; Bosch 711
Ringler 705; Lutz 705; Renn 703
Rüssel 694;
Kantonsrat: Landwehr Theodor: 913.
Rohr Heinrich: 912
Rat-Bär Hans: 904

Ein 4. Platz für den nun Ruhestand abtretenden Hr. Präsident J. Schulpflegers kam nicht zu Stande.
Die Landrats Abstimmung: Hr. Alb. Rohr, Gastwirt, 471; die Gemeinderäte Hr. Ad. Hemmeler, 465 + die Bezirksräte Hr. Hübscher, 197 Stimmen machte.

Mai 1905.

Die Gemeindesammlung des Handelsvereins
ergab einen Ausfall von 3264.96 Mk. gegen
das Vorjahr 4911.4 Mk. Ausgaben. Auf die zugesagten
Zuschüsse für Kinder- & Lehrer-Erholungs-
heime warten Ruffächer noch. Man will
einen Gesamtbetrag beisammen haben. —

Hiesige Bankfirmen hatten im ersten Monat
ihres Bestehens einen Umsatz von 5½ Millionen.
7. V. Schillerfeier der Bürger- & Volksschu-
len nach dem Volksschulgesetz-Entwurf. Es
war eine sehr erhebliche Opferfreudigkeit zu
sehen der 100. Teilnehmer (9. V.) an Schillers
Schädel. Die Volksschulen führten einen
Reigen mit Wilhelm Tell auf: den Rütlischwur,
den Apfelschuß & Geßlers Tod. Ihre jungen
die Rauchschüler, Kinder wie die Hand zum
Kinde, wie andere Schülerchen: „Der Herr sei ...
& was Pfeife — wie am Anfang mit Mädchen-
begleitung: „Reiche ihr mein Vaterland." Die
„jüngere" Lehrerin die Kinder mit den Augen & die
Alten", die zu Hunderten der Feier beiwohnten,
Knaben mit Anzug & dunklem Paar ins
Bilden dem Lichte ihre jungen hohen Gaben zu
bringen schienen. Reizend!
Abends 6h fand auch ein „Orgelkonzert" statt, in
der ebenfalls Schillermusik" gespielt & ver-
standen wurden. Auch hatten die 2 gemischt.
Chöre Schöne Lieder (Lenzfeld-Volksblatt &
Reichmann) Einleitende in den Schulen gehaltene &
8 farbige Schiller-Gedächtnisbilder mit
Liedern. — Möge nun der Schillerwunsch"
werden, seine Gedanken deutsche Volk veredeln
bessern & seine Tugenden ihm eine werden. —
21. V. Gemeindeschule. Schulfest des Gemeinde-
Schülerchores im Rheinfeld".
Thema: Deutsche Dichtung fürs deutsche Elternhaus.
Ihre großen moralischen Verheerungen erwähnt.
Die Bezirksschule verlangte Verfassung der Elternbeiräte. —

gemäßigt wurden: Ad. Hermanns Eisenhut, mit 603. der Liste verzeichnet erhielt 356 Pl (Hr. Weber, Hochheim). Für die Rückgängigen wurden Hrn. Hofr., der vorgeg, mit 534 Pl. Hr. Jean Kreuz, Wiesbaden, gemeldet.
Heute bestätigte die ernannte Wahlkommission die Abgeordneten: Hrn. Dümbler, Mainz - Hess und Hrn. Lehmann & die Ersatzmänner Herren Hofrat Rübsam, Herren Flörsheim & Grünstadt Wahlkommissar wählte mit - an Stelle der ab = wesenden Herren Hofrat Hergenröder, Rätin & Grundstücksbesitzer Herrmann: Landrichter Rheinberg, Bürgermeister & Rechtsanwalt Mainz Gründungen. —
8./9. Mai wurden dem Hrn. Reimann in Günterslberg abends Ehrenbürgerbrief überreicht, Wahlkommissar geschlossen, Kanzler vorgetragen, Wahlkommission aufgehoben + die 25 wiederholten Wahlen. —
In Kraft wird nun nach Landesverfassung eingetreten. Die Wahlen sind vorgenommen auf Abgeordnetenbüchlein: Leitender Grund & weitere Zahl. Hierbei auf die Parteien & Vereinigungen, die nicht immer scharf gesondert sind. Z.B. wenn „Zentrum Partei" in der Kreis Presse vorkommt, „Zentrums Partei" nur kein Wunsch wenig, wenn „Zentrum" = Zentrum & auf Kreis Presse bezeichnet. Hingegen ist die Abstimmung & Parteien Vereinigung auch bezeichnen Richtlinien & damit entsprechen zur besseren Ordnung in der Gemeinde.
23. V. Herr Oberbürgermeister hält in Vorgemach einen Vortrag über die, vorläufige Übergabe in Obhut & über den derzeitigen Stand der Entwicklung.
28. V. Zusammentreffen der Kommissionen & der Hilfsorgane, wo welchen die der Stadt beigegebenen Beamten & Angestellten vereinigt wurden. —

29. V. Simon Spring Edv. morgenfrüh die Anstalt für schwachsinnige Kinder in Langen. Dieses „Internat" mit 2 Anstalt. Pensionäre à ca 50 Gehälter scheint zu gedeihen. Die Gehälter mögen hier 2 Lehrer zu bleiben, wobei der Rest à Lehrer à seine Arbeit die bestimmten Lehr. Vor war abends der 2 Lehrer mit der Schwarzwald. à Dieses Kinder interessant sind ist gut; doch müsste hier die geistig Kraft abgelehnt à Lehrer Jünglinge gehören werden. Aber — nächstes schönes Ereignis wird durch den Lehrplan der Gehälter mit geschnitt. Sprachunterricht Anstalten lassen hier für ca. 20–25 Kos. (Mag. Ende) in 2 Wochen nicht an die Kinder kommen. Da ungeeignet wären aber „Andenken". Der gesellschaftliche Gesellschafter Lehrer hier ca. 50 Kinder à 2 Lehrer Anstalt. Lehrer à geht dieses einen jüngeren Lehr als dass er Lehrer nicht bekommen wollte!

29. V. Hof Kinder, Kinder wohnt in Lehrerwohnung eine Wohnung mit Kinderbett. –

## Juni 1905.

Juni Mai- nächste Jahr. Lehrerin Bingford, die mehr als 25 Jahre im „Pensionat" Kinder-Kinderbetreuung war à mit ihren Lehrern, mit ihren Eltern, Lehrer à ihren Gehalten eine Vorgesetzte der Gemeinde war, eine stille Magd der Armen, die in Vorbereitung Lehrer für sie wurde. Auf die Missionsarbeit war sie eine treue Freundin. –

5. VI. als Lehrerinnen arbeiten hier Fr. Pfarr. Illst.

5. VI. Gemeindevorsteher der Lehrerinnenanstalt. Die Rechnung weist 12206. 24 Mk auf der Einnahme à 6552. 95 Mk. Ausgaben, somit einen Bestand von 5653 Kos. 29. Mk. – An die Oberlehrer-Gehälter gehen der Gemeinde zur Hälfte 2000 Kos, an die Unterlehrergehälter 1500 Kos. – Hinzu wird die

Hochfelly. Die 14 Abschnitte Lungen. Beschlossen.
Auf wieder 6 Wochen ausgesetzt & der Antrag
genehmigt.
7. VI. 05. Hr. Spreter berät über den Bericht
Wahlen mit Schwindenwerkstätte.
Die Mitglieder treten der Theilnahme der
Arbeitsstätte bei: 1.20 ohne Einsatz } zu zahlend.—
1.60. mit " }
In der Sache gelangen die organisirte
Arbeitsstätte der Abrechnung mit der
beschäftigten Schwindenwerkstätte Lindlar Nebra.
11. 12. VI. Schmidtstr: Ausgabe: fos. 153. & fos. 65.—
Für den ausscheidenden Schriftführer gewählt V. d. M.
Müllmann, in Stellvertretung für den
ebenfalls ausscheidenden Schr. Steiner.
Am Schriftführertag findet ebenfalls die hinweise
der Beschäftigungsstätten in Arbeitsstätte statt.
Die Schriftführer wird an den Vorstand
(VII. & VIII. Bl.)
9. VI. Hr. Ohlberg bittet um Rückgabe an den
Beschäftigungsstätten zu nennen 2. Stelle & Adresse mit
Ein. Er will sein Beschäftigungsgeschäft vergrößern:
In Wald findet ein Schleifen-Arbeiter für Sonder
& Löstens Stelle.
Das Ergebnis der Sammelbüchsen für die Innere
Mission ergibt: fos. 664. lb. 58.
13. VI. Heute spricht Hr. Insp. Kindermann, über
unsere 30 jährige Tätigkeit in Wald.
Der Vortragende gab ein sehr gewissenhaftes
Bild, wie geschäftlich sind die stattgefundene
Entwicklung (ca. 18 Jahre) insbesondere an
der Amt eines Vorsitzenden, den Herr Insp. seit
1897 die mit Treue verwaltet. Ein großes
Interesse der Arbeiterschaft & der Einrichtungen
hat er gezeigt auch für die materiellen
& so sich selbst erwirkt. Mit dem Wunsche und
Hoffnung Gedeihen, dass die
Gemeinde die verdiente Achtung ihm zeigte.—

1905 - Jenni (Fortsetzung).

Ade mit in die Front! der Kirchengesangverein mag Andre-Lotti, der Konfirmanden-Verein mag Berger-Pfister, die Männer-Gesellschaft Lieder mag Rüeger-Tellenbach.

25.VI. Wald macht den Schritt entschlossen die Lokalitäten für höhere Schulen um mit 391 Fr + 2½% Steuer; der Bezirkszuwachs mit 1955 Fr + 19½% Steuer. –

25.VI. Jahresversammlung Lotti findet einen Rückgang in der Kirche & beschäftigt sich mit dem Voranschlag. Die Steuer für die Jahresversammlung macht 205 Fr. 75 Cts. –

Zum ersten Mal hat Wald sein "Arbeitsprogramm" der ordentlichen Gemeindeversammlung Schule & Armenbehörden findet in "Bezirk"! Ob dies empfehlenswert sein, ist fraglich. Denn die Traktanden werden gut besprochen & es wird die Arbeitslast der Behörden gemindert. Dagegen hört man - selbst in wenigen Schulgemeinden Jahresberichte entstehen sehen, weil die Behörden das "Arbeitsprogramm" für die "Kommende" machen & so Gelegenheit verschaffen. Andrerseits glaube ich auch nicht, dass dieses Thema sehr viel zur Belebung beitragen; doch denke ich diese Gelegenheit, sich aussprechen zu können, für viele eine gewisse Befriedigung, & dann ist der Vorgang ein demokratischer. –

29.VI. Heute benutzte der erste mit 5 Personen besetzte Automobil auf dem Langnau-Zürich an; die Fahrzeit von Zürich bis Zürich beträgt 1¼ Stunde.

Die Turnvereinsfahne feiert ihr Fahnenfest. Auf den 14. Juli: der Männerchor Wald. –

Die Ref. Kirche macht einen Anbau auf der Südseite. –

Herr Pfarrer Heinz ist die Pfarrei in Hinwil (Oberland) in Betracht. Die Gemeinde bedauert sein Wegziehen. –

30.VI. Stabsarzt Dr. Nebbelz wünschte die Abkommandierung + erbat die Befürwortung eine besondere Belobigung für die gute Anordnung der Sanitätsschießerei. Kleinkaliberschießen.

Von einer Scheibe Ritter's hörte ich heute von folgendem, fast unmöglichem Abenteuer. Fr. Müller-Liebstadt erzählt, wie gestern Abend in Vorberg Kinder singen + kommen mit dem "bösen Blick" (wie auf in Vahl Ihre unheimlichen Abenglauben). Die Großen "hätten "den Segen" bekommen + nicht mehr schießen können. Sie sahen wie der Vater (Verein) der Reihe nach ein Loch geschossen, einen "Loch-geschossen" Ehrenabend-Stimmung schien gelegt + wie die 3 höchsten Ringe die "Großen" vom Vogel über die Reihe noch hinten geschossen hatte. Sie sahen so geknickt!!

Ein andermal, erzählte die vollständig normale Frau, sahen die Schüsse des Vaters 3 Ringe gegen einen Baum gehen; am Morgen sahen die Großen 3 Ringe in einen Baum hineingeschossen stehen. Jemand sah Schüsse schießen (der Müller?) die Landschaft-Schießanlagen waren. Aber die Großen sahen nicht die Ringe eingezogen, sondern bloß Löcher. Die Frau erschrak Tagesschüsse mit den 3 "höchsten" Ringen + füllte damit die Ringelöcher aus + sagte da — der böse Baum sah schon wieder geschossen!—

29.VI. Vorige Woche erzählte mir Frau, wo müsse alten Ringe der Bäume, die wo vor noch 20 Jahren eingeritzt, aufbewahren; die sagen, sie müsse man sie in den Tasche aufstecken, gut gegen Abnahme + Schuß.

Auch die Leute an den Schießbuden spinnen wo; die sagen gut gegen Zahnweh. Aber man müsse dann glauben!— Ja!

Juli 1905.

Der Ertrag der Lutherischen Missions-Sammelbüchsen: 6 Mk. 64 Pf. 56 Cts.

1. VII. Der Schmiedemeister Lüdtke starb an einem Schlaganfall. Sein alter Lehrer Salomon Meier. (Siehe Chronik-Chronik 1904). Der Gefallene (Adalbert) stammend, lebte er eigentlich nur der Schule. Seine Schule war günstige Erfolge auf. Er wenig die Schüler den Lehrer beachteten, weil er keine Disziplin zu halten verstand, so sehr schrak er an den Trunksucht hoher Schätze, die oben auf einem Tische für die gewissen Untersuchungsrichter Herr. Meier in seinem Hause bis spät Stunden zum Verhör warten. Die Schule ist Provisorium in Lüdtkes, die beiden Töchter sind mit Lehrern verheiratet. Herr Meier hat in seinem Mäßigkeitsverein auch Schlosser. Schneider oder Tischler sind ein fremder, verlogenes, auf religiöses Mann, der es nicht verstand, Sonntag für Sonntag der Kirche zu gehen. Ein Schüler, dessen Zahl in den 40 Jahren rund 3000 übersteigt, brachten ihm Kränze, die ihn Kinder, ein Schmuck Andenken. —

In Plattenburg wird ein Kirchenrat angebracht. Ebenso den 2. VII. schreibt der Lehrer niedergeschlagen, daß der hiesige Schmiedemeister auf Zeit an's Trinken schenken will.

3. VII. Beim Landrat Lang wird ein Waisenrat Jakob Hennigs, so geschlossen, dessen wie Asyl verwandt werden müßte. Die Schenkung Arbeiterkolonie, seine sich als Erbschleicher Heinz bewährt. Der Fall wird vom Regierungsrat abgestraft, der Knabe wird in Lüdtkes Fürsorge versorgt. (Siehe 18. XI. 05.)

Die bisherige „Kinderschulden" wird am Sonntag nach Erscheinen der Neuordnung Kirchtag „Lutherkirche" genannt. Der Pfarrer meinte, die Anregung sei von den 2 Vereinshäusern ausgegangen, die schon „Saal" nicht an den „Kinderschulden" zahlen lassen.

9. VII. Die Schulvertretung für Wald wird genehmigt & beschlossen, die Schule den Tod der Frau Direktorin sol. würdigen Lehrerschaft auf den Tag der Beerdigung zu besuchen.

Am kindlichen Gemüthe, das an unerschütterlichen Pflichten der Ehr abgehalten werden, erwuchsen die Gottesfürchtigkeit, Liebe & Demuth zu einem Lebensbaum.

Im Sommer 1836 wird in Mülhausen ein Knabe geboren, dem der Arzt eine große Pflege einräumen zu können, da sich derselbe versprichte. –

9. VII. Hirth stirbt der wohlbekannte Literarhistoriker Ferdinand Oberlechner – Elsässer im „Bergmann". Im Hübler, in der „Ora", geboren, 1837, hatte er in sehr ärmlichen Verhältnissen. Sein Vater, Jakob Oberlechner, hatte 1834 eine Landwirtschaft übernommen, beschäftigte da 100 Handwerker, betrieb eine Tischler & Glas & Bürste war die in Kolbe weltberühmten Webstühle etc. Seit 1851 schrieb Jakob Oberlechner die Volks-„Bergmann", zog mit & kurz die seine Landwirtschaft. Der Sohn Ferdinand schrieb in sympathisch. Jugendlich Lesestil Literarisches. Der war auf dem Hinde vorgesehen, der Sohn die Eltern in der Führung Leitung! Hinzugekommen waren Ferdinand eine „Geschichte" des Elsass, der im Bergmann & in Fortsetzungen, am letzten Ort mit z. T. Volkszahlen veröffentlicht hatte. Als Beleg diente an bei der Akademie ein Preisschrift darüber. Später wurde Ferdinand Mitglied der Gesellschaft & sah als Lehrer die Volksschule beschäftigte, ist auf einen guten Namen gerufen, die zu der Grund der Legende zum Schulbesuch & Übernahme [illegible] verantwortlich. 1873–1881 gründete Oberlechner auf dem Landwirt ein, in dem er sich für den Konservativen & Katholizismus zeigte. Trotzdem sein politischer Einfluss nicht derjenige der Mehrheit war, wurde er stets kompetent wiedergewählt, die Gemeinde achtete seine Persönlichkeit. Auch sie sich mit Liebe Literatur entwickelte mit Fortsetzungen, während seinen 2. Gattin,

Lösche Geschäftszeichen 2 Türstock + 2 Fenster Schmiede.
Herr Gemeinderat der Vorsitzende ganz genau
einverstanden. Seine Gesetzmäßigkeit genügen kann +
seine Vollständigkeit gar keinen Unterschied.
Obmann ganz recht + doch Fürsorge, aber
wir Fürsorge + hier allen unsere Bürgerpflicht
auch für alle Fremden ausländischen Arbeit.
Klein der Lehrling so Geschäftsführer, der wo
noch 1940 + ein da 30 Volksschule in Zgottel
vorgeschrieben, dass schon die bisherige Verständigung
der Gemeinderäte sehr am Platze. Als die Arbeit
stark, überwachen wo die Erfüllung unsere
Mitwirkungsgesetzes wo den ein Zuschuß über-
haupt erhalten Personen-Einzelne. Klein-
machen wo bis den Bauernhofbesitz wo, die
ein da 80 Hektar (1865) auch bereits 400
Feuerwehr. Die Versicherungsbeiträge bezahlt
wo mit seinen Mitteln, ebenso die Werbe-
+ Jugendbetreuung, die Kleinen Handwerksbetrieb
+ den Lehrgang. - Er spricht den jüngsten
warm ein, zum Nutzen der Bevölkerung + der
Gemeinschaft der Stadt Gesellschaft, + zum
"Gut" bewegen sind wir Reichs- Gesetz-
buch bezogen sind. Abzusehen sehen
Einsatz zur. Für die Arbeiten sprach
Abzusehen dass Fürsorge + dass Fürsorge
wirke Pensionskasse, die sein Vater gegründet.
Seine Unfallversicherung stark Obmann ein,
wo entschädigte bei Unglücksfällen ohne
weiteres die Geschädigten mit der ärztlichen
Hilfe + zwar sofort zu den Heilverfahren.
für Arme + Kranke Entschädigung wo nach
der Krankenkasse der Fürsorge nach einen
besonderen Unterstützungskasse. - Aber denke daß O.
wo den gern, wie die Arbeiter die
Pensionen - Gutscheine besitzen. - Wo
der Lehrmeister, die Obmann Einspruch,
sagen ihm besonders auf die Lehrer Meister
+ der Lehrgeld. Einverstanden wo sagen, denn
wo sehr große Leistung zu wenig.

Ganz kurz eine Gegenüberstellung der St.-Schrift
vom Oberrhein mit. Es sind wir hier
vorgesehen, jährlich den „Vorsitzenden" der
Landes-Synoden (!) für vorläufige
Fragen zu vergleichen a die Geistlichen
F. O. in W. wählen nach vollzogener
Geschäftsordnung ihren [illegible] Vorsitzenden
[illegible] [illegible] [illegible] [

Oberhofer war dann auf seine 1898 mit regel-
mäßiger Lösung gingen, der mir selbst
einen Gelbabdruck seiner Arbeit verschaffte,
der so Übergabeung entsprach. - Der Brunnen
war ein Original, entsprach & mehr
entsprechend für seine neue Übergabeung,
aber ebenso treu & schmuck in so Einfassung
für die Arbeiten so Farbeffekte sein
für die Künstler & Arbeiten so Grunde. Der
Form ist entworfen in Ferdinand Oberholzer
meine so jüngsten & besten Einfassungen!
Die Farben ist übrigens neu gewesen. Die
Landesfarben waren so sehr eingesetzt. Der viele
Leute fürchte ich noch mir sein neuen Farben-
geschmack. Von mir mit mit den Glauben
des Brunnens teilte, der mir stets seine
Liebe & seinen Wunsch rasten & schützen &
seinen Vorgesetzten Anerkennung zollen!
Möchten die Männer mir entsprechen,
die mit derselben Treue & Hingebung
wie Ferdinand Oberholzer, ihren Posten
ihres Glaubens halten! —

15. VII. Suche (per Brief) um 5. VII. mit einem
Pferdefuhr vorübergehende Beschäftigung im
Wald, Thurau Kreis. Für Pferde kann
um der Ernten Felde Ruhe gewonnen.
Kutscher fällt der Landwirt sehr & rasch
niedergeschlagen, weil gewöhnlich Pferden,
die früher der Wald benutzt verdorben,
um den Kalbing nur unbrauchbar. Ohnmacht stark.
15. VII. Für „Lorenz“ wende ich von Herr Oberst an
Herr. N. Kl. Rheinland von Zyklus verbreitet. —
30. VII. Brief der Mutter.
15. VII. Am Hdg. Pfingstfest wenig den
Männerchor Volk in der II. Kantate (Abendmahl.
Volksgesang) den 10 Lorbeer & wende beim
Rückkehr gelbsamt umgefangen.
20. VII. Er wird mir Auftrag wollen für
Gelma zu gewinnen wenn in der bayerischen Zeitung
zu wenigstens Lorenz'o, dessen Porträt den
Glaubensbrüder „Landesmutterin“ in Volk zu gibt
kommen soll. —

Abgüsse 1905.

Auf dem Forstgute fanden die Schadenfeuer statt, um den Forst. Beamten einen gutachtlichen Anhalt für die mit Brandfall abzuschätzenden Bäume zu geben. Auf den Höhen des Langstiel, des Kamm d. Schneidergs, sowie auf den Hängen d. Bernhardshain konnten Schadenfeuer, denen der weg d. Forstverbrauch Übergangen nicht gut zugestellt.

6. VIII. Gemeindeversammlung.

Die Landwirte d. Kirchdörfer um den Langstel-Forst wurden gemustert; der Bedarf eines gewissen Bezugs zum Acker-Schlacht war Bezugsrecht für, sowie die Bestrebungen im Hitzenberg & Forsten, wird genehmigt; ebenso auf die Bauhölzer (15 m.) um den Hitzenberg — & Fichtenforsten. Der Bezugsrecht wurde für. A. Kaiser, Forstsekretär, seit 1890 in Forst, mehr 4 minderjährige Kinder in den Bezugsrecht auf.

6. VIII. Am Höhenforst fanden eine Besichtigung des Bauernbesitzungs Wald mit dem Forstmeister, Rät- & Forstamt d. den Mehrheits-Bauernbesitzungs Wald- Rät statt.

6. VIII. Gemeinde Robert ergänzt im K.V.W. „Bedürfnisse im deutsch-französischen Kriege".

13. VIII. Bezugsrecht der Bezugsberechtigungen Forstmeister auf dem Langstel. Ca. 600 Bezugsrechte Gründen. —

10. VIII. Die Genehmigung der Forstverwaltung Forst. Abgabe an die Arbeiterschaft 25000 fes., die in der Weise unter die Arbeiter verteilt werden, dass für jeden Arbeitstag ein Bezugsrecht fes. 5 verabfolgt werden, somit fes. 10000 an die Altersklasse, fes. 4000 an die Invalidenklasse der Arbeiter.

der Asyl erhielt 10 000 frs. d. s. à 20 Obligationen
à 500 frs. à 4% fälliger Zins.
der Lungenasyl fond wird mit 3000 frs.,
der Irrenanstalt fond mit 1000 frs.,
der Hülfsverein mit 500 frs.
Münchner, Schweizer & Gen. Schmid 200 frs.
bedacht.
Viele zu Unterstützung und die Vorsteher
der Unterstützungsvereine von Mexiko, Brazil.
Chorrelfresse, etc. für Saratoga wurde die
Summe von 20000 frs. zuerst überwiesen.
Die Frankfurter Wirth & Bürkmann bilden
eine Firma unter der Firma „Schmidt“, deren
Chef den Namen zu führen berechtigt ist. Der
Gesellschaft gehören gleichfalls 2 kleine Kinder an Wirth,
Frankfurterinnen aus Bergisch, auf den
Namen Schmidt. Die beiden sind sowie selbe. Wahr-
scheinlich ist, daß gemeinschaftliche Eltern die
Mädchen adoptirten; denn die Gattung
Vaterlose + Verlassenschaft heißt!— In
der Firma bezeichnen die „Mädchen“
Schmidt, im Kind der Firma. Wirth zeichnet
1. Mal die Firma.
Vm. Für der „Lungenasyl gingen an
freiw. Beiträgen ein: 37 23 frs. 50 cts in bar
à 341 frs. in natura, zus. 4064 frs. 50 cts.
von 1071 Mitgliedern.
Die hies. Unterstützungsgesellschaft besteht. Die Gesuche
betreffend sind nicht sehr zahlreich à Ausnahme
Mexiko und Saragossa. Die Angaben sind meist
sehr mit „unbekannt“ ausgefüllt. Viele
meinen, die nächsten werden uns unterstützen, andere fragen, was sie thun, gehe
der Arzt nicht an, er braucht seine Klage
nicht in alle „Weltgegenden“ hinauszuschicken!
In der „hiesigen Sammlung“ betrugen 15
Beiträge. Am 2. Vm. begann selbst ein
Orchester, später der Barde Fenger, sein ein-
stündiges Lied für Thränen. —

16. VII. Heute wurde der Eisenbahnarbeiter „Hahnenhof“, Wasserstationsmeister der Fa. Hansen, ausführend. Ob. Lehrer wurde vom Schw. Rheinl. – Der Begräbnis wird am Mittwoch der evgl. Kirchhof Köln, Melaten am Ostfriedhof beerdigt. –

Die ärztl. Untersuchung ergab für Köln:

895 Betriebe;
318 landwirtschaftliche;
459 in Gewerbe, Handel & Industrie;
124 mit Fernverkehr.

Davon beschäftigen bis 7 21 als Angehörige;
darüber 53 Familienbetriebe.

482 Betr. mit einem Betrieb; 292 Betriebe zwei & mehrere Betriebe.

In den erfassten Betrieben wurden 4403 Personen beschäftigt, 11 Betriebe beschäftigen Industrielle & Fernverkehr.

Von den 895 Betrieben wurden 48 Betriebe mit Motoren beschäftigt mit zus. 2898 PS.

16. VII. Heute starb Fr. Sprötty-Bolle, Kaufmann in Lindgen & Hindenburg im Alter von rd. 39 Jahren. Ein tuberkulöses Gesellschafter, beschäftigte sich im öffentlichen Leben wenig, weilte häufig in Sanatorien. Ob war ca 10 Jahre sein Leiden, das an dementia praecox leidet & immer mehr verblödet das Geschäft übernahm, übernahm der Sohn allein die Lebensmittelbranche im Hindenburg & Winkel-Lindgen, während die 2 Söhne Arnold & Emil das Geschäft in Lindgen betrieben. Eine gütige Natur hat er, obwohl er verheiratet war mit einer lebhaften Geschäftsfrau, doch für geschäftliche Besorgungen eine offene Hand gehabt, ohne freilich die sozialen, politischen oder religiösen Probleme irgendwie einer tieferen Überlegung zu würdigen. Er starb, nachdem er seine schweren gesundheitlichen Leiden in Geduld & Tapferkeit getragen hatte, an einer perniciösen Herzkrankheits-Anfall, der sog. coma diabeticum; innerh 3 Tagen. Der Leiche

über Hund [illegible] auf die Lebensmittelpreise, die nunmehr noch nicht bekannt sind & über deren Höhe, [illegible] dem geehrten Kunden, baldigst Mitteilung folgen wird!—

Die Hungersnot wächst wieder durch die Trockenheit & steigt also fein & klein, wie in Europa ist!

Von der Kaiserlichen Regierung Ostafrikas wurde eine Landschaft angekauft.—

21. VIII. Am Kais. Lyceum in Metz wurde dem Turnverein einen Lorbeerkranz & prima Lederball von den Primanern geschenkt.

Die Weltumsegelungsexpedition Graf Zeppelin 1904 3 gl Mittagsblätter & 1093 Abendblätter, d. s. gegen 1404 mehr, 242 weniger als 1903. An diesen Mindereinkäufen „leiden“ alle Blätter dieser Kategorie.—

## September 1905.

3. Sept. Lazarettmissionsschiff in Lübeck, bei welchem Anlass Missionar Richter & Frau Minden, Brüningen weilten.

10. September. Hr. Hermann Löns, der Schriftsteller wurde als Primaner vom Wald gewiesen.—

Hauptversammlung des Militärschützenvereins Wald.—

Alle Bestrebungen wurden somit dem Bestehenbleiben günstig gesinnt (Einige „Gemeinde Bürgle“).

Ferner wird die Anstellung eines Polizeidieners für die Angestellten der Elektrizitätswerke im Werk von 32000 Fres. beschlossen.—

Der Lungenentzündung ist de Bon, Viktorio, geb. 1866 wird abgemeldet.—

Beim Schützenfest Wald gingen ein: 100 Fres. für den Hauptpreis, 100 Fres. für die Lorbeer Mission, 50 Fres. für den Lungenverschein.

10. IX. Hochzeit der Bankbeamten mit der „Schwarzen“ Wald.

22. IX. Heute starb alt Schreinermeister Kaspar Schorry-Reymann. In den 60er Jahren pachtete der Verst. den Lindenwirtsgarten und stand mit Wald über

war er, gemeinsam mit seinem Bruder, seinem Neffen, der 1878 starb, die kleine Arbeit im Vintschgau-Lauf abzumachen & starb vergnügt. Vor ca. 2 Jahrzehnten wanderte er die Nebenarbeit im Schnalstal, die er sich mit der Landstrasse eines Karl Thöny (der „Schnalz-Karl") verdarben. Hierauf fand er den zähen Schlüssel in Lichtenwerk mit Unlust & Fleiß ab. Die Hand Wald pflegte sie zum Riesen zu fegen & Lichtenwerk, der sie niemals eine Handbreit abwandte. Seine äußerst sparsamliche Persönlichkeit, die sie durchaus für gar, obwohl innerlich sehr gefährdet war! Mit 8 Jahren schon war sie selber auf der Öffentlichkeit. Er war kein die Öffentlichkeit begierig, obgleich er noch Geld. Aufgefand zeichnete sie seine jüngere Tochter & der jüngste Sohn, während der geistig [illegible] Mann wenig Lust sie ihre nicht öffentliche Arbeit wissen wollte. Vor wenigen Wochen besuchte sie seinen Sohn auf der Schule; er achtete nichts davon. Fehlt Geld für die Arbeit begraben. Er war ein guter Mann, aber er wusste! —
23. IX. Fr. Johann Ringhofer, Fuhrh., wird auf Altenburg gemäht. —

Schädelmensuration!

Im V. 1904 stellte die Schädelmessende Methode - Quantitätsanz an der Forschungsort des Geistes, an möglichst einheitlich Schädeln dar, dass auf Grund der neuen Schädelmessende Verwirklichung gestattet, das auf Grundes zweckmäßigeren Administration oder Ökonomie die Messung der Schädelmessende einwandfreien wissenschaftlichen Grund verschafft & den endgültigen Entscheid der Räumfrage zu treffen, die Streitfrage Grund Methode mit der Schädelmessende Volk zu einer Schädelmessende ohne Ausschluss der Schädelmessende zu vereinigen.

Gr. I-IX. Tagebuch. Kalender. Notizen. Bestätigungen. Manuskripte: 22 Schrs. 23 Cts.
Briefe. Karten. Briefe. Briefkonzepte: 146 Schrs. 28 Cts.

der Ergänzungsrat übernimmt das Gesuch der Schulgemeinde Mattlen um die Schulsteuer Recht zu Begutachtung.
Am 24. VI. 1904 lag das Gesuch der Schulpflege vor, welche es befürwortete worauf die Kommission zur Begutachtung überging. - Die Schulgemeinde Mattlen verfügte über ein Vermögen von ca 120000 fcs. Trotzdem sie 4% der Schulsteuer einzieht, kann sie an die Schulhausbau-Schuld von 1895 (noch 10000 fcs., die Amortisierung 4000 fcs. = 6000 fcs) jährlich nur 100 fcs. amortisieren, so dass ein Schulhaus noch mehr denn 50 Jahre zu zahlen hätte. Da nun aber ein Schulhaus selbst erstellt werden d. h. Schulhaus selbst notwendigen Reparaturen bedarf, ist die Gemeinde absolut nicht im Stande, ohne Beihilfe seitens des Bundes oder des Kantons Bern, ein zweckmässiges Schul-Haus zu bauen. Hätte der Staat Mattlen so hoch nach dem Antrag der Schulpflege einen verhältnismässigen Beitrag gesprochen, ca 3% der Schuld, so stünde die Gemeinde Mattlen nicht so schlimm. Jetzt aber tut sie recht daran, die Verantwortung mit Ruhe, deren ernste Aufgaben endlich in den billigen Forderungen Mattlens sich widerspiegeln, zu erwägen. -
Am 16. I. 1905 gelangt die Kommission betr. Schulsubventionen der Schulpflege Kenntnisse über ihre Tätigkeit. Sie hatte die Abstimmungsakten der letzten 5 Jahre von allen Schulgemeinden durchgestellt, prüfte auf die Berechnung der Schulsteuer die Verwendung der Gelder. Sie kommt, gestützt, da selbst die Schulpflege diese gesetzlichen Angaben ohne weiteres der Begutachtungskommission über- weisen, zu einem bestimmten Antrag stellen.
Die Lage Mattlens ist schon Anfang Juli, da wird Gemeinde-Inventarisation [illegible] Gemeinden der Amtsbezirk Nein. Es wird beschlossen, in diesen wichtigen Angelegenheit auf die Schulverhältnisse Rücksicht zu nehmen. -

Schelle setzen einstweilig, es sei die Forstbeschau
neben Schöffenamt angestrebt. Er sei eine
Klärung/Einigung der Schöffen/den Vorstand
gewünscht worden, es würden viele angeht,
den Gemeinderath für die einzelnen
Schöffenamt zu gewinnen, sowohl wie die
Forstbeschau. Die einen befürchten Zen-
tralisation wenn auch die Stimmberechtigung
eingeschränkt werden.—
Hier beiden Ansichten standpunkte: den
wirthschaftlichen der Schöffenämter, der Gemeinde-
verwaltungen Erfindungsrecht der Schöffen-
ämter Rath würden der Ergänzungswahlen
eingeschränkt.
Am 8. September 1905 fand eine weitere
Besprechung einer Kommission des Ergänzungs-
rates mit Abordnungen der Bezirksschöffenämter
Simmern, Gemeinderathsmitglieder & Schöffenämter
Rath & Schöffenamt. Mitglieder statt.
Der Ergänzungsrath beantragt zunächst nur
für einen provisorischen Forstbeschau Rath &
Mitglieder, während alle übrigen Anwesenden
schon grundsätzlich Meinung dahin äußerten
gehen, Forstbeschau sei der einzig
richtige. Ein bestimmter Mandatar hat nun
ein Schöffenamt Rath, die Entscheidung selbst
sie wurde nur für einen Forstbeschau
zu sein sein.—
Der Ergänzungsrath wünscht die Schöffen-
ämter als Schöffenämter der ganzen Gemeinde
& grundsätzlich alle Schöffenämter zu diesen
Zwecke Stellung nehmen zu lassen & ihnen
dies Recht zu geben.—
Darauf der Vorsitz, der Vorsitzende der
Schöffenamt Rath auf den 14. Sept. 1905
alle Schöffenämter, Schöffenamtsvorsteher & alle
Gemeinderathsmitglieder (!) zu einer gemeinschaftl. Sitzung ins
"Schwert" ein.

Nach genauerlichen Feststellungen ergeben sich folgende Resultate: Die Bestände der Schafzuchten Wald, Martha & Lindgen sind für Tuberkulose, Rind, Kälber & Fettweide, also Impfungen, also man, ohne Zweifel nicht sicher & ohne Vollständigkeit nicht urteilen. Lindgen & Martha mögen sich mit Wald vereinigen, sie stehen klein da; umgekehrt sie in den letzten Jahrgängen auch diese schwierig verkauft & selbst abgegeben haben, wollen sie jetzt nicht ~~selbst~~, den anderen die Schafzuchten zurückgeben. — Auch wollen sie die Viehtriebe für die Kl. VII. & VIII. beibehalten & sie nicht gegen die mehr für Gemeinden (einen) Herz-Schafzuchtbezirke. —

Es wurden noch die Schafzuchtgenossenschaften erörtert, ihre Gemeinden mehr heranzuziehen & dem die Beschlüsse derselben der Schafzucht zu Gute der Besitzungen Direktion zu überlassen. —

Letzteres wünscht auf die Impfschäden hinweist ein die Gutsbesitzer. —

Die Schafzuchten Lindgen x) & Wald xx) beschäftigen am 8. X. & 14. XI. den Veterinärarzt allein Schafzuchten beitreten zu lassen, während Rind & Fettweide am 22. X. & Fehrbellin am 24. X. die Veterinärarzt „denkbar abgelehnt"; — Rind „einstimmig mit 40 Anwesenden! — Fehrbellin ebenfalls einstimmig, Fettweide mit 12 N. gegen 2 Stimmen (die Herren Dr. Schulz & Veterinärarzt Lehmann). Der Schafmarkt hatte seinen in den Augen, als er mit besonderen Worten die Schädigungen sah, daß sie auf die alte Organisation beizubehalten & sie nicht preiszugeben gegen Vorschlag der „Autonomie". —

Welchen Entschluß der Regierungsrat nun treffen & wie die Impfschäden geheilt werden wird, bleibt noch abzuwarten. —

x) mit 35 gegen 25 N. —

xx) einstimmig; — ca. 80 Mann.

## Oktober 1905.

1. X. Landgang eines fremden Kommandos, das am Tage Schiffen Unterricht auf dem Kastell, in der engl. Kirche übernahm, sonntags bis zur Rückkehr des Kommandos fand, ohne kirchliche Mitwirkung (Schießung in Lüderitz). —

Beschießung des Güterraums in Klein Aus. — Im Kabel garnisonen den Offizier, der Stall war nicht sehr geräumig, aber sauber und; in Aus befanden sich ca 15 schwere Pferde. —

4. X. Ein kleiner Streik, der ein Uhr nachts ausbrach, dauerte diesen Tag glücklich zu Ende. Die Matrosen vom Kabel hatten vor einigen Monaten die Zulage für Kälbfleisch von 10 Pfg. auf 15 Pfg. erhöht mit der Begründung, die Köpfen die Kälber kaum noch bezahlen. Sie verlangten die alten Preise, da das Fleisch die Matrosen wieder abhängen müsse, da sie nur noch wenig Kalbfleisch verkaufen können. Die Leute waren sehr stolz, weil sie ihren Kälber nun bekämen! Der ganze Kabel-Betrieb war gehörig in Unordnung, da sämtliche Kompanien nicht eine Stunde Arbeit in der Schmiede! —

4. X. Fernsprecher Aus spricht von einem Gespräch mit einer Verbindung. Das ist an einer Leitung. —

7. X. Gemeinde Versammlung auf dem alten Turnplatz der Schuljugend. —

8. X. Einzelschießen der Militärschützengesellschaft Kind & Lüderitz-Lichtenberg. —

8. X. Ausgang nach Aus.

16. X. Schießübung der Gesamt-Feldwache bei Anwesenheit des Hrn. Stabshalter Schmidinger.

18. X. Der Brunnen wird an die Firma Lüderitz abgegeben. Hrn. Amor Mary, v. Schiffitzer.

In Lüderitz wird eine Fernsprechstelle für Kinder & Mädchen eröffnet. —

14. X. Zuerst sprach der Präsident des Vereins deutscher Eisenhüttenleute" (Verein zur Förderung der Eisenindustrie), Geheimrat Ehrhardt Schmitz, in der deutschen Welt, wie Männer, deren Ziele so der Allgemeinheit als deren eigenen Interessen besonders förderlich waren durch die Förderung der Arbeiterwohlfahrt, Arbeiterwohnungsfürsorge, Gesetzgebung, Arbeiterschutz, Fortbildungsschulen, Lehrlingsausbildung, Berufsgenossenschaften, Unfallversicherung, Invalidenversicherung, Altersversorgung, Witwen- und Waisenversorgung, Arbeitsnachweis, Einigungsämter, Arbeiterausschüsse, Gewerbegerichte, Kaufmannsgerichte, Bergpolizeiverordnungen, Bergrevisionen, Knappschaftsvereine, Bergschulen, Bergakademien, Bergbaubetriebslehre, Bergbaukunde, Bergbaulehre, Bergbaukunde, Bergbaulehre, Bergbaukunde, Bergbaul

Beim letzten Wanderung spielt der Kinderzug
d. Herrn. Hans hatte er seinen Wunder-
stab mitnehmen. Schade, daß er das Kind Hannen
hatte er doch mit Abraham zu seinen
Engeln, an denen sich die Letzte Hülfe
gebraucht wird. Beim letzten Gruß spielt
noch einer Abspeisung der Patriarchen Sarah,
dem Schamwitzkind er war. Hans spricht
an Punkt d. Frühling als einen, der die
Pflanzen Wesen Welt durchaus gestaltet
oder [illegible] in. Ja die süßen Kinder, die
Kinder an Gott, nicht wahren, sondern erst
recht gewonnen hatten! — Dem Chronisten
schien mit gleich Abschluß ein Kinder, Märchen-
Kinder, der nun Kein gewesen er verschwunden
hat, die Engel warum 2. Januar nicht
Ende zu machen! —

Am 21. X. wird in Anwesenheit [illegible] Bauern
beerdigt, der, als er in die Zeitschrift
Kinderfreund's [illegible] wurde, während d
Jahren der Kinderlehrer Mangin's Schr. in
Kiel gewesen ist. Der Gründer der Gemeind-
Bauernkinder + der gewesen. Asyl's in
Hamburg hat er Kiel zu einer Inspektion
verholfen, die viele Dienst leistete. Und
es war mir recht + lieb, daß + dein
der Vorsitz der jetzigen Asyl's wollen Pastor
verehrten Freund dem jetzt Verewigten
dankbaren Gruß + Gruß entbieten! Pastor
Bauern hat dann auf in Kiel seinen
Freundeskreis Untergehungsch. für ihnen
wenn ja in denselben Anordnung
stehen, war er für der Letzte Kinder
der Asyl's gehen hat! —

29. X. Der Inhalt Sammlung, Unterhaltung, Kinder
feiert Fest für 40 j. Dienst jubiläum.
Die Festlichkeiten fanden. Im neuen schönen
großen Asyl die Festversammlung Kinder
d seine Freund Angehörigen Gäste der Jubilaren
im Schmuck, neu auf neuschen Kinder. —

29. X. Verkauf der Hannover + Hannoverschen Kühe. –

Der Auktionskommissar begibt sich in den Umkreis des Depôt beim „Rüssli“, sind nimmt den Verkauf der Mutterkühe zu Hannover & fährt mit ihnen, die seine Leitung eines weiteren Depôt's in seinem Kreise wünschen. –

21. X. Fr. Kontrolle in der Arena wegen Fieber eines Pferdes. –

29. X. Eidgenössische Prüfung.

Für den Rindviehstand registrierte Tiere:

Uferdorf: 554;
Lorfen: 539;
(Ende: 111 – Verfügung der Polizeidirektion).

An Kantonalvieh registrierte Tiere:

Aarau 514
Luzern 508
Aargau 507
Bern 501
Langenthal 485
(Frauenfeld 150).

Eidgenössische Gespanne:

Kantonale Pferde: 340
Reine Pferde: 340
Gemischte Paare: 339
Stuten Schimmelhengste: 338
Graue Paare: 337
Kantonale Pferde: 336
Hengste, Schimmel: 336. –

Ferner werden 26 Kantonale Gespanne geprüft. –

Für den Rindviehstand Vieh gingen in Bern ein:

An Bern 3117 Fr.
An Kantonl. 940 Fr.
Ferner 4057 Fr. für gem. Zwecke
An Bern 5516 Fr.
An Kantonalgelder: 2008 Fr.

Kulturhistorisches. Sprachliches. –

„Er ist „imm"; ich bi imme nit wie imm" = ich bin zuhause. –
„D'gasst aber gut" = es geht langsam. –
„Hüttli" = nicht nur Behausung für Hasen, sondern für Onkel, etc. –
„D'Küntrafür", „D'Küntrafar" = Hosen teil der Kleidung um die Beine.
„Alegn gehn" = Steuern entrichten. –
„Es schmeckt fein wie mürbgemacht gebrannt" = es sei sehr schön. (Für Schnitzelbank, Obrigkeit). –
„d'Hilfsgelder Krieg
Zieht d'Bubba d'Hosa ab" =
Zeichnet die Knaben die Hosen auf dem Markt, der vorwiegend an den Hilfsgeldern Interesse hat.
„Kinder gsind ihr, fragt mich nit –
Kinder schenkt ihr, fragt nix mi – nit so!"
(Bissen, Antwort).
„Kinder ka sind, wenn's nit
gsind, dann ist kein Kind!" –
Schürzgelte" = hölzerne Zehen, um
„Sitz der Bauern oder – auf dem Stein,
auf in der Küche aufgestellt, worauf der
Abtritt stand, noch bis in die 50er & 60er
Jahre. Manchen soll ein besonderer Abtritt
der Frauen besonders Bequemlichkeit gewesen
sein (Kr. Hesse, Diefenbach, 93 Jahre alt). –
„Eben der Langnol schlonga" = seine Notdurft verrichten. –

## November 1905.

Der Markt am 31. X. & 1. XI. war recht gut besucht. –
5. XI. Die Reformationsstunden für Lauterbach-Grün ergaben 283.10 Mk, in Dezirk 1505.90 Mk. –
9. XI. Heute unangekündigt beim Heben einer Balken ein mordmäßiger Zimmergesell, Adolf Konrad Timion. Er wurde an dem Dach der Hebung schwer verletzt & tot vom Platz getragen. Die Beerdigung am 12. XI. 05

19. XI. [illegible]

[illegible] ihre seine Kollegen, die sie wirklich herzlich [illegible] in origineller Weise die letzte Ehre. Alle waren schwarzgekleidet. Zylinder, weiße Hemd- [illegible] Manschetten & weiße Binden-Enden, einige mit Nelken & Flor, mit Orden, Uhrketten & Ringen, die Trauerbinden der Ärmel. Am Grabe sprachen 3 Gesellen kurze Worte, als der Sarg in's Grab gesenkt wurde, warfen alle im selben Moment ihre Zitronen, der Meister ihre Hammer, die Gesellen ihre Winkeleisen etc., sowie an den Ringen, an Gottfriedstr. gehalten & gleich die Zitrone in einem Abschnitt freudig gedrückt wurde. Am Kirchweg hielten die Gesellen ihre Ansprache im „Löwen" bei Gesang & Tanz & war so fröhlich beisammen, wurde gelacht in einem [illegible]! Es wurde aber, als, [illegible] die Gesellen 3 Wochen lang andere Wirtshäuser besuchen, noch Lieder singen dürfen! —

Der Kostenaufwand der Begräbnis ist gewesen

der Kindersarg [illegible] 96.60 frs., eine Träne, die Kleider [illegible] 75.000 frs. wurden für die Leiche der Mutter bestimmt, der Rest für die innere Ausstattung, wurde für die Gruft eine Extrabestellung.

Der Tod hatte [illegible] plötzliche Herzanfälle. Nach der Obduktion [illegible] Gehirnschlag in einem Anfall an die Leber gedrückt [illegible] Herzschlag [illegible] Lähmung des Zwerchfells [illegible].

16. XI. Heute morgen [illegible] bis der 17 j. Fräulein Bernhard, den ich am Totensonntag 1905 konfirmiert hatte. Die Grundursache entzog sich. Es sind viele bekannt. Bernhard war ein intelligenter Jüngling, sehr fröhlich, machte einen etwas leichtsinnigen, [illegible] Eindruck. Als Angestellter auf dem Bureau der Gebr. Bernhard war er sehr beliebt. — Vielleicht fehlen ihm [illegible] Selbstvertrauen, [illegible]

seinem festumgrenzten Leben ein Ende zu bereiten.
Ihre Schwester macht Herrn ein unvergessen Leid geschichtet, indem mit Recht über die Vorgänge Vorwürfe der Feigheit erhebt, mit Unrecht aber die Verantwortung für künftige Unglücksfälle dieser Art - denn Selbstmord ist Geisteskrankheit - auf sich nimmt. Ich unterstütze die Leidtragenden mit Rat. Polizei ist benachrichtigt worden, hat diese keine, aber manche Vorsorge nicht unnötig erscheinen lassen, so daß die Leiche, wie ich appelliere, mit der Ehrerbietung der Kirche. Einsegnung erhalten. Ob's aber nützt? Trost genug für die Hinterbliebenen! —

11. XI. Letzte Woche wurden dem Christian Hiltbrunner in der Nähe seines Heimwesens Abklärungsarbeiten die Hälfte der seine unerlaubten Beziehungen der Mordtochter, entwendet & Fälschung auf der Filiale der Kantonalbank in Bätterkinden hiebei eingelöste gegen eine falsche Unterschrift. Verhängnisvoll wurde ihm, daß der Diebstahl unter Vorgängen, die im selben Lokal vorfielen, entdeckt wurde, Anklage! — Die Angst hat manchen Schritt, daß mich so mit den Verhältnissen völlig vertraut gemacht hat.

18. XI. Heinrich Bonstetten, Bern, wurde wegen Verbrechens zum 13. Male verurteilt & zwar zu 8 Monaten Gefängnis.

Landwirt Lüthi, Fraubrunnen, bezw. dessen Knecht, als den Knaben Fritz Hermann, der bei Lüthis versorgt war, unmenschlich geschlagen, v. Lüthi erhielt 4 Mos. Haft, der Knecht Bally 20 Tage & 4 Tage Gefängnis. — Die Kinder, die schon seit kleinen Jahren Verwahrlosung mit dem Gesetz zu tun hatten, sprangen um, ihren guten Ruf zu polieren —

Dezember 1905.

Fünfe 5. VII.

3. XII. Vortrag von Prof. Forel im Gemeinderatssaal über: „Die Fortschritte der Technik & ihr Einfluß auf den Menschen". —

Der Gemeinderat wählt im August an
2000frs. zum Ankaufe von einer Parzelle. –
. aber am 6. XII. zur Zeichnung gelangte
Anleihen der Gmde Wald von 32000frs. à
4% i/L am 11. XII. konnte schnell genug
so daß die Zeichnung geschlossen werden
müßte. Für 32000frs. Teile zur Entgegennahme
der Schlußsumme der Angestellten Jacht bei
Hilfsbürgschaften ernannt werden.
Die Gmde Wald hatte am 10. IX. 05 die
Garantie für die Konvertierung ihrer
der Gemeinde müßte die Mehrheit beschaffen. Es
waren 64 Obligationen à 4% auszugeben.
Der Gemeinde kann nach 6, der Schule
nach 10 Jahren kündigen. –

Mit dem Ausbau der Pumpenleitungsbrücke
der Bauarbeiten wird begonnen. –

Am 9. XII. begann ein Instruktionskurs für
gemeindliche Feuerwehren, veranstaltet von
Kant. Feuerwehrverb. –

10. XII. Gemeindeversammlung der Aktien-
brauerei-Wald. Auf Antrag der Mindergem.
der Kommission wird die Auszahlung der
pro 1904/05 ausgeschlagenen Dividende
von 4% nicht genehmigt, dem auf diese
Weise dem Ausbau der Gesellschaft zugewendet.
Der Missionsstunde ertrug in Wald 177.75 Cts. –
15. XII. Zusammen 4 Stund beide Wald brachten
die Sorge der Vereinigung beider Parteien,
welche leider nicht beschlossen wurde, da
der Stundenbesuch wenig Sinn hat hat.
25. XII. Vielmals konnten die übrigen
Weihnachtsfeiern in Bauernhäusern &
Kinderheim, Asyl & Bauernhäuser abgehalten
führt werden. Der Militär-Verein mußte
& die Gaben mangels Schnee! –
Am 1. Weihnachtstag ertrug die Steuer 233 frs.
10 Cts; am 2. Weihnachtstag 150.12 Cts. –
Am Sylvester wurde für den Singverein
eine Stunde gehalten, die 160 frs. ergab. –

Im Januar 1905 ist nach folgende
merkwürdige Urteil vom 1. XI. 03 berücksichtigte
die Schätzung der Waldschen Versicherungsgesellschaft, die
Einschätzung des Bau- oder Schätzungsbeamten
zu übertragen. Die Schätzungskommission
bestand aus Gutsbesitzer Schmidt-Lauenburg als
Obmann 10 Mts. von Gutsbesitzer Hoffmann (Statt der gefordert
75 Mts!). - Es kam zum Prozeß. Urteil vom
11. XI. 1905 wurde nun Obmann also
Urteil des Landgerichts in vollem Umfang
bestätigt. Der Angeklagte hat also noch
die Kosten zu tragen, rund 900 Mks.
Obmannsgebühr + 5 Mks. Zeugenentschädigung
an die Schätzung. Es hätte der Sache 1905
einen Schätzungsmann einen günstigen
Ausgang gebracht. Und man wundert
sich oder man schüttelt mit seinen
für alle Leute gemütlichen Köpfe sich
verloren sind wird den Laien vollkommen
sein, aber jetzt zwischen Asyl & Rechtsbeistand
sind eine Kluft befestigt. - Doch die
Leute mögen noch etwas lernen. -

Prozesse.

Gerhard: Nun ist Otto so schlau geworden,
hätte er absprung & Schule, & Lehrzeit wenn
voll war er Bäcker gehen & verdienen. -
Sein Gerhard soll dann Mann mitzieh, der
Frau schindlich sein. -

Personenveränderungen 1905.

Geboren:

| Geschwister: | M. | Mädch. | Zsm |
|---|---|---|---|
| (mit Zwillingen) | 27 (48) | 27. (51) | 54 (99) |
| Verheiratungen: | 22. | 26. | 48 |
| Übersiedlungen: | 25. | 22. | 47 |
| Gestorben: | 12. | 6. | 18 |
| Rest: | 86 | 81 | 167, davon 7 Totgeborenen. |

Rest Geschwister = 75 M. 78 M. = 153.

Ehen: 54, davon 16 Ehepaare, 19 Kinder-
lose, 11 Pflegeehepaare, 8 Ausländer. — 32 Ehepaare
wohnen auf Gemeinde.

| Verstorbene: | M. | W. | Zus. |
|---|---|---|---|
| Gemeindepfleglinge: | 22. | 25. | 50 |
| Landpfleglinge: | 13. | 16. | 29 |
| Pflegeehepaare: | 19. | 7. | 26 |
| Ausländer: | 5. | 4. | 9 |
| | 62 | 52 | 114. |
| Gemeindepfleglinge wohnen auf Gemeinde: | 32 | 28 | 60 |

Verstorbene Ehepaare: 57 M. 5320. = 110.

Ehepaarentlassungen: 4 Familien mit 15 Personen
2 Einzelpersonen, Zus. 17

Ehepaareintritte: 16 Familien mit 58 Personen
5 Einzel-Personen = 63 " "

Ehepaarveränderungen:

Zugang: 153 Geburten
43 Nichteingewiesene Insass. d. Hfe
17 Ehepaareintritte
213

Abgang: 110 Todesfälle
45 Vorläufig mit Nichteingewiesene
63 Ehepaarentlassung
218

Die Ehepaare Gemeinde hatten 5 Personen. —

—

## Ärztliche Statistik.

| | M. | W. | |
|---|---|---|---|
| Todesfälle: | 63. | 65. | = 128 Todesfälle. |
| Sektionen: | 59. | 54. | = 113 Sektion. |
| Ehen: | | | = 27 Ehen. |
| Lungenkrankheiten: | 48. | 45 | = 93 Todesfälle. |
| Lungensektionen: | — | — | |

—

Von den Todesfällen starben zwischen

| | M. | W. |
|---|---|---|
| 0 – 16 Jahren | 8. | 10. |
| 16 – 22 " | 2. | 2 |
| 22 – 60 " | 13. | 11 |
| über 60 " | 21. | 25. |

Landwirtschaftliche Lehrkurse: 60 Kurse an

Lehrbienen: 16 Personen

Harmonie: 16 "

Langnau: 11 "

Sumiswald: 9 "

Wattenwil: 7 "

Riggisberg: 6 "

Brandis: 4 "

Hotzenbocken: 3 "

Thun: 2 "

Wilderswil: 1 Person

Aarberg: 1 "

zus. 1. f. —

Das Geschäftsjahr 1903 war für unsere Genossenschaft ein günstiges. Die Aufträge sind z. T. auf 6 und mehr Monate hinaus erteilt. — Die Lieferanten konnten viel Honig, aber wenig Wachs; der Obst- war auch nicht besonders ergiebig zu nennen, konnte aber gut verkäuflich werden. —

---

1905

---

# Chronik von Wald. 1914-1917.

Vorbemerkung: Freudig habe ich die mit Januar 1917 nach langjährigem Unterbruch wieder aufgenommene Arbeit an den Gemeindechroniken begrüßt. Für die Walderchronik erhoffte ich hauptsächlich unter der Rubrik: Volkskunde und verwandte Gebiete reiche Ausbeute. Der Krieg und die dadurch bedingte Besetzung unserer Grenze hat mir allerdings einen dicken Strich durch alle meine schönen Pläne gemacht, jedes Jahr stehe ich mindestens die Hälfte der Zeit mit unter den Waffen; die mir verbliebene und verbleibende Zeit ist durch meinen Beruf und das daneben herlaufende Universitätsstudium so sehr ausgefüllt worden, daß von einer systematischen Erforschung der oben erwähnten Gebiete überhaupt nicht die Rede sein konnte. So begnüge ich mich, schon weil durch meine lange und öftere Abwesenheit auch der persönliche Kontakt mit der Bevölkerung unserer Gemeinde fehlte, aus den Jahren 1914-17 unter Zuhilfenahme und ausschließlicher Benutzung der Presse[1] das herauszugreifen, was mir für eine spätere Beurteilung unserer Zeit im engen Rahmen unserer Gemeinde (Stellung unserer Gemeindebewohner zum Krieg, zur Teuerung, Verordnungen der Gemeindebehörden) wichtig erschien. Daß auch so nur eine lückenhafte Sammlung entstehen konnte, bin ich mir aus den oben angeführten Gründen wohl bewußt.

[1] Volksblatt vom Bachtel-V.u.B. d. Freisinnige

I. Naturlauf: Das Bild einer prächtigen Schneelandschaft, wie noch 1914
anfangs letzter Woche es zu bewundern war, hat sich gewandelt. Un- 12. Jan.
gnädige Regenfülle goß in die Schneemassen u. verwandelte sie in einen naß-schweren Brei, die Erde durch und durch tränkend bis zum Übergquellen. Die Erscheinung zeitigte eine andere mit einan- gewachsen Folgen. Da und dort löste sich das Erdreich vom Untergrunde losund geriet ins Rutschen, u. a. an der Sa- natoriumstraße unterhalb des Heppenzubel-Wald, wo der ca. 15 jährige Waldbestand stark geschädigt wurde und zur Sicherung des Geländes Faschinenwerk od. etwas derartiges not- wendig sein dürfte.; unterhalb des Lacks usw.

(V. v. B. 12. Jan.)

(V. v. B. 30. Jan) Ein Winterwetter, wie man es besser kaum wünschen kann, bringt es mit sich, daß dem Wintersport in der jetzigen Saison in unserer Gegend von Jung und Alt in hohem Maße gehuldigt wird. Von den sonnigen Tagen und sternenklaren aber hellen Nächten profitieren in erster Linie die Schlittbahnen.

Skiklub Bachtel: Klub- u. Schülerrennen Sonntag, 25. Jan.

Preiswettschlitteln: Bachtel-Wald Sonntag d. 1. Febr.

(V. v. B. 11. März) Unermüdlich war des Himmels Gunst über unsern Frühlingsmarkt (10. u. 11. März) ausgeschüttet. Die Nachwehen der Seuchenzeit (Maul- und Klauenseuche im Bezirk, aber nicht in Wald) brachten ohne weiteres den Wegfall des Viehmarktes, der für viele den Hauptanziehungspunkt bildete. Dann war den Dienstag über das Wetter ordentlich und so bis gegen Vesperläuten ließ sich ohne Parapluie und Trajektschiff durch die Straßen kommen; da aber setzte ein ergiebiger Landregen ein, der das kaufslustige Publikum fruhzeitig vom Schauplatz verschwinden ließ. Mit des Abends sinkender Temperatur verwandelte sich alsdann der Regen in einen saftigen Schnee, der den Telefon- und Beleuchtungsdrähten stellenweise mitspielte und bis Mittwoch früh wieder die prächtigste Winterlandschaft hervorzauberte.

(V. v. B. 18. März) Während der Februar im allgem. ganz ordentliches Manieren zeigte, erscheint der März in den letzten Tagen mit allen Launen, die man einem Wettergott boshafter Weise zuschreiben kann. Tagsüber Sonnenschein, dazu aber einen ziemlich scharfen Wind, der sich wiederholt nachts zur Sturmesheftigkeit steigerte und da und dort Ziegeln, Fensterladen usw. übel mitspielte. Vom Montag auf Dienstag erneuter Schneefall, der das ganze Umgelände im winterlichen Kleide erscheinen läßt. Er kommt nach allen Regeln der Kunst.

Die Aussichten für die Obsternte, so weit sich heute schon beurteilen läßt, deuten auf eine Mittelernte hin. Die Fruchtansätze sind nicht überreichlich, dafür bereits ordentlich entwickelt.

(V. v. B. 30. März) Die letzten Tage haben unsern Höhen reichlich Schneefall gebracht, stellenweise soll derselbe 30 cm. hoch liegen.

(V. v. B. 17. April) Naturbild nach Ostern: Karfreitag und die beiden Ostertage waren schon rechte Frühlingstage, nur daß der Karfreitagmorgen

~~morgen~~ starken Frost in diesen Lagen brachte. Wer konnte, machte sich auf die Socken. Auf den Wiesen ist das Gras gegenüber dem Vorjahre noch etwas im Rückstande. Der April fand noch wenig Grün. Die 10 ersten, meist warmen Apriltage haben das Gras in den Baumgärten und saftigen Wiesen mächtig gefördert. Der eine oder andere Landwirt treibt sein Vieh auf die Wiese mit dem üppigsten Gras, doch wird bei uns die Frühlingsweide lange nicht in dem Maße benutzt wie im benachbarten St. Gallischen. Manch ein Bauer hat 8-10 Stück Vieh im Stall, aber schon beim Futter mehr auf der Diele. Er hätte Futter genug gehabt, hätte er nicht um der Viehseuche willen im Herbst das Gras auf den Wiesen stehen lassen müssen. Von den Obstbäumen blühen bereits die Kirschbäume und d. Spalierbäume an der Hausmauer. In sonnigen Lagen fangen die Birnbäume an sich zu belauben. Ein warmer Regen würde sofort unser Oberland in ein Blütenmeer verwandeln, denn auch die Fruchtknospen der Apfelbäume sind sehr stark entwickelt. Die Aussichten für ein reiches Obstjahr sind recht günstig; aber vor einem Jahre machte eine Frostperiode Mitte April alle schönen Hoffnungen zu schanden. Jetzt weht der kalte Bise. Wenn er plötzlich aufhört, hätten wir wahrscheinlich Fröste zu befürchten.

Die Zeit der Heuernte ist herangerückt. Schmutzweiß steht das Gras und wartet des Mähders. Sehnsüchtig blickt dieser zum Himmelszelt, ob nicht eine goldene Sonnenflut die grauen Wolkengebilde durchbreche, warmespendend, die Erntearbeiten ermöglichend. Am Mittwoch zwar strahlten prächtige Sonnengarben hernieder, im weiten Umkreise wurde die Heuernte begonnen. Leider hatte der Sonnenschein nicht Dauer und Bestand, heute schon entzieht er sich hartnäckig den Blicken. Hoffentlich aber kehrt die Wärmespenderin bald wieder u. verhilft unsern Bauern zu guter Ernte. (1. v. H. 5. Juni)

Will's endlich Frühling werden, frägt man im Hinblick auf das weiße Winterkleid, das der 9. Juni unsern Oberländer Höhen geschenkt. Im Tale sind alle Vorbereitungen zur Heuernte getroffen und auf den Höhen zeigt der Winter ein schadenfrohes Spitzbubengesicht. (10. Juni V. v. H.)

Mit dem Heuwetter steht es bedenklich. Trostlos trübe (13. Juni V. v. H.)

ziehen graue Wolkenzüge über die licht- und sonnebedürftigen Wiesen und mein dahin; kein Sonnenblick verirrt sich zur Erde. Und doch sollte die Heuernte geborgen werden

1. Juli. Das prachtvolle Wetter der letzten Tage lockt die Rüstigen allerorten.

v.v.B. 20. Juli Gestern Sonntag (19. Juli) abends, 10-15 Min nach 11 Uhr wurde ein wunderbar schönes Meteor beobachtet. Eine große glänzende Kugel fuhr am Himmelsdome dahin, die Bahn durch helles Funkenleuchten zeichnend, um dann, vom Dorfe aus beobachtet, in der Richtung ~~gegen~~ über Hilgirken zu verschwinden.

(v.v.B. 21. Sept.) Die Nacht vom Sonntag auf den Montag hat einen ganz empfindlichen Temperatursturz gebracht; am Morgen waren unsere Oberländerberge bis tief hinunter in eine naßkalte weiße Hülle gehüllt.

1915 v.v.B. 24. Febr. Die letzten Tage ~~waren~~ brachten in unserer Gemeinde Schneemengen zur Erde wie schon seit langen Jahren nicht mehr. Kein Wunder, wenn der Pflugschlitten wiederum zu Ehren gezogen werden mußte, um für den Verkehr die Bahn frei zu machen. Die naßkalte Decke lastete schwer auf Baum und Strauch; wer seine Pflanzen vor Schneedruckschaden bewahren will, wird gut tun, hie und da leichtig zu schütteln. Es ist, als sollte die schneearmut letztvergangenen Jahre mit einem Schlage nachgeholt werden. Und doch wird seines Bleibens nicht mehr lange sein; die Beschaffenheit der Schneemassen verbürgt ihnen nur kurze Lebensdauer.

v.v.B. 3. März Letzter Tage machten uns die Staare eine kurze Visite; es scheint aber, daß das winterliche Gebiet ihnen nicht besondere Freude bereitet, wenigstens klopften sie nochmals die Locken, um in gastlicheren Gegenden abzuwarten, bis auch bei uns des Winters Macht gebrochen sei. Und daran arbeiten Sonne und Wind mit Macht. Während noch letzte Woche ungeheure Schneemengen den Boden bedeckten, haben diese beiden Verbündeten ihren Angriff mit Energie aufgenommen; die weiße Schicht schmilzt zusehends.

v.v.B. 19. März Nachdem vor wenigen Tagen noch riesige Schneemengen Feld und Weg, Baum und Strauch bedeckten und die Natur

scheinbar im Frost zu erstarren schien, geht nunmehr durch die Lande der Frühling mit sieghaftem Schritt und räumt unbarmherzig auf mit den winterlichen Resten. Grünend und sprossend wendet sich die Pflanzenwelt der wärmenden Sonne entgegen und bereits deuten vereinzelte Blumen die Einkehr der schönen Jahreszeit.

Die Witterung macht ihre tollen Aprilsprünge. Beschenkte v.o.B. 12. April
uns eine der letzten Nächte mit einem richtigen Donnerwetter mit Blitzerscheinung, so schüttete die Freitagnacht einen beinahe unheimlichen Schneeregen über d. Erde aus, sodaß d. Samstagmorgen auf den benachbarten Höhen bis zu 20 cm. Neuschnee fand. Auch das Vorfeld war ein durchaus winterliches; blendend weiß zierte der Schnee Dach und Fach.

Die Heuernte hat auch in unserer Gegend unter den günstigsten 9. Juni v.o.B.
Bedingungen ihren Anfang genommen. Blauender Himmel tagtäglich, eine wahre Sommerglut, sodaß rasch sich die Scheunen und Schober mit frisch duftendem Grünfutter füllen.

Gewitterluft! Nach drückender Tagesschwüle geht Wölklein 11. Juni v.o.B.
um Wölklein sich zusammen z. großen Wolkenmeere, aus welchem hernieder Regen u. Hagel, Blitz und Donner fahren; hie und da mit einer Heftigkeit- und Masse, die in Zeit kurzer Minuten die Wässerlein zu Wassern anschwellen lassen, die mit Rauschen den Niederungen sich zuwälzen. Bei d. Gewittern zu Anfang der Woche schlug der Blitz an versch. Orten ein und verursachte Schädigungen; und während wir heute Sonntag diese Zeilen zu Papier bringen, leuchtet Strahl auf Strahl auf und läßt den fahlen gespenstischen Schein in unser Zimmer flimmern, der Donner kracht oft scheußlich, dann wie zergrollender Unmut. Regen stürzt in reichen schweren Tropfen, untermischt glücklicherweise mit wenig Hagelkörnern.

So ganz harmlos waren indes die gestrigen Regengüsse nicht. Von versch. Seiten erhalten wir Meldung, daß die Wasser in Grundstücken entweder durch Geschiebe übel gehaust oder aber Erdrutsche veranlaßt habe.

Die <u>Maikäfersaison</u> ist im J. 1915 in unserer Gemeinde 9. Juli v.o.B.
ausgiebig geraten. Es wurde ein Quantum von 7411 l. gesammelt und hievon entfallen je 1/3 auf die Sammelbezirke Beckenbach und Laupen, sei es, daß die braunen Brummer dort

besonders zahlreich auftraten, sei es, daß die Jagd nach den Schädlingen mit bes. Lobenswertem Eifer betrieben wurde. Der Gemeinde erwachsen aus d. Sammlung 1500 M. Auslagen.

V. v. 8. Sept. Die Landwirte sind jetzt da und dort bemüht, das 2. Heu zu dörren und in die Scheunen zu bringen. An Grünfutter für das Vieh ist überhaupt kein Mangel. Hausfrauen und Töchter hatten viel Arbeit mit dem Pflücken, Kochen, Einmachen und Dörren der Bohnen.

1916

## Der Januar 1916.

(Eingesandt.)

Ein Januar, wie der heurige, dürfte nicht so bald wieder über die Erde gehen. Er wird in den meteorologischen Jahrbüchern und Chroniken gebührend notiert werden, späteren Zeiten zur Verfügung. Der November 1915 war zwar noch etwas kälter als in den verflossenen Jahren, und die letzten Tage desselben (27. bis 29.) brachten Temperaturen von 9 bis 13 Grad Kälte, so daß Leute, die das Gras wachsen hören, schon einen recht strengen Winter glaubten ankündigen zu dürfen. Aber der Dezember zeigte ein wesentlich anderes Gesicht. Er war bedeutend wärmer als seine gleichnamigen Vettern der Vorjahre 13 und 14, so daß die durchschnittliche Tagestemperatur auf 3 bis 4 Grad Wärme anstieg, infolgedessen auch der Schnee kein Bleiben hatte. Und der Januar war beinahe so mild wie der Dezember. Stand doch das Thermometer um 7½ Uhr morgens und 9½ Uhr abends mit wenig Ausnahmen beträchtlich über Null. Und die zweite Hälfte war eine fast ununterbrochene Reihe von sonnigen Tagen. Die folgende kleine Tabelle gibt vergleichende Angaben.

| | 7 U. morgens | 1 U. mittags | 9 U. abends | Tagesmittel | Niederschlag | Regentag |
|---|---|---|---|---|---|---|
| November 14 | 1,85 | 5,81 | 3,1 | 3,59 | 62,0 | 14 |
| November 15 | —0,83 | 4,08 | 1,05 | 1,43 | 74,2 | 14 |
| Dezember 14 | 1,47 | 5,57 | 2,55 | 3,20 | 52,7 | 12 |
| Dezember 15 | 2,50 | 6,53 | 3,79 | 4,27 | 123,0 | 19 |
| Januar 14 | —3,27 | —2,16 | —5,30 | —3,58 | 151,8 | 9 |
| Januar 15 | —0,70 | 2,80 | 0,00 | 0,70 | 107,3 | 24 |
| Januar 16 | 1,82 | 5,76 | 3,03 | 3,54 | 70,0 | 13 |

Die milde Witterung hat auch einer Anzahl von Blumen einen ungewöhnlich frühen Lenz gebracht, vor allem aus solchen, die Wärme und Trockenheit lieben. Sehen wir dabei ab von einigen, die fast jeden Winter bei halbwegs günstiger Witterung im Dezember und Februar schon wieder vom Frühling träumen, wie z. B. vom Maßliebchen, diesem Allerweltsbürger, das in der gemäßigten Zone aller Erdteile sich findet, dem gelben Greiskraut, der purpurfarbigen Taubnessel, einigen Ehrenpreisarten, dem Hirtentäschel, dem behaarten Schaumkraut (Cardamine hirsuta), der Sternmiere (Stellaria), dem Spitzgras, alles etwas unscheinbare Pflanzen, die die Rolle übernommen haben — nicht immer zur Freude der Hausmutter — jedes unbenützte Plätzchen im Garten mit Grün zu beleben und zu schmücken und sich mit einer äußerst geringen Dosis von Wärme begnügen, aber sich vorsichtig möglichst dicht an die Mutter Erde schmiegen, um dem Winde Trotz bieten zu können. Sehen wir ferner ab von der Weihnachtsrose oder Christblume (Helleborus niger), die ja fast regelmäßig im Winter die Gräber unserer Lieben schmückt, während ihre kaum beachtete Schwester, die grüne Nieswurz (Helleborus viridis) im April das Bachufer belebt und die rötlich angehauchte Helleborus fötidus im Jura zu Hause ist. Schon am 23. Januar erschienen in den Baumgärten die zierlichen Märzenglöcklein, fälschlich Schneeglöcklein genannt, die leider allmählich schonungslos ausgerottet werden, und im lichten Gehölz leuchtete schon der Seidelbast, Ziland, mit den prächtigen, rosenroten, starkriechenden Blüten. In den Gärten tauchen ebenfalls einzeln hübsche Kinder der Flora auf, die Leberblümchen in blauen, roten und weißen gefüllten Varietäten, eigentliche eine Gebirgspflanze, die lichte, steinige Stellen der Berge vorzieht, der aus Südeuropa stammende, hart am Boden aufsitzende gelbe Winterling (Eranthis hiemalis) und die weißen Blütentrauben der die Gartenmauer überkletternden kaukasischen Gänsekresse. An sonnigen, trockenen Rainen und aus Lücken der Straßenmauern leuchten wieder die weißen Blüten des erdbeerartigen Fingerkrautes (Potentilla fragariastrum), die so oft mit Erdbeerblüten verwechselt werden. Längst haben sich schon die Kätzchen der Erlen und Haseln geöffnet, die zwar auch in normalen Jahren schon im November an den Schossen pendeln, aber noch geschlossen und durch einen harzigen Ueberzug gegen die Winterkälte geschützt sind, um erst im März sich vollständig zu entwickeln. Es scheint mir jedoch, sie stäuben noch nicht, der befruchtende Blütenstaub ist noch nicht reif und die roten Stempelblüten noch nicht sichtbar. Unter Umständen könnte die Haselnußernte recht bescheiden ausfallen. Der Landmann konstatiert mit einiger Sorge, daß die Obstbäume ebenfalls zu treiben beginnen. Eine

frühzeitige Entwicklung der Blüten und Blätter wäre allerdings kaum zu begrüßen. Ein später eintretender Kälterückschlag oder schwerer Schneefall auf die belaubten Bäume würde in mehr als einer Beziehung schweren Schaden verursachen.

Freuen wir uns der prächtigen, milden Witterung zu einer Zeit, da gewöhnlich die Mutter Erde bei harter Kälte unter tiefer Schneedecke liegt, eine Witterung, die dem Erholungsbedürftigen gestattet, sogar im sonst gefürchteten Januar nachmittags einige Stunden an sonniger, geschützter Stelle auf einer Straßenbank frische Luft zu atmen und dem Bauer ausreichende Gelegenheit verschafft, mannigfache Arbeiten in Wald, Wiese und Baumgarten auszuführen — ohne Pelzhandschuhe. Wir wissen nicht, was die Zukunft bringt, ob das Wetter in bisheriger Weise fortschreitet oder ob uns noch ein recht strenger Winter bevorsteht, der sogar die späte Ostern in ein weißes Kleid hüllt. Wir können nichts ändern. Gut, so nehmen wir dankbar die Vorteile an, die uns die Gegenwart bietet.

Ein Gang in der Umgebung des Dorfes zeigt uns, daß so mancher Nußbaum sein Leben lassen muß, da dieses harte, schöne Holz im Preise ungewöhnlich hoch gestiegen ist. Einverstanden, wenn der Landwirt den Augenblick benützt, da er seine Produkte womöglich günstig verwerten kann. Aber Raubbau sollte man auch nicht treiben. Unsern Voreltern verdanken wir diese Bäume. Es ist des Landwirts Pflicht, in gleicher Weise wieder für die Nachwelt zu sorgen, unbekümmert darum, ob er oder die andern später ernten können. Es hat um Haus und Scheunen, an Rainen und Bachufern Stellen genug, wo Nußbäume und andere geschätzte Baumarten wenig Schaden verursachen, wohl aber mit der Zeit redliche Zinsen tragen.

---

V. v. B. 9. Febr.

Ein Neujahrsgrüßchen eigener Art bringt uns jetzt Hand von den sonnigen Wiesenhängen des Jannholz: Blühende Schlüsselblümchen, Müllerblümchen und Gachdotter. Das merkwürdige Vorkommnis, so klein und unscheinbar, verdient doch verzeichnet zu werden

V. v. B. 5. Jan

Die Witterung macht ganz eigenartige Sprünge. Während bisher die Erde ein ziemlich herbstliches Gepräge zur Schau trug und von Schnee und Kälte wenig zu verspüren war, setzte Freitag (8. Jan) nachts ein ordentlicher Sturmwind ein und heulte seine nicht gerade erbaulichen Melodien über Täler und Höhen hin. Am Samstag morgen schüttete es Schnee, wahrhaftigen Schnee über die höher gelegenen Wiesen, sodaß diese ein winterliches Aussehen bekamen. Dabei aber hatte dieser Schnee einen so großen Feuchtigkeitsgehalt, daß der Glaube an ein längeres Dasein anfänglich sehr beschränkt war. Das hat sich über Sonntag geändert mit dem Einsetzen größerer Kälte und so dürfen wir doch noch den Vorboten eines wirklichen Winters vor uns haben.

V. v. B. 10. Jan.

Die Witterung macht wunderliche Sprünge. Erst frühlingswarme Tage, sodaß man den Januar um 3 Monate dem Sommer zugerückt wähnen mochte, dann Temperaturssturz mit empfindlichen Kälten Nächten und nun schüttets die dichten weißen Flocken aus einem undurchdringlichen

V. v. B. 23 Febr.

Grau herunter, als sollte nachgeholt werden, was ein milder Winter versäumt.

V. v. 3. 31. März

Der Winter legt sein Regiment nicht ohne Widerstreben aus der Hand. Die letzten Tage hat er unsere Höhen wieder mit seinem Hochgebirge überstreut; bis weit hinunter schwimmen die Berghänge in weißem Kleide. Eine Folge davon ist ein ziemlich empfindlicher Wärmerückschlag. Daß dieser plötzliche Wechsel in der Witterung gründig einwirke auf d. gesundheitliche Befinden, möchten wir nicht behaupten; wo man uns sagt, sollen außergewöhnlich viele Leute unpäßlich sein.

— Der „N. Z. Z." wird aus dem Oberland geschrieben: Die prächtigen Tage seit Anfang dieses Monats üben auf die Vegetation einen mächtigen Einfluß aus. Bereits findet man zahlreiches Vieh auf der Frühweide (Pferde sah ich vor vier Wochen schon auf derselben). Infolge dieses glücklichen Umstandes sinken die Futterpreise; Heu wird angeboten. In den Gemüsegärten wird lebhaft gearbeitet; große Parzellen Wiesland wurden umbrochen, um Gemüse und Kartoffeln zu pflanzen. Die diesjährigen Viehschauen ergaben lebhaft betriebene Nachzucht von edlen Tieren sowohl der Braunvieh- als der Fleckviehrasse. Auch der Veredlung unserer Obstsorten wird alle Aufmerksamkeit geschenkt, so durch Obstbaukurse in Hinwil.

V. v. 3. 14. April

V. v. 3. 17. April

Besonders wetterkundige Leute schwoberten schon seit geraumer Zeit in der Frühlingsluft herum u. verhießen kraft ihrer feinen Spürnase einen kurzen Rückfall in die Winterszeit. Sie sollten Recht bekommen. Bereits Freitags meldeten sich die winterlichen Gäste und Samstag morgens, da wir diese Zeilen z. Papier bringen, wirbelt u. gewirbelt ein schneeiges Gestöber durch die Lüfte, die Erde im Nu mit einer dichten Decke umhüllend, als wollte der gestrenge Herr Winter von neuem sich wohnlich einrichten. Schade nur wäre es, wenn die naßkalte weiße Last die Kulturen, die sich hoffnungsreich zu entwickeln begannen, Schaden zufügen sollten. Ganz so leicht, wie wir Samstag annahmen, sollte der Schneefall nicht vorübergehen. Auch auf Sonntag schneite es immer zu, sodaß in den Höhen die Schneeschicht ca. 30 cm, im Tal wohl 10-15 cm maß, sodaß vereinzelt der Schlitten wieder zu Nutze gezogen wurde. Die Nächte sind empfindlich kühl.

— Wald. Der 7. Mai brachte unsern Höhen ziemlich reichlichen Schneefall. Bachtel und Scheidegg trugen bis ziemlich weit hinunter eine weiße Zipfelmütze, die jedoch rasch wieder verschwand. Immerhin bewirkte diese Schneenähe eine empfindlich kühle Temperatur.

V. v. B.

dem Juni beliebt es, uns ein ganz eigenartiges „Heuwetter" zu bescheren. Am Samstag setzte Regenwetter ein, am Sonntag Morgen hatten wir einen regelrechten Temperatursturz, der uns dann in der Folge bis in die Höhenlagen von ca. 700 m Schnee beschenkte — ein Sommermonat Juni In der Montagnacht aber schüttete es zeitweise wie mit Kübeln. Hoffentlich hat es nun einmal „ausgetäubelet"; unsere Landwirte harren mit Sehnsucht guter Tage, auf daß sie ihre Ernten unter das schützende Dach bringen können

v. v. B. 7. Juni

Am Pfingstmontag morgens früh ging in der Gegend des Pilgersteg ein Erdschlipf auf die Linie der Wald-Rüti Bahn nieder. Der Verkehr mußte bei den ersten Morgenzügen durch Umsteigen aufrecht erhalten werden

v. v. B. 14. Juni.

— Wald. Der Dienstag-Abend brachte uns ein kurzes, aber strichweise vernichtendes Hagelwetter. Dräuend zogen gegen 5 Uhr mächtige, schwarz ballende Wolkenwogen, teilweise fahlgelb leuchtend, mit unheimlicher Schnelligkeit über die Höhen des Batzberges daher und, kaum recht gesehen, prasselte es auch schon los, als müsse mit Teufels Gewalt alles in den Boden gestampft werden, was die Natur in langen Tagen im Laufe des Frühlings aufgebaut hatte. In Gärten und Feldern sieht es stellenweise bös aus, die Obstbäume sind von den bis gut haselnußgroßen Körnern hart mitgenommen worden. Manche Fensterscheibe ging in Scherben und in den Ziegeln hauste die Windsbraut verschiedenen Ortes mit einer Rücksichtslosigkeit ohnegleichen. So ist wieder manche Hoffnung auf ordentlichen Ertrag herunter gestimmt worden.

v. v. B. 5. Juli

Sommer und Winter sind dies Jahr merkwürdig nahe beisammen. Die vorige Woche bis und mit gestern Sonntag war der prächtigste blaue Himmel mit inniger Sonnenwärme, dann plötzlich Sturmnacht mit heftigem Regen und heute Morgen empfindl. Kühle und Schnee bis an die Hänge des Bachtels hinunter und ein überaus rascher Temperaturwechsel

v. v. B. 16. Okt.

— Der Winter ist dieser Tage mit der Türe ins Haus hineingefallen. In der Montagnacht zeigten sich die ersten Vorboten der weißflockigen Masse; seither hat sie reichlich sich auf die ruhebedürftige Erde gelegt und ist zu einem dicken Leichentuch geworden. Der Schnee ist allerdings mit viel Feuchtigkeit gesättigt; ob er in dieser Auflage sich für den Winter häuslich niederlassen konnte oder ob er nur eine Gastrolle spielte, wird sich zeigen.

v. v. B. 22. Nov.

— Nun wirds ernst! Hat bisher Herr Winter sich mehr oder weniger schüchtern angemeldet, so legt er nun sehr freigebig seine weiße Gabe auf die Erde nieder, fortwährend, lautlos, aber immerzu, immerzu, als sollte sie nie mehr weichen. Stumm trägt Baum und Strauch, Feld und Flur die ungewohnte Last; die gefiederten Lebewesen flattern betrübt umher und spähen sehnsüchtig-hungrig auf die Gabe, die milde Menschenhand da und dort gestreut. An den Hängen aber regt sich winterliches Leben. Mit den ersten Flocken sozusagen haben die Ski ihren Ruheplatz verlassen und unermüdlich ziehen sie dahin in langen Gleisen. Der Schlitten jagt mit munterem Geröll die Straßen herunter, und dieser Tage hatten wir bereits die erste Schlittenpartie im Dorfe. Auch der Winter hat seine Lust.

1. v. B. 20. Dez.

1917

**Meteorologische Station Bachtel-Kulm.** Aus dem Monatsrapport des Januar 1917 geht hervor, daß unsere Station 82,6 mm Niederschlag in Form von Regen und Schnee zu verzeichnen hat. Bis zum 4. Mittags war die Temperatur immer 2—5 Grad Celsius über Null, von da an fortwährend bis Ende des Monats unter Null, langsam aber beständig ist sie bis auf 18 Grad unter Null gesunken. Der kälteste Tag war der 29. Jan. Der Barograph stand nur an drei Tagen (21., 22. und 23.) über Mittel, einmal auf Mittel, sonst immer bis 22 mm darunter. Der Föhn (Südost) regierte nur an vier Tagen ausschließlich, sonst Südwest, West und in der zweiten Hälfte der oft bitter kalte Nordost. Betr. der Bewölkung hatten wir im ganzen Monat keinen einzigen ganz hellen Tag. Am besten schnitt noch der 27. ab, während 17 Tage fast oder vollständig bedeckt waren. Die Fernsicht war auch dementsprechend.

Alles in allem war der Monat Januar wie seine Vorgänger in diesem Winter ein unstäter Geselle. Wenn man bei dieser Kälte an die gefallenen Krieger denkt, so kommt einem unwillkürlich der Gedanke, daß dieselben zur Zeit nicht einbalsamiert werden müssen, das besorgt das Wetter. Es ist traurig genug! Wir hoffen, vom Februar trotz seiner Berühmtheit einen bessern Bericht geben zu können.

4.

— Wald. Seit einigen Tagen haben wir ausgezeichneten Schlittweg. Eifrig wird er denn auch benützt und pfeilschnell gleiten die Schlitten die glatten Flächen hinunter. So ganz gefahrlos ist indes dies Vergnügen nicht. Leider war letzten Freitag ein Unfall zu verzeichnen. Ein von zwei Kindern besetzter Schlitten fuhr die ziemliches Gefäll aufweisende Hüblistraße hinunter. Bei der Abzweigung der Burgstraße nun verloren sie die Herrschaft über ihr Gefährt, der Schlitten stürzte über die steile Böschung gegen die Sagenraintreppe. Das eine der Kinder kam verhältnismäßig glücklich davon; das andere erlitt eine schwere Hirnerschütterung.

V. v. B 15. Jan

— Der Wettermacher erlaubt sich zur Verabschiedung des März ganz sonderbare Sprünge. In der Nacht vom Freitag auf den Samtag „hornerte" er nach Noten; der Wind pfiff eine eigenartig eindringliche Melodie, belustigte sich mit Drehen der Kaminhüte, daß es ganz ungemütlich durch das nächtliche Dunkel knarrte. Der Samstagmorgen aber überzuckerte die ganze Gegend wieder mit schweren Flocken. Der Sonnenschein setzt ihnen bereits arg zu, keine angenehme Folge nach sich ziehend: unsere Straßen sind wieder einmal mehr „wunderbar"!

V. v. B 2. Jan.

— Wald. (Mitget.) Die vom Vorstand des landwirtschaftlichen Vereins durchgeführte Erhebung über das in der Gemeinde Wald notwendige Heu hat ergeben, daß zur notdürftigen Erhaltung unseres Viehstandes noch rund 1400 Zentner Heu notwendig sind. Schon am Samstag wurden der Heuversorgungszentrale in Zürich 1000 Ztr. zum Ankauf angemeldet; wie es aber scheint, besteht wenig Aussicht, daß überhaupt noch größere Futtervorräte aufgetrieben werden können. Auch in unsern Nachbargemeinden soll fast überall Heumangel vorhanden sein. So heißt es nicht nur bei Menschen, sondern auch bei den armen Tieren sparen. Man hört wohl viel Stimmen, man könne ja Vieh verkaufen; aber das wäre doch das Schlimmste, was man tun könnte. Denn heute schon haben wir großen Milchmangel, so daß im ganzen Rheintal, bis hinauf fast nach Davos und Thusis, alle Milch für den Konsum abgeführt wird. Wie könnte man da an den nächsten Winter denken, wenn noch Vieh geschlachtet oder sonst veräußert werden müßte? Besser ist, wenn die Landwirte den Kopf nicht verlieren, einander soviel als möglich aushelfen, damit das Vieh noch einen Monat durchgefüttert werden kann. Hoffen wir, daß das Wetter bald besser wird und uns so vor Not bewahre.

V. v. B 2. Jan.

k u. Gaster

swi --

müssen die

V. v. B. 21. Febr.

— 21. Mit einiger Verwunderung mag da und dort ein Menschenkind des Morgens früh die Aeuglein ausgerieben haben, als es die Veränderung gewahrte, welche über Nacht sich draußen abgespielt. Der Winter hat sich nochmals zum Wort gemeldet und in unwirscher Herrscherlaune sein weißes Flockengewirr hernieder gewirbelt, so daß Baum und Strauch, Flur und Feld wiederum unter flaumiger Decke liegen. Die Herrlichkeit dürfte nicht zu lange dauern; bald werden auch unsere Straßen, die in den letzten Tagen in herrlicher Sauce Männlein und Weiblein erfreuten, besonders aber die mit Vorbedacht daherstampfenden Dreikäsehoch belustigten, ihr altes Aussehen zeigen. Es muß noch ein bißchen „hornern", damit hernach die Frühlingspracht um so eindrucksvoller hereinbreche.

V. v. B. 21. Febr.

— Ostern hat uns wiederum eine Ueberraschung zugedacht. Der Sonntag erschien wie das Vorspiel einer schönern Zeit; frühlingswarm flutete goldener Sonnenschein über Feld und Flur und lockte die verstaubten Menschlein hinaus in die Pracht der Natur. An wirdgeschützten Lagen sproßte bereits junges Grün in tatenvoller Erstehungskraft; da allerdings, wo der rauhe Wind ohne Schutz überbrauste, blieb die Vegetation noch im winterlichen Verharren. Der Montag war ein weniger freundlicher Geselle. Trüb und mürrisch ließ er sich an, kaum er einen aufhellenden Blick sich gönnte. Des Abends aber muß er unter den Einfluß des nur widerwillig weichenden Winters geraten sein; Windesheulen sollte einmal noch sein hart Regiment bekräftigen, und richtig, als der junge Dienstag in die Lande zog, war das Land aufs neue mit einer Schneeschicht überzogen, die im Tale wohl 10 bis 15 Zentimeter maß. Aber auch das alles wird die Auferstehungskunde nicht beerdigen; die Natur erkämpft ihren Frühling siegreich. Hoffentlich ist dieser Kampf auch die Vorbotschaft eines neuen Völkerfrühlings!

V. v. B 11. Apr.

**Zum Wetter.** (Eingef.) Eine Seltenheit ist es, daß um diese Jahreszeit der Schnee nicht mehr von uns weichen will. Immer und immer haben wir noch Schneefälle. Gestern Montag wurde im höher gelegenen Teile der Gemeinde Bäretswil, von Bettswil nach Kleinbäretswil, noch der Pfadschlitten geführt, um den Verkehr auf der Straße für die Heutransporte zu öffnen. Wann wird es wohl einmal anders werden?

Fr. 24. Apr.

Der lange Abschnitt des nun bald zur Neige gehenden Aprils zählt zu den allerkältesten für diese Jahreszeit seit etwa hundert Jahren. Nach den Erhebungen der Meteorologischen Zentralstation beträgt in Zürich das Wärmedefizit vier volle Grad gegenüber dem normalen Temperaturdurchschnitt dieses Monates, was bis jetzt, so lange auch genauere Aufzeichnungen existieren, niemals vorgekommen ist. Bis in die letzten 48 Stunden waren die Luftdruckstörungen, besonders im höhern Norden und Süden des Erdteils, zum Teil noch sehr bedeutend. Heute, nach fast zweimonatlicher Dauer, scheinen sich die letztern wenigstens allmählich zu erschöpfen. Es dürfte nun für kurze Zeit eine etwas wärmere Periode folgen.

Fr. 28. Apr.

**Frühlingsgedanken.** Endlich ist er gekommen, der lang ersehnte und darum so freudig begrüßte Frühling. Nach dem Kalender kam er mindestens einen Monat später als sonst. Drum hat auch die Futternot und Milchnot dieses Jahr so früh eingesetzt. Unsere Landwirte hatten nicht mit einem so späten Frühling gerechnet, sie hatten fast durchweg mehr Vieh, besonders Jungvieh, im Stalle, als sie nach ihren Futtervorräten und nach der schlechten Qualität des Futters hätten haben sollen. Aber eines muß und soll gesagt werden. Sie gaben sich alle Mühe, um die Milchkonsumenten gleichwohl zufrieden zu stellen. Da und dort mag eine Einschränkung bei der Milchabgabe stattgefunden haben; aber sie dürfte heute schon wieder gehoben sein. Das hat der Frühling bewirkt, der auf einmal fast über Nacht und mit aller Macht eingerückt ist. Viele Landwirte, die fast kein Futter mehr haben, treiben das Vieh nunmehr auf die Weide. Es liegt zwar noch immer Schnee am Bachtel, am Allmann, Hörnli und er weicht nur langsam aus den Schluchten auf der Nordseite; aber der Kuckuck ruft wieder im Walde; die Frösche quaken im Teiche. Amsel, Fink und Meise, der geschwätzige Star sie geben Gratiskonzerte. An sonnigen Borden blühte schon der Löwenzahn, auch das Schaumkraut blüht wieder neben Veilchen und Schlüsselblumen. Es ist ein edler Wetteifer in diesen Tagen. Jeder möchte auch etwas Gartenland sein nennen, möchte etwas Gemüse und Erdäpfel pflanzen. Ueberall wurden bei unsern Häusern die Wiesen umgebrochen teils mit dem Pflug, teils von Hand. Durchhalten. Wir sind auf uns selbst mehr als je angewiesen. Unser Land muß uns und wird uns ernähren, erhalten, wenn wir ein jeder an seinem Orte seine Pflicht erfüllen. Jetzt werden die Kartoffeln gesteckt. Wir sehen es gerne, daß die Kartoffelsamen bei schönem Wetter in den Boden gelangen; es ist damit schon viel erreicht. Frühling, du holder, du lieber Frühling, sei uns gegrüßt!

Fr. 30. Apr.

V. v. B. 30. Apr.

— Ein Gang durch Feld und Flur zeigt eine ungewohnte, erfreuliche Erscheinung. Mit großem Fleiße werden Bodenflächen vorbereitet für den Gemüsebau, um allseits bestmöglich gewappnet zu sein auf bevorstehende Tage, die, sollte der Weltenunsinn noch lange andauern, sich entbehrungsreicher gestalten dürften als bis anhin. Der wenige Sonnenschein, den wir bisher hatten, hat bereits bewirkt, daß die Vegetation sich kräftig belebt; die Schneeflächen welche von den Höhen herniederwinken, werden tagtäglich kleiner und verschwinden. Damit dürften wir auch vor rauheren Lüften verschont bleiben, so daß die Entwicklung der Kulturen, ohne Schaden befürchten zu müssen, vor sich gehen kann. Damit kommen auch die schlimmen Tage, welche der Viehstand durchzukosten hatte, zum Abschluß, und manchem geplagten Bauer wird ein Alp behoben. Mit dem Sonnenschein ist auch die Zuversicht wieder ins Menschenherz eingezogen; mit festem Willen wird allseits gerüstet. Hoffentlich bringt uns 1917 eine gute Ernte, so daß wenigstens die Ernährungsfrage den Verhältnissen gemäß befriedigend gelöst werden kann.

Fr. 11. Mai

**Die 3 Eisheiligen.** Der 11., 12. und 13. Mai sind im Kalender besonders angemerkt, es sind Tage, die sich von altersher durch Nachtfrost-Gefahr ausgezeichnet haben, weshalb sie im Volksmunde den Namen von Eisheiligen, Eismännern erhalten haben. Wir hoffen und glauben nun zuversichtlich, daß sich dieses Jahr die Heiligen Mamertus, Pankratius und Servatius als gesittete und anständige Männer aufführen werden. Tatsache ist, daß die Mitte des Maimonates schon wiederholt uns Fröste brachte, doch sind diese selbstredend nicht an eine bestimmte Zeit oder an Tage gebunden. Wir erinnern daran, daß an einem Auffahrtstage (20. Mai) ein so starker Reif am Morgen auftrat, daß er an den Obstbäumen und in den Weinreben großen Schaden anrichtete. Die Frostgefahr pflegt besonders bei mondhellen Nächten groß zu sein, wenn schon am Abend die Temperatur niedrig steht. Dann kühlt sich gegen Morgen die Erde so stark ab, daß Reif sich bildet. Bei bedecktem Himmel tritt dagegen keine Reifbildung ein, wie auch der Wind diese hindert. Glücklicherweise haben wir jetzt eine ordentlich hohe Temperatur, so daß Fröste kaum zu fürchten sind. Nach dem kalten winterlichen April bringt uns der Mai herrliches Wetter, dem Himmel sei Dank dafür!

Fr. 26. Mai

**Die Heuernte** hat begonnen. Anfangs Mai trugen unsere Oberländer Berge noch die weiße Zipfelmütze und in den Baumgärten hatte es noch fast kein Gras. Wer hätte gedacht, daß man jetzt vor Pfingsten schon mit der Heuernte beginnen könne. Freilich kommt der nasse Sommer des letzten Jahres jetzt wieder zum Ausdruck in dem starken Auftreten des giftigen Hahnenfußes auf allen, besonders aber auf feuchten Wiesen. Die Kartoffeln stehen vielerorts schon zum Hacken bereit, die guten Erbsen und Pois verts wachsen, daß es eine Freude ist, die Stangenbohnen fangen bereits zu klettern an. Dieser Monat hat geradezu Wunder gewirkt, die Witterung war aber auch ideal zu nennen.

Das Wetter.

Wir stehen in der schönsten und lieblichsten Jahreszeit, in der wonnigen, von den Dichtern in vielen Liedern besungenen Maienzeit. Es geht uns zwar wie den Kindern am Weihnachtsabend vor der Christbescherung. Sie sind in froher Erwartung auf den herrlichen Lichterbaum. Wir sehen, daß der Mai noch nicht seine ganze Pracht und Herrlichkeit vor uns ausgebreitet hat, er ist erst im Begriff das zu tun; er trifft Anstalten dazu. Aber was Uhland gesungen hat, das ist doch wahr:

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag;
Das Blühen will nicht enden.
Es blüht das fernste, tiefste Tal,
Nun armes Herz, vergiß die Qual!
Nun muß sich alles, alles wenden.

Draußen im Garten der Natur ist noch alles um 2—3 Wochen in der Entwicklung im Rückstande. Während man sonst gewohnt Mitte April schon die Sense gebrauchte, man das Jungvieh auf die Weide treiben konnte, findet die Sense auch jetzt noch nicht viel Gras in den Baumgärten und selbst auf fetten Wiesen, wohl aber Gras für die Jungviehweide. Der etwas starke Biswind an den ersten Maitagen hinderte das Wachstum. Die Wiesen tragen noch nicht ihr buntes Blumenkleid; aber sie sind nunmehr grün. Auch unsere Obstbäume stehen in der Entwicklung noch sehr zurück, doch sind die Knospen an den Birnbäumen eben im Begriffe, sich zu öffnen. Der lang ersehnte Regen ist endlich gekommen; schon schimmert das frischgrüne Laub und auf den Wiesen sieht man das Gras nun wachsen. Die schlimmste Zeit für unser Vieh, die Hungerperiode, ist nun vorbei. In den Gärten blühen und duften die Hyazinthen, erfreuen uns die gelben und weißen Narzissen, die

Tulpen, die vielfarbigen Pensees oder Denkeli. Die Beerensträucher haben ihre frischgrünen Blätter wie ein Mäntelchen angezogen. Die Laubbäume des Waldes stehen frisch belaubt da.

Ueberall drängt sich neues, junges Leben hervor ans Licht. Für die Vogelwelt ist das die Zeit der Familiensorgen und Familienfreuden. Sorge bereitet es den Vögeln, bis sie ein geeignetes Plätzchen gefunden haben, wo sie ihr Nest anbringen und es vor der Nachstellung ihrer vielen Feinde sicherstellen und verbergen können. Sind vom Weibchen die Eier gebrütet, hocken gefräßige Junge im warmen Neste, dann gibt es viel Arbeit, um die hungrige Brut zu ernähren. Auch jetzt gilt es, die Jungen zu schützen vor der Hauskatze, der Raubkrähe, der Elster, dem Sperber und wie die Feinde der kleinen Vogelwelt alle heißen. Wir können und sollen sie schützen helfen. Nie dulde man das Nest der Raubkrähen im Baumgarten, auf die Katzen habe man gerade jetzt ein scharfes Auge und halte sie im Hause eingeschlossen, wenn es sein muß.

Mit dem Monat Mai hat wieder ein neues Schuljahr begonnen. Die Schultempel haben ihre Pforten aufs neue geöffnet und in Begleit von Vater oder Mutter haben die jungen Schulrekruten den ersten Gang zur Schule angetreten. Diese jüngsten Schüler möchten wir vergleichen mit den Knospen an den Birnbäumen. Ein warmer Regen öffnete sofort diese Knospen; die Liebe des Lehrers, der Lehrerin vermag auch das furchtsame und verzagte Kindergemüt aufzuschließen.

Fr. 1. Mai

Wir haben es wie die Vögelein. Wir möchten uns gerne des Lebens freuen, wenn nur die Sorgen nicht wären. Wir wissen es, daß auch unser Bundesrat heute von der schweren Sorge erfüllt ist, wie die Bewohner unseres Landes ernährt werden können. Wenn die Getreidezufuhren ganz ausbleiben, die Vorräte aufgezehrt sind, was dann? Die Hebung der eigenen landwirtschaftlichen Produktion war eine Forderung, welche von den Regierungen und Behörden aufgestellt und nun in die Tat umgesetzt worden ist. Ein Gang durch unsere Landdörfer zeigt, wie gar manche Wiese in der Nähe der Häuser aufgebrochen wurde. Der in unserem Bezirk Hinwil so arg verkannte Pflug ist wieder zu Ehren gezogen worden. An diesen ersten Maitagen schien es, wir seien auf einmal zu einem Volk von Ackerbauern und Gärtnern geworden, so wurde landauf, landab auf dem frisch umgebrochenen Grund und Boden, in Garten und Feld, gearbeitet. Wir freuen uns dessen aufrichtig. Es zeigt uns, daß unser Volk den Ernst der Situation erkannt hat und an seinem Orte mithelfen will, die Produktion zu heben. Es sind wohl noch nie so viele Erdäpfel gesteckt worden in unserm Zürcher Oberland wie in diesen Maitagen, und daß sie bei so schöner Witterung gesteckt werden konnten, ist ebenfalls zu begrüßen. Eines aber muß gesagt werden: Es genügt nicht, daß wir die Erdäpfel glücklich in den Boden brachten, die verschiedenen Gemüse ansäten und pflanzten, es ist nun eine Pflicht, die sich fast von selber verstehen sollte, dem Kartoffeln- und Gemüseland rechtzeitig alle weitere Arbeit und Pflege angedeihen zu lassen. Jauche, Asche und Kompost sollen jetzt zur Verwendung kommen.

Unsere Hausfrauen sind jetzt meist in großer Verlegenheit, was sie jeden Tag an Gerichten auf den Tisch bringen wollen. Es ist ja die gemüselose Zeit, und schwer empfinden sie den gänzlichen Mangel an Kartoffeln. So lange man Erdäpfel im Keller hatte, wußte man auch, was man kochen sollte. Wenn die Erdäpfel dieses Jahr geraten, wie wir hoffen, so werden sie als Nahrungsmittel viel eher und besser gewürdigt werden. Von den Frühgemüsen sind bereits Spinat und Rhabarber für den Tisch zu haben; es bessert nun jeden Tag, wir halten durch.

**Die Pfingsttage** waren so rechte Reise- und Wandertage. Schon am Samstag abend durchzogen ganze Züge von Wandervögeln unsere Ortschaft Wetzikon in der auffallenden Tracht mit dem Rucksack am Rücken, dem Stab in der Hand, zum Teil ohne Kopfbedeckung. Die ganze Nacht vom Samstag auf Sonntag war dann ein Wandern und Ausfliegen nach allen Richtungen. Der Pfingstmontag Vormittag sah die Wandervögel auf des Rosinlis lieblicher Höhe zu einem Rendez-vous. Dann Rückreise auf der gleichen Route, auf der man hergekommen, nur etwas beschleunigter, da inzwischen der Himmel seine Tränen zu weinen angefangen hatte. Die Landwirte oder wenigstens ein Teil derselben benutzten den sonnigen Pfingstsonntag zum Heuen, weil das Barometer gesunken war und einen Witterungsumschlag ankündigte. Schon manches Fuder Heu ist vor Pfingsten in die Scheunen gekommen und was für ein gutes wohlriechendes Futter. Jetzt sollte man mit Heuen fortfahren können. Es blühen all die Kleeblumen, Glockenblumen, die Galium, die Schmalen, das Gras ist reif. In einem Garten sahen wir schon blühende Pois verts und gute Erbsen, die Stangenbohnen haben zu klettern angefangen. Die Erdäpfel sind vielerorts schon gehackt. Die Birnbäume haben eine Last von Früchten angesetzt, auch die Apfelbäume versprechen eine Ernte, wenn auch keine so reiche wie die Birnbäume. Der Mai, der jetzt dann von uns scheiden will, hat reichen Segen gebracht.

Fr. 29. Mai

7. Juni

**Hagelwetter am Bachtel.** Am Mittwoch abend ging — wie bereits gemeldet — ein starkes Hagelwetter über den Bachtel. Noch am Donnerstag nachmittag waren am Ostabhang des Berges, gegen die Hub (Wald) hin ganze große Flächen mit Hagelkörnern dicht belegt. Ich sah an diesem Nachmittage noch Körner mit einem Durchmesser von 1—2 Zentimeter; sie lagen so dicht, daß die weißen Flächen stellenweise eine Tiefe bis zu 5 Zentimeter hatten — noch am Donnerstag nachmittag; ja, in einzelnen Mulden konnte man eine dicke der Hagelkörnerschichten bis zu 1 Dezimeter feststellen. Und zu Tausenden und Abertausenden liegen die hellgrünen, frischen Tannensprößlinge, hie und da mit Laubholzblättern untermischt, auf dem Waldboden. Auf dem Bachtel selbst wurden Rhabarberpflanzen und ähnliche Gewächse arg hergenommen, wie auch am Südabhang gegen Rüti-Hinwil hin; aber die Masse der Hagelkörner mag wohl gegen die Hub hin den Weg genommen haben. T.

F. 8. Juni

— Der Mittwochabend brachte uns ein kürzeres Hagelwetter. Die Schlossen fielen ziemlich dicht in artiger Größe. Mit banger Sorge blickten Hunderte von Augen in die niederrasselnden Körner und schweren Herzens gedachte man der Zerstörungen, denen die so gerne auf ihre Macht und Größe pochenden Menschlein ohnmächtig gegenüberstanden. Glücklicherweise ging das Gewitter, das durch eine drückende Schwüle vorbereitet und durch unheimlich fahle Wolkengebilde gekündet worden war, vorüber, ohne daß der Schaden übermäßig geworden wäre. Hoffentlich bleiben die prächtig entwickelten Kulturen vor ähnlichen Heimsuchungen bewahrt; bei der lastenden Ungewißheit, wie die Nahrungsfragen infolge der Kriegsnot sich für die Zukunft gestalten werden, ist es für das Schweizervolk von ungeheurer Wichtigkeit, dem eigenen Grund und Boden abzuringen, was immer er herzugeben vermag. Und doppelt schmerzlich müßte es berühren, wenn die aufgewendete Mühe so vieler durch Naturgewalten geschmälert werden müßten. Hoffen wir das Beste!

V. v. B. 8. Juni

Wie wir nachträglich vernehmen, hat das gestrige Unwetter strichweise erheblicher geschadet, als anfänglich angenommen werden konnte. So soll namentlich über dem Batzberg der Schaden empfindlicher sein, während Laupen ganz verschont blieb.

V. v. B 22. Juni

— W a l d. Mittwoch nachts 12 Uhr 12 Minuten wurde in unserer Gegend ein Erdstoß deutlich wahrgenommen.

V. v. B 2. Juli

— W a l d. Freitag abends überzog ein kurzes, aber schweres Hagelwetter unsere Gegend. Hagelschlossen von 2 Zentimeter Durchmesser waren in Fülle zu sehen und richteten begreiflicherweise erheblichen Schaden an. Die Kulturen sind teilweise wie zerhackt. Namentlich gegen Laupen und im Hübli wurden Blattwerk und die angesetzten Früchte bös mitgenommen; so daß ein schöner Teil der mit so banger Hoffnung erwarteten Ernte dahin ist. In einer benachbarten Gärtnerei schlugen die hart aufprallenden Schlossen Hunderte von Scheiben in Splitter, sodaß Samstag morgens noch Arbeit die Fülle war, die Scheiben aus den Pflanzen herauszuholen. Hoffentlich bleiben wir vor Wiederholungen dieser Art verschont!

V. v. B 27. Juli

— Es scheint, daß die Kohlweißlinge ihren Anteil an der diesjährigen Ernte zum voraus weg haben wollen. Der Schädling tritt massenhaft auf. In den letzten Tagen besonders tummeln sich über allen Wiesen ganze Schwärme der weißen Falter. Solange sie über blumigen Auen flattern, bieten sie ja dem Auge fröhliche Unterhaltung; sobald aber die Weibchen befruchtet sind, verlassen sie ihren Tummelplatz, und suchen die Kohlfelder heim. An die Unterseite der Blätter von Wirz, Kohl, Kraut, Kohlraben, legen sie ihre gelblichen Eier in Häufchen. Da gilt es nun, einen allgemeinen Kampf zu eröffnen gegen die überaus gefräßigen ‚schädlichen Raupen, die Kohlwürmer. Am besten ists, die Schmetterlinge in den Gärten zu fangen (mit Netzen), dann aber auch regelmäßig die Kohlpflanzen nach Eiern zu untersuchen; sind aber die Raupen bereits ausgekrochen, so hilft nur fleißiges Ablesen derselben. Ein Ueberspritzen der Pflanzen mit Seifen- oder Salzwasser hält die Schädlinge etwas ab, ebenso können die Raupen durch Ueberstreuen mit Kalkstaub getötet werden; spezielle Mittel im Handel sind „Wurmex", „Antipulicin" und „Xex". Alle diese Arbeiten können leicht durch die Jugend in den Ferien besorgt werden; sie lohnen sich reichlich.

15

**Erntestand im Zürcher Oberland.** Wir stehen mitten im Emdet drin. Es ist auffallend, daß man in den Ortschaften am Bachtel noch früher mit dem Emden begann als im Tale. Zuerst hieß es fast allgemein, daß es wenig Emd gebe. Nun trifft man nicht wenige Bauern an, die mit dem Emdertrag zufrieden sind. Wer gut gedüngte Wiesen besitzt und rechtzeitig heuen konnte, hat jetzt schön Emd. Eine interessante Erscheinung ist das massenhafte Auftreten der Bangeln (Kerbel und Bärenklau), welche im Heugras fast ganz fehlten. Wer etwa einen Acker oder ein Aeckerlein mit Weizen bepflanzt hatte, der hat ihn dieser Tage geschnitten. Einzig in Seegräben-Ottenhausen wird noch etwas Getreide (Weizen) gepflanzt. Haber wurde wieder in allen Gemeinden angebaut und besonders von den Pferdebesitzern. Der Stand des Habers ist ein guter, nur haben Wind und Regen ihn etwas stark gelagert. Wer früher zu Fuß durch den Bezirk Hinwil wanderte und das jetzt wieder tut, erkennt eine große Veränderung. Man erblickt jetzt wieder Kartoffelkulturen von ganz bedeutender Ausdehnung, zumeist in den Ortschaften selbst und in der Nähe der Häuser. Die Gemeindebehörden haben überall Land für den Anbau der Erdäpfel zur Verfügung gestellt. In der ersten Junihälfte schon überall blühende Kartoffeln. Die Ernte der Frühkartoffeln fiel gut aus. Nur sind diese Erdäpfel nicht haltbar. Da die späten Erdäpfel so früh zur Blüte kamen und jetzt schon viele Wochen geblüht haben, so darf man nicht erschrecken, wenn ihr Kraut etwas früh abstirbt. Eine reiche Kartoffelernte steht in Aussicht, wenn jetzt die Krankheit nicht noch stark auftritt. Ueberall trifft man auch mehr Bohnenkulturen als sonst. Die Stangenbohnen sind zumeist über die Stickel hinausgewachsen. Die Ernte an Bohnen fällt reich aus, und es werden viele Bohnen gedörrt oder eingemacht. Auch die Kohlpflanzen zeigen einen schönen Stand. Die Herren Messikommer in Seegräben, Gebrüder Gujer in Ottenhausen besitzen ausgedehnte Kohlpflanzungen.

Fr. 16. Aug.

Das Jahr 1917 ist ein Birnenjahr par excellence. Es ist eine Freude, wie schwer beladen an Früchten die Mehrzahl unserer Birnbäume ist. Man sieht auch da und dort gefüllte Apfelbäume; aber das sind Ausnahmen. Die Föhnperiode im Mai hat den Apfelblüten schlimm zugesetzt, hat sie verpappt. Gegenden, wo der Föhn weniger zukam, haben jetzt mehr Aepfel. Am meisten mit Obst gesegnet sind wie im Jahr 1915 die westlichsten Gemeinden des Bezirks Hinwil: Seegräben, Ottenhausen mit dem nahen Rutschberg. Hier hat es zahlreiche Apfelbäume, die man stützen mußte; auch Ober-Kempten zeigt beladene Apfelbäume, in Ober-Dürnten hat man viele Birnbäume stützen müssen. Es ist die Knollbirne oder Gütighauser, die wie am Untersee so reich trägt.

— Die Raupen der Kohlweißlinge machen sich vielerorts in recht unangenehmer Weise bemerkbar. Sie treten in ganz unglaublichen Mengen auf. Es ist daher nötig, daß der Vernichtungskampf mit aller Energie geführt werde; und zwar von allen, welche ein Stück Gemüseland bebauen. Welch verheerende Wirkungen die grünen Freßsäcke anrichten können, ist leider jetzt schon in einzelnen Kohlpflanzungen zu sehen, wo dieselben nur noch die Blattrippen stehen ließen. Da hilft nur sozusagen alltägliches Ablesen der Schädlinge, soll nicht bittere Enttäuschung all der Mühe Preis sein. Aber wie gesagt, es müssen das alle tun, da die „Sammlung" eines Nachlässigen die Mühen vieler anderer zu nichte machen kann bei der kolossalen Vermehrungsmöglichkeit der Schädlinge.

V. v. B 22. Aug.

**Dem Herbst entgegen.** Ein Naturbild. Wenn in den Gärten die Dahlien und die Sonnenblumen, die großen gelben Tellerblumen in voller Blüte stehen, dann ist der Herbst da oder ganz nahe. Schon Ende Juli wurde mit dem Emden begonnen und heute, Ende August, ist auch im Tale noch manche Wiese zu emden. Die häufigen Niederschläge dieses Augustmonats bewirkten, daß auf den geemdeten Wiesen das Gras sofort wieder nachwuchs, so daß das Grünfutter für unser Vieh nie ausging. Die Reifezeit von Hafer und Weizen fiel diesmal fast zusammen. Wir sahen dieser Tage noch in Oberwetzikon ein Feld mit prachtvollem Weizen und nicht weit davon mähte man bereits reifen Hafer. Einige Landwirte haben auch Maiskulturen. In den meisten Gemüsegärten erblickt man dem Rande nach Mais. Die Stangenbohnen strebten überall stark in die Höhe. Die Hausfrau bedurfte einer Bockleiter zum Pflücken der Bohnen. An Bohnen fehlte es nicht auf dem Tisch und die Hausfrau war auch auf das Dörren bedacht. In unsern Ortschaften allen sind Dörrgelegenheiten geboten worden. Einen Mißton in die Freude über die Ernteerträge ruft die Raupenplage bei den Kohlpflanzen hervor. Noch erst standen Kabis, Wirz, Blumenkohl vielversprechend da und heute erblickt man in den Gärten meist nur Besen, kahlgefressene Kohlstrünke. Die Raupen gehören zu den Wandervögeln. Wenn sie das Zerstörungswerk vollbracht haben, dann wandern sie aus, spazieren der Hausmauer nach hinauf, kommen in die Hausgänge und Zimmer, wenn man das geschehen läßt, um sich zu verpuppen. Man hätte eben anfangs August die von den Kohlweißlingen auf

Fr. 23. Aug.

die Unterseite der Kohlblätter gelegten Eier zerstören sollen. Jetzt, da die Raupen da sind, ist der Kampf gegen sie aussichtslos. Auch beim Obst zeigt sich eine Frühreife. Den Jakobsbergern, den Klaräpfeln und andern Frühäpfeln sind nun die Grafensteiner gefolgt, die Beriker- und andere Frühbirnen sind schon zu haben. Die Frühkartoffeln sind ausgegraben und haben eine gute Ernte ergeben. Nun ist das Kraut der Spätkartoffeln am Absterben. Die vielen Niederschläge haben der Krankheit gerufen. So steht es draußen im Garten der Natur Ende August.

## Ueber die Witterung.

(Eingesandt.)

Der bisherige Sommer hat sich, wenigstens bisher, so außerordentlich warm u. fruchtbar gezeigt, im strikten Gegensatz zu dem kühlen und nassen 1916, daß es sich wohl lohnt, etwas näher auf diese Verhältnisse einzutreten. Der verflossene Winter allerdings weckte kaum große Hoffnungen auf ein gutes Jahr. Er brachte im Januar und Februar eine grimmige Kälte, die uns zwar das recht seltene Vergnügen verschaffte, wie anno 18.., zu Fuß der Ufenau einen fröhlichen Besuch abzustatten, aber als Gegenleistung das Heizmaterial ungebührlich stark in Anspruch nahm. Und recht boshaft setzte der gestrenge Winter seine Reserve erst Mitte und Ende April noch ein, zu einer Zeit, da man doch sehnlichst den Frühling erwartete, um, dem kategorischen Befehl der Obrigkeit gemäß, recht viel Landparzellen mit Kartoffeln, Getreide und Gemüse verschiedener Art bestellen zu können. Mit Schrecken gedenkt jetzt noch mancher Bauer jener Zeit, da er, verlockt durch kommende hohe Milch- und Viehpreise und in der zuversichtlichen Hoffnung auf einen zeitigen Frühling, seinen Stall überstellte und dann zu spät einsah, daß man seine Spekulationen auf etwas sichereren Prämissen aufbauen sollte. Aber:

Und bräut der Winter noch so sehr mit trotzigen Geberden,
Und streut er Eis und Schnee umher, es muß doch Frühling werden.

Und er kam, wenn auch spät, doch immer noch früh genug, u. zwar, was ungemein wesentlich ist, ohne irgend einen Kälterückfall durch die berüchtigten Heiligen Jör und Marx, Servaz und Pankraz. Man lernte aufs Neue einsehen, daß in der Regel ein später Frühling, besonders für unser Oberland, nur von Gutem ist. Zauberhaft schnell, begünstigt durch stets warme Witterung, bedeckten sich die so lange durch die Fesseln des Winters gebundenen Fluren mit dem üppigsten Graswuchs, und etliche Wochen mit außerordentlich sonnigem Wetter ermöglichten es, das ausgezeichnete, gehaltvolle Futter fast ohne einen Tropfen Regen unter Dach zu bringen. Drei Wochen später als gewöhnlich entwickelten sich die Kirsch- und Birnblüten zu günstiger Zeit, während die empfindlichen Aepfelblüten, die ohnehin etwas spärlich erschienen, da und dort unter der hohen Föhntemperatur litten. Die Kirschernte fiel dann auch so reichlich aus, daß die Produzenten einen ordentlichen Gewinn erzielten, obschon ich dafür halte, daß die sog. Höchstpreise für diese Früchte etwas zu niedrig angesetzt waren, so daß man in vielen Gemeinden keine im Detail zu kaufen bekam. Die Birnbäume sind so reich beladen, daß man glaubt, sie zählen mehr Früchte als Blätter, und frühe Sorten gucken schon recht verheißend aus dem Laube hervor. Auch die Aepfel scheinen in einzelnen Gegenden einen ordentlichen Ertag abzuwerfen. Die Nußbäume berechtigen ebenfalls zu der besten Hoffnung.

Eine Wanderung durch die heimatlichen Fluren gewährt gegenüber der einstigen Friedenszeit, die uns so fern zu liegen scheint, einen etwas veränderten Anblick. Dem Auge erscheinen nicht mehr die endlosen, fast unbegrenzten, nur von Obstbäumen unterbrochenen Grasfluren oder Steppen. Ein bunter Wechsel von sattgrünen Wiesen, Kartoffel- und Getreidefeldern, Bohnen- und andern Gemüseparzellen, zuweilen eingerahmt von Mais- oder Samenblumen. Diese tragen in guten Lagen ungewöhnlich stark gefüllte Samenkörbe und bieten etwelchen Ersatz für das mangelnde Geflügelfutter. Der Mais freilich verrät deutlich, daß er ein Kind des warmen Südens ist. In ungünstiger Lage, den Winden ausgesetzt oder zu eng gepflanzt, bleibt er niedrig, während er in sonniger Nähe der schützenden Häuser eine gewaltige Höhe erreicht. Sah ich doch in einem Gemüsegarten Exemplare von 3 ½ Meter Höhe, die beidseitig noch lange gebogene Seitenarme trugen mit Kolbenansätzen und 3—5 Kolben, fast quirlförmig den Halm einfassend, so daß der Besitzer wie unter Palmen wandeln kann. Und die Stangenbohnen! Für diese hätte man eigentlich heuer baierische oder würtembergische Hopfenstangen haben sollen und Bockleitern, um die Früchte erreichen zu können. Es ist in hohem Grade erfreulich, wahrnehmen zu dürfen, wie eifrig und mit welcher Umsicht Behörden und Private sich bemühen, die reiche Ernte der Früchte zu konservieren, wie sich Genossenschaften und Einzelne uneigennützig ins Zeug legen, um jedem Gelegenheit zu verschaffen, sich zu rüsten für die magere Zukunft. Ob der Friede in naher Aussicht stehe oder nicht, macht in dieser Beziehung nicht viel aus. Wir können die mangelnden Lebensmittel nicht aus dem Boden stampfen, sondern geduldig warten und hoffen, daß die folgenden Ernten von 1918 und 1919 die durch den unglücklichen Vernichtungskrieg entstandenen Fehlbeträge allmählich ausgeglichen, ersetzt werden. Es wäre wenigstens eine gute Folge des Krieges, wenn man auch später, in Friedenszeiten, so manches, was die Natur bietet, etwas höher schätzen und besser verwerten würde als bisher und mehr als jetzt und zur rechten Zeit für eine unsichere Zukunft möglichst vorbauen würde.

Unbegreiflich ist es, wie auch jetzt noch unzählige Sorglose, so nahe dem drohenden Mangel, nur dem Augenblicke leben, auch jetzt noch nur darauf bedacht sind, die Gegenwart in vollen Zügen auszukosten. Am bequemsten ist es ja freilich, wenn man das, was momentan fehlt, unter dem schützenden Mantel der Nacht aus dem Gemüsegarten des Nachbars holt. Doch fort mit diesen Bildern sittlicher Verirrungen.

17
f

Interessant ist's, wie zahlreich die Leute mit „Wegluege", Cichorien, in den Gärten auftauchen. Auch diesem Gewächs, das ohnehin bescheiden in seinen Ansprüchen ist, scheint die Wärme zu behagen. Sind doch die Blätter so üppig entwickelt, daß man oft Endivien zu sehen glaubt, die ähnliche Formen und dieselben blauen Blütenaugen zeigen. Aber Recht haben die guten Leute. Der Bitterstoff, der in den Wurzeln der Wegwarte enthalten ist, wirkt mindestens so günstig im Magen, wie der Inhalt der gelben oder roten „Päckli", deren reeller Wert oft etwas dubios ist. Vermutlich gibt es im Spätherbst Muße genug, um die etwas unförmlichen Cichorienwurzeln der Länge nach möglichst gleichmäßig zu spalten, dann die Stengel in kleine würfelförmige Klötzchen zu schneiden, auf dem „Chouftbänkli" oder im „Oferöhrli" hübsch zu dörren und endlich in Säcklein zu füllen, alles nach genauer Anweisung durch die gute Großmutter. Die Kartoffeln, die in guten Jahren wohl von allen Gartengewächsen, wenigstens quantitativ, den größten Ertrag abwerfen, haben sich bis heute sehr gut entwickelt. So weit meine Beobachtungen und Erkundigungen reichen, sind die Knollen durchschnittlich von erfreulicher Größe. Bringt der September möglichst wenig Nebel, und trockene warme Herbstwitterung, so tritt vielleicht auch die Krankheit nur in bescheidenem Maße auf, jedenfalls weniger in frisch aufgebrochenem Erdreich. In den verpachteten Parzellen südlich vom Dorfe kann man die Beobachtung machen, daß oft zwei nebeneinander liegende mit Kartoffeln bepflanzte Abteilungen etwas verschieden aussehen. Obschon in demselben Wiesboden, sind die Stauden in der einen Parzelle schon abgestorben, schwarz, während die beiden links und rechts noch grün sind. Da hat also wohl die geringe Qualität des Samens eine Rolle gespielt. Möglich ist allerdings auch, daß die häufigen warmen Föhnregen in der ersten Hälfte des August

unter Umständen die Verbreitung der Kartoffelkrankheit, sobald diese Fuß gefaßt hat, befördern. Wohl mit Recht behauptet der Bauer: Mit den Erdäpfeln soll man im Frühling so früh als möglich hinaus, im Herbst möglichst früh ins Haus.

Wie sich die Kohlgewächse entwickeln werden, bleibt noch abzuwarten. Einstweilen sind die geschäftigen Weißlinge eifrig an der Arbeit, dieselben als Futterplätze für ihre zahlreiche Nachkommenschaft zu verwenden, und es wird unendlich große Mühe und tägliches fleißiges Nachsehen erfordern, will man ihre unheimlich schnelle Vermehrung und Tätigkeit erfolgreich Schranken setzen. Am wenigsten bietet der Sommer 1917, wenigstens in unserm Oberland, wohl den Bienenfreunden. Die ungewohnte Winterkälte und dadurch verursachte Krankheiten haben die Bienenvölker furchtbar dezimiert, und die Blumenwelt bietet trotz der herrlichen Witterung wenig Honig. So vermögen die geschwächten Stöcke vermutlich kaum genug des süßen Stoffes für den eigenen Unterhalt im kommenden Winter zu sammeln. Sieht man doch auch in Gärten und Wiesen so wenig Bienen. Auch die Wespen sind selten. Oder stellen sich diese erst später zahlreich ein, wenn das Obst und die Trauben reif sind?

Zum Vergleich in den Jahren 1916 und 1917 mag eine kurze Darstellung der Witterungsverhältnisse im Mai, Juni und Juli folgen. Besonders auffallend sind die Temperaturunterschiede in den zwei ersten Monaten Mai und Juni, während der Juli sich schon mehr dem Durchschnitt nähert, und auch der laufende Monat August wird in diese Kategorie einzureihen sein. Die scheinbar kleinen Differenzen in den Durchschnittszahlen ergeben aber in der langen Zeit von drei Monaten ein ganz gewaltiges Plus von Wärme gegenüber dem Jahre 1916.

V. v. B 31. Aug.

Ob ein Monat als naß oder trocken zu taxieren sei, hängt nicht allein von der Menge des Niderschlages ab, sondern mehr noch von der Verteilung desselben. Ein Monat, der nur 150 Millimeter Regen aufweist, der sich aber auf zwanzig Tage verteilt, so daß zwei Drittel des Monats Regentage sind, wird den Eindruck eines nassen Monates hervorrufen, da die geringen Mengen, die täglich fallen, vollständig vom Boden aufgenommen werden und die Erde nur selten ganz trocken wird. Ein Monat, der 240 Millimeter Regen bekommen hat, der sich aber nur auf zwölf Tage verteilt, wird trocken erscheinen, da der Regen in diesem Falle jeweilen als Platzregen recht reichlich fällt, aber größtenteils rasch wieder abfließt od. verdunstet. Das ist besonders der Fall im Tessin, wo stellenweise pro Jahr 1500—1800 Millimeter Regen fallen, und Niederschläge von 50—60 Millimeter im Tag nicht selten sind, aber stets zwei Drittel bis drei Viertel des Monats den herrlichsten Sonnenschein aufweisen.

| | Morgens 7½ Uhr | Mittags 1½ Uhr | Abends 9½ Uhr | Tagesmittel | Regen | Schöne Tage |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Mai 1916 | 17,2° C | 18,4 | 13,0 | 16,2 | 95,4 mm | 13 |
| 1917 | 14,5 | 21,3 | 16,1 | 17,2 | 74,4 | 19 |
| Juni 1916 | 12,7 | 16,7 | 12,5 | 13,7 | 224,1 | 9 |
| 1917 | 17,6 | 22,3 | 14,9 | 18,3 | 166,4 | 17 |
| Juli 1916 | 16,1 | 20,8 | 16,1 | 17,6 | 210,0 | 12 |
| 1917 | 17,0 | 20,7 | 16,8 | 18,2 | 231,3 | 14 |

— Wald. Von Diezikon her erhalten wir einen Maikäfer zugesandt. Die herbstlichen Lüfte scheinen indes dem Einsiedler in seiner braunen Kutte nicht sonderlich zuzusagen; trübselig schaut er in die ungewohnte Welt hinaus und harrt seiner Bestimmung.

V. v. B 17. Sept.

**Prächtiges Bettagswetter** war der Welt beschieden. Wer nicht zur Kirche ging am Nachmittag, der ging hinaus in Gottes schöne Welt, um den Herbstsegen zu bewundern. Wir lenkten unsere Schritte westwärts, Seegräben und Ottenhausen zu. Die Teilersbirnbäume waren ihrer Früchte schon meist beraubt; eine Freude ist's, die Gelbmöstler mit ihrer Last Früchte, die wirklich goldgelb schimmern und recht groß sind, sich anzusehen oder die fruchtbeladenen Usterapfelbäume, deren Aepfel auch goldgelb und schön einen anlachen. Die Bäume mit dem bläulichen Bohn- oder Blauapfel sind auch beladen, ebenso die Berner Rosen. Auch Reinetten gibt es ordentlich. Wir waren neugierig, wie es den Kohlpflanzungen hier gegangen sei. Die gefräßigen Raupen wollten auch hier ihr Zerstörungswerk verrichten. Da animierte man die Schuljugend zu der Arbeit des Ablesens und Zerstörens der Raupen. So ist es gelungen, Kabis und Wirz zum schönen Teil zu retten, so daß ein schönes Quantum der Kabis- und Wirzköpfe verkauft werden kann.

Fr. 18. Sept.

# Im September.

(Ein Stimmungsbild.)

Wir stehen schon wieder am Ende eines wunderschönen sonnigen Monats, der mit dem heurigen Wonnemonat Mai die größte Aehnlichkeit hat. Dem hohen Barometerstand entspricht der ebenso hohe Thermometerstand. Der Mai war der Blütenmonat und nun bringt der September schon alles zur Reife, was im Mai zu schönen Hoffnungen auf einen reichen Herbstsegen berechtigte. Bei diesem prächtigen Wetter erleben wir eine Frühreife beim Obst und bei den Trauben, wie man sie selbst in dem ausgezeichneten Weinjahr 1865 nicht beobachten konnte und auch nicht im Jahre 1874. In die Woche nach dem Bettag, die bereits hinter uns liegt, fiel da und dort schon die Weinlese; in der laufenden und letzten Septemberwoche ist in allen Weingegenden die Weinlese angekündigt. An den vielen Kirchweihen vom letzten Sonntag wurde überall schon Sauser ausgeschenkt. Bei diesem sonnigen Wetter hätte man mit der Lese der Trauben noch zuwarten sollen und können und das wurde auch nachdrücklich empfohlen. Jeder sonnige Tag erhöht den Reifegrad der Trauben, den Wert des Weines. Der 1917er wird und muß gut werden. Die Sonne war wieder einmal seine Taufpatin. Es werden denn auch Preise für den Heurigen genannt, wie sie schon lange nicht mehr bezahlt wurden. Bei diesem Preise wird der 1917er ein Herrenwein werden und werden wir Andern, die nicht mit großen Löhnen oder Einkommen prunken können, mit Most uns begnügen müssen. Doch es ist kein Grund zum Murren. Die Sonne hat dafür gesorgt, daß die Teilingsbirnen, die Möstler, all die Früh- und Spätbirnen köstlich reif und kräftig geworden sind und so ist auch der Most aus diesen Birnen kräftig und gut. Gott hat uns im heurigen Most ein Volksgetränk geschenkt, für das wir ihm von Herzen dankbar sein dürfen. Mit dem ersten Frühobst ist eine Erscheinung zutage getreten, die wir früher nie in diesem Maße beobachtet haben. In den Gemeinden wollte alles mit Obst handeln, so daß unsere Obstproduzenten für ihr Obst Käufer genug fanden. Jetzt sind Nachfrage und Angebot in der Presse nicht mehr so groß. Ein neuer Faktor ist hinzugekommen: das Dörren. In allen Gemeinden auch unseres Oberlandes sind zumteil von den Behörden, wie auch von Privaten, Konsumvereinen, Bäckern elektrische Dörranlagen eingerichtet und dem Publikum zur Benutzung übergeben worden. Bohnen, Zwetschgen, Birnen, Aepfel werden jetzt in einem Quantum gedörrt wie nie zuvor. Das ist aber auch notwendig bei der heutigen Lebensmittelknappheit. Noch diese Woche werden die Brotkarten ausgegeben. Die 250 Gramm Brot pro Person und Tag würden kaum zum Lebensunterhalt genügen, wenn man daneben nicht noch Erdäpfel und Obst, Dörrobst, wenn das grüne ausgeht, im Vorrat hätte. Das sonnige Wetter ermöglicht es, daß die Bauern die fettesten Wiesen, die reichlich Herbstgras aufweisen, noch ein zweites Mal emden können. Die Landwirte haben jetzt Arbeit in Hülle und Fülle. Sie sollten jetzt immer zwei, drei Arbeiten miteinander verrichten: Birnen einsammeln, Aepfel pflücken, mosten, Erdäpfel ausgraben und dem Streuet sich widmen. Zum ersten Mal muß der Landwirt auch an das Einsammeln der Erdäpfel denken. Der Fabrikarbeiter, Bahnarbeiter, der Angestellte, fast ein jeder pflanzte ein wenig Kartoffeln neben Bohnen, Kohl und anderm Gemüse. Gott sei Dank. Die Arbeit war nicht umsonst. Die frühen und jetzt wieder die späten Kartoffelsorten bringen und brachten schöne Erträge. Bei dem Brotmangel ist es ein Glück zu nennen, daß der Himmel die Kartoffeln geraten ließ. Freilich denkt und sagt mancher: Wenn ich nur zu den Erdäpfeln auch noch die Butter hätte. Man hat das Gefühl, daß gerade bei diesem Artikel etwas viel gehamstert wurde. Man hört so hin und wieder Stücklein erzählen, die man nicht für möglich halten sollte und die einem die Schamröte ins Gesicht treiben. Es soll Butterproduzenten geben, die die Butter immer zurückbehielten in der Meinung, daß sie noch mehr im Preise steige, während sie doch bei Gott teuer genug den Konsumenten zu stehen kam.

Der Pflug kommt auf einmal wieder zu Ehren. Wenn wir Brot essen wollen, dann müssen wir das Getreide selber pflanzen. Das ist die Tatsache, mit der wir nun einmal rechnen müssen. Wir können uns nicht damit trösten oder ausreden, der Brotmangel sei nur eine vorübergehende Erscheinung. Kein Mensch kann sagen oder wissen, wie lange der Krieg noch dauert. Wohl ist das Friedensverlangen ja groß und allgemein, wohin wir auch blicken.

Man spricht und schreibt vom Frieden; aber die Kanonen brummen weiter, die Menschenschlächterei geht fort. Noch ist der Haß mächtiger als die Liebe. Wenn aber die Getreidesendungen aus Amerika und Argentinien ausbleiben, unsere kleinen Vorräte, die Erträge der eigenen Ernte aufgezehrt sind, was dann? Mit dieser Möglichkeit müssen wir rechnen, daher ergeht der Ruf an unsere Gemeinden und Landwirte: Pflanzt mehr Getreide! Pflanzt wieder Getreide! Es ist zwar eine nagelneue Forderung für unser Oberland und besonders für den Bezirk Hinwil, der dem Ackerbau gänzlich den Abschied gegeben hatte und den Pflug als Feldgerät nur noch an den Ausstellungen kannte. Aber auch wir haben den Befehl erhalten, Getreide zu pflanzen, jeder Gemeinde ist's vorgeschrieben, wie viele Hektaren Getreide sie zu pflanzen hat. Da möchten wir an etwas erinnern. Wir haben im Bezirk Hinwil eine ganze Anzahl überdüngter und übergüllter Wiesen, die aus diesem Grunde nur noch grobes Bangelfutter produzieren. Diese Wiesen sollten in erster Linie unter den Pflug kommen. Sie werden ohne neue Düngung Getreide hervorbringen, ja der Weizen würde gedüngt Gefahr laufen zu lagern. Nach ein par Jahren könnte man die Wiesen, welche man so für die Zwecke des Getreide- und Kartoffelbaues aufgebrochen hat, wieder für den Wiesbau verwenden. Damit erreichte man einen doppelten Zweck. Man könnte dem geforderten Getreidebau genügen und zugleich die Wiesen verbessern.

Fr. 26. Sept.

**Ein merkwürdiges Jahr.** Blüten und Früchte am gleichen Baume! Frau Britt im Neuhof Rüti war so freundlich, uns Zweige von einem Apfelbaum zu übermachen, die prächtige offene Blüten neben noch geschlossenen zeigten. Wir verdanken diese Freundlichkeit aufs beste. Vielleicht erleben wir das Wunder, daß der Baum dieses Jahr noch ein zweites Mal Aepfel spendet! Das wäre dann ein Doppelsegen.

Fr. 29. Sept.

**Die zweite Generation der Kohlraupen** ist im Werden begriffen; schon sieht man wieder die Ei-Häufchen und vereinzelte Eier an den Kohlblättern. Es ergeht die ernste Mahnung an alle Gartenbesitzer, sich rechtzeitig vorzusehen, sonst erleben sie am Spätgemüse die gleiche Kalamität wie vor einigen Wochen.

Fr. 25. Sept.

— Der letzte Freitag brachte die schönen Herbsttage, deren wir uns bisher erfreut hatten, zu einem ziemlich unvermittelten Abschluß. Weg ist der goldige Sonnenschein; empfindlich kühl bläst der Wind um alle Ecken und heult sein garstig Lied. Kalte Regenschauer gehen ununterbrochen nieder und angesichts der regierungsrätlichen Heizverordnung greift man als mehr oder minder folgsamer Bürger seufzend zu den „Finken", die man noch für einige Zeit in guter Ruhe wähnte. Wenn auch die Aussichten auf baldige Aenderung nicht gerade vielversprechend sind, ist doch auf einige schöne Tage zu hoffen; denn manchenortes ist die Einbringung der Ernte noch nicht vollendet.

V. v. B. 10. Okt.

— Wald. Trübselig Wetter. Nach der Sommerhitze der letzten Woche plötzlich eine Temperatur, die nach dem warmen Ofen ruft. Bereits meldeten sich in der Ferne auch Winterzeichen an; heute Donnerstag, da diese Zeilen zu Papier kommen, erblickt man die umliegenden Höhen bis herab gegen Vorhalden und Kirchacker wie leicht überzuckert. Noch ein bißchen wohl früh, so daß man rufen möchte: Halt noch ein mit diesem Segen!

V. v. B. 12. Okt.

Es ist Mittwoch vormittag. Ueber Nacht hat Meister Winter Vorpostengefechte geliefert; er rüttelte grimmig an Fenster und Türen. Heute Vormittag um 10 Uhr ließ er seine Baumwolle aus der Höhe niederwirbeln. Ob er erfahren hat, daß es den Fabrikanten an Rohstoffen mangelt? Es kann dem Winter mit seinem Kommen nicht ernst sein; er will uns hoffentlich nur erschrecken. Noch sind die meisten Vorfenster nicht eingetan, noch mangeln den Familien meist die Kohlen, das nötige Brennmaterial für die Ofen. Viele Arbeiten im Freien sollten noch verrichtet werden. Der Streuet ist noch lange nicht beendigt; viele Räben und Runkelrüben sind noch einzusammeln, im Garten Gemüse. Es sollte noch gepflügt, gesät und geegget werden. Komm später, lieber Herr Winter, viel später, etwa in zwei Monaten. Dann können wir deine Baumwolle für den Christbaum brauchen. Bitte, komm später!

Fr. 24. Okt

**Winters Einzug?**

Ueber Nacht ist neuer Schnee gefallen. Diesmal ging dem Schneefall kein Trommelfeuer, d. h. kein Windkonzert voraus. Auch jetzt glauben wir nicht daran, daß der Winter schon mit Sack und Pack einziehen und bei uns bleiben wolle, sonst müßten wir ihm bedeuten, daß er die obrigkeitliche Bewilligung noch nicht nachgesucht und erhalten hat. Er hat sich jedenfalls nur im Kalender geirrt und geglaubt, wir stünden schon im Dezember. Noch ist viel Arbeit im Freien zu tun. Winter, sei vernünftig und laß uns noch in Ruhe!

Fr. 1. Nov.

30. Dez.

— Wald. An der meteorologischen Säule bei der Kirche wurde am Samstag, morgens 7 Uhr, eine Temperatur von minus 16 Grad Celsius registriert, die sich bis mittags 12 Uhr nur um 2 Grad erhöhte.

— Bachtel-Kulm verzeichnete letzten Freitag morgens halb 8 Uhr eine Kälte von 14 Grad Celsius. Die Oberländer Höhen bieten zurzeit ein ideales Feld für den Wintersport.

— Die Weihnachtstage haben uns das richtige Winterbild gebracht. Während vordem die Schneedecke kaum recht die Erde überzog, schneite es seither so ergiebig, daß die weiße Schicht bis zu 20 Zentimetern sich auflegte. Der Freitag brachte eine scharfe, durchdringende Kälte, die angesichts des herrschenden Kohlen- und Holzmangels eine wenig erfreuliche Zugabe bedeutet; während sie in normalen Zeiten die Freude der Winter-„Vergnüglichen" bildete. Und trotz der Sparsamkeit, welche die hohen Kosten des Heizmaterials weit wirksamer diktieren als alle Zwangsmaßregeln, hören wir immer dringlicher die Mahnung: „Spart Heizmaterial!" Die Zufuhr läßt sich stets mangelhafter bewerkstelligen; die Kohlen lassen in Bezug auf Qualität zu wünschen übrig, so daß allen bisherigen Einschränkungen zum Trotz ein weiteres Sparen nicht umgangen werden kann. Hoffentlich bringen die Tage des Januars aus dem Osten die Kunde des endgültigen Friedens, damit Elend und Teuerung, die allerorten als getreue Vasallen der Kriegstyrannei die Begleitschaft bilden, wiederum zu erträglichem Maße zurückgetrieben werden können. Der Opfer des Wahnsinns wären nachgerade mehr als genug.

II. # Aus dem Leben der Gemeinde.

Veränderungen aller Art im Haushalt und im öffentlichen Leben, die durch d. Krieg und seine Folgen hervorgerufen wurden, im Gebiete: Nahrungswesen, Teuerung, Festanlässe, Vereinswesen etc. chronologisch geordnet

Laupen. Einen sehr nachahmenswerten Beschluss haben der Männer- und Töchterchor in Laupen gefasst, indem sie angesichts der bösen Geschäftslage einig wurden, für diesen Winter die Abendunterhaltung fallen zu lassen. Eine diesbez. Umfrage bei den Passivmitgliedern hat ergeben, dass diese fast einstimmig mit dem Vorhaben der Vereine einverstanden sind; gewiss ein Beweis, dass die Anregung so recht dem Bedürfnis des Volkes entsprang. Wir können den beiden Chören zu ihrem Schritt nur gratulieren und sie unserer vollen Sympathie versichern. Möge ihre Absichtungsidee in diesen schweren Zeiten überall gebührend Nachahmung finden. 1914 V.v.B. 16. Jan.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Konzert des Töchterchor Wald | | Sonntag | 25. Jan |
| Abendunterhaltung d. Sängerbund Wald | | Samstag | 24. Jan. |
| Turnverein Wald | Kränzchen | Samstag | 31. Jan |
| Konzert d. Posaunenchors Wald | | | 1. Febr. |
| grosser Maskenball, Rösenfest in d. Sälen d. Hotels Schwert | | Sonnt. | 1. März |

(Vergnügungskommission d. Männerchor Wald)

Das Fastnachtbrauchen (1. u. 2. März) wird mehr u. mehr von d. Strasse in die Gasthöfe verlegt; in d. meisten Gasthöfen des Oberlandes finden Bodrabende und Maskenbälle statt. Was an Maskierten sich noch auf der Strasse sich blicken liess, verdiente die Bezeichnung „Böggi" im vollen Sinne und mehr als einmal bemerkten wir, dass die Kinder einen solchen Böggi mit Lumpenbrudi stürmierten.

Als die Nacht dann hereinbrach, bemerkten wir einige Fastnachtfeuer. Es wurde auch geböllert, da und dort stieg eine Rakete zum Himmel empor, doch die Fastnachtsfeuer und die Hohenfeuer auf der Bundesfeier vertragen sich nicht gut miteinander. Entweder das eine oder das andere. V.v.B. 4. März

Wald. Bekanntmachung.

Über die Fastnacht ist das mit Böllet verbundene Maskieren gänzlich untersagt, ebenso das Abbrennen von sog. Frösche in der Nähe von Häusern, wie auch das Schiessen seitens Personen unter 14 Jahren

Die sog. Umzüge sind nur am Fastnachtmontag gestattet und müssen dieselben im Besitze einer Bewilligung des hiesigen Polizeipräsidiums sein.

Nichtbeachtung hätte unnachsichtlich Busse zur Folge. Eltern und Vormünder werden für ihre Kinder bezw. Pflegebefohlenen verantwortlich gemacht.

Wald, 27. Febr. 1914 Der Gemeinderat.

Wald. Die Fastnacht mit ihrem bunten Treiben und Leben ist vorbei. Veranlasst durch die Witterung spielten sich die Narrenpossen im wesentlichen in den verschiedenen Sälen unserer Gemeinde ab; eines besondern Zuspruchs erfreuten sich die Maskenbälle, wo z.T. wirklich schöne und originelle Kostüme zu erblicken waren. Heute ist die graue Alltäglichkeit in vollem Umfange in ihr Recht getreten. Da und dort denkt noch ein junges Menschenkind mit frohem Lachen der ausgelassenen Tage; anderorts bewundert einer wehmütig die erhabene Stille des vor kurzem – ach – noch mehr oder weniger gespickten Parlemonnaies. Es war doch ein frohes Tollen! V.v.B. 4. März

In Anbetracht der gegenwärtigen unruhigen Zeit mit ihren kriegerischen Rüstungen und im Hinblick auch auf die demnächstige Schulhauseinweihung hat und das Jugendfest hat die Kommission beschlossen, für dieses Jahr das Waldfest zu sistieren. V.v.B 31. Juli

Bern 1. Aug. Der Bundesrat hat die allgemeine Mobilisation der schweiz. Armee beschlossen.

Wald Zur Aufklärung an das konsumierende Publikum. V.v.B. 2. Aug.

Vor allem ist es notwendig, ruhig Blut zu bewahren. Durch unkontrollierbare und zum Teil ganz falsche und verzerrte Nachrichten sind die Konsumenten von einer Panik befallen worden, die sich in einer Belagerung von Banken und der Nahrungsmittelgeschäfte äussert. In ihrer Kriegsfurcht versuchen die einzelnen Haushaltungsvorstände durch massenhafte Mi-gros Einkäufe sich für längere Zeit zu decken. Da gilt es nun vor allem die Konsumenten zu beruhigen und aufzuklären über den wirtschaftlichen Schaden, den sie dadurch anrichten. Der Sturm auf die

Nahrungsmittelgeschäfte verursacht zum Schaden aller Konsumenten und vor allem der bedürftigen Bevölkerungsklassen ein sprunghaftes Steigen der Warenpreise. Die Spekulation wird dadurch künstlich gezüchtet. Unsere Aufgabe ist es, diesem Treiben mit Ernst und Nachdruck entgegenzutreten. Abgesehen vom wirtschaftlichen Schaden, ist das Gebahren der so handelnden Konsumentenschaft im höchsten Grade unsozial. Wer ist es, der heute für seinen Privathaushalt Waren magaziniert? Es sind vor allem die besser situierten Klassen die sich so sichern auf Kosten der ärmern Bevölkerung, die darauf angewiesen ist, sich ihren Bedarf täglich zu beschaffen und so die Warenpreise unvernünftig steigern. Dieses Gebahren ist absolut nicht zu verstehen, denn die Lebensmittelvorräte der Schweiz sind gegenwärtig noch derart geordnete, daß bei einer gleichmäßigen Verteilung alle Konsumenten mit den nötigen Lebensmitteln versehen werden können und zwar zu Preisen, wo sich selbst der Arme solche noch beschaffen kann.

Der Vorstand des hiesigen Konsumvereins hat beschlossen, es seien die Lebensmittel an seine Mitglieder bis auf weiteres noch zu den alten billigen Preisen abzugeben; dasselbe hoffen wir auch von den übrigen Detaillisten und könnte dann so unserer Bevölkerung am besten über die schwere Zeit hinweggeholfen werden; denn wir wollen jetzt nicht hoffen, daß es jemand einfallen möchte, sich die jetzige Not der Bevölkerung zu seiner Bereicherung zunutze zu machen. Das wäre nicht mehr freundeidgenössisch, sagen wir es rund heraus: das wäre gemein. Wenn unser schweiz. Konsumwort: Einer für Alle, Alle für Einen, je zur Geltung kommen soll, dann gewiß jetzt oder nie. Hoffen wir es. R. W.

Hiezeje: Von heute an werden sämtl. Metzgereien abends um 8 Uhr geschlossen. Die Metzgerschaft Wald

Konsumverein Wald: Ladenschluß bis auf weiteres abends 8 Uhr.

In Folge der allgem. Mobilisation unserer Armee sehen sich die Besitzer unserer Baumwollwebereien veranlaßt, den Betrieb ihrer Fabriken auf 3 Tage per Woche anzusetzen.

Wald — Bekanntmachung

Im Hinblick auf die durch die Schweiz. Mobilmachung erfolgte Schwächung des hiesigen Feuerwehrkorps wird andurch die gesamte nicht aktiv eingeteilte, jedoch zum Feuerwehrdienst befähigte männl. Einwohnerschaft hies. Gemeinde verpflichtet, bei allfäll. Feuer-Alarm in der Gemeinde sich unverzüglich auf den ihrem Wohnort zunächst gelegenen Korps-Sammelplatz zu begeben und sich dort zur Verfügung der Behörde bezw. der betr. Feuerwehr-Chefs zu stellen.

Wald, d. 5. Aug. 14 — Der Gemeinderat.

Wald — Aufruf

Durch die Zurückhaltung des Silbergeldes ist in den hiesigen Fabrikationsbetrieben geradezu eine Kalamität ausgebrochen, da es den Geschäftsinhabern infolge Mangel an Kleingeld durchaus unmöglich ist, die Lohnauszahlung an ihre Arbeiter zu vollziehen. Die unterzeichnete Behörde sieht sich deshalb veranlaßt, an Jedermann, speziell auch an die Mitglieder des Konsumvereins, die Aufforderung zu erlassen, bei ihren Einkäufen soviel wie möglich mit Bargeld zu bezahlen.

Wir erwarten, daß jeder Käufer sowohl im eigenen als auch im Interesse des Gesamten dieser Aufforderung nach Kräften nachkomme und so zur baldigen möglichen Sanierung der Verhältnisse beitrage.

Wald, 7. August 1914 — Der Gemeinderat.

Konsumverein Wald

Laut Beschluß der Lebensmittellieferanten (Fabrikanten, Grossisten, Müller, Verb. schweiz. Kons. Vereine) geschehen infolge der Kriegswirren alle Lieferungen in Lebensmitteln bis auf weiteres an Konsumvereine und Detaillisten nur noch gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung.

Dieser Beschluß zwingt uns, von unsern Mitgliedern von Montag den 9. Aug. an bis auf weiteres strikte Barzahlung zu verlangen. Wir müssen unsere Mitglieder in ihrem eigenen Interesse ersuchen, um

uns den Einkauf und Bezug von Lebensmitteln
auch fernerhin zu ermöglichen, von Obigem starken Gebrauch
machen zu wollen. Die Maßregel erscheint hart, ist
V.v.B.7.Aug. aber in keinem Falle zu umgehen. Der Vorstand.

Wald Bekanntmachung

Die gesamte männliche Einwohnerschaft des Wachtbezirkes Wald (Jahrgänge 1855 bis und mit 1895), die weder beim Auszug noch bei der Landwehr noch beim bewaffneten Landsturm eingeteilt ist, wird andurch aufgefordert, sich Montag den 10. Aug. abends punkt 8 Uhr auf dem Turnplatz im Schleipf Wald einzufinden behufs Ergänzung der Feuerwehrkorps und Organisation einer Bürgerwehr.

Unentschuldigtes Ausbleiben wird bestraft. Die bereits aktiv eingeteilte Mannschaft hat mit der Feuerwehrmontur zu erscheinen.

Wald, d. 7. Aug. 14 D. Gemeinderat.

Wald Bekanntmachung.

Die gesamte männl. Einwohnerschaft der nachbezeichneten Wachtbezirke, die weder beim Auszug, noch bei der Landwehr, noch beim bewaffneten Landsturm eingeteilt ist, hat sich behufs Ergänzung d. Feuerwehrkorps und Organisation von Bürgerwehren Donnerstag den 13. Aug. 14 zu besammeln wie folgt:

A. Wachtbezirk Blattenbach inkl. Unterbach u. Grundtal abends 7 Uhr beim Wohnhaus des Hrn. Gottl. Honegger in Blattenbach d. Jahrg. 1850 bis und mit 1897

B. Wachtbezirk Riedt. abends 7½ Uhr beim Schulhaus im Riedt die Jahrg. 1855 bis und mit 1895

C. Wachtbezirk Hübli abends 7½ Uhr beim Schulhaus im Hübli die Jahrg. 1850 bis und mit 1897

D. Wachtbezirk Hittenberg abends 7½ Uhr beim Schulhaus Hittenberg die Jahrg. 1850 bis und mit 1897.

an säet sehr dünn,
timeter Entfernun
flanzen auf 15 C
ßbedarf empfehlen
äben, für die beff
och wenig bekan
liefert einen sehr
t muß im Septe
n 20 Centimeter
auert den ganzen
rk mit Schnee be
en Jahren auch di
aat erfolgt von
reitwürfig, aber n
ßige Feuchterhalt
leichten Schutzd
einen Zwiebelpf
von Ende Mai
n diesen weißen,
V.v.B 12. Aug.

Feuerwehrkorps und
August 1914, zu b
l. Unterbach
ttlieb Honegger

vielen, zur jetzigen P
geeigneten Sorten, s
alle Gemüse-Sä
mmer- und Herbstaussaat
sorten und von größte
pfiehlt zur gefl. Abnahm
ERNST ME

V.v.B.

— **Wald.** Die auf Veranlaßung des Gemeinderates auf Montag Abend einberufene Versammlung derjenigen Einwohner, welche vom Truppenaufgebot nicht betroffen wurden, vollzog in verhältnismäßig rascher Zeit die Ergänzung der Feuerwehrmannschaften und anschließend die Organisation der Bürgerwehr. Eine erweiterte Polizeikommission wird ungesäumt prüfen, wie weit die Befugnisse der letztern sich erstrecken sollen, die nötigen Instruktionen erteilen, die mit der Bürgerwehr zusammenhängenden Fragen überhaupt vorberaten und dem Gemeinderat zu definitiver Genehmigung unterbreiten. Die Neuorganisation der Feuerwehr und von Bürgerwehren in den Außengemeinden ist gleichzeitig an Hand genommen worden und soll entsprechend dem vorhandenen Bedürfnisse ausgestaltet werden.

V.v.B 12.

# Wald. Bekanntmachung.

Durch Beschluß der unterzeichneten Behörde wurde interimistisch als **Oberfeuerkommandant** hiesiger Gemeinde ernannt: **Herr Jean Angster, Coiffeur und Wirt z. Althaus-Wald,** was anmit zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

**Wald,** den 12 August 1914. **Der Gemeinderat.**

# Wald Bekanntmachung

Es wird andurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß das **Polizei-Präsidium** infolge Abwesenheit des bisherigen Inhabers interimistisch Herrn **Gemeinderat Walter Heß, zum Gutenberg Wald** übertragen ist und daß zum Kommandanten der hiesigen Bürgerwehren Herr **Julius Honegger-Spörri, zur Clarida dahier,** ernannt wurde.

Wald, den 14. August 1914. **Der Gemeinderat.**

E. Wachtbezirk Laupen

abends 7½ Uhr beim Schulhaus in Laupen die Jahrg. 1855 bis und mit 1895

E. Wachtbezirk Jüntisberg

abends 7½ Uhr beim Schulhaus Mellen die Jahrg. 1850 bis und mit 1897.

Unentschuldigtes Ausbleiben wird bestraft. Die bereits aktiv eingeteilte Mannschaft hat mit der Feuerwehrarmbinde zu erscheinen

Wald, den 12. Aug. 14 D. Gemeinderat.

V. V. B. 14. Aug.

Wald Wie in allen Gemeinden unseres Heimatlandes beschäftigt auch unsere Behörden die Frage der Linderung des in Aussicht stehenden Notstandes. So kamen letzten Tage Abgeordnete des Hülfsvereines, des Gemeinderates, der Armenpflege und der hiesigen Industriellen zusammen und erfreulicherweise einigte man sich grundsätzlich dahin, die Hülfsaktion gemeinsam und planmäßig vorzubereiten. Allseitig zeigte sich guter Wille, nach Kräften beizustehen. Immerhin muß gesagt sein, daß, so lange unsere Fabrikanten den halben Betrieb aufrecht erhalten können, von einer Notlage, wie sie heute anderorts schon zu sagen heißt, noch nicht gesprochen werden kann.; ein jeder hie daheim an seinem Orte seine Pflicht und sorge durch weise Beschränkung auf das zum Leben Notwendige, durch Vermeidung jeder unnötigen oder doch nicht absolut dringenden Ausgabe und durch bestmögliche Ausnützung der freien Zeit zur Bestellung seines Haushaltes dafür, daß er dem drohenden Unheil best gewappnet entgegenstehen kann. In den schweren Tagen offenbart sich der Sinn wahrhaften Bruderliebe; mögen auch bei uns alle Kräfte anspannen zu gemeinsamer Arbeit, da es gelten wird, diese zu belohnen.

An die Bevölkerung der Gemeinde Wald.

In diesen außergewöhnlichen Zeiten sieht sich der unterzeichnete Verein veranlaßt, die Einwohnerschaft der

Gemeinde Wald dringend zu ersuchen, unbekannten Personen gar nichts, sei es in bar, sei es in Naturalien zu verabfolgen, sondern dieselben, wenn sie von auswärts kommen, einfach abzuweisen, und wenn sie angeben, in unserer Gemeinde zu wohnen, aufzufordern, sich mit ihrem Anliegen an den derzeit. Präs. unseres Vereins, Hrn. Lichtenhahn zu wenden.

V. v. B. 14. Aug.

Wer zur Linderung gegenwärtiger und allfäll. kommender Notstände etwas beitragen ~~mö~~ will, möge dies durch Spenden an unserm Verein tun. Wir werden für jede, auch die kleinste Gabe, von Herzen dankbar sein

Hülfsverein Wald

(einges.) Angesichts des begonnenen europ. Krieges, dessen Dauer nicht vorausgesehen werden kann, darf man die Frage aufwerfen, ob es nicht am Platze wäre, auf den Winter einen größern Vorrat an gedörrtem Obst anzulegen, vom dem an notleidende Familien umsonst oder

V. v. B. 14. Aug.

je nach dem zu billigem Preise abgegeben werden könnten. Ich stelle mir die Sache so vor, daß die Armenpflege sich mit Ankauf von Obst befassen und solches in einem anzuschaffenden größern Obstdörrapparat im Bürgerasyl zu Dörrobst verarbeiten lassen (namentl. durch weibl. Insassen) und alsdann während des Winters an den Hülfsverein zum Selbstkostenpreis behufs Abgabe an Bedürftige in der Gemeinde abgegeben würde. Für 200-300 Fr. sollte ein genügend großer Dörrapparat erhältlich sein, und wenn bei dem voraussichtl. billigen Preis der Äpfel auch nur für 500 Fr. angekauft würden, so könnte ~~man~~ aus dem sich ergebenden Quantum ein nicht zu verachtendes Nahrungsmittel billig bereit gestellt werden.

Selbstverständlich würde auch das Bürgerasyl für seine Insassen genügend Vorrat anlegen.

Wald

Bekanntmachung

Hierwärtige Behörde hat sich im Hinblick auf die durch die eidgen. Mobilmachung geschaffene Lage veranlaßt gefunden, in den sämtl. Wachtbezirken hiesiger Gemeinde sog. Bürgerwachen zu organisieren, die nunmehr in Funktion treten.

es wird daher jedermann angewiesen, diese Bürgerwachen in der Ausübung ihres Dienstes nach Kräften zu unterstützen und sich deren Anordnungen zu fügen.

Auf erfolgten Anruf seitens der Bürgerwache hat der Angerufene sofort stille zu stehen, sich auf Verlangen gehörig zu legitimieren und allfäll. Anordnungen seitens des Anrufenden ohne weiteres Folge zu leisten.

Widersetzlichkeit wird strenge geahndet und hätte event. Arretierung zur Folge.

Klagen gegenüber der Bürgerwehr sind bei der Polizeikommission anhängig zu machen.

Verdächtige Personen sind ohne weiteres an- und zurückzuhalten unter sofortiger Kenntnisgabe an die Polizeiorgane.

Neu zuziehende Arbeiter, männl. und weibl. Dienstboten etc. sind, auch wenn sie nur vorübergehend hier in Anstellung bleiben, durch ihre Arbeit- und Logisgeber sofort auf der Gemeinderatskanzlei anzumelden.

Beschädigungen an Feldfrüchten und andere Eingriffe in fremdes Eigentum werden unnachsichtlich dem Gerichte zur Bestrafung überwiesen und ist das Publikum ersucht, solche Fälle jeweilen unverzüglich bei der Polizei zur Anzeige zu bringen.

Im Übrigen geben wir unter Hinweis auf die bezügl. Publikationen d. hies. Regierungsrates bekannt, daß das Tragen von Stich- und Hiebwaffen durch Privatpersonen, die nicht im Besitze einer diesbez. Bewilligung der Ortspolizeibehörde (Waffenschein) sind, überhaupt untersagt ist.

Den Waffenhändlern und Munitionsverkäufern ist der Verkauf resp. die Abgabe von Waffen u. Munition an Privatpersonen, ohne gleichzeitige Vorweisung der bezügl. Bewilligung verboten.

Nichtbeachtung dieser Vorschrift hätte unnachsichtliche Konfiskation der verbotenen Gegenstände, sowie Bussen von 5-500 Fr., für Ausländer überdies event. sofortige Ausweisung zur Folge.

Die Wache sind zur strikten Durchführung der ihnen

gemäß den §§ 46 und 53 des Wirtschaftsgesetzes über bundenen Verpflichtungen aufgefordert

Die sämtl. Wirtschaften inkl Einschluß der Hotelrestaurants sind punkt 11 Uhr nachts zu schließen.

Nichtbeachtung würde sowohl gegenüber den Wirten als auch gegenüber den Gästen unnachsichtlich mit Buße von 5 - 500 Fr. geahndet, und hätte im Wiederholungsfalle polizeiliche Schließung der Wirtschaft, event. Entzug des Patentes zur Folge.

Wald, den 14. Aug. 14 D. Gemeinderat

Samariterverein Wald Bekanntmachung

Laut einem Aufruf d. Zweigvereins Winterthur vom „Schweiz. Roten Kreuz" hat der Chef-Arzt der schweiz. Armee eine allgem. Liebesgabensammlung angeordnet.

Die Sammlung erstreckt sich hauptsächlich auf Naturalgaben für Lagerung, Bekleidung, Ernährung, Erfrischung, Kranken- und Reinlichkeitspflege unserer gegenwärtig im Dienste steh. Soldaten. Auch Gaben in bar werden gerne angenommen.

Der Samariter Ver. Wald hat ebenfalls beg. Sammelstellen organisiert und es nehmen Gaben entgegen: Die Inhaber der Samariterposten (Wald: Hch. Bürgelmann z. Brauhof, Laupen: H. Graf, Lehrer, Riedt: Frau Schönenberger, Hübli: Frau Baugger im Hübli) sowie sämtl. Mitgl. des Samaritervereins.

Wald Seit letzten Samstag (15.) ist im Dorfgebiet die Bürgerwehr in Funktion getreten. Die Mannschaften gehen ruhig und überlegt ihrer durch die außergewöhnlichen Umstände geschaffenen Pflicht nach, patrouillieren fleißig und tragen so viel zur Beruhigung erregter Gemüter bei. Es darf mit Befriedigung konstatiert werden, daß die Bürgerschaft auch ihrerseits durch ihr Verhalten beiträgt, die Aufgabe wirkl. zu erleichtern. Ausnahmen sind zwar bereits vorgekommen und dürften auch in Zukunft auch nicht ganz ausbleiben; energ. Eingreifen der Bürgerwehr und d. Ortspolizei wird jedoch rasch zum rechten

sehen. Nachdem nun auch d. Organisation in den Ungemeinden durchgeführt, ist für den Schutz der Zurückgebliebenen nach besten Kräften gesorgt.

V. v. B
19. Aug.

Wald Leichengefahr

Um bei der gegenwärtigen politischen Lage mit ihren gewaltigen Truppenbewegungen u. Kämpfen zu verhindern, Seuchen (Pocken, Typhus, Rückfieber, Cholera) einzuschleppen und zu verbreiten, werden gemäß Anordnung der Direktion des Gesundheitswesens des Kts Zürich die Inhaber der Gasthöfe, Herbergen sowie Private eingeladen, ohne Verzug der unterzeichneten Behörde Kenntnis von hergereisten, in Logis aufgenommenen Landesfremden zu geben, ein wachsames Auge auf deren Gesundheitszustand zu richten u. allfäll. Erkrankungen derselben schnellstens zur Anzeige zu bringen.

Nichtbeachtung oder Übertretung dieser Verfügung hat Bestrafung gemäß d. Bundesgesetz betr. Maßnahmen gegen gemeingefährliche Epidemien vom 2. Juli 1886 zur Folge.

Wald, 18. Aug 14 D. Gesundheitsbehörde

V.
26

Kilo 17
la. Nat
s. | gar. rein

21. Aug.

Der Gemeinderat hat den Beschluß gefaßt, die Kirchweih (30/31 Aug.) dieses Jahr ausfallen zu lassen. Der Rummel würde auch gar zu schlecht passen in die ernsten Zeiten.

V. v. B.
21. Aug.

Die Frauenkommission der Primarschule Wald gedenkt unter der Leitung von Frl. Nota Hess einen unentgeltlichen Kurs im Flicken von Leib- und Bettwäsche, Strümpfen, Kleidern etc. für die zum Teil arbeitslosen Frauen einzurichten. Beginn des Kurses Montag d. 31. Aug 14, je nachm. von 2-5 Uhr, im alten Sek-Schulhaus.

V. v. B
24. Aug.

(Einges.) Das schweizer. Bauernsekretariat erläßt einen Aufruf an die gesamte konsumierende Bevölkerung, es möchte gegenwärtig der Fleischbedarf nur durch Kalb- und Schweinefleisch gedeckt werden, da gegenwärtig eine gewaltige Überproduktion an Kälbern und Schweinen vorhanden sei. Auch aus unserer Gemeinde Wald war eine große Zahl fetter Kälber und Schweine für die Armee angemeldet und heute hatten wir auf gestellte Anfrage die Antwort erhalten, daß es vor-

Von unterrichteter Seite wird uns berichtet, daß auch die Aktienbrauerei Wald und Brauerei Schwert Wald bereits eine bestimmte wöchentliche Unterstützung an die zurückgebliebenen Frauen unter Hinzufügung einer entsprechenden Erhöhung für jedes Kind vorläufig zur Auszahlung bringen, und ist auch diesem Unternehmen daher die volle Anerkennung und Sympathie für diese außerordentliche Leistung entgegenzubringen.

möglich sei, für längere Zeit aus unserer Gegend solche zu beziehen; da namentlich die großen Hitze wegen dem Transport des Fleisches von den Schlachtereien bis zur Küche dem Kalb- und Schweinefleisch stark zusetzt. Wir richten daher die dringliche Bitte an die Fleischkonsumenten, ihr Augenmerk auf das nun Vorrätige zu richten, damit auch gar nichts unausgenützt bleibt und damit das Großvieh noch längere Zeit und besser zurückbehalten werden kann, sodaß dadurch längere Zeit ein Fleischmangel nicht eintreten wird.

V. v. B. 26. Aug.

Man teilt uns mit, daß ein Milchverkäufer in der Umgebung des Dorfes den Milchpreis ab nächsten Samstag auf 20 Rp. herabsetzen wird, um damit seine Kundsame, welche vorwiegend aus Arbeiterleuten besteht, angesichts der schweren Zeiten ein Entgegenkommen zu beweisen. Das schöne Beispiel verdient Nachahmung.

V. v. B. 28. Aug.

Der Milchhändlerverband hat mit heute (1. Sept.) den Milchpreis auf 21 Rp. herabgesetzt.

V. v. B. 14. Sept.

Unentgeltliches Konservierungskurs in Wald vom Frauenbund für Volkswohl

Konservierungskurs Riedl unentgeltlich v. Leseverein Riedl

Anzeige Die infolge des Kriegszustandes geschaffene Bürgerwehr hat strenge Weisung, öffentl. Ruhestörer zu arretieren. Nach 9½ Uhr abends darf im Freien nicht mehr gesungen werden.

Wald, 14. Sept. 14 D. Polizeikommission

Avviso In conseguenza della mobilitazione una guardia di sicurezza è stata costituita. Questa ha l'ordine di arrestare i perturbatori della pubblica quiete. È vietato anche di cantare sulle strade dopo le 9³⁰ di sera.

Wald, 14. settembre 1914 La commissione di polizia.

Ein unheimlicher Gast pocht wiederum an die Pforten der Gemeinde. Solch ungeheure Gesellen hätten wir sonst nachgerade genug, und doch müssen alle Kreise aufmerksam gemacht werden auf eine neue Gefahr,



her wäre. Die auffalle
hen Di San Giuliano
om, Sir Rennel Rodd
chließlich zirkuliert in
eutenden englisch-franzö
berücht, das eine gewis
enn die Geldfrage ist
cheidender Bedeutung
nicht versäumen, sich d
bedienen. Bedeutungsv
ngesichts der englisch
Adriatischen Meer.
des europäischen Krieg
zwischen der italienisch
der französischen and
Erhaltung des Frieden

24. Aug.

67

Ein Roman von
Copyr

Prinz Heinz sah
tränenüberströmte Gesi
ruhte. Dann aber br
vor und drängte sich
„Du liebst mich,
Und dann beugte
den Mund auf ihre
törend heiß seine Kü
„Nun kommt da
seliger Trunkenheit,
unter den Blütenha
trinken. Du, mein

28. Aug.

Abonnementspreis
Expedition: jährlich Fr.
2.80, vierteljährlich Fr.

rschulhaus und auch ande
rbeladenen Möstler. Aber
iele leere Teilingsbirnbäu
er dritten Wanderung seh
n nach dem Obste um.
es diesen Herbst viel meh
. Das saßen wir selbst, d

## Feuilleton.

### Im Geistert

an von der Insel Mallorka
Copyright 1911 by Anny Wothe

gte sich tief zu ihr hernieder
Madonna, Mallorka wird

er sie auf ihren weichen,
se erzitterte und aufblühte wi
z ihm willig ihre holden Li
flüsterte:
niemand, Geliebte, nur die
ndlich gesinnt, denn ihr Rei
Liebe. Aber was ist denn da
chtete sich Mare an Jamos
rhexe", kam es wie ein Schr
fliegt auf uns zu. Wie ihr
glüht. Einen halbverblüht
Dich, sie ist schon ganz na
, Kind, beruhige Dich. Sie
eute Hochzeit macht."
er ging durch Mares Seele.
." schluchzte sie auf, „sie hat
Sole nickte still, „zu meinem
die ohne das Boar anzuf

— Wald. (Eingef.) Ein und Zweifränkler. Nachdem eine reichliche Emission von Fünffrankennoten die Kalamität des Geldverkehrs in dieser Werteinheit auf ein erträgliches Maß beschränkt hat, macht sich nunmehr der Mangel an Ein und Zweifrankenstücken in bedenklicher Weise geltend. Unsere Nationalbank hat Silberscheidemünzen in großen Beträgen zur Auszahlung gebracht, nun aber verschließt sie ihre Schleusen, weil die Erfahrung lehrt, daß auch dieses Silbergeld den Weg in Komoden und Schränke findet und dort dem Gebrauch der Allgemeinheit entzogen bleibt. Bekundet dieses Vorgehen Einzelner Schweizergeist nnd Schweizersinn? Sind diese Silbermarder nicht räudige Schafe unter der Herde, die in ernsten Zeiten einem lächerlichen Egoismus fröhnen? Samstag für Samstag wandern aus den hiesigen Geschäftskassen Tausende von Franken in diesen Münzen unter die Arbeiterschaft, um zum großen Teil spurlos zu verschwinden. Die Gewerbetreibenden, der Konsumverein, sie alle leiden unter dem Mangel an Kleingeld, vorab aber sind es die Geschäftskassen, die nur mit aller Mühe die Lohnbetreffnisse zusammenstellen können, da die Nationalbank sich kategorisch weigert, durch Herausgabe weiterer Summen dem Unfug der Aufspeicherung von Silberscheidemünzen Vorschub zu leisten. Da tut Abhülfe dringend not. Daß sich Alle für Einzelne entgelten, geht nicht an. Aber jene, die gewissenlos, trotz Aufrufen und Warnungen dem Sport der Münzaufspeicherung huldigen, sollten unter den heutigen Verhältnissen auf ihre Reserven verwiesen werden. Sie sind nicht wert, daß sich die Geschäftsleitungen um ihr Auskommen kümmern! Hoffentlich wird die Warnung beherzigt. Ich kenne solche Silbermarder und übernehme notfalls die Verantwortung, ihre Adressen an geeignetem Orte bekannt zu geben.

V. u. B.

— Wald. (Eingef.) In Nummer 97 des „Volksblatt vom Bachtel" erschien ein Artikel: „Ein- und Zweifränkler". Die Arbeiterschaft wird darin angeklagt, daß tausende von Franken in ihren Kasten spurlos verschwinden. Wie kommt der Herr Einsender zu einer sinnlosen Behauptung? Kann der Arbeiter mit diesen wenigen Franken, die er noch verdient, Kasten oder Kommode füllen? Zudem werden die Löhne meistens in Papier ausbezahlt! Ich glaube, diese Silbermarder, wie sie der Herr Einsender nennt, sind in einer andern Kategorie unserer Bevölkerung zu suchen und nicht unter den Arbeitern. Zudem benützten schon einige Firmen die schwere Krise dazu, den Arbeitern den Lohn zu kürzen. Daß die Arbeitszeit verkürzt wird, damit möglichst viele arbeiten können, verstehen die Arbeiter. Aber unverständlich und ein Vergehen an der Arbeiterschaft ist es, zu der reduzierten Arbeitszeit auch noch die Löhne zu kürzen! Womit wollte denn der Arbeiter bezahlen, wenn er, wie der Herr Einsender schreibt, sein Löhnchen in der Kommode verschwinden läßt? Daß ein Mangel an Ein- und Zweifränklern Kalamitäten bereiten kann, weiß jedermann; aber daß es gerade die Arbeiterschaft ist, die die Scheidemünzen aufspeichert, ist mir nicht verständlich. Ich glaube kaum, daß der Herr Einsender mit einem Arbeiterlöhnchen auskommen könnte oder gar Kasten und Kommode füllen und so der Allgemeinheit schaden könnte.

S

8. Aug.

— Wald. (Eingef.) Der Artikel „Ein- und Zweifränkler" ging einem Herrn S wider den Strich. Ganz so sinnlos, wie Herr S meint, waren aber meine Behauptungen nicht. Sie stützten sich im Gegenteil auf Tatsachen, die alle Verdrehungen nicht aus der Welt schaffen. In meiner Einsendung war von einer „Anklage der Arbeiterschaft" keine Rede; ich sprach von Einzelnen unter ihnen und auch diesen gegenüber verstieg ich mich nicht zu der Behauptung, daß sie Kommoden und Kasten mit Ein- und Zweifränklern „füllen". Bewahre! Zur Erklärung des überall vorherrschenden Mangels an Klein-Silbergeld bedarf es keiner Superlative. Ich weiß aus durchaus zuverläßiger Quelle, daß s. Z. die Fünffrankennoten, als ein auf seinen Wert angezweifeltes Zahlmittel, von ganzen Familien durch kleine Einkäufe systematisch in Silber umgewechselt wurden. Statt der Noten wurde dieses Silbergeld aufbewahrt und dadurch der Zahlungsverkehr in Bahnen gelenkt, die den bisherigen Gepflogenheiten direkt zuwider liefen. Es ist wahrscheinlich, daß in manchen Fällen dieses Silbergeld nach Bedarf, nach eingeschränktem Bedarf, wieder zur Ausgabe gelangte; aber auch in diesem Falle blieb es während Tagen und Wochen seinem Zweck der Regelung des täglichen Geldverkehrs entfremdet. Noch näher liegt aber die Annahme, daß sich namentlich solche gegen das vermeintliche Rifiko des Papiergeldes schützen wollten, welche in der Lage waren, sich in diesen Tagen den Luxus einer Barreserve zu leisten. Und zu dieser zählt ein ganz ansehnlicher Teil unserer Arbeiterschaft. Ich konstatiere die Tatsache als solche mit aufrichtiger Genugtuung.

ta?" fragte er. „Der
ist Dein Kleid. Der
, Kind, zu den Deinen
dann zog ein stilles,
dem die schwarzen Au

n, den 28. August 1
zeige
fer Trauer machen v
che Mitteilung, dass
geliebter, treu bes
ter, Sohn, Bruder, S
Valder
d Kantonsrat
rer, geduldig ertra
31. Aug. V. v. B.

gsmittel garant
zusammen, wo
mit denen wi
vermochten bei
nd Sturm der
mitführten, bi
mußten zurück
dwo zunächst et
So hieß es nur
die Frauensleu
etwa 2 Stund
en würden und
tende Gelegenh
zukommen, zu
sein und ich
aus übergeben
e etwas von a
niemand. Die

eilnahme beim
Bmutter, Schwe
iller
die Hilfe währ
vie den Spend
en wir Allen
dinterlassene
14.
Wald.
gsten Preise
Kartof
14. Sept.

die Maul- und Klauenseuche. Letztes Jahr ist es der Wachsamkeit und der Einsicht der Landwirte und Behörden gelungen, die Türen rechtzeitig zu schließen; möge auch diesmal die Gefahr mit der gleichen Energie entgegengetreten werden. Die gefürchtete Seuche wird von den Gesundheitsbehörden aus dem Seebezirk und Gaster nahe der Grenze gemeldet; wir empfehlen deren Verhaltungsmaßregeln zu nachhaltiger Beachtung. V. v. B. 16. Sept.

Wald Die Rückkehr eines Großteils der aus unserer Gemeinde rekrutierten Landwehrmannschaften hat es den Behörden ermöglicht, die seit etwa 6 Wochen bestehende Bürgerwehr vorderhand aufzuheben, da nunmehr auch für Notfälle genügend Hilfskräfte zur Stelle sein werden. Die Bürgerwehr hat die ihr übertragene Aufgabe mit richtigem Ernst und Takt aufgefaßt, sodaß sozusagen nirgends Friktionen entstanden, und wir mit dem Bewußtsein scheiden kann, diese Bürgerpflichten zur allgemeinen Zufriedenheit erfüllt zu haben. Es steht zu hoffen, daß es bei den bisher getroffenen Maßnahmen sein Bewenden haben und die Behörden von weitern Anordnungen polizeilichen Valor Umgang nehmen können. V. v. B. 21. Sept.

Die Firma F. und J. Oberholzer Lagerrain hat allen ihren Wohnungsmietern für die Monate August und Sept. den Hauszins erlassen.

Die Firma Joh. Honeggers Söhne hat der Arbeiterkrankenkasse mit 1500 Fr. bedacht, damit die Arbeiter von den Krankenkassenbeiträgen verschont werden können, daneben sind weitere Fürsorgemaßnahmen getroffen worden. Die Alg Sprüri u. Co, ebenso Sprüri u. Schaufelberger haben zum Institut der Suppenanstalt gegriffen, um ihren Arbeitern eine rationelle und billige Ernährung zu ermöglichen. V. v. B. 2. Okt.

Die Einweihung des neuen Primarschulhauses ist auf Sonntag den 18. Okt. vorgesehen. Der ganze Akt soll sich in einfachen Rahmen halten. V. v. B. 5. Okt.

Dem Dörren des Obstes sollte auch in unserer Gemeinde größte Aufmerksamkeit zugewendet werden. Sofern sich genügendes Interesse zeigt, wäre das hiesige

Auf den übrigen Inhalt der Einsendung habe ich keine Ursache näher einzutreten, weil er mit meinem Artikel „Ein- und Zweifränkler" nichts zu tun hat. Ganz allgemein möchte ich Herrn S nur darauf verweisen, daß in diesen ernsten Zeiten die Maßnahmen der Arbeitgeber nicht nur von ihrem guten Willen abhängen, sondern zum größern Teil durch die außerordentlichen Verhältnisse der gegenwärtigen Geschäftslage bedungen sind. Diesen muß schon heute jeder, ob reich oder arm, sein Opfer bringen und was noch werden wird, weiß niemand. Für den Moment haben wir alle Ursache, dankbar zu anerkennen, daß wir uns gegenüber unseren Nachbarn in beneidenswerter Vorzugsstellung b finden. Von den Greueln des Krieges sind wir bisher verschont geblieben; wir haben keine Gatten, Väter, Söhne zu beklagen. Aber daß das mächtige Völkerringen auch unsere wirtschaftlichen Verhältnisse im Grunde erschüttern wird, dürfen wir uns nicht verhehlen. Wir müssen uns im Gegenteil darauf vorbereiten, daß die großen Weltereignisse im besten Fall den Tribut von uns in wirtschaftlicher Beziehung fordern werden.

31. Aug. 1

— Wald. (Eingef.) Ueber die Ausrichtung der Unterstützung an Familien im Dienste stehender Wehrmänner, scheinen in unserer Gemeinde zum Teil ganz unrichtige Vorstellungen zu herrschen. Die Sache liegt so: Der Regierungsrat hat die ausdrückliche und selbstverständlich für den Gemeinderat verbindliche Bestimmung getroffen, daß die Unterstützung in erster Linie in Natura auszurichten sei. Falls dann noch ein Rest bleibt, soll das zurückbehalten und dann für Hauszins und dergleichen verwendet werden. Um nun den Bezug möglichst rationell für die Empfänger zu gestalten, hat der Gemeinderat beschlossen, den Naturalienbezug durch den Hülfsverein ordnen zu lassen, da dieser schon bei Beginn der Krisis sich mit dem Gedanken befaßte, bei eintretender größerer Not eine Art Volksküche einzurichten, in der unter anderem Suppe gegen Bezahlung, eventuell Gutscheine bezogen werden könnte. Unverständlich ist es nun, daß man gerade deswegen den wohlerwogenen Beschluß kritisiert. Selbstverständlich erhält ja damit jener Bezug durch die Familien von Wehrmännern durchaus nicht den Charakter einer Armenunterstützung, das ist ja ausdrücklich ausgeschlossen. Der Bezug der nötigen Portionen ist ja für die betreffenden Familien ihr gutes, unantastbares Recht. Sie brauchen sich deswegen vor keinem Menschen zu genieren. Man redet ja gegenwärtig immer vom Sparen! Hätte da der Gemeinderat besser getan, eine Institution zu schaffen, für die bezahlte Organe hätten bestellt werden müssen, wenn er den durchaus richtigen, anerkannt besten Weg der Abgabe von Naturalien durch eine Volksküche einschlagen wollte? Hat er da nicht wohl daran getan, sich an eine Instanz zu wenden, deren Organe die ganze Einrichtung und Besorgung unentgeltlich auf sich zu nehmen bereit waren? Liegt das nicht im eigensten Interesse der Bezüger, denen so weniger verrechnet werden muß? Ist es da nicht unverantwortlich, wenn man diesen Leuten den Bezug verekelt, indem man ihnen einredet, die Anordnung der Naturalverpflegung sei ungehörig und unstatthaft? Ist die Not immer noch zu wenig groß, um überall die Einsicht zu wecken, daß wir in außergewöhnlichen Zeiten leben, in denen es eben gilt, sich in manches zu fügen, was einem bisher ganz ungewohnt war? Der Gemeinderat hat ja nur ausgeführt, was ihm befohlen ward, und daß er den Bezug in Natura möglichst rationell und billig zu organisieren suchte, sollte ihm nicht zum Vorwurf, sondern zum Lobe gereichen.

14. Sept.

liche Behandlung, alles ist mustergültig. In allen Zimmern, auch in denjenigen der Leichterkrankten, herrscht musterhafte Ordnung und Sauberkeit, in jedem Zimmer befindet sich ein Sanitäts-Unteroffizier als Zimmerchef. Da wird wirklich das Menschenmögliche getan, um die Kranken, so schnell es eben die Umstände gestatten, der Genesung entgegen zu führen. Auf meinen Abschiedswunsch: „Gueti Besserig, ihr Manne!" ertönte aus allen Herzen ein dankfrohes „Danke!" Mein freundlicher Begleiter, der Sanitätswachtmeister aus Baselland, ließ es sich, als ich mich von den Herren Aerzten verabschiedet hatte, nicht nehmen, mich noch über den Schulplatz und die Straße zu einer Holzbaracke unter grünen Bäumen zu führen, wo eben urchige Züribietersoldaten mit dem Kochen des Abendessens beschäftigt waren. Auch da: Allen Respekt vor der Sauberkeit, die hier herrscht. Fröhlich walteten die Köche ihres Amtes, aber alle hatten einen großen Wunsch: „Wäm mer no au entli emol a d' Grenze chiemtid!"

Von den Kranken zu den Toten! Wiederholt sind nun im Aktivdienst Fälle vorgekommen, wo Wehrmänner infolge von Unachtsamkeit anderer verwundet oder getötet worden sind. So letzter Tage wieder der junge Korporal Götschel, cand. jur. von Delsberg. Man hört nun an den verschiedensten Orten schimpfen und fragen, ob man dann wirklich keine bessere Ordnung halten könne, als so 2c. Allein man vergißt dabei, daß, wo im Laufe der Wochen Abertausende mit scharfgeladenen Waffen im Dienste stehen, auch bei der allerstrengsten Ordnung einzelne Fälle, wie die leider vorgekommenen, passieren können. Es kann dem bravsten Soldaten einmal passieren, daß er sein Gewehr nicht gesichert hat, daß er es vergessen, und wenn dann daraus ein Unglück entsteht, so ist das furchtbar, aber furchtbar auch für den Unglückseligen, der aus Versehen unterlassen hatte, das Gewehr zu sichern. Aber es geht unter keinen Umständen an, wegen eines vereinzelten Falles Schlüsse auf die Ordnung bei der zugehörigen Truppenabteilung zu ziehen.

Die heutige Kriegslage hat es unserer Heeresleitung ermöglicht, große Ablösungen vorzunehmen, damit die an der Grenze gestandenen Truppen wieder einmal ausruhen, wieder in festen Verband kommen und sich für einen eventuellen Winterfeldzug vorbereiten können.

Die heutige Kriegslage hat im Westen ihr Schwergewicht, im Nordwesten Frankreichs, vielleicht fallen dort dieser Tage entscheidende Schläge. Unterdessen wird aber auch Belfort zu hartnäckigster Verteidigung hergerichtet, da heißt es für uns, an der Grenze auszuharren.

---

## Zur Schulhausweihe Wald.

Der Ernst der Zeiten hat auch bei uns der Schulhausweihe seine Signatur aufgedrückt. Losgelöst von allem unnützem Festkrimskrams, als einziger Schmuck ein sonnigmilder Herbstsonntag und Freude im Herzen über ein eben vollendetes gelungenes Werk, und eben darum in seiner unmittelbaren, einfachen Schlichtheit doppelt auf Kopf und Herz wirkend, das war der Schmuck; wir glauben der beste Schmuck, der zu bieten war.

Beim alten Kramenschulhaus, das lange Jahre unserer Primarschule ein wohnlich Heim geboten, sammelten sich die Schüler der ganzen Gemeinde. Zwei schlichte Gesänge entboten sie dem Hause, das unsere Väter und Großväter im letzten Jahrhundert in weitausschauender Weise so groß gebaut, daß Generationen in ihm die Grundpfeiler für ihr Lebenswerk bilden konnten; dann zog die hoffnungsfrohe Schar in Reih und Glied hinüber auf die Binzholzwiese, wo das neue Wahrzeichen unserer Gemeinde des Eröffnungsaktes harrte. Mit Genugtuung darf heute konstatiert werden, daß nun allgemein die Wahl des Platzes, die s. Z. so viel umstritten war, als glücklich bezeichnet wird; die gegnerischen Stimmen haben sich angesichts des vollendeten Werkes mit den Tatsachen ausgesöhnt und kein Restchen der Verstimmung trübt die heutige Freude. Einfach, schmuck fügt sich das neue Gebäude in den landschaftlich wirkungsvollen Hintergrund ein und vollendet den Kranz öffentlicher Gebäude, welche das unmittelbar über dem Dorf sich hinziehende Wiesenplateau zieren, alle Wahrzeichen bürgerlichen Gemeinsinns und Merkmale sozialen Verständnisses.

Den ersten Liedesgruß dem neuen Heim entbot wiederum die Schuljugend. Dann richtete der um das Gelingen des Baues vielverdiente Präsident der Baukommission, Herr Jul. Honegger-Spörri, folgende Ansprache an eine zahlreiche Hörerschaft:

Es ist mir die ehrenvolle Aufgabe zu teil geworden, Ihnen zum heutigen Gemeindefeste den Gruß der Schulhausbau-Kommission zu entbieten. Es gereicht mir zu besonderer Freude, Herrn Erziehungsrat Fritschi als Vertreter des h. Erziehungsrates und Herrn Dr. Heß von Hinwil als Abgeordneten der Bezirksschulpflege in unserer Mitte begrüßen zu dürfen. Ihnen, verehrte Gäste, unsern herzlichen Willkomm und Dank zugleich für Ihr freundliches Erscheinen.

Die zuständigen vereinigten Behörden unseres Dorfes hatten ursprünglich die Absicht, die Weihe unseres neuen Schulhauses zu einem frohen Fest der Jugend zu gestalten. Die Vorbereitungen erlitten aber einen jähen Abbruch, als der erste mächtige Ruf des werdenden Völkerkrieges ertönte, als unsere Gatten, Väter und Söhne zur Wehr und zum Schutz unseres lieben Vaterlandes unter die Fahnen gerufen wurden. Da ist es keine Ueberraschung, wenn die frohe Festesstimmung dem tiefen Ernst der Zeit weichen mußte; wenn zu bescheidener Feier wurde, was als frohes Fest unserer Gemeinde gedacht war.

Gut Ding will Weile haben! Dieses Sprichwort scheint die Vorgeschichte unseres Schulhauses zu bewahrheiten. Schon vor vielen Jahren, seither aber in immer dringlicherem Maße, machte sich das Bedürfnis nach größeren Schullokalitäten geltend. Unser altes Kramenschulhaus aus dem Jahre 1848 vermochte mit der steten Vergrößerung unserer Gemeinde nicht mehr Schritt zu halten. Zuerst wurden im Turnhaus Schlipf geeignete Schulräumlichkeiten erstellt, und dann, als später die Sekundarschule ihr neues, schönes Heim bezog, bot sie in freundlicher Weise unserer 7. und 8. Klasse in ihrem Hause willkommenes Asyl. Damit waren allerdings die Hilfsmittel erschöpft, die unserer Pflege zu Gebote standen, und mit schwerem Herzen sah sie sich unter drückenden Steuerverhältnissen gezwungen, die Frage der Erstellung neuer geeigneter Schullokalitäten zu ventilieren. Sie tat einen kecken Schritt, der sich aber als der richtige erwies. Die alten, teilweise nicht mehr einwandfreien Schullokalitäten wurden außer Frage gestellt, dafür aber ein einheitlicher Schulhausbau mit Turnhalle in Aussicht genommen, der unserer Primarschule auf Jahrzehnte hinaus reichlich Unterkunft gewähren sollte.

Am 29. Dezember 1912 gab die versammelte Schulgemeinde dem aus einer beschränkten Konkurrenz hervorgegangenen Projekt der Herren Gebrüder Meßmer, Architekten in Zürich, den Vorzug und genehmigte den vorliegenden Kostenvoranschlag. Anfang Mai 1913 wurden bereits die sehr umfangreichen Erdarbeiten in Angriff genommen und dann folgten sich in erfreulich rascher Weise die Daten der Baugeschichte bis zum 10. Oktober, wo als letzter Teil des Baues der Westflügel aufgerichtet wurde. Der Winter ward auf die Erstellung der Heizung und der sanitären Anlagen verwendet und im Frühjahr setzte die umfangreiche Arbeit der innern Ausgestaltung ein. Die Fertigstellung unseres Schulhauses war auf Mitte August geplant, aber auch hier wieder machten sich die störenden Folgen der Mobilisation geltend: zu dem Mangel an Arbeitshänden gesellte sich die allgemeine Geldkalamität, die die Initiative für eine rasche Beendigung des Baues leider für Wochen brach legte. Doch heute, nach einer Bauperiode von $1^1/_2$ Jahren stehen die Pforten unseres neuen Schulhauses offen; offen dem Jubel unserer lieben Jugend, offen unserer Lehrerschaft, die aus ihr den gesunden Kern unseres Volkes heranbilden möge.

Unsere Gemeinde hat durch ihren Beschluß vom 29. Dezember 1912 einen freudigen Opfersinn bekundet. Wer hätte nicht helle Freude an diesem Werk, das in wuchtiger Behäbigkeit in unsere Talschaft hinabgrüßt und von dessen Zinnen der Blick frei hinüberschweift, über anmutiges Grün, über Berg und Tal, bis zur weißen Kuppe unserer hehren Gletscherwelt. Aber nicht nur äußerlich sind die Vorzüge wahrzunehmen. Wenn wir das Innere durchwandern, so erfüllt uns das wonnige Gefühl, daß hier nichts vergessen wurde. Luft und Licht, die ersten Bedingungen der Schulhygiene, sind reichlich vorhanden. Gediegen ist die innere Ausstattung. Den neuesten Anforderungen an Schulhausbauten entsprechen die vorhandenen Jugendhortlokale, die Badeeinrichtungen, die Schulküche, die trefflich ausgestatteten Lehrzimmer für den Handfertigkeitsunterricht. Im übrigen unterstelle ich das Urteil über den Bau mit Vergnügen Ihrer persönlichen Besichtigung. Ich weiß, daß Sie mir freudig beistimmen, wenn ich unsern Architekten, den Herren Gebrüder Meßmer, den warmen Dank unser Gemeinde zum Ausdruck bringe für die glänzende Arbeit, die dieser Bau darstellt, wenn ich ihnen danke für die einwandfreie Durchführung, die ohne nennenswerten Unfall vor sich gehen durfte. Warmer Dank aber gebührt auch allen denen, die als Bauleiter, Bauunternehmer oder als Handwerker durch ihrer Hände Arbeit alles das geschaffen, was sich heute als großes Ganzes in harmonischer Einheit unserm Auge darbietet. Ich möchte auch nicht versäumen, bei dieser Gelegenheit meiner lieben Kollegen in der Baukommission herzlich dankbar zu gedenken. Freudiger Arbeitsgeist und gutes Einvernehmen ließen uns die nicht immer leichte Aufgabe

Das Zentralkomite.

## Zur Schulhausweihe Wald.

(Fortsetzung.)

### Ansprache des Herrn Verwalter Keller als Vertreter der Primarschulpflege.

Im Namen der Schulgemeinde Wald habe ich soeben aus der Hand des Präsidenten der Baukommission den Schlüssel dieses Hauses in Empfang genommen. Indem die Schulpflege durch diesen Akt öffentlich Besitz ergreift von diesem Bau, der heute vollendet vor uns steht, hat sie damit zwei Pflichten übernommen. Die erste ist die Pflicht der Dankbarkeit den Männern gegenüber, die in zweijähriger Arbeit die Verantwortlichkeit für diesen Bau getragen haben. Darum unsern herzlichsten Dank allen Mitgliedern der Baukommission, die nicht davor zurückgeschreckt sind, neben ihren vielen Amts- oder Berufsgeschäften in zahlreichen Sitzungen und Reisen die Geschäfte des Baues vorzubereiten, und wohl in ungezählten Gängen zum Bauplatz hinauf das Wachsen und Werden hier oben mit prüfendem Blicke zu verfolgen, um endlich heute das Werk in allen Teilen fertig und wohlgeraten in die Hand ihrer Auftraggeberin, der Schulgemeinde Wald, zu legen. Und wenn wir die schöne Gliederung des Ganzen bewundern, sowie das Ebenmaß seiner einzelnen Teile, so danken wir dies dem künstlerischen Talente der Architekten, der Herren Gebrüder Meßmer. Das in sie gesetzte Zutrauen haben sie aufs beste gerechtfertigt und in diesem Baue ihrem Können und ihrer Tüchtigkeit ein bleibendes, weithin sichtbares Denkmal gesetzt. Anerkennend gedenken wir auch von unserer Seite des Baumeisters und seiner Mitunternehmer, die in solider, guter Arbeit Stein um Stein zum Ganzen gefügt und durch eine treffliche Organisation ein reibungsloses Arbeiten und ein rechtzeitiges Beenden ermöglicht haben. Dank auch allen Arbeitern, die mitgewirkt und durch ihr berufliches Geschick und ihre fleißige Hand den Ideen der leitenden Persönlichkeiten Form und Gestalt gegeben. So ist denn durch das Zusammenspiel aller Kräfte, der geistigen wie der körperlichen, ein Werk zu stande gekommen, das Zeugnis ablegt vom Opfersinn der Bürger wie von treuer Arbeit aller derjenigen, die es ausgedacht, und derer, die es vollendet haben. — Und die zweite Pflicht, welche die Schulpflege übernommen, ist die, darüber zu wachen, daß diesem Hause, das heute seiner Bestimmung übergeben wird, die rechte Ehre zu teil werde allezeit. Und da möchte ich mich zuerst an die liebe Jugend wenden.

Liebe Kinder! Ihr wißt wohl, daß euch für den heutigen Tag ein schönes, großes Fest in Aussicht gestellt war. Es sollte leider nicht sein! Ein schrecklicher Krieg ist rings um unser Land ausgebrochen, so schrecklich, wie noch nie einer war, so lange die Welt steht. Menschen, die einander nie vorher gesehen, einander nie etwas zu leide getan, richten die mörderischen Waffen gegen einander. Tausende von Kindern haben seither keinen Vater mehr; er ist irgendwo in fremdem Lande gefallen. Tausend andere irren obdachlos umher, weil man ihre Wohnstätten zusammengeschossen oder niedergebrannt hat. Und mitten in all' diesem schauerlichen Unglück lebet ihr Schweizerkinder froh und glücklich im Kreise euerer Lieben, wenn rings um uns Städte und Dörfer in Flammen aufgehen und Haus und Kirche in Trümmer sinken, läuten die Glocken im Schweizerlande die Tage friedlich ein und aus; statt dem Qualm schrecklicher Feuersbrünste steigt nur der Rauch eures heimatlichen Herdes zum Abendhimmel empor. Darum zweifeln wir nicht, daß ihr auch mit diesem einfachen Festchen euch begnügen werdet und in den nächsten Tagen freudig in dieses stolze Gebäude einzieht, um ihm die Ehre anzutun nach eurer Weise. Aber wie können wir denn einem Haus von totem Stein Ehre antun? werdet ihr fragen. Und meine Antwort lautet: Wenn du deinem Vater das nächste Mal in deinem Zeugnis eine bessere Note heimbringst, als das letzte Mal, dann wird er dich in die Arme nehmen und sagen: das neue Schulhaus hat scheints gewirkt; wenn ihr auf dem Wege zur Schule oder von der Schule die Leute still und freundlich grüßt, so werden sie Freude haben an euch und es wird sie nicht gereuen, für das neue Schulhaus, in dem die Kinder so anständig erzogen werden, so große Steuern zahlen zu müssen; oder wenn ihr einem Fremden den Weg zeigt oder gar ein Stück mit ihm geht, dann wird er bei sich selber denken: wie passen doch das prächtige Schulhaus und die Kinder so gut zu einander! So ehrt ihr das Haus und das Haus ehrt euch. Gewiß ein Jedes und ein Jeder von euch möchte etwas rechtes werden; der eine will hoch hinaus, will Gelehrter, Kaufmann, Beamter werden; der andere ergreift das schlichte Handwerk seines Vaters, weil er es lieb gewonnen, und das dritte endlich freut sich auf den Tag, da es seinem Vater oder seiner Mutter die ersten verdienten Franken in die Hand legen kann und damit die Liebe und die Sorgfalt, die ihm seine Eltern bisher zu teil werden ließen, vergelten darf. Und in diesen kriegerischen Zeiten träumen die Knaben wohl davon, Soldat zu werden und hinauszuziehen zum Schutze des lieben Vaterlandes. Das sind alles schöne, lobenswerte Ziele, aber der Weg zum Ziel ist weit und er geht nur durch dieses Haus hindurch. Nur wer in der Schule etwas Tüchtiges gelernt hat, wird sein Ziel erreichen. Es gibt kein Handwerk und keine Arbeit, mag sie noch so einfach sein, die neben der geschickten Hand nicht auch einen hellen Kopf braucht, und das Vaterland wird am besten geschützt sein, wenn seine Soldaten schon in der Alltagschule stramme und tüchtige Schüler waren. Darum ehret dieses Haus durch euern Fleiß und euer Betragen in und außerhalb der Schule.

Und wenn ich noch ein Wort an die Eltern richten darf, so möchte ich die gleiche Bitte wiederholen: Ehret das Haus, das ihr mit großen Opfern erbaut habt. Ehret es, indem ihr Hand in Hand mit dem Lehrer arbeitet. Das Vertrauen, das ihr dem Lehrer entgegenbringt, wird euch vergolten durch Gegenliebe, die euern Kindern erwiesen wird. Getragen von dem Vertrauen der Eltern und im Bewußtsein, in denselben treue Mitarbeiter zu haben, wird er freudig weiter arbeiten am Wohl eurer Kinder und der Schlüssel, der heute in seine Hand gegeben wird, wird ihm zum Symbol, mit dem er nicht nur die Gehirnkammern seiner Schüler öffnet, sondern auch deren Herzen erschließt, daß die Saiten des kindlichen Gemütes rein und hell erklingen und die Quellen halbvergessener Tugenden wieder reichlicher fließen. Einfachheit und Genügsamkeit, das sind die Tugenden, die ich meine und die in diesen ernsten Tagen wieder neu geübt und gelernt werden müssen. Zwar hat das Lernen bereits begonnen und mancher ist wohl erstaunt, daß man ohne gewisse Dinge, die einem früher unentbehrlich schienen, ganz gut auskommen kann. Zwar mag es für uns Erwachsene schwer sein, alten, lieben Gewohnheiten zu entsagen; aber leicht ist es, die Jugend im frühen Alter vor der Genußsucht zu bewahren. Darum werde die Schule die Pflanzstätte dieser Tugend, und wenn die Behörden Beschlüsse fassen, die diesem Ziele zusteuern, so möge ihnen nicht eine unbedachte Kritik in den Arm fallen, sondern jeder an seinem Orte sei dieser Tugend Schild und Hüter. Dann werden die Lasten, die die Gemeinde sich aufgeladen, und die im Momente und in der Aufregung des Kriegsausbruchs uns fast ruinös erschienen sind, doch getragen werden und nur um so reicher wird der Segen sein, der sich von dieser Stätte aus ergießt auf unsere Kinder und Kindeskinder, und ein Geschlecht wird erblühen, einfach, bider und stark zur Ehre dieses Hauses und seiner Hüter. In diesem Sinne übernehme ich kraft meines Auftrages das neue Haus.

### Ansprache des Herrn Dr. O. Heß als Vertreter der Bezirksschulpflege.

Als derzeitiger Visitator der Dorfschulen in Wald ist mir der Auftrag geworden, Ihnen namens der Bezirksschulpflege Hinwil Gruß und Glückwunsch zum heutigen Ehrentage zu entbieten. Ich komme dieser Aufgabe um so freudiger nach, als die Gratulationen meiner lieben Heimatgemeinde gelten, in der mir eine schöne Jugend zu verleben vergönnt war, und deren Schulen ich genießen durfte. Mit Liebe gedenke ich zurück an die bald ein Menschenalter zurückliegende Zeit, da mein Schulweg in das Haus führte, das mit heute verlassen werden soll; mit Hochachtung blicke ich auf zu meinen damaligen Lehrern, die heute noch unter uns weilen und rüstig und emsig jetzt noch das Schulszepter mit dem gleichen Eifer und Erfolg führen, wie dazumal; und mit großer Dankbarkeit gedenke ich Eduard Eschmanns, des allzu früh heimgegangenen ausgezeichneten Pädagogen, zu dessen Kollegen Heinrich Kindlimann und Salomon Meier zählten. Wie stolz wären diese Männer, die für die Schule leidenschaftlich begeistert waren, auf ihre Gemeinde, die in diesem herrlichen Bau ein Zeichen opferfreudiger Schulfreundlichkeit setzte; wie freudig würden sie sich heute angesichts dieses Jugendtempels aufs neue geloben, für ihren Beruf ihr Bestes einzusetzen, weilten sie noch unter uns! Möge Geist von ihrem Geiste heute in diese weiten Hallen seinen Einzug halten!

In ernste Zeit fällt der Weiheakt dieses Schulhauses. Fast ganz eingeschlossen ist unser liebes Heimatland von dem Gebiete, da die Kriegsfurie ihre Orgien feiert und Tausende von jungen Leben und Millionen von Werten aller Art zum Opfer fordert. Wir Schweizer aber genießen des Friedens; wir sind bis anhin von der Brandfackel des Krieges verschont geblieben, wenn auch die wirtschaftlichen Folgen des Weltkampfes sich auch bei uns drückend bemerkbar machen. Allein wie wenig will dies bedeuten bei all' dem Jammer und dem Elend, dem die kriegführenden Völker ausgesetzt sind! Und fragen wir danach, warum wir vom Kriege verschont blieben, so dürfte wohl ein Teil der Antwort darin gefunden werden, daß alle Eidgenossen von jeher bestrebt waren, für die Freiheit unseres Landes einzustehen und alles zu tun, um dieselbe zu schützen. Die Einigkeit unseres Volkes im Streben nach diesem Ziel wurde zum Bollwerk nach außen. Ich denke, es sei eine der vornehmsten Aufgaben unserer Schule, dieses hehre Gut zu fördern. Es hat zwar

# Zur Schulhausweihe Wald.

(Schluß.)

## Rede des Herrn Nationalrat Fritschi, Abgeordneter des Erziehungsrates.

Es ist mir die Aufgabe zu teil geworden, Ihnen namens der kantonalen Behörden Gruß zu entbieten; Gruß und Glückwunsch der Gemeinde, welche für ihre Jugend auf sonniger Höhe einen so schönen Tempel errichtet. Die Schulanlage, welche wohl wenige ihresgleichen in unserm stolzen Kanton hat, diese Anlage ist ein Wahrzeichen der Opferwilligkeit, des Bürgersinnes der Gemeinde, des Weitblickes ihrer Behörden. Es ist ein Vermächtnis der Gegenwart an die Zukunft. Die Kinder, die heute die Schule besuchen, die hier in Erwartung all' des Schönen, das ihrer wartet, vor uns stehen, sind in wenigen Jahren die Bürger und Bürgerinnen der Gemeinde, die Träger ihres Glückes, der fernern Entwicklung, des Weitergedeihens der Gemeinde in politischer, moralischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Die Vielgestaltigkeit des Lebens und des wirtschaftlichen Beginnens machen die Anforderungen an den Einzelnen nicht geringer. Viel Anstrengung, große Arbeit wird die kommende Generation erwarten. Es ist viel gut zu machen von einem einzigen Jahre der Zerstörung. Die Tage, welche für die Schule so große Opfer gewagt, bilden eine Mahnung zur Anstrengung aller geistigen und physischer Kräfte, zu gegenseitiger Unterstützung, da wo es not tut, zu schaffen, damit alle der Zukunft leichter entgegensehen können. Geteilt sei Freude und Schmerz über Schule und Kinderjahre hinaus. Die ernste Schule des Lebens bleibt keinem erspart. Möge die Freude der Jugend jedem die Kraft geben, um den Kampf ums Dasein in Ehren bestehen zu können für sich, seine Eltern und zu Ehren der ganzen Gemeinde. Dazu bedarf es guter Schulbildung und dazu möge die Lehrerschaft den nötigen Rüstzeug leihen. Was die Gemeinde geleistet, bildet ein Zeugnis, daß Wald fern und fernerhin bereit sein wird, die Schule zu unterstützen, damit die Lehrerschaft ihrer Aufgabe gerecht werden kann. Indes, die Kinderschule genügt nicht mehr. Es ist notwendig die Bürgerschule, die den Wert der Arbeit, den Ernst des Lebens erkennen läßt, die fördert Tüchtigkeit und Kraft, moralische und sittliche Kraft. Diese Weiterbildung wird zur bürgerlichen Fortbildungsschule, obligatorisch oder freiwillig, führen. Dieser Wunsch sei den Behörden auf den Weg gegeben.

Und nun ein Wort an euch, liebe Schüler. In ernster Stunde tretet ihr zusammen zur Schulweihe. Lange werdet ihr an die Stunden denken, wo eure Väter fort in den Krieg mußten. Ja Kinder, wir leben ernste Stunden, ernste Tage. Jammern und Klagen erschallt in den Ländern, wo der schreckliche Krieg hanst. Ihr aber dürft euch noch freuen. Wir hoffen, daß die Tage der Angst vorbeigehen. Was aber auch kommen mag, wir wollen und müssen es tragen. Gehet gerne zur Schule. Lernet eifrig, seid schon in diesen Jahren pflichttreu; lauscht aufmerksam den Worten des Lehrers. Seid in Ernst und Freude gute Schüler, stärket in Arbeit und Freude eure Kraft, damit ihr im stande seid, etwas tüchtiges zu leisten. Vergesset das Rechttun nicht. Macht, daß ihr sagen könnt, ich bin stolz auf den Namen eines Schweizers. Arbeitet an der Ehre des Schweizernamens. Macht, daß ihr je und je vor Vater und Mutter hintreten dürfet mit freiem Blick zu dem offenen Geständnis, ich war ein braver Knabe, ein braves Mädchen. Kehret immer wieder zur Schule zurück, um euch weiter zu bilden auf spätere Zeiten.

Die Schulhausweihe fällt in ernste Stunde. Möge die Schule getragen sein vom rechten Geiste, vom Geist und der Liebe Pestalozzis! Die Schule erwärme wie die Sonne die Natur; stets sei sie eine Stätte der Arbeit und der Freude, eine Stätte geistigen Strebens in edlem Sinne, eine bleibende Stätte braven, guten Schweizersinnes.

* * *

Zum Schlusse sei mit einigen wenigen Worten der Bau skizziert. Derselbe zerfällt in zwei eigentliche Lehrgebäude, die unter sich verbunden sind durch einen zurückstehenden Mittelbau. Dieser Mittelbau beherbergt die Turnhalle, einfach aber sehr zweckentsprechend ausgestattet. Im Souterrain befinden sich die Bade- und Waschreinrichtungen und die für den ganzen Bau berechnete Zentralheizung; über dem Eingang ist die Wohnung des Abwartes. Zu beiden Seiten, anlehnend an die Flügelgebäude, sind Sammlungs- und Lehrerzimmer, die einen freien Ausblick gewähren auf den weiten Vorplatz und so mit Leichtigkeit eine Ueberwachung der im Freien tummelnden Schuljugend gestatten.

In den beiden Flügelgebäuden ist der Kellerraum ausgebaut für die Bedürfnisse des Handfertigkeitsunterrichtes, der Schulküche, des Nationalturnens, Stemmen und Schwingens. Die Schulküche hat es erklärlicherweise der Frauenwelt besonders angetan und manch anerkennend Wort war zu hören. Auf der andern Seite erfreuten die Einrichtungen für Hobelbankkurse namentlich unsere Handwerker; manch einer seufzte im Stillen, ach, wenn ich doch wieder jung würde! In drei Etagen sind die Lehrzimmer untergebracht, hell und luftig, allen gerechten Ansprüchen vollauf genügend. Ein besonderer Vorzug dieser Schulhausbauten ist die Anordnung, daß das Treppengebäude getrennt von den Lehrzimmern und Gängen aufgeführt ist, so daß keine Unruhe den Gang des Unterrichtes stört. Man wird unwillkürlich bezeugen müssen, daß ein Werk geschaffen wurde, das allseitig Freude bereiten wird. Trotz strenger Vermeidung von jeglichem Luxus schwebt über der ganzen Anlage ein Zug einfacher Vornehmheit, der wohltuend absticht von dem Prunk, der da und dort mit öffentlichen Gebäuden schon getrieben wurde. Das ist vermieden; das Rezept: einfach im Aeußern, vollwertig im Innern, kommt überall zum Ausdruck.

Und während hin und wieder bei öffentlichen Bauten als dickeres Ende eine gesalzene und deshalb nicht etwa freudiger zu konstatierende Kreditüberschreitung nachkam, darf nach Versicherung eingeweihter Kreise schon heute gesagt werden, daß Wald von dieser Bescherung frei bleiben wird, da der Rechnungsabschluß innert den Rahmen des gewährten Kredites erfolgen wird. Also auch in dieser Richtung eine erfreuliche Kunde.

Alles in allem: Das Werk lobt den Meister!

Elektrizitätswerk geneigt, eine Dörreinrichtung einzurichten. Dörren von 50 kg Grünobst dürfte auf ca. 3 Fr. zu stehen kommen. Wir möchten angelegentlich erinnern, die in Betracht fallenden Obstmengen ungesäumt auf dem Bureau des Elektrizitätswerkes anzumelden.

V. v. B. 16. Okt.

Bezirk Münwil

Tanzbelustigungen

Gemäß Verfügung der kantonalen Polizeidirektion wird die Veranstaltung von öffentlichen Tanzbelustigungen im Sinne von § 56 d. Wirtschaftsgesetzes (Sausersonntag, Kirchweihsonntage) ausnahmslos untersagt. Tanzbewilligungen f. geschloss. Gesellsch. sind bei den Gemeindebehörden nachzusuchen.

Münwil, 15. Okt. 14 — D. Gemeinderatskanzl.

Schulhauseinweihung Wald. — Sonntag, d. 18. Okt. 14

Programm:

1. Mittags 12 Uhr Sammlung sämtl. Primarschüler der Gemeinde beim Kramenschulhaus
2. Abschied vom alten Schulhaus
3. 12½ Uhr Zug zum Dinghölz
4. 1 Uhr Beginn der Einweihungsfeierlichkeit
5. Zum Anschluß Besichtigung der Schulbauten durch die Behörden und nachher durch das Publikum
6. 4½ Uhr Bankett im Schweizerhof.

siehe Beilage.

Anmerkung: Die Schulbauten stehen auch am Montag Nachmittag von ½ 2 Uhr – 6 Uhr dem Publikum zur Besichtigung offen.

Primarschulpflege Wald.

Die Töpfhafenbäckerei macht zum bevorstehenden Jahrmarkt darauf aufmerksam, daß für diesmal am 28. Okt. von den sonst gewohnten Extrazügen Umgang genommen wird; das den Markt besuchende Publikum aus der Talschaft beliebe sich der fahrplanmäßigen Züge zu bedienen.

V. v. B. 23. Okt.

Der Herbstjahrmarkt erfreute sich diesmal ausgesucht schönen Wetters und daher auch bedeutenden Besuches. Der Viehmarkt war, wie wir hören, ordentlich befahren und wurde ziemlich lebhaft gehandelt.

V. v. B. 30. Okt.

Einen sehr schönen Beschluß haben die Beamten

— Wald. Zirka ein Zwölftel des Textteils von Nr. 223 des „Grütl." ist als liebevolle Dedikation den Gemeindebehörden von Wald gewidmet. Fast zu viel der Ehre! Hoffentlich gehen die Betroffenen zerknirscht, reu- und demütig in sich und tun Buße, Buße. Der Sache zu lieb wollen wir den Ausführungen des Herrn Grütlianer-Korrespondenten etwas näher treten.

Ein erster Vorwurf wird den Gemeinderat entgegengeschleudert, er habe keine Notstandsmaßnahmen getroffen, was wohl heißen soll, er habe kein Verständnis für die Not unserer Tage. Der Grütliverein habe interpelliert, bis jetzt aber keine Antwort erhalten ꝛc. Dem ist gegenüber zu halten, daß Gemeinderat, Armenpflege und Hülfsverein in einer Delegationenkonferenz gleich zu Beginn der Grenzbesetzungszeit die Sachlage besprochen und die Richtlinien festgelegt haben, in denen sich die Hülfsaktionen bewegen sollen. Gleich in dieser ersten Konferenz wurde — das soll einmal mit aller Deutlichkeit hier gesagt sein — vom Gemeinderat die Ansicht vertreten und festgehalten, daß die Militärunterstützung, wie das Gesetz es ja ausdrücklich bestimmt, keine Armenunterstützung sei, daß hierüber gesonderte Rechnung zu führen sei und daß als Zahlstelle die Gemeindegutsverwaltung bezeichnet werde. Damit dürfte das faule Gerede, das auch durch den Herrn Grütlianer-Korrespondenten genährt wird, man habe der Militärunterstützung das Odium der Armenpflege sozusagen geflissentlich anhängen wollen, dahinfallen. Wenn die Antwort auf die Eingabe des Grütlivereins noch aussteht, so dürfte das damit zusammenfallen, daß bis in die letzten Tage von drei Kanzlisten blos drei im Militärdienst waren; der zurückbleibende Schreiber konnte zusehen, wie er auch nur mit dem Dringlichsten fertig wurde — trotz Aushülfe.

Ein Dorn im Auge ist dem Herrn Korrespondenten die Bürgerwehr. Eigentümlich! Zu Beginn der Mobilisation regnete es Vorwürfe, der Gemeinderat tue nichts zum Schutze der Zurückgebliebenen; bei Aufhebung derselben wurden deswegen ebenfalls Vorhalte gemacht. Der Vorhalt des Herrn Korrespondenten aber, als ob man die hiesigen Arbeiter quasi als „Räuber" betrachtet habe, ist zu blödsinnig, als daß man darauf antworten müßte. Die Behauptung des Grütlianer-Wahrheitsapostels, Rüti habe die Bildung einer Bürgerwehr nicht für nötig gefunden, ist direkt unwahr. Auch da wurde die Organisation an Hand genommen.

Als Beispiel wird den Behörden von Wald dasjenige von Rüti vor Augen gestellt. Alle Anerkennung; Rüti hat viel getan, speziell durch Einrichtung einer vorzüglichen Volksküche. Rüti hat sich wahrscheinlich so und nicht anders geholfen, weil eben die Vorbedingungen andere waren als in Wald. Hier haben auch wir die schon längst so sehnlich reklamierte Volksküche; sie funktioniert sogar, wie wir von Bezügern hörten, ganz gut und macht ihre Sache recht. Hätten wir vielleicht, da doch alle Einrichtungen bereits vorhanden waren, noch eine Extra-Volksküche einrichten sollen? Dieses Geld bleibt doch richtiger für Unterstützungszwecke reserviert.

Ein weiterer Alp auf der gepreßten Brust ist die Wehrmännerunterstützung. Verehrter Herr Genosse! Kennen Sie vielleicht das „Kreisschreiben des Regierungsrates an die Gemeindebehörden betreffend Unterstützung Hülfsbedürftiger", d. d. 27. August 1914, mitunterzeichnet von Ihrem Vertrauensmann, Herrn Genosse Regierungsrat Dr. H. Ernst? An dieses Rundschreiben haben sich die Behörden von Wald gehalten bei Unterstützungsgesuchen. Wir möchten dem Herrn Skribenten diese Lektüre wirklich empfehlen; es könnte sein, daß er zu der Ansicht käme er habe mit seiner Philippika bös daneben „gebrägelt"

Zum Schlusse glauben wir, mit Hetzereien im Stile des Herrn Walder-Korrespondenten, heiße er nun Hans oder Heiri, sei nichts erreicht. Es wäre u. E. vernünftiger, solch fruchtlose Geifereien zu lassen und zusammen zu arbeiten.

25. Sept.

und Angestellten des hiesigen Postbureaus gesp. Sie legten in diesem Monat 100 M zusammen und übergaben sie dem Präs. des Hilfsvereines Wald zur Linderung besond. Notstände, wie sie die gegenwärtige Zeit im Gefolge hat. Zugleich bemerkten die Geber, daß die gleiche Spende auch in den nächsten Monaten verabfolgt werde, bis auf diese Weise die Gesamtsumme von 500 M. erreicht sei. Dieses wahrlich soziale, von echter Menschenliebe getragene Vorgehen verdient es, hier öffentlich erwähnt und herzlich verdankt zu werden L. V. v. B. 25. Nov.

Zur Milderung der Petrolkrise und Förderung d. Elektrizitätsverwertung reduziert d. E. W. Wald die Installationspreise V. v. B. 11. Nov.

(Einges.) Zur Petroleumnot.

Zu den vielen und unseligen Folgen dieses europ. Krieges gehört auch die immer mehr um sich greifende Petroleumnot. Wer des Abends durch die Straßen gehen muß, sieht unwillkürlich, wie schlecht die Arbeiterwohnungen beleuchtet sind. (mit einer stinkenden Kerze oder einem Öllicht), ganz im Gegensatz zu den Wohnungen der Reichen und des Mittelstandes. Und warum? Nur weil uns durch das unselige Völkermorden die Zufuhr an Petrol fehlt. Die „Besseren" können sich dagegen schützen, indem sie elektr. Licht einrichten lassen; der Lohnarbeiter hingegen darf sich bei dieser miserablen Beleuchtung die Augen verderben. Warum sollen nun unsere Frauen flicken und waschen, wenn sie des Tages in die Fabrik müssen. Darum scheinen sich die maßgebenden Kreise wenig zu kümmern, sonst hätten sie bei der Arbeitszeiteinteilung etwas Rücksicht genommen. Mit etwas gutem Willen wäre es möglich gewesen, die Zeit so einzuteilen, daß der Arbeiter wenigstens einen halben Tag zur Verfügung gehabt hätte, um die nötigsten Arbeiten, wie Putzen und Waschen des Tages vorzunehmen, so z.B. am Samstag Nachmittag. Heute, wo wir rund 20 Stunden weniger arbeiten in der Woche sollte dies möglich sein. Aber eben, das ist V. v. B. 7. Dez.

es ja, den Samstag Nachmittag will man unter keinen Umständen preisgeben. Wie Schreiber dieser Zeilen vernommen, richten die Herren F. u. J. Oberholzer im Sagenrain in ihren Arbeiterwohnungen eben falls elektr. Licht ein, Ehre solchem Opfersinn! Das Vorgehen der Firma Oberholzer sei zur Nachahmung empfohlen.

(Wald Einges.) Infolge des herrschenden Petrolmangels sind viele Haushaltungen, die Wohnungen ohne Kochherde inne haben, übel dran. Es wäre daher zu wünschen, daß Stellen geschaffen würden, wo portionenweise Suppe mit sog. Spatz oder heißer Wurst auf die gewohnte Essenszeit bezogen werden kann und hiezu würden sich die hiesigen Metzgeschäfte am besten eignen und wären auch am ehesten imstande, den Bedürfn. entgegenzukommen. Wer wagts?

V. v. B. 7. Dez.

Petrolmangel. Um sich ein billiges helles Licht zu beschaffen, empfehle ich die Acetylenlampe aufs beste. Sind stets im Vorrat. Zu besichtigen bei J. Brunner, Neuhofstatt-Schlüssel: Wer noch Petroleum hat, oder solches wieder bezieht, der versäume nicht, sofort von meiner jüngst erprobten Petrol-Spar-Flüssigkeit Gebrauch zu machen. Billiges Licht. Brennkosten per Woche höchstens 15-20 Rp. bei den jetzigen hohen Preisen des Petrols, zudem helles Licht und nicht gefährlich, kann in jede Lampe gebracht werden. Genaues Herstellungsverfahren versendet gegen Nachnahme à 1 Fr.

Inserat V. v. B. 7. Dez.

Karl Kälin „im Wald"

NB. Ein Teil des Reingewinnes wird für unsere Truppen im Felde verwendet werden und wird in diesem Falle publ. werden.

Auch unser Schulsylvester hat dem Ernst der Zeit Rechnung getragen. Nicht wie üblich in allerersten Morgenstunden, aber für manchen, der mollig im weichen Federbett behaglich sich streckte, früh genug, ertönten Horn, Schelle, Pfannendeckel und wie die klassischen Musikinstrumente alle heißen, durch die

Inserat V. v. B. 9. Dez.

klopfen. Einmal im Jahr wahrt die Schuljugend ihr Recht; das erlischt mit dem Eintreffen des abgeschiedenen Schülers in der Klasse, eben des mit Geklopfem Halloh empfangenen Sylvesters, der sich von früher Aufgestandenen nicht übel hänseln lassen muß und in ihm vielleicht den Vorsatz zeitigt, ein nächstes Mal wolle er „Stuberumpel", d.h. Letztaufgestandener werden. Mag ein Kreuzgrämiger auch finden, das passe nicht in unsere Zeit: Jugend bleibt Jugend, und, Hand auf's Herz, haben wir es früher etwa anders gemacht?

V. v. B. 26. Dez.

Wald

Bekanntmachung

Der Gemeinderat Wald hat folgende Beschlüsse gefaßt, die andurch zur allgem. Kenntnis gebracht werden.

1. Für den 31. Dez 1914 (Sylvester) 1. und 2. Neujahr (Neujahrs- und Berchtoldstag) wird Freinacht gewährt.

2. Für die Samstage wird die Polizeistunde bis auf weiteres auf 12 Uhr nachts verlegt. für die übrigen Tage bleibt sie wie bisher auf 11 Uhr angesetzt.

3. Das Klausen am Sylvester ist nur nachm. von 1-6 Uhr gestattet; dagegen ist das in den letzten Jahren in sehr belästigender Weise aufgetretene mit Betteln verbundene Neujahrswünschen strengstens untersagt. Übertretungen werden unnachsichtlich bestraft. Für Minderjährige werden deren Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder verantwortlich gemacht.

Wald, 30. Dez. '14

D. Gemeinderat.

Lebensmittelpreise 1914

Empfehle fortwährend:

I. Qual. Ochsen- Kalb- und Schweinefleisch
prima Qualität Kuhfleisch à 80 Rp. per ½ kg.
II. Qual. Rindfleisch à 1 Fr. per ½ kg
II. Qual. Kalbfleisch. à 1.20 Fr. per ½ kg
täglich frische Wurstwaren

Inserat V. v. B. 6. Febr.

Kunz, Metzger, Wald

Fleischpreise.

Der Metzgermeisterverband Zürcher Oberland hat in seiner am 8. März abgehaltenen ordentl. Generalversammlung beschlossen, den Rindfleischpreis ab heute per kg auf 2.40 Fr. herabzusetzen.

M. V. f. O.

Fleischabschlag

V. v. B. 23. März — Der Metzgermeisterverband Zch. Oberland verkauft von heute an das Rind- und Ochsenfleisch à 1 Fr. per ½ kg.

Zuserat V. v. B. 6. April

Ostereier per Stück 8½ Rp.
Ia Kalbsbutter per ½ kg 1.55 Fr.
Ia Emmentaler Käse per ½ kg 1.10 "
Tilsiter Vollfett " " 1.— "
Ia Speise-Kartoffeln per kg 11 Rp. Bolis-Linon Wald

Konsumverein Wald — Butterabschlag

prima hies. Tafelbutter p. kg 3.40 Fr.
Stockbutter g. Einsieden " " 3.20 " bei Abnahme von 2½ kg.

Bolis-Linon Wald

Maibutter ½ kg 1.40 Fr.
V. v. B. 20. Mai — bei 5 kg 2.65 " p. kg
" 10 " 2.60 " " "
schöne Kirschen ½ kg —.45 "
Rhabarber " —.16 "
Kartoffeln span. ½ " —.17 "

V. v. B. 20. Juli — Konsumverein Wald — Butterabschlag

prima hies. Tafelbutter p. ½ kg 1.55 Fr.

V. v. B. 14. Aug. — Bis auf weiteres verkaufen wir das Kalb- und Schweinefleisch à 1.10 Fr. per ½ kg von heute an M. V. f. O.

Bäckermeisterverein des Bez. Hinwil.

Brotpreise ab Montag 24. Aug.
aus Vollmehl 1 kg 38 Rp. 2 kg 70 Rp.
Für die bisherigen Sorten bleiben die Preise unverändert

und werden dieselben nur so lange Vorrat gemacht.

Da von den Herren Müllern Barzahlung verlangt wird, ersuchen wir unsere werte Kundschaft ebenfalls um Barzahlung. Im Auftrag: D. Vorstand

Volis-Linon

| | | |
|---|---|---|
| Kartoffeln ital. | p. kg | 17 Rp. |
| Kaffee geröstet | ½ " | 70 " |
| Ia Würfelzucker, beste Qual. | " | 30 " |
| Eier | p. Stück | 11 " |
| amerik. Petroleum | p. Ltr. | 24 " |

v. v. 9
24. Aug.

Der Milchhändlerverband hat mit heute (1. Sept.) d. Milchpreis auf 21 Rp. herabgesetzt.

Bäckermeisterverein des Bezirkes Hinwil

Brotpreise:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Weissbrot | 1 kg | 45 Rp. | 2 kg | 85 Rp. |
| Militärbrot | 1 " | 40 " | " | 75 " |

v. v. 9
28. Sept.

Käseabschlag — Konsumverein Wald

| | | |
|---|---|---|
| guten Handelsgebräu | ½ kg | 50 Rp. |
| ganz fetten Tilsiter | " | 90 " |

v. v. 9.
2 Okt

Konsumverein Wald — Zuckerabschlag

| | | |
|---|---|---|
| Frauenthaler | 1 kg | 56 Rp. |

Es kann von jetzt an wieder jedes Quantum von uns bezogen werden.

v. v. 9
5. Okt

Volis Linon

| | | |
|---|---|---|
| Ia Kochzucker | ½ kg | 26 Rp. |
| Würfelzucker | 1 kg | 62 " |
| Stockzucker (b. ganzen Stock) | " | 53 " |

Bäckermeisterverein des Bez. Hinwil

In der kantonalen Brotpreiskommission auf 15. Okt schon festgesetzten Preise erfolgen mit Montag den 2. Nov. 14

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1 kg | Vollbrot | 42 Rp. | | |
| 2 " | " | 78 " | | |
| Semmeli | (v. Weissmehl) | kg | 50 " | |

D. Vorstand

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1 kg | Vollbrot | 43 Rp. | 1½ kg | 62 Rp. |
| 2 kg. | | 80 Rp. | | |

v. v. 9
1. Dez

1915

Wald. Der Einfluß unserer kriegerischen Tage macht sich auch im Vereinsleben merklich spürbar. Wo ein Verein es noch wagt, an die Öffentlichkeit zu treten, geschieht es unter dem Banner der Fürsorge für Bedrängte.

V. v. 9
5. Febr.

Wald Bekanntmachung

Es wird andurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß gemäß Beschluß der unterfertigten Behörde für Sonntag den 14. Febr. 1915 (Herrenfastnacht) in hiesiger Gemeinde Freinacht gewährt ist.

Gleichzeitig wird das vom Regierungsrat sub. 2. I. d.c. für die diesjährige Fastnachtszeit erlassene Verbot der öffentl. Maskenbälle sowie des Maskengehens (Umzüge u. Einzelmasken) in gefl. Erinnerung gebracht. Übertretungen werden unnachsichtl. bestraft.

Wald, 12. II. 15 D. Gemeinderat.

Die Zeit, da unsere wackern Mannen vom Grenzdienste zurückkehren, rückt; wenige Tage und Stunden noch und sie werden Heimkehr halten in dem lang entbehrten Familienkreis, in dem Kreis der Freunde und Bekannten. Möge ihnen überall ein herzlicher Empfang zuteil werden, sie haben ihn (nach 7 1/2 Monaten) wohl verdient.

Leider sind unter den wackern Beschützern der heimatlichen Scholle nicht alle so freudig gestimmt. Es hat welche unter ihnen, denen beim heimeligen „Zu Hause" wartet, Leute, die aus fremden Landen dem Rufe des Vaterlandes gefolgt sind, und die nun, dem aktiven Dienst entlassen, rastlos und bang der nächsten Zukunft entgegensehen. Möge wackerer Schweizersinn Rat und Hilfe spenden, damit auch sie freudig einstimmen in die Freude der glücklicheren Waffengefährten.

Aber noch drückt sie eine andere Sorge. Werden alle die Entlassenen wiederum Arbeit finden? Mancherorts sind die Arbeitsverhältnisse keine erfreulichen. Es steht nun doch zu hoffen, daß die früheren Prinzipale es sich zur Ehrenpflicht machen, wenn irgendwo möglich den Zurückkehrenden in die alte Stellung

aufheben zu lassen oder wenigstens annehmbaren Ersatz zu bieten. Möge durch solches Vorgehen nicht die Freude an der Heimkehr vergällt, die Stimmung verbittert werden, gegen die zu Hause gebliebenen, daß sie die gebrachten Opfer in vollem Umfange zu würdigen wissen. Das geschehe durch die Tat. Dadurch wird wohl all den Heimkehrenden der beste Dienst und die beste Anerkennung bewiesen. Und jubeln auch die Fahnen u. Flaggen, das Herz fliege ihnen entgegen: herzlich willkommen an der heimatlichen Schwelle.

V. v. B
10. März

Primarschule Wald  Jahresprüfungen in Riedt und Hellbau.

Infolge Militärdienst konnten die Herren Schlumpf in Riedt und Kreber auf Hellbau ihre Schulen während des größten Teils des Jahres nicht selber führen. Auf deren Gesuch wird ihnen die ordentl. Schlußprüfung erlassen. In beiden Schulen finden nächsten Dienstag den 6. April ab 8 Uhr morgens, eine Repetition statt, zu der Eltern und weitere Schulfreunde höfl. eingeladen werden

Wald, 3. Apr. 15  J. Primarschulpflege.

Eine böse Bescherung haben unserer Gemeinde die Tage um Neujahr gebracht. Im Stalle von Schuhmacher Weber auf Hellbau ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Gesundheitsbehörde hat im Verein mit dem Bezirkstierarzt umgehend die Bekämpfung aufgenommen und, je nach Notwendigkeit Stall und Ortsbann verhängt. Unglücklicherweise war auf gestern Donnerstag eine Versammlung des landwirtschaftl. Vereins angeordnet worden und hatte die Viehschätzung kurz zuvor stattgefunden. Offenbar befürchtet die Gesundheitsbehörde, diese Umstände möchten zur event. Verbreitung der Seuche beitragen und aus diesem Grunde mußten ohne Zweifel d. Maßnahmen z. Einschränkung in so umfassendem Maße getroffen werden. Stallbann wurde nicht nur in dem nächstbetroffenen Höfen angeordnet, sondern auch in einer großen Zahl von Höfen im Gebiete fast der ganzen ausgedehnten Gemeinde. Hoffentlich gelingt es bei allseitig gutem

Willen, das Unheil auf ein Minimum zu bannen; es kann dies am besten geschehen durch strikte und peinliche Befolgung der tierärztlichen Anordnungen. Die Seuche wurde mit einem in Schmerikon gekauften Rinde eingeschleppt.

v. v. B. 14. Mai

Um eine Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche tunlichst zu verhüten, wurde am Samstag der infizierte Viehstand abgeschlachtet. Heute Montag soll eine gründliche Desinfektion des Stallgebäudes erfolgen.

v. v. B. 17. Mai

Wald Maul- und Klauenseuche. Vorschrift für Wehrmänner.

Auf Anordnung des Bezirkstierarztamtes Hinwil und in Beachtung einer unterm 5. Mai erlassenen allgem. geltenden Verfügung des schweiz. Militärdepartementes haben einberufene oder nach abgelaufenem Urlaub in den Militärdienst zurückkehrende Wehrmänner der Gemeinde Wald insbes. die Schuhe, dann auch die Kleider vor Betreten des Bahnhofes Wald zu desinfizieren. Es ist dafür gesorgt, daß dort die anbefohlene Desinfektion vorgenommen werden kann.

Wald, 16. Mai 14. Die Gesundheitsbehörde

Die wegen Ausbruch der Maul- und Klauenseuche angeordnete Viehsperre ist nunmehr aufgehoben; der verderblichen Seuche und ihrer Ausbreitung konnte begegnet werden durch das radikale Mittel der Abschlachtung. Unsere Landwirte werden erleichterten Herzens wieder aufatmen. Es scheint indes, daß Einzelne — es gibt ja immer Leute, die nur durch Zwang zum Notwendigsten veranlaßt werden können, — es mit den behördlichen Schutzmaßnahmen etwas gar zu leicht nahmen; nur so ist es zu erklären, daß die Gesundheitsbehörde sich veranlaßt fühlt, das ausgesprochene Mißfallen der Oberbehörden besonders zum Ausdruck zu bringen.

v. v. B. 31. Mai

(Einges.) Immer knapper wird das Schlachtvieh und das Kriegskommissariat droht mit der Requisition von solchem für die Armee. Es ist daher begreiflich, wenn alles getan wird, um dies zu verhüten; wenn

dies aber ermöglicht sein kann, so geschieht dies nur, wenn der Fleischkonsum etwas beschränkt wird um mehr der Ernte abliefern zu können. V. v. B 31. Mai

~~Ein erfreuliches Zeichen guter Einvernehmens bildet die Tatsache, daß in verschiedenen Etablissements unserer Gem~~

Die Direktion d. Volkswirtschaft hat d. Hg. Gärtn. und Wald für 12 Arbeiter der Abteilung Zelterei und Spülerei für 4 Wochen Übergetbewilligung von 1½ Std. täglich, Samstag ausgenommen, erteilt. Als Grund wird fortwährender Rückstand in den Vorwerken und in der Weberei infolge unregelmäßigen Einganges von ausländ. Garnen bezeichnet. V. v. B 19. Juli

Bundesfeier 1915 Wie aus d. Inseratenteil zu ersehen ist, wurde dieses Jahr in der Durchführung der Bundesfeier eine wesentliche Änderung getroffen. Die eigentliche kirchliche Feier findet, in Verbind. mit der Kirchenpflege an Stelle des Morgengottesdienstes in der Kirche statt und trägt den Charakter einer vaterländischen Feier, wozu jedermann eingeladen ist. Um den Abend doch nicht von jeglicher Veranstaltung zu entblößen, konzertiert die Harmoniemusik bei schönem Wetter auf dem Dorfplatz. Wir glauben im Einverständnis der hies. Einwohnerschaft zu handeln, wenn wir gerade in diesen ernsten Zeiten den Gründungstag des Schweizerbundes einfach, aber würdig begehen. V. v. B 30. Juli

Die Veranstalter

Unsere Kirchweih soll nach einem Beschluß des Gemeinderates in gewohnter Weise abgehalten werden; für Sonntag ist Kleinacht in Aussicht gestellt, am Montag ist die Polizeistunde auf 12 h. angesetzt. Eine Einschränkung des sonst üblichen Tanzens wird allerdings eintreten, da nur solche Veranstaltungen zugelassen werden sollen, die für 1914 bereits Bewilligung hatten, dann aber infolge Kriegsausbruchs nicht davon ~~Bewilligung~~ Gebrauch machen konnten. Damit dürfte jedenfalls der Großteil unserer Bevölkerung einverstanden sein. V. v. B. 20. Aug.

V. v. 3
1. Sept.

Gemeinde

# Gemeindehaus Wald

Das neue Gemeindehaus wird zur freien Besichtigung geöffnet **Sonntag den 31. Oktober 1915, vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 1—4 Uhr.**

Vom freien Zutritt sind ausgeschlossen die bereits bezogenen Wohnräume.

Wald, den 28. Oktober 1915.

**Der Gemeinderat.**

— Wald. Das neue Gemeindehaus soll nach einem Beschlusse des Gemeinderates nächsten Sonntag zu freier Besichtigung zugänglich gemacht werden. Gewiß werden viele unserer Mitbürger die Gelegenheit wahrnehmen, zu sehen, was aus dem alten Kramenschulhaus geschaffen wurde; dem Hause, da so Viele Jahre lang täglich ein- und ausgingen, sich Rüstzeug zu holen für den Kampf des Lebens, an das sich so viele traute Jugenderinnerungen knüpfen und das nun berufen ist, weitern Generationen in anderer Form aufs neue zu dienen. Schon äußerlich hat sich die Gestalt geändert. An Stelle des häßlichen alten Treppenhauses mit den von den Schulbehörden so oft beanstandeten „Tonhallen" ist ein schmucker, säulengetragener Vorbau getreten, mit beidseitigem Zugang auf soliden Granittreppen. Der Eingang wurde so in die Höhe des Parterrebodens gehoben, dadurch ein unschöner Innenbau vermieden und gleichzeitig für bequemeren Verkehr gesorgt. Die offene Eingangshalle birgt diskret die Anschlagekasten und ist auf der Ostfront geziert durch das Gemeindewappen und die einfache Aufschrift „Gemeindehaus". Der in gelblichem Ton gehaltene Kellenwurf und das gut harmonierende Grün der Fensterladen geben dem Bau einen heimeligen Charakter.

Treten wir durch die schwere Eichentüre in das Innere. Vom Windfang aus führt eine steinerne Treppe in's Kellergeschoß, welches neben Kellerräumlichkeiten für die Wohnungen und der Zentralheizung enthält einen gutbewehrten Archivraum mit Tresorschränken und vier Gefängniszellen, sowie einen Waschraum. Im Parterre selber sind vorgesehen Volksbibliothek, öffentlicher Lesesaal, Bureaux für Polizei, Betreibungsamt, Gesundheitsbehörde und Gemeindegeometer; alles zweckentsprechend angelegt, hell, frohmütig. Durch die architektonisch prächtige Treppe, deren Aufgangspfosten in Holzschnitzerei das Wahrzeichen unseres Gemeinwesens, die drei Tannen, darstellt, gelangen

wir in den ersten Stock. Da treffen wir gleich linkerhand, gegen die Bahnhofstraße schauend, den Warteraum. Gegen Süden liegt die sehr geräumige Gemeinderatskanzlei mit Vorraum, wie die übrigen Räume licht und luftig, übersichtlich. Anstoßend finden wir, gegen Westen liegend, das Bureau des Gemeinderatsschreibers; nebenan das Sitzungszimmer der Gemeindebehörden, das in seiner wirkungsvollen Täferung einen ernsten und doch freundlichen Eindruck hervorruft. Und gegen Nordost endlich das ebenfalls in Täfer ausgeführte Zivilstandsbureau mit zweckentsprechend eingebauten und ausgerüsteten Aktenschränken. So wäre unserer Gemeindeverwaltung endlich das lang ersehnte Heim geschaffen; an den Behörden liegt es nun, durch weisen Ausbau dafür zu sorgen, daß das neue Gemeindehaus in für die Allgemeinheit nützlichster Weise ausgenützt werden kann. Das aber ruft einer in verschiedenen Beziehungen durchgreifenden Reform. Ist auch diese glücklich durchgeführt, dann erst kann das mit dem Gemeindehaus Angestrebte voll zur Geltung kommen. Und das bildet die weitere, nicht leichte Aufgabe der Behörden. Im zweiten Stockwerk finden sich Privatwohnungen. Um für die Zukunft gerüstet zu sein, wurde die eine so ausgebaut, daß aus ihr ohne jeden Umbau neue Bureauräume geschaffen werden können; indes dürfte diese Frage in absehbarer Zeit nicht aktuell werden. Die Wohnung des Hauswartes im Dachraum wurde in wohnlichen Stand gestellt; wer die frühern düstern Zustände kannte, wird angenehm erstaunt sein über die getroffenen Aenderungen.

Auch die Umgebung des Gemeindehauses bietet eine willkommene Aenderung. An Stelle der meteorologischen Säule ist ein monumentaler Brunnen getreten, zu welchem Verschönerungsverein, Brunnengenossenschaft und Gemeinde beigetragen. Ist derselbe einmal mit den Garnituren versehen, wird er eine Zierde dieses kleinen öffentlichen Platzes bilden, wie die bescheidene, zwischen ihm und dem Gemeindehaus gedachte Anlage mit Ruhebänken.

Unter der kundigen Leitung der Architekten Herren Gebrüder Meßmer hat unsere Gemeinde wiederum ein Werk geschaffen, an welchem sie aufrichtig Freude haben kann; um so mehr, als es zugleich ein Zeichen ist emsigen Fleißes und guten beruflichen Könnens unserer Bauhandwerker. Möge das neue Gemeindehaus stets eine Stätte treuester Pflichterfüllung sein; mögen diejenigen, die berufen sein werden, darin zu raten und zu taten, stets das Ziel auf das Ganze richten; dann muß es zum Wohl unserer lieben Heimatgemeinde ausschlagen.

V. u. Z. 29. Okt. 1915

V. v. 9
1. Sept.

# Wald.

## Bekanntmachung.

**Die Ehe-Verkündungen, sowie die offiziellen Bekanntmachungen der Behörden werden von heute an in den Anschlagekästen am Gemeindehaus angeschlagen.**

Die 3 Anschlagenischen bei der Kirche bleiben speziell für die hiesige Militärsektion reserviert.

**Wald,** den 26. November 1915.

**Der Gemeinderat.**

V. v. 9
1. Sept.

Frohen Mutes zogen heute wohl die meisten unserer Soldaten ( 5. Division eingrückt am 30. Aug.) an die Grenze. Es war ein großer Unterschied zwischen der Abreise letztes Jahr und jetzt. Mögen sie im sonnigen Süden schöne Tage verleben und mögen sie bald wieder gesund und froh an den heimischen Herd zurückkehren

V. v. 9
1. Sept.

# Aufruf an die Bevölkerung

des

# Zürcher Oberlandes!

Der Geschäftsgang im Gewerbe ist gegenwärtig ein sehr gedrückter, in einzelnen Zweigen herrscht sogar teilweise Arbeitslosigkeit. Diese Depression kann gemildert werden, wenn das Publikum bei der Erteilung von Aufträgen weder zurückhaltend ist, noch auswärts geht und bei Einkäufen in weitgehendstem Maße die ortsansässigen Gewerbetreibenden berücksichtigt. Das geehrte Publikum wird freundlichst ersucht, in diesem Sinne den Verhältnissen Rechnung tragen zu wollen. Die gelegentlich zum Ausdruck gelangende Ansicht, der Handwerker könne heute zu billigeren, sogen. Kriegspreisen arbeiten, ist unrichtig. Auch wird bei dem heutigen Lebensunterhalt kein Gewerbetreibender daran denken, die Löhne zu reduzieren. Wir werden unsere Kunden auch fernerhin möglichst gut und billig bedienen. Da nie wie heute alle Bevölkerungsschichten gegenseitig auf einander angewiesen sind und das Wohlergehen der Gesamtheit, dasjenige der einzelnen Gruppen zur Voraussetzung hat, hoffen die Unterzeichneten, daß ihre Bitte nicht unbeachtet bleiben möge. 5074

Mit höflicher Empfehlung und vollkommener Hochachtung zeichnen

**Die Gewerbevereine**
**Bäretswil, Rüti, Wald und Wetzikon.**

Bezirk Hinwil. Bekanntmachung

Beschlagnahme von Getreidestroh.

Gemäß Kreisschreiben des Regierungsrates vom 8. Okt. u. 12. Nov. ist infolge Stockung der Einfuhr von Stroh der h. Bundesrat in der Lage, von den Gemeinden zwangsweise die Lieferung von Getreidestroh für die Armee zu fordern. Es sind daher bereits Vorräte an Stroh mit Beschlag belegt worden und es ist nicht ausgeschlossen, daß auch noch auf die Vorräte an Schwarzstroh gegriffen werden muß.

Wir ersuchen daher die Landwirte, in ihrem eigenen Interesse rechtzeitig auf die Gewinnung von Erbsenstroh, Laub, Streue ab Waldwegen und aus jungen Kulturen, Streurisig etc. bedacht zu sein

D. 1. Dez. 15

D. Gemeinderat

Nationale Frauenspende: Wald 4278.30 Fr. V.v.B. 24. Dez.

Bez. Hinwil Tanzsonntage pro 1916

Als gesetzliche Tanzsonntage, an welchen in den behördlich genehmigten Tanzlokalen ohne besondere Bewilligung öffentliche Tanzbelustigungen abgehalten werden darf, werden für d. Jahr 1916 festgesetzt:

1. Neujahrstag oder Berchtoldstag
2. Bauernfastnachtsonntag od. Montag
3. Auffahrtstag 1. Juni
4. Ernte-Sonntag 20. August
5. Kirchweihsonntag oder 24. Sept für diejenigen Gemeinden, welche keine Kirchweih feiern
6. Lausersonntag 8. oder 15. Oktober

Hinwil, 29. Dez. 15. Sekretariat.

Lebensmittelpreise 1915

Brotpreise ab 15. Jan.

1 kg Vollbrot 45 Rp
2 " " 85 "

Prima Kartoffeln werden Freitag 12. Febr. zu 9 Fr. per 50 kg ausgewogen

Bolis-Limon

| | | |
|---|---|---|
| allerfeinstes Weizenmehl | ½ kg | 35 Rp. |
| | 2½ " | 1.90 Fr |
| | 5 kg | 3.50 " |
| Saat-Kartoffeln | ½ kg | 10 Rp. |

V.v.B. 19. März

Metzgermeisterverband z. Oberl.

Der Verband hat in seiner Versammlung vom 23. März einstimmig beschlossen, infolge enorm steigender Viehpreise demente sprechend die Fleischpreise zu erhöhen und hat dieselben wie folgt festgesetzt. 1. April

| | | | |
|---|---|---|---|
| Ochsenfleisch u. Rindfleisch | ½ kg | 1.10 Fr, ohne Knochen | 1.40 Fr |
| Schweinefleisch | " | 1.30 ", " " | 1.60 " |
| Kalbfleisch | " | 1.30 ", " " | 1.80 " |

Der Metzgermeisterverband Z. Oberl. sieht sich veranlaßt, infolge der eingetretenen steten Verteuerung abermals die Fleischpreise zu erhöhen.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| V. v. J. 3. Mai | Rindfleisch | ½ kg | 1.20 Fr., | ohne Bein | 1.50 Fr. |
| | Schweinefleisch | " | 1.40 " , | " " | 1.70 " |
| | Kalbfleisch | " | 1.40 " , | " " | 1.90 " |
| | Wurstwaren, | cervelats | p. Stück | | 25 Rp. |
| 28. Juni | Kartoffelabschlag | | 50 kg | | 8.20 Fr. |
| 2. Juli | Getreide | wieder eingetroffen | | | |
| 16. Aug. | Kartoffeln | | 50 kg | | 7 Fr. |


**Verein der Bäckermeister**
**des Bezirkes Hinwil**
4807

# Brot-Preise

**ab 1. Oktober 1915:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 | Kg. | Vollbrot | 48 Cts. |
| 1½ | " | " | 70 " |
| 2 | " | " | 92 " |


15. Okt. Zuckerabschlag p. ½ kg 32 Rp. Bois Sirop


Täglich frisches
**St. Galler Brot**
empfiehlt bestens
6081 **Familie Heß, Spittel.**

Montag und Donnerstag ist
**Kartoffelbrot**
zu haben bei 5918
**H. Heß, Bäckerei, Tobel.**


8. Dez.

1916

Freitag abends sind die aus dem Grenzdienst abgelösten Truppen wieder nach Hause zurückgekehrt, herzl. willkommen nach langen, verantwortungsvollen Tagen. Und wenn die Wiedersehensfreude sich auch nicht in lauten Begrüßungsszenen kund tat; die Zurückgekommenen dürfen sich des einen freuen, daß ihre Aufopferung nicht deshalbweniger anerkannt und dankbar anerkannt wird. Herzl. Gruß zu Hause.

V. v. B. 10. Jan.

Wald — Musterung

Die auf den 6. April 1916 zur Musterung nach Welzikon aufgebotene Mannschaft hat pünktl. 6 Uhr morgens am Bahnhof Wald anzutreten. Billete zur halben Taxe können schon von $5^{30}$ an am Schalter gelöst werden.

Wer im Zweifel ist, ob er an dieser Musterung ebenfalls zu erscheinen hat, möge sich heute noch bei Unterzeichnetem erkundigen

5. April 16 — O. Lebensmittelchef: S. Hch

Wald — Privatwaffen

Sämtliche bei der Musterung in Welzikon nicht kontrollierten Privatgewehre, Kaliber 10,4 und 7,5 m/m sowie vorhandene Munition sind Freitag 7. April nachm. von 4-7 h bei Unterzeichnetem vorzuweisen.

Es wird ausdrücklich auf die bezügl. Strafbest. verwiesen.

S. Hch, Sekt. chef.

Die Zahl der Nachmusterungspflichtigen unserer Gemeinde beträgt 431. Von diesen wurden 158 als schießfertig erklärt, 283 als nicht schießfertig, 40 sind als dienstuntauglich befunden worden

V. v. B. 7. April

Durch Beschluß der Gemeinderates wurde die Polizeistunde für alle Tage auf 12 Uhr abends angesetzt, während solche bisher, mit Ausnahme des Samstags, auf 11 Uhr angeordnet war.

V. v. B. 19. Mai

Wie anderwärts in unserm Oberland wird auch in Wald die Bundesfeier in würdiger, dem Ernst der Zeit angemessener Weise durchgeführt werden unter Mitwirkung der Vereine.

— Wald. (Eingef.) Der 25. Mai wird den Textilarbeitern von Wald und Umgebung noch lange in Erinnerung bleiben. Purpurrot erglühten an diesem Tage die schneeigen Firmen der Glarner- und Schwyzerberge, als wollten sie den Textilern ihre Glückwünsche zusenden für die im Werden begriffene Teuerungszulage. Im Hochzeitsgewande prangten die lieblichen Fluren um den schönen Bachtel herum. Weiß und grün, die Symbole der Eintracht und der Hoffnung, waren es, die an diesem Tage die Herzen der Textilproletarier schneller schlagen ließen, die ihr ganzes Denken, Fühlen und Sehnen auf den einen Punkt konzentrierten: auf die in Aussicht gestellte Teuerungszulage. Die Arbeiter hatten nämlich das hehre Gefühl, daß die vielgerühmte Gebefreudigkeit der Textilindustriellen von Wald betreffend Teuerungszulage, entsprechend der stark verteuerten Lebenshaltung, wirklich ein großzügiges Resultat zeitigen werde. Allein, es wäre zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein! Nachdem die Arbeiter vom Inhalt der Anschläge in den verschiedenen Etablissements ihrer Brotherren Kenntnis genommen hatten, und nur eine fünfprozentige Teuerungszulage gewährt worden war, sind sie von einem Erstaunen in das andere gefallen. Fünf Prozent, welch horrende Summe bei einer Verteuerung der Lebenshaltung um 40 Prozent! Das war allerdings kein Brocken, an dem man erstickt, sondern nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Glaubt man denn wirklich allen Ernstes, daß die Arbeiter so weiter leben und ihre Arbeitskraft, die ja auch im ureigensten Interesse der Fabrikanten liegt, aufrecht erhalten können? Eine Zulage von 15 Prozent wäre nicht zuviel gewesen; deswegen wären die Herren nicht bankerott gegangen, kein Blümchen in den herrlichen Herrschaftsgärten wäre weniger gepflanzt worden und kein Mäuslein in den komfortablen Villen hätte an Fett abgenommen. Wollen die Herren Fabrikanten, deren nachgerühmte Gebefreudigkeit die letzte Woche einen argen Stoß erlitten und so ziemlich beim Gefrierpunkt angelangt ist, diese wieder etwas populärer machen, werden sie in nächster Zeit eine nochmalige, etwas fettere Teuerungszulage gewähren müssen. An die Textilarbeiter sei zum Schlusse noch der Appell gerichtet, sich der hiesigen Textilarbeiterorganisation anzuschließen. Würden die Arbeiter dem Beispiel der Fabrikanten, die wie Kletten zusammenhalten, folgen, wie ganz anders sähe es aus in dieser Welt! Den Katzen gehen bekanntlich am neunten Tage die Augen auf; hoffentlich wir es in Zukunft bei der Arbeiterschaft auch nicht mehr länger dauern, damit sie den Weg in die Organisation finden. Denn vereinzelt seid ihr nichts, vereint alles.

Kartoffelversorgung.

In Hinsicht auf die diesen Herbst voraussichtlich etwas schwierigwerdende private Kartoffelversorgung hat der Gemeinderat beschlossen, bei genügenden Bestellungen den Einkauf von Kartoffeln für die hiesige Einwohnerschaft unter Vermittlung des Bundes durch die Gemeinde zu übernehmen.

V.v.9 29. Sept. Die Kartoffeln würden gegen Barzahlung zum Selbstkostenpreis ab Station Wald direkt an die Konsumenten abgegeben. Zwischenhändler sind ausgeschlossen.

Der Bäckermeisterverein hat beschlossen bei den heutigen Brotpreisen auf diese keine Rabattmarken mehr zu verabfolgen. Die heutige Beschaffung der Rohmaterialien (die bis 100 % mehr kosten), die erhöhten Preise der Brennmaterialien verunmöglicht die Abgabe der Rückvergütung.

V.v.9 26. Sept.

Der Rabattverein Z. Oberland beschloss, folgende Artikel nicht zu verbauen: Butter, Käse, Eier, Kartoffeln, Zucker, Mehl, Konditoreiwaren, Petrol. Auf alle anderen Artikel gibt es wie bisher Rabattmarken

Lebensmittel-et Teuerung.

**Verein**
der
**Bäckermeister des Bezirkes Hinwil.**

**Brotpreise ab 10. Januar:**

| | | |
|---|---|---|
| 2 | Kilo | 95 Cts. |
| 1½ | " | 73 " |
| 1 | " | 50 " |

Preise Ochsenfleisch Kilog 1.30 Fr
Kalbfleisch " " 1.50 "
Schweinefleisch " " 1.50 ohne Bein
entsprechend höher vom 9. Jan an.

Spenglermeisterverband Zürcher Oberland Bez. Uster, Pfäffikon, Hinwil
Erhöhung der Preise unseres Tarifs von 1914 um 15% infolge der stetig gestieg. Materialpreise vom 1. Jan. an.

4. kg. V.v.9.

Amtliche Todesanzeig
Wald.
Im Krankenasyl-Wald st
. Nov. 1916, nachm. 9 U
Martha Heß
& Robert Heß und der

47

## Wald. Bekanntmachung.

Es sind wiederum 2 Waggons **Kartoffeln** avisiert und gelangen dieselben voraussichtlich **Dienstag** den 28. dies Monats auf dem hiesigen Bahnhofe zur Verteilung, wovon denjenigen Gemeinde-Einwohnern, die noch Kartoffeln beziehen, andurch Kenntnis gegeben wird.

**Wald**, den 27. Nov. 1916. **Der Gemeinderat.**

— Wald. (Eingef.) Dem Ernst der Zeit entsprechend, ist die diesjährige Bundesfeier in unserer Gemeinde als eine wahre Kundgebung der Würdigung unserer Freiheit und der Liebe zu unserem Vaterlande begangen worden. Auf dem hell beleuchteten Dorfplatz hatte sich die gesamte Bevölkerung eingefunden, um den trefflichen Worten des Herrn Pfarrer Lichtenhahn zu lauschen, der zur Einigkeit und zum Danke mahnte für den Frieden, den wir Schweizer immer noch inmitten dem Völkerringen genießen. Vaterländische Gesänge und erhebende Musikvorträge wechselten hernach ab und auch der Turnverein hatte zum ersten Male sich um die Mitwirkung beworben und durch die Aufführung prächtig beleuchteter und wohl gelungener Pyramiden der Veranstaltung eine angenehme Abwechslung gegeben. Ist es doch gerade der Turnverein, der in den Schweizerjüngling die Kraft und die Disziplin pflanzen will, um ihn zum fähigen Soldaten, zum Beschützer unseres Vaterlandes und, wenn es sein soll, zum Kämpfer für unsere Freiheit heranzubilden. Darum hat gewiß auch er ganz besonders die Berechtigung, am 1. August einige Zeugnisse seiner Arbeit abzulegen. Als eine ganz respektable Dreingabe zum Programm darf auch der Lampionzug der Tambouren erwähnt werden, der nun schon zum zweiten Male zur Freude der rund 150 teilnehmenden Kinder, sowie auch der Bewohner inner- und außerhalb des Dorfes veranstaltet wurde. Die Trommel, das älteste Spiel unserer Schweizerarmee und noch heute ein beliebter Begleiter der Soldaten auf langen Märschen, soll uns an der Bundesfeier daran erinnern, wie unsere Ahnen sich geschart haben, wenn der Trommelschlag sie zur Verteidigung des Vaterlandes gerufen hat. Ein würdiges und abwechslungsreiches Programm hat dieses Jahr das allgemeine Lob der Bevölkerung gefunden, und es ist nur zu wünschen, daß auch in Zukunft alle Vereine mitwirken werden, damit durch vereinte Kräfte etwas Ganzes geboten werden kann.

# Bäckermeisterverein
des Bezirkes Hinwil

# Brotpreise
ab 27. Februar 1916

1 Kilo 54 Rp.
1½ Kilo 78 Rp.
2 Kilo Fr. 1.02

1047

Milchpreis 26. Rp. vom 1. Mai an.

# Brotpreise
ab 15. Mai 1916.

| | | |
|---|---|---|
| 1 | Kilo Vollbrot | 56 Rp. |
| 1½ | „ | 82 „ |
| 2 | „ | 1.05 „ |

Verein der Bäckermeister
des Bezirkes Hinwil.

2566

# Metzgermeister-Verband
## Zürcher Oberland.

Der Verband sieht sich veranlaßt, infolge der stetig noch steigenden Viehpreise abermals die Fleisch- und Wurstpreise zu erhöhen.

Wir ersuchen das werte Publikum, von diesem Beschluß gütigst Notiz zu nehmen.

### Fleischpreise mit 22. Mai:

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Kalbfleisch** | per ½ kg | Fr. | 1.70, | ohne Knochen | Fr. | 2.20 |
| **Rindfleisch** | „ | „ | „ | „ | 1.50, | „ | „ | „ | 1.80 |
| **Schweinefleisch** | „ | „ | „ | „ | 1.60, | „ | „ | „ | 2.— |
| „ geräuchert | „ | „ | „ | „ | 2.—. | | | | |

### Wurstpreise:

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Cervelats** | per Stück | 30 | Rp. |
| **Bratwürst** | „ „ | 50 | „ |
| **Schübling** | per Paar | 70 | „ |
| **Würste** | „ „ | 60 | „ |

2681

**Der Metzgermeister-Verband.**

— Wald. (Mitget.) Dem Konsumverein Wald und Umgebung ist von der Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Zürich der Verkauf von Gries für die Gemeinde Wald übertragen worden. Bis auf weiteres kann solches bezogen werden im Hauptdepot (Dorfplatz) und zwar unter folgenden Bedingungen: Die Abgabe darf nur erfolgen zum Zwecke der Verwendung für Kinder unter 2 Jahren und erwachsene Personen über 60 Jahren. Das Abgabequantum beträgt pro Person und Monat 1 Kg. Der Preis beträgt 80 Rp. per Kg. gegen Barzahlung. Die Käufer haben sich im Verkaufslokal durch Vorlage des Geburtsscheines der Kinder oder des Schriftenempfangscheines als bezugsberechtigt auszuweisen und einen Zeddel abzugeben, auf welchem ihre genaue Adresse und das bezogene Quantum aufgeschrieben ist.

V. U. 9
1. Sept.

Bezirk Hinwil — Kartoffelhöchstpreise

Für 100 kg ohne Sack

a) Für Produzenten an Wiederverkäufer ab Feld od. ab Hof 12 Fr.

b.) Für Wiederverkäufer 18 Fr. pro. verladen ab Abgangsstation in ganzen und ½ Wagenladungen.

c.) Für Produzenten bei dir. Abgabe an den Verbraucher bei 50 kg u. mehr ab Feld od. Hof 18 Fr.

d.) Für Produzenten u. Händler bei Lifer. von 50 kg u. mehr ab Lager d. Verkäufers oder ins Haus d. Käufers 20 Fr.

e.) Für Lieferungen von weniger als 50 kg durch Produz. u. Händler ab Lager d. Verkäufers oder ins Haus d. Käufers 22 Rp. das kg.

f. Beim Verkauf im Laden d. Händlers 23 Rp. das kg.

Die unter e und f. genannten Höchstpreise können durch die Gemeindebehörden je nach den örtlichen Verhältnissen um 2 Rp. das kg. herab oder heraufgesetzt werden.

Übertretungen obiger Verfügung sind d. untergeordn. Behörden anzuzeigen und werden mit Buße bis auf 10 000 Fr. oder mit Gefängnis bis auf 3 Mt. bestraft.

23. Sept. 16 — D. Gesundheitsbehörden.

---

**Bezirk Hinwil.** **Amtliche Bekanntmachung.**

# Höchst- (Detail) Preise.

Im Kleinhandel dürfen von Produzenten und Wiederverkäufern gemäß den diesbezüglichen Bundesbeschlüssen für nachbezeichnete Lebensmittel und Gebrauchsartikel nicht höhere als die nachstehenden Preise gefordert werden:

| **Butter:** | Beim Verkauf in Formen über 1000 Gr. | Ballen oder vom Stock 250—1000 Gr. | in Mengen 50—250 Gr. |
|---|---|---|---|
| Zentrifugen-, Rahm- oder Nidelbutter, I. Qual. | Fr. 4.60 | Fr. 4.80 | Fr. 5.— |
| Rahm- oder Nidelbutter, II. Qualität | „ 4.40 | „ 4.60 | „ 4.80 |
| Vorbruchbutter | „ 4.20 | „ 4.40 | „ 4.60 |

| **Käse:** | bei Bezügen von 4 Kg. und mehr per Kg. | weniger als 4 Kg. per Kg. |
|---|---|---|
| Emmentaler-, Greyerzer- u. Spalen-Schnittkäse, vollfett, I. Qualität | Fr. 2.60 | Fr. 2.80 |
| II. „ | „ 2.50 | „ 2.70 |
| ½ fette Rund- bezw. Hartkäse | „ 2.10 | „ 2.20 |
| ¼ fette Rund- bezw. Hartkäse | „ 1.90 | „ 2.— |
| Magerkäse mit 6—15 % Fett | „ 1.70 | „ 1.80 |
| Magerkäse mit 6 % Fett | „ 1.40 | „ 1.50 |
| Tilsiter, vollfett, auch laibweise | „ 2.40 | „ 2.50 |
| Tilsiter, ¼ fett, auch laibweise | „ 1.70 | „ 1.80 |

Kräuterkäse (Schabziger) per Kg. Fr. 1.70, per 100 Gr. Fr. —.20.

In den Verkaufsstellen ist jede vorhandene Käse- und Buttersorte mit einer Aufschrift zu versehen, auf welcher Sorte Qualität und Preis für 1. Kg. genau angegeben wird. Mangelhafte und unrichtige Bezeichnungen werden bestraft.

| **Zucker:** | per Kg. |
|---|---|
| Würfelzucker in Paketen | Fr. 1.10 |
| „ in ganzen Kisten | „ 1.10 |
| „ aus Kisten im Anbruch | „ 1.15 |
| „ (Sackweise) | „ 1.08 |
| Grieszucker (mechanisch zerkleinerter Kristallzucker) | „ 1.— |
| Mehlzucker | „ 1.06 |
| Zucker in Broden, ganze Stöcke | „ 1.02 |
| „ „ „ im Anbruch | „ 1.05 |
| Raffinierter Kristallzucker und Pilé | „ —.95 |
| **Reis**, für gute Ware | „ —.75 |
| **Maisgries:** I. Qualität zu Speisezwecken | „ —.60 |
| II. „ „ „ | „ —.58 |
| **Haferflocken** und **Hafergrütze** | „ 1.10 |
| **Speisegerstenmehl** | „ 1.— |
| **Teigwaren**, prima | „ 1.— |
| „ superieur | „ 1.06 |
| **Vollmehl** | „ —.65 |
| **Kartoffeln**, 50 Kg. und mehr | „ —.22 |
| „ unter 50 Kg. | „ —.27 |
| **Petroleum** per Liter | „ —.40 |

Die Höchstpreise verstehen sich bei Barzahlung der Ware, anläßlich der Lieferung. Sie stellen absolute Höchstverkaufspreise dar und dürfen nicht um Beträge erhöht werden, die dem Käufer in Form von Skonto oder Rabatt wieder zufließen. Bei Zahlungsstundung ist die Berechnung eines angemessenen Zinses gestattet.

Bei Abgaben von Mengen unter einem Kg. (Teilung der Kleinhandelspreise) darf nur um Bruchteile eines Rappens aufgerundet werden.

Die Höchstpreise sind für Waren ausländischer und inländischer Herkunft gültig, ohne Rücksicht darauf, ob sie vom Bunde oder aus privater Hand erworben worden sind.

Für Paketware darf kein Zuschlag erhoben werden.

Es ist untersagt, die Abgabe dieser Waren an die Bedingung des Bezuges anderer Waren zu knüpfen.

In den Detailverkaufsstellen sind die Verkaufspreise der Waren per kg leicht sichtbar bekannt zu geben unter Bezeichnung der Ware.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieses Beschlusses oder gegen allfällige, noch vom Militärdepartement zu erlassende Vollzugsvorschriften werden mit Buße von 25 Fr. bis 10,000 Fr. oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. Die beiden Strafen können verbunden werden.

Im Weinhandel sind die Verkäufer für Uebertretungen strafbar.

Den 4. September 1916. **Die Gesundheitsbehörden.**

---

kein großes Interesse
and zu vertreiben; es
weniger als wenn
irde. Item — man w
uar erleben, was we
utlich werden wir d
ewaltigen neuen Tat
Partei der andern z
ort geschieht, an der
an der Maas, hat
ind Erkundungsgefec
Stellungszerstörung
seit Wochen am Leb
t es auch in Rußlan
erend aber wütet de
den letzten Dezembe
nzerschiff „Gaulois"

—o—

**Eidgenoss**

**Ber**

e Einwohnergemein
emeinderat ermächtig
Eingemeindung vo

**Unterwa**

rsprech Niederberger
wei Initiativbegehre
führung der Verhält
ndere die Verwendun
züglich der Mobilis
zugunsten eines S
pfung von Kinderkr

**Zug.**

Rotkreuz fiel der B
sitze eines Wagens h
Beine ab.

**Solothu**

n Weihnachtsmorgen

49

# Bezirk Hinwil. Bekanntmachung.

## A. Erhebung über die Kartoffelbestände.

Der h. Bundesrat hat in Folgegebung von Eingaben und Forderungen des schweiz. Bauernverbandes, des Städteverbandes und der Arbeiterschaft in seiner Sitzung vom 4. Dezember 1916 eine Erhebung über die Kartoffelbestände und den Anbau von Kartoffeln im Jahr 1917 angeordnet. Die Durchführung der Erhebung ist Sache der politischen Gemeinden. Zeitpunkt der Erhebung ist der 10. Januar 1917.

### 1) Zweck der Erhebung.

Nach Bundesratsbeschluß vom 4. Dez 1916 soll die Erhebung feststellen: Die Kartoffelbestände sämtlicher Produzenten, der Kartoffelvermittlungsstellen und der Konsumenten mit mutmaßlich zu großen Vorräten, und zwar, soweit dies für die einzeln zu Befragenden zutrifft, in der Ausscheidung:

1. Eigenbedarf an Speisekartoffeln vom Erhebungstag bis zur neuen Ernte, d. h. vom 10. Januar bis 30. Juni 1917.
2. Reserviertes Saatgut pro 1917.
3. Verfügbare Vorräte zur allfälligen Abgabe an Dritte.

Mit der Erhebung wird noch die Ermittlung der mutmaßlichen Kartoffellandbauflachen pro 1917 verbunden.

### 2) Umfang der Erhebung.

In die Erhebung müssen einbezogen werden:

1. Alle Kartoffelproduzenten, und zwar auch diejenigen, welche nur in Gärten oder Bünden oder als Notstandspflanzung auf Gemeindeland 1916 Kartoffeln angebaut hatten und 1917 anzubauen gedenken.
2. Alle Konsumenten, von denen man vermutet, daß sie größere Vorräte besitzen, als sie bedürfen.
3. Händler, Kommissionen, Genossenschaften, Gemeindefürsorgestellen mit ihrem am 10. Januar 1917 für den Verkauf bestimmten Kartoffelbeständen.

### 3) Erhebungsverfahren.

Bis zum 5. Januar 1917 wird jedem in Ziffer 2 Genannten eine Erhebungskarte zugestellt, die von den Betreffenden bis zum 10 Januar wahrheitsgetreu auszufüllen ist. Die Karten werden am 10 Januar von den hiefür bestimmten Vertrauensmännern eingezogen und auf ihre Richtigkeit geprüft. Hiebei ist den Vertrauensmännern jede verlangte Auskunft gewissenhaft zu erteilen und auf Verlangen die Kartoffelbestände zu zeigen. Jedermann, der im Besitze eines größern Quantums Kartoffeln ist, als für seinen Eigenbedarf notwendig und bei der Verteilung der Erhebungskarten übergangen wird, ist gehalten, sich auf der betr. Gemeinderatskanzlei zu melden.

Wer angabepflichtige Kartoffelbestände verheimlicht, oder sich sonst der Erhebung zu entziehen sucht, wird mit Buße bis auf Fr. 3000. — oder Gefängnis bis auf 3 Monate bestraft.

## Bezirk Hinwil.

# Amtliche Bekanntmachung.

### Detailhöchstpreise für Lebensmittel.

Gemäß Verfügungen des Schweiz. Militärdepartements sind für nachbezeichnete Lebensmittel folgende **Höchstpreise im Kleinhandel** festgesetzt, welche weder von Produzenten noch Wiederverkäufern überschritten werden dürfen.

| | Formen über 1000 Gr. | Ball. od. v. Stock 250–1000 Gr. | Mengen von b. 250 Gr. |
|---|---|---|---|
| **Butter** (per Kilo): | | | |
| Zentrifugen-, Rahm- od. Nidelbutter I. Qualität | Fr. 4.60 | Fr. 4.80 | Fr. 5.— |
| Rahm- od. Nidelbutter II. Qual. | „ 4.40 | „ 4.60 | „ 4.80 |
| Vorbruchbutter | „ 4.20 | „ 4.40 | „ 4.60 |

| **Käse** (per Kilo): | 4 u. mehr Kg. | unt. 4 Kg. |
|---|---|---|
| Emmentaler-, Greyerzer-, Spalen-Schnittkäse, vollfett, I. Qualität | Fr. 2.60 | Fr. 2.80 |
| Dito, II. Qualität | „ 2.50 | „ 2.70 |
| ½ fette Rund- bezw. Hartkäse | „ 2.10 | „ 2.20 |
| ¼ fette Rund- bezw. Hartkäse | „ 1.90 | „ 2.— |
| Magerkäse mit 6 bis 15% Fett | „ 1.70 | „ 1.80 |
| Magerkäse mit 6% Fett | „ 1.40 | „ 1.50 |
| Tilsiter, vollfett, auch laibweise | „ 2.40 | „ 2.50 |
| Tilsiter, ¼ fett, auch laibweise | „ 1.70 | „ 1.80 |

Kräuterkäse (Schabziger) per Kilo Fr. 1.70; per 100 Gr. 20 Rp.

☛ **In den Verkaufslokalen ist jede vorhandene Käse- und Buttersorte mit einer Aufschrift zu versehen, auf welcher Sorte, Qualität und Preis für ein Kilo genau angegeben ist. Mangelhafte und unrichtige Bezeichnungen werden bestraft.**

| | per Kilo |
|---|---|
| **Zucker:** | |
| Würfelzucker in Paketen | Fr. 1.10 |
| Würfelzucker in ganzen Kisten | „ 1.10 |
| Würfelzucker aus Kisten, im Anbruch | „ 1.15 |
| Würfelzucker, sackweise | „ 1.08 |
| Grieszucker (mech. zerkleinerter Kristallzucker) | „ 1.— |
| Mehlzucker | „ 1.06 |
| Zucker in Broten, ganze Stöcke | „ 1.02 |
| Zucker in Broten, im Anbruch | „ 1.05 |
| Raffinierter Krillallzucker und Pilé | „ —.95 |
| **Reis**, für gute Ware | „ —.75 |
| **Maisgries**, für Speisezwecke, I. Qualität | „ —.60 |
| Dito, II. Qualität | „ —.58 |
| **Haferprodukte:** Haferflocken | „ 1.14 |
| Haferkernen | „ 1.14 |
| Hafergrütze | „ 1.14 |
| Kinderhafermehl in Spezialpackung | „ 1.40 |
| Speisehafermehl | „ 1.20 |
| **Gerstenprodukte:** Rollgerste | „ 1.02 |
| Speisegerstenmehl | „ 1.02 |
| **Teigwaren**, prima | „ 1.— |
| supérieur | „ 1.06 |
| **Vollmehl** | „ —.65 |
| **Kartoffeln** (per Kilo): | |
| Ab Lager des Verkäufers bei 50 Kg. und mehr | 20 Rp. |
| Ab Lager des Verkäufers unter 50 Kg. | 22 „ |
| Im Laden des Verkäufers | 23 „ |
| **Petroleum** per Liter | 40 „ |

Die Höchstpreise verstehen sich bei Barzahlung der Ware anläßlich der Lieferung. Sie stellen absolute Höchstverkaufspreise dar und dürfen nicht um Beträge erhöht werden, die dem Käufer in Form von Skonto oder Rabatt wieder zufließen.

Bei Abgabe von Mengen unter 1 Kg. (Teilung der Kleinhandelspreise) darf nur um Bruchteile eines Rappens aufgerundet werden.

Die Höchstpreise gelten sowohl für Waren ausländischer als inländischer Herkunft, ohne Rücksicht darauf, ob sie vom Bunde oder aus privater Hand erworben worden sind.

Für Paketware darf kein Zuschlag erhoben werden.

Es ist untersagt, die Abgabe dieser Waren an die Bedingung des Bezuges anderer Waren zu knüpfen. Die Abgabe hat an jedermann zu erfolgen.

Ueberschreitungen dieser Höchstpreise sind den unterzeichneten Behörden sofort zu verzeigen und werden mit Buße bis auf **Fr. 10,000 oder mit Gefängnis bis auf 3 Monate bestraft.** Die beiden Strafen können verbunden werden.

Wir machen neuerdings darauf aufmerksam, daß die Verkaufspreise auf den offiziellen Preislisten, die an leicht sichtbarer Stelle anzuschlagen sind, stets vollständig nachzuführen sind.

Nichtbeachtung dieser Vorschrift hätte Strafe zur Folge.

28. November 1916. **Die Gesundheitsbehörden.**

## Bezirk Hinwil.

# Amtliche Bekanntmachung.

### Neue Detail-Höchstpreise für Butter und Käse.

Mit Verfügung vom 26. Dezember 1916 hat das schweiz. Volkswirtschaftsdepartement für den **Verkauf von Butter und Käse** folgende Höchstpreise per Kilogramm (Kleinhandelspreise, Detail-Ladenpreise) festgesetzt, welche von Produzenten und Wiederverkäufern nicht überschritten werden dürfen.

A. **Butter** (in Formen, Ballen oder vom Stock)

| | in Mengen von über 250 Gr. | in Mengen von 50–250 Gr |
|---|---|---|
| 1. Zentrifugen-, Rahm- oder Nidelbutter, I. Qualität | Fr. 5.30 | Fr. 5.50 |
| 2. Rahm- oder Nidelbutter, II. Qualität, und andere frische Butter | „ 5.10 | „ 5.30 |

B. **Käse** (im Anschnitt)

| | bei Bezügen von 4 Kg. u. mehr | wen. als 4 Kg. |
|---|---|---|
| 1. Emmentaler-, Greyerzer-, Berg- und Spalen-Schnittkäse, vollfett, I. Qual. | „ 3.10 | „ 3.20 |
| II. Qual. | „ 3.— | „ 3.10 |
| 2. ¾ fette Rund-, bezw. Hartkäse | „ 2.80 | „ 2.90 |
| 3. ½ „ „ „ „ | „ 2.60 | „ 2.70 |
| 4. ¼ „ „ „ „ | „ 2.20 | „ 2.30 |
| 5. Magerkäse mit über 6–15 % Fett | „ 1.90 | „ 2.— |
| 6. „ bis 6 % Fett | „ 1.50 | „ 1.60 |
| 7. Spalen-Reibkäse, vollfett, mindestens 1 Jahr alt | „ 3.60 | „ 3.70 |
| 8. Spalen-Reibkäse, vollfett, mindestens 2 Jahre alt | „ 4.— | „ 4.20 |
| 9. Halbweiche Rundkäse wie Gomser, Battelmatt, Urseren, Piora und ähnliche Sorten | „ 3.10 | „ 3.20 |
| 10. Appenzeller vollfett | „ 3.10 | „ 3.20 |
| 11. „ halbfett, mit über 25 bis 35 % Fett | „ 2.40 | „ 2.50 |
| 12. Appenzeller Räßkäse mit über 15 bis 25 % Fett | „ 2.20 | „ 2.30 |
| 13. Appenzeller Räßkäse mit über 10 bis 15 % Fett | „ 2.— | „ 2.10 |
| 14. Tilsiter, vollfett, auch laibweise | „ 2.80 | „ 3.— |
| 5. „ halbfett „ „ | „ 2.40 | „ 2.50 |
| 6. „ ¼ fett „ „ | „ 2.10 | „ 2.20 |
| 17. „ mit über 6–15 % Fett | „ 1.80 | „ 1.90 |
| 18. „ bis 6 % Fett | „ 1.50 | „ 1.60 |

In den Verkaufsstellen ist jede vorhandene Käsesorte mit einer Aufschrift zu versehen, auf welcher Sorte, Qualität und Preis für 1 Kg. genau anzugeben sind. Mangelhafte und unrichtige Bezeichnungen werden bestraft.

C. **Schabzieger** (Kräuterkäse).

1. Ladenpreis für Detailverkauf Fr. 2.05 für 1 Kg.
2. Hausierpreis: Für je 100 Gr. 25 Rp.

Ueberschreitungen dieser Höchstpreise werden gemäß Art. 6 und 7 des Bundesratsbeschlusses vom 25. August 1916 mit Buße bis auf Fr. 10,000 oder mit Gefängnis bis auf 3 Monate bestraft.

Neuerdings wird auf die offiziellen Preislisten aufmerksam gemacht, die stets genau nachzuführen sind.

Auch Nichtbeachtung dieser Vorschrift wird mit Buße bestraft.

31. Dezember 1916. **Die Gesundheitsbehörden.**

Arbeiterschaft u. Teuerung. Hilfsaktionen.

— Wald. (Eingef.) Eine angenehme Ueberraschung ward am letzten Samstag den Angestellten und Arbeitern der Firma Fischer u. Cie., mechanische Baumwollweberei, Jonatal, zuteil. Zum Andenken an den 40jährigen Bestand der Firma Fischer, Seiler u. Cie. und später Fischer u. Cie. wurden für jedes vollendete, sowie das angetretene Dienstjahr 5 Fr. ausgerichtet als Anerkennung für die geleisteten Dienste. In diesen herben, teuren Zeiten ist dies gewiß ein doppelt willkommenes Geschenk, das als ein Zeichen des Wohlwollens jeder zu würdigen verstehen wird. Es sei auch an dieser Stelle der Firma der herzlichste Dank ausgesprochen.

V. v. 9 7. Mg.

V. v. 9
20. Nov.

— Wald. Die harten Zeitläufe pochen auch in unserer Gemeinde unsanft an. Das Schifflistickereigeschäft J. Brunner u. Co. in Laupen sieht sich genötigt, den Betrieb ganz wesentlich einzuschränken. Die übermäßig hohen Garnpreise, mit welchen die Stichpreise nicht Schritt halten, haben das unerfreuliche Ergebnis gezeitigt. Durch die Maßnahme werden etwa 20 Personen betroffen. Wie wir vernehmen, bemüht sich die Firma, für die um ihren Erwerb gekommenen Arbeiter anderweitige Verdienstquellen zu öffnen.

— Wald. Einen erfreulichen Akt der Arbeiterfürsorge hat die Firma Spörri u. Co. letzten Samstag erfüllt. Jeder Arbeiter erhielt für das bei der Firma verbrachte Arbeitsjahr einen Betrag von 5 und mehr Franken ausbezahlt. Bedürftige Familien werden durch besondere Zulagen bedacht. Gleichzeitig wurde durch eine ansehnliche Spende ein Fonds für Alters- und Invalidenversicherung gegründet. Die Firma hat durch die bereits seit längerer Zeit gewährten Teuerungszulagen bewiesen, daß sie Verständnis für die Lage ihrer Arbeiterschaft besitzt; durch dieses wiederholte Entgegenkommen hat sie sich erneut des Dankes derselben versichert.

## Wald. Kochkurse.

Die **Primarschulpflege Wald** beabsichtigt im Laufe des Monats Januar 1917 im Schulhaus Binzholz **Kochkurse** beginnen zu lassen. Es kommen zwei Kursarten in Betracht:

**I. Kurs** 36 Lektionen (Kursabende), wobei jedes 3. oder 4. mal Fleisch zur Verwendung kommt. **Kursgeld ca. Fr. 15. —.**

**II. Kurs** 12–14 Lektionen (Kursabende), ganz ohne Fleischverwendung. **Kursgeld ca. Fr 5. —.**

Anmeldungen werden Mittwoch den 29. November 1916, abends 7 Uhr, im alten Sekundarschulhaus entgegengenommen. Spätere Anmeldungen bleiben unberücksichtigt

**Wald,** den 25. November 1916.

**Die Primarschulpflege.**

## Wald. Bekanntmachung.

In Vollziehung der regierungsrätlichen Notstandsverordnung vom 4. November und der Kreisschreiben der Volkswirtschaftsdirektion vom 11. November und 4. Dezember a. c. können Anmeldeformulare für den Bezug billiger Lebensmittel bei den nachbenannten Mitgliedern der Fürsorgekommission bezogen werden: Rüegg Rudolf, Gemeinderat, Zürcherhof, Wald; Laetsch Emil, Gemeinderat, Friedhofstraße, Wald; Kanz Friedrich, Stickfabrikant, Wald: Schaufelberger J, Armengutsverwalter, Raad-Wald; Schönenberger Gottfried, Wagner, Breiten-Wald; Bißegger Albert, Weber, Kühweid Wald; Pfenninger-Heß Albert, Stickermeister, Laupen; Schweizer Georg, Fabrikdirektor, Feldegg-Wald; Heß-Thurthaler, Fabrikdirektor, Laupen; Müdespacher Emil, Landwirt, auf Rüti-Wald; Klöti Hermann, Lehrer, Wald; Strickler Ernst, Kanzlist, Gemeinderatskanzlei, Wald

Berechtigung zum Bezuge haben nur Familien unselbständig Erwerbender, deren Einkommen pro Monat und Familienglied nicht 35 Franken beträgt; ausnahmeweise können auch selbständig Erwerbende berücksichtigt werden. Die ausgefüllten Formulare mit genauer Verdienstangabe sind innert 8 Tagen a dato bei einem der obgenannten Kommissionsmitglieder abzugeben, welche zu weiterer Auskunft gerne bereit sind. Sodann soll festgestellt werden, ob in der Gemeinde entbehrliche Vorräte an Lebensmitteln vorhanden sind. Es werden daher diejenigen, welche an solchen Vorrat haben, aufgefordert, diese bei einem Kommissionsmitgliede anzuzeigen, unter Androhung von Buße im Unterlassungsfalle, damit dieselben für die Bedürftigen verwendet oder in den allgemeinen Konsum übergeleitet werden können.

Wald, den 27. Dez. 1916. **Die Fürsorgekommission.**

— Wald. Wir wir vernehmen, haben in sämtlichen hiesigen Baumwollfabriken die Arbeiter auf Weihnachten hübsche Gratifikationen erhalten, und zwar Verheiratete 60 Fr., Ledige 40 Fr.

—o—

I. v. 9
22. Dez

# Erstes Blatt.

## Äußere dentliche Fürsorge in der Gemeinde Wald.

Eine Kriegsfrucht, die auch uns Neutralen zuteil wird, ist die Teuerung. Langsam, aber stetig sich verschärfend, hat sie bis heute sowohl in senkrechter als wagrechter Richtung eine starke Ausdehnung angenommen. Solange die Preissteigerung zu einer Beschränkung der Bedürfnisse auf das Notwendigste zwang, hatte sie zweifellos eine segensreiche Wirkung: sie erzog zur Sparsamkeit. Allein die Teuerung hat nun dieses gesunde Maß überschritten. Trotz haushälterischen Sinns und vernünftiger Verwendung der Barmittel ist es heute vielen Familien einfach nicht mehr möglich, ihre leiblichen Bedürfnisse in einer Weise zu befriedigen, welche die Voraussetzung für eine volle körperliche Gesundheit und Arbeitsfähigkeit bildet. Es sind vor allem die unselbständig Erwerbenden und unter diesen in vorderster Reihe jene, die schon in Friedenszeiten von der Hand in den Mund lebten, welche die Teuerung am eigenen Leibe am empfindlichsten verspüren müssen. Allerdings hat ja die Arbeiterschaft vielerorten den Zeitumständen mehr oder weniger gerecht werdende Lohnerhöhungen und Teuerungszulagen erhalten, die sich, soweit sie unsere Gemeinde angehen, durchaus sehen lassen dürfen und sicherlich ihre wohltuende Wirkung nicht verfehlen werden. Trotzdem herrscht in mancher Haushaltung noch Mangel am Notwendigen. Es wäre aber irrig und unrecht, wollte man die Arbeitgeber als die einzige Stelle ansehen, für den eine moralische Pflicht zur Fürsorge besteht. Auch von den Gesamtheit darf kräftige Mithülfe verlangt werden, vom Bund, von den Kantonen, von den Gemeinden. Der Ernst der Zeit verlangt von unserem Lande fortgesetzt eine schlagfertige und kampftüchtige Armee; sie ist nicht denkbar ohne ein körperlich starkes und gesundes Volk, ohne eine genügende Ernährung der Massen. Ganz abgesehen von von dieser Seite der Frage ist ja die Volkswohlfahrt der vornehmste Zweck des modernen Staates.

Im letzten Sommer bewilligte der zürcherische Kantonsrat 250,000 Fr. zur Anordnung von Notstandsmaßnahmen. Der Regierungsrat bestimmte hierauf durch eine Verordnung, daß Familien, deren Einkommen eine gewisse Höhe nicht übersteigt, berechtigt sein sollen, notwendige Ernährungs- und Gebrauchsartikel zu billigerem als dem üblichen Preis zu beziehen, wobei der Fehlbetrag durch die Gemeinden und den Kanton zu decken wäre. Die Durchführung der Aufgabe soll in jeder politischen Gemeinde durch eine vom Gemeinderat bestellte, aber von ihm unabhängig arbeitende Kommission erfolgen.

Während in unserem Kanton die Vorarbeiten im Gange waren, kam von Bern die Erklärung, daß das eidgenössischen Militärdepartement bereit sei, an die Kantone Lebensmittel unter dem Ankaufspreis (es handelt sich um die Kriegsmonopolartikel) abzugeben, sofern sich die Abnehmer (Kantone) verpflichten, beim Verkauf der Waren gleichviel zu verlieren wie der Bund. Selbstverständlich hat unser Regierungsrat das Angebot mit den daran geknüpften Bedingungen angenommen, wobei er letztere auf die Gemeinden abwälzte und diesen an die Ausgaben Beiträge von mindestens 40 Prozent zusicherte.

Die eidgenössischen Vorschriften zusammen mit der regierungsrätlichen Verordnung und den Beschlüssen der örtlichen Kommission umschreiben genau das „Was" und „Wie" in der Fürsorge, die, es sei das hier besonders betont, durchaus keinen armenrechtlichen Charakter hat.

Anspruch auf die Notunterstützung haben in unserer Gemeinde alle diejenigen Familien, deren monatlicher Erwerb, auf den Kopf ausgerechnet, weniger als 35 Fr. beträgt. Diese Haushaltungen sind von einem nächstens bekannt werdenden Zeitpunkte an berechtigt, Brot, Mehl, Reis, Maisgries, Haferflocken und möglicherweise noch Zucker zu beziehen gegen Bezahlung von 80 % des heutigen Verkaufspreises. Das Bezugsrecht kann aber nicht nach Belieben ausgeübt werden; es ist beschränkt durch die Zahl der in der Haushaltung lebenden über vier Jahre alten Glieder und durch die Zeit. Das Höchstquantum, das selbstverständlich nicht bindend festgesetzt werden kann, sondern von der Verfügbarkeit der betreffenden Waren abhängig gemacht werden muß, wird vorläufig auf den Kopf wie folgt bemessen:

| | | |
|---|---|---|
| Brot | pro Tag | 250 Gramm |
| Reis | pro Monat | 750 Gramm |
| Maisgries | pro Monat | 750 Gramm |
| Haferflocken | pro Monat | 500 Gramm |
| Zucker | pro Monat | 1 Kg. |

für Erwachsene und Kinder von mehr als vier Jahren.

Zum Zwecke der Feststellung von Zahl und Namen der Bezugsberechtigten haben sich dieselben im Laufe nächster Tage bei einem der Kommissionsmitglieder persönlich anzumelden und dabei genaue Angaben zu machen über die Zahl der Familienglieder, das Alter der Kinder, die Namen der erwerbenden Personen, die Höhe des monatlichen Gesamteinkommens und die Adresse des Arbeitgebers. Wenn nach Ablauf der Anmeldungsfrist die Auskünfte auf ihre Richtigkeit geprüft worden sind, wird so bald als möglich die Abgabe zu ermäßigtem Preise erfolgen.

Bei Leistung des Bundes von 10 % und der Gemeinden und Kantone von weiteren 10 % (ohne die Organisationskosten) der Engrospreise würden sich die Abgabepreise folgendermaßen gestalten:

| | Jetziger Detailpreis pro Kg. | Ermäßigter Detailpreis an Bedürftige pro Kg. |
|---|---|---|
| Brot | 54 | 44 |
| Reis | 75 | 46 |
| Maisgries | 58 | 38 |
| Haferflocken | 110 | 72 |
| Zucker | 95 | 64 |

Bei Annahme dieser Preisermedrigung und 40,000 Unterstützungsberechtigten (10 % der Gesamtbevölkerung) ergibt sich für den Bund eine monatliche Ausgabe von Fr. 190,000.—; ein gleich schweres Opfer werden die Kantone und Gemeinden bringen. Fraglos kann mit 380,000 Fr. im Monat manchenorts eine Erleichterung geschaffen werden. Selbstverständlich wird keiner der öffentlichen Geber behaupten, der Not nun gründlich gesteuert zu haben. Das wird nie möglich sein. Seien wir mit dem Erreichten dennoch zufrieden, mahnt uns doch ein Blick über die Grenze unseres Landes hinaus mit grausamem Ernst, unsere Lage klaglos zu ertragen.

Die Fürsorgekommission der Gemeinde Wald.

—o— 27. Dezember.

Festliche Veranstaltungen, Märkte, Vereinsleben etc. 1916. als Beispiele:


**Männerchor Wald**

**Theater-Abend**

**Samstag den 11. März, abends 8 Uhr im Hotel „Schwert".**

**Oeffnen des Saales halb 8 Uhr**

**An unsere werten Ehren-, Passiv- und Aktivmitglieder!**

Höflich Bezug nehmend auf die Ihnen zugestellten Programme laden wir Sie und Ihre werten Angehörigen auch auf diesem Wege zu zahlreichem Besuche höfl. ein.

NB. Die Plätze sind nummeriert und können gegen Vorweisung des Programmes Samstag den 11. März, vormittags von 8—11 Uhr und nachmittags von ½1—2 Uhr im Hotel Schwert (Restaurant) belegt werden. 1322

**Vorstand und Vergnügungskommission.**

— Wald. (Eingef.) Nächsten Sonntag abend veranstaltet der Leseverein im Schweizerhof einen literarischen Abend. Es gelang ihm, zu diesem Zwecke einen unserer größten Schweizerdichter, Alfred Huggenberger, zu gewinnen. Die Freunde unserer heimatlichen Dichtung müssen wohl nicht erst versichert werden, daß ihrer ein hoher Genuß wartet, der Größten einer steigt zu uns herunter und läßt uns trinken von der Quelle seiner Muse. Huggenberger ist ein Bauerndichter, verwachsen mit der Scholle, die er in mustergültiger Weise bebaut, verwachsen auch mit dem Volke der Arbeit, in de mer lebt, dessen einer er ist und dem in in seinen Büchern „Die Bauern von Steig", „Von den kleinen Leuten", „Das Ebenhöch", „Dorfgenossen", „Hinterm Pflug" und „Die Stille der Felder" unvergängliche Denkmäler setzt. Die Landwirte, ihre Frauen und Töchter werden es sich darum zur Ehrenpflicht machen, den Mann zu hören und zu sehen, der Blut von ihrem Blut ist; um das zu ermöglichen, wurde auch der Vortrag auf den spätern Abend verlegt. Wir andern aber wollen durch zahlreichen Besuch den Veranstaltern danken und dem Dichter zeigen, daß wir es zu schätzen wissen, wenn unsere Großen unters Volk kommen, um ihm von ihrem Ueberflusse mitzuteilen. In diesen Zeiten der Angst und Not wirds gut tun, wieder einmal auf edle Art auszuspannen von den Sorgen und Kümmernissen des täglichen Lebens. Folgen wir also dem Rufe des Lesevereins!


# Literarischer Abend

## im Schweizerhof Wald

**Sonntag den 5. März 1916** **Beginn halb 8 Uhr**

# Alfred Huggenberger

### Vorlesung eigener Dichtungen

1. Der Glückfinder, Erzählung (ungedruckt).
2. Gedichte aus den Sammlungen „Hinterm Pflug" und „Die Stille der Felder".
3. Brautwerbung auf dem Lande (Erzählung).
4. Gedichte.

**Erster Platz 1 Fr.** **Zweiter Platz 50 Rp.**

Zu dieser seltenen Veranstaltung ladet freundlich ein und erwartet recht zahlreichen Besuch

1114 **Der Leseverein.**


— Wald. Mit der Berufung des Bauerndichters Alfred Huggenberger zu einem literarischen Abend hat der Leseverein in zweifacher Richtung einen glücklichen Wurf getan. Einmal gab der Abend Zeugnis, daß die Bestrebungen des Lesevereins in ungeahnt größerem Kreise Verständnis und Unterstützung finden, als bisher angenommen werden konnte. Dann aber mit dem Gedanken, den Autor Bruchstücke seiner eigenen Werke vortragen zu lassen. Gespannte Aufmerksamkeit folgte dem schlicht-einfachen und gerade darum so unmittelbar das Gemüt ansprechenden Vortrage. Plastisch hoben sich die Charaktere der Huggenbergerschen Muse vor dem Auge ab; trefflich und mit Humor geißelt er die Schwächen seines Standes, mit ergreifender Wucht aber zeichnet er auch dessen Mühen und Leiden. Er ist, wie so mancher seiner Berufsgenossen, ein scharfer Beobachter der Natur und dringt in deren intimstes Wesen. Sicher, der gestrige Abend wird dazu beitragen, daß dessen Werken noch größere Aufmerksamkeit entgegengebracht wird. Herzlichen Dank für die gebotenen köstlichen Stunden!

## Ein Wort zum Huggenberger-Abend.

(Eingesandt.)

Wenn ein Schweizerdichter vom Rufe Huggenbergers ins Zürcher Oberland kommt, so ist das zum mindesten für alle diejenigen ein Ereignis, die sich um literarische Zeitfragen interessieren; einem weitern Publikum ist ein solcher Vortragsabend willkommen als angenehme Sonntagsgabe zum materiellen Streben des Alltags. Der literarische Abend vom letztenSonntag hat die bei uns oft gehörte Klage, „unser Publikum sei für dergleichennicht zu haben," glänzend zurückgewiesen. Es war im Gegenteil — wie übrigens schon bei früheren Gelegenheiten — sehr dankbar für die Darbietung. Das kann uns zwar bei der großen Entfernung von der Hauptstadt und bei der Seltenheit, mit der uns solche Genüsse geboten werden, nicht allzusehr wundern. In den Städten stehen für Vortragsabende meist öffentliche Säle zur Verfügung. In unsern Verhältnissen, wo hiefür die Lokale der Gasthöfe in Anspruch genommen werden müssen, ergeben sich für die Durchführung doch gewisse Nachteile: Man läßt nicht gern von lieben Gewohnheiten; durch die Bedienung entsteht immer Geräusch, das, so gering es ist, doch als Störung empfunden wird. Wollte jemand sich dagegen auflehnen, wollte gar ein Nichtraucher den Zigarrenrauch als lästig empfinden, man würde es ihm leicht „als Unhöflichkeit, als Rücksichtslosigkeit gegen das Publikum" auslegen. Anders verhält es sich natürlich, wenn der Referent selbst die Vermeidung jeder Unannehmlichkeit während seiner Darbietungen wünscht; auf seine Veranlaßung und mit Rücksicht auf die Damen, fügt man sich gerne den Einschränkungen der persönlichen Freiheit, die bei näherem Zusehen eigentlich — selbstverständlich sind. Jedermann wird gerne zugeben, daß die kleinen Opfer, die vom größten Teil der Anwesenden überhaupt nicht als solche empfunden werden, viel zum Genuß der Stunde beigetragen haben. Wir möchten wünschen, daß die am Sonntag getroffenen Vereinbarungen: nicht rauchen, Restaurationsbedienung vor Beginn und in den Pausen — auch für kommende Veranstaltungen ähnlicher Art gelten möchten.

Noch ein zweites mußte am „Huggenberger-Abend" auffallen: Nach der meisterhaft gezeichneten Schilderung der „Frau", die gewiß auf alle Zuhörer einen tiefen, nachhaltigen Eindruck gemacht hat, wollte erst gar niemand klatschen, bis dann irgendwo glücklich das „Trum" gefunden wurde und uns einige zusammenplatschende Hände darüber belehrten, daß wir Herrn Huggenberger billigerweise rauschenden Beifall zu spenden hätten. War das wirklich nötig? Warum muß immer dann, wenn uns etwas Schönes in Stimmung versetzt hat, wenn wir zur Abwechslung einmal etwas erleben, geklatscht werden? Es gibt gar nichts Unangenehmeres, als auf solche Weise in die Wirklichkeit zurückgerufen zu werden, das ist so unnatürlich wie nur möglich. Es wird doch auch keinem Menschen einfallen, zu klatschen, wenn er einem farbigen Sonnenuntergang gegenübersteht oder wenn ein Ereignis aus seinem eigenen Leben oder dem anderer ihn erschüttert hat. Er würde damit einfach zeigen, daß er roh ist und oberflächlich oder beides zusammen.

Lassen wir also dem ernsten Kunstwerk gegenüber das Klatschen auch bleiben! Ja, wenn ein Schauspiel oder eine Schützenfestrede mit großen Worten und einem Hoch aufs Vaterland schließt, oder wenn durch eine humoristische Darbietung unsere Lachnerven gespannt sind, wenn der „Meitli-Christoffel" den extra auf ihn zugespitzten Vers von der Bettlade abliest, dann ist man ganz natürlicherweise aufgelegt, die erregte Spannung auszulösen; da macht jedermann mit, oder wenigstens empfindet niemand eine solche Kundgebung als störend.

Da werden Sie fragen: Ja, wie sollen wir dem Herrn Huggenberger sagen, daß wir ihm auch für seine ernsten Sachen dankbar sind? Nun, soviel ist einmal sicher, daß Herr Huggenberger nicht nach X-Dorf geht, um sich dort beklatschen zu lassen; darauf wette ich, soviel Sie wollen. Und wenn wirklich einmal ein anderer deswegen zu uns kommt — dann wollen wir ihm dröhnenden Beifall klatschen, gewiß! Es besteht allerdings kein Zweifel darüber, daß jeder Redner mehr oder weniger empfänglich ist für den Dank des Publikums. Daß es ihm aber dankbar ist, daß sein Vortrag Eindruck macht, das spürt er bald aus feineren Anzeichen und muß nicht erst den Lärm am Schluß abwarten.

Es ist übrigens bezeichnend, daß bei eindrucksvollen Dramen, bei Wagners „Parsival", bei Hebbels „Gyges", im Zürcher Stadttheater nicht geklatscht wird; bei Konzerten, die in der Kirche abgehalten werden, erscheint uns eine stillschweigende Zustimmung als selbstverständlich. Es wäre ein gutes Zeugnis für unseren Geschmack, wenn sich diese diskrete Anerkennung auch bei andern passenden Gelegenheiten einbürgern würde; während jenseits unserer Grenzpfähle die eigenen Erfolge und die Niederlagen des Feindes beklatscht werden, dürfen und sollen wir nach einem edleren Ausdrucksmittel suchen.

V. d. B. 10. III.

Frühjahrsjahrmarkt


**Wald.**

**Frühlings-Vieh- und Warenmarkt.**

Der Frühlings-Vieh- und Warenmarkt findet den 14. und 15. März 1916 statt und ladet zum Besuche ein:

1195 **Die Marktkommission.**

**Wald. Bekanntmachung.**

Es wird andurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß gemäß Beschluß der unterfertigten Behörde für **Jahrmarkt-Mittwoch, den 15. März 1916,** in hiesiger Gemeinde die Polizeistunde auf **1 Uhr** nachts festgesetzt ist.

**Wald,** den 13. März 1916. **Der Gemeinderat.**

**Telegramme aus Zürich**

**Riesenschuhmarkt** 2 Tage

14 und 15 März

**Stand b. d. Alkoholfreien in Wald**

**Schuhkönig** aus **Zürich**

**Große Gelegenheit für Schuhmacher**

| | |
|---|---|
| Herrenschuhe, Box und Kalbin | 12.50, 13.50, 14.50 |
| Bergschuhe mit Le erfu ter, genagelt | 19.50, 21.50 |
| Militär- und Jagdstiefel, genag., hoher Schaft | 16.50, 7.50 |
| Posten Damen- u. Mädchenschuhe, Box u Kalbin auch Winterfutter] | 8.50, 9.50, 10.50 und 12.50 |
| Sandalen und Lederpantoffeln, Halbschuhe, lauter Landschlager, | Nr. 36 48 von 5.50 a |
| Knaben- und Töchterschuhe, Landschlager, | 26—35 von 6.90 an |
| Bally Box, breit | 7.50, 8.50, 9.50 |
| Winterschuhe, Finken, Pantoffeln zu Engrospreisen | |
| Holzschuhe la, 22—28 von 2.60, 30-35 3.60, 36-48 von 3.90 | bis 5.50 |
| Kinderschuhe | 22—26 von 3.50 an bis 4.50 |

Gamaschen, Rohrstiefel 2c.

**Gratis — Jeder Kunde ein Paar Kinderstiefli — Gratis**

Der Schuhmarkt in Zürich mit Postversand dauert vom 11 März bis incl. 20 März a. c. Dieselben Preise nochmals gestellt 1280

**Bäckerei-Konditorei Heß, Spittel**

empfiehlt bestens: 1341

**Eierröhrli, Berliner Pfannkuchen**

**Tabakrollen, Schenkeli**

**Zieger-, Mandeln-, Zwetschgen- und Birnkrapfen, Gugelhöpfe, Hefenkränze.**

Anläßlich des Jahrmarktes (Dienstag und Mittwoch)

**warme Fleisch- u. Käspastetli**

nebst diversen Saisonspezialitäten empfiehlt höflich 1377

Otto Ott, Konditor, b. d. Kirche.

Herbstjahrmarkt. Von der Ungunst des Himmels prdl. Ogau begünstigt wie seit Jahren nicht mehr, ist unser Herbstjahrmarkt diesmal vorübergegangen und dementsprechend war auch der Besuch. Die Zahl der Marktstände soll zwar auch in den letzten Jahren schon größer gewesen sein, aber an Geselz. des Viehmarktes fehlte es am Dienstag nicht und am Mittwoch brachten die Nachmittagszüge unzählige Scharen. Wie so durchwegs, scheinen auch die Gastwirte ordentlich auf ihre Rechnung gekommen zu sein, und daß der prima Mauser im Stadium selbst im heurigen Jahr ohne viel Sonnenschein gut geraten konnte, das haben wir von verschiedenen Kennern an einigen Quellen selbst bezeugen sehen. Wenn damit nur der Alltagsjammer nachhaltig zu verputzen wäre.

V. v. B
1. Nov.


# Hut-Fabrik

**Auf dem Markt in Wald**

große Auswahl in garnierten

**Damen-Töchter- und Kinder-Hüten**

zu anerkannt billigen Preisen, von 5 Fr. an.

**Herren-Filzhüte und Mützen**

von 2 Fr. an. 5268

Es empfiehlt sich **F. Kopp.**

**Stände bei der Kirche.**

**Bitte genau auf meine Firma zu achten.**

**Eine große Auswahl schön. junger Hühner**

auf dem Marktplatz Wald.

**Mecheroni,** Geflügelhof Altstetten.

Aeltere Hühner und junge Güggel werden in Tausch genommen. 5265

**Ueber den Jahrmarkt**

empfehlen in größter Auswahl

**Damentaschen**
**Herren u. Damenportemonnaies** | ohne Preisaufschlag

Kirchengesangbücher und Gesangbuchtaschen
in neuer Sendung

5293 **A. & Hs. Oberholzer, Papeterie.**

# Hotel Schwert

Dienstag und Mittwoch zum Markt

**Großes Konzert**

**Schweizer Nachtigallen**

**Komiker Dietze** **Baritonsänger Smeikal**

3 Damen, 3 Herren — Anfang 3 und 8 Uhr

Es ladet ein 5297 **L. Surdmann.**

**Die guten und billigen**

# Appenzeller Honig-Fladen

per 2 Stück 80 Cts, 3 Stück 1 Fr. 10 Cts., gefüllte à 75 Cts. sind über die Markttage wieder zu haben. Stand wie gewohnt beim neuen Gemeindehaus-Brunnen.

Höflich empfiehlt sich 5200

**Wipf, Conditor, Winterthur.**

# Jahrmarkt Wald

Anläßlich bringen wir unsere

**Tuch- und Bekleidungsartikel**

in empfehlende Erinnerung.

**J. Schaufelberger-Pfenninger**

**beim Zipfel-Wald.**

NB. Einen Stand halten wir von nun an jeweils nicht mehr. 5243

# Hotel Schwert

Markt-Mittwoch von 3 Uhr an

**Tanzbelustigung**

**bei flotter Blechmusik**

Höflich ladet ein 5296

**L. Surdmann.**

# Obacht! Wald. Obacht!

**Ueber den Jahrmarkt ist mein elegantes**

**Carousssel und Schießhalle**

**beim Hotel Schwert aufgestellt.** Zu zahlreichem Besuche ladet ein

5273 Der Besitzer: **Haefeli-Dubs.**

# Telegramm!

Kaufe von Zahnärzten und Privaten alte und neue 5275

**Zähne und Gebisse**

und zahle bis 1 Fr. pro Zahn. Anzutreffen **nur Dienstag den 26. Oktober, von 9–5 Uhr** im

**Hotel „Krone" Wald.**

# Markt-Anzeige.

Werde den Markt besuchen mit einer schönen, großen Auswahl unserer bekannten Artikel. Alles zu möglichst billigen Preisen. 5314

**Jucker-Wolf,** Stickerei und Schürzenfabrikation,
**Laupen-Wald.**

Die Stände befinden sich an der Bahnhofstraße beim neuen Gemeindehaus und sind mit Firma versehen.

---

Am **Jahrmarkt Wald** ausgestellt
**Original**

## „Model"-Waschmaschine

mit Zeitmesser und Wringmaschine
spielend leichter Betrieb
— solide Ausführung —
Große Zeitersparnis durch fortwährende Kontrolle
Zeugnisse stehen zu Diensten
—— Teilzahlung gestattet ——
Eigene Reparaturwerkstätte

**Alfred Denzler**
Dorfplatz 5301
**Velo- u. Nähmaschinenhandlung**
Telephon 64

---

**Ueber den Jahrmarkt sind im „Zollhaus" gute Wähen zu haben. Es empfiehlt sich bestens**
**Alfred Halbheer.**
5331

---

**Ueber die Jahrmarktstage**
## warme Käs- u. Fleischpastetli
(je von 11 Uhr an). Höfl. empfiehlt sich 5272
**O. Ott, Conditor b. d. Kirche.**

---

## Hotel Schwert
5298 **Mittagessen à 1.20.**

## Restaurant „Zürchethof"
empfiehlt über den Jahrmarkt
**Rehpfeffer**
sowie andere schmackhafte Speisen. 5285

---

# Kino Rüti im Hotel Schwert Wald

**Samstag und Sonntag den 1. und 2. April** 1916

Kassaeröffnung:

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Samstag** | **abends** | | | **7** | **Uhr,** | **Anfang punkt** | **½ 8** | **Uhr.** |
| **Sonntag** | **nachmittags** | **I. Vorstellung** | ½ 3 | „ | „ | „ | 3 | „ |
| „ | **abends** | **II.** „ | 7 | „ | „ | „ | ½ 8 | „ |

**6 Akte** **Kleopatra, die Herrin des Nils** **6 Akte**

**Treu historisch aus der Zeit 60—30 vor Christi**

**Spieldauer über 2 Stunden**

**Das gewaltigste Kunstwerk, welches je erschien, das mit seinem sprühenden Farbenreichtum Quo vadis? weit in den Schatten stellt**

**Preise der Plätze: I. Platz 1 Fr., II. Platz 70 Rp.**

Zu recht zahlreichem Besuche dieser noch nie gebotenen Vorstellungen laden höflichst ein

**A. u. J. Ruppert.**

**NB. Das Lokal in Rüti bleibt den 1. und 2. April geschlossen.** 1732

57

Liederkonzert des Männerchors Wald. Sonntag 16. Juli

# Jungschützenkurs.

Nach Schluß des milit.-turn. Vorunterrichtes führt der Feldschützenverein Wald unter Mitwirkung des Militärschießvereins Wald einen Jungschützenkurs durch und ersuchen wir die Jungmannschaft der Jahrgänge 1897/98, sich **Samstag den 22. Juli. abends 7—8 Uhr,** oder **Sonntag den 23. Juli, morgens 7—8 Uhr,** im **Schützenhaus Neuholz** zur persönlichen Anmeldung recht zahlreich einzufinden.

**Der ganze Kurs, inbegriffen Munition, ist unentgeltlich.**

Reger Beteiligung sieht entgegen

3619 **Feldschützenverein Wald.**

14. Juli

# :: BANNHOLZ ::

Sonntag den 23. Juli

**Neuhausen bei gutbesetzter Musik,**

wozu höflich einladet

3720 Sev. Oberholzer.

— Wald. Gestern Sonntag fand auf dem Primarschulhausplatz, begünstigt von prächtigem Wetter, die Schlußprüfung des turnerischen Vorunterrichtes des Kreises Oberland statt. Wie man uns sagt, wurden recht befriedigende Resultate erzielt.

Kirchweih.

# Wald

## Alter Turnhalleplatz Schlipf

# Kinematograph Ph. Leilich

## aus Zürich

ist zur Chilbi eingetroffen und gibt ab Sonntag den 27. August, von nachmittags 2 bis abends 8 Uhr ununterbrochen Vorstellung. Abends 8½ Uhr nur **eine Hauptvorstellung** zu erhöhten Preisen mit Extraeinlagen. ☞ Täglich vollständig neues Programm. Die neuesten Aufnahmen von den Kriegsschauplätzen; außer den interessanten und humoristischen Nummern **in jedem Programm** herrliche Dramen.

Dienstag nachmittags 4½ Uhr

Familien- und Schülervorstellung **zu ermässigten Preisen.** . . . . .

Abends 8¼ Uhr

## Gala-Abschiedsvorstellung

Zum Besuche ladet höflich ein

4235 **Der Obige.**

— Wald. Die Kirchweih naht und wenn nicht alle Zeichen trügen, scheint dieselbe diesmal recht lebhaft werden zu wollen. Auf dem Turnplatz im Schlipf, beim Gemeindehaus wie beim alten Sekundarschulhaus, überall sind Anstalten zur Belustigung von Jung und Alt, man

V. o. 9
25. Aug.

mochte glauben im Uebermaß vorhanden. Und wenn der Zuspruch zu denselben den Hoffnungen der Besitzer dieser Herrlichkeiten nur halbwegs entspricht, dann ist jedenfalls der Beweis nicht geleistet, daß dermalen Mangel, Not und Elend die Welt regieren.

# Schweizerhof Wald

Sonntag den 27. August

**Kilbi-Tanz.**

Zu zahlreichem Besuche ladet höfl. ein
4225 **Familie Halbheer.**

# Hôtel „Schwert,

**WALD**

**Kilbi-Sonntag** d. 27. Aug. 1916

**Tanz-Unterhaltung**

der originellen Ländlermusik Schwizerhüsli,
wozu höflich einladet
4266 **L. Surdmann.**

# Hôtel „Schwert“

**Sonntag und Kilbi-Montag**

**Anfang nachmittags 2 Uhr**

**Konzert und Vorstellung**

des Singspiel- und Variété-Ensemble

**J. Christ aus Zürich**

**3 Damen** **3 Herren**

Höflich ladet ein
4250 **L. SURDMANN.**

# „Felsenau“ Wald.

Sonntag den 27. August, als an der Kirchweih, bei flotter Blechmusik 4228

**Tanz**

wozu freundlichst einladet **Joh. Blöchliger.**

# Restaurrant z. Kreuzstraße

**Ueber die Kirchweih**

**musikalische Unterhaltung**

wozu höflichst einladet (4236) **Gottstein.**

# Achtung! Neu!

**Anwesend zur Kilbi in Wald ist am Sonntag den 27. und am Montag den 28. August Konrad Müller's** 4230

**Sicherheits-Schiff-Schaukel**

**zur gef. Benützung auf dem Schulhausplatz aufgestellt.**

Es empfiehlt sich höflich: **Der Besitzer.**


— Wald. (Eingef.) Schon seit vielen Jahren bestehen in unserm Schweizerlande hin und her christliche Männer- und Jünglingsvereine, die jeweils unter einem örtlichen Vorstand stehen, weiterhin unter dem Kantonalvorstand, dem Bundes- und Weltkomite. Auch hier in Wald befindet sich ein Zweig genannter Vereine, der sich wöchentlich an einem Mittwoch abend im Lesesaal des Sagenrain versammelt, um sich in den biblischen Wahrheiten zu stärken für den Kampf des täglichen Lebens. Daß wir in einer Zeit leben, da es uns in furchtbarer Weise klar gemacht wird, daß man nur mit vereinten Kräften etwas ausrichten kann, wird wohl niemand bestreiten, und daß das auf christlichem wie auf sozialem Gebiete erkannt wurde, berechtigt zur Freude. Zur Aufmunterung solcher Vereinigung und solchen Zusammenschlusses möchte nun, laut Inserat, Herr Kübler, Bundesagent der schweiz. christlichen Jünglings- und Männervereine in der Kapelle Sagenrain am Donnerstag abend einen Vortrag halten, in welchm hingewiesen werden soll auf die Bedeutung und das Ziel der christlichen Vereinsarbeiten.

— Wald. (Mitget.) In den athletischen Wettkämpfen in Zürich blieb der Athletenklub Wald erfolgreich. Fast sämtlichen ersten Sieg in den leichtathletischen Uebungen konnte er für sich gwinnen. Im obligatorischen Vierkampf errang Schneebeli J. mit 55 Punkten den 2. Rang, Bertschinger Jakob den 3., Schenkel Leonhard den 4., KühneJ. den 8. und Reiser Emil den 12. Rang. In den Einkämpfen buchte Schenkel Leonhard im Kugelwerfen und Steinstoßen je den ersten Rang, im Speerwerfen den 2. Rang mit Medaillen. Im 100 Meter-Lauf und im Schleuderballwerfen behauptete Schneebeli Jaroslau je den ersten Rang mit Medaillen. Bertschinger Jakob konnte im Kugelstoßen den 2. Preis, im Speerwurf den 3. Preis an sich reißen, sowie gelang ihm im Diskuswerfen das beste Resultat mit 36,6 Metern. Das jüngste Mitglied des Klubs, Joseph Kühne, blieb mit 5,71 Metern 2. Sieger im Weitsprunge. Er erhielt eine Anerkennungsmedaille. Dem stets schaffensfreudigen Verein sei fernerhin ein gutes Weiterkommen beschieden.

V. v. B
30. Aug.

— Wald. Der Militarschützenverein Laupen hat auch im laufenden Sommer einen Jungschützenkurs durchgeführt mit 14 Teilnehmern. Die erzielten Resultate waren befriedigend; keiner der Schützen ist in einer Hauptübung verblieben. Die Bestimmungszahlen (Treffer plus Punkte in 12 Schüssen) bewegen sich zwischen 33 und 56. Das Durchschnittsresultat der 14 Uebenden ist 44,85 Punkte. An 8 Teilnehmer konnte die eidgenössische Anerkennungskarte verabfolgt werden.

V. v. B
22. Sept.

— Wald. Wir lesen in der Nummer 219 des Grütlianer von gestern Dienstag, daß auch der Grütliverein Wald, des Treibens der Scharfmacher satt, den Austritt aus der sozialdemokratischen Partei einstimmig beschlossen hat.

V. v. B
20. Sept.

**Brunnengenossenschaft Wald.**

Bezugstag der Gebäude-, Wohnungs- und Hahnensteuer pro 1916: Samstag den 23. September, von 4—7 Uhr, im „Thalegg".
4611 **Der Verwalter.**

— Wald. (Eingef.) Wiederum ist es der Sängerbund, der auch in diesem Winter in unserem Dorfe den Reigen der Konzerte und Abendunterhaltungen eröffnet. Das Programm, das der Verein für seine Veranstaltung gewählt hat, ist ein vielseitiges und vielversprechendes, so daß jeder Konzertbesucher auf seine Rechnung kommen wird. In Herrn Musikdirektor Hobi aus Schwanden finden wir einen Sänger, der bei uns seit langem in guter Erinnerung lebt, und der es auch diesmal verstehen wird, die Zuhörer zu fesseln. Ernste und heitere Volkslieder wechseln mit klassischen Stücken ab, und die Glanznummer bildet: „Der letzte Zwingherr Bündens", von Herrn Musikdirektor Jakob Egli komponiert. Die großartigen Stimmungs- und Naturbilder: der junge Rhein, der erzürnt und wild der finstern Viamala-Schlucht entschießt, der Bauernaufruhr, der zum Schloß emporschwillt, die Empörung, die mit starker Faust ans Tor klopft, der Tod, der mit hohlen Augen den Zwingherrn angrinst: diese Momente sind ergreifend durch Töne ausgedrückt. Die Komposition ist eine meisterhafte Leistung. Nach Abwicklung des Konzertprogramms beginnt der gemütliche Teil, und es ist auch hier für rege Abwechslung gesorgt. Daß das Tanzbein nicht zu kurz kommt, sorgt eine Abteilung der Harmoniemusik Wald und die Polizeistunde bis 3 Uhr. Wer sich also einen genußreichen Abend verschaffen will, der pilgere am Sonntag-Abend in den Schweizerhof.

V. v. B
17. Nov.

Theater in Wald (Hotel Schwert) Sonntag, 26. Nov.
Gastspiel des Ensembles vom Volkstheater in Zürich unter persönl. Leitung des Direktors Otto Wenzer.
„Der Kurmärker und die Pikarde", „Der Liebesunterricht einer Waschfrau"
„Der Ingt seiner Frau"

— Laupen. (Eingef.) Letzten Sonntag fand hier die erste Aufführung des „Landsturm-Lütenant“ statt. Trotz dem wenig einladenden Wetter und den verschiedenartigen Veranstaltungen in der nähern und weitern Umgebung war der Besuch auch von auswärts ein guter, was beweist, daß dem Männerochr ein guter Ruf als Theatergesellschaft vorausgeht. Und in der Tat hat dieser mit der Auswahl des Stückes das richtige getroffen. Denn was sich vor unsern Augen abspielte, ist kein übertriebenes Phantasiegebilde, sondern ein Stück echten und von ernsten und heitern Episoden durchdrungenen Volkslebens, das vorzüglich in die heutige Zeit hineinpaßt. Der Verfasser dieses Stückes will uns nicht nur zeigen, wie sich aufgeregte und in gereizter Stimmung befindliche Leute befehden, sondern er zeigt auch, wie durch Schicksalsfügungen Todfeinde wieder zusammengeführt werden und sich als Freunde die Hand reichen können. Zwischen diese ernsten Handlungen ist eine Reihe heiterer, mit köstlichen Witzen gespickter Szenen eingeflochten, und gewiß werden jedem Zuhörer die Vorkommnisse in der Luzerner „Wachtstube“ noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben. Sowohl Haupt- wie Nebenrollen waren richtig besetzt. Es wetteiferten sämtliche Spielenden in richtiger Auffassung ihrer Aufgabe und deutlicher Aussprache. Die Wiedergabe darf in jeder Beziehung als eine gute bezeichnet werden, denn selbst die gefährlichsten Stellen passierten ohne jeden „Unfall“. Dem Leiter, Herrn Lehrer Weber, gebührt ebenfalls ein Kränzchen der Anerkennung. Und nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß der Männerchor bezüglich der Ausstattung keine Kosten gescheut hat. Den Spielenden allen aber für ihre große Mühe und Aufopferung unsern besten Dank. Zum Schluß machen wir jetzt schon auf die nächsten Sonntag stattfindende zweite Aufführung aufmerksam. Wir können den Besuch aus eigener Ueberzeugung nur bestens empfehlen.

V. v. B. 29. Nov.

Konzert des Kirchengesangvereins Wald (Kirchwald) 3. Dez. Reinertrag zugunsten d. hies. Krankenasyls.

— Wald. Zeigt der Männerchor jeweilen an den im Laufe des Jahres veranstalteten Liederabenden, wie sehr ihm an der liebevollen Pflege des Volksliedes gelegen, so leistet er mit den Winterkonzerten den Nachweis, daß er sich ganz wohl auch an schwierigere Aufgaben heranwagen darf. Mit dem gestrigen Konzert hat er sich dieselbe gar nicht leicht gemacht, und wenn der Verlauf eine so hohe Befriedigung auslöste, so darf das Hauptverdienst neidlos der unermüdlichen Tatkraft des Herrn Direktor Pfirstinger zugeschrieben werden, der es versteht, in seinen Sängern Freude und Begeisterung zu wecken. Denn um mit einem Landverein die Hegarsche Ballade „Die beiden Särge“ zu wirkungsvoller Aufführung zu bringen, braucht es unermüdlicher, hingebender Liebe zur Sache. Die beiden Solisten, Frl. Elsa Jöge aus Zürich und Herr Musikdirektor Jakob Egli, Wald, erstere Violine, letzterer Orgel, boten wahre Perlen ihrer Kunst. So ist der Dank, der den Veranstaltern hiemit ausgesprochen sei, ein aufrichtiger und von Herzen kommender. -e-.

V. v. B. 18. Dez.

Abendunterhaltung des gemischten Chores Riedt am Neujahrstag in der Turnhalle.

Konzert der Harmoniemusik Wald, Neujahrstag im Schwarzenhof.

Ski Club. Diejenigen, welche gewillt sind, einen S. Cl. zu gründen, sind ersucht, sich morgen Sonntag Abend 7-8h im Rest. Hirschen Wald einzufinden.

Ernste Skifer

V. v. B. 9. Okt.

1917



(Vorbemerkg. d. Chronisten):

Mit einem recht schlechten Gewissen gehe ich eigentlich hinter meine Arbeit, nach den zu Anfang dieser Chronik aufgestellten Grundsätzen die Ereignisse des Jahres 1917 aufzuzeichnen. Die Verordnungen, die unser Wirtschaftsleben berühren, folgen sich so rasch, so einschneidend auch, daß es keinen Wert hat, wie bis anhin sie aufzuführen. Mehr interessieren würde mich ihre Wirkung auf unsere Bevölkerung, aber davon kommt, je länger je weniger, bei dem herrschenden Papiermangel, in den Zeitungen zum Ausdruck. Ich aber stecke mindestens die Hälfte des Jahres immer in Militärdienst, bin genötigt, heimgekommen, unendlich viel Neues und Altes, vernachlässigtes nachzuschaffen, wohne nicht im Dorfe. Und das, was mich jetzt an der Chronik am meisten interessiert, ein Verspüren der Stimmung, die psychologisch ungemein interessante Auswirkung der Zeitereignisse auf das innere und äußere Leben unserer Bevölkerung, wiederzugeben ist mir rein unmöglich, weil ich dieses Leben viel zu wenig mitleben kann, zu stark immer nebenanstehe. Ob's im nächsten Jahr anders wird, überhaupt anders werden kann, solange der Krieg dauert.

— Wald. (Eingef.) Aus verschiedenen Kreisen unserer Einwohnerschaft werden Stimmen laut über Unzufriedenheit mit dem vom Ladenbesitzerverein Wald gefaßten Beschluß betreffend den 8-Uhr-Ladenschluß. Wer die Verhältnisse unserer industriellen Bevölkerung von Wald und Umgebung, speziell der Arbeiterkreise, etwas näher ins Auge faßt, der muß sich sagen, daß hiebei etwas Rücksichtslosigkeit gegenüber den Kunden an den Tag gelegt wird. Speziell denjenigen Arbeiterfamilien, welche in den außerhalb des Dorfes gelegenen Gemeindeteilen Verdienst und Wohnsitz haben, z. B. Laupen, Riedt und Hub, wird es sozusagen unmöglich gemacht, an gewöhnlichen Wochentagen nach Feierabend Kommissionen im Dorfe zu machen. So wenig wir dem Krämer seine freien Stunden zur Erholung und Widmung seiner Familie mißgönnen, ebenso wenig soll vom Arbeiter, bezw. Kunden, verlangt werden, daß er bei Fabrikschluß zuerst seine Einkäufe im Dorfe mache und erst nachher sich zur Mahlzeit hinsetze. Wir behaupten, für außerhalb des Dorfes Wohnende ist die Zeit von halb 7 bis 8 Uhr abends einfach zu kurz bemessen, um Einkäufe im Dorfe zu besorgen. Gewollt oder ungewollt, wird man durch obigen Beschluß ganz sicher denjenigen Ladenbesitzern Vorschub leisten, welche einstweilen diesem Vorgehen ihr Einverständnis versagt haben. Kaufet am Platze, ist das Mahnwort, das man von hiesigen Handelsleuten mündlich und schriftlich immer wieder zu hören bekommt. Aber mit solchen Praktiken bezweckt man das Gegenteil. Gar mancher wird sich sagen, ist mir der Einkauf die Woche durch verwehrt, so gehe ich Sonntags auswärts und hole mir meine Bedürfnisse da, wo der Krämer für den Kunden da ist, und nicht umgekehrt. Es wäre deshalb sehr zu begrüßen, wenn die Ladenbesitzer von Wald in ihrem eigenen Interesse eine Wiedererwägung dieses Beschlusses in Betracht ziehen würden und sich wenigstens auf den Standpunkt stellen wollten, wie es die Handelstreibenden von Rüti getan haben.

V. N. D. 8. I.

V.v.B. 10.I.

— Wald. Auf das Eingesandt in der letzten Nummer dieses Blattes betreffend den 8-Uhr-Ladenschluß sieht sich der Vorstand des Ladenbesitzervereins Wald veranlaßt, seinerseits der verehrten Kundschaft einige Gründe kundzutun, die Veranlassung zu diesem „Versuche" gegeben haben. Sozusagen in allen Detailgeschäften sind die Monate Januar, Februar und März die ruhigsten des ganzen Jahres. Die Abende erscheinen daher recht lang, wenn man gezwungen ist, das Geschäft bis 9 Uhr abends offen zu halten. Dies um so mehr, als sich eben selten nach 8 Uhr abends noch Kunden zeigen. Es glaube kein Mensch, daß auch nur ein Ladenbesitzer seine Kundschaft mit dem frühen Ladenschluß vor den Kopf stoßen wolle. Es ist aber auch nicht zu verhehlen, daß in der Zeit von 8 bis 9 Uhr abends in sehr vielen Detailgeschäften fast nichts verkauft wird. Wozu also dann eine ganze Stunde umsonst Lichtstrom konsumieren und sich im Laden aufhalten? Jeder Geschäftsmann ist recht froh, wenn er Kundschaft bedienen kann, und sei es nach 8 Uhr, bis halb 9 Uhr, ja selbst bis 9 Uhr abends. Wenn aber keine Kundschaft da ist, so ist es eben auch dem Ladenbesitzer nicht zu verargen, wenn er sein Geschäft früher schließt. Wir haben in der Bekanntmachung mitgeteilt, daß es sich um einen Versuch bis zum 31. März handle. Es ist für unsere Mitglieder auch kein bindender Beschluß. Die Kundschaft hat nun Gelegenheit, sich darüber auszusprechen. Findet diese, es sei wirklich an den Wochentagen Montag bis und mit Freitag die Einkäufe bis 8 Uhr abends zu bewältigen, so soll sie die Geschäfte nur ruhig später frequentieren. Wir sind vollständig überzeugt, daß niemand von auswärts ins Dorf kommt, und unverrichteter Dinge wieder heimkehren muß. In der Hauptsache ist die Kundschaft, die die Läden nach 8 Uhr abends aufsucht, nicht die auswärtige, sondern aus der nächsten Umgebung und dem Dorfe selbst, die eben ihre Einkäufe ganz wohl früher machen könnte.

Der Vorstand des Ladenbesitzervereins Wald.

V.v.B. 12. Jan.

— Wald. (Eingef.) Gefreut hat mich der sachliche, ruhige Ton, mit dem der Vorstand des Ladenbesitzervereins in letzter Nummer das Eingesandt in der Montagnummer betreffend den 8-Uhr-Ladenschluß erwidert hat. Seien wir doch offen, und bekennen wir, mit welcher Unlust und fast Unzufriedenheit ein großer Teil der Arbeiterschaft die Ueberzeitarbeit verrichtet, selbst wenn solche nur bis nach 7 Uhr abends ausgedehnt wird, geschweige denn, wenn wir Tag für Tag bis 8 Uhr abends im Geschäft tätig sein müßten, wie es früher der Fall war (zum Beispiel vor dem Inkrafttreten des Fabriksgesetzes). Die Krämer haben jetzt kein Gesetz, und doch möchten auch sie etwas früher zum Feierabend kommen. Können wir ihnen solchen wirklich nicht gönnen? Haben wir nicht auch über Mittag 1 bis 1 1/3 Stunden Geschäftsunterbruch, während die meisten Ladenbesitzer durch die Rücksichtslosigkeit des Publikums oft wochenlang bei jedem Mittagessen gestört werden und dadurch ihr Essen kalt genießen müssen, was ganz gewiß auch nicht angenehm sein muß. Ich wohne auch auswärts, aber ich glaube denn doch, bei gutem Willen sollte es möglich sein, die Einkäufe bis 8 Uhr abends zu besorgen; man muß sich nur etwas sputen und nicht vor dem Ausgehen noch eine Stunde verplaudern. Das kann man dann ruhig nach den Einkäufen besorgen. Die Post ist eine Institution für die Gesamtheit des Volkes, aber sie schließt ihre Tore doch auch um 8 Uhr, Samstags gar um 7 Uhr; da nützt kein Wehklagen. Ebenso die Gemeinderatskanzlei ihre Bureaux, und selbst der Steuerbezüger gibt bekannt, daß sein Bureau von 2 bis 6 Uhr und nur Samstags bis 7 Uhr geöffnet sei; auch da heißt es ganz einfach, sich danach richten. Was aber dem einen recht ist, sollte auch für den andern billig sein, umsomehr, wenn die Ladenbesitzer bereit sind, die Käufer nach 8 Uhr abends bis 1/2 9 Uhr fertig zu bedienen; da ist doch Gelegenheit genug zum Kaufen. Ja, ja, wenn nur das liebe Geld zu allem langen würde.

Ein Familienvater von auswärts.


**Wald.**

# Berufswahl! – Lebensglück!

**Ein ernstes Wort an das Volk.**

# Oeffentlicher Vortrag

von Herrn Lehrer **Jucker** aus Fägswil

**Sonntag den 14. Januar 1917, nachmittags 2 Uhr, im „Schweizerhof".**

181 **Gewerbe- und Verkehrsverein.**

— Wald. (Eingef.) Der Mensch jagt nach dem Glücke; das scheint hiernieden sein Los zu sein. Nach dem Glücke, von dem sich ein jeder seinen eigenen Begriff macht, und das sich, glaubt man es erhascht zu haben, doch immer als ein trügerisches Ding herausstellt. Gelingt es den Eltern nicht, ans Ziel ihrer Wünsche zu kommen, so setzen sie doch alles daran, daß ihre leiblichen Erben mehr Erfolg haben, daß die Kinder glücklich werden. Diese Absichten sind ja gewiß aller Anerkennung und der Bemühungen jedes Lobes wert, wenn nur dabei nicht so viele falsche Schlüsse gezogen, nicht so viele Irrtümer begangen würden. Wer sich über die Zukunft seines Kindes liebe Sorgen macht, vergesse nie, daß es die Fähigkeit zum Schaffen und die Freude an nützlicher Arbeit sind, die vor allem das Glück ausmachen. Erstere hängt von körperlicher und geistiger Gesundheit, letztere zum Teil von der Erziehung, daneben aber in sehr starkem Maße von einer guten Berufswahl ab. Berufswahl! Wo sind die Eltern schulentlassener Kinder, die sie nicht kennen als Gegenstand ernster Sorgen, als Ursache mühevoller Beratungen, als Frage von entscheidender Bedeutung im Leben des Menschen? Es soll hier auf die Verfehlungen und Sünden in der Berufswahl nicht näher eingetreten werden; es genügt, darauf hinzuweisen, daß die Zahl der unglücklich entschiedenen Fälle groß ist und die Folgen davon ein ebenso umfangreiches als trostloses Kapitel in der Geschichte vieler Menschen darstellen. So ungeheuer wichtig es ist, die Berufswahl zweckmäßig zu treffen, so wenig ist leider bis heute von der engern und weitern Oeffentlichkeit, von Gemeinde und Staat geraten und geholfen worden. Zum Glück stehen wir nun vor einem Wendepunkt. Es ist der Krieg, der uns aus dem Schlaf aufgerüttelt, der uns mit erschreckender Deutlichkeit die Schäden einer oberflächlichen und planlosen Berufswahl gezeigt hat. Ein vom Gewerbeverein veranstalteter Vortrag wird uns am nächsten Sonntag im einzelnen zeigen, worin die begangenen Fehler bestehen, und Mittel und Wege nennen, die einen Schritt zur Besserung bedeuten. Die Ausführungen des Redners, die zahlreiche Vorurteile zerstreuen, manchen Kopf klären, eine Menge beengender Zweifel zerstreuen und für viele ein wahrhaft erlösendes Wort bedeuten werden, verdienen sehr, von Vätern und Müttern, Handwerkern und Lehrmeistern, Behörden und Lehrern angehört zu werden.

V. v. B. 10. Jan.

— Wald. (Eingef.) Nicht daß der Schreiber dieser Zeilen mit Nachstehendem sagen möchte, daß hierzulande in letzter Zeit jemand Hungers gestorben wäre; jedoch macht sich auch hier eine für die Zukunft der Volksgesundheit beängstigende Unterernährung der Arbeiterschaft geltend. Deshalb hat folgendes Gedicht in der jetzigen Zeit eine gewisse Bedeutung und es sei auch hier, in der von der hiesigen Arbeiterschaft am meisten gelesenen Presse veröffentlicht:

Die abgestellte Hungersnot.

Als im Lande Hungersnot war
Und dem König ward berichtet,
In des Reiches reichsten Städten
Stürben viele Arme Hungers —
Höret! welche rasche Auskunft
Peros traf, der Perser König:
Eigenhändig schrieb er einen
Brief an jede Stadt im Reiche
Dieses Inhalt: „Wo ein Armer
Hungers stirbt in euern Mauern,
Werd' ich für den Armen einen
Reichen nehmen und im Kerker
Auch ihn Hungers sterben lassen!"
Niemand starb im Lande Hungers
Und die Reichen selber brauchten
Nicht zu hungern! Mit den Armen
Nur den Ueberfluß zu teilen.

Friedrich Rückert.

V. v. B. 10. Jan.

— Wald. (Eingef.) Während der zwei vergangenen Winter stand ein Großteil der turnerischen Jungmannschaft unseres Dorfes zum Schutze der Landesgrenzen im Felde. Dieser Umstand wirkte ungünstig auf das Arbeiten des Turnvereins und nötigte diesen insbesondere, von einer öffentlichen Veranstaltung im Kreise seiner Gesamtmitglieder abzusehen. Da der gegenwärtige Winter — wenigstens bis heute — einen beinahe vollzähligen Besuch der Turnenden erlaubte, entschloß sich der Turnverein vor einigen Monaten, einen vor dem Kriege gepflogenen Brauch wieder aufnehmend, zur Veranstaltung einer Abendunterhaltung, bei der auch die „Alte Garde" mitwirken wird. Mit dieser Maßnahme stellte sich der Verein einerseits ein zu eifrigem Schaffen verpflichtendes Arbeitsziel, anderseits bekundete er den Willen, eine gegenüber seinen nur zahlenden Mitgliedern bestehende Schuld abzutragen. Wenn sich auch das am kommenden Samstagabend in bescheidenen Rahmen vorgesehene Vereinsfestchen nicht zur stattlichen Turnergemeinde von ehedem gestalten wird, so erwarten die Einladenden dennoch einen erfreulichen Aufmarsch. Sie werden sich alle Mühe geben, das viel Unterhaltung und Genuß versprechende Programm in befriedigender Weise zu erledigen.

— Wald. (Eingef.) Interessenten und der aufmerksame Leser unseres Volksblattes werden in letzter Zeit die Beobachtung gemacht haben, daß der bis anhin in weiteren Kreisen ziemlich unbekannte Stenographenverein Wald in fortschrittlicher Hinsicht sich zu rühren beginnt. Seine Mitgliederzahl hat sich seit einem halben Jahre verdreifacht, und in den wöchentlichen Uebungsstunden muß ein vollgerütteltes Arbeitspensum bewältigt werden. Aber nicht nur praktische Schreibübungen hat der Verein in seinen Arbeitsplan aufgenommen, er will auch durch Halten von Fachvorträgen seine Mitglieder zu tüchtigen Stenographen ausbilden. Solche Vorträge sollen zudem auch der Propaganda für die Sache der Kurzschrift dienen. Ein außerordentlicher Genuß steht uns nun heute abend bevor, indem es uns gelungen ist, als ersten auswärtigen Referenten für einen solchen Vortrag Herrn Lehrer Jucker in Fägswil, eine Autorität auf dem Gebiete des stenographischen Unterrichtes und der stenographischen Ausbildung, zu gewinnen. Das Thema: „Die Schrift in Vergangenheit (oder mehr in Gegenwart) und Zukunft" wird folgerichtig aber nicht nur für unsere Mitglieder, sondern auch für weitere Kreise Interesse haben. Wir laden deshalb auch weitere Interessenten herzlich zum Besuche des lehrreichen Vortrages ein. Ort und Zeit sind im Inseratenteil ersichtlich.

# Konzert

der

# Sekundarschule Wald

unter gefl. Mitwirkung von

**Herrn Musikdirektor Egli: Orgel**
und **Herrn Hirter: Trompete**

## Sonntag den 21. Januar in der Kirche.

Oeffnen der Türen 5 Uhr. Beginn 5¼ Uhr.

**Programm:**

## Ans Vaterland, ans teure schließ Dich an.

Liedercyklus mit verbindendem Text von H. Suter.

I. Teil.

| | |
|---|---|
| 1. Rumänische Nationalhymne. | 6. Russische Nationalhymne |
| 2. Deutsche „ | 7. Italienische „ |
| 3. Oesterreichische „ | 8. Französische „ |
| 4. Belgische „ | 9. Trauermarsch von Chopin. |
| 5. Bulgarische „ | 10. Wir liebten uns wie Brüder. |

II. Teil.

| | |
|---|---|
| 11. Mein Schweizerland wach auf. | 14. Das Rütli. |
| 12. Holder Friede. | 15. Wir wollen sein ein einig Volk |
| 13. Schwyzerhüsli. | 16. Schweizerpsalm |

**Eintritt** frei, dagegen werden beim **Austritt** freiwillige Gaben zu gunsten bedürftiger Schüler dankend entgegengenommen.

NB. Kindern ist ausschließlich das Schiff der Kirche angewiesen. Kinder unter 7 Jahren haben **keinen** Zutritt.

Um zahlreichen Besuch bitten: **Lehrer und Schüler.**

## Leseverein Wald.

# Oeffentlicher Vortrag

**aus der Geschichte des Zürcher Oberlandes**
**„Ustertag und Züriputsch"**

von Dr. Nabholz, Staatsarchivar in Zürich

**Sonntag den 4. Februar, 3 Uhr, im „Rößli".**

Eintritt frei (auch für Nichtmitglieder). 547

— Wald. Sehr selten erlebt unsere Kirche die Genugtuung, für alle ihre Plätze auch einen Besitzer zu finden. Bei dem gestrigen Konzert der hiesigen Sekundarschule war dies wieder einmal der Fall. Schon vor dem Oeffnen der Türen stand das Publikum dicht gedrängt, ein Plätzchen zu erobern. Schon der Vortrag der verschiedenen Nationalhymnen fesselte allgemein das Interesse der Zuhörer. Daneben bot das Trompetenspiel des Herrn Hirter eine angenehme Abwechslung. In seiner verbindenden Deklamation entwarf Herr Suter ein packendes Bild über das unsagbare Kriegselend, das unsere Nachbarn getroffen hat. „Aber nicht nur im Staate Dänemark ist etwas faul", leider auch in der kleinen Schweiz. Das stetige Kritisieren unserer obersten Instanzen etc. sollte in Anbetracht der erschreckenden Tatsachen endlich aufhören. Gehen wir vereint, so wird auch in Zukunft der grauenvolle Sensenmann an unsern Grenzen Einhalt tun. — Der zweite Teil des Programms war ein neuer Beweis dafür, wie Lehrer und Schüler mit großem Eifer sich an ihre Aufgabe gemacht hatten. Es war denn auch ein seltener Genuß, unsere alten, trauten Schweizerlieder aus dem Munde der jugendlichen Sängerschar zu hören. Herzlichen Dank für die genußreiche Stunde!

— Wald. (Mitget.) Das Schülerkonzert vom letzten Sonntag hat an freiwilligen Gaben zugunsten bedürftiger Schüler den hohen Betrag von Fr. 274. 80 ergeben. Mit herzlichem Danke: Lehrer und Schüler.

— Wald. Eine verdienstliche Aufgabe stellt sich der Leseverein, wenn er sich angelegen sein läßt, der Gegenwart durch berufenen Mund darzutun, auf welchen Grundlagen der heutige moderne Staat sich aufbaut. „Ustertag" und „Züriputsch" sind Geschehnisse, welche auf die Gestaltung unserer zürcherischen Staatsverfassung, des Staatslebnes überhaupt tiefe Spuren eingegraben haben; nur zu leicht vergißt es sich, was war und welcher Arbeit es bedurfte, um das Staatsleben in seiner Vielgestaltigkeit immer und immer wieder den Bedürfnissen der Gegenwart anzupassen und auszubauen. In trefflicher Weise wußte Herr Dr. Nabholz unser zürcherische Staatsarchivar, den Stand der Dinge zu Anfang des letzten Jahrhunderts zu schildern; es lauschte sich so prächtig seinen Ausführungen und mühelos frischte man die geschichtlichen Kenntnisse wieder auf und erweiterte sie. Aus diesem Grunde möchten wir namentlich die jüngere Generation aufmuntern, sich diese Gelegenheit zu Belehrung nicht entgehen zu lassen; die Vergangenheit ist die Lehrmeisterin der Zukunft und bittere Gegenwart lehrt uns mit schrecklicher Deutlichkeit, daß wir für die Zukunft alle Kräfte rüsten müssen. Herr Dr. Nabholz erntete für seine gediegene Arbeit warme Anerkennung. Mit wahrem Interesse verfolgten die Hörer auch die Mitteilungen lokalgeschichtlicher Art des Herrn Lehrer Klöti, welcher den Anteil der Gemeinde Wald an diesen Geschehnissen schilderte, ergänzt durch Herrn Kantonsrat Honegger, welcher aus dem Schatze der Erinnerung schöpfte. Bald wieder!

V. V. B.

# Wald. Kochkurse.

## Stundenplan.

**Erster Kurs**, längere Dauer:

a) Tagesabteilung: Dienstag und Donnerstag je nachmittags 1¼ Uhr. Beginn: Dienstag den 13. Februar.

b) Abendabteilung: Montag und Mittwoch je abends 6½ Uhr. Beginn Montag den 12. Februar.

**Zweiter Kurs**, kürzere Dauer:

Abteilung A: Dienstag abends ¼7 Uhr und Samstag abends 5 Uhr. Beginn Dienstag den 13. Februar.

Abteilung B: Donnerstag und Freitag je abends ¼7 Uhr. Beginn Donnerstag, 15. Februar.

Für die beiden Abteilungen des kurzen Kurses können noch einige Teilnehmerinnen aufgenommen werden. Allfällige Anmeldungen an den Aktuar J. Hiller, Bahnhofstraße

**Bezug des Kursgeldes** (Fr. 15.– bezw. Fr. 5.—) je in der ersten Stunde.

**Wald**, den 7. Februar 1917.

**Die Primarschulpflege.**

65

— Wald. Die von etwas über 50 Stimmberechtigten — von rund 1700 — besuchte Gemeindeversammlung vom Sonntag erledigte sämtliche Geschäfte ohne wesentliche Diskussion nach den Anträgen der vorberatenden Behörden. Die Lehrstelle Hittenberg soll auf Beginn des neuen Schuljahres definitiv besetzt werden. Dem Antrage auf Erstellung einer Straße dritter Klasse Hischwil-Steinkramen — die ersten Pläne datieren aus den Jahren 1885 und 1886 — wurde unter Vorbehalt definitiver Beschlußfassung nach Vorlage neuer Pläne grundsätzlich zugestimmt. Die Budgets der verschiedenen Verwaltungen fanden Genehmigung, und es wurden die Steuern festgesetzt: Primarschule 5, Gemeindegut 2,6, Sekundarschule 1,3, Kirchengut 1,2, Armengut 2, Total 12,1 Promille, gegenüber 13 Promille im Vorjahr. Die Reduktion konnte erfolgen nach der durch letztjährige Zwischentaxation erfolgten erfreulichen Vermehrung des Steuerkapitals um rund 2 Millionen. Neben Bestreitung der ordentlichen Ausgaben sind aus obigen Steuererträgen für Schuldentilgung vorgesehen: 6525 Fr. beim Primarschulgut, 6000 Fr. beim Gemeindegut, 5000 Fr. beim Sekundarschulgut, 4000 Fr. beim Kirchengut und 4000 Fr. beim Armengut, zusamen 25,525 Fr. Außerdem sind für die Erstellung einer elektrischen Läuteanlage beim Kirchengut 7000 Fr. und für Ausführung der Straßenbaute Hischwil-Steinkramen beim Gemeindegut 3000 Fr. eingesetzt. Unter den Einnahmen des letztern erscheint zum ersten Male ein Beitrag von 10,000 Fr. aus dem Ertrag des Elektrizitätswerkes. Anknüpfend an einen Posten des Gemeindebudgets, macht Herr Lehrer Klöti namens der eingesetzten Fürsorgekommission eine Reihe interessanter Mitteilungen über deren bisherige Tätigkeit.

19. Febr. V. v. B.

— Wald. Einige schöne Stunden bereitete der Männerchor unter Anführung seiner unermüdlichen Vergnügungskommission den zahlreich erschienenen Mitgliedern. Der gesangliche Teil beschränkte sich auf die Wiedergabe einer Anzahl einfach-sinniger Lieder, die Instrumentalmusik brachte Herr Sekundarlehrer Wolf mit seinen flotten Cellovorträgen zu ihrem Rechte; den Schwerpunkt des Abends aber bildete die in Szene gesetzte Aufführung des vieraktigen Lustspiels „Wer chund a's Rueder?" Unser Zürcher Dichter Eschmann führt uns in demselben Szenen aus dem Leben unserer Heimat vor. Mit unverfälschter Urchigkeit zeichnet er die Typen; als Beispiel möchten wir nur den Präsidenten Wettstein mit seinem übertriebenen Kirchturmstolz, die titelsüchtige Frau Kantonsrat Wunderli oder die ja-nickenden Herren Schulpfleger, das welschlandverbildete Töchterchen Wettstein oder, in wohltuendem Gegensatz, die trotz Studium dem praktischen Leben nicht entfremdete Schulmeisterin von Freienberg nennen. Die Rollen waren durchwegs in den richtigen Händen; so konnte es nicht fehlen, daß männiglich mit vielem Vergnügen dem Stück Leben folgte, das sich da auf den Brettern abspielte. Wir glauben, die Vergnügungskommission würde viele, die am Samstag nicht dabei sein konnten, zu Dank verpflichten, wenn sie sich entschließen könnte, der für Angehörige des Männerchors bestimmten Aufführung eine öffentliche folgen zu lassen. Wir sind gewiß, mancher würde mit Freude die Gelegenheit wahrnehmen, in behaglichem Genießen einen zeitgenössischen Dichter kennen zu lernen.

— Wald. (Mitget.) Vor einem vollbesetzten Hause las gestern Sonntag der Dichter Ernst Zahn aus eigener Dichtung. Er begann mit Cäcilia, einer noch ungedruckten Novelle. Es ist die kurze Leidensgeschichte eines in bäuerlichen Verhältnissen aufgewachsenen, von einer leidenschaftlichen Sehnsucht nach Musik und rhythmischem Tanz ergriffenen Mädchens, den von seiner Familie gar kein, von seinem Lehrer nur wenig Verständnis für seine Neigungen entgegengebracht wird. Sie kränkelt und stirbt an den Folgen eines nächtlichen Tanzes. Auch uns ist Cäcilia eine rätselhafte Figur geblieben, die uns eher staunende Bewunderung als tiefgefühltes Mitleid abnötigt. Der Hauptwert der Novelle liegt daher in der meisterhaften Einzeldarstellung. — Der Dichter ließ einige von echter Heimatliebe getragenen Gedichte folgen. Gern hörten wir das bekannte „Chum, Bueb, und lueg dis Ländli a" von seinem Verfasser. Den Höhepunkt ererichte der Abend in dem schauerlichen „Föhnsturm". Aus seinen jüngsten Gedichten trug er uns einige Kriegslieder vor, in denen sein tiefes Mitleid mit den leidenden Nationen zum Ausdruck kommt. Den Schluß bildeten einige Kinderanekdoten, meist heitere Gelegenheitsgedichte. Wir können dem Leseverein zu dem vorbildlich gelungenen Abend nur gratulieren und möchten ihn zu weitern ähnlichen Veranstaltungen ermuntern.

4. März. V. v. B.


**Leseverein Wald.**

Oeffentlicher

**Vorlesungsabend von Ernst Zahn**

**Sonntag, den 25. März 1917, ¼ 7 Uhr**
**im „Schwert".**

**Reservierter Platz Fr. 2.—.** **I. Platz Fr. 1.—.**
Kein Trinkzwang :-: Beginn punkt 7 Uhr.

Es ladet zu zahlreichem Besuche ein

1389 **Der Leseverein.**

## Wald. Bekanntmachung.

Der Gemeinderat Wald hat in Gemäßheit von § 2a der regierungsrätlichen Verordnung über die Hebung der landwirtschaftlichen Produktion vom 9. März 1917 beschlossen, in hiesiger Gemeinde zur Erteilung von Belehrung und Instruktionen über die Notwendigkeit einer stark vermehrten Produktion an Getreide, Hackfrüchten und Gemüse, besonders aber an Kartoffeln, zwei öffentliche Versammlungen abzuhalten Dieselben sind anberaumt wie folgt:

1. Auf **Montag den 19. März 1917, abends 7½ Uhr**, in den Saal Hotel Schwert in Wald.
2. Auf **Donnerstag den 22. März 1917, abends 7½ Uhr**, in den Saal des Gasthofs z. Kreuz im Riedt.

Zur Teilnahme an diesen Versammlungen ist jedermann, insbesondere aber die Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe und die Eigentümer oder Pächter von landwirtschaftlichen kulturfähigen Liegenschaften höflich eingeladen und wird zahlreiches Erscheinen in Hinsicht auf die Wichtigkeit des Traktandums aus allen Kreisen der Bevölkerung erwartet.

**Wald**, den 16 März 1917. **Der Gemeinderat.**

Wald.

### Förderung des Gemüse-, Kartoffel- und Getreidebaues.

1. Der tit. Gemeinderat Wald hat in Ausführung des § 1 der bezüglichen regierungsrätlichen Verordnung vom 9. März 1917 betr. Förderung und Hebung der landwirtschaftlichen Produktion zur Vollziehung der darin vorgeschriebenen Maßnahmen eine Kommission gewählt aus den Herren: Egli Jb., Gemeinderat, Güntisberg, Präsident; Schaufelberger Jb., Gemeinderat, Rad; Denzler Herm., Gemeinderat, Binzholz, Quästor; Brönnimann R., Verwalter, Bürgerasyl; Koch Nikolaus, Waldegg-Wald; Lyner Ulr., Gärtner, Wald; Wettstein Jb., Rickenbach, Vizepräsident; Frei Ernst, Bühl; Bodmer Ernst, Felmis; Oberholzer Albert, Hittenberg; Brunner, a. Gemeinderat, Morgen-Laupen; K. Meili, Riedt, Aktuar.

2. Die herwärtigen Grundeigentümer und Landpächter machen wir ausdrücklich aufmerksam auf die folgenden Erlasse: a) Verfügung des h. Bundesrates betr. Kartoffeln und Kartoffelhöchstpreise: Art. 1. Die Besitzer und Pächter von Grundstücken sind verpflichtet, mindestens die von ihnen anläßlich der eidgenössischen Erhebung vom 10. Januar 1917 angegebene Anbaufläche im Frühjahr 1917 mit Kartoffeln zu bestellen. b) Verordnung des h. Regierungsrates vom 9. März 1917: § 3. Besitzer von geeignetem Grundeigentum sind verpflichtet, auf je 100 Aren Flencheninhalt je 10 Aren zum Anbau von Kartoffeln, Sommergetreide, Hülsenfrüchten oder Gemüsen zu verwenden. Jedenfalls sind alle Landwirte und Gärtner mit einem Grundbesitz von mindestens 3 Hektaren verpflichtet, Kartoffeln und Gemüse für den eigenen Bedarf zu pflanzen. c) Familien, die kein oder nur wenig Land besitzen,, solches aber zur Bepflanzung wünschen, haben diesbezügliche schriftliche Gesuche unter Maßangabe der gewünschten Fläche einem Mitgliede der obgenannten Kommission bis zum 25. März a. c. einzureichen. d) Damit solchen Gesuchen entsprochen werden kann, werden diejenigen Grundeigentümer, die geeignetes Land zur Verfügung stellen könnten (pachtweise oder unentgeltlich), ersucht, dasselbe unter Maßangabe ebenfalls schriftlich bis zu obigem Termin anzumelden. Würden zu wenig solcher Offerten eingehen, so würden geeignete Grundstücke zwangsweise beansprucht.

Wir appellieren an die Einsicht aller Mitbürger und hoffen auf allseitige Unterstützung unserer schwierigen Aufgabe. Ferner machen wir noch darauf aufmerksam, daß wir namentlich über die Kartoffelpflanzungen genaue Kontrolle werden halten müssen. Auch an dieser Stelle ersuchen wir das Publikum um größte Einschränkung im Kartofelverbrauch, um so viel als möglich eigenes Saatgut zu haben; fremdes ist kaum erhältlich.

Ueber die weitern Vorkehrungen betr. Saantgut, Aussaat, Pflanzung etc. werden wir jeweilen rechtzeitige Anordnungen treffen, wie wir auch zu jeder weitern Auskunft gerne bereit sind.

Wald, den 19. März 1917.

**Die Kommission zur Hebung der landw. Produktion.**

— Wald. Wir machen auch an dieser Stelle aufmerksam auf die vom Gemeinderat angeordneten Versammlungen, welche den Zweck haben sollen, auch hierorts das Möglichste zu tun, um dem Lebensmittelmangel nach Kräften zu begegnen. Alle, die sich und dem Volksganzen einen Dienst erweisen wollen, insbesondere Landwirte und solche, welche einige Erfahrung in Land- und Gartenbau besitzen, mögen sich der Dringlichkeit des Appells bewußt werden und an dem Instruktionskurs behufs rationeller Anpflanzung teilnehmen (siehe Inserat).

— Wald. (Eingef.) Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, veranstaltet die Kommission zur Hebung der landwirtschaftlichen Produktion im kommenden Sommer einen Gemüsebaukurs. Zur Wegleitung dienen noch folgende Mitteilungen: Der Kurs dauert 8 bis 10 Tage, wovon 2 bis 3 Tage auf den Frühling (April, Mai), 3 auf den Sommer und die übrigen auf den Herbst fallen. Der Kursleiter ist noch nicht bestimmt. Der Kurs ist unentgeltlich. Das Kursprogramm wird ganz den jetzigen Verhältnissen angepaßt werden. Bodenbearbeitung und Pflanzung werden mehr feldmäßig durchgeführt, und zwar so, daß die Kursteilnehmer das Gelernte rechtzeitig auch entweder in ihrem Hausgarten oder in der Gemeindepünt praktisch üben können. Es wird also nicht darauf gehalten werden, eine bis ins Kleinste zubereitete Gemüseanlage herzurichten, sondern vielmehr jeden Teilnehmer zu befähigen, aus seinem Pflanzland noch im kommenden Herbst die größtmögliche Ernte erzielen zu lassen. Die Anmeldefrist läuft bis Donnerstag, den 12. April. Es können nur rechtzeitige, schriftliche Anmeldungen berücksichtigt werden. Je nach der Anzahl der Teilnehmer wird der Kurs einfach oder doppelt durchgeführt; als Kursort ist vorläufig Wald bestimmt. Bei zahlreichen Anmeldungen würde eine Abteilung nach Riedt oder Laupen verlegt. Zur Teilnahme berechtigt das zurückgelegte 16. Altersjahr.

Die Kommission.

— Wald. (Eingef.) Landauf, landab ergeht das Feldgeschrei: Pflanzet Gemüse, Kartoffeln, Körnerfrüchte. Gewiß ist der Ruf angesichts der Tatsachen, daß die Zufuhren ungenügend sind und wenn man nicht weiß, was noch werden mag, namentlich wenn der Krieg in diesem Jahre nicht zu Ende gehen sollte, gerechtfertigt, und es ist zu hoffen, daß überall, wo immer es möglich ist, auch danach gehandelt werde. Im allgemeinen ist aber zu sagen, daß, wenigstens bei uns, nur in beschränktem Maße Kulturboden für genannte Zwecke vorhanden ist, und sodann vernimmt man, daß es an den nötigen Saatfrüchten fehlt, namentlich an Saatkartoffeln, um Erfreuliches aus dieser Maßnahme erwarten zu dürfen. Auch der Umstand, daß die Milchproduktion ganz ungenügend ist und dies sich noch weiter verschlimmern würde, wenn Wiesland in bedeutendem Umfange für andere Kulturen verwendet wird, muß zu dem Wunsche führen, daß im großen und ganzen nur jetzt brachliegender Boden in angedeutetem Sinne verwendet werde. Solche Gelegenheiten sind gewiß in allen Gemeinden mehr oder weniger vorhanden, und auf diese möchte ich mit diesen Zeilen hinweisen. Für uns in Wald könnte wohl in erster Linie das Wiesland vor dem neuen Schulhaus in Frage kommen, das bis jetzt als Spielplatz und auch als Turnplatz benutzt wird und keinen weitern Ertrag abwirft. Schüler und Turner müßten sich also für einige Zeit mit dem bekiesten Platz begnügen, namentlich da er auch für diesen Zweck genügend groß erscheint. In zweiter Linie könnte der Platz beim alten Sekundarschulhaus in Frage kommen, der längst brachliegt und nichts abwirft. Allerdings würde dieser viel Arbeit erfordern, aber da der größere Teil dieses Platzes bis in den 70er Jahren als Pflanzland benützt wurde, ist anzunehmen, daß in 20 Zentimeter Tiefe noch guter Humus vorhanden wäre und guten Ertrag liefern würde. Ob auch auf dem Friedhof derjenige Teil, der bereits ganz geräumt ist und einstweilen noch nicht benutzt wird, vielleicht für eine Sommerfrucht benützt werden könnte, wage ich nur anzudeuten, glaube aber nicht, daß dies unter jetzigen Verhältnissen als eine Entweihung angesehen werden könnte. Meine Meinung geht im ganzen dahin, daß die Gemeinde in erster Linie mit gutem Beispiel vorangehen sollte, damit dann Private eher Nachfolge leisten würden. Prüfet also und handelt!

— (Eingef.) Der Wunsch, die Bevolkerung mochte soviel als möglich die Gemüse- und Ackerproduktion fördern helfen, wird immer dringender in dieser kritischen Zeit. Da leider aber viele ihr Brot auswärts verdienen müssen, wäre es angebracht, daß man diesen auch etwas entgegenkäme. Denn wie ist es möglich, noch im Garten zu arbeiten, wenn der Mann erst ¾ vor 8 Uhr heimkommt von der Bahn, wie dies jetzt der Fall ist bei den schlechten Zugsverbindungen Rüti-Wald? Dann soll er noch essen. Wie zugestanden werden muß, ist dann nicht mehr viel oder besser gesagt nichts mehr möglich, mit dem besten Willen nicht. Da wäre es billig, wenn man einen Zug einschalten würde, der spätestens ¾ vor 7 Uhr hier ankäme. Die Frauen, welche zu Hause sind, nehmen ja den Männern schon soviel als möglich ab; die Frauen aber, die irgendwie dem Manne abnehmen können, gehen eben auch dem Verdienst nach, wie das in dieser Zeit nur selbstverständlich ist. Möchte daher die Herren Gemeinderäte ersuchen, auch etwas dem Arbeiter entgegenzukommen und sich zu verwenden bei der Direktion der Tößtalbahn im oben genannten Sinne. Der Arbeiter wird es gewiß zu danken wissen, wenn ihm diese Bitte nicht abgeschlagen wird, die doch gewiß gerechtfertigt ist.

Eine Arbeitersfrau.

V. o. J. 26. März.

## Wald.

**Getreidesämereien, Gemüsebaukurs, Landumbruch etc.**

1. Das bestellte **Saatgetreide** kann Donnerstag den 19. April, von vormittags 8 Uhr an, im Magazin Hinternord des landw. Vereins abgeholt werden.
2. Der **Gemüsebaukurs** wird in zwei Abteilungen durchgeführt. Zur zweiten Abteilung, welche ins Riedt kommt, können noch weitere Anmeldungen von Hübli, Hub, Riedt und Gibswil an Lehrer Meili, Riedt, gemacht werden.
3. **Pflanzlandbegehren können nicht mehr berücksichtigt werden.**
4. Mit dem **Umbruch** des durch unsere Vermittlung zu pflügenden Wieslandes wird sofort nach Eintritt besserer Witterung begonnen.
5. Wer eine **Ackeregge** (Holzrost mit Eisenzinken) besitzt, melde dies einem Kommissionsmitglied.
6. Bei Herrn Gärtner Lyner können bezogen werden: a) „Kurze Anleitung über den Gemüsebau im Hausgarten und den Feldgemüsebau", à 10 Rp. per Stück; b) „Tabelle über Aussaat und Anpflanzung der wichtigsten Gemüse", à 3 Rp.

NB. Die Teilnehmer am Gemüsebaukurs erhalten die beiden Schriftchen am ersten Kurstag.

Wald, den 16. April 1917.

**Die Kommission zur Hebung der landw. Bodenproduktion.**

7. Apr.

67
I

**Wald.** In Wald wurden am Palmsonntag auf frischer Tat zwei Holzfrevler ertappt, wie sie bei Schnee- und Regenwetter in einem fremden Walde mit Säge und Axt hantierten, als ob sie die rechtmäßigen Eigentümer des Holzbestandes wären. Der rechtmäßige Besitzer wurde, wie das „Volksblatt vom Bachtel" berichtet, durch einen Spaziergänger von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt, worauf sich dieser sofort auf den Tatort begab, von wo aus die Schelme bis zu ihrer Wohnung unbeachtet verfolgt werden konnten. Bei einbrechender Dunkelheit wurde Wache gestellt, die von einem treuen Hund begleitet, bald die Täter an neuer, fleißiger Arbeit beim Umsägen eines ziemlich dicken Stückes beschäftigt fand. Mit Hülfe des Hundes und beim Anblick handfester Stöcke wurden sie willig gemacht, die Wache zu einem Zeugen zu begleiten, um Namen und Signalement festzustellen. Mit einigen Zurechtweisungen wurden sie vorläufig entlassen. Ist das Eigentum jetzt schon so gefährdet, was wird erst dann, wenn die Not noch größer wird?

Fr. 5. Spr.

— (Eingef.) Man hat schon oft in den Zeitungen gelesen, daß da und dort die Milchkarten eingeführt worden sind, und daß es bei uns auch dazu kommen müsse, wird öffentlich gesagt. Daß dies für den Arbeiterstand das Aergste ist, was es jetzt geben kann, wird jedermann zugeben müssen, und man frägt mit Recht, ob da keine Abhülfe möglich sei. Daß die Milch diesen Winter, der nach dem Kalender am 21. März vorüber sein sollte, knapp werde, konnte man erwarten des letztjährigen schlechten Futters wegen. Nun wurde auch noch viel Jungvieh aufgezogen, der hohen Fleischpreise wegen. Wenn die Aufzucht vielleicht auch über den Rahmen des Nötigen ging, so wollen wir dies nicht tadeln. Daß aber dem Halten von Mastkälbern nicht ein Riegel geschoben wird, ist rein unbegreiflich. Immer wird betont, daß das Rindfleisch am nahrhaftesten sei; somit wäre Kalbfleisch eine Luxusspeise, die sich nur gutbezahlte Arbeiter oder vermögliche Leute erlauben dürfen. Nun möchte ich die Frage aufwerfen: Könnte die Kälbermast nicht eingeschränkt, respektive ganz verboten werden? Man wird mir natürlich antworten, Kälbermast werde nur auf entlegenen Gehöften betrieben, um nicht allzu viel Zeit zu verlieren mit der Milchablieferung. Ich gebe dies ohne weiteres zu; finde aber auch, daß die hohen Fleischpreise den Landwirt bewegen, dieses rentable Geschäft weiter zu betreiben, und daß er es ohne Zwang nicht aufgeben wird. Um nun dem Arbeiter das unentbehrliche Nahrungsmittel Milch nicht zu entziehen, möchte ich die Behörden darauf aufmerksam machen, ob die Kälbermast zurzeit nicht ganz verboten werden könnte. Bei gutem Willen läßt sich viel machen, so auch die Zusammenbringung dieser für die Mast bestimmten Milch.

V. v. Bz. 18. Spr.

## An die
# Milchkonsumenten von Wald!

Da wir in die Lage gekommen, die geehrten Milchkonsumenten von Wald nicht mehr mit genügend Milch versorgen zu können, möchten wir das geehrte Publikum darauf aufmerksam machen, nicht mehr Milch zu beziehen, als zum **haushälterischen** Gebrauch unbedingt notwendig ist. Da bei solch' schlechtem Wetter und viel zu wenig Futter und Mehlzusatz für's Vieh und bei der beständigen Abnahme der Milchlieferung uns unmöglich ist, das bis anhin abgegebene Milchquantum an die geehrten Konsumenten zu liefern, sind wir durch die Not gedrungen, durch Beobachtung möglichster Sparsamkeit der Lage Rechnung zu tragen.

Um Notiznahme ersucht

**Im Namen des Milchhändlerverbandes Wald:**
**Der Vorstand.**

1885

20. Spr.

— Bezirk Hinwil. Um die Bedeutung der Milchwirtschaft des Bezirkes Hinwil einigermaßen zu zeigen, wollen wir ein wenig in der eben herausgekommenen Broschüre des kantonalen statistischen Amtes blättern. In den elf Gemeinden unseres Bezirkes bestehen 62 Käsereien. Dieselben nahmen im Jahre 1915 Milch ein: Wald (15) Spittel 5054, Unterbundt 3766, Aa 694, Oberbühl 1033, Unterbühl 1007, Güntisberg 2079, Hefern 1370, Hilschwil 1096, Hittenberg 1275, Hub 2085, Hubwies 2232, Laupen3772, Müllrüti 1547, Raad 1998, Stampf 1613, Hilgenhuer

15. Käsereien

— Wald. (Eingef.) Wir möchten an dieser Stelle auf den im Inseratenteil des heutigen Volksblattes publizierten Knabenhosenkurs noch näher eintreten. Die Durchführung eines solchen wurde in der jetzigen Zeit als rechte Notwendigkeit empfunden. Es soll da den Frauen Gelegenheit geboten werden, nach Feierabend das Flicken und die Anfertigung von Knabenhosen zu erlernen. Gewiß wird es für manche Hausmutter eine Freude und eine Erleichterung sein, alte Kleidungsstücke zweckmäßig verwenden und auf billige Art zu dieser notwendigen Anschaffung gelangen zu können. Wir hoffen, daß der Kurs, dessen Leitung Frau Lehrer Würgler übernommen hat, recht zahlreich besucht werde. Gleichzeitig machen wir aufmerksam auf eine Mitteilung des „Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften". Letzterer wünscht häuslich tüchtige und zugleich sozial denkende Mädchen und Frauen zu gewinnen, die in der neu eingerichteten Vorsteherinnenschule ohne finanzielle Opfer einen Beruf erlernen können, der ihnen innere Befriedigung und Auskommen sichert und zugleich eine der größten Aufgaben unserer Zeit fördert. Näheres zu erfragen bei A. Schaufelberger, Minerva.

V. v. D 20. Spr.

— Wald. Als es sich bei uns um die Organisation des vermehrten Landanbaues handelte, wurde die gewiß beherzigenswerte Anregung gemacht, es möchte nicht nur der vermehrten Produktion alle Aufmerksamkeit geschenkt, sondern auch den Küchenabfällen größere Sorgfalt zugewendet werden. Wie wir dieser Tage wiederholt erfuhren, sind in dieser Richtung Versuche gemacht worden, leider aber sprach sich der Unternehmer in nicht gerade ermutigendem Sinne aus. Woher kommt das? Sollen die Abfälle rationell verwendet werden können, so ist Voraussetzung eine Sonderung derselben und Reinlichkeit. Die Borstentiere z. B. sind keine Feinschmecker; so bringen sie für Glasscherben, zerbrochenes Geschirr, Stahlspäne, Nadeln aus der Wischeten und wie die schönen Dinge alle heißen, ein sehr mäßiges Verständnis auf, während sie für Gemüseabfälle aller Art sehr dankbar wären. Solange es aber vorkommt, daß diese Abfälle in ansehnlichen Quantitäten dem Ablagerungsplatz zugeführt werden müssen, weil die verschiedenen Küchenfeen zu bequem sind, dieselben gesondert aufzubewahren, so lange bedeutet dies eine Verschwendung kostbaren Volksgutes, der man nach besten Kräften entgegentreten sollte. Und ein bißchen Reinlichkeit ist dabei vonnöten. Dadurch können die Abfälle gesund erhalten werden; denn faulende Abfallstoffe sind so wenig eine Tier- wie eine Menschenspeise. Ganz offenbar kann, einigen guten Willen vorausgesetzt, da noch vieles herausgeholt werden, und wenn der oder die Unternehmer die verursachte Mühe der Hausfrau durch eine kleine Entschädigung einigermaßen lohnen, wird es am nötigen Verständnis und Entgegenkommen nicht fehlen. Wenn wir auch ein sanftes Kopfschütteln voraussehen, möchten wir trotzdem die Verwaltung unseres Bürgerasyls einladen, die Frage der Sammlung dieser Küchenabfälle wenigstens für unser Dorf nochmals in Prüfung zu ziehen. Es ist ja bekannt, daß in Schweizerstädten diese Sache bereits organisiert ist. Wenn man sodann erfährt, wie insbesondere in Deutschland alles und alles auf das intensivste ausgenützt wird, um der Not zu steuern; wenn man weiter erfährt, wie dort Frauen, Kinder, Greise alle Einschränkungen auf sich nehmen und ihr Alles beitragen zur Lösung der so schwierigen Ernährungsfrage, dann kann man schlechterdings nicht begreifen, daß bei uns diese Kleinigkeit, die ja für den einzelnen kein Opfer bedeutet, nicht willig geleistet werden sollte. Denkt man sich aber diese Verwertung der Abfälle ausgedehnt auf das ganze Land, so kann damit ein spürbarer Beitrag an die Lebensmittelfrage geleistet werden.

V. v. 9.
23. Apr.

— Wald. (Eingef.) Zu den gutmütigsten Milchkonsumenten weitherum gehören sicher diejenigen unserer Gemeinde Wald. Als vor Jahren unsere Bauern vom Milchverband nichts wissen wollten, zahlten sie diesen geduldig einen Mehrpreis, damit die Bauern sich gegenüber dem Milchverband selbständig halten könnten. Die Erfahrung ist der beste Lehrmeister; und diese lehrt uns, daß die Konsumenten dazumal ein schlecht angewendetes Opfer gebracht haben. Denn trotz jenem Mehrpreis steigern unsere Bauern jetzt den Milchpreis auf einen „Klapf" von 26 auf 32 Rp. Wir wollen nicht sagen, daß ihnen nicht ein Mehrpreis gehöre; für sie, wie für alle andern Stände sind die Preise für alles zum Leben Nötige gestiegen. Wenn wir aber mitten im Milchland 32 Rp. zahlen müssen, in den Städter aber nur 33 Rp. bezahlt werden muß, so liegt eine Ungerechtigkeit darin. Unsere Bauern hätten sie mit Leichtigkeit vermeiden können. Wenn man weiß, was in den Städten alles notwendig ist, bis die Milch in die Stadt und dann in den Besitz der Konsumenten kommt, ist auch gesagt, daß die Preisdifferenz von 1 Rp. viel zu klein ist, als daß damit jene Mehrspesen ausgeglichen wären. Unsere Bauern sacken also den Mehrpreis ein und als Prämie dafür, daß ihnen die Walder Konsumenten seinerzeit so wacker geholfen, auch gleich die Spesendifferenz zwischen Stadt und Land. Das ist nun nicht recht. Wie gesagt, wir mögen ihnen einen Mehrpreis gönnen; aber die Spesendifferenz hätten sie, ohne sich etwas zu vergeben, den Konsumenten zukommen lassen dürfen. Unsere Arbeiterbevölkerung hätte ihnen dafür sicher Dank gewußt. Es scheint aber wahr zu sein, daß um den Geldsäckel herum jede Rücksichtnahme zum T..... geht.

V. v. 9
2. Mai

Todes
Rappers
Wald,
V
Be
teilung, dass unser
Schwiegervater
Jean Ba
alt Leder
tag nachmittags 2 Uhr,
6. Altersjahre sanft in

— (Mitget.) Ergebnis der am 19. April 1916 in der Gemeinde Wald vorgenommenen achten schweizerischen Viehzählung. Viehbesitzer 316 (334), davon sind mit Landwirtschaftsbetrieben als einziger Erwerbsquelle 203 (196), mit noch andern Erwerbsquellen 73 (92), ohne Landwirtschaftsbetrieb 40 (46); Besitzer von Tieren des Pferdegeschlechtes 66 (71), Rindviehbesitzer 266 (256), Kleinviehbesitzer 153 (157). Pferde unter 4 Jahren 5 (0), Zuchtstuten 2 (3), Arbeits- und Luxuspferde 131 (149), total 138 (152). Rindvieh: Kälber zum Schlachten 50 (47), zur Aufzucht 192 (191), Jungvieh von ½ bis 1 Jahr 172 (124), Rinder von 1 bis 2 Jahren 273 (195), über 2 Jahre 154 (139), Kühe 1373 (1267), Zuchtstiere von 1 bis 2 Jahren 51 (48), über 2 Jahre 13 (13), Ochsen von 1 bis 2 Jahren 26 (12), über 2 Jahre 52 (67), total 2356 (2103). Schweine: Eber 3 (2), Mutterschweine 56 (52), Ferkel und Faselschweine 252 (266), Mastschweine 169 (275), total 480 (595). Schafe 44 (46). Ziegen: Gitzi zum Schlachten 31 (24), zur Aufzucht 28 (38), Ziegenböcke 4 (5), Milch- und andere Ziegen 129 (177), total 192 (244). (Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf die Viehzählung vom 21. April 1911.)

69

— Wald. (Eingef.) In dem Volks- und Soldatenliederkonzert von Hanns In der Gand, Konzertsänger zur Laute, das am nächsten Sonntag im Saale zum „Schwert" in Wald, veranstaltet vom Männerchor, stattfindet, steht der Bevölkerung unseres Dorfes und dessen Umgebung ein ganz einzigartig hoher Genuß in Aussicht. Die Kunst des Lautenschlagens, die schon von den Kulturvölkern des grauen Altertums geübt wurde und die im ausgehenden Mittelalter in besonders hoher Blüte stand, dann aber mehr und mehr in Vergessenheit geriet, feiert heute unter den Händen einer Anzahl Künstler, deren bekanntester Hanns In der Gand ist, eine glanzvolle Auferstehung. Aber nicht nur das; dieser Künstler hat es auch unternommen, die Volksgesänge unserer Ahnen aus alten Chroniken zu sammeln. Mehrhundertjähriger Humor schüttelt damit den Staub von seinen ewig jungen Gliedern. Wir lernen so den in die weite Welt ziehenden Schweizersöldner, das um ihn trauernde Mägdelein und das kummervolle Mütterlein in ihren einfachen Gefühlen kennen. Unsere Altvordern in ihren Freuden und Schmerzen werden in diesen Gesängen wieder wach. Der Humor ist vielfach derb, aber immer kernhaft, wie auch die Leute waren, die diese Lieder sangen. Wir gewahren staunend, welch kostbares Volksgut mit diesen einfachen Weisen aus der Vergangenheit hervorgezogen wird. Der Mann, der Freude an vaterländischer Geschichte hat, wer sich an urwüchsigem Volksgesang erfreuen möchte, oder wer in ihrer Eigenart vollendete Kunst genießen will, sie alle werden von dieser Veranstaltung mit hoher Befriedigung heimkehren. Ueberall, wo bis jetzt Hanns In der Gand mit seiner Kunst vor die Leute trat, sei es in glänzendem Konzertsaal vor auserlesener Zuhörerschaft oder in der primitiven Soldatenstube droben im Jura, immer bezauberte er. Wir hoffen, die Bevölkerung unseres Dorfes werde diese seltene Gelegenheit durch zahlreichen Besuch zu würdigen wissen. Lernen wir dabei von unsern Vätern, die doch wohl noch düsterere Zeiten als die heutige durchlebten, wie man guten Mutes, frohen Sinnes schwerem Schicksal trotzt und es überwindet.

V. v. 9. 2. Mai.

— Wald. (Eingef.) Eine angenehme Ueberraschung brachte der 2. Mai den 640 Arbeitern und Angestellten der Firma Joh. Honeggers Söhne in Wald, indem der Seniorchef, Herr Julius Honegger-Spörri, bei Anlaß seiner 40jährigen Geschäftstätigkeit jedem Arbeiter und Angestellten 5 Fr. pro Arbeitsjahr auszahlen ließ. Schon seit Kriegsbeginn hatte der Gefeierte auf Weihnachten die Arbeiter im Felde mit ansehnlichen Geschenken bedacht, während die Firma selbst den Wehrpflichtigen ein auf die Größe der Familie abgestuftes Taggeld zur Auszahlung brachte und den Arbeitern zu Hause regelmäßig Teuerungszulagen zukommen ließ. Auch die Fabrikskrankenkasse und die verschiedenen Wohltätigkeitsfonds des Geschäftes wurden im vergangenen Jahre mit ansehnlichen Legaten bedacht. Diese freundliche Gesinnung der Prinzipalschaft verdient öffentlich warme Anerkennung. Herzlicher Dank sei ihr im Namen aller deren ausgesprochen, die in der gegenwärtigen kritischen Zeit die Wohltat solch tatkräftiger Fürsorge genießen dürfen.

---

— Wald. Die vom demokratischen Verein einberufene gutbesuchte Versammlung bezeugte ein erfreuliches Interesse an den Ausführungen der Referenten. Einläßlich erörterte Herr Nat.-Rat Heß die am nächsten Sonntag zur Abstimmung gelangende Vorlage betr. die Stempelabgaben. Er berührte die Lage und Aufgaben des Bundes in finanzieller Hinsicht und zeigte an Hand von Beispielen, wie gut man tue, nicht nur für Verzinsung, sondern auch für Abzahlung der Mobilitationsschuld in absehbarer Zeit zu sorgen. Viele Mittel werden vorgeschlagen, vieler wird es auch bedürfen, unser Staatswesen gesund zu erhalten. Eines derselben ist die Stempelsteuer. Er empfiehlt Annahme der Vorlage; die Versammlung stimmt zu.

Herr Lehrer Klöti legte mit seinem lokalhistorischen Vortrag über den „todeswürdigen Staatsverbrecher Peter Schaufelberger von Bühl-Wald" einen hochinteressanten Ausschnitt aus unserer Gemeindegeschichte vor, welcher die Rechtsbegriffe damaliger Zeit ins helle Licht rückte. Wenn heutzutage alle geköpft würden, welche dem Staate die Steuer verweigern oder ein loses Maul führen!! Das sehr strenge Urteil läßt sich nur erklären aus den damaligen Begriffen über die Stellung der „gnädigen Herren", denen das Gottesgnadentum in allen Knochen steckte. Ja, ja. die gute alte Zeit! Es ist gut, wenn hie und da ein Blick in deren „Güte" getan werden kann. So manche unserer heutigen Errungenschaften läßt sich dann wieder besser würdigen. Der Beifall der Hörer und die Dankesworte des Vorsitzenden mögen den Referenten beweisen, daß ihre Ausführungen guten Grund gefunden haben.

V. v. 9. 11. Mai

V.v.B 22. Mai

**Wald.** (Mitget.) Mit dieser Woche hält der freie Samstag Nachmittag in den Spinnereien und Webereien von Wald seinen Einzug. Bei dieser Gelegenheit wurde die wöchentliche Arbeitszeit von 60 auf 59 Stunden reduziert und die Lohnzulage der Arbeiterschaft um 5 Prozent erhöht.

## Wald.

### Abgabe von Milch zu ermäßigten Preisen.

Zum Bezuge von Milch zum Preise von 26 Rp. sind in hiesiger Gemeinde diejenigen Einzelpersonen mit eigenem Haushalt und die Familien berechtigt, deren monatliches Gesamteinkommen folgende Beträge nicht übersteigt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Einzelpersonen, die eigenen Haushalt führen | | | Fr. 100 |
| Familien mit | 2 | Angehörigen | „ 150 |
| „ „ | 3 | „ | „ 175 |
| „ „ | 4 | „ | „ 200 |
| „ „ | 5 | „ | „ 225 |
| „ „ | 6 | „ | „ 250 |

Familen mit 7 und mehr Angehörigen Fr. 40 — pro Kopf.

Als Gesamt-Einkommen gilt sowohl das gesamte Bar-Einkommen aus Erwerb und Vermögensertrag, als auch das Natural-Einkommen jeglicher Art (Verköstigung 2c.) **aller in derselben Haushaltung lebenden Familienangehörigen, auch der Volljährigen.**

Knechte, Mägde, Kostgänger, Pensionäre u. drgl. zählen nicht als Familienangehörige). **Die sich Meldenden haben ihre Angaben durch Vorlage von Lohn- und Besoldungsausweisen etc zu belegen und sind zur Erteilung von wahrheitsgetreuer Auskunft verpflichtet. Ausländer** sind nur bezugsberechtigt, wenn sie schon vor dem 1. Januar 1917 in der Schweiz gewohnt haben.

Zu reduziertem Preise von 26 Rp. dürfen beziehen: **Kinder unter 15 Jahren und Erwachsene über 65 Jahren 1 Liter, Erwachsene unter 65 Jahren 0.75 Liter pro Tag.**

Die Wahl des Milchhändlers steht den Bezügern frei. Sie dürfen aber die Milch nur von **einem** Lieferanten beziehen. Ein Wechsel kann nur auf Beginn eines Monates geschehen und ist dem Bureau unter Angabe des Namens und des Wohnortes des neuen Lieferanten sofort mitzuteilen. Die Inhaber der Milchkarten erhalten die Milch von ihrem Lieferanten zum Preise von 26 Rp. und zwar **vom 1. Mai 1917 an.** Die Differenz zwischen 26 und 32 Rappen wird den Milchhändlern von uns vergütet. Für die im Monat Mai bezogene und mit 32 Rp. bezahlte Milch wird den Berechtigten im Laufe des nächsten Monats Rückvergütung gewährt.

Anmeldungen werden entgegengenommen **Donnerstag** den 24. Mai 1917, nachmittags von 4—7 Uhr, **Freitag** den 25. Mai 1917, vormitt. von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—7 Uhr, **Samstag** den 26. Mai 1917 vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr im Gemeindehaus (Lesesaal)

**Wald,** den 23. Mai 1917. **Der Gemeinderat.**

## Wald.

### Bekanntmachung der Kommission zur Hebung der Bodenproduktion.

1. Die Nachschau in den Püntenarealen in der Ochsenwiese, im Rosenthal und im Spittelhau ergeben, daß nicht überall der Rasen in Ordnung kompostiert und anderer Abraum, Steine 2c. nur auf die Hauptwege geworfen wurde. Wir fordern die Säumigen hiemit auf, dies im Laufe dieser Woche nachzuholen. Jeden Abend von ½7 Uhr an wird ein Kommissionsmitglied auf dem Platze sein, im Spittel nur am Donnerstag, und die Kompostplätze anweisen. Wir hoffen, daß am nächsten Samstag Abend überall Ordnung sei.

2. Ferner werden alle Püntenpächter auf **Freitag den 1. Juni a. c., abends 8 Uhr,** zu einer Zusammenkunft in den **Ochsen-Wald** eingeladen, zur Entgegennahme von Instruktionen betr. die Pacht, Pachtverträge, Bodenverarbeitung.

3. Alsdann können **Samstag den 2. Juni a. c., von nachm. 2—5 Uhr,** im Restaurant **„Baugarten"** die Pachtverträge in Empfang genommen und die **Pachtbeträge einbezahlt werden.**

4. Für die **Sortierung des Kompostes** auf dem Schuttablagerungsplatz im Tobel, jeweilen am Samstag Nachmittag, sowie zur Besorgung der demnächstigen **Kartoffelbespritzung mit Kupfervitriollösung** suchen wir je einen Mann. Bewerber um die beiden Stellen wollen sich unter Angabe ihrer Lohnansprüche schriftlich melden bis **Sonntag den 3. Juni a. c.** bei **Herrn Gemeinderat J. Egli, Güntisberg,** der auch zu weiterer Auskunft gerne bereit ist.

**Wald,** 28. Mai 1917. Im Auftrage der Kommission: **Der Aktuar.**

## Wald Letzte Mahnung.

Die schweizerischen Lebensmittelvorräte sind sehr knapp, wir zehren schon von den Kriegsreserven. Die Aussichten für weitere Zufuhren, namentlich aus Amerika werden täglich besorgniserregender. So ist es unser allerheiligste Pflicht, die einheimische Nahrungsmittelproduktion aufs höchste zu steigern. Leider zeigt uns ein Ueberblick über unser Gemeindegebiet, daß der Ernst der Zeit von vielen Landwirten nicht eingesehen werden will, denn immer noch gibt es große Gehöfte mit für Ackerbau günstig gelegenem Boden, die kaum für den eigenen Sommergemüsebedarf Land umgebrochen haben. Bezüger von Saatgetreide haben trotz günstiger Witterung die Aussaat noch nicht vorgenommen. Da nun auch genügend Saatkartoffeln eingehen, ebenso die Pflanzzeit der andern Hackfrüchte (Bodenrüben, Feldrübli, Runkeln, Kostböhnli) noch nicht zu weit vorgeschritten ist, machen wir noch alle noch säumigen Grundeigentümer zum letzten Mal aufmerksam auf unsere am 5. April a. c. erlassene Publikation, wonach wir den Pflichtteil für Landumbruch von 10 Aren auf 5 Aren herabsetzten. ☞ Auch die Grundeigentümer, denen wir auf Gesuch hin dieses Pflichtmaß noch weiter reduzierten, werden gehalten, das in ihren Gesuchen Versprochene wirklich zu halten. ☜ Es soll im kommenden Herbst nicht vorkommen, daß Grundeigentümer, denen Boden, Zeit und Dünger am leichtesten zur Verfügung stehen, selbst noch Wintergemüse kaufen müssen. Nichtbefolgung der auch den Unwilligen gut bekannten eidgenössischen und kant. Vorschriften zieht Buße bis auf 5000 Fr., oder Gefängnis bis auf 3 Monate nach sich. Mit der Nachschau, ob jeder seinen Pflichtteil Acker- und Gemüseland angelegt habe, werden wir im Laufe der nächsten Woche beginnen.

**Wald,** den 12. Mai 1917.

**Die Kommission zur Hebung der Bodenproduktion.**

1. Juni
V.v.B.

— Wald. (Eingef.) An wen muß sich der Konsument wenden, wenn er um das liebe Geld einige Kilo Butter kaufen und einsieden möchte? Es war dem Schreiber dieser Zeilen bis jetzt leider unmöglich, solche aufzutreiben, und zweifle ich nicht daran, daß ich noch mehr „Kollegen" habe. Ist etwa die Bezugsquelle in Winterthur zu finden, da ja bekanntlich sozusagen alle Butter aus unserer Gegend dorthin „fließen muß"? Oder ist etwa der Höchstpreis zu wenig hoch? Ein Gwundriger vom Lande.

# Bezirk Hinwil.

## Zuckerabgabe für die Beeren- und Früchte-Konservierung.

Laut Kreisschreiben der kantonalen Volkswirtschaftsdirektion vom 12. Juni 1917 hat das schweizerische Militärdepartement den Kantonen für die **Einmachzeit 1917 eine Zuckerzuteilung von 2 Kilo pro Kopf** in Aussicht gestellt und die Organisation der Verteilung dieses Zuckers in der Weise vorgeschrieben, daß nur diejenigen Personen solchen erhalten, die den Zucker auch wirklich zu diesem Zwecke verwenden.

Auf Grund obiger Bestimmungen laden wir die Haushaltungsvorstände, Gewerbetreibenden, Bäcker, Konditoren, Großkonsumenten, Hoteliers und Anstalten ein, ihren Zuckerbedarf für die diesjährige Einmachzeit bei den von den Gemeinden zu bezeichnenden Stellen anzumelden. Die Berechtigungsausweise sind bei der Anmeldung vorzuweisen.

Die Abgabe des Einmachzuckers erfolgt in zwei Malen, im Juli und August. Es werden zu diesem Zwecke für die Haushaltungen spezielle Marken und für die Gewerbetreibenden und Großkonsumenten spezielle Gutscheinformulare verabfolgt.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß der **angemeldete und bezogene Zucker nur zu Einmachzwecken verwendet werden darf** und daß Zuwiderhandlungen gemäß dem Bundesratsbeschluß vom 8. August 1916 über die Höchstpreise von Zucker und Reis mit Buße von Fr. 25.— bis Fr. 10,000.— oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft werden. Die beiden Strafen können verbunden werden.

Ueber die wirkliche Verwendung des Einmachzuckers wird behördliche Kontrolle geführt werden.

Anmeldungen auf Zuckerzuteilung zur fabrikmäßigen Herstellung von Konserven und Konfitüren dürfen nicht entgegengenommen werden, da zu diesem Zwecke Industriezucker verwendet werden muß.

Wir machen noch darauf aufmerksam, daß an Stelle des Einkochens mehr das Sterilisieren der Früchte zur Anwendung gebracht werden sollte. Es ist Aufgabe der örtlichen Frauenvereine, aufklärend mitzuwirken, wie die Früchtekonservierung auch mit kleinen Mengen Zucker durchgeführt werden kann.

**Hinwil**, den 13. Juni 1917. **Die Gemeinderäte.**

— Wald. (Eingef.) Wie in anderen größeren Gemeinden, so wird auch bei uns die Erstellung einer öffentlichen Dörranlage geplant, damit die im Laufe des Herbstes zu erwartende Ernte an Gemüsen und Obst, soweit sie nicht in grünem Zustande als Nahrungsmittel dienen, durch Dörren konserviert und so bis zur nächstjährigen Ernte zur Ernährung je nach Bedarf herbeigezogen werden können. In Rücksicht auf die schwierigen Zeitverhältnisse in der Kohlenbeschaffung und der hohen Holzpreise lag es nahe, die Elektrizität für genannten Zweck herbeizuziehen. Die alte Turnhalle im Schlipf würde sich ihrer zentralen Lage wegen hiefür am besten eignen, und namentlich auch, weil allein da Platz in genügender Größe vorhanden ist. An der nachgesuchten Zustimmung der Schulpflege wird es kaum fehlen. Am billigsten würde sich der Betrieb gestalten, wenn das Dörren auf die Spätnacht (10 Uhr abends bis 5 Uhr morgens) verlegt werden könnte, da der Strom in dieser Zeit außergewöhnlich billig ist. Man darf also versichert sein, daß jedermann nächsten Herbst bei uns Gelegenheit bekommt, überschüssige Früchte dörren zu lassen, und zwar gegen sehr billigen Entgelt, da nur die Selbstkosten des Betriebes in Frage kommen dürfen.

22. Juni

— Wald. Mit Anfang nächster Woche soll die vom hiesigen Elektrizitätswerk erstellte Dörranlage in der alten Turnhalle im Schlipf in Betrieb genommen werden. Interessenten finden die notwendigen Regulativbestimmungen im Inseratenteil. In Bezug auf die für das Dörren verrechneten Preise ist zu sagen, daß dieselben ungefähr der Hälfte der Selbstkosten entsprechen; das Betriebsdefizit und die Anschaffungskosten der Anlage gehen auf Rechnung des Elektrizitätswerkes Wald. Wir möchten auch unserseits auf die Institution aufmerksam machen; jetzt heißt es, für die schwerste Zeit vorsorgen. Ein jeder tue, was in seinen Kräften steht.

20. Juli

— Wald. (Eingef.) Nach kurzlich erfolgtem Bundesratsbeschluß ist es den Bäckern nicht mehr gestattet, Groß- und Kleinbrot früher als am zweiten nächsten Tage nach dessen Herstellung an Kunden abzugeben. Es wird demnach jedermann gezwungen sein, altbackenes Brot zu essen. Wir wollen ohne Murren dieses kleine, uns durch den Krieg auferlegte Opfer auf uns nehmen, da wir ja wissen, daß es nicht Leichtfertigkeit ist, die unsere Bundesväter zu diesem Erlasse führte, sondern ernste Sorge um die Versorgung unseres Landes mit den notwendigen Lebensmitteln. Bekanntlich ißt man ja doppelt so viel frisches Brot als altbackenes, ohne daß damit unser Körper besser genährt würde. Im Gegenteil ist frischgebackenes Brot schwer verdaulich. Sein Gehalt an Nährstoffen kann daher nur zum Teil aufgenommen werden. Demnach ist es zur Hälfte nicht Nahrungs-, sondern Genußmittel. Daß unsere sehr knapp gewordenen Nahrungsmittel nicht auf solche Art verschleudert werden dürfen, ist daher allgemein verständlich. Leider aber scheinen die bisherigen Erfahrungen mit derartigen Verboten zu zeigen, daß nicht überall das notwendige Verständnis aufgebracht wurde. Nach umgehenden Gerüchten soll noch da und dort und dann und wann frisches Brot erhältlich gewesen sein. Es ist überaus bedauerlich, daß nackte Profitgier und Kundenjagd derart jede Rücksicht auf das Volksganze vergessen lassen. Begreiflicherweise können die dafür bestellten Behörden nicht jedes Brötchen, das gekauft wird, kontrollieren. Sie müssen sich auf Stichproben und Ladenvisitationen beschränken. Es ist also keine Hexerei, sich in diesem Falle der Aufsicht zu entziehen. Da die Sache aber für die künftige Versorgung von großer Wichtigkeit ist — es werden wöchentlich ganze Eisenbahnzüge voll Mehl gespart — sollten sich die Käufer der Sache annehmen und jeden Frevel gegen das erlassene Verbot zur Anzeige bringen (der Gesundheitsbehörde). Jedes Pfund Mehl, das wir verbrauchen, muß in zähesten Verhandlungen durch unsere Bundesbehörden erstritten werden. Es ist daher ein starkes Stück Undankbarkeit und Kurzsichtigkeit, diese Verbote zu mißachten. Wer das heute fertig bringt, verdient keinerlei Schonung.

22. Juni.

## Reglement über den Betrieb der Obst- und Gemüsedörreinrichtung in der alt. Turnhalle Wald

1. Dörrgitter können täglich von 9—10 Uhr vormittags und 4—5 Uhr nachmittags zum Dörren angenommen und wieder abgeholt werden. Die Körbe, Säcke 2c. sind mit einem Anhängezeddel zu versehen, welcher den Namen des Eigentümers tragen muß.
2. Sämtliche Früchte und Gemüse werden beim Empfange und bei der Abgabe gewogen und dem Eigentümer der Empfang derselben quittiert. Die eigegangenen Posten werden der Reihe nach mit einer laufenden Nummer versehen und gedörrt. Ausnahmen hievon dürfen nicht gemacht werden.
3. Das Mindestquantum grünes Dörrgut beträgt 5 Kg. Da am gleichen Tage nicht Gemüse und Obst zugleich gedörrt werden kann, muß über die Annahme in der Turnhalle vorerst angefragt werden. Angefaulte Dörrgüter werden nicht angenommen.
4. Hülsenfrüchte, (Bohnen und dergl.) sind vor dem Dörren zu schwellen. Die Gewichtsabnahme beträgt je nach Art und Sorte der betr. Dörrgüter 75—85% des Grüngewichtes.
5. Im Interesse einer möglich weitschichtigen Benützung der Dörranlage können vorerst Posten über 25 Kg. vom gleichen Eigentümer und am gleichen Tage nicht angenommen werden.
6. Der Preis per Kg. Grüngewicht beträgt:
   für Gemüse 5 Rp. brutto, für Obst 7 Rp. brutto.
   Das Gewicht der Embellage wird mitberechnet. Der Betrag muß beim Abholen des Dörrgutes baar bezahlt werden.

3487

**Elektrizitätswerk Wald.**

20. Juli

— Wald. (Eingef.) Dieser Tage ist in unserer Gemeinde ein Zirkular versandt worden, worin die Bewohner um Beiträge behufs Errichtung eines Volkshauses angegangen werden. Zur Verwirklichung dieses Gedankens ist bereits im Jahr 1905 eine Genossenschaft gegründet worden, die aber, wie es scheint, noch keinen größern Fond hat anlegen können. Nun scheint mir aber, daß, nachdem wir inzwischen ein Gemeindehaus erstellen konnten, in dem bereits ein öffentlicher Lesesaal vorhanden ist, das Bedürfnis zu einem Volkshaus kein dringendes mehr zu sein. Ich gebe zu, daß vielleicht noch ein kleiner Saal für Abhaltung von Vorstandssitzungen oder auch für Vereinsversammlungen wünschbar wäre, aber ein solches Lokal noch im Gemeindehaus frei zu machen, sollte nicht unmöglich sein, da das große Zimmer, welches für den Gemeindegeometer reserviert ist, wohl mit demjenigen der Gesundheitsbehörde vereinigt werden könnte. Ein Volkshaus aber, wie es vielleicht den Initianten vorschwebt, können wir in Wald gewiß noch entbehren, und dies namentlich in einer Zeit, wo man noch gar nicht weiß, was der Weltkrieg uns noch bringen wird. Um freiwillige Gaben anzubringen, sind wir nicht verlegen, haben wir doch viel ältere Institutionen mit größerm gemeinnützigem Charakter, die alle Jahre an unsere Gebefreudigkeit appellieren und nicht wohl abgewiesen werden dürfen. Ich meine daher, man sollte heute derartige Projekte noch liegen lassen und vorläufig zu erreichen suchen, was im Bereich der Möglichkeit liegt.

29. Juni. V.v.B.

— Wald. Auf die Einsendung vom letzten Freitag im „Volksblatt" betr. Volkshaussammlung möchten wir uns auch einige Worte gestatten. Die Sammlungen wurden bisher schon alle Jahre vorgenommen. Dieses Jahr wurde an der Generalversammlung beschlossen, sich an einen größern Kreis der Bevölkerung zu wenden und hat man sich deshalb eines Zirkulars bedient. Den Initianten schwebt auch nicht vor, daß man sofort an den Bau eines Volkshauses herantreten solle. Der Art. 1 der Statuten sagt auch nur: Die Genossenschaft hat den Zweck, einerseits den Vereinen, gleich welcher politischen oder religiösen Richtung sie angehören, möglichst billige und passende Lokale zu verschaffen; anderseits dem Volke trinkzwangfreie Lese-, Belehrungs- und Unterhaltungslokale einzurichten. Sollte in einer zu diesem Zwecke gemieteten oder erworbenen Gebäulichkeit eine Wirtschaft betrieben werden, so darf es nur eine alkoholfreie sein. Wie man also sieht, kann eines um das andere in Angriff genommen werden oder man kann zuwarten, bis alles verwirklicht werden kann. Da werden die jeweiligen Versammlungen und Verhältnisse entscheiden. Den Initianten ist es vorläufig nur darum zu tun, den Fond, der in den Jahren auf die schöne Summe von 2400 Fr. angewachsen ist, noch schneller zu vergrößern, um schneller zum Ziele zu kommen. Schon oft ist uns erklärt worden, es hätte in der Gemeinde noch viele Freunde dieser Sache, man müßte sie nur angehen darum. Der Beitrag ist ja so minim, 1 Fr. per Jahr, daß er selbst für viele Arbeiter kaum eine Last erscheint. Selbstverständlich werden auch höhere Beiträge mit Dank angenommen und es haben sich Personen wie Vereine aller Richtungen schon schöne Opfer geleistet. Sollte sich das Zirkular bei einem wirklichen Feinde unserer Bestrebungen einfinden, dann lege er es ruhig weg und berichte dem Abholer, er gebe nichts; dann ist alles in Ordnung. Der Einsender vom Freitag gibt aber selbst zu, daß doch etwas berechtigt ist, und er schlägt dem Gemeinderate vor, im Gemeindehaus ein größeres Zimmer zur Verfügung zu stellen für Vereinsversammlungen. Also hat unser Zirkular neue Wege gebahnt. Sollte dies möglich sein, dann wäre für einige Zeit den Vereinen gedient. Die Gemeindeverwaltung wird sich aber immer mehr ausdehnen statt vereinfachen und dürfen wir daher nicht allein auf die Gemeinde absehen. Es ließe sich in dieser Sache noch vieles sagen, aber nur noch eines: unsere Absicht ist ja nicht die, durch unsere Sammlung andere Institutionen zu schädigen; wir suchen nur zu erreichen, was möglich ist, mehr wollen auch wir nicht.

Für die Volkshaus-Genossenschaft Wald:
Der Vorstand.

V.v.B.
4. Juli.

**Zweitägiges Brot.** Wir werden ersucht, daran zu erinnern, daß vom 1. Juli an die Bäckermeister verpflichtet sind, nur noch zweitägiges Brot in den Verkauf zu bringen. Für Zuwiderhandlungen sind sehr strenge Strafen festgesetzt, bis zu 20,000 Fr., langer Gefangenschaft und Mehlentzug bis auf drei Monate. Es ist eine Maßnahme der Not, in welche man sich eben auch wird fügen müssen.

— Wald. In Zustimmung und als Ergänzung zu dem Artikel in letzter Nummer „Schulreisen! Wandern!" wird uns von Laupen geschrieben, daß es in dortigen Kreisen als Uebelstand empfunden wurde, daß der Gemeinderat die Bewilligung gegeben habe zu einer „Laupener Kilbi". Die Klage, daß zu wenig verdient werde, sei noch nicht verstummt; die Verhältnisse seien drückender als letztes Jahr. Um so weniger aber könne man es verstehen, wenn eine Behörde der Geldverschleuderung Vorschub leiste durch Bewilligung derartiger Veranstaltungen. Das sollte in so ernster Zeit nicht geschehen. Wir kommen dem Wunsche des Einsenders, diese seine Ansicht der Oeffentlichkeit zu unterbreiten, hiemit nach.

— Wald. (Mitget.) Die Einführung eines wöchentlichen Gemüsemarktes beschäftigte schon letztes Jahr die Vorstände des Landwirtschafts- und des Gewerbevereins. Der Gedanke konnte aber damals nicht zur Ausführung kommen, denn infolge der schlechten Witterung war unsern Produzenten kaum die Selbstversorgung, geschweige denn der Verkauf überschüssiger Erzeugnisse möglich. Wenn das nun bald 14 Tage dauernde Regenwetter nicht den ganzen Sommer und Herbst das Regiment führt, sind die Voraussetzungen für die Lebensfähigkeit eines Gemüse- und Früchtemarktes dieses Jahr da. Es ist daher nunmehr die Einführung der Neuerung bestimmt auf Ende Juli oder Anfang August vorausgesehen.

# Wald. Bekanntmachung.

1. Infolge Bundesbeschluß vom 16 Mai 1917 findet in der Zeit vom 7.—14. Juli nächsthin eine eidg. Erhebung statt zwecks Gewinnung möglichst genauer Angaben über die diesjährige Produktion von Garten- und Ackerbaupflanzen. Diese Erhebung wird in der hiesigen Gemeinde von der unterzeichneten Kommission durchgeführt. Unsere Mitglieder, bezw. noch zwei Aushülfspersonen, werden unverzüglich mit der Verteilung der Erhebungskarten an die Besitzer und Pächter von mehr als 50 m² Gemüseanbaufläche beginnen. Dieselben sind nach bestem Wissen auszufüllen unter genauer Beachtung der auf den Karten vorgedruckten Weisungen. In Zweifelsfällen wird der Erhebungsbeamte bei der Ausfüllung der Karte gerne behülflich sein. Wer sich weigert, die nötigen Angaben zu machen und wer absichtlich unwahre und irreführende Angaben macht, wird von der Gemeindebehörde mit einer Buße bis auf Fr. 100 bestraft.

2. Die Ergebnisse dieser Erhebung werden uns die Prüfung erleichtern, ob dem § 3 der regierungsrätl. Verordnung vom 9 März 1917 betr. die Hebung der landw. Produktion durch die Grundbesitzer und Pächter Folge geleistet worden sei. Es sind die Vorschriften betr. Anpflanzung von einem Zehntel des geeigneten Grundeigentums mit Getreide, Kartoffeln, Hülsenfrüchten und Gemüse. Durch früher publizierten Beschluß haben wir dieses Pflichtmaß bekanntlich auf einen Zwanzigstel hinuntergesetzt, in Berücksichtigung der klimatischen und bodengestaltlichen Verhältnisse unserer Gemeinde. Jedenfalls aber sind Grundeigentümer und Pächter von mindestens drei Hektaren Land zu ausreichendem Kartoffel- und Gemüsenanbau für den eigenen Bedarf verpflichtet.

3. Es ist empfehlenswert, die durch Hagelschlag vom 29. Juni verletzten Kartoffeln recht bald zum zweiten Male mit Bordeauxbrühe zu bespritzen. Schon zeigen sich vielerorts, namentlich in ungespritzten und zu eng bepflanzten Parzellen viele kranke Stauden. Um einer weitern Verbreitung der Krankheit, die gerade durch die jetzige feuchtwarme Witterung wieder begünstigt wird, vorzubeugen, werden wir so bald als mögliche **alle Kartoffelparzellen** in der Ochsen- und Spittelwiese bespritzen lassen.

**Wald**, den 4. Juli 1917.

**Die Kommission zur Hebung der Bodenproduktion.**

# WALD.

**Die Abfuhr von Jauche ist im Dorfe Wald bei heißer Witterung nur morgens bis 8 Uhr und abends nach 6 Uhr gestattet. Uebertretung dieser Anordnung wird durch Buße unnachsichtlich bestraft.**

**Infolge hierorts eingelaufener Klagen sieht sich unterzeichnete Behörde genötigt, obige schon mehrfach publizierte Bekanntmachung erneut strenger Beachtung zu empfehlen.**

**Wald**, den 4. Juli 1916. **Die Gesundheitsbehörde.**

4. Juli

— Wald. (Eingej.) „Es gibt nichts Neues unter der Sonne." Diese Wahrheit trifft auch zu für den Wochenmarkt, der nächsten Freitag eröffnet werden soll. Von 1621—1798, d. h. bis zur Gewährleistung der Handelsfreiheit, fand in unserem Dorf allwöchentlich am Donnerstag ein Markt statt, auf welchem hauptsächlich Getreidefrucht, Butter, Käse und Flachsgarn feilgeboten wurden. Nur wenige Gemeinden im Kanton konnten sich eines solchen Marktes rühmen und freuen. Er bedeutete ein eigentliches Vorrecht, das unsern Vorfahren auf ihr inständiges Bitten von der hohen Obrigkeit des Kantons geschenkt wurde. Daß die Verkäufer für alle, die Käufer für gewisse Waren einen Zoll zu entrichten hatten, hielt man bei der damals herrschenden Unfreiheit des Handels für selbstverständlich. Anders heute. Der Gemeinderat hat aus eigener Machtvollkommenheit die Einführung des Marktes — freilich nur provisorisch — beschließen und eine entsprechende Verordnung erlassen können. Bei aller Freiheit des Handels, wie wir sie heute genießen, ließ sich eine solche, wollte man nicht auf eine geordnete Durchführung verzichten, nicht umgehen. Vergleichen wir den Erlaß indes mit einem ähnlichen der Vergangenheit, so sieht er sehr einfach aus, namentlich spricht er nicht von Abgaben, mit denen in der „guten alten Zeit" alle Artikel belastet wurden. Aus diesem Grunde erfordert denn auch der künftige Markt weder ein Zollhaus noch einen Zoller.

Schon heute ein Urteil über die Neuerung abzugeben, ist natürlich unmöglich. Die Erfahrung muß und wird lehren. Uebersteigt das Angebot die Nachfrage oder ist das Verhältnis umgekehrt? Ueberwiegen die hier erzeugten Produkte oder die zugeführten? Beherrschen die Gärtner und Bauern oder die Händler den Markt? Bilden die Stunden von 9—12 Uhr jeden Freitag die geeignetste Verkaufszeit? So viel Interesse eine zuverlässige Beantwortung dieser Fragen bieten würde, so wäre es doch müßig, sich um ihretwillen den Kopf zu zerbrechen und zum voraus allerlei Bedenken und Einwände zu erheben. Nun muß gehandelt werden, und zwar in des Wortes buchstäblichem Sinn. Reicher als sonst ist heuer die Produktion von Bodenerzeugnissen. Die Beschaffenheit vieler derselben erfordert einen raschen Absatz, für den der kommende Markt eine geeignete Gelegenheit sein dürfte. Vor allem lege jedermann die Bezeichnung „Gemüsemarkt" recht weitherzig aus. Neben den eigentlichen Gewächsen des Gartens und Ackers wie Salat, Spinat, Kohl, Hülsenfrüchte, Rüben, Kartoffeln usw. können alle unsere Beeren, gezüchtete und wildgewachsene feilgeboten werden. Die Auffuhr kann ferner bestehen in allen möglichen Stein- und Kernobstsorten (auch Südfrüchten) in frischem, eingemachtem und gedörrtem Zustande. Auch für Teekräuter und andere Heilpflanzen ist Platz. Sogar Butter, Eier, Kaninchen und Geflügel dürfen aufgeführt werden. Nicht nur der Grundbesitzer, heiße er Bauer oder Gärtner, kann dazu beitragen, daß der Markt gut besetzt und damit belebt werde, auch der „kleine Mann." Daß zur Erzielung dieser Belebtheit sich gleich von Anfang an rühre wer kann, ist wichtig und darum zu wün-

— Wald. Die Erwartungen, welche auf die Eröffnung des Gemüsemarktes beim Gemeindehaus gesetzt wurden, mögen sehr verschiedenartig gewesen sein. Auf der einen Seite stehen die Gemüsehändler, welche anfänglich um ihren Zwischenhandel fürchteten, die Produzenten, welche für ihre Produkte einen bessern Absatz erwarteten. Anderseits treffen wir die Konsumenten, die bei anständigem Preis auf frische, gute Ware hofften. In einer Beziehung werden alle überrascht gewesen sein. Ein überaus reger Marktbesuch setzte gleich zum ersten Mal ein. Ein Landwirt, der mit einem Wagen voll Gemüse ankam, war seiner in Zeit einer guten halben Stunde los. Aber auch die Gemüsehändler hatten sich reichlich und mit guter Ware versehen; wie die Beobachtung lehrte, können auch sie mit dem Verlauf des ersten Markttages wohl zufrieden sein. Es scheint, daß die Marktordnung in einem Punkte der Aufklärung bedarf. Der Markt steht selbstverständlich allen Landwirten ohne besondere Anmeldung offen; anzumelden haben sich nur solche, welche für eine bestimmte Zeitdauer ein und denselben Marktstand wünschen; für dieses Vorrecht haben sie dann eine kleine Marktgebühr zu zahlen. Landwirte, welche nicht große Quantitäten zum Verkaufe zu bringen haben, werden sich mit Vorteil — zum Beispiel einige Nachbarn — vereinigen, um den Verkauf durch eine Person besorgen zu lassen. Sie können sich so die Vorteile des direkten Verkaufes sichern, ohne daß sie mit übergroßem Zeitverlust rechnen müssen. Die Konsumenten haben sich erfreulich zahlreich eingefunden; der große Vorteil, frisches Gemüse direkt ab dem Anbaugebiet zu erhalten, ist auch zu in die Augen springend, als daß sich ein Marktbesuch nicht lohnen würde. Ein erfreulicher Anfang ist also gemacht; das Bedürfnis eines Gemüsemarktes scheint erwiesen. Möge er sich durch guten Zuspruch eine Existenz sichern. Bis zur Stunde haben zehn Händler definitiv Marktplätze gesichert.

73

# Wald-Zch.

# Gemüsemarkt.

Gemäß Beschluß der unterfertigten Behörde wird in Wald, auf dem **Gemeindehausareal** zur Sommers- und Herbstzeit wöchentlich ein Markt für Gemüse und andere landwirtschaftliche Produkte abgehalten.

Als **Markttag** ist bis auf weiteres der **Freitag** bestimmt.

**Marktbeginn: 9 Uhr vormittags.**

**Marktschluß: 12 ½ Uhr mittags.**

**Erster Markttag: Freitag, den 20. Juli 1917.**

Anmeldungen zum Befahren des Marktes sind dem Marktaufseher Herrn **Jean Angster, zum Althaus-Wald schriftlich einzureichen.**

Exemplare der nachstehend im Auszug aufgeführten Marktverordnung können von den Interessenten im Bureau der hiesigen Gemeinderatskanzlei bezogen werden.

Zu zahlreichem Marktbesuche ladet sowohl Produzenten als Konsumenten höflich ein

**Wald, Zch., den 13. Juli 1917.** **Der Gemeinderat.**

* * *

## Auszug aus der Marktverordnung der Gemeinde Wald-Zch.

**Art. 2.**

Der Gemeinderat bezeichnet diejenigen Teile des öffentlichen Grundes, welche als Marktplätze benützt werden dürfen. Er bestellt eine Marktkommission von drei Mitgliedern und wählt aus deren Mitte den Marktaufseher.

(NB. Die **Marktkommission** ist z. Z. bestellt wie folgt: Rüegg Rudolf, Gemeinderat, Zürcherhof-Wald, Präsident, Angster Jean, z. Althaus-Wald, Marktaufseher, Denzler Hermann, Gemeinderat, Binzholz-Wald.)

**Art. 3.**

Wer außer der Marktzeit auf öffentlichen Plätzen Gemüse etc. feilbieten will, bedarf einer Bewilligung der Marktkommission, für die eine angemessene Gebühr zu entrichten ist. Die im Herbst beim Bahnhof direkt von Eisenbahnwagen stattfindenden Verkäufe von Obst, Kartoffeln, Kohl usw. unterstehen der Aufsicht der Marktkommission.

**Art. 4.**

Wer auf dem Markt Waren feilbieten will, bedarf einer Bewilligung, die kostenlos erteilt wird. Gegen Bezahlung von Fr. 1.— pro Längsmeter kann sich der Verkäufer für die Dauer der Marktsaison das Recht auf einen reservierten Platz erwerben.

**Art. 5.**

Der Marktaufseher regelt den Marktverkehr. Er weist die einzelnen Aufstellungsplätze an. Seinen Anordnungen muß Folge geleistet werden. Widersetzlichkeit berechtigt den Aufseher zur Wegweisung des Fehlbaren für die Dauer des Markttages. Ueber nachträgliche Beschwerden entscheidet die Marktkommission, im Berufungsfalle der Gemeindrat.

**Art. 7.**

**Unreife oder verdorbene Ware darf nicht auf den Markt gebracht werden.** Obst, Geflügel und andere Eßwaren unterliegen der sanitätspolizeilichen Kontrolle. Für die Einwickelung von Eßwaren, die in rohem Zustande genossen werden, ist nur unbedrucktes und ungebrauchtes Papier zu verwenden.

Die Abschlachtung von Geflügel und Kaninchen darf nicht auf dem Marktplatz erfolgen.

**Art. 8.**

**Nach Gewicht verkaufte Waren müssen dem Käufer vorgewogen werden.** Dieser Vorschrift unterliegt auch das in Körben oder Tansen auf den Markt gebrachte Obst. **Zum Abwägen und Abmessen dürfen nur richtige mit dem Eichstempel versehene Maße, Wagen und Gewichte mitgebracht und verwendet werden.**

**Art. 9.**

**Der Verkauf vor und nach der festgesetzten Marktzeit ist untersagt. Das Hausieren mit Ware und das Ausrufen derselben auf den Marktplätzen ist nicht gestattet.**

**Am Markttag ist der Verkauf von Haus zu Haus vor und während der Marktzeit verboten.**

**Art. 13.**

**Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der Markordnung unterliegen polizeilicher Bestrafung. Diese besteht in Polizeibuße von 2—15 Fr., in schweren Fällen überdies in Wegweisung vom Markt für die Dauer von 2 Monaten. Die Bestimmungen des Lebensmittelgesetzes und seiner Verordnungen bleiben vorbehalten.**

So weit wir konstatieren konnten, bewegten sich die Preise für Kartoffeln zwischen 40—65 Rp. per Kilo, Bohnen 50—70, Rüben 30—40, Wirz 35—45, Gurken 30—35, Kohlraben 30—35 per Büschel, Knoblauch 1.40—1.70 das Kilo, Johannisbeeren 60 Rp.

23. Juli

— Wald. Der zweite Wochenmarkt erfreute sich noch regeren Besuches wie der erste, sowohl seitens der Käufer wie der Verkäufer. Von den bezahlten Preisen notieren wir: Bohnen 35—70 Rp. per Kilo, Kefen 60 Rp., Pois verts 90 Rp., Kartoffeln 35 Rp., spanische „Fischli" 45 Rp., Kraut 50 Rp., Randen 40 Rp., Zwiebeln 50 Rp., Knoblauch Fr. 1. 60 oder per Büschel 25 Rp., Rübli 15—35 Rp., Gurken 20 Rp. per Stück, Salat 10—20 Rp. per Kopf, Wirz kleine Köpfe 10—20, große 45—50 Rp. Aepfel 40—65 Rp. per Kilo, Birnen 55 Rp. Zwetschgen Fr. 1. 40, Aprikosen Fr. 2. 40.

30. Juli

26. Juli

(Eing.) Auch unsere Oberländer Metzger halten Schritt mit dem Zeitgeist. Sie haben in ihrer Montagversammlung beschlossen, am Sonntag abend die Läden nicht mehr offen zu halten, wie ihre Kollegen in den Städten es schon seit Frühjahr für den ganzen Tag halten.

**Wald.** × Wenn beim Scheiden des Tages unter dem Geläute der Glocken die Gemeindeglieder jeden Alters, Geschlechts und Standes sich zu einer mächtigen Versammlung im Freien zusammenfinden, wenn von den stillen Höhen ringsum die Feuer leuchten, wenn der Dorfplatz im Glanz zahlloser Lichter erstrahlt und das sternenbesäte Firmament in seiner erhabenen Ruhe die stillgewordene Erde umschließt, dann sind unsere Herzen empfänglich und unsere Seelen empfindsam für die Töne eines Heimatliedes, für die Worte eines wackern Bürgers; dann ist Bundesfeierstimmung in uns. Blieb uns diesmal die Wirkung des großen Naturbildes, das ein prächtiger Sommerabend bietet, versagt, so wurde das Gedenken zu Ehren unserer Staatsgründer doch zu einer feierlichen Stunde. Durch das weite dicht gefüllte Gotteshaus, in dem jederlei störendes Beiwerk, ohne das eine im Freien abgehaltene Bundesfeier nun einmal nicht vor sich gehen kann, ausgeschlossen war, ertönte der Orgel brausender Ton, der Trompete schmetternder Klang und des Liedes ergreifende Weise; sie drangen ungehindert zum Ohr und schafften der Ansprache des Herrn Hauptmann H. Spörry eine aufmerksame Gemeinde. Von der Erinnerung an die prächtig einmütige Haltung des ganzen Schweizervolkes in den Augusttagen vor drei Jahren ausgehend, redete er in trefflichen, packenden Worten von allem Schweren und Großen, das unser Vaterland im Laufe der Kriegsjahre bewegt hat und heute noch in Spannung hält: Von der aus zu leidenschaftlicher Ab- und Zuneigung für die Kriegführenden entstandenen inneren Zerrissenheit, vom Glauben an ein glückliches Sichwiederverstehen, von der Beobachtung einer strengen Neutralität, deren Preisgabe uns, wie das Beispiel von Griechenland mit erschreckender Deutlichkeit lehrt, unfehlbar ins Unglück führt, vom unbedingt notwendigen starken Schutz unserer Landesgrenzen, von unserer wirtschaftlichen Lage, die im Vergleich zur Not und zum Elend außerhalb unserer Grenzen immer noch wohl zu ertragen ist, von der Zukunft mit ihren Möglichkeiten. Des Redners Ausführungen, die in ihrer Sachlichkeit und Schlichtheit tiefen Eindruck machten, gipfelten in der Kundgebung der felsenfesten Ueberzeugung, daß wir unsern Kindern als Heimat ein eigenes Land hinterlassen werden, wenn wir klaren Blickes unsere Verhältnisse und Lage prüfen, und furchtlos in die Zukunft schauend, das tun, was die Zeit gebietet. Die Rede, die aus dem Augenblicke geboren, sich nur mit der heutigen schweren Stunde und ihren dringendsten Aufgaben befaßte, gab ihrem Autor das Zeugnis sowohl eines seiner Stellung als Offiziers vollbewußten Militärs, als auch eines sein Land und Volk über alles liebenden Schweizers.

— Wald. Der sehr ausgiebige Regen hat die 1. August-Feier stark beeinträchtigt. An Stelle der erhebenden Feier im Freien trat diesmal eine solche in der Kirche. Die Harmoniemusik wie die Gesangvereine liehen in verdankenswerter Weise ihre Mitwirkung. Den Kernpunkt der Veranstaltung bildete die packende Ansprache des Herrn Hptm. H. Spörri, der die hingebungsvolle Arbeit der obersten Zivil- und Militärbehörden anerkennend betonte und auf Grund politischer, militärischer und wirtschaftlicher Geschehnisse wirkungsvolle Streiflichter warf auf das gegenwärtige schwere Erleben, das mit eiserner Dringlichkeit immer und immer wieder die eine ernste Mahnung in den Vordergrund stellt für Deutsch und Welsch, Hoch und Niedrig, die Mahnung zu getreulichem Zusammenstehen auch in all den Prüfungen.

— Wald. Die anläßlich der Bundesfeier erhobene Steuer ergab den Betrag von Fr. 288.16.

V. v. A.

— Wald. (Eingef.) Turnverein und Athletenklub Wald hatten sich auf die diesjährige Bundesfeier gut gewappnet, um auch ihrerseits etwas zur Verschönerung derselben beizutragen. Sie hatten weder Mühe noch Kosten gescheut, um neben den gesanglichen und musikalischen Vorträgen für eine gediegene Abwechslung zu sorgen. Umso bedauerlicher war es für sie, daß der Wettergott ausgerechnet auf den Abend des 1. August des Himmels Schleusen öffnete und so die Abhaltung der Feier im Freien verhinderte. Vorausgesetzt, daß Petrus bis dahin besserer Laune werde, veranstaltet nun die Tambouren-Vereinigung nächsten Samstag um 8 Uhr abends den gewohnten Lampionzug durch unser Dorf und daran anschließend werden um 9 Uhr Turnverein und Athletenklub ihre Produktionen, eingerahmt von Vorträgen der Harmoniemusik auf dem Dorfplatz von Stapel lassen. So wird sich für Jung und Alt eine gediegene Nachfeier des 1. August ergeben, an welcher auch der Verkauf von Bundesfeierkarten nicht fehlen wird.

Fr. 3. Aug.

— Wald. Die Firma Fischer u. Co. im Jonatal hat der Holznot ihrer Arbeiter in der Weise Rechnung getragen, daß sie jeder Familie ein Klafter buchenes Holz zu 50 Fr., ein Klafter Rügel zu 45 Fr. abgab. Das Entgegenkommen in so schwerer Zeit hat bei der Arbeiterschaft dankbare Anerkennung ausgelöst.

V. v. A. 7. Aug.

**Wald.** Der Hülfsverein gibt in seinem soeben erschienenen dreizehnten Jahresbericht Aufschluß über seine Tätigkeit während des verflossenen Jahres. Wie das vorhergegangene schien auch dieses sich anfangs ungünstig gestalten zu wollen, bis nach Neujahr die Zahl der Unterstützungsbedürftigen plötzlich zurückging. Der Berichterstatter führt diese Erscheinung zurück auf den zunehmenden Sparsinn, die Unsicherheit der Arbeitsverhältnisse, die außerordentlichen Teuerungszulagen, sowie auf die von einer Fürsorgekommission besorgte Abgabe billiger Lebensmittel.

Während des Jahres wurden 34 Einzelpersonen und 123 Familien unterstützt, wovon Inländer 31 Personen und 93 Familie, Ausländer 3 Einzelpersonen und 30 Familien sind.

Die Adetswilerrechnung schließt mit einem Vorschlag von Fr. 253.50 ab. 49 Kinder, teilweise vom Hülfsverein verköstigt und ausgerüstet, verbrachten ihre Ferien in Adetswil. Verschiedene Uebelstände gaben Anlaß zur Gründung einer Hülfskommission für kurbedürftige Kinder, der das gesamte Ferienversorgungswesen unterstellt ist.

77 Familien waren an der Verabreichung von Mittagessen beteiligt, wovon an 25 Patienten 539 Mahlzeiten verabreicht wurden. Unterstützungsgelder aus der gesamten Schweiz gingen im Betrage von Fr. 4095.65 ein, aus dem Ausland Fr. 731.50.

V. v. A. 8. Aug.

**Wald.** Die Sammlung freiwilliger Jahresbeiträge für das Krankenasyl hat einen unerwartet günstigen Abschluß ergeben. Es zeichneten 1360 Geber 5145 Fr. in bar und Naturalien im Werte von 164 Fr. Damit hat das Kriegsjahr 1917 das beste Resultat seit der Gründung des Asyls gezeitigt.

V. v. A. 11. Aug.

— Dem „Z. B." wird von einem Landwirte aus unserm Bezirk geschrieben: So viel man sieht, ist der Emdbestand ein ganz ordentlicher und ist nur zu hoffen, daß es bald gutes Wetter zum Dörren gibt. Wer im Frühjahr zu spät mit grasen begann, muß jetzt schon viel Emdgras verfüttern. Auch die Frucht- und Kartoffelernte verspricht sehr ausgiebig zu werden. Wer eigene Brotfrucht hat, kann froh sei, denn oft bekommt man vom Bäcker saures oder ganz festes Brot, das besonders Magenleidenden nicht besonders bekömmlich sein dürfte. Es nimmt mich Wunder, daß die Bäcker auch nicht immer so gut gebackenes Brot herstellen können, wie Getreidebauern, die doch auch nur Ruchmehl zur Verfügung haben? Wird vielleicht mehr auf Gewicht gebacken?

V. v. A. 13. Aug.

— Zur Brotbereitung. (Mitget.) Auf meinen Z. B.-Artikel, der in der letzten Nummer dieses Blattes erschienen ist, zurückkommend, möchte ich nicht unterlassen, nachdem mir von privater Seite die nötige Aufklärung zu Teil wurde, Folgendes zu bemerken: Wenn das gegenwärtige Brot manchmal unserem Geschmacke nicht ganz entspricht, so hat das also seinen Grund darin, daß das Vollmehl mehr Wasser braucht als das Weißmehl und zudem die Bäcker etwa Mehl bekommen von Frucht, die unter den Witterungsverhältnissen während dem Transport oder während der Lagerung im Seehafen gelitten hat und ist die Ursache also in äußern Verhältnissen zu suchen. Ich hätte es begrüßt, wenn die Bäcker den Konsumenten gegenüber öffentlich die nötige Aufklärung hätten zu Teil werden lassen, da ihnen wohl auch hie und da Klagen zu Ohren gekommen sein dürften.

— Dem Landwirt aus dem Bezirk Hinwil möchte ich auf seine Einsendung im Zürcher Bauer eine kurze Erwiderung bringen. Erstens glaube ich nicht, daß ein Landwirt seine eigene Frucht in einer Kundenmühle auf 87—90 Prozent ausmahlen läßt oder besser ausmahlen lassen kann, während beim Bäckermehl zu obiger Ausmahlung in den modern eingerichteten Großmühlen noch 1 Prozent Weißmehl und 1 Prozent Gries (also das Beste) davon genommen wird (für Spitäler 2c.). Zweitens rentiert es dem Bäcker nicht, das Brot durch Zusatz von Milch zu verbessern und drittens ist es nicht im Interesse eines Bäckers durch absichtliche Herstellung von saurem oder festem Brot seine Kundschaft zu verlieren. H. B.

## Zum Gemüse-Markt Wald.

— (Eingef.) Kaum ist unser Gemüsemarkt ins Leben gerufen, und hat sich eine große Konsumentenschaft an dessen Erfolge gefreut, so scheint es, daß diese Institution einer gewissen Anzahl Händlern nicht passe. Es ist daher wohl angezeigt, daß nochmals die Gründe, die den Initianten zur Einführung eines Gemüsemarktes bewogen haben, klar gelegt werden. In den Jahren 1899, 1911 und 1917 wurden in Wald Gemüsebaukurse abgehalten. Man konnte im Allgemeinen die Wahrnehmung machen, daß diese Kurse jeweilen von einer großen Zahl Teilnehmer besucht wurden. So war in diesen Kursjahren mancher Garten in musterhafter Weise bebaut worden. Wenn die Kulturen geerntet werden sollten, war kein Absatz vorhanden; es sei denn, daß sich die Gemüsepflanzer das Hausieren von Haus zu Haus zur Pflicht machten. Das war aber nicht jedermanns Sache. So wurde schon im Jahr 1900 nach der kantonalen Ausstellung durch eine Einsendung im „Volksblatt vom Bachtel" auf diesen Uebelstand aufmerksam gemacht. Allein es scheint, daß dazumal noch nicht das richtige Verständnis Platz gefunden habe, und die Angelegenheit blieb ein frommer Wunsch. Bei Anlaß einer Generalversammlung hielt dann Hr. Lehrer Klöti einen gediegenen Vortrag über den Wochenmarkt von Wald im 16. Jahrhundert. Diesen Anlaß benutzte der Initiant zum zweiten Mal, um den Vorstand des Gewerbevereins zur Mithilfe für einen Gemüsemarkt zu veranlassen, und merkwürdiger Weise war man für diese Anregung sehr begeistert. Der Vorstand wurde betraut in Verbindung mit dem Landw. Verein, diese Anregung zu verwirklichen. Beide Vorstände gingen mit Eifer an die Arbeit. Eine der ersten Pflichten war, daß man den Gemeinderat begrüßte. Auch diese Behörde war sofort bereit, Hand zu bieten dadurch, daß sie ihre Mitglieder bezeichnete, die mit den obgenannten Organen eine Marktverordnung auszuarbeiten hatte. Schon im letzten Jahr hätte man gerne mit dem Markte begonnen, aber die schlechte Witterung ließ vermuten, daß dieser Markt schlecht befahren werden könnte, und dann das ganze Unternehmen eben wieder im Sand verlaufen könnte. In diesem Frühjahr nun setzte eine vielversprochene Vegetation ein und es war gegeben, daß nun die Kommission rechtzeitig Schritte tat, um den von der Konsumentenschaft lang ersehnten Gemüsemarkt zu verwirklichen. Als erster Markttag wurde der 26. Juli festgesetzt. Trotz diesem schönen Sommer war doch der Beginn dieses Marktes für den Initianten der denkbar ungünstigste; weil ihm durch Engerlinge die erste Frühjahrsbepflanzung total zugrunde gerichtet worden war und sobald sich die Kulturen wieder etwas erholt hatten, zweimal Hagelwetter darüber hinweg gingen. Nun wußte ich aber zum voraus, daß man namentlich auf die Auffuhr meinerseits rechnete, und ich hatte auch der Kommission versprochen, mein Möglichstes zu tun, um den Markt zu beleben. Daß ich mich in diesem Falle anderswo um Aushilfe umsah, lag auf der Hand, und nun, welch ein großes Verbrechen, es sei mir nicht darum zu tun, die eigenen Produkte absetzen zu können, sondern um Handel zu treiben und die andern Zwischenhändler zu verdrängen. Das ist die Anklage. Alle diese angeführten Gründe waren aber den Handlern bekannt, und ich hätte nur von einem etwas Verständnis für die Sache erwartet, der sich schon einmal Handelsgärtner genannt hatte. Nur liegt es aber in weiter Ferne nicht im Sinne, daß ich mich noch mit Gemüsehandel abgeben wollte. Daß ich aber für den Anfang mein gegebenes Versprechen halte, das war meine Pflicht nicht nur gegenüber der Kommission, sondern auch gegenüber der gesamten Konsumentenschaft. Ob ich nun im eigenen Interesse handle oder aber für das Wohl der gesamten Bevölkerung, darüber lasse ich die Konsumentenschaft zu Worte kommen. Wir haben nun schon 3 Markttage hinter uns und wir dürfen sagen, daß wir einen nie geahnten Erfolg haben. Wenn nun aus diesen Händlerkreisen einige sind, deren Neid etwas zu wenig den Eigennutz verdeckt, und die gerne diesen Markt wieder aus dem Wege schaffen möchten, so ist es eben in vermehrtem Maße an der ganzen Konsumentenschaft, treu und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für den Markt einzustehen und zu demselben zu halten. Dann wird der Erfolg nicht ausbleiben und es ist ein gerechter, denn je stürmischer das Wetter, je schöner der Sonnenschein. Was hat uns der Markt heute schon gebracht? Einmal, daß der Eifer unter den Bauern jetzt schon ein viel größerer ist, und daß dieser Markt zur Hebung der Produktion mehr beitragen wird als behördliche Zwangsmaßregeln. Ferner ist es eine Freude, zu sehen, wie die Konsumenten ihre Körbe und Netze vollstopfen von dem frischen Gemüse, und drittens werden sich auch die Preisverhältnisse so gestalten, daß auch der Arbeiter mit Vergnügen sich den Einkauf von Produkten erlauben darf. Darum glaube ich, wäre etwas nüchterne, ruhigere Ueberlegung der Händler eher am Platze als nutzloses Lamentieren und sich selber nur ins eigene Fleisch schneiden. So, glaube ich, in der gegenwärtigen schweren Kriegszeit sollte man sich nicht wegen kleinlichen Kleinigkeiten befehden, sondern das Wohl des Ganzen im Auge behalten. Denn für alle scheint die Sonne und für alle ist auch Platz auf der Erde. Man muß einander nur verstehen. Dies der Standpunkt des Initianten.

Anmerk. der Red. Auch uns sind Aeußerungen von Händlern zu Ohren gekommen, welche bei etwas kaltem Blut entschieden nicht gefallen wären. So viel wir beobachten konnten, wird der Markt gerne besucht, und das breite Publikum möchte ihn jedenfalls nicht mehr missen. — Aber auch die Händler kommen auf ihre Rechnung. Vor uns liegt der Marktbericht einer auswärtigen Gemeinde. Die Preise stehen durchwegs, zum Teil erheblich tiefer, als bei uns. Das bestätigt unsern obigen Satz. Es liegt also kein Grund vor, Sturm gegen die neue Institution zu laufen, und wir hegen die Hoffnung, daß die betroffenen Händler — es berührt nicht alle — bei kühler Ueberlegung sich mit der Tatsache abfinden, daß mit bösen Worten nichts Gutes geschaffen werden kann, und ganz gewiß nichts Gutes für deren Urheber. Von einzelnen Praktiken vorläufig nicht zu reden.

— Wald. (Eingef.) Daß wir einen Gemüsemarkt haben, wird am allermeisten unsere Hausfrauen freuen; insbesondere dann, wenn die Auffuhr reich, die Qualität der Ware gut und die Preise mäßig sind. Letztere sind immer die Hauptsache. „Wenn wir sie nur bestimmen könnten, oder zur Festsetzung wenigstens ein Wort mitzureden hätten", mag sich schon manche Käuferin gesagt haben. Nun liegt es aber wirklich in ihrer Macht, die Preisbildung einigermaßen zu beeinflussen. Das wird geschehen, wenn die Käuferschaft nicht einseitig immer die nämlichen Marktstände berücksichtigt. Der vergangene Freitag hat im Vergleich zu seinen Vorgängern wiederum eine Vergrößerung der Verkäuferzahl und damit eine Bereicherung der Auffuhr gebracht. Obwohl die Erstlinge unter den Feilbietenden ebenso gut und billig verkauften wie die seit Markteröffnung vertretenen Lieferanten, so wurden erstere doch kaum beachtet, welcher Umstand sie zwang, nach Marktschluß mit ganz oder teilweise vollen Körben den Platz zu verlassen. Wenn diese Leute aus Unzufriedenheit mit dem Ergebnis ein zweites Mal nur ungern oder gar nicht mehr erscheinen, so müssen wir das begreifen, aber bedauern. Es liegt an den Einkaufenden, solche Enttäuschungen zu verhüten. Die Frauen mit ihrem Körblein am Arm dürfen und sollen — etwas Unschickliches liegt durchaus nicht darin — auf dem ganzen Markt Umschau halten, bevor sie sich zum Handeln entschließen. Sie werden dann die Beobachtung machen, daß nicht nur der alte Gutbekannte, sondern auch ein anderer imstande ist, ihre Ansprüche zu befriedigen. Hat man sich einmal davon überzeugt, so wird es dann kaum mehr vorkommen, daß das Publikum die einen Verkaufsstellen bestürmt, während die andern kaum Beachtung finden. Eine gleichmäßigere Berücksichtigung hat zur Folge, daß kein Verkäufer vor dem Wiederkommen abgeschreckt wird. Stellt er sich wieder ein und noch neue dazu, so haben wir ein gesundes Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage und dementsprechend auch annehmbare Preise.

V. u. Z. 22. Aug.

— Wald. (Eingef.) Seit längerer Zeit zum ersten Mal wieder hat Hr. Jakob Oberholzer gestern abend im Sagenrain ein Konzert geboten. Das war für alle diejenigen, die sich bereits an diese Institution gewöhnt haben, eine große Freude. Man weiß, daß immer gute Musik geboten wird. In früheren Konzerten wechselten gewöhnlich Gesang und Instrumentalmusik; diesmal bildeten Klavier, Violine und Cello den ganzen Abend eine wunderbare Einheit. Die im Dämmer liegende Kapelle schuf gleich von Anfang unter den Zuhörern eine einheitliche Stimmung; die ganze Aufmerksamkeit konzentrierte sich nach der roten Lampe, unter der die vollen Cellotöne von Herrn Reitz und das beseelte Spiel Herrn Stiefels hervordrangen. Herr Oberholzer ging in der ihm eigenen Weise mit seiner Begleitung auf die Feinheiten des Spieles ein. Es war eine echte Sonntagsfeier, für die wir dem Veranstalter herzlichen Dank sagen.

V. u. Z. 20. Aug.

**Wald.** × Am vergangenen Montag stellten sich hier die Schießfertigen der Gemeinden Wald und Fischenthal zur Organisationsmusterung. Das Bild, das die Mannschaft bot, war alles eher als einheitlich. Vom Flaum bis zum Schnee war jeder Jahrgang vertreten. In Bekleidung und Ausrüstung zeigte sich ein lustiges Mancherlei. Ihrer etwa zehn erschienen im Ehrenkleid des Vaterlandes, vollständig bewaffnet und ausgerüstet. Es waren altershalber entlassene Wehrmänner. Als hätten sie geahnt, daß das Vaterland ihrer nochmals bedürfe, brachten sie vor einigen Jahren, da sie aus der Dienstpflicht entlassen wurden, die Ausrüstung in motten- und rostsicheren Gewahrsam, um sie heute in sturmbewegter Zeit wieder zu gebrauchen. Nicht alle Veteranen freilich zeigten sich so hellsichtig, konnte man doch beobachten, daß von der alten Soldatenherrlichkeit gar nichts oder kaum mehr der auf grauem Haupte majestätisch thronende Tschako übrig geblieben war. Von den Eingerückten wurden 98 Mann, soweit es noch nötig war, mit Gewehr, Leibgurt, Patronentasche und Armbinde ausgerüstet, zu zwei Zügen organisiert und der Landsturm-Komp. 54/V zugeteilt. Sollte unserem Lande einmal die Stunde schlagen, da die ganze Armee marschieren müßte, so hätten auch diese Neueingeteilten dem Ruf Folge zu leisten. So sehr wir an ihre Zuverlässigkeit im Notfall glauben, so wollen wir doch hoffen, daß sie niemals eine Probe zu bestehen habe.

1. u. Z. 22. Aug.

— Wald. Gestern war richtiges Kilbiwetter. Kann sich auch der Besuch nicht mit demjenigen der Wetzikoner Kirchweih messen, zu welcher nach uns gemachten Mitteilungen letzten Sonntag allein von Uster über 600 Bahnbillets gelöst wurden und zu welcher von und über Hinwil und den Umgemeinden eine Art Wallfahrt einsetzte, so war er doch rege und der Besucher kam auf seine Rechnung. Zwar war durch die Vorsorge der Behörden den zeitlichen Umständen Rechnung getragen, aber seine Rappen los zu werden, ist immer noch Gelegenheit genug. Und für die nötige musikanibalische Unterhaltung sorgen drei meist gleichzeitig quietschende Drehorgeln größern Kalibers.

Einen wunden Punkt bei diesen Vergnügungen verschiedener Art und Qualität bilden die Tingel-Tangel. Wer sie besucht, weiß ja, daß er mit „Genüssen" verschiedenster Art zu rechnen hat und wer allzu zart besaitet ist, bleibt richtiger weg. Es muß aber doch eigenartig berühren, wenn man sich einmal in eine solche Veranstaltung verirrt, da Männlein und Weiblein mit einer Andacht die schlüpfrigsten „Witze" und den bodenlosesten Quatsch abhören zu sehen, die wahrhaft einer bessern Sache würdig wäre. Und wenn sogar Kinder stundenlang diese „geistige Kost" mitgenießen! Leute, die für eine Frage der Allgemeinheit ernstlich keine fünf Minuten im Jahr übrig haben, sitzen hier stundenlang wie angedonnert. Es hat keinen Zweck, den prüden Ephraim zu markieren; wenn aber dafür gesorgt würde, daß die faulsten Anzüglichkeiten aus dem Programm fielen, würde dieses jedenfalls nichts verlieren.

## Wald. Bekanntmachung betr. Butterrationierung.

In Ausführung von § 7, Abs. 1 der regierungsrätl. Verordnung über die Butterversorgung im Kanton Zürich vom 26. Juli 1917 hat der Gemeinderat beschlossen: Zur Erzielung einer gleichmäßigen Verteilung der verfügbaren Butter-Mengen wird für das Gebiet der Gemeinde **Wald** mit Wirkung ab **1. September 1917** die allgemeine Rationierung angeordnet nach Maßgabe folgender Bestimmungen:

1. **Vom 1. September 1917 an darf Butter nur noch gegen Abgabe von Rationierungsmarken verabfolgt werden**
2. Die Ausgabe dieser Marken erfolgt gleichzeitig mit der Ausgabe der Rationierungsmarken für Zucker und Reis auf Grund der nämlichen Berechtigungsausweise.
3. Auf jeden Kopf der Bevölkerung wird eine Marke verabfolgt und diese berechtigt zum Bezuge einer Ration. Milchproduzenten, d. h. solche Personen welche Milch i. den Konsum liefern erhalten die doppelte Markenzahl. Personen die ihren Butter-Bedarf selbst produzieren, haben keinen Anspruch auf Rationierungsmarken.
4. Die Größe der Rationen wird von der kant. Zentralstelle festgesetzt und jeweils durch Veröffentlichung in den amtlichen Publikations-Organen der Gemeinden bekannt gegeben. Ein größeres Quantum darf unter keinen Umständen abgegeben werden.
5. Die Marken haben nur Gültigkeit für den Monat, welcher auf diesen bezeichnet ist, dürfen also nach Ablauf des betr. Monats nicht mehr eingelöst werden.
6. Berechtigt zur Abgabe von Butter sind nur diejenigen Verkaufsstellen, welche eine Bewilligung der kant. Zentralstelle besitzen. Diese Verkaufsstellen haben:
   a) die von ihnen eingelösten Marken auf die ihnen zu liefernden Sammelbogen aufzukleben und diese Bogen je am Ende des Monats der Gemeinderatskanzlei einzureichen;
   b) der genannten Stelle jeden Monat über Eingang, Verkauf und Vorrat der erhaltenen Butter nach einheitlichem Formular Bericht zu erstatten.
7. Die Abgabe hat zu den festgesetzten Höchstpreisen zu geschehen und darf nicht vom Kaufe eines andern Artikels abhängig gemacht werden. Nichtbeachtung dieser Vorschrift hat den sofortigen Entzug der Verkaufsbewilligung zur Folge.
   Außer die Gemeinde oder an ortsfremde Personen (Touristen, Automobilisten) darf ohne ausdrückliche Bewilligung der kanton. Butter-Zentrale keine Butter abgegeben werden.
8. Die in der Gemeinde Wald produzierte Butter ist gemäß Vorschrift der kant. Zentralstelle von den Produzenten an die hiesigen Verkaufsstellen abzuliefern, oder, sofern sie eine bezügliche Bewilligung besitzen, an die Konsumenten direkt abzugeben. Im erstern Falle erfolgt die Bezahlung der Butter an die betr. Produzenten durch die kant. Zentralstelle, gestützt auf die angesetzten Höchstpreise, und es ist ihr daher dieser Butter-Eingang von der Verkaufsstelle sofort zu rapportieren. Event. aus andern Kantonen oder aus dem eignen noch direkt eingehende Butterhaben die Verkaufsstellen der Zentralstelle sofort zu rapportieren und ihr die Fakturen zu überlassen.
9. Wer den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird, sofern nicht die Strafbestimmungen der Art. 14 und 15 des Bundesratsbeschlusses vom 18. April 1917 betr. die Versorgung des Landes mit Milch und Milchprodukten zur Anwendung kommen, mit Polizeibuße bis auf Fr. 200.— bestraft.

**Wald**, den 27. August 1917. **Der Gemeinderat.**

**Zur Butterrationierung.** Zu dieser Frage wird uns geschrieben und wie uns scheinen will mit guter Motivierung: Die Bestandesaufnahme von Butter ist gemacht, die Hausdurchsuchungen sind an den meisten Orten durchgeführt, und es sind nun tatsächlich an manchen Orten größere Quantitäten Butter angegeben oder gefunden worden. Es ist nun die Frage aufzuwerfen, wie es mit diesen Buttermengen steht. Zum Beispiel: Eine Familie gibt 40—50 Kilo Butter an. Es wird nun ausgerechnet, wie lange die angegebene Menge nach der heutigen Rationierung langt, bis wieder Marken abgegeben werden. Die Behörden fragen aber nicht, wer ist Lieferant dieser Butter und wieviel ist bezahlt worden. Eine Verfügung vom Frühjahr hat den Butterproduzenten und Verkäufern vorgeschrieben, per Kopf im Laufe des Sommers 2 Kilo Einsiedebutter und 200 Gramm Tafelbutter pro Monat abzugeben. Wer nun diese Verfügung nicht gehalten hat, Verkäufer wie Käufer, hat sich gegen das Gesetz verstoßen, hat gehamstert oder der Hamsterei Vorschub geleistet und ist strafbar und zwar ohne jede Nachsicht. Würden sich die Behörden zu diesem aufraffen, so enthüllte sich das Gerücht, die großen Herren würden von der Butterzentrale aus versorgt und würde zu besserem Willen führen bei den Milchproduzenten, die Konsummilch abgeben müssen und den ganzen Sommer keine oder nur wenig Butter erhalten haben und im allgemeinen Publikum würde das Vorurteil gegen die Butterzentrale verschwinden oder sich zur Tatsache enthüllen. — Haben die Behörden nicht den Mut, diese nun am Tage liegenden Verfehlungen zu ahnden, so ist es eine Ungerechtigkeit gegen Produzent und Konsument.

Ein Butterproduzent.

# Ladenschluß!

**Wir machen unsere verehrte Kundschaft auf die Annahme des Ladenschlußgesetzes aufmerksam, durch welches sämtliche Ladeninhaber verpflichtet sind, ihre Verkaufslokale 8½ Uhr und Samstags um 9 Uhr abends zu schließen. Wir bitten die werten Käufer, sich strikte an die Zeit zu halten, da Uebertretung des Gesetzes Polizeibuße zur Folge hätte.**

4326 **Der Ladenbesitzerverein Wald.**

— Wald. (Eingef.) Im Jahre 1881 wurde ein Gesetz erlassen und gut geheißen in der Volksabstimmung über die Pflicht der Reinhaltung der öffentlichen Gewässer. Dieses verbietet das Einwerfen von Abfällen aller Art, auch altem Ton- und Eisengeschirr u. drgl. in unsere Bäche. Es wird damit u. a. bezweckt, die in der Nähe wohnenden Menschen vor Belästigung, ja gesundheitlicher Gefährdung durch die Fäulnisausdünstung zu beschützen, den Sinn für Ordnung und Sauberkeit zu heben. Wer aber heute gewisse Stellen im Schmittenbach und in der Jona sich ansieht, der kommt zu der betrübenden Erkenntnis, daß trotz erst neulich wiederholter öffentlicher Bekanntmachung es Leute zu geben scheint, die diese Ver- und Gebote nicht kennen oder nicht beachten wollen. Ja sogar aus nicht unmittelbarer Nachbarschaft kann man bisweilen Leute ihren Grümpel zu diesen Bächen schleppen sehen. Nun sind das aber Oertlichkeiten, die nicht den Anstößern eigentümlich sind, sondern der Oeffentlichkeit gehören. Diese aber will, daß nun endlich einmal eine derartige „italienische Kultur" mitten in unserm Dorfe verschwinde. Die betreffenden Leute mögen wie ihre Nachbarn sich des allwöchentlich vorbeifahrenden Kehrichtwagens bedienen. Die bisherigen Auge und Nase beleidigenden Zustände können nicht mehr geduldet werden. Das Gesetz enthält übrigens Strafbestimmungen bis zu Fr. 1000.— Buße. Ist es aber notwendig, unsern freien, einsichtigen Schweizerbürgern diese „Fitze" zu zeigen, damit sie tun, was Ordnung und Sauberkeit erfordern?

## Wald. Bekanntmachung.

**A. An die Grundeigentümer.**

1. Zufolge bundesrätlicher Verordnung müssen im Kanton Zürich neuerdings 10,000 Jucharten Wiesland zu Ackerland umgebrochen und mit Brotgetreide angesät werden. Auf die Gemeinde Wald werden ca. 70—100 Jucharten entfallen. Gemeinden, die ihr Betreffnis nicht leisten, werden in der Mehlabgabe gekürzt. — Wir fordern nun die hiesigen Grundeigentümer auf, jetzt schon Vorbereitungen für vermehrten Landumbruch im Oktober zu treffen. Jeder ist verpflichtet, mindestens den 10. Teil seines geeigneten Grund und Bodens für Gemüse- und Getreidebau zu verwenden. Ausnahmen von dieser Forderung werden, da unsere im Frühjahr publizierten Vorschriften vielfach in frivoler Weise umgangen wurden, nicht gemacht.

2. Zwecks genauer Kontrolle ist der private Saatguthandel und Austausch von Saatgetreide auf das Gebiet der Wohngemeinde beschränkt. Bestellungen auf in der Gemeinde unerhältliches Saatgut sind unter genauer Maßangabe der zu bepflanzenden Fläche bis zum 22. ds. zu richten an Herrn J. Wettstein in Rickenbach-Wald. Per Are werden 2 Kilogramm Saatgut verabfolgt.

**B. An die Püntenpächter.**

1. Gemäß den Verträgen dauert die Pacht auch noch das nächste Jahr. Wir müssen nun im Interesse einer rationellen Bodenausnützung dringend wünschen, daß abgeerntete Grundstücke womöglich noch mit Wintergemüse (Spinat, Wirz, Zwiebeln etc.) bepflanzt, Brachland aber von Unkraut, Abfällen, namentlich Kohlstrünken etc. gesäubert und in groben Schollen umgegraben werde. Wer im Laufe des Winters düngen kann, soll es im eigenen Interesse tun.

2. Pächter, die infolge Wegzug oder anderen triftigen Gründen auf ihr Pachtland pro 1918 verzichten müssen, mögen dies jeweilen rechtzeitig der Kommission schriftlich anzeigen.

3. Begehren um neue oder Vergrößerung bestehender Pünten auf 1918 sind bis Ende dieses Monats schriftlich der Kommission einzureichen.

**Wald, den 12. September 1917.**

**Die Kommission zur Hebung der Bodenproduktion.**

## Wald. Ackerbau.

Bei genügender Beteiligung veranstalten wir im Laufe der nächsten zwei Wochen

**Instruktionskurse über die Kenntnis und Handhabung der Aarauer- und Selbsthalterpflüge.**

Die Kurse dauern je nur einen halben Tag und werden je nach der Anzahl der Anmeldungen durchgeführt in Wald, Lauven und Riedt. Es wird sowohl bisheriges Ackerland gepflügt, als auch Wiesland neu umgebrochen. Anmeldungen nehmen bis Ende dieser Woche entgegen die Herren Gmdrt. **Egli** in Güntisberg, Bürgerasylverwalter **Brönnimann** und **Meili**, Riedt.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

**Wald**, den 18. Sept. 1917.

**Die Kommission zur Hebung der Bodenproduktion.**

# Wald. Getreidebau.

## Oeffentliche Versammlung

**Sonntag den 30. Sept. 1917, nachm. 3 Uhr, im Gasthof zum „Rößli".**

1. **Rationeller Getreidebau.** Vortrag von Hrn. K. Weber, Landwirtschaftslehrer am Strickhof-Zürich.
2. **Mitteilungen über den Saatguthandel und den Pflügerkurs** (wozu noch einige Anmeldungen berücksichtigt werden können).

Zu diesem zeitgemäßen Vortrag erwarten wir seitens der Grundeigentümer, die sich nun aufs neue mit Getreidebau befassen müssen, eine recht zahlreiche Zuhörerschaft.

**Wald**, den 26. September 1917.

**Die Kommission zur Hebung der Bodenproduktion.**

79

— Wald. (Eingef.) Unsere Kommission für Hebung der Bodenproduktion sagt in ihrem neuesten Erlaß, daß die Bauern der Gemeinde Wald im Laufe dieses Herbstes 70—100 Jucharten Wintergetreide anzupflanzen haben, daß infolgedessen jeder Besitzer einen Zehntel seines Wieslandes umbrechen müsse, und daß unter keinen Umständen Gesuche um Verminderung der anzupflanzenden Fläche bewilligt würden. Im nämlichen Erlaß sagt dieselbe Kommission, daß das kantonale Ernährungsamt den Pflichtteil der Gemeinde Wald in entgegenkommender Weise auf 15 Jucharten herabgesetzt habe. Welche von diesen beiden Forderungen soll nun für das Verhalten des Grundbesitzers ausschlaggebend sein? Er weiß es nicht, kann daher machen was er will, d. h. möglichst wenig oder gar nichts. Denn, wenn die Pflicht der Anpflanzung sich für die Gesamtheit nur auf 15 Jucharten erstreckt, so besteht doch keine „Notwendigkeit", vor allem aus aber keine Vorschrift für den Umbruch eines Zehntels. Der erste Punkt der gemeindekommissionalen Verfügung wird damit gegenstandslos. Und der zweite nach bekannten Mustern nicht erfüllt. „Denn", sagt sich ein Jeder, „da es sich gesamthaft nur um 15 Jucharten handelt, ist mein Anteil kaum der Rede wert." Im Gedankengang einmal soweit, braucht es für Manchen nur noch wenig bis zum Entschlusse, es beim Alten bleiben zu lassen.

Alles in allem ist die Verfügung der Kommission, da sie mehr als nur eine Art der Auslegung gestattet, in höchstem Grade geeignet, mangelhaft oder gar nicht befolgt zu werden. Nun ist aber die Aussicht auf unsere Brotversorgung so trübe und hoffnungslos, daß unbedingt vermieden werden sollte, durch zweideutige Vorschriften die Früchte der Bemühungen hinsichtlich einer Produktionshebung schon im Keime zu verderben. An die Kommission ergeht der Wunsch, den Landwirten die Anbaupflicht klar und deutlich zu umschreiben und mit allen geeigneten Mitteln für deren Erfüllung zu wirken. Mag sie dabei auch auf Widerstand stoßen, so danken ihr umso mehr alle Pflichtbewußten und vaterländisch Gesinnten.

V. d. B. 19. Sept.

— Wald. (Eingef.) Trotz der Erklärung der Kommission für Hebung der Bodenproduktion werden nur die wenigsten Einwohner von Wald erbaut sein über die Herabsetzung der pflichtmäßigen Anbaufläche für Wintergetreide von 70—100 auf bloß 15 Jucharten. Wenn, wie behauptet wird, unser Klima für Körnerfrucht zu regenreich ist, so sollte jedenfalls versucht werden, den fallen gelassenen Pflichtteil für Gemüse- und Kartoffelbau zu gewinnen. Sollten sich immer noch Grundeigentümer finden, die ihre Wiesen dem Anbau nicht willig zur Verfügung stellen, so möge die Kommission des Einverständnisses der Bürgerschaft versichert sein, wenn sie ihnen die Notwendigkeit der Bundes- und regierungsrätlichen Verordnungen mit Gewalt zum Verständnis bringe.

Daß unsere Gegend wenigstens vor einem Jahrhundert noch zum Anbau von Körnerfruchten geeignet war, beweist eine Statistik über den Getreidebau. Im Jahre 1801 wurden an Winter- und Sommergetreide angepflanzt: In Bäretswil 316 Hektaren; in Bubikon 329 Hektaren; in Dürnten 475 Hektaren; in Goßau 814; in Grüningen 280; in Hinwil 568; in Seegräben 119, in Wald 255 Hektaren, multipliziert mit 3 ergibt rund 750 Jucharten, in Wetzikon 580 Hektaren. Wenn wir auch nicht mehr auf jene Mengen zurückgehen können, so doch wenigstens auf den zehnten Teil.

— Wald. Die hiesige Dörranlage des Elektrizitätswerkes ist so stark belastet, daß die maßgebenden Kreise sich mit dem Gedanken des ununterbrochenen Betriebes tragen.

24. Sept.

Infolge einer Mitteil. aus Zürich handelte es sich hier um einen Irrtum, der Pflichtteil d. Gem. Wald besteht noch zu altem Recht.

**Kunstausstellung in Wald.** Wir hatten letzthin Gelegenheit, die vom Verband der Verkehrsvereine des Tößtals veranstaltete Gemälde-Ausstellung der Tößtaler Maler, Marxer, Stutz, Ernst und Schnyder zu besuchen. Der Besuch ist wirklich lohnend, und wir gratulieren den vier Künstlern zu ihren Arbeiten. Allerliebte Blumenstöcke, Landschaften und Charakterstudien zeigen uns das redliche Bestreben der Aussteller, das Beste zu bieten, wenn auch die Ausarbeitung, namentlich bei den jüngern Künstlern, uns vielleicht manchmal fremd anmutet. Wir möchten zu recht zahlreichem Besuch auch an dieser Stelle ermuntern.

22. Sept.

## Wald. Amtliche Fürsorge.

Die Bezugsberechtigten haben auch fernerhin Anspruch auf Brot zu den bekannten ermäßigten Preisen. Diese beziehen sich aber wie bisher nur auf eine Tagesration von 275 Gramm. Uebersteigt die eidg. Ration dieses Gewicht, so ist der Mehrbetrag zum Ladenpreise zu bezahlen.

Die Rationierung des **Maises** auf 190 Gramm pro Kopf u. Monat hat für die „Fürsorgekunden" **keine Geltung**, ihre Marke berechtigt zum Bezug von **500 Gramm. Haferflocken** zu ermäßigtem Preise können vom 1. Oktober an **keine mehr** bezogen werden. An ihre Stelle treten billige Teigwaren. Da die Kommission solche vom 1. Nov. an nur gegen Einsendung von eingelösten Teigwarenmarken bestellen kann, werden die Kunden in ihrem eigenen Interesse ersucht, gleich von Anfang an alle Teigwaren im Lokal zum alten Sek.-Schulhaus zu kaufen.

**Abgabe der Fürsorge-Brotmarken pro Oktober Montag den 1. Oktober, nachmittags von 4—7 Uhr im Gemeindehaus (Lesesaal). Einzige Bezugsgelegenheit!**

28. Sept.

**Die Fürsorgekommission.**

h geborene Engländer
htet ausschliesslich
ersprache.
und spricht der Sch
e er lernen will.
— Grammatik — L
stunden) beginnen s
Juli, und morgen D
ags bis 9 Uhr aben
I. Stock) in Rüti.
nd unverbindlich.
he Partei Wa
ersamml

der Bo
die Ba
70—10

infolged
des un
Gesuche
bewillig
mission,
der Ge
Jucharti
Forderu
zers au
machen
Denn,
samthei
keine
schrift f
der ge
genstan
nicht er
samthaf
kaum d
braucht
schlusse,
Al
sie meh
stem G
zu wer
sorgung
den we
Früchte
ung sch
geht d
und de
teln fü
auf W
Pflichtt

# Wald. Amtliche Fürsorge.

## Brot zu ermäßigtem Preise.

Vom 1. Juli an haben außer den bisherigen Bezugsberechtigten **alle Inhaber von Milchkarten** Anspruch auf Brot zu ermäßigtem Preise. Die Ermäßigung wird gewährt auf eine **tägliche Ration von 275 Gramm auf den Kopf**. Der Mehrbedarf ist zum vollen Preise zu bezahlen. **Das Bezugsrecht ist rückwirkend auf den 1. Juni.** Wer während des ganzen oder eines Teils des Monats Juli kein billiges Brot bezogen hat, **erhält eine Rückvergütung von 15 Cts. per Kg.**

Der Kauf des Brotes kann nur erfolgen gegen **Barzahlung, Vorweisung der Brotkarte und Abgabe von Marken.**

Familien, deren Einkommen weniger als 80% des verordnungsmäßigen Höchsteinkommens beträgt, erhalten **braune** Marken, alle übrigen Haushaltungen **grüne** Marken.

**Brotpreise:**

Braune Marken ganze (2 Kg) 80 Cts., halbe (1 Kg) 42 Cts.
Grüne Marken „ (2 „) 83 „ „ (1 „) 49 „

Die Karten, Marken und Rückvergütungen **müssen** heute Montag abend von 4—8 Uhr (einzige Bezugsgelegenheit) im **Lesesaal des Gemeindehauses** abgeholt werden. Die Bezugsberechtigten haben die **Milchkarte** vorzuweisen und ein **Briefcouvert** mitzubringen.

**Die Fürsorgekommission.**

# Von der Tätigkeit der Fürsorgekommission Wald.

(Eingesandt.)

Durch eine im November 1916 erlassene Verordnung verpflichtete der Regierungsrat des Kantons Zürich jede politische Gemeinde zur Bestellung einer Fürsorgekommission mit der Aufgabe, den unter der Teuerung am meisten leidenden Familien gewisse wichtige Lebensartikel zu ermäßigtem Preise zu verschaffen. Fast gleichzeitig machte der Bund den Kantonen das Angebot zur Lieferung von Mais, Reis, Haferflocken und Zucker zu 90 Prozent des Engros-Einkaufspreises unter der Bedingung, daß die Kantone die Ware mit einer weitern Einbuße von 10 Prozent der Ankaufssumme an bedürftige Haushaltungen abgeben. Unter der Voraussetzung bestimmter finanzieller Leistungen durch die Kantone erklärte man sich in Bern auch zur Ausrichtung von Beiträgen zwecks einer Brotverbilligung zugunsten der wirtschaftlich Schwächsten aus. Die zürcherische Regierung nahm die eidgenössische Offerte in vollem Umfange an und verordnete zugleich, daß an die aus der Annahme erwachsenden Kosten die Gemeinde 60 Prozent und der Kanton den Rest von 40 Prozent zu leisten hätte. Zum Bezug preisermäßigter Artikel wurden in Wald, gestützt auf eine Bestimmung der kantonalen Verordnung, berechtigt erklärt alle Familien mit einem monatlichen Einkommen von weniger als 35 Fr. auf den Kopf. Diese Norm behielt Geltung bis zum 1. Juni. Dann erfuhr sie eine Veränderung, die eine starke Vermehrung der Unterstützungsberechtigten bewirkte. In durchaus richtiger Erkenntnis, daß in einer Haushaltung bei Zunahme der Kopfzahl die Ausgaben nicht in demselben, sondern in schwächerem Maße wachsen, wurde das zum Bezuge berechtigende monatliche Höchsteinkommen auf den Kopf nicht mehr einheitlich festgesetzt; es sank mit zunehmender Familiengliederzahl. Nachstehende Paare von Zahlen, von denen die erste den zulässigen Höchstverdienst im Sinne der Verordnung und die zweite die numerische Stärke der Familie darstellt, bringen die Abstufung deutlich zum Ausdruck: 100 : 1, 150 : 2, 175 : 3, 200 : 4, 225 : 5, 250 : 6, 280 : 7. Für alle Haushaltungen mit über 6 Gliedern beträgt das die Unterstützung nach sich ziehende Kopfbetreffnis gleichmäßig Fr. 40.—.

Im Dezember letzten Jahres wurde der Oeffentlichkeit von der Zusammensetzung der Fürsorgekommission und vom Charakter ihrer Aufgabe Kenntnis und zugleich Gelegenheit zur Einreichung von Unterstützungsgesuchen gegeben. Die Anmeldungen erfuhren alle eine sorgfältige Prüfung; namentlich wurde genau untersucht, ob die den Erwerb betreffenden Angaben mit den Tatsachen übereinstimmen. In Zweifelsfällen zog man beim Arbeitgeber Erkundigungen ein, wobei wahrheitswidrige Beantwortung des Anmeldeformulars nur sehr selten festgestellt wurde und dementsprechend nur in ganz vereinzelten Fällen eine Abweisung des Gesuches erfolgen mußte. Da seit dem 1. Juni auf Anmeldungen ohne durch den Arbeitgeber ausgestellte Lohnzeddel überhaupt nicht mehr eingetreten wird, ist es vollkommen ausgeschlossen, daß Leute den Vorteil der Fürsorge im Gegensatz zu den Bestimmungen der Verordnung genießen. Tatsache ist daher, daß es in unserer Gemeinde keine Familien gibt, die wider den Sinn der amtlichen Vorschriften unterstützt werden. Ebenso sicher steht aber fest, daß unsere Gemeinde noch eine Reihe von Familien aufweist, die ihren Anspruch auf die außerordentliche Beihülfe erheben und zahlenmäßig ganz leicht begründen könnten, es aber nicht tun. Die Oeffentlichkeit hält sich gelegentlich darüber auf, daß oft wenig haushälterische oder gar verschwendungssüchtige Leute berücksichtigt würden, was direkt eine Heranzüchtung des Lumpentums bedeute. Solche Aeußerungen können und dürfen die Kommission nicht rühren, denn sie hat bei ihren Entscheiden über Aufnahme oder Abweisung von Gesuchen einzig und allein auf die Erwerbsverhältnisse zu schauen; die Moral der Haushaltung ist kein bestimmender Faktor. Uebrigens hat die Volksstimme meistens keine größere Bedeutung als diejenige eines Geschwätzes, entsprungen aus Neid und andern unrühmlichen menschlichen Charaktereigenschaften. Mindestens vier Fünftel der die Unterstützung beziehenden Familien sind ihrer würdig; dieser hohe Prozentsatz rechtfertigt vollauf die Institution.

Anfänglich waren es verhältnismäßig nur wenige Familien, die sich um die Vorteile der Fürsorgemaßnahme bewarben. Wie sehr indessen die Kommission recht hatte, wenn sie mit einer steten und starken Vermehrung der Ansprecher rechnete, zeigt folgende Zahlenreihe. Die Kopfzahl der Unterstützungsberechtigten betrug im Februar 311, im März 359, im April 419, im Mai 483, im Juni 887, im Juli 951, im August 1134. Der starke Aufwärtsruck vom Mai zum Juni ist eine Folge der neuen Verordnung, die das zum Bezuge berechtigende Höchsteinkommen wesentlich heraufsetzte.

Das Bezugsrecht erstreckt sich auf Brot, Haferflocken, Mais, Reis und Zucker. Diese Artikel sind von Anfang an rationiert, d. h. es darf von jedem nur ein ganz bestimmtes Quantum zu herabgesetztem Preise bezogen werden. Streng dem Sinn des Wortes entsprach indessen diese Rationierung nicht, denn es stand jeder Familie frei, von den erwähnten Artikeln beliebig viel zu kaufen, wobei der Kauf des die Ration übersteigenden Mehrbetrages nicht im Lokal der Fürsorgekommission, im alten Sekundarschulhaus, sondern bei einem Privatkrämer und gegen Bezahlung des vollen Ladenpreises zu geschehen hatte, und heute noch hat für die nicht kantonal rationierten Waren. In den Monaten Februar, März und April betrug die tägliche Kopfration von billigem Brot 250, seit dem 1. Mai ist sie 275 Gramm. Für Haferflocken steht sie von Anfang an bis heute unverändert auf 500 Gramm pro Kopf und Monat. Die Maisration schwankte im Laufe der Zeit mehrmals. Vom 1. Februar bis 30. Juni war sie mit 750, im Juli mit 1000 und vom 1. August an ist sie mit 500 Gramm bemessen. In den zwei ersten Betriebsmonaten erstreckte sich die Reisabgabe auf 750 Gramm, seit dem 1. April entspricht sie den Vorschriften der kantonalen Rationierung. Aehnlich verhält es sich mit dem Zucker, von dem nur im ersten Monat, im Februar, 1000 Gramm bezogen werden durften. Auf den Einmachzucker wurde der reduzierte Preis auch gewährt.

Die Ausnützung des Bezugsrechtes war auf keinen Artikel eine vollständige. Entweder blieb der Bedarf hinter der Ration zurück oder die Leute kauften die Waren zum Teil zum höhern Preis in einem andern Lokal. Am begehrtesten war der Zucker; in zweiter Linie standen Mais und Reis, während den Haferflocken die geringste Begeisterung entgegengebracht wurde. Zahlreiche Familien lernten diesen trefflichen Ernährungsartikel überhaupt erst im alten Sekundarschulhaus kennen. In den sieben Monaten vom 1. Februar bis 31. August wurden im ganzen abgegeben: 1171,25 Kilo Haferflocken, 2338 Kilo Mais, 1407,85 Kilo Reis und 3003 Kilo Zucker. Während der ersten fünf Monate der Fürsorgetätigkeit betrug der Abgabe-Kilo-Preis für Haferflocken 77 Rp., für Mais 40 Rp., für Reis 46 Rp. und für Zucker 64 Rp. Seit dem 1. Juni bezahlen die Bezugsberechtigten für das Reis und den Zukker 60, bezw. 85 Rp. Bei Haferflocken und Mais bestehen seit diesem Zeitpunkt zwei Preisansätze, für Mais 40 und 50, für Haferflocken 80 und 95 Rp. das Kilo. Die Unterscheidung hat ihren Grund in einer nach ökonomischen Gesichtspunkten erfolgten Einteilung der Bezugsberechtigten in zwei Gruppen. Diese Klassifizierung ist eine kantonal nicht verlangte, sondern vielmehr von der Fürsorgekommission getroffene Maßnahme, über deren Beibehaltung sich wegen der finanziellen Folgen die Gemeindeversammlung zu äußern hat.

Das Total der Preisermäßigung auf die in den sieben Monaten Februar bis August verkauften Haferflocken-, Mais-, Reis- und Zuckermengen beläuft sich auf 919 Fr. Diese Zahl bringt den finanziellen Nutzen zum Ausdruck, der die Unterstützten auf Kosten von Bund, Kanton und Gemeinde aus der Fürsorge gezogen haben. Der Vorteil verdoppelt sich, sobald wir diese Leute mit den von der Notstandsaktion nicht betroffenen vergleichen, welche die Artikel im Laden nicht zum Engroseinkaufspreis erhalten, sondern nach den vom Groß- und Kleinhändler verlangten Zuschlag zahlen müssen, der mindestens ebenso hoch ist, wie der Unterschied zwischen Engros- und Notstandspreis.

Die wesentliche Entlastung für das Haushaltungsbudget bedeutet nun unbestreitbar der ermäßigte Brotpreis. Seit dem 1. Februar beträgt er für den Vierpfünder 80 Rp. Die am 12. März und 12. Juli eingetretenen starken Aufschläge blieben auf diese 80 Rp. ohne Einfluß. Als auf 1. Juli eine eidgenössische und kantonale Verordnung einer Erhöhung des Notstandsbrotpreises riefen, beschloß die Kommission die Beibehaltung der bisherigen Taxe für einen, und zwar den größeren Teil der Bedürftigen, zu Lasten der Gemeinde. Dieses von höherer Stelle nicht geforderte Opfer veranlaßt den Gemeinderat zu einem Kreditbegehren von 3500 Fr., über das am nächsten Sonntag in der Gemeindeversammlung entschieden wird.

Bis Ende August wurden 25330 Kilo Notstandsbrot abgegeben. Die Tiefhaltung des Preises erforderte die Summe von Fr. 6477.36. Der Verlust auf Brot, Haferflocken, Mais, Reis und Zucker beträgt gesamthaft 7396 Fr. Der September, der in dieser Zahl nicht inbegriffen ist, wird mit einem Verkaufsdefizit von 2400 Fr. abschließen. Das gleiche Ergebnis werden die künftigen Monate zeitigen, aber nur im allergünstigsten Fall, der zur Voraussetzung hat, daß die Zahl der Bedürftigen sich nicht mehrt und die zur Abgabe gelangenden Lebensmittel bei fast bleibendem Verkaufspreis keine Aufschläge erleiden. Man darf sich der Sicherheit im Budgetieren halber unter keinen Umständen der Hoffnung hingeben, daß diese Voraussetzungen zutreffen werden.

Obwohl sich die Fürsorgekommission nicht damit befaßt, muß der Vollständigkeit halber nur noch die Abgabe von billiger Milch erwähnt werden. Sie erstreckt sich heute auf rund 1150 Personen mit einem Monatsverbrauch von zirka 28,000 Liter, die mit einem Verlust von etwa 1600 Fr. verkauft werden.

Wir hätten allen Grund, ob der hohen Zahlen und der Gewißheit, daß die Unterstützung noch viele Monate dauern muß, für unsere Gemeindekasse zu bangen, wenn wir nicht wüßten, daß diese eben zahlenmäßig dargestellten Lasten zur Hauptsache vom Bund und Kanton getragen würden. Nach Abzug ihrer Leistungen beträgt das reine Defizit (Milchverlust ausgeschlossen), für die Zeit vom 1. Februar bis 31. August Fr. 2470, die denn doch weit davon entfernt sind, das finanzielle Gleichgewicht der Gemeinde zu gefährden.

Was wir zugunsten der wirtschaftlich Schwächsten verausgabt haben, ist durchaus keine Leistung, um deretwillen sich die Gemeinde großer sozialer Gesinnung rühmen kann, denn was sie tat, war ein „Muß", geboten von Kantons und Bundes wegen. Ob sie ein oberbehördlich nicht gefordertes Opfer zum Pflichtteil hinzu noch auf sich nehmen will, wird der nächste Sonntag zeigen. Wir hegen nicht den geringsten Zweifel, daß unsere Bürger die Ausgabe bewilligen werden.

Die Fürsorgekommission.

V. v. B.
24. u. 26. Sept.

# Amtliche Bekanntmachung der Gemeinderäte des Bez. Hinwil

**vom 22. September 1917.**

**Brot- und Mehlkarten.**

Gemäß Bundesratsbeschluß vom 21. August und Verfügung des schweiz. Militärdepartements vom 12. Sept. 1917 tritt die Rationierung von Brot und Mehl mit 1. Oktober 1917 in Kraft.

Die Rationierung erfolgt durch Abgabe von Brot- und Mehlkarten. Zum Bezuge sind berechtigt:

a. Die schweiz. Wohnbevölkerung, die ihren Wohnsitz in der Gemeinde hat;
b. die Personen, die im Wohnsitzregister eingetragen sind, die aber in der Schweiz reisen;
c. die in Hotels oder Pensionen wohnenden Ausländer, die im Wohnsitzregister eingetragen sind oder eine Aufenthaltsbewilligung besitzen.

Die Mehl- und Brotkarten dürfen nur zum Bezuge von Mehl, bezw. Brot verwendet werden, jede andere Verwendung ist verboten. Die Karten sind persönlich, die Uebertragung auf andere ist untersagt und strafbar. — Die Karten sind nur gültig für den Zeitpunkt, für den sie ausgestellt sind. Sie sind im ganzen Gebiet der Eidgenossenschaft gültig.

Die Verteilung der Karten findet jeweilen Ende Monats für den folgenden Monat statt, hiebei ist die Karte des vorhergehenden Monats vorzuweisen. Der Empfang der Karte ist unterschriftlich zu bestätigen. Die Stämme der Brotkarten sind bis zum 5. des folgenden Monats der Brotkartenstelle zurückzugeben, unbenützte Abschnitte sind am Stamm der Karte zu belassen. Verlorene oder stark beschädigte Karten werden nicht ersetzt.

Die tägliche Ration ist auf 250 Gramm Brot festgesetzt, monatlich werden außerdem 500 Gramm Mehl verabfolgt. Schwerarbeiter und Minderbemittelte erhalten Zusatzbrotkarten, welche für einen Mehrbezug von höchstens 100 Gramm täglich berechtigen.

In die Kategorie „Schwerarbeiter" kommen erwachsene Personen, die fortgesetzt, d. h. während wenigstens 20 Tagen pro Monat und 8 Stunden täglich unter großer körperlicher Kraftanstrengung Handarbeiten verrichten. Personen, welche nur vorübergehend oder ausnahmsweise schwere Arbeiten verrichten, haben keinen Anspruch auf Zusatzbrotkarten.

Landwirte, welche sich nicht selbst versorgen, sowie deren Familienangehörige und Bedienstete, sind, sofern sie fortgesetzt den Haus- und Feldarbeiten obliegen, jedes Jahr während der Monate April bis und mit Oktober zum Bezuge der Zusatzbrotkarte berechtigt.

Arbeiter, die sich durch Verrichtung schwerer Arbeiten zum Bezuge der Zusatzbrotkarte berechtigt glauben, haben sich bei der betreffenden Brotkartenstelle anzumelden; dabei haben sie die Art ihrer Beschäftigung, den Betrieb, in dem sie arbeiten und ihre gewöhnliche Arbeitszeit anzugeben, sowie jede weitere zweckdienliche Auskunft zu erteilen. Dieser Anmeldepflicht sind Schwerarbeiter, die zum Bezuge von Brot und Milch zu herabgesetzten Preisen berechtigt sind, enthoben.

Hoteliers, Wirte, Pensionshalter usw. erhalten zur Ausübung ihres Gewerbes keine besondern Brotkarten, sie, sowie ihre in der Haushaltung lebenden Familienangehörigen und ständigen Angestellten, sind für persönliche Karten bezugsberechtigt.

Hoteliers, Wirte etc. sind verpflichtet, ihrer ständigen oder gelegentlichen Kundschaft, sowie den Pensionären, Brot nur gegen Vorweisung der Brotkarte zu liefern.

**Mahlkarten.**

Selbstversorger dürfen Getreide nur auf Grund einer von der Brotkartenstelle ihrer Wohngemeinde auszugebenden Mahlkarte in einer Kundenmühle mahlen lassen.

Es ist dem Müller untersagt, nicht vom eidgenössischen Brotamt zugewiesenes Getreide zu mahlen, ohne daß ihm für das betreffende Getreide eine gehörig ausgefüllte und von der Gemeindebrotkartenstelle des Kunden unterzeichnete Mahlkarte abgegeben wird.

Die Gemeindebrotkartenstellen dürfen an einen und denselben Selbstversorger monatlich nur eine Mahlkarte ausstellen und nur für eine Menge Getreide, welche der Rationsberechtigung des Selbstversorgers für die Dauer eines Monates entspricht.

Die Selbstversorger sind gehalten, ihr Getreide in der Regel stets in der gleichen Mühle mahlen zu lassen; die Gemeindebrotkartenstellen dürfen nur ausnahmsweise und in begründeten Fällen für den gleichen Selbstversorger Mahlkarten für verschiedene Mühlen ausstellen.

**Allgemeine Bestimmungen.**

Bäckereien, Konditoreien, Mehlverkaufsstellen etc. haben die von ihrer Kundschaft erhaltenen Kartenabschnitte den Mühlen in Separatumschlägen, die keine anderen Gegenstände oder Begleitschreiben enthalten sollen, zuzustellen; sie sind ermächtigt, im Einverständnis mit den Mühlen die Kartenabschnitte in Hefte zu 10 Blättern gleich 20 Seiten zu kleben, wobei jede Seite die einem Gewicht von 5 Kilo Brot entsprechende Anzahl Abschnitte aufzuweisen hat.

Wer bei sich zu Hause eine Familienzusammenkunft veranstaltet, wobei eine gewisse Anzahl nicht zur Familie gehörender Teilnehmer verpflegt wird, kann sich von der Gemeindebrotkartenstelle einen provisorischen Gutschein für den Vorausbezug des erforderlichen Brotes ausstellen lassen.

Den Personen, die ihre Mahlzeiten auswärts einnehmen, steht es frei, sich ihr Brot vermittelst der Karte zu beschaffen oder aber solches von zu Hause mit sich zu nehmen.

Familien, die ihr Brot selber backen, können das ihnen zukommende Mehl von Müllern, Bäckern und Händlern gegen Abgabe der entsprechenden Brotkartenabschnitte beziehen; dabei berechtigen Kartenabschnitte für 100 Gramm Brot zum Bezuge von 75 Gramm Mehl.

**Mehr Brot** wird erreicht durch Zuhülfenahme der qualitativ und quantitativ sehr gut ausgefallenen Kartoffelernte.

Zu diesem Zwecke können Familien, die ihr Brot selber backen, das benötigte Mehl von Müllern, Bäckern und Händlern gegen Abgabe der entsprechenden Brotkartenabschnitte beziehen, wobei Abschnitte von 100 Gramm Brot zum Bezuge von 75 Gramm Mehl, oder auf die ganze Brotkarte angewendet, 6312 Gramm Mehl pro Person und per Monat, inbegriffen die zubewilligten 500 Gramm Mehl, berechtigen.

Wollen Kartoffeln mitverbacken werden, so geschieht dies am vorteilhaftesten in der Weise, daß man die gesottenen Knollen zerdrückt und sie dann durch ein Sieb oder Fleischhackmaschine oder dergleichen durchgehen läßt und mit dem Mehl zusammenknetet. Es kann zum benötigten Quantum Mehl ein Viertel bis ein Drittel Kartoffeln zugemischt werden, und das so gewonnene Brot ist nicht nur schmackhaft und nahrhaft, sondern bleibt auch längere Zeit frisch, als ohne diesen Zusatz.

**Von den Rationierungsmarken.** (Eingef.) Unlängst wurde im „Freisinnigen" auf das unstatthafte Veräußern der Rationierungsmarken hingewiesen. Es sei gestattet, hiemit diesen Gegenstand auch von der andern Seite ein wenig zu beleuchten. Es gibt wohl selten eine kinderreiche Familienmutter, die seit Einführung der Rationierungsmarken nicht reichlich Gelegenheit gehabt hätten, sich über lästige Bettelei von seite kleiner Familien und gewohnheitsmäßiger Vielbraucher zu empören. Man geht natürlich von der Annahme aus, daß kinderreiche Leute es gewohnt sind, sich einzuschränken, und so wenig man früher daran dachte, ihnen auf irgendwelche Weise mit dem eigenen Ueberfluß behilflich zu sein, so selbstverständlich findet man es jetzt, daß sie sich ihre Ration schmälern lassen, damit man ja im altgewohnten Tempo fortfahren kann. Freiwilliges Angebot von Rationierungsmarken gehört wohl zu den seltesten Ausnahmen. Etwas mehr Takt von seite der vom Schicksal weniger Begünstigten oder ein striktes Verbot dieses modernen Bettels würde dem Umfuge bald abhelfen.

Fr. 4. Okt.

Fr. 27. Okt.

— Wald. Besser als seit langen Jahren vielmal war die Gemeindeversammlung vom Sonntag besucht, wiewohl irgend ein Traktandum, das zur Aufregung Anlaß geboten hätte, nicht vorlag. So wurden denn die sehr zahlreichen Geschäfte, darunter die Abnahme sämtlicher Gutsrechnungen und Geschäftsberichte nach Antrag der vorberatenden Instanzen sozusagen ohne jede Diskussion erledigt, und zwar in der Zeit von knapp anderthalb Stunden. Und doch sind die genehmigten Anträge der verschiedenen Behörden nicht ohne Bedeutung auch für das Portemonnaie jeden Steuerzahlers. Beantragten doch Primar-, Sekundarschulpflege, Kirchenpflege und Gemeinderat Teuerungszulagen an die Lehrerschaft und die Geistlichen, die Abwärte der Schulhäuser und die Beamten und Angestellten der Gemeinde, soweit sie nicht bloß im Nebenamt betätigt sind, sowie zur Durchführung der außerordentlichen Notstandsunterstützung im Gesamtbetrage 15,600 Fr. für die Jahre 1917 und 1918. Nachdem sich die Gemeinde schon in der kantonalen Volksabstimmung mit Mehrheit für solche Zulagen ausgesprochen, war Opposition um so weniger zu erwarten, als unsern Funktionären ein gutes Zeugnis ausgestellt wurde. Vom Präsidenten der Gesundheitsbehörde wurden interessante Mitteilungen über den Umfang der Arbeit der Fürsorgekommission gemacht, und vom Kirchengutsverwalter vernahm man, daß die längst beschlossene elektrische Läuteeinrichtung am Bestellungsort in Deutschland versandbereit liege, aber nur gegen Lieferung von Kupfer in die Schweiz eingeführt werden könne. Es sei aber Hoffnung vorhanden, daß auch dieses Geschäft endlich erledigt werden könne.

# Elektrizitätswerk Wald.

Durch die schwierige Beschaffung von Leitungsmaterialien wird es dem Elektrizitätswerk unmöglich werden, während der kommenden Hauptbeleuchtungszeit infolge der Ueberlastung der Lichtnetze mit Kraft- und Wärmeapparaten einen, die Qualität des Lichtes nicht beeinträchtigenden Betrieb aufrecht zu erhalten.

Im Interesse einer möglichst weitschichtigen Kleinkraftabgabe zur Steuer der Brennstoffnot müssen wir unsere Kleinkraftabonnenten dringend bitten, während der Lichtzeit ihre Stromverbraucher ganz außer Betrieb zu setzen, oder doch wenigstens die regulierbaren Oefen und Apparate nur mit schwacher Belastung zu betreiben.

Es betrifft dies folgende Zeiten:

**Gänzliche Außerbetriebsetzung:** Zeit der Abenddämmerung bis 6 Uhr 15 abends. Schwache Belastung: von 6 Uhr 15 bis 8 Uhr 15 abends und 6 Uhr 15 morgens bis Morgendämmerung.

Freiwillige Betriebseinschränkungen von Großkraftabonnenten (Verlegung der Arbeitszeit auf die Zeit der Tageshelle) gestatten uns z. Z. von einer Reduktion der Kraftabgabe Abstand zu nehmen. An eine Verstärkung der Leitungsnetze ist in gegenwärtiger Zeit und in naher Zukunft nicht zu denken, da die kleinen Vorräte an Leitungsmaterialien für neu zu erstellende Leitungsnetze in noch nicht versorgte Ortschaften der Gemeinde Wald gespart werden müssen.

Wir bitten daher um wohlwollendes Entgegenkommen seitens der Einwohnerschaft, damit dadurch die einheimischen Wasserkräfte möglichst zum Wohle der Allgemeinheit ausgenützt werden können.

**Wald**, den 1. Oktober 1917.

**Die Betriebsleitung.**

**Wald** **Bekanntmachung.**

**A. Pflügerkurs.** Die erste Abteilung desselben, für den nördlichen Gemeindeteil, ist auf Montag, den 8. Oktober, die zweite Abteilung, für den südlichen Gemeindeteil, auf Dienstag, den 9. Oktober, angesetzt. Beginn jeweilen vormittags 9 Uhr. Dauer mit 1½stündiger Mittagsrast bis ca. 5½ Uhr abends. Arbeitsplan: 1. Pflugkenntnis, 2. Pflügen von ebenem, diesjährigem Getreide- oder Kartoffelland, 3. Pflügen einer Wiese, 4. Pflügen an einer Halde. Besammlung am Montag ¼9 Uhr im Neutal. Der Besamlungsort für den Dienstag kann erst am Montag publiziert werden. Auch noch nicht angemeldete Landwirte sind zur Teilnahme an diesen Instruktionskursen, welche bei auch nur einigermaßen günstigem Wetter durchgeführt werden, freundlich eingeladen.

**B. Getreidesäen.** Wahrscheinlich wird unserer Gemeinde vom kantonalen Ernährungsamt im Laufe der nächsten 10 bis 14 Tage eine Säemaschine zugeteilt. Mit der Maschine kommt ein Säemann, welcher den des Säens unkundigen und ungeübten Grundeigentümern die Getreideaussaat besorgt. Diesbezügliche Wünsche bis Dienstag, den 9. Oktober, an die Kommission.

**C. Landumbruch.** Wer Land (bereits offenes oder Wiesland) durch unsere Vermittlung umbrechen lassen will, melde sich ebenfalls bis Dienstag, den 9. Oktober.

**D. Zugtiere.** Um den Landumbruchbegehren entsprechen zu können, benötigen wir Zugtiere. Wir ersuchen um sofortige Offerten. Würden solche in ungenügender Zahl eingehen, so müßten wir in Anwendung von Paragraph 12 der bezüglichen Verordnung zur Pferderequisition schreiten. Daß sich Nachbarn gegenseitig aushelfen, wird als selbstverständlich vorausgesetzt.

**E. Anbaufläche für Wintergetreide.** Bis jetzt haben unsere Grundeigentümer statt der verlangten 14,5 Jucharten (5 Hektaren) in anerkennenswerter Weise 50 Jucharten (18 Hektaren) angemeldet. Einige werden noch ein mehreres tun, so daß wir 20 Hektaren erreichen. Den interessierten Einsender bitten wir um seine Mithilfe, daß dies geschehe.

**Wald**, den 4. Oktober 1917.

**Die Kommission zur Hebung der landw. Produktion.**

— Wald. Auf Veranlassung der Kommission für Hebung der landwirtschaftlichen Produktion finden morgen Dienstag für den südlichen, am Mittwoch für den nördlichen Gemeindeteil Pflügerkurse statt. In etwa vierzehn Tagen soll eine Säemaschine diese wichtige Arbeit unter Aufsicht eines kundigen Säemanns vollbringen. Erfreulich ist die Tatsache, daß anstelle der verlangten fünf Hektaren etwa zwanzig Hektaren Land angebaut werden können. Der Wunsch, es möchten sich die Nachbarn gegenseitig unterstützen, ist so berechtigt, daß er jedenfalls nicht auf Hindernisse stoßen wird.

Allmächtiger
Großvater, U
und Onkel

V. v. B.
1. Okt.

— Wald. Die Einführung des elektrischen Lichtes macht in unserer Gemeinde Fortschritte. Nachdem vor kurzem in Hittenberg u. d. E. die neue Lichtquelle Einzug gehalten, regen sich nun auch die Bewohner von Haltberg, Hübli, Ehrli, Hischwil, Boden, Haltbergholz, Aa, Felmis und Oberholz. Am nächsten Mittwoch wird Herr Betriebsleiter Zoller in der Sennhütte Hübli einen orientierenden Vortrag halten.

26. Nov.

**Wald.** × Das Konzert, das dem Gedenken an die zwanzigjährige Wirksamkeit von Hr. J. Egli als Organist galt, war sehr gut besucht und befriedigte in jeder Hinsicht vollauf. Die große Zahl der Zuhörer darf Hr. Egli, dem die ganze Gemeinde ein weiteres erfolgreiches Schaffen von Herzen wünscht, als Beweis auffassen dafür, daß man seiner Arbeit nicht nur Anerkennung zollt, sondern auch Verständnis entgegenbringt.

Fr. 15. Okt.

— Wald. Eine freudige Ueberraschung ist unserer Gemeinde zuteil geworden. Ein ungenannt sein wollender Wohltäter hat für die Zwecke der Kriegsnotunterstützung in der Gemeinde den Betrag von 10,000 Fr. zur Verfügung gestellt und damit seiner Hochherzigkeit ein schönes Zeugnis ausgestellt.

V. v. B. 17. Okt.

— Wald. Die Sagenrainkonzerte, seit etwa drei Jahren von Herrn Jakob Oberholzer eingeführt, vereinigen von Zeit zu Zeit musikliebende Zuhörer aus allen Kreisen unserer Einwohnerschaft zu freudigem Genießen. Gestern orientierte der Veranstalter seine kleine Gemeinde in einer kleinen Programmschrift über die den Konzerten zugrunde gelegte Absicht: er will den Zuhörern eine genußreiche Stunde bereiten und das Verständnis für künstlerische Musikpflege wecken und vertiefen. Gediegene Musik ist wie kaum etwas anderes geeignet, die ideale Seite des Menschen zu pflegen und in das tägliche Einerlei des Lebens etwas Bleibendes, Schönes zu bringen. Leider zwingt der Kampf ums tägliche Brot die meisten Menschen, der äußeren, materiellen Frage ihre ganze Aufmerksamkeit zuzuwenden; er verleitet sie, ihre Innenwelt zu vernachlässigen. Gerade sie ist aber für jeden Menschen von unendlicher Wichtigkeit; sie zu pflegen bei sich und andern, die schönste Aufgabe. Die Musik, weil sie sich auf allen Gebieten menschlichen Empfindens und Seelenlebens bewegt, vermag wohl am besten, das Gemütsleben zu pflegen und zu befruchten. Mag der Hörer auch mit individuellen Erwartungen ins Konzert kommen, so wird doch immer eine seiner Empfindungen verwandte Saite anklingen. Wenn er nur nicht an den äußeren Erscheinungen des Konzertes haften bleibt, sondern ein inneres Verhältnis zur Musik und den Darstellern zu gewinnen sucht. Den bei diesen Konzerten mitwirkenden Musikern ist es nicht um Beifall zu tun; der Zweck ihre Darbietungen ist: den innern, idealen Gehalt der Musik unter Aufwendung aller technischen und seelischen Kräfte zu deutlicher Gestaltung zu bringen. Die ungewöhnlich zahlreiche Zuhörerschaft bekam wohl den überzeugenden Eindruck, daß das heutige Konzert diese Aufgabe in glücklicher Weise gelöst habe. Wir danken allen Mitwirkenden aufs beste, den Sängerinnen mit ihren harmonisch zusammenklingenden Stimmen, vor allem dem Veranstalter des Konzertes, Herrn Jakob Oberholzer, der bald mit anerkannt tüchtigen auswärtigen, bald mit einheimischen Kräften sich in so selbstloser Weise in den Dienst einer so idealen Sache stellt. ß.

V. v. B. 30. Okt.

— Am Viehmarkt in Wald wurden aufgeführt: 14 Stiere, 21 Ochsen, 20 Kühe, 57 Rinder, total 112 Stück Großvieh; ferner 5 Schweine.

— Wald. Mit unserem Jahrmarkt hat auch der Winter seine Visitenkarte abgegeben. Weiß überzuckert liegen die Felder, und auf den Dächern hat sich eine erste Schicht Schnees gelegt. Zähneklappernd stehen die Händler vor ihren Ständen und schauen nach Kunden aus, von denen viele ihre „Märtchröli" auf bessere Zeiten aufsparen.

Bei einem Gang durch das Dorf erfreuen in den Handelsgeschäften die vielfach mit Geschick und Geschmack arrangierten Ausstellungen der „Schweizerwoche". Wer sich ernstlich orientieren will, was alles der Fleiß und die Geschicklichkeit der eigenen Leute zustande bringt, der lasse sich einen Gang nicht reuen. Er wird mit Befriedigung auf die schönen Leistungen blicken, und manch einer dürfte das stille Gelöbnis tun, nicht nur heute, sondern auch später den eigenen Produkten die Ehre anzutun.

31. Okt.

## Wald. Polizeistunde.

**Das Kant. Brennstoffamt hat auf ein bezügl. Gesuch des Lok.-Wirte-Vereins Wald für Jahrmarkt-Mittwoch den 31. Oktober 1917 die Polizeistunde für hiesige Gemeinde auf 12 Uhr nachts festgesetzt. Ab 9 Uhr nachts dürfen keine warmen Speisen mehr abgegeben werden.**

**Wald, den 31. Oktober 1917.** **Der Gemeinderat.**

## Kirche Wald.

**Trotzdem wir mit unserm Kohlenvorrat äußerst sparsam umgehen müssen, wird doch auch in diesem Winter, bei kalter Witterung, unsere Kirche für den sonntäglichen Gottesdienst geheizt. Indem wir dies hiemit bekannt geben, bitten wir zugleich alle Gottesdienstbesucher, beim Betreten der Kirche jeweilen die Türe zu schließen, damit die vorhandene Wärme möglichst erhalten bleibt.**

**Die Kirchenpflege.**

9. Nov.

V.v.A. 5. Nov.

— Wald. An der gestrigen Gemeindeversammlung nahmen — von zirka 1750 bis 1800 — etwa 60 Stimmberechtigte teil; die Kirche war also nichts weniger als überfüllt. Die Herren Emil Lätsch als Vertreter des Gemeinderates und Ernst Lätsch namens der Rechnungsprüfungskommission befürworteten den Antrag der erstern Behörde, die Delegierten der Gemeinde Wald seien für die bevorstehende Aktionärversammlung der Tößtalbahn dahin zu instruieren, daß sie dem Uebergang an die Eidgenossenschaft zu den vorliegenden Bedingungen zuzustimmen hätten. Herr H. Brändli, Kaufmann, kann auch heute noch sich nicht mit dem Verkauf zu dieser nach seiner Ansicht zu niedrigen Summe befreunden und stellt den Verwerfungsantrag; während Herr Bezirksrichter Honegger zwar einige Haare in der Suppe findet, aber doch zu dem Schlusse kommt, ein Verkauf sei unter den heutigen Umständen ratsam. Mit allen gegen eine Stimme pflichtet die Versammlung dem Antrag der Behörden bei. Um nicht eine zweite Gemeindeversammlung über dieses Bahngeschäft ansetzen zu müssen, stellt der Gemeinderat den Antrag, es seien die Rückkaufssummen der Tößtalbahn wie der Wald-Rüti-Bahn, zusammen 91,360 Fr., eventuell zur Amortisation der Gemeindehausbauschuld, welche zur Stunde noch 95,000 Fr. ausmacht, zu verwenden. Damit wäre unter Zuhilfenahme der diesjährigen Amortisationsquote die Schuld nach nur gut dreijährigem Bestande gänzlich getilgt. Die Gemeinde ist auch mit diesem Vorgehen einstimmig einverstanden.

I.v.A. 9. Nov.

— Wald. Wie wir hören, sind zu den bisherigen Pächtern von Gemüseland eine schöne Zahl neuer Anmeldungen gekommen, so daß die landwirtschaftliche Kommission in etwelcher Verlegenheit ist, wie den Ansprüchen Genüge geleistet werden soll. Wir wollen uns dieser Erscheinung aus doppeltem Grunde freuen. Rein materiell betrachtet, sind diese Pachtgüter für viele wenig begüterte Familien ein Quell der finanziellen Entlastung geworden, der in diesen schweren Zeiten manch fühlbaren Zuschuß in die Familienwirtschaft lieferte und so geeignet ist, notlindernd einzugreifen. Und ideell, weil durch diese Arbeit im Freien, durch die Pflege der eigenen Pflanzen der Sinn für die Natur, ihr Walten und ihre Schönheit geweckt wird, und mit dieser Freude geht Hand in Hand eine eifrigere körperliche Betätigung, so daß nach der Arbeit im geschlossenen Raume die Arbeit im Freien eine wahre Gesundheitsförderin wird.

Vorderhand sind diese Pachtländereien Kriegskinder. Wäre es nun nicht wünschenswert, diese Gartenpflege auch nach dem Kriege fortzuführen? Man frage einmal die jetzigen Pächter. Wir glauben indes schon jetzt, der Gedanke, auch nach dem Kriege ein Stücklein Land bebauen zu dürfen, würde vielerorten freudigen Anklang finden. Wir möchten daher die zuständigen Organe bitten, die Frage, ob und wie das möglich sei, einer Prüfung zu unterziehen. Die Lösung ist wahrscheinlich nicht gerade leicht, aber bei gutem Willen dürfte sie nicht unmöglich sein. Und wenn sie gelingt, können die Durchführenden des Dankes gewiß sein. Es ist ein kleiner, nicht der kleinste Beitrag zur Lösung sozialer Probleme.

# Aufruf an unsere Landwirte

V.v.A. 12. Dez.

Am 17. Juli erließ die Volkswirtschaftsdirektion eine Verfügung, daß die Gemeinde Wald 2700 Zentner Heu an die Armee abzuliefern habe. Trotz mehrmaligen und sachlich begründeten Gesuchen und persönlichen Vorstellungen, man möchte uns dieses Quantum Heu etwas reduzieren, blieb alles erfolglos, so daß wir also das jedem **Landwirt zugeteilte Quantum Heu abgeben müssen,** sobald die Militärleitung die näheren Anordnungen trifft. Da aber nächstes Frühjahr jedenfalls wieder **großer Heumangel eintreten wird** und vorläufig keine Aussichten zum Ankauf von solchem vorhanden sind, müssen wir mit der dringenden Bitte an unsere Landwirte gelangen, **daß jeder seinen Viehstand reduzieren** und seinem vorhandenen Heuquantum anpassen solle. In der Woche vom 17. bis 22. Dezember findet in Wald eine Schlachtviehannahme für die Armee statt. Benützet deshalb diese Gelegenheit; wer irgend etwas hat, das nicht gerade am Nutzen steht, der setze dasselbe ab. Wenn wir bei den Behörden keine Hilfe haben und bei den breiten Volksschichten kein Verständnis finden, sind wir auf unsere eigene Hilfe angewiesen. Selbst auf die Gefahr hin, daß unser Viehstand dezimiert und die Milchproduktion zurückgehen sollte, müßten wir uns aller Verantwortlichkeit entschlagen. Wir erwarten daher noch zahlreiche Anmeldungen für diese Vieh-Annahme. 6016

**Der Vorstand des Landw. Vereins Wald.**

— Wald. (Mitget.) Wie ungenugend ein Großteil unserer Bevölkerung mit Kartoffeln versorgt ist, hat jüngst die Fürsorgekommission erfahren können. Nach erfolgter Bekanntgabe von Gelegenheit zum Erdäpfelbezug meldeten sich 360 Familien mit 1550 Gliedern. Diese Haushaltungen besaßen schriftlichen Angaben gemäß einen Vorrat von insgesamt rund 33,000 Kg., auf den Kopf also 22 Kg. Eingezogene Erkundigungen haben zum Ergebnis geführt, daß die Erklärungen der Besteller hinsichtlich des Vorrates in den weitaus meisten Fällen richtig waren. Angesichts unserer niedrigen Brotration muß dieser Grad der Kartoffelversorgung als ein ganz ungenügender bezeichnet werden. Die Kommission selbst war nicht in der Lage, die bestehende Not etwas zu mildern; von einer Hebung konnte keine Rede sein. Zur Abgabe standen 15,000 Kg. bereit. Die Verteilung erfolgte in der Weise, daß jede Familie mit weniger als 32 Kg. per Person bis auf diese Höhe versorgt wurde. Wenn auch niemals behauptet werden kann, daß nun damit dem Bedürfnis Genüge geleistet ist, so ist der Not doch gesteuert bis zu jener Zeit, da wieder Kartoffeln käuflich sind. Verschiedene Zeichen deuten darauf hin, daß dieser Zeitpunkt nicht mehr fern ist.

V. v. B. 15. Dez.

— Wald. (Mitget.) Die nun abgeschlossene Sammlung des Hülfsvereins hat an Beiträgen für das Jahr 1916/17 ergeben von 487 Mitgliedern 2930 Fr.; dazu kommen noch acht Spenden von zusammen 1800 Fr. zur Linderung der Kriegsnotlage. Gesamtbetrag 4730 Fr. Damit läßt sich manche Sorge bannen und manchem armen Kinde eine Weihnachtsfreude bereiten. Der Hülfsverein spricht allen Gebern, den großen und kleinen, den besten Dank aus.

— Wald. Die Firma Johs. Honeggers Söhne in Wald hat in Würdigung der außerordentlichen Zeiten zu Weihnachten in hochherziger Weise unserer öffentlichen wohltätigen Institutionen gedacht, indem sie denselben 10,000 Fr. zukommen ließ zu folgenden Zwecken: Dem Hülfsverein zur Aeufnung des Stammgutes 3000 Fr., zuhanden den Betriebsrechnung 2000 Fr., für Aeufnung des Stammgutes des Adetswilerfonds 1500 Fr., für Adetswiler Betriebsfondsrechnung 500 Fr., an die Kosten der Suppenanstalt der Primarschule 1000 Fr., der Sekundarschule 300 Fr., Weihnachtsgabe an die Insassen des Bürgerasyls 100 Fr., für den Neujahrsfonds des Bürgerasyls 500 Fr., Weihnachtsgabe für die Patienten des Krankenasyls 100 Fr., für Aeufnung des Unterstützungsfonds des Krankenasyls 1000 Fr. Möge dies Beispiel Nachahmung finden zu Nutz und Frommen der guten Sache!

V. v. B. 20. Dez.

— Wald. Wie wir vernehmen, haben verschiedene Gemeindegüter Weihnachtsfreuden erfahren. Einmal hat das Primarschulgut an die Schulhausbauschuld einen Beitrag von 20,000 Fr. erhalten, sodann die Armengutsverwaltung 30,000 Fr. zuhanden des Bürgerasyls in dem Sinne, daß der Rest der Bauschuld von 16,000 Fr. soll gänzlich getilgt und 14,000 Fr. als Stammgut angelegt werden, dessen Zinsen zur Erleichterung des Betriebes dienen sollen. Der edle Geber ist des Dankes seiner Mitbürger gewiß; der schönste Lohn aber ist ihm zweifellos die innere Befriedigung, seine Mittel zu Werken wahrer Menschenliebe verwenden zu dürfen. Ebenso freudig, wie die ganze Gemeinde durch diese Vergabungen der Firma Joh. Honeggers Söhne im allgemeinen, so wurden die Arbeiter der Firma Spörri & Schaufelberger im besondern überrascht dadurch, daß diese jedem ihrer Arbeiter je nach der Zahl der Dienstjahre in dem Geschäfte pro Jahr 30 Fr. spendete in Form eines Sparheftes, so daß Einzelnen ganz hübsche Beträge zufielen. Es sind solche Geschehnisse Lichtblicke in schwerer Zeit, die manche stille drückende Sorge lindern helfen werden.

V. v. B. 24. Dez.

— Wald. (Eingef.) Von der Firma Joh. Honeggers Söhne sind dem Krankenasyl 10,000 Fr. als Weihnachtsgeschenk zugekommen. Den hochherzigen Gebern besten Dank!

— Wald. Wie wir vernehmen, sind aus unserer Gemeinde 90 Mann als Hilfsdienst-Pioniere aufzubieten, die in drei Abteilungen ihrer Zivildienstpflicht zu genügen haben.

— Wald. (Eingef.) Auch der Hülfsverein ist von der Firma Joh. Honeggers Söhne mit einem hochherzigen Weihnachtsgeschenk bedacht worden. Er erhielt 10,000 Fr., wovon 5000 Fr. dem Stammgut des Vereins, 2500 Fr. seiner Betriebskasse, 2000 Fr. dem Stammgut und 500 Fr. der Betriebskasse des Adetswilerfonds zugewendet werden sollen. Den werten Gebern sei hiemit für diese reiche Spende, die unser Verein gerade in der gegenwärtigen Zeit überaus gut gebrauchen kann, der wärmste Dank ausgesprochen.

29. Dez.

— Wald. Anläßlich der Kirchensteuer vom 25. Dezember wurde zugunsten des Krankenwagen-, eventuell Krankenauto-Fonds ein Betrag von 500 Fr. eingelegt. Dem unbekannten Geber warmer Dank!

— Wald. (Eingef.) In der Sitzung vom 22. dies hat die Kommission zur Förderung der landwirtschaftlichen Produktion beschlossen, dem Gemeinderat zu beantragen, er möchte die Frage prüfen, ob nicht der Wald im Nordholz abzuschlagen und urbar zu machen sei, damit der Boden soweit möglich als für Pflanzland Pünten verwendet werden könnte. Die Gründe, die die Kommission zu diesem Beschlusse bewogen, sind in der Hauptsache folgende: Nach der regierungsrätlichen Verordnung vom 9. März waren die Gemeinden verpflichtet, geeignetes Land als Pflanzland an Unbemittelte, falls ein Bedürfnis vorhanden ist, zu verabfolgen. So war schon im Frühjahr ein Bedürfnis von 115 Aren; dazu kommt ein weiteres Begehren vom Herbst von 45 Aren, so daß also total 160 Aren Wiesland in der Nähe des Dorfes als Pflanzland verwendet werden sollen; damit wäre eben alles als geeignet bezeichnetes Land in Anspruch genommen. Und doch hat es den Anschein, als ob noch lange nicht alle Begehren befriedigt seien, um so eher nicht, weil man nicht weiß, wann der Krieg ein Ende nimmt. Auch scheint es, daß sich diese Pünten allmählich bei unserer Bevölkerung einleben, so daß sie dieselben auch nach dem Kriege nicht mehr gerne entbehren möchte. Ob wir aber dieses Land, das Privateigentum ist, noch längere Zeit in Anspruch nehmen dürfen, ist doch eine andere Frage. So hatten wir unsere Blicke schon längere Zeit auf das Nordholz gerichtet und uns namentlich die Frage vorgelegt: Ist es angezeigt, daß in der gegenwärtigen Zeit dieser Wald, der doch so sehr lückenhaft ist, daß von einer rationellen Bewirtschaftung des Bodens nicht mehr die Rede sein kann, noch länger stehen bleiben soll? Ferner würde doch der Wert des Holzes gegenwärtig sehr in Betracht kommen, so daß wohl nie mehr ein solcher Ertrag zu erwarten wäre. Und drittens wäre dadurch doch auch einmal Gelegenheit geboten, daß man die Abfuhr der Kübelstoffe aus dem Dorfe durch Kompostieren richtig verwerten und dadurch den Boden bedeutend verbessern könnte. So müßte unbedingt dieser Waldboden in wenigen Jahren zu gutem Pflanzland werden, und größeren Püntenbegehren könnte entsprochen werden, ohne Privateigentum in Anspruch nehmen zu müssen.

Gasversorgung

15. Mai 1916

— Wald. Die Arbeiten für die Gasversorgung Wald wurden vom Vorstand der Brunnengenossenschaft der Firma Rotenbach und Cie. in Bern vergeben. Dieselbe bietet alle Garantie für richtige, sachgemäße Ausführung. Sofern die Arbeiten ihren ungestörten Gang nehmen, dürfte im frühen Herbst bereits das Gas seinen Einzug in unser Dorf gehalten haben.

Der heutigen Nummer sind, soweit es sich um in Frage kommende Abonnenten handelt, Prospekte betr. die Gasversorgung beigelegt. Wir möchten auf dieselben besonders aufmerksam machen, und bitten, sofern Interessenten versehentlich übergangen worden sein sollten, sich beim Vorstand der Brunnengenossenschaft zu melden. Aus dem Prospekt sei kurz folgendes erwähnt: Die Gasleitungen bis und mit Gasmesser werden auf Rechnung der Gasversorgung erstellt; der Gasabnehmer hat nur Herd und Zuleitung vom Gasmesser zum Herd zu zahlen. Der Kubikmeter Gas kostet 25 Rp. Arbeiten für die Gasversorgung dürfen nur von Konzessionsinhabern ausgeführt werden nach festgesetzten Preisen. Gasapparate werden seinerzeit zur Auswahl ausgestellt werden. Anmeldeformulare und Bezugsreglemente können bei Herrn Stickfabrikant Kunz bezogen werden.

Das Zirkular sagt in seinen Schlußzeilen: Angesichts der teuren Petrolpreise und des drohenden Petrolmangels wird die Einwohnerschaft von Wald höflich eingeladen, sich zum Anschluß an die Gasversorgung möglichst bald und zahlreich anzumelden. Die Vorteile der Gasküche: Reinlichkeit, Betriebsbereitschaft, Billigkeit, sollten jede Hausfrau veranlassen, an dem gemeinnützigen Werke teilzunehmen. Keine Hausfrau, die die Vorteile der Gasküche kennt, wird je zum alten System, dem rauchenden und mühsamen Kohlenherd, zurückgreifen.

Am 13. März 1914 wurde eine Kommission z. allg. Besch. f. d. Gasversorgung bestellt.

— Wald. Seit einigen Tagen sind die Arbeiten für die Röhrenlegung unserer Gasversorgung auch äußerlich in unserem Dorfbilde zutage getreten; neben der Rütistraße weist nun auch die Kramen- und teilweise die Zentralstraße die für den Verkehr nicht eben angenehme, glücklicherweise aber rasch verschwindende „Grabenanlage“ auf. So darf man hoffen, daß die für die Eröffnung in Aussicht genommene Frist innegehalten werden kann.

14 Juli 16

87

— Wald. Die Installations-Arbeiten unserer Gasversorgung machen rüstig Fortschritte. Bis in die letzten Tage waren bereits 6800 Meter Leitungen verlegt. Die Periode der aufgerissenen Straßen geht so glücklicherweise zu Ende; wenn auch diese nicht zu den besonderen Annehmlichkeiten gehören, das Zeugnis darf man billigerweise nicht versagen, daß, sofern die Ungunst der Witterung nicht allzuübel mitspielte, die Grab- und Legearbeiten rasch vor sich gingen. Die Unannehmlichkeiten werden so auf ein Minimum reduziert. — Wie wir hören, hat die Zahl der Abonnenten mit dem 1. September bereits die Zahl 930 überschritten. Auch bei uns ist somit die erfreuliche Erscheinung festzustellen, daß die Gasversorgung ihren Betrieb unter günstigeren Voraussetzungen beginnen kann, als bei Ausarbeitung der Bauvorlage angenommen wurde.

8. Sept 16

# Gasversorgung Wald

**Zufolge der fortwährenden Preisaufschläge auf Kohlen hat sich das Gaswerk Rüti veranlaßt gesehen, den Gaspreis ab 1. Januar 1917 auf 28 Cts. per m³ zu erhöhen.**

**Mit gleichem Datum stellt sich der Gaspreis für Wald ebenfalls auf 28 Cts. per m³.**

**Um gefl. Notiznahme ersucht**

**Die Brunnengenossenschaft Wald.**
**Gasversorgung.**

146

# Die Gasversorgung Wald

erläßt an ihre Abonnenten den dringenden **Aufruf** sofort mit aller Energie den **Gasverbrauch einzuschränken.** Damit die Gasabgabe gesichert bleibt und die vorhandenen Kohlenvorräte noch längere Zeit ausreichen, ist eine Verminderung des Gesamt-Gaskonsums um 25 % (einen Viertel) erforderlich.

Wir verweisen auf den Beschluß des h. Bundesrates vom 23. Januar 1917 und auf die Zirkulare, die nächster Tage verschickt werden.

698

Gasversorgung Wald

Jan 17.

# Brod-Preise

ab 8. Januar: 17

| | |
|---|---|
| 1 Kilo . . . . . | 62 Rp. |
| 1½ Kilo . . . . . | 90 Rp. |
| 2 Kilo . . . . . | Fr. 1.15 Rp. |
| Vollmehl, 1 Kilo . . . . | 70 Rp. |

**Die Kunden werden höflich ersucht, für Brod und Mehl Verpackung mitzubringen.**

Die Brodtaxenkommission
des Vereins der Bäckermeister
des Kantons Zürich.

125

einige Lebensmittelpreise:

ab 12. Juli 1kg 73 Rp.
2 " 1.37 Fr.

bis Ende Dez. 1kg

Jan. Kochgries 72 Rp. p. kg
Vollmehl 70 -
Maisgries 1. Qu. 62 -
" " 60 -

Febr. Reis 80 -

# Bezirk Hinwil. Amtliche Bekanntmachung.

**Zurzeit in Kraft stehende Höchstpreise:**

| | | Fr. |
|---|---|---|
| Reis | | 1.— |
| Reiscrême | | 1.10 |
| Kristallzucker aller Art | | 1.28 |
| Pilézucker | | 1.28 |
| Grieszucker | | 1.32 |
| Stockzucker, ganze Stöcke | | 1.32 |
| do. im Anbruch | | 1.36 |
| Gros déchets | | 1.36 |
| Mehlzucker | | 1.38 |
| Würfelzucker aus Säcken | | 1.40 |
| do. aus Kisten | | 1.46 |
| do. in Paketen | | 1.42 |
| Quakerfutter | | —.58 |
| Kochgries | | —.86 |
| Vollmehl | | —.84 |
| Ausmahleten | | —.38 |
| Kleie | | —.35 |
| Mais | | —.64 |
| Eßmais (Maisgries, Maisdunst, Maismehl) | | —.76 |
| Futtermais (Maismehl u. Maiskleie, getrennt oder gemischt) | | —.68 |
| Maisschrot, ohne Entzug von Gries | | —.68 |
| BUTTER: | ü. 200 g | 50-200 g |
| 1. Zentrifugen-, Rahm- oder Nidelbutter, 1. Qualität | 5.70 | 5.80 |
| 2. Rahm- oder Nidelbutter, 2. Qualität, und andere frische Butter | 5.50 | 5.60 |
| KÄSE: | 4 kg u. mehr | unt. 4 kg |
| 1. Emmentaler-, Greyerzer-, Berg- und Spalen-Schnittkäse, vollfett, 1. Qualität | 3.45 | 3.50 |
| 2. Qualität | 3.35 | 3.40 |
| 2. ¾fette Rund-, bezw. Hartkäse | 3.10 | 3.20 |
| 3. do. ½fette | 2.80 | 2.90 |
| 4. do. ¼fette | 2.40 | 2.50 |
| 5. Magerkäse, mit über 6 bis 15% Fett | 2.10 | 2.20 |
| 6. do. bis 6% Fett | 1.80 | 1.90 |
| 7. Spalen-Reibkäse, vollfett, mindestens 1 Jahr alt | 4.05 | 4.15 |
| 8. do. mindestens 2 Jahre alt | 4.45 | 4.65 |
| 9. Halbweiche Rundkäse, Gomser, Battelmatt, Urseren, Piora etc., 1. Qualität | 3.45 | 3.50 |
| 2. Qualität | 3.35 | 3.45 |
| 10. Appenzeller, vollfett | 3.40 | 3.50 |
| 11. do. halbfett, mit über 25 bis 35% Fett | 2.90 | 3.— |
| 12. do. Räßkäse, mit über 15 bis 25% Fett | 2.40 | 2.55 |
| 13. do. über 10 bis 15% Fett | 2.20 | 2.30 |
| 14. Tilsiter, vollfett | 3.30 | 3.40 |
| 15. do. halbfett | 2.50 | 2.60 |
| 16. do. ¼ fett | 2.10 | 2.20 |
| 17. do. mit über 6 bis 15% Fett | 1.80 | 1.90 |
| 18. do. bis 6% Fett | 1.60 | 1.70 |

**Schabzieger:**
1. Ladenpreis für Detailverkauf per Kilo 2.15.
2. Hausierpreis für je 100 g 30 Rp.

| | |
|---|---|
| TEIGWAREN, prima, offen | 1.22 |
| supérieure | 1.28 |
| FUTTERMEHL | —.53 |
| HAFERPRODUKTE: | |
| Haferflocken | 1.26 |
| Haferkernen | 1.26 |
| Hafergrütze | 1.26 |
| Kinderhafermehl (Spezialpackung) | 1.52 |
| Speisehafermehl | 1.32 |
| Aufzuchtmehl für Kleinvieh | —.84 |
| Futtermehl | —.54 |
| Haferflaum | —.22 |
| Haferspreu | —.13 |
| Haferschrot | —.62 |
| GERSTENPRODUKTE: | |
| Rollgerste | 1.14 |
| Speisegerstenmehl | 1.14 |
| Futtergerstenmehl (mit Spelz) | —.54 |
| Gerstenschrot (gebrochene Gerste) | —.62 |

je per Kilo netto oder brutto für netto (Packung für Ware) beim Detailverkauf unter 25 Kilo.

Den 4. August 1917. **Die Gesundheitsbehörden.**

## 1 Krieg.

Am Weihnachtstage in der Zeit von 4 Uhr und wieder gegen Abend bis halb 11 Uhr nachts vernahm man in unserer Gegend dumpfes, donnerähnliches Rollen. Bei d. herrschenden Windrichtung, dem hart gefrorenen Boden und der winterlich klaren, stillen Luft dürfte die Annahme, es möchte sich um Überbtg. des Geschützlärmes aus d. deutsch-franz. Gefechtsfront im Elsass handeln, nicht ohne Grund sein. V. v. B. 26. Dez 1914

Letzten Samstag passierten 3 Kriegsgefangene russischer Nationalität unser Dorf, welche aus d. Kriegsgefangenenlager in Rastatt entwichen waren. So weit sie sich verständlich machen konnten, erfuhr man, dass sie die lange Strecke meist nachts durchmessen hatten und das hauptsächl. Raben- und Feldfrüchte ihrem Unterhalt gedient. Als sie erfuhren, dass sie auf Schweizerboden seien, begegneten sie grosse Freude. Ebenso dankbar waren sie für die kleinen Gaben, die ihnen Mitgefühl übermittelte. Sie wurden d. Territorialkdo. Zürich zur Verfügung gestellt. V. v. B. 11. Okt. 1915

Interessante Beobachtung: Vor etwa 2 Monaten las ich in der N. Z. Z., dass in der letzten Zeit im Zürichbiet viel weniger Krähen zu sehen seien, als in andern Jahren, was damit erklärt werde, dass diese schwarzen Aasfresser sich wahrscheinlich auf d. weste. Schlachtfeldern versammeln, weil dort ihre bevorzugte Nahrung sich reichl. vorfinde. Heute Abend habe ich mich aber überzeugt, dass die Rabenkolonie, die jeden Winter im Nordholz bei Wald übernachtet, jedenfalls nicht kleiner ist als andere Jahre, denn von 5 - 1/2 6 Uhr haben diese schwarzen Sänger auf der, von obigem Wald ~~öst. gelg.~~ südl. überschnittenen Wiese eine Musterung abgehalten und zählte ich ca. 250 Teilnehmer, eine Zahl, die sich schon seit Jahren verschiedentlich konstatiert habe. Mit d. Abwanderung nach d. weste. Gefilden Europas, wo d. Kriegsfurie seit 5 Monaten ihre Orgien feiert, ist's also nichts, wenigstens was d. Zch. Oberländer Vogel dieser Zahlung betrifft. V. v. B. 10. Jan 1915

V. a. B.
22. Dez 1915

Wie man uns mitteilt, vernahm man am Dienstag auch auf unserm Höhen Kanonendonnerähnlich offenbar aus d. Elsaß kam.

Heftigen Kanonendonner vernahm man so jeden Winter, auch 1916 und 1917, oft tagelang.

Ein Zeichen der Zeit: sehr häufig wird unsere Gegend von einem oder mehreren Fliegern überflogen.

Allerlei zur Zeitströmung:

## Blumenschmuck an Fabrikgebäuden.

(Eingesandt von R. Sch. in Basel.)

Es mag wohl da und dort auf den ersten Blick etwas sonderbar anmuten, wenn ich mit meinem heutigen Artikel den Lesern dieses Blattes die Anregung unterbreite, den monotonen Fabrikgebäuden durch einigen Blumenschmuck etwas Leben zu verleihen. Wenn ich als Kind des Zürcher Oberlandes, schon seit bald drei Jahrzehnten in der Fremde weilend, die liebe Schweiz schon von Ost nach West und von Süd nach Nord durchquert und dabei manches gesehen und gehört habe, so will ich mit meiner Anregung nur bekunden, daß ich meiner Heimat treu geblieben und ihr etwas bringen möchte, das ihr zu Nutz und Frommen dienen könnte. Die Liebe zur alten Heimat führt mich denn auch fast jedes Jahr für einige Tage in unser liebliches Tößtal und Oberland. Mit Freuden muß ich dann auch jedesmal neu gewahr werden, welch hübsches Schmuckkästchen wir eigentlich in unserer heimatlichen Gegend besitzen. Ich schätze mit jedem Besuche mehr die schmucken, durchwegs sauberen Dörfer; nur wollen die recht monoton anmutenden langen Fensterreihen der vielen Fabrikgebäude nicht recht in den Rahmen des sonst so lieblichen Bildes passen. Es haben mir das auch schon oft Bekannte bestätigt, die entweder ihren Sommeraufenthalt jeweils im Tößtal oder Oberland genommen, oder solche, die sich die Gegend des Tößtals als Wanderziel gewählt haben. Daß es bei unserm aufgeweckten, gastfreundlichen Völklein gewiß nur dieser Anregung bedarf, um recht bald da oder dort an einem Fabrikfenster ein Blümchen erscheinen zu lassen, dessen darf ich wohl gewiß sein. Das Zürcher Oberland könnte zudem für sich den Anspruch erheben, als erster Landesteil diesen Gedanken in die Tat umgesetzt zu haben. Diese Propaganda wäre doch gewiß neben dem überaus zahlreichen Blumenschmuck an Privathäusern gar nicht schlecht für die Gegend als Kulturlandschaft. Welche Freude müßte es nicht für jeden bedeuten, der vielleicht nach Jahren seine Schritte wieder einmal dorthin lenken würde und anstatt der eintönigen Fensterreihen solche mit etwelcher Dekoration zu finden das Vergnügen hätte. Müßte es nicht selbst allen Bewohnern zur großen Freude gereichen, während der Sommerszeit einen bescheidenen Blumenschmuck an diesen Gebäuden bewundern zu können? Damit glaube ich alle Freunde unserer lieben Heimat einig zu wissen. Wer macht den Anfang?

Mai 1916


**Das Sammeln von Arzneipflanzen eine Verdienstquelle.**

Wir bezeichnen als unsere **Auskunft- und Einkaufsstelle für die ganze Gemeinde Wald**

Herrn Pfarrer **E. E. Röthlin.**

Sammler wollen dort sofort die Aufträge und die Instruktionen in Empfang nehmen.

2580 **Winkler & Cie., Russikon.**

91

Sept. 1916.

**Heimarbeiter für Spielwaren**
werden gründlich angelernt und beschäftigt durch 4287
**H. Brunner-Pfenninger, Möbelschreinerei.**

— (Eingef.) Seit wann sind unsere Arbeitslehrerinnen zu Puppenschneiderinnen degradiert? Man höre und staune! Erklärt mir da mein Kind, jetzt müssen in der Arbeitsschule auch Puppenkleider gemacht werden; die Kinder, die Trauer tragen, weiß und schwarz, die andern weiß und rot; es ist zum Lachen, wenn es nicht so furchtbar traurig wäre. Ists möglich? In unserm Kanton Zürich, oder sollte nur Wald so „fortschrittlich" gesinnt sein, hat man jetzt in solch ernsten Zeiten Zeit in der Arbeitsschule für solchen Tand? Es wurde im Frühjahr so allerlei gemunkelt, daß betreffende Versammlung der Frauenkommission ziemlich bewegt war, daß es doch noch viele Mitglieder hatte, die sich mit dieser famosen Idee nicht befreunden können. Frauenkommission vor! Fort mit solchem Zeug aus der Arbeitsschule! In solchen Zeiten hat man anderes zu tun, als die Zeit mit solchem Tand zu vertrödeln. T.

Anm. der Red. Wir freuen uns, daß eine einfache Bauersfrau es unternimmt, eine die Arbeitsschule betreffende Modekrankheit zu kurieren. Uns als Mannevolch ist die Initiative nicht zugekommen; aber wir gestehen es offen, es hat uns kürzlich göttlich gaudiert, als die Arbeitslehrerinnen unseres Bezirkes aufgeboten wurden, mit einem wunderbaren „Bäbi" zu einer Lehrübung zu erscheinen. Zu den Zeiten, da wir mit den Schulen in unserm Bezirke in noch engeren Beziehungen standen, wußte man von solchen Dingen allerdings nichts; man hatte die Zeit für Sachen nötig, die den Anforderungen des Lebens mehr entsprachen. Sollten die schönen „Bäbi" gar mit dem Fortschritt zusammenhängen?

Juli 1916

— (Eingef.) Die Einsendung in Nr. 81 des „Volksblatt vom Bachtel" betreffend Puppenschneiderei in der Arbeitsschule bedarf einiger Berichtigungen. Der mit Mai dieses Jahres vorläufig für drei Jahre neu eingeführte Lehrplan für die Arbeitsschulen des Kantons Zürich ist das Produkt eingehender Studien und praktischer Versuche tüchtiger Fachleute. Es handelt sich dabei weder um eine Modekrankheit, noch um Spielerei. In der 4. Klasse soll u. a. eine einfache Mädchenschürze mit Verzierungsarbeit angefertigt werden. Nach Vorschrift erstellen die Schülerinnen das Muster dazu durch gegenseitiges Abformen aneinander. Nach Vorzeigen dieses Verfahrens empfahlen die Lehrerinnen den Mädchen, daheim an ihrer Puppe ebenfalls ein solches Muster aus Papier zu konstruieren und zum Zeigen in die Schule zu bringen. Dies geschah in ganz freier Weise, und mit Befriedigung konnte konstatiert werden, daß einige Schülerinnen ein ganz fehlerfreies, alle aber ein Muster erstellten, das von Verständnis für die Sache zeugte. Jede Schneiderin hat eine Büste. Warum sollte das Kind seine Puppe nicht zum gleichen Zweck verwenden dürfen? Von den zur Verarbeitung kommenden Schürzenstoffen ist einer weiß und schwarz. Es ergab sich nun von selbst, daß bei der Farbenbesprechung für die Verzierung bemerkt wurde, wenn dazu schwarzes Garn benützt werde, passe dies für Trauer, sonst könne man auch weiß oder rot verwenden. Auch wir in der Arbeitsschule sind uns des Ernstes der Zeit wohl bewußt, und möchten gerade deshalb unsere Mädchen zu selbständigen, tüchtigen Menschen erziehen, wozu uns der neue Lehrplan die beste Anleitung gibt. V.

14 Juli

# Biographisches.

V. v. B.
12. Mai 1915

Frau Regula Hch - Strehler auf Sihlmatt feierte am 9. Mai ihren 103. Geburtstag. Die wackere Frau erfreut sich, in Berücksichtig. d. hohen Alters einer verhältnismäß. großen Rüstigkeit.

V. v. B.
4. Juni 15

Ein erfreul.[es] Zeichen guter Einvernehmens bildet die Tatsache, daß in versch. industr. Etablissem. unserer Gemeinde sich Leute finden, die ein langes Menschenalter hindurch unentwegt an ihrem Posten gestanden haben in steter treuer Pflichterfüllung. Durch Zufall erfahren wir, daß Herr Jb. Strehler in der Abweid Lauperswil dieser Tage sein 61. Jahr bei der Firma Gfeller u. Schaufelberger angetreten, während Herr Fritz Oberholzer seine 58 Dienstjahre zählt u. immer noch frohgemut seine Stelle als Schlichter versieht. Den wackern Arbeitern darf wohl öffentl. die verd. Anerkennung ausgesprochen werden.

V. v. B.
16. Aug. 15

In Anerkennung treu geleisteter Dienste seit während eines Menschenalters hat die Firma Joh. Honeggers Söhne Wald dem Hrn. Joh. Halbheer, Schlichter in Oberarvid anläßl. seiner 50 jähr. Fähigkeit im Geschäft ein Diplom nebst beigelegter Anerkennung überreicht.

30. Aug 15.

Wald Soeben erhalten wir die traurige Botschaft, daß Herr Pfr. Albert Bolli, Sonntag Abend in Weggis, wo er sich zur Erholung von langem Leiden aufhielt, einem Schlaganfall erlegen ist. Er erreichte ein Alter von nur 46 Jahren. (Lütle Beerd.)

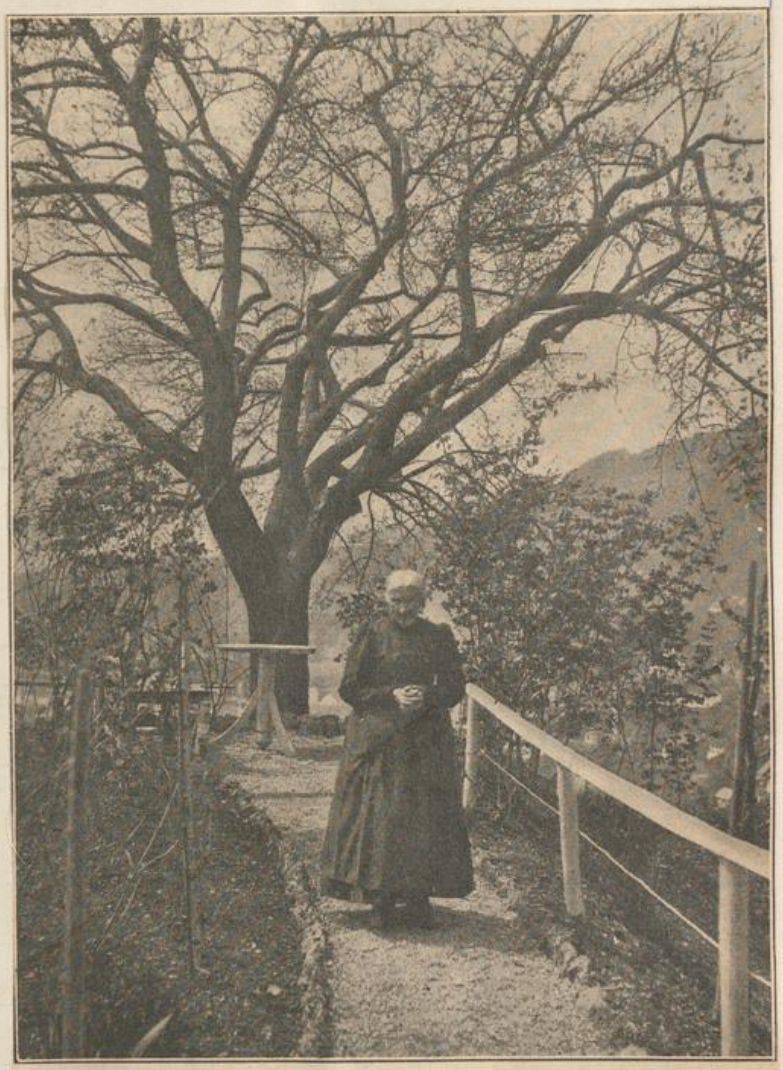
Kirchgemeinde Wald Gedächtnisfeier für Hrn. Pfr. Bolli sel.
Sonntag 5. Sept. vorm. 9 Uhr in der Kirche Wald.
Wir laden unsere werten Kirchengenossen, sowie die Mitgl. unserer Behörden u. unsere Lehrerschaft ein, an dieser Feier zu Ehren unseres allzufrüh dahingeschiedenen verehrten Seelsorgers zahlreich teilzunehmen.
Man singt aus d. Kirchengesangbuch.
Die Behörden u. die Lehrerschaft versammeln sich um ½9 Uhr im alten Sekundarschulhaus. Für d. unterrichtspflicht. Jugend wird in der Kinderlehre eine bes. Gedächtnisfeier veranstaltet werden.
3. Sept. 15. D. Kirchenpflege

93

— Wald. Der Hohe Donnerstag ging zur Neige. Da legte, um die siebente Stunde des Abends, droben auf der sonnigen Höhe der Sihlmatt eine müde Erdenpilgerin sich zum ewigen Schlaf, die älteste Bürgerin unserer Gemeinde, die älteste wohl weitum im Vaterlande, Frau Regula Heß, geborne Strehler. Geboren am 9. Mai des Kriegsjahres 1813 im Nahren als Kind einer zahlreichen Familie, wuchs sie als ältestes ihrer Geschwister daselbst auf und verlor in früher Jugend ihre Mutter. Der Vater betrieb das Handwerk eines Zimmermanns und baute als tüchtiger Meister u. a. die heutige Kirche in Bäretswil. Daneben bewarb er mit seiner Familie ein bescheidenes landwirtschaftliches Heimwesen. Im Jahre 1834 verehelichte sie sich mit Jakob Heß von Sihlmatt, mit dem sie bis 1874 in glücklicher Ehe verbunden war, bis dieser infolge eines Unglücksfalles ihr plötzlich durch den Tod entrissen ward. Drei Söhne, von denen zwei im Alter von wenig über dreißig Jahren ihr im Tode vorangegangen, während der älteste das väterliche Heimwesen bewarb und die überlebende Tochter ihren eigenen Hausstand gründete, sind aus ihrer Ehe hervorgegangen, eine Schar von Enkeln und Urenkeln und zwei Ururenkeln folgt ihrem Sarge. Zeitlebens erfreute sie sich sozusagen ungestörter Gesundheit und bis in die letzten Tage einer bewundernswerten geistigen Frische. Mit großem Interesse folgte sie bis in die letzten Wochen dem Gang der Dinge, die in unseren heutigen Tagen in so schrecklicher Weise die Welt bewegen. Und ob auch das Licht der Augen allgemach abzunehmen begann und das Gehör den Verkehr nach außen erschwerte, so las sie doch stets und regelmäßig noch ihre Zeitung und wußte über der Welt Lauf Bescheid trotz vielen Jungen. Deutlich erinnerte sie sich aber auch ihrer frühern Kindheit und lebhaft wußte sie gelegentlich z. B. zu erzählen von dem Hungerjahr 1817, das sie als Kind noch miterlebte.

Nun ist auch ihr Lichtlein erloschen. Nach zehn Wochen eines schmerzvollen Krankenlagers hat sie, treu gepflegt von den im Hause wohnenden Angehörigen, ausgelitten, geliebt von all den ihrigen, denen sie durch Generationen hindurch, wie es so wenigen Sterblichen vergönnt, so vieles gewesen in ihrem langen arbeits- und segensreichen Leben.

V. u. B.
22. Apr. 16



† Frau Regula Heß-Strehler, Sihlmatt-Wald, Kt. Zürich, ist am 20. April gestorben. Sie ist am 9. Mai, im Kriegsjahre 1813, geboren und im Kriegsjahre 1916 aus dem Leben geschieden, ohne je ernstlich krank gewesen zu sein. Unser Bild zeigt die Greisin im 100. Altersjahre.

7 April 16

— Wald. =ſ= In der ſtill-beſcheidenen Art, die einen der Charakterzüge des eben aus dem Schuldienſte getretenen Herrn Lehrer Jakob Mantel bildet und die ihn ſo vorteilhaft zeichnet, war auch die Feier, welche Montag abends zu ſeinen Ehren ſtattfand. Herr Tierarzt Keller gab ein anſchauliches Bild der ſegensreichen Arbeit, die der treffliche Erzieher um die Jugend und auf dem Gebiete der Gemeinnützigkeit geleiſtet. Namens der Gemeinde übergibt er ihm als Anerkennung einen goldenen Chronometer, dem Herr Bezirksſchulpfleger Hottinger die Ehrengaben des Erziehungsrates beifügte, ſeinerſeits betonend, wie viel Anerkennung die Lehrtätigkeit des Scheidenden auch bei den Oberbehörden gefunden. Den Gruß der Kollegen ſpendete Herr Lehrer Hinn, warm anerkennend, was Herrn Mantel ſeinen Kollegen beſonders lieb und teuer machte. Herr Mantel dankte ſeinerſeits, ſichtlich bewegt; er verſicherte, daß er der ihm lieb gewordenen Gemeinde auch fernerhin noch dienen werde, ſo viel es ihm möglich. Prächtige geſanglich-muſikaliſche Darbietungen verſchönerten die Feier. Möge dem Gefeierten ein wohlverdienter, ſonnig-warmer Lebensabend beſchieden ſein.

**Widmung an Herrn Lehrer Mantel in Wald bei Anlaß ſeines Rücktrittes vom Schuldienſt.**

Gott zum Gruß! Mein lieber Lehrer,
Laß mich dir zu Füßen knien,
Andachtsvoll, dich ſtill verehrend,
An dein treues Herze fliehn,
Und nimm hin durch dies Gedicht,
Was mein Herz bewegt, es ſpricht:

Sechsundvierzig lange Jahre
Übteſt treu du den Beruf
Als Erzieher, der das Wahre,
Edle in uns Kindern ſchuf,
Legteſt manchen guten Keim
In der Schüler Herz hinein!

Ob du ſie auch nicht geſehen,
Dieſe Frucht, die ſpät entſproß
Tief aus deines Geiſtes Wehen
Und zur Vollkraft ſich erſchloß:
Heute grüßt dich und verehrt
Mancher Mann, den du gelehrt!

Liebend, ernſt war ſtets dein Weſen,
Reich dein Wiſſen, groß dein Schatz
Und dein Können auserleſen,
Pflichttreu ausgefüllt dein Platz:
Allen warſt du ſtets ein Licht,
Immerdar ein Mann der Pflicht!

Habe Dank, du lieber Meiſter,
Für dein Wirken, dein Bemühn,
Uns zu wecken edle Geiſter
Und recht tüchtig zu erziehn:
Leuchtend ſteht dein Bild vor mir,
Freudig ſchau ich auf zu dir.

Und ich wünſche dir von Herzen
Manches Jahr noch Glück und Ruh
— Lebensabend frei von Schmerzen —
Gottes Segen immer zu,
Bis du einſt die goldne Kron'
Noch empfängſt als höchſten Lohn!

Von einem ehemaligen Schüler A. B.

11. Dez 16

— Wald. Mit Ende dieſes Jahres tritt ein Funktionär unſerer Gemeinde von ſeinem Amte zurück, mit dem man in der Regel nur verkehrt, wenn das bittere „Muß" ſein Machtwort redet, unſer Totengräber. Heinrich Baumann hat ſein Amt am 1. Juli 1880 angetreten, und die Zahl der Erdenpilger, denen er ein letztes, ſtilles Ruheplätzchen bereitet, rückt gegen 4000. Nun iſt er ſeines Amtes müde geworden; die Geſundheitsbehörde hat als Nachfolger gewählt Herrn Alfred Kägi, Hefern-Wald.

— Eben erhalten wir die traurige Kunde, daß in Zürich 6 Herr Lehrer Wilhelm Werndli einem Herzleiden erlegen iſt. Der Verſtorbene ſteht in unſerer Gemeinde Wald in gutem friſchem Andenken; wirkte er doch in ausgezeichneter Weiſe an der Schule Ried bis zu ſeiner Berufung nach dem ſtädtiſchen Wirkungskreis. Neben ſeiner Lehrtätigkeit hatte Werndli einen offenen Sinn für die Schönheiten der Natur, und namentlich die Pflanzenwelt hatte es ihm angetan. Er war ein recht guter Kenner der Flora unſeres Oberlandes. An der Bahre des erſt 46jährigen trauert mit dem engern Familienkreis eine treue Freundesſchar, welche die aufrichtige Natur, den geraden Charakter der zu früh Verblichenen hoch einſchätzte.

95

— Dem in Zürich verstorbenen Lehrer Wilhelm Werndli, dessen Hinschied wir in letzter Nummer noch meldeten, widmet Prof. Schinz folgenden Nachruf: Werndli war ein lieber, guter und überaus bescheidener Mann von goldlauterem Charakter, der es reichlich verdient, daß seiner in ein paar Worten gedacht werde. Wilhelm Werndli, geboren 1871, stammte aus Niederhasli, aus einer (Vater und Mutter miteingerechnet) zwölfköpfigen Familie. Im Lehrerseminar in Küsnacht bildete er sich unter der Leitung des damaligen Seminardirektors Wettstein zum Primarlehrer aus, und als solcher amtete er 1891 bis 1893 als Verweser in seiner Heimat, dann als gewählter Lehrer in Riedt-Wald und von 1904 ab als Elementarlehrer in Zürich 4. In Riedt entwickelte sich seine ganz besondere Begabung für die Botanik. Als Florist durchstreifte er in Begleitung von Primarlehrer G. Bucher, dem spätern Kustos am Botanischen Museum unserer Universität, die Täler und Höhen des Zürcher Oberlandes. Durch Bucher wurden wir auf den scheuen Sammler aufmerksam gemacht; 1902 besuchte er uns zum ersten Male und holte sich Rat, und waren wir anfangs die Gebenden, so sind wir dann rasch die Empfangenden geworden. Seit 1902 ist kein Jahresbericht unseres Botanischen Museums, in dem nicht der Name des Verstorbenen zu finden wäre! Aus dem zögernden und fast scheuen Floristen ist ein vortrefflicher Pflanzenkenner geworden, der sich bald erfolgreich mit den schwierigsten Gattungen, wie Rosa, Brombeeren, Habichtkräutern, beschäftigte, und dem die Erforschung unserer engern und weitern Heimat manch bedeutsamen Fund zu verdanken hat. Aber Wilhelm Werndli war nicht nur ein zuverlässiger Pflanzenkenner, sondern auch eine in jeder Hinsicht ideal veranlagte Natur, ein vorbildlicher Lehrer. Die Kleinen liebten und verehrten ihn wie einen Vater, wußten sie sich doch bei ihm in guter Hut. Seine Sorge galt namentlich auch den Schwachen und Gefährdeten. Jahrelang trug er neben der Schularbeit noch die Bürde eines Hortleiters, und widmete er sich mit seltener Hingabe und Sachkenntnis dem Schulgarten, der wohl nie einen bessern Kustos bekommen wird. Ein Stiller im Lande, der mehr leistete als mancher, von dem viel Wesens gemacht wird. Seinem Wesen lag das Dienen so nahe; stets hilfsbereit und friedlich gesinnt, war er überall wohlgelitten. Keine Feinde, ein ideales Familienleben mit gleichgesinnter Frau und zwei braven Kindern, die guten, einfachen Sitten unserer Landbevölkerung hochhaltend und ihnen treu bleibend: das war Wilhelm Werndli.

V. v. B.
15. Jan 17.

Mahnruf an die Mitbrüder. Vollgeschriebenes.

Wachet auf vom Lindenschlaf, kehret wieder zurück zu Eurem Schöpfer, dem lebendigen Gott, bevor es zu spät ist. Denn auch unser Land wird schwer heimgesucht werden, wegen der Übertretung und Verkehrtheit unserer Herzen. Ein Schweizer

V. v. B.
6. März 16
(im Zusammenhang.)

— Wald. (Eingef.) Da in letzter Zeit wiederholt Gebetsbriefe im Umlauf sind, von denen ich zu behaupten wage, daß es Aberglaube ist, möchte ich alle diejenigen, welche solche zugeschickt bekommen, ernstlich mahnen, solche nicht weiter zu verbreiten. Erspart dem Briefträger manchen Schritt, spart euer Geld in dieser Zeit für besseres und entweiht nicht Heiliges auf diese Weise.

V. v. B.
12. Okt. 14

## Bezirk Hinwil.

## Bekanntmachung betreffend das „Klausen".

Mit Zustimmung sämtlicher Gemeinderäte des Bezirkes wird das sogen. Klausen über den bevorstehenden Jahreswechsel auf den Sylvester (31. Dezember) eingeschränkt.

Es gestatten dessen Ausführung die Gemeinden:

1. Grüningen und Wetzikon von vormittags 8 bis abends 9 Uhr.
2. Fischenthal von vormittags 8 bis abends 5 Uhr.
3. Hinwil von vormittags 11 bis nachm. 6 Uhr.
4. Bäretswil, Goßau, Seegräben von nachm. 1—8 Uhr.
5. Bubikon, Dürnten, Rüti, Wald von nachm. 1—6 Uhr.

Kirchliche Sylvesterfeiern dürfen durch das Klausen nicht gestört werden. Uebertretungen dieser Bekanntmachung werden als gewöhnlicher Bettel behandelt und mit Polizeibuße wegen Ungehorsams bestraft.

**Hinwil**, den 27. Dez. 1916. **Das Statthalteramt.**

† **Jakob Honegger**, Briefträger.

Als im Herbst 1913 Briefträger Honegger sich in den Ruhestand begab, verschwand eine typische Gestalt aus den Straßen von Wald: der prächtige Charakterkopf mit dem langen blonden, später weißen Bart. Jedermann vermißte ihn, und da er ganz von uns geschieden ist, verdient er es, daß sein Lebensbild in kurzen Zügen hier festgehalten wird.

Am 30. Juni 1833, an einem Sonntagmorgen um 4 Uhr, wurde er auf Bühl geboren, und um 5 Uhr stand sein Vater, ein armer Weber, schon drunten in Wald an der Pfarrhaustür und klopfte den Pfarrer heraus, um sein erstgeborenes Söhnlein zur Taufe gleichen Tages anzumelden. Pfarrer Menzi (Sollte wohl Tobler heißen. Red.) belobte diesen Eifer zum Guten besonders und verhieß ihm deswegen einen besondern Segen auf den Lebensweg seines Söhnchens. Dieser Segen schien indes vorläufig ausbleiben zu wollen. Die Familie mußte nach einigen Jahren aufgelöst werden, und der kleine „Schaag" kam als Kostbüblein in fremde Hände, am längsten zu „Grundbabeli", das die Liebe zu ihm am ersprießlichsten durch Schläge glaubte zum Ausdruck bringen zu müssen, und er hatte eine ungemein harte Jugend. Der Schule entwachsen, ging Jakob Honegger zuerst in die Fabrik und kam dann nach Zürich zu

halbjähr-
50.
albjährlich

rer, Mettlen

lk

phon Nr. 4.

onsmittel der Gem

Erstes Bla

onalwahlversa

einem Vortrage.)

gem Kampf haben d
prens im Kanton Zü
g davongetragen, n
ine Wahlgesetzvorlage
m Kantonsrat abgel
vorigen Jahres setzte
neu geschaffenen W
st; danach sind im W
n Wahlkörper bildet,
Februar 1917 gab der
rordnung mit Weglei
, wurden die erstm
en Wahlen auf den
en Vorschriften des
rschläge bis zum 18. J
ahlbureaus einzureich
wesentliche Unterschi
Wahlverfahren bereits
s System der o
eldung, dessen Folg
gestimmt werden kan
ngereichten Listen (W
n, welche auf andere
ngültig.
litischen (oder auch ni
Liste einzureichen; d
nen alle Linien mit
sich eine Partei aber
ändig auszufüllen.
nulation, d. h. es d

harte Jugen
egger zuerst
Landammann Schindler als Hausjunge und Laufbursche. Dann ließ ihn der Herr Landammann das Schneiderhandwerk erlernen, und nach Absolvierung der Lehrzeit durchreiste er während mehreren Jahren als wandernder Schneidergeselle einen großen Teil der deutschen Schweiz. Für den gemütsreichen Naturfreund waren das Jahre des edelsten Genusses. Dann etablierte er sich als Schneidermeister in Wald und hatte als solcher die Freude, seine alten, gebrechlichen Eltern zu sich nehmen zu können, denen er nun einen freundlichen Lebensabend bereitete. Er hatte sich unterdessen auch verheiratet. Kinder stellten sich ein, und Vater Honegger sah sich nach weiterer Beschäftigung um. Vom schweizerischen Postdepartement erhielt er im Jahre 1865 die zweite Briefträgerstelle in Wald. Seine erste Frau wurde ihm schon nach zwei Jahren durch den Tod entrissen, seine zweite nach fünf Jahren, und nun siedelte er sich mit seinen fünf verwaisten Kindern droben auf aussichtsreicher Höhe im Wald an, verheiratete sich mit einer Tochter des Hauses und erwarb das Heimwesen als Eigentum. Tag für Tag stieg er nun von seinem ihm lieb gewordenen Tuskulum herab, um seinen Dienst als Briefträger zu versehen, und in der Zwischenzeit besorgte er, unterstützt von den Seinen, den landwirtschaftlichen Betrieb. So vergingen die Jahre in treuer emsiger Arbeit. Sein vierzigjähriges Postjubiläum wurde festlich begangen. Noch ruhte er nicht. Erst als 80 Jahre alter Greis, nach 48 Jahren Postdienst, trat er in den Ruhestand. Drei und ein halbes Jahr der Ruhe waren ihm nur noch vergönnt, bis er am Dienstag, den 22. Mai zur ewigen Ruhe einging. Ein reiches Leben liegt damit abgeschlossen vor uns, und Vater Honegger erzählte gerne Einzelheiten aus demselben. Eine seiner frühesten Erinnerungen ist der 6. September 1839, da ihn seine Mutter vors Haus führte und auf das Sturmläuten drunten in Wald aufmerksam machte, das die Kellenländer zum Züriputsch zusammenrief. Auch die erste Eisenbahn Zürich-Baden hat er gesehen, deren Lokomotive mit Holz geheizt wurde, und er erzählte mit viel Humor von dem Bahnhöflein in Zürich, umgeben von mächtigen Schichten Klafterholz; wie die Leute jeweilen zusammenströmten, wenn ein Zug fällig war, um das Wundertier anzusehen, und seine Wanderschaft eröffnete er mit einem Ritt auf demselben. Welches Staunen erzeugte bei ihm das erste Dampfschiff auf dem Zürichsee, dessen Maschine ebenfalls mit Holz geheizt wurde und das seine glückliche Ankunft in Rapperswil jeweilen mit einem Kanonenschuß verkündete. Während des Sonderbundskrieges stand er eines Tages auf dem Batzberg und schaute zu, wie die Schwyzer über den See kanonierten, sogar auf das eben von Rapperswil abfahrende Dampfschiff schossen, so daß es umkehren mußte. Mit offenen Augen und hellem Kopf die ganze wirtschaftliche Entwicklung des vergangenen Jahrhunderts mitzuerleben, war für ihn der Gegenstand lebhaften Interesses. Sein lebhafter Geist wandte sich von seinem Berufe auch andern Gebieten zu. Lange Jahre war er der Lokaldichter von Wald. Manches Werklein ist ihm trefflich gelungen, und kein festlicher Anlaß verging, ohne daß Vater Honegger ihm im „Volksblatt" ein Gedicht widmete. Weit umher bekannt war er aber auch als trefflicher Schütze. Von Beginn der 60er Jahre bis 1907 besuchte er mit Ausnahme von zwei sämtliche eidgenössische Schützenfeste und brachte manchen schönen Preis heim, so auch von den meisten kantonalen und Bezirksschießen, wo sein Name immer in den vordersten Reihen der Ranglisten figurierte. Den größten Erfolg hatte er am eidgenössischen Schützenfest in Lausanne, wo er im zweiten Rang stand. Der bescheidene Mann traute seinen Ohren nicht, als der Name „Oneger" als Gewinner des zweiten Preises ausgerufen und zu seinen Ehren ein Kanonenschuß gelöst wurde. Vater Honegger blieb bei allem ein schlichter Mann. Er war eine tief religiöse Natur; aber es war eine Religiosität der Tat. Er war ein Feind aller Phrasen, alles Scheins, ein goldlauterer Charakter, allezeit hilfsbereit. Er genoß die unbedingte Hochachtung jedes ehrenhaften Menschen, und wie verschieden auch die Anlagen und Temperamente seiner Kinder sind, so sind sie doch alle eins in ihrer Liebe und Verehrung ihrem Vater gegenüber.

Friede sei um seinen Grabstein her,
Sanfter Friede Gottes.
Ach, sie haben einen guten Mann begraben;
Und uns war er mehr.

V. v. B. 31. Mai 14.

F. B.

V.v. 9. 3. Jan. 17

dumm an. — Nun aber zurück in unsere bescheidenen ländlichen Verhältnisse! Letzthin las ich in einer hübschen Sylvesterplauderei die schon hundertmal aufgetischte Schilderung des Wähenbackens über die Neujahrstage und wie da im Oberland die Stegentritte von unten bis oben mit den verschiedenen Wähen belegt worden seien. Natürlich glitschte dann am nächsten Morgen ein Großvater oder eine Schwiegermutter über die vielen Wähen hinunter; man kann sich vorstellen, mit welcher Wirkung. Die Ware sei dann wieder in buntem Gemisch wieder auf den Teig gestrichen worden zu ganz neuen Kompositionen. Auch ich habe schon viel gehört von diesen Stegen von Wähen, habe das aber selber nie gesehen, obschon ich auch im Oberland eine Zeitlang lebte. Nun frage ich mich: ist es bei der bekannten Größe einer Wähe (etwa 70 Zentimeter Durchmesser) und bei der Größe eines Treppentrittes überhaupt möglich, eine Wähe auf den Tritt zu plazieren, ohne daß es ein Unglück gibt? Nicht mit dem Großvater, sondern mit der Wähe. Schon der Mittelpunkt unserer Wähe schwebt über dem Reichsboden, noch vielmehr die ganze diesseitige Wähenhälfte! Die ganze Geschichte, so viel sie auch schon aufgetischt worden sein mag, ist einfach ein Schwindel und mag ihren Untergrund höchstens in einem vereinzelten spaßhaften Vorkommnis haben, das dann verallgemeinert wurde. Oder ist einer unserer Leser imstande, die Stiege voll Wähen bestätigen zu können?

## Namal Bölle- und Chümiwähe!

Unser Winterthurer +-Korrespondent schreibt uns:

Die beiden Erwiderungen auf meine Anzweiflung der mit Wähen belegten Treppen unter dem Titel „Alte Bräuche im Zürcher Oberland" haben mir großes Vergnügen bereitet, und ich verdanke recht gerne die erhaltene Auskunft, an deren Richtigkeit zu zweifeln ich nicht den mindesten Grund hätte. Gefreut hat es mich, zu bemerken, daß meine Korrespondenz gelesen worden ist. Darin liegt für den Publizisten immer eine Genugtuung. Zweitens aber habe ich mit meiner Einsendung und der dadurch veranlaßten Diskussion gewiß vielen eine Wohltat erwiesen. Denn in dieser Zeit der mehr oder weniger ruhig geführten Erörterungen über Ursachen, Verlauf, Dauer, mutmaßlichen Ausgang und Folgen des Krieges, der Besprechung der Noten und Proklamationen, was man, besonders wenn es am Wirtstisch geschieht, Kannegießern nennt, verdient derjenige eine Prämie, sagen wir beispielsweise einen strammen Birnenweggen, der plötzlich ein ganz anderes und zudem schmackhaftes Thema auf den Tisch wirft, damit der ganzen Diskussion einen heimischen und friedlichen Charakter beibringt und die Stube mit den bekannten Wohlgerüchen von Böllen-, Nidel-, Speck-, Chümmi- und andern Wähen ausfüllt. Wenn das der Fall gewesen sein sollte, wenn im Bereich des „Volksblatt vom Bachtel" der Krieg für eine Weile vergessen wurde, des „Wettlaufs Mühen und Sorgen an ihnen vorbeigingen", so habe ich den Lesern mit dem Aufwerfen meines Themas einen Dienst erwiesen. Zur Sache selbst übergehend, sehe ich durch die beiden Einsender selbst konstatiert, daß wirklich frisch aus dem Ofen gekommene Wähen auf die Treppenstufen gelegt wurden. Der zweite Einsender gibt aber selbst zu, daß diese Verwendung der Treppenstufen nicht so ganz buchstäblich zu nehmen sei, und so habe ich es auch gemeint. Ich stellte mir solche Verwendungen mehr nur als Ausnahmen vor. Die großen Backereien über die Neujahrszeit habe ich nicht im mindesten in Zweifel gezogen. Dieser Brauch ist wohl im ganzen Kanton heimisch gewesen oder noch heimisch; und auch im Weinland ist um diese Zeit punkto Herstellung von Wähen und Weggen aller Art, wobei speziell die Birnenweggen nicht vergessen werden dürfen, Großes geleistet worden. Der Brauch ist jedenfalls uralt. Man bringt ihn gerne in Verbindung mit heidnischen Sitten zur Zeit der Sonnenwende, d. h. des kürzesten Tages. Man braucht indessen die Erklärung nicht so weit zu suchen; sie liegt so obenauf. Es ist in der menschlichen Natur begründet, daß man nach überstandener Gefahr, nach einem Erfolg, nach einem Sieg gern ein Opfer bringt, besonders wenn diese Opferung für den Darbringer der Opfergabe einen so angenehmen Beigeschmack hat, indem er die Gabe selber ißt — oder trinkt. So hat man sich eben gefreut über den Sieg des Lichtes über die Finsternis, über das bevorstehende Längerwerden des Tages, über den Eintritt einer bessern Zeit. Diese Freude bekundete man in der ungewöhnlich reichlichen Herstellung des schmackhaften Gebäckes, zu dessen vorläufiger Unterbringung sogar die bei dem Reinlichkeitssinn unserer Hausfrauen sicherlich vorher gehörig gesäuberten Treppenstufen in Anspruch genommen wurden. Für diesen der menschlichen Natur eigenen Opfersinn sprechen zahllose Beispiele im Alten Testament sowohl, als in neuern

97

Geschichten. Dergleichen Opferanlässen begegnen wir auch heutzutage noch sehr häufig. Ich erinnere an Aufrichtmähler, Krähhanen, Trostmähler, Tauf- und sogar Totenmähler, die den Glockenweihen, Schulhausweihen, Jubiläen, Pfarreinsätzen etc. nachfolgenden Bankette usw.

So angenehm in diesen teuren Zeiten ein so schmackhaftes Thema ist, so wollen wir doch damit Schluß machen, indem wir einer Leserin aus unserer Gemeinde das Wort erteilen. Sie schreibt:

In Ihrem geschätzten Blatt, Nr. 3, fand ich eine Notiz ihres Korrespondenten von Winterthur. Betreffend die Wähen auf den Stiegentritten an einem Sylvester muß ich ihm mitteilen, daß dies gar kein Schwindel ist, wie er glaubt. Erstens waren die Wähen nicht so groß wie diejenigen von unsern Bäckern. Diese machte man nicht etwa kleiner wegen den Stiegentritten, sondern aus dem einfachen Grund, weil das Ofenloch im Bauernofen kleiner ist als in der Bäckerei. Zweitens hatten die Stiegen in den alten Bauernhäusern keine Rückwände, und so konnte man wohl eine Wähe auf einen Tritt legen. Ich könnte dem verehrten Korrespondenten im obern Tößtal und Sternenberg heute noch solche Stiegen zeigen. Es war eben früher Brauch, daß 20 bis 25 Wähen gebacken wurden, und damals hatte man noch nicht in jedem Zimmer Tische. Was war also einfacher: die Stiege abwischen, ein Papier darauf und die Wähe auf den Tritt! Ich bin noch keine gar alte Frau, mag mich noch gut erinnern, wie jeweilen den Kindern eingeschärft wurde, nicht zu sagen, wie viel Wähen man gebacken habe. Daß ein Großvater oder etwas Aehnliches über die Wähen gerutscht sei, vermag ich nicht zu sagen. Unmöglich wäre es bei den damaligen Verhältnissen nicht. Nahm man ja selten ein Licht mit, wenn man zu Bett ging oder aufstehen mußte.

—o—

V. v. 9.
17. Jan. 17.

**Der Heuhahnen.**

Eines der ältesten Volksfeste im Quellgebiet der Töß (Tößstock, Schindelberg, Scheidegg, Kreuzegg usw.), das sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat, ist der sogen. Heuhahnen. Wenn die Bauern das Heu in den Bergen gut unter Dach gebracht haben, so veranstalten sie ein Fest, das obigen Namen trägt. Die Heuer werden auf Kosten der Bauern im Freien mit Speis und Trank bewirtet. Eine Musik aus der Nachbarschaft, meist aus Baßgeige, Trompete und Klarinette bestehend, darf natürlich dabei nicht fehlen. Das junge Volk eilt aus der Nachbarschaft herbei und ergötzt sich am länldichen Tanz auf dem Tennboden oder an Spielen im Freien. Früher soll in der Regel einer aus dem Volke als Redner aufgetreten sein, der in schlichten Worten über den Sommer und dessen Ertrag sprach. In wiefern dieses ländliche Fest, eine Art „Bergchilbi", mit einem Hahnen zusammenhängt, weiß die jetzige Generation nicht zu erklären. Möglicherweise war ein Faßhahn gemeint, der bei diesem Anlasse wohl eine große Rolle spielte, und „Heutrunk" wäre wohl der passendere Ausdruck für dieses alte Volksfest. A. O.

V. v. 9
15. Aug. 17

— (Eingef.) In Nummer 96 vom 15. August spricht A. O. vom Heuhahnen, als einem sprachlichen Rätsel. Der Heuhahnen ist aber nur eine Abart des Festes des Krähanens, welches ländliche Fest aber nicht etwa vom Faßhahn oder vom Hahnenkrähen (weil das Fest, bis der Hahn krähte, zu dauern pflegte!) seinen Namen hatte. Zu Grunde liegt der Name des Heuhahnens, der, als dem Donnergott geweihtes Tier, auch Opfertier war noch zur Zeit des altdeutschen Heidentums. Junge Hähne spielten an Herbstfesten, wenn sie ziemlich groß gewachsen waren, d. h. krähen konnten, als Opferschmaus eine Rolle. Die christliche Kirche, um mit dem heidnischen Brauch leichter fertig zu werden, verlangte dann einen solchen Herbsthahn für sich als Abgabe (das Herbsthuhn in vielen Dorfoffnungen). Also einer der vielen Namen und Bräuche aus heidnischer Vorzeit. Es sei nur noch z. B. erinnert an den Schwur alter Oberländer von ehemals: Botz dummer Hammer! — beim Hammer des Donnergottes. S. übrigens Schweizerisches Idiotikon, Bd. II 1308/99.

22. Aug. 17

Fr. 2. Aug. 17

## Der Ackerbau im Zürcher Oberland einst und jetzt.

Obwohl namentlich der Bezirk Hinwil schon von jeher nicht besonders intensiv auf Getreide- und Hackfruchtbau hielt, so ergibt sich doch nach statistischen Zusammenstellungen aus früherer Zeit, daß derselbe damals weitaus umfangreichere Dimensionen annahm. Aus aufgefundenen Notizen mit alten Chroniken ist ersichtlich, daß fast bis zum Jahre 1750 der Brotfruchtbedarf in normalen Jahren für die damalige Bevölkerung aus eigener Produktion gedeckt wurde. Allgemein war fast überall die sogenannte „Dreifelderwirtschaft" in Betrieb, das heißt, ausgedehnte Landgebiete waren in drei Abteilungen geteilt, sogenannte „Zelgen". Hiebei war die eine Parzelle mit Sommer-, die andere mit Wintergetreide bepflanzt, während die dritte „brach" liegen blieb. Alljährlich fand dann in diesen Zelgen ein Kulturwechsel statt; da und dort wurden auch größere Flächen mit Oelsamen, Flachs und Hanf bepflanzt, die sog. „Hanfpünten". Die vielen selbstgepflanzten Kulturen lieferten allzeit wertvolle Produkte für Küche, Haushalt und Kleidung. Das Wiesenareal beschränkte sich zumeist nur auf die Baumgärten in unmittelbarer Nähe der Wohnhäuser und auf Grundstücke, welche leicht bewässert werden konnten. Begreiflich war unter diesen Umständen der Viehbestand noch klein; er diente zumeist nur zur Milch- und Fleischversorgung für den Einzelbedarf und die notwendige Zugkraft für den Ackerbaubetrieb. Fast in jedem Dorfe waren ein bis zwei Bauernmühlen beständig in Betrieb. Im Jahre 1774 besaßen die Gemeinden Hinwil 568, Bäretswil 329, Wald 255, Fischental 220 Hektaren Ackerland; im ganzen Kanton Zürich total 71,098 Hektaren, währenddem das Wiesenareal nur 42,935 Hektaren umfaßte. Selbst noch im Jahre 1844 produzierten von den 194 Gemeinden des Kantons 62 nebst ihrem Bedarf noch Getreide für den Verkauf, 46 genügend für ihre Bevölkerung und 96 Gemeinden deckten je nach Terrain und Klima mehr oder minder zumeist ihre Brotversorgung.

Als vor drei Jahren plötzlich unvermutet der unheilvolle Völkerkrieg ausbrach, sah man in der Gegend um den Bachtel herum höchst selten einen Getreideacker oder eine größere Kartoffelpflanzung. Einseitige Graswirtschaft herrscht fast überall; der Bauer kaufte sein tägliches Brot und seinen Bedarf an Kartoffeln. Notgedrängt sieht man nun gegenwärtig allerdings da und dort hübsche Frucht- und Kartoffeläcker; ob aber in dem Umfange, wie es wünschbar wäre, wird die demnächst stattfindende Anbaustatistik zeigen.

E. B.

Sprachliches.

V. v. B.

Rat emol? (Einiges.)

Wenn ich eso eleinig bi,
Und ume stilli Örtli,
Denn chunt mer's Oberland in Si
Wenn ich emal dihein gsi bi
So ume schöne Bärgli.

Det ist e grosses hübsches Dorf
Ganz nüts in Berge 'n inne,
Es lit so wohlig und so lind,
Grad wie 'n e liebli schlafends Chind
Zu weiche Bettli inne.

Und dänn die liebe Berg stönd da
Wie heili Wächter ume,
Si sind so schön, bis g' oberst ue
Vells Hüsli dra und Bänkli derzue
Und Wiseplätz drumume.

I cha nit vor dene Berge 'n ist

Es hus voll chranki Mensche,
Si dured ein, die liebe Lüt,
Doch helfe cha mer wäger nüt,
De Herrgott muess es lenke.

A sälber stille Walde del
Het wäger mängs scho gsäsze,
Es hät sin Schoos mit Träne gnetzt,
Doch a dem schöne Plätzli häts
Sis Lide ganz vergässe.

Und viele häts scho besseret,
Dänn sinds ganz neu erwachet,
Za mängem hilfts, doch heipt es gli
Und ist halt doch, ob arm, ob rich
Für de Tod häs chrüttli gwachse.

Und dänn die Zugedtämpel del
A gwe vr dene Berge,
Si stönd so stolz uf ihrem Bord
Dänn's Schwelhus ist a jedem Ort
Halt s'schönst das mr cha werde.

I glaube fast, de wüestist jetz,
Was für es Dorf ich meine,
Sis Wappe stot dem Name a
Es hatt 3 Tänne n'uneedra
Ein Name säg i keine.

V. v. D.
23. Okt. 14

An die Dampfschiffe in Luzern.

Nimm liebe Pfeife es nicht krumm,
Daß hier im Sanatorium
Gar mancher Kranker gram Dir ist,
Weil Du ein Ruhestörer bist!

Des Kranken Schlaf fängt oft erst an,
Wenn schon die Dämmerung schleicht heran,

Trifft dann dein schriller Ton mein Ohr,
So fährt der Krieg jäh empor.

Gewiß, Du hast nur deine Pflicht;
Doch nötig ist dein Pfeifen nicht,
Weil auch der ärmste Arbeitsmann
Selbst eine Uhr sich kaufen kann.

Drum, liebe Pfeife, nimm's nicht krumm,
Denn siehe, deine Zeit ist um;
Leg' dich zur wohlverdienten Ruh'
Und halte deine Klappe zu!

F. Gerzis

30. Aug 1915
v. v. B.

## Die Bäuerin vor 70 Jahren.

Ein Bild aus der guten alten Zeit. Von R. K. in H.

Ein Bürger aus unserem Bezirk, ein Greis, der schon über 80 Mal den Frühling gesehen hat, überbrachte uns dieses poetische Stimmungsbild aus der guten alten Zeit. Schon vor 70 Jahren war die Bäuerin eine geplagte aber auch eine zufriedene Frau. Was die Familie zum Leben brauchte, das pflanzte man. Die Fasern zu Zwillich und Leinwand lieferten Hanf und Flachs, die selber gesponnen und gewoben wurden.

Um's Bure isch e schöni Sach; dänn hät mer eigni Felder,
En eiges Hus und Schüredach, so pflanzt mer 's Esse selber.
Zwar mueß mer schaffe, früeh und spat und huse, daß es vorwärts
Und zeise cha und stüre. sgaht,
Mer pflanzed Brotfrucht, Mägi, Reps und Gmües von alle Arte,
Herdöpfel, Haber, Hauf und Flachs und hofft, 's mög alles g'rate;
Mer b'forget alles Tag für Tag und betet, daß vor Hagelschlag
De Herrgott d'Sach behüeti.

Fr. 15. Sept. 1917

Beilage:

4 Rechenschaftsberichte der Gemeinde Wald für die Jahre 1913, 14, 15, 16 } Versetzt nach LK

BH. 13. VII. 18.

Der Chronist:

Krebser

Wald

Fr. 15. Sept. 1917

# Die Bäuerin vor 70 Jahren.

Ein Bild aus der guten alten Zeit. Von R. K. in H.

Ein Bürger aus unserem Bezirk, ein Greis, der schon über 80 Mal den Frühling gesehen hat, überbrachte uns dieses poetische Stimmungsbild aus der guten alten Zeit. Schon vor 70 Jahren war die Bäuerin eine geplagte aber auch eine zufriedene Frau. Was die Familie zum Leben brauchte, das pflanzte man. Die Fasern zu Zwillich und Leinwand lieferten Hanf und Flachs, die selber gesponnen und gewoben wurden.

Um's Bure isch e schöni Sach; dänn hät mer eigni Felder,
En eiges Hus und Schüredach, so pflanzt mer 's Esse selber.
Zwar mueß mer schaffe, früeh und spat und huse, daß es vorwärts
Und zeise cha und stüre. [gaht,

Mer pflanzed Brotfrucht, Mägi, Reps und Gmües von alle Arte,
Herdöpfel, Haber, Hauf und Flachs und hofft, 's mög alles g'rate;
Mer b'sorget alles Tag für Tag und betet, daß vor Hagelschlag
De Herrgott d'Sach behüeti.

Und chunnt dänn d'Arndt, e schöni Zit! vor Freude 's Herz eim lachet,
Wenn d'Frucht so schwer ist, wohl usgit; mer schnyded, dröscheb, bached;
„Macht Nidel-Chrut und Böllewäh, lueg Muetter, 's cha nüt bes-
Sait d'Vrene und de Hansli. [sers gä,

Und öppen am-e Rägetag göhnd d'Manne dänn i d'Öli.
De Hans, de Chäppi und de Schaagg, am Abig chömeds fröhli
Dem Heime zue, wenn's nachte tuet; sie händ e bitzeli Öl am Huet
Und bringed 's Öl zum chüechle.

Am Sunntig ißt-mer Fleisch zum Gmües, im Herbst zum Speck na
Und d'Wuche dure Habermues; viel Anke mueß dra chläbe. [Räbe,
Herdöpfel, Milch und Bohnechost, nebst Burebrot und guete Most,
Git Chraft und Lust zum schaffe.

Dem Hansli — dä ischt guraschiert — lauft's werche scho wie g'schliffe,
Sei's Melche, Mähe, Heu ifuehr; er hät's gar gli begriffe.
Mer müeß, wenn mer en Bur well gä rechtzytig 's hinder Bei
Susch gönd's gar langsam fürsi. [nahnä,

S'ist wahr, mer hät si grusam plagt mit werche, zable, haste
De Summer dur; drob wird nüd klagt, mer hät jetzt mänge Chaste
Voll Brotfrucht, Bohne, Opfelschnitz — zum Znüni und zum Abedsitz
Au guete Most im Cheller.

Und chunt de Winter, wird's ja chalt, so tuet mer d'Messer wetze,
's gaht fröhli zue, mer tüend dänn halt zwei feißi Säuli metzge.
's git Würst u. Fleisch u. Hämeli, das hinder mueß e-chli größer si,
Das bring-i dänn dem Pfarrer.

Mer händ scho g'rätschet Hauf und Flachs, jetzt wird die Rifte g'spunne,
Laht Liwand webe drus, mer macht's wie d'Burelüt zentumme.
De Hans sitzt uf-em Ofebank, sys Pfifli macht e bitzli G'stank;
Ich mag's ihm glichwohl gunne.

Er ist halt doch en guete Ma, i bi gäng mit-em z'friede;
Er folgt mer, wenn er naime cha, er ist e chli en g'schiede
Und denkt, er well mi meistre lah und sait zu Allem Ja, Ja, Ja!
Wie z'Züri im Kantonsrat.

Jetzt chunnt dänn d'Nähri bald uf d'Stör und nachher na de Schnieder,
Mit aller nötige Zubehör u. mached's alt neu wieder. [Schnieder,
Für mich und d'Chind blaudruckti Röck, au Schöß und ristni Hem-
Für's Mannsvolch Fräck und Hose. [perstöck,

D'Schuehmacher chömed öppedie mit Werchzüg, Pech und Leiste,
Guet Schueh für d'Chind, für Ma u. Frau, tuet not am allermeiste.
Fast Jedes sött halt neui ha und us der Gerbi hämer-ja
Scho 's Leder zum verschaffe.

Am Werchtig treit mer zwilchis G'wand, am Sunntig Tuech dänn
Im Vorrat Bettzüg vo Liwand u. großi Laubsackbetter; [hät-mer
Drin schlaft mer, hät mer g'schaffet brav, viel besser, als en rycher
Im Bett vo Flum und Syde. [Graf

Und chunt de Sunntig, gaht-mer wä-mer cha, wenns lütet au i d'Kilche,
Chunt öpper z'Bsuech am Nachmittag, so sait-mer: „Bis Gott-wilche".
Und bringt de Kaffi druf d'Frau Vry, so redt-mer über d'Lüt e chli
Und ist debi gar gmüetli.

Mer lached über d'Herrelüt; die händ apartni Schmerze.
Mer träged, wä-mer z'friede sind, de Himmel scho im Herze;
Und nimmt mer na sin Schatz in Arm, dänn macht's eim na im
Jetzt fragi: Wer ist rycher? [Winter warm!

# Rechenschafts-Bericht

über die

# Verwaltung der Gemeinde Wald

für das Jahr 1917.

## Inhalt:


A. Oeffentliche Gutsrechnungen pro 1917.
B. Gemeinderätlicher Geschäftsbericht pro 1917.
C. Spezielle Geschäftsberichte.